Ded. 230.

AUS FEUER UND WASSER GERETTET
BEIM GROSSEN BRANDE DER
BAYERISCHEN STAATSBIBLIOTHEK
IM MÄRZ DES KRIEGSJAHRES 1943
F. STAEGER

4. Ded. 230-3

<36622893110012

<36622893110012

Bayer. Staatsbibliothek

Sammlung

der

neuesten und wichtigsten

Deductionen

in

Teutschen

Staats- und Rechts-Sachen.

Dritter Band.

Franckfurt und Leipzig
1752.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische Staatsbibliothek

Num. I.

Fürstl. Würtembergische Deduction gegen die Reichs-Ritterschaftliche Druck-Schrift s. t. vertheidigte Freyheit ꝛc.

Kurtzer Begrif des Ungrundes, der sub dato 15 April 1751. ad Dictaturam Imperii gekommenen Reichs-Ritterschaftlichen Druck-Schrift, sub Titulo: Vertheidigte Freyheit und Umittelbarkeit der Heil. Röm. Reichs-Ritterschaft in Francken, Schwaben, und am Rhein-Strom, auch ihrer wohlhergebrachten Würde und Gerechtsamen wider die Hochfürstl. Würtembergische sogenannte Vorlegung der angeblich anwachsenden Irrungen und daherro entstehenden Nothdurft eines Reichs-Regulativs.

Vorbericht.

Nachdeme es der ersten sub titulo Anmerckungen ꝛc. an das Licht getretenen Widerlegung der von des regierenden Herrn Herzogs von Würtemberg Hochfürstl. Durchl. Kayserl. Majestät und dem Reich geschehenen Vorlegung der Reichs-Ritterschaftlichen anwachsenden Irrungen, und daherro

hero entstehenden Nothdurft einer recht- und billigmäßigen Reichs-Rememedur, eben so wohl als verschiedenen andern nachgefolgten Ritterschaftlichen Schriften gäntzlich mißlungen, die von Sr. Hertzogl. **Durchl.** unumstößlichst und großmüthigst behauptende Jura Imperii & Statuum Communia wider die Ritterschaftliche Ausschweiffungen und Reichs-Gerichtliche Eingriffe zu verunkräften;

So hat gedachte Ritterschaft einen nochmaligen Versuch gewaget, und dabey gut gefunden, die von Sereniſſimo Wurtembergico dermalen weder zum Haupt-Wercke gemacht- noch zum Grunde des Normativi gelegt- dahero auch ad dictaturam nicht gegebene **Archival-Urkunden**, so viel davon das Hochfürstliche Haus Würtemberg insonderheit anbetrift, zum Gegen-Stande ihrer Widerstreitung zu machen.

Sie mag dabey unterschiedene Absichten geführet haben. **Einmal** konnte sie ihren offenbaren Aufschub und Verzögerungs-Sinn dieser Sache mit der zu Beantwortung einer solchen Urkunden-Menge nöthigen Zeit am bequemsten bedecken. **Hernach** meynete sie dem Publico vorzubilden, als ob der mit seinen höchst- und hohen Reichs-Mit-Ständen über diese Irrungen sich besprechen wollende- mit denen Ritter-Gliedern selbsten es besser als ihre Rathgeber meynende Fürst, lauter gefährliche, schädliche, mit seinen Worten und Erklärungen nicht übereinstimmende verborgene Absichten hätte, nach welchen Er dieselbe kraft dieser nur das Alterthum illustrirenden Documenten vollkommen wieder auf jenen alten Stand reduciren, oder sie gar in die niedrigste Eigen- und Knechtschaft herabsetzen wolte.

Sie hat dabey noch ferner gedencken mögen, wenn sie die Urkunden durch allerhand widrige Auslegung und Verdrehungen verdächtig machen, und so viel möglich entglaubigen könnte, so würden ihre selbst bewuste Mißbräuche und Excesse wo nicht gerechtfertiget, doch bemäntelt, und dem Publico aus denen Augen gerücket werden; Und hiebey hoffete sie, wann sie nur allerforderist erst mit dem Hochfürstl. Hause **Würtemberg** fertig geworden, so würde es mit denen übrigen, wegen Gleichförmigkeit der Documenten und Gründen, hernach von selbsten geschehen seyn.

Sie hat aber hierdurch, und indeme sie diese Schrift dem versammleten Reich zur Decision übergeben, einen pas gethan, der sie

vielleicht

vielleicht künftig gereuen wird. Sie hat die Reichs-Ständische Archival-Urkunden nunmehro ad Acta Imperii gebracht.

Sie hat daraus solche Folgen und Fragen gezogen, und dem Reich vorgeleget, die man Würtembergischer Seits selbsten wohlbedächtlich vermeiden wollen.

Sie hat die Stärcke dieser Urkunden dergestalt releviret, daß auch aus dieser ihrer eigenen Schrift ein unpartheyischer Leser von dem Grunde derer Würtembergischen Sätze, und dem Ungrunde deren Bestreitung, mehr als vorhin überzeugt werden wird.

Man kan es ihro lassen, daß sie ihr gantzes Systema, bey welchem Sereniſſimus Wurtembergicus nur etliche abusus geahndet, und deren Abstellung verlanget haben, vor dem gantzen Reiche selbsten strittig, und nunmehro in forma anhängig gemachet hat.

Es ist zwar solches auf eine Art und mit einer Feder geschehen, die der Anno 1704. von beyden höhern Reichs-Collegiis denen Ritterschaftlichen Schrifft-Stellern gegebenen Anweisung zu gebührender Bescheidenheit nicht eingedenck gewesen, auch entweder nicht bedacht, oder gefliſſentlich auſſer Augen gesetzet hat, daß aller in solcher Schrift wider den auf allen Blättern unmittelbar zur Gegen-Parthie gemachten sogenannten Deducenten ausgelassener Unglimpf auf den hohen Fürsten selbsten anfalle, welcher denen dem Reich vorgelegten Schriften seinen höchsten Namen vorgesetzet, und weder seine eigene höchste Würde, noch die Ehre seiner Fürstlichen Räthe denen Ritterschaftlichen Feder-Führern jemalen Preiß geben wird.

Auf daß aber die Ritterschaft eine abermalige Probe habe, und vermercke, wie Se. Hochfürstl. Durchl. nur auf das mildest- und gelindeste mit ihro zu verfahren, und denen an solchem Unglimpfe keinen Theil nehmenden Ritter-Gliedern denselbigen auch nicht zuzurechnen, noch entgelten zu lassen, gemeynet sind, so werden sie dabey diejenige angestammete Fürstl. Großmüthigkeit zuvordringen lassen, zu welcher der Beschluß der Ritterschaftlichen Vorrede dieses Wercks selbst seine Zuflucht genommen.

Ob nun wohl, wann alles unter diese Rubric gehörige von der Ritterschaftlichen ohnehin mehr Papier als Materie in sich begreiffenden Deduction hinweggethan und rejiciret wird, die Realien darinnen überhaupt sehr enge zusammen gehen; So hat man dennoch dem Publico einen Dienst zu erweisen verhoffet, wenn man den Innhalt dieser

ser Schrift, so viel man diß Orts darinnen zu dem gegenwärtigen Vorhaben bemerckungs-würdig erachtet, in einem kurtzen Begrif oder Auszuge etwas deutlicher fassete, und dabey nur mit wenigem anzeigete, wie durch alle diese mühsame Arbeit gleichwolen nicht ein einiger Hochfürstl. Würtembergischer Satz umgestossen, oder in das Wancken gesetzet worden.

Man wird sich hiebey mit denen mehr auf den Catheder als Reichs-Tag sich schickenden Strittigkeiten der Gelehrten, und derselben Meynungen in Historischen- oder Rechts-Sachen um so weniger aufhalten, als schon in der Hochfürstl. Würtembergischen Vorlegung pag. 3. voraus deutlich erkläret, und pag. 10. auch pag. 101. weitläuftig erinnert worden: daß man in gegenwärtiger Sache keine Streit-Schriften zu stellen gemeynet, auch die præmissa historica, welche hernach pro informatione publici durch die Archival-Urkunden bescheiniget worden, an diesem Ort und zu dem gegenwärtigen Vorhaben nicht besonders nöthig seyen, und unter gehörigem Vorbehalt dermalen nur als im Vorbeygehen angeführet würden, dadurch aber zu einer unbilligen Bedruckung der Ritterschaft die geringste Veranlassung nicht gegeben haben, vielmehr derselben gern gönnen wolle, wann sie durch veränderte Zeit Umstände etwas mehrers, als sie vor Alters gehabt, wohl hergebracht, oder durch Bewilligung des Reichs annoch erlangen möchte; dahero man auch dem Reich nur eine kleine Auswahl derer am meisten dringenden- und grossen Theils die Reichs-Gerichte antreffenden Beschwerden, Ungleichheiten und abusuum mittheilen wolle, die so klar und offenbahr sind, daß solche keiner Urkunden und Documentirung bedörfen, sondern durch ein unbefangenes Auge gar geschwind eingesehen, und durch eine Recht-liebende Gemüths-Billigkeit gar leichtlich abgethan werden können.

Denen von der Ritterschaft in denen Hochfürstl. Impressis vorgefundenen mit besonderm Unglimpf hin- und wieder accusirten Druckfehlern, deren man bishero mehrere selbst wahrgenommen, wird man bey gelegener Zeit durch eine besondere Anzeige abzuhelfen bedacht seyn.

Nur noch etwas ist bey dem Titul-Blat und Vorbericht der Ritterschaftlichen Schrift zu erinnern:

1. Titul-Blat. Sie führet den Titul: Vertheidigte Freyheit und Ohnmittelbarkeit der Heil. Röm. Reichs Ritterschaft in Francken, Schwaben,

Schwaben und am Rhein, auch ihrer wohl hergebrachten Würde und Gerechtsamen wider die Hochfürstl. Würtembergische sogenannte Vorlegung der angeblich anwachsenden Irrungen und daher entstehenden Nothdurft eines Reichs-*Regulativs*.

Auf dem Titul der Würtembergischen Vorlegung stehen wohlbedächtlich zu deutlicher Erklärung der Hochfürstl. gerechtesten Intention die Worte: **Eines endlich- hinlänglich- gerecht- und billigmäßigen** Reichs-Regulativs: deren geflissene Weglassung schon in rubro gleich zu erkennen giebet, wie man in dieser Schrift ferner zu Werck gehen, und die Sätze, Worte, Meynung und Absichten Sr. Hertzoglichen Durchlaucht allenthalben verkehren werde.

Im übrigen siehet das bisherige Ritterschaftliche Betragen, ihre meiste ehe vorige Schriften, und insbesondere die gegenwärtige Deduction ehender einem Angrif der hohen Reichs-Ständischen Rechten sammtlich und insonderheit, als einer benöthigten **Vertheidigung** gleich, welchen Nahmen die Hochfürstlich-Würtembergische **Vorlegung** mit so besserem Rechte verdienete, da sie überall in denen Schrancken der erlaubtesten Wehre verbleibet, und nichts als **Recht** und **Billigkeit** zum Grunde leget und fordert.

Wer solte oder könte sich aber wohl beygehen lassen, daß die von niemanden angefochtene- mithin auch zu **vertheidigen** ohne Noth unternommene Freyheit, Unmittelbarkeit und wohlhergebrachte Würde und Gerechtsame des Reichs-Adels einen so seichten Grund hätten, daß solche alsobald den *Total*-**Umsturtz** besorgen müsten, wenn man nur einige aus gewissen Mißbräuchen entstandene Irrungen **recht-** und **billigmäßig** erledigen will?

Doch das ist es, wessen der **Vorbericht** zu dieser Schrift das Publicum vornemlich zu überreden gedencket, nachdeme er den Statum Controversiæ oder die Summam derjenigen Puncten, warum es gegenwärtig zu thun seyn will, somit auch die Intention der Hochfürstl. Würtembergischen **Vorlegung** und Documenten gantz verkehret, irrig und mangelhaft vorgestellet hat, wie ein jedweder Leser in Gegenhaltung derselben, und am kürtzesten in dem *ABREGE Cap. III.* ohne Mühe selbsten befinden, zugleich aber auch urtheilen wird, ob die

2. Vorbericht.

die gegenwärtige Ritterschaftliche Deduction ihre Beschuldigungen gegen die Würtembergische Impressa wahr gemacht, oder nicht habe?

Die zugleich mit geschehene Antastung derer *JURIUM COMITIORUM* des Reichs, wird den Reichs-Verfassungs- und Gesetzmäßigen Einfluß, welchen die höchst- und hohe Stände bey der Justiz-Pflege und Aufrechthaltung der Gesetze, auch der Reichs- und der Reichs-Ständischen Rechten und Verfassungen haben, samt der Würckung die solche CO-Majestät mit sich führet, in dem allermindesten nicht schwächen oder aufheben, noch denen wider obige Grund-Gesetze anstossenden *Judicatis*, oder vielmehr Reichs-*Gravaminibus*, eine Rechts-Kraft beylegen können.

Daß hier nicht von neu zuerrichtenden- sondern von anderseitig neu eingeschalteten- und hiergegen zu behauptenden alten Communi Statuum Suffragio verfasseten Gesetzen, die Frage seye, ist schon anderwärtig mehrmalen erinnert worden.

3. Summa. Was ist aber die *SUMMA* dieser gantzen dem Reich zur Decision übergebenen Schrift?

Wenn man alles unglimpfliche, auch fremde, und ad rem nicht gehörige, samt dem Gefechte mit einigen Druck-Fehlern hinweg thut, was bleibet über? Forderist

Ein verkehrter Status Controversiæ, als ob man die Immediätät des unmittelbaren wahren Reichs-Adels umstossen, und seine gantze wohlhergebrachte Verfassung vernichtigen wolte. Eine Detorquirung der Documenten und Urkunden nach diesem unerfindlichen Satz; Somit eine vergebliche Bemühung sein selbst, und aller besser berichteten Leser. Eine geflissene widrige Præoccupation der unberichteten.

Hernach siehet man verschiedene bedenckliche- gesamten Churfürsten, Fürsten und Ständen höchst- nachtheilige Grund-Sätze: z. E.

„ Daß der zu denen Ländern gehörige- mit denenselben
„ erkaufte oder sonst *acquirirte* Adel samt seinen Gütern *in*
„ *specie* aber die **Lehen** keine *partes integrantes* solcher
„ Reichs-Lande ausmachen.

„ Daß weder die Benennungen eines **Landes-Für-**
„ **sten, Landes-Herrn, angebohrnen natürli-**
„chen

„ chen Erb-Herrn, Herrschaft, und dergleichen,
„ noch die Worte eines Landsassen, Unterthanen,
„ Land-Standes, Huldigung, Erb-Huldi-
„ gung und dergleichen, eine Medietät bezeichneten,
„ sondern nichts beweisende *Courtoisien* seyen.

„ Daß die heutige Landes-Hoheit der Churfürsten, Für-
„ sten und Stände *in medio ævo* nicht gesehen worden.

„ Daß über ein *feudum oblatum* nach der *Consolidation*
„ der gewesene Lehen-Herr, keine Landes-Herrschaft *præ-*
„ *tendi*ren könne, ohngeachtet er alle Rechte beysammen,
„ und solche mit niemand weiter zu theilen hat.

„ Daß wann ein solches *feudum oblatum consolidi*ret
„ wird, und der Herr etwa einer anderen *Familie* dasselbe
„ aus Gnaden wieder verleihet, solches auch bey dieser
„ kein *feudum datum* seye, sondern wenn es auch noch so
„ oft heim fiele, und wieder neuen Geschlechten gegeben
„ würde, ewiglich ein *feudum oblatum* verbleibe.

„ Daß die denen höchst- und hohen Ständen vor Auf-
„ richtung der heutigen Reichs-Gerichte *competi*rete-von
„ Kayser und Reich bestättigte- in dem *Jure territoriali*
„ *aliisque prærogativis juribus & privilegiis Statuum* über-
„ haupt und insonderheit gegründete Jurisdictions-Rechte
„ und *particular*-Instanzien, durch jene Reichs-Gericht-
„ liche Justiz-Verfassung aufgehoben worden.

„ Daß nicht allein die immediate Reichs-Ritterschaft,
„ und ihre unmittelbar vom Reich habende Güter, son-
„ dern auch die Reichs-Ständische Vasallen *qua tales*.
„ samt ihren von Fürsten und Ständen der vordern Reichs-
„ Creysen habenden Lehen-Gütern, durch die von dem
„ Reich dem Kayser gemeiniglich überlassende Ansuchun-
„ gen einer freywilligen Geld-Hülfe bey der immediaten
„ Ritterschaft, mit einer ewigen Kayserlich-oder Ritter-
„ schaftlichen *Domanial*-Eigenschaft afficirt worden wä-
„ ren, und dergleichen.

Und da man endlich was das Hochfürstliche Haus Wür-temberg insonderheit angehet, nicht in Abrede stellen kan;

„ Daß mit denen von demselbigen hiebevor acquirirten verschie-
„ denen gantzen Graf- und Herrschaften nicht alleine die in de-
„ nen Kauf-Briefen zuweilen deutlich bemeldete Mannen und
„ Lehen, sondern auch alle andere edele und unedele Leute er-
„ kaufet: derselben Unterwürfigkeit auch auf verschiedene Art in
„ denen Urkunden bezeichnet worden:

So soll bald dieses alles nur auf ein bloses kraftloses Dominium directum, *salva immedietate*, bald wieder (welches auch wahr ist) von dem immediaten Adel nicht zu verstehen, bald (welches falsch ist) diese Edelleute alle ausgestorben oder ausgekauft, und nichts als unmittelbarer Adel lebendig und vorhanden geblieben seyn ꝛc.

Wenn man ferner befindet:

„ Daß diese Würtembergische Ritterschaft bis auf die Mitte
„ des vorletztern Seculi, und den Ursprung der neuen privilegir-
„ ten Ritter-Verfassung, ohne Widerrede landständig gewe-
„ sen, und den Zweyten Landstand des Fürstenthums repräsentiret habe, auch in hac qualitate dem Corpori Ducatus bey dessen Erection auf dem Reichs-Tage de Anno 1495. unzertrennlich einverleibt, noch über 30. Jahr Nach der Wormser Reichs-Matricul de Anno 1521. bey dem Land solchergestalten gestanden, mit demselben gehalten, auch wohl gehebt und gelegt habe ꝛc.

So weiß man deme abermalen anderst nicht auszuweichen, als daß man bald wider den Tag läugnet, daß jemalen eine Ritterschaft auf den Landtägen erschienen, bald solches wieder eingestehet, aber nur allein die Fürstliche Räthe und Diener, die Erb-Aemter und endlich auch die Vasallen darunter verstanden wissen, bald wieder auch dieses zurück zu nehmen, auf nachbarliche Conferentzien redigiren, und die Land-Ständigkeit so viel möglich zu diminuiren, eine Landständige Mitgenossenschaft (alle commoda der Landständigkeit mitzugenieſſen und kein incommodum mitzuleiden, noch eine der Freyheit Ehre und Würde des Adels angemessene- und gar nichts derogirende Mit-Unterwürfigkeit zu erkennen) daraus machen, den immediaten Reichs-Adel aber davon bald gantz und gar separiren, bald wieder mit jener so durch einander mengen will, daß die mediati von denen immediatis verschlungen, und zuletzt von beeden alle Begriffe verlohren werden.

Wenn der Kayser selbsten diese Würtembergische Ritterschaft, Untersassen, item Seiner Lieb (Hertzog Ulrichs) Adel, auch Adel des Landes Würtemberg und so weiter benennet: Wenn Er diesen Hertzog in einem Kayserl. Rescripto an die Vasallen, ihren berühmten Landes-Fürsten, in der Zeit seiner Innhabung des Hertzogthums aber Sich selbsten ihren Landes-Fürsten nennet, ihre Landes-Connexion recht zu bevestigen sich alle Mühe giebt, sie zu Landtägen beschreibet, Landes-Postulata wegen einer Türcken-Hülf und dergleichen an sie machet, und lauter solche Handlungen mit ihr vornimmt, die Er weder als Kayser, noch als Ertz-Hertzog von Oesterreich, noch als Hertzog von Würtemberg mit einer unmittelbaren Ritterschaft auf diese Art hätte vornehmen können;

So windet, so drehet sich die Ritterschaftliche Schrift wie zwischen Thüren und Angeln, und kan sich nicht heraus wickeln: Dann man gestehet ihr, daß alle diese Landes-Handlungen auf den Reichs-Adel und dessen unmittelbare Reichs-Güter, wenn auch Würtembergische Vasallen neben ihren Lehen dergleichen besessen, sich nicht erstreckt haben.

Das uhralte Jus collectandi Statuum negiret sie selbst nicht, ob sie schon von denen Reichs-Steuern nicht den genuinen Begrif hat.

Die Versagung der Lehen-Dienste ist eine gefährliche Unternehmung, und der Einwurf gegen die alte *Jurisdictions*-Ubung der Stände, daß solche vermög der aufgerichteten Reichs-Abschieden, Land-Frieden und Gesetzen, ante Erectionem der Reichs-Gerichte, kraft Kayserlichen Auftrags geschehen, durch diese aber nunmehro aufgehöret habe, ist eines theils ein sehr bedencklicher Ausspruch, andern theils aber nicht besser beschaffen, als wenn man sagen wolte: daß, weilen diese Jurisdictions-Rechte in territoriis Statuum denenselben in specie durch den Westphälischen Frieden auch namentlich bestättiget, sie kraft eines Auftrags der Paciscenten geübet würden.

Die documentirte Exempla reden und widerlegen selbst alles, was dawider gesagt worden ist.

Erster Theil,

Worinnen die Veranlassung und Absicht der Herzoglich-Würtembergischen so genannten Vorlegung der angeblich anwachsenden Reichs-Ritterschaftlichen Irrungen, mit dem Zustand des Adels vor der Ritter-Verfassung geprüfet worden.

Erster Absatz.

I.

pag. 1. Die Ritterschaftliche Principia sind sehr ungewiß und veränderlich.

Nachdeme man, wie in dem **Vorbericht** so in dem **Eingange** dieser Schrift den Leser mit denen widrigsten Vorurtheilen gegen die patriotische Absicht Sr. Hochfürstlichen Durchleucht und Dero getreue Fürstl. Räthe, beflissentlich einzunehmen gesucht hat: So ist die Ritterschaftliche Schrift in ordine der Hochfürstlich-Würtembergischen **Vorlegung** gleich anfangs mit derselbigen einverstanden:

pag. 2. „daß es mit denen heut zu Tage so genannten unmittelbaren Rit„tern und Ritter-Gütern eine von denen alten immediaten Reichs„Herrschaften und Dynasten weit unterschiedene Bewandniß habe.

Und sie verneinet es als eine unerweislich- und ungütige Auflage: daß der heutige Reichs-Adel in die Stelle und Gerechtsame dieser Reichs-Herrschaften und Herren einzudringen, verlange, welches Assertum jedoch in einer andern Ritterschaftlichen Deduction: **Das längst vorhandene** *Normativum &c.* genannt, gleich den zweyten Haupt-Grund-Satz des darinnen neu-verkünstelten Ritterschaftlichen Systematis ausmachet. Auf dergleichen Variationes bey denen Ritterschaftlichen Schriften ist überhaupt wohl Achtung zu geben.

pag. 3. Die Ritterschaftliche Deduction leget

Es ist aber die Auflage viel unerweislicher und ungünstiger, daß in der **Würtembergischen Vorlegung** von diesem Unterschiede ein Schluß auf die Immedietät des alten Reichs-Adels gemacht, oder an einer einigen Stelle zu behaupten verlanget worden wäre, als ob dieser

dieſer ſeine Unmittelbarkeit erſt ſeit der Anno 1560. neu- aufgeſtellten Ritter-Ordnung, womit ſich nur eigentlich der Periodus derer neueren Ritterſchaftlichen Ausſchweifungen, und des hieraus entſprungenen bisherigen Widerſpruchs derer Reichs-Creyſe und Stände gegen die dem neu- erigirten Corpori Reichs-Conſtitutions- widrig beygelegte beſondere **Vorrechte** anhebet, erlanget hätte.

ihren Grund auf falſa præſuppoſita.

Da nun gleich das erſte Blat dieſer Schrift ein ſo bodenloſes Fundament leget, und einen ſo verkehrten Statum Controverſiæ ſetzet, ſo wird ſich nicht zu verwundern ſeyn, wann man alles darauf *gebauete* nach einander ſelbſten zuſammen fallen, und ohne viele Mühe *de*ſtruirt ſehen wird.

II.

Der an ſich ſelbſten gantz offenbare unwiderſprechliche Satz: **daß der zu denen Ländern gehörige mit denenſelben erkaufte- oder ſonſt acquirirte Adel ſamt ſeinen Gütern, *in ſpecie* aber die Lehen *partes integrantes* der Reichs-Ständiſchen Lande erb- eigenthumlich ausgemachet, und noch ausmachen**, wird hiernechſt ſamt denen Exempel- weis angeführten Hochfürſtlich-Würtembergiſchen und andern dergleichen Acquiſitionen ſehr weitläuftig, contradictoriſch, und überhaupt dergeſtalt angegriffen, als ob man den Leſer hiebey ſelbſten irre zu machen, und ſein Auge von dem wahren Ziel abzuleiten geſuchet hätte.

Sie zerſtöret allen Begrif von einem Reichs-Fürſtenthum, Graf- oder Herrſchaft: Und widerſpricht ſich ſelbſten.

Was man pag. 4. hiebey nicht **gäntzlich** in Abrede ſtellen können: ſolches will pag. 9. durch einen merckwürdigen Marginal-Satz *totaliter* abgeläugnet, und damit der gantze Begrif von einem Reichs-Fürſtenthum, Graf- oder Herrſchaft zerſtöhret, dieſe ſelbſt aber mit einander, nach der Ritterſchaftl. Abſicht, gäntzlich zergliedert werden.

pag. 4.

Die höchſt- und hohen Stände des Reichs begehren bey denen cum ipſis territoriis erkauften **edlen und unedlen Leuten** nicht mehrers Recht über dieſelbe, als vorhin der Verkaufer gehabt, und in der Folge durch die Reichs-Conſtitutionen denen Landes-Herrn zugelegt und beſtättiget ſind; Und wenn einer zu beweiſen vermag, daß ſein Geſchlecht oder Gut unter denen mit ſolchen Graf- und Herrſchaften in ihrem Zuſammenhang gantz erkauften Ländern nicht mit begriffen, ſondern immediat geweſen und geblieben ſeye, von deme wird man ſolches gerne annehmen, weil man von ſolchen immediatis ſelbſt

pag. 5.

Sie ventiliret ohne Noth: Ob die nobiles immediati *inter res vendibiles* gehören?

dafür hält, daß sie extra commercium aliorum seyen, und inter res vendibiles nicht gehören.

Sie möchte die superioritatem territorialem Statuum in medio ævo gerne unsichtbar machen, und kan nicht.

Daß im übrigen die Würtembergische Superioritas territorialis selbiger Zeiten über den Adel dieser Lande nicht so unsichtbar, als ihn die R. Deduction allhier vorstellet, gewesen seye, solches ist auch nur allein daraus am Tage, daß sich die heutige grossen Theils aus unbefugt zu ihro sich geschlagenen neo-immatriculatis bestehende Ritterschaft selbsten gegen nichts so eyferig und sehr setzet, als wann sie befürchtet, daß es mit ihro wieder auf die damaligen Umstände und Subjection zurück kommen möchte.

III.

pag. 6. it. pag. 20. 22. 24. &c.

Die Reichs-Ständische Archival-Urkunden werden ungebührlich angetast't, vergeblich zu entglaubigen gesucht, irrig erkläret, umgedrehet und verkehret.

Die Ritterschaftliche Schrift machet sich hierauf an die **Urkunden**, und unterstehet sich forderist, des Herrn Hertzogen zu Würtemberg Hochfürstl. Durchl. vor dem gantzen Reiche capable zu achten, Urkunden mit angehängten Archival-Certificationen heraus zu geben, die unrichtig, ja gar nicht einmal in rerum natura vorhanden wären, und die geringste Glaubhaftigkeit nicht verdieneten. Diese Künheit hat wohl noch kaum ihres gleichen gehabt.

Die **Urkunden**, hat man Hochfürstl. Seits, so wie sie vorhanden sind, dem Publico mitgetheilt, und wenn darinnen so viel nützliches und vorständiges für die Ritterschaft, als gerühmet wird, sich befindet, so wird daraus die unpartheyische Gleich- und Recht liebende Absicht des Hochfürstl. Hauses nur desto mehr offenbar.

Man hat deswegen aus denen producirten Kauf-Briefen nirgendwo einige- jemand nachtheilige oder präjudicirliche Folgen gezogen, sondern es bey ihrem Wortlaut gäntzlich bewenden lassen.

pag. 6—52.

Man wird sich demnach auch bey denen von der Ritterschaft diesen Documenten und denen darinn befindlichen Ausdrücken angedichteten Erklärungen, an diesem Ort, um so weniger weitläuftig aufhalten, als die Ritterschaftl. Deduction (pag. 10.) selbsten anführet:

„Daß es eine gantz vergebliche Sache wäre, von solchen Gütern „zu disputiren, welche schon von vielen Jahrhunderten an das „Hochfürstl. Haus Würtemberg gekommen, und wovon keine „Erdscholle mehr sich in Ritterschaftlichen Händen befindet. An„erwogen die Frage: Ob solche Güter ehedessen Reichs unmit-

„telbar

„telbar oder Landsäßig gewesen? nicht den geringsten Nutzen „mehr bringe.

Und gleichwie hiermit aller Ritterschaftliche Anspruch an dieselbe von sich selbsten ceßiret; Also ist man auch mit dem weiteren Ritterschaftlichen Satze (pag. 16.) ohnbedencklich verstanden:

„Daß wann ein sonst immediater Edelmann ein subjectes Gut „in einer Herrschaft besessen habe, oder noch besitze, daraus mehrers nicht folge, als daß er ratione des subjecten Guts ein Unterthan gewesen und noch seye, & vice versa.

Ob in dem Kauf-Briefe Anno 1383. die erkaufte Edlen auch unter den Eigenleuten oder nicht zu verstehen? Was ferner die alte Benennung eines Herrn, oder rechten Herrn (pag. 8. seq.) rechten Lehen-Herrn, Gehorsam, Huldigung, Gelübd und Eyd, Lehen und Lehen-Pflicht, Burgmann, und Burgmanns-Pflicht, (pag. 11 - - 16.) item Erb-Huldigung, Unterthan, rechter natürlicher ordentlicher Erb-Lehen-Landes- auch gnädiger Herr, u. s. w, (p. 41. bis 48.) ehedem zu bedeuten gehabt? Das sind Fragen die man in der Hochfürstl. Vorlegung gar nicht aufgeworfen, sondern einem jeden Sach- und Geschicht-kundigen zu verstehen überlassen hat, und noch jetzo anheimstellet.

Eben so wenig dörfte zu der Sache beytragen, wenn die Ritterschaft (pag. 17 -- 19.) auch den von Schöckingen zu Unterrixingen aus dem Adels-Register würcklich und beweislich auszumustern vermögend wäre.

Das aber giebt ein Licht in die Denckens- und Schreib-Art dieser gantzen Ritterschaftlichen Schrift und in den Grund woraus selbige herfliesset; daß, da Sereniſſimus Wurtembergicus bey dem Nagolder Kauf in der Vorlegung pag. 5. und in dem rubro der Urkunden P. 1. pag. 8. bemercken, es wären mit dieser und andern allda benannten Herrschaften auch die Edelleute selbst mit erkauffet worden, dieselbige es (pag. 20.) für eine Verfälschung angeben darf, weil das in relatione facti und noch darzu an dem letztern Ort gar in parentheſi stehende Wörtlein Selbs in der Urkunde nicht, sondern allein dieses zu finden, daß verkauft worden seyen: Probe von der Art dieser R. Deduction.

„Aygen und Lehen, dazu alle Lehen die wir lyhen edlen Lüten „und auch andern Lüten, Minslüten, Mann, und Obrigkeiten, NB. Edellüte, und Eigenlüte, wo die gesezzen fuhre ꝛc.

Was

Was ferner (pag. 21-24) denen übrigen daselbst angeführten Documenten entgegen gestellet wird, das betrift eigentlich nur die in die Würtembergische **Vorlegung** eingeflossene, durch die Urkunden aber theils selbsten schon corrigirte Druckfehler in einigen **Namen** und **Jahrzahlen**, wobey der **Vayhingische Ubergabs-Brief** Num. 11. durch das *adjungendum* sub Num. 12. kraft derer angezogenen NB. **rückwärts** usque ad Annum 1391. und respective 1414. hinaufsteigenden Würtembergischen **alten** Pergamentenen Lehen-Büchern erläutert wird.

Folge und Schluß ab hominibus *majoribus* ad *minores*.

Haben aber in damaliger Zeit auch noch **höhere Lehen-Männer** (pag. 24) oder *homines majores* (pag. 37.) denen die Ritterschaft sich nicht einmal gleich stellen darf, die Hoheit derer **Lehens-** und **Landes-Herrn** respectu ihrer zu denen obvermelt erkauften Ländern gehörigen Güter, nicht mißkennet, so wird sich wohl der **niedrigere Lehen-** und **Land-Adel**, als *homines minores*, keines Vorzuges vor jenen in diesem Fall zu rühmen haben.

Falsum suppositum, von der Leibeigenschaft des gantzen W. Adels.

Es ist hieneben unerfindlich, daß Serenissimus Wurtembergicus (wie pag. 25. seqq. die Ritterschaftliche Schrift Ihnen aufbürden will,) zu probiren unternommen hätten, daß der Lehen- oder auch anderer Land-Adel Ihres Hauses **insgesammt leibeigen** gewesen, oder daß Sie die ehemalige Leib-Eigenschaft der in denen Urkunden vorkommenden Adelichen Familien auf andere damit nicht behaftete mediat- oder immediate Geschlechte und deren Güter erstrecken wollen.

Freyheit des alten Adels über Sich und ihre Güter zum besten ihrer Familien zu schalten und zu walten, wird von ihren heutigen eigenen Officialen gantz unterdrucket.

Die Affaire wegen der von Rosenfeldischen Leibeigenschaft (pag. 32. seq.) ist im Jahr 1495. vorgegangen; und da die Ritterschaft denen nur **Exempel** weise hier angeführten, zu der Würtembergischen Subjection sich verschriebenen, anderer Orten unter die immediatos setzenden Familien, den **freyen Willen** sich zu unterwerfen, einräumet; Wann hat dann das jetzo behauptende Jus *Corporis*, welches über die Glieder ein viel unerträglicheres Personal- und Real-Ober Eigenthums-Recht und Herrschaft ausübet, angefangen? Und wie wird der heutige **Directorial-** oder **Fiscalische Zwang** und die eigenthätige Abziehung der Nachkommen mit demselben bestehen können?

Ausser dem bleibet es ohne Zweifel, daß alles was man kaufet **dem Käufer erb- und eigenthümlich** gehöre.

Die

Die dem Chur- und Fürstl. Hause Sachsen (pag. 38.) zudringlich erregende quæstio Status wegen der Grafschaft Henneberg bleibet höchst demselbigen zu ressentiren anheim gestellt.

Henneberg ist v. dem Churfl. Hause Sachse noch nicht für eine Ritters. Provinz erkant worden.

Von denen alten Bündnissen (p. 40) worein die mittelbare von Adel mit und neben ihren Lehen- und Landes-Herrn, derselben Superiorität unbeschadet, zum öftern mit gestanden, ist eben so wenig ein Schluß auf die Immedietät derselben zu machen, als man auch in denenselbigen Zeiten nicht selten Städte und andere Unterthanen in dergleichen Unionen und Conföderationen, theils ohne theils mit Bewilligung ihrer Landes-Herrn antrift, auf welche letztere Art dem Mediat-Adel in solcherley Bündnisse zu treten, durch die güldene Bulle ausdrücklich erlaubet worden ist. Man sehe noch heut zu Tage alle Ritter-Ordens-Societäten an, so wird die Wahrheit ohne weiters handgreiflich seyn.

Es ist ganz ohne Grund, daß alle die mit einander in Bündnisse, Ritterordens u. dergleichen Societäten eintreten, immediat seyn müssen.

Merckwürdig ist, daß die Ritterschaft (à pag. 41. bis 48.) zu behaupten suchet, daß so gar auch eine würckliche Erb-Huldigung oder die Benennungen Landes-Herr, Unterthan und dergleichen keine Subjection gebähren, noch eine Landsäßigkeit gegen den Adel, eben so wenig, als in Sachen Waldeck contra Sachsen die Herrschaft Tonna betreffend, erweisen könnte. Was kan man wol übertriebeners, und allen Landes-Herren gefährlichers und nachtheiligers in facie Imperii sagen? Und wie solte wol, bey Aufstellung solcher principiorum, wegen eines vorhandenen Gravaminis communis omnium statuum Imperii jemand einigen Zweifel sich noch können beygehen lassen?

Die Characteres u. Benennungen, Landes-Herr Unterthan, Erb-Huldigung ꝛc sollen nach dem Ritters. Principio keine Oberherrschaft noch Unterwürfigkeit, respectu des Adels anzeigen.

Das Argument für die Exemtion der ohnwidersprechlich mit Wildberg und Bulach samt ihren Gütern namentlich erkauften von Gültlingischen angesehenen alten Familie, von dem eingeräumten Oefnungs-Recht ihrer inne gehabten Schlösser, und was (pag. 49. und 50.) noch weiter angeführt wird, muß allen Geschichtkundigen sehr seichte, hingegen (pag 51.) seltsam vorkommen, daß daselbsten behauptet wird, als ob einer der mehrere Landes- oder Lehen-Herren hat, eine unterschiedene Person auf keine andere Weise vorstellen könnte, als daß er entzwey gespalten, und in Stücken zertheilt werden müste.

Es kan einer mehrere Nexus haben, ohne, daß er darf in Stücken zerspalten werde

Wann im übrigen der Ritterschaft die Worte *Partes integrantes* der Länder (pag. 52.) so ungewöhnlich und dunckel vorkom-

Partes integrantes der Länder will

die Ritterschaft nicht verstehen. Warum?

men, so möchte an dem ersteren schuld seyn, weil ihre Gewohnheit nicht ist, die Länder gantz und unzertrümmert zu lassen, das letztere aber daher rühren, weil sie an dem hellen Tage selber nicht sehen, und auch vor andern das Licht so viel immer möglich verbergen will.

IV.

pag. 52-88. Die Ministerial- und Edel-Knechts-Eigenschaft wird sehr unschicklich auf den höhern Adel geschoben.

Mit der in der Würtembergischen Vorlegung kaum mit ein paar Worten berührten alten *Ministerial*- und Edel-Knechtschaft, machet sich die Ritterschaftliche Schrift viel zu schaffen. Schon pag. 35-39. ist davon einiges anticipiret, und insonderheit gesuchet worden, die Grafen von Würtemberg und andere hohe Häuser selbst unter dieses genus hominum zu bringen, weilen deren einige zuweilen in Pfältzische- oder Bayrische oder Würtzburgische oder andere Dienste sich begeben: Und obschon der allergeringste Beweis nicht beygebracht werden kan, auch mit der Natur des Standes jener Fürstmäßigen Grafen und eines Edel-Knechts gantz unvereinbarlich ist, daß solche an irgend einem Ort mit diesem Namen bezeichnet worden, so ist die Ritterschaft dennoch so kühne, solches mehrmalen zu widerholen, und wie sie in allen Stücken mit Fürsten und Ständen en paralell gehen will, diese Edel-Knechts-Eigenschaft auch denenselbigen ungescheuet beyzulegen. Wie würde es herauskommen, wenn man das heut zu Tag so gemein übliche Wort eines Kriegs- oder Staats-*Ministri*, oder auch geistlichen *Ministerii*, um des grammaticalischen Gleich-Lauts willen mit der Ministerial- oder Edel-Knechtschaft confundiren und zu einerley machen wollte?

Ritterschaftliche Begriffe von dieser Materie harmoniren nicht

Indessen harmoniren doch die Begriffe nicht, die sie selbsten von dieser Materie überhaupt mit einer überall hervorleuchtenden formidine oppositi vorträget. Zuerst scheidet sie die Ministerialen welche Sie niemalen Edel-Knechte, sondern nur Dienst-Leute nennet, von denen Vasallen, wie auch beyderley Pflichten und Rechte (pag. 53.) von einander gantz ab, wenn es aber auf die Unterwürfigkeit der Ministerialen ankommet, so wird solcher (pag. 62.) aus dem Grunde widersprochen: Weil die Lehens-Pflicht keine Subjection involvire.

Jener Unterscheid ist nur in so ferne gegründet, daß es Vasallen gegeben, die entweder gar keine Ministerialen gewesen, oder aus Edel-Knechten erst zu Rittern worden, und aus dem Stande derselben

ben getreten waren. Es traf aber der Vasall und Ministerialis in einer Person noch viel öfter zusammen, und denen Gütern der letztern wird die natura & qualitas *beneficiaria* in gegenwärtiger Ritterschaftlichen Schrift selbst auf das obligateste zuerkennet.

Sie schreibet dabey denen **Edel-Knechten**, die Hof- und Land-Dienste, denen **Vasallen** aber, die **Lehen**, das sind die Kriegs-Dienste zu, und will doch den Abgang derer ersten (pag. 61.) allein in dem aufgekommenen milite mercenario suchen. Dann die Erb-Aemter sind noch nicht abgangen, wie sie (pag 61.) theils eingestehet, theils auf eben diesem Blat ungescheuet wieder läugnet.

Sie erkennet, (pag 55. it. 86.) daß die von denen Ministerialen auf Hofrecht, wie sie es nennet, besessene Ministerial-Güter und *beneficia* von ihren Herren ihnen an Besoldungs statt gegeben oder verliehen worden, und doch will sie auch diese von der erdichteten præsumtione oblationis nicht frey lassen.

Sie gestehet (pag. 54.) daß die Vasallen durch willkührliche Zurückgebung ihrer Lehen, die **Ministerialen** aber nicht anders, als durch die so genannte Manumission von ihrem nexu, nach welchem Sie per allegata mehr als die Vasallen, quoad *Libertatem & Statum personæ*, obligirt gewesen seyen, befreyet werden können, und doch eben das ist es, darüber sie in denen nachfolgenden Blättern den tapfern soliden und wackern ESTOR so unglimpflich behandelt.

Daß aller Adel im Reich unter die Ministeriales und Edel-Knechte gehöret habe, hat kein Mensch je behauptet, noch viel weniger ist denen **würcklichen Edel-Knechten** selbst die Immedietät jemalen in Gedancken gekommen. Dahero siehet sich auch die Ritterschaftliche Schrift (pag. 59-63.) selbsten genöthiget, einen Unterschied zwischen denen *Ministerialibus Regni* und *Ministerialibus Principum ac Comitum* zu machen, und den immediaten Reichs-Adel von der letztern Classe gantz abzuscheiden; wornach es dann sehr überflüßig zu seyn schiene, daß sie dennoch dieselbe in subsequentibus so eiferig zu vertreten, und auch unmittelbar zu erklären bemühet ist, wann nicht der Incorporations-Sinn und Begierde den mittelbaren Adel überall an sich zu ziehen, und ihr Corpus damit zu verstärcken, hierdurch abermalen verrathen würde.

Die freye Dienstleute **des Reichs** bleiben demselbigen billig überlassen, die **Dienst-Leute** oder **Edel-Knechte** der Stände aber sind damit nicht zu vermengen.

Man will der Beurtheilung des Publici lediglich anheimstellen, ob **Plœnnies, Kopp und Estor,** über welchen letztern die Ritterschaftliche Schrift (à pag. 63. bis 82.) sich so heftig ereyfert, durch die angeführte X. Argumenta widerlegt seyen? Und ob nicht selbsten diese Ritterschaftliche vermeynte Widerlegung (nach pag. 75.) auf eine Logomachie hinaus laufe? da man aller Orten die Verkauffung, Alienation, Manumißion, Dienst-Verpflichtung, restrictionem libertatis, beneficia gratiosa und dergleichen selbst anerkennet, und nur die **Reichs-Edel-Knechte** von denen **Reichs-Ständischen Edel-Knechten** gar zu separiren bedacht, oder aus der gantzen Sache (pag. 73.) eine historiam sine parente, Fabel und Gedichte, zu machen, gesonnen seyn muß.

Fürstliche Misheyrathen mit Edel-Knechts und Ritterschaftl. Töchtern betreffend.

Die Descendenz mancher heutigen Ritter-Glieder von denen alten Ministerialibus minoribus oder Edel-Knechten kan nicht gäntzlich verläugnet werden. Auf die angebliche **Standes-mäßige Heyrathen** (pag. 80.) aber einiger teutschen Fürsten mit denen Töchtern der Ministerialen haben sich vielleicht die bekantlich versuchte neuerliche Ritterschaftliche Negotiationen in Franckfurt gegründet, daß die Fürstliche Vermählungen mit Ritterschaftlichen Töchtern unter die **Misheyrathen** nicht möchten gezählet werden.

Landes-Hoheit in medio ævo.

Daß Fürsten und Stände des Reichs in medio ævo die Landes-Hoheit noch nicht völlig besessen hätten, ist ein ungegründetes Vorgeben. Ob die Länder groß oder klein gewesen, gefallen oder gewachsen, was für Verhältnisse zwischen Herrn und Lande sich ex pactis hier und dorten befinden, und dergleichen, das thut alles zu dem Haupt-Satze von dem Jure territoriali Statuum Imperii nichts, welchem so gar auch die **wahre immediate Reichs-Ritterschaft** ratione *bonorum, territorii & domicilii* kraft eben derjenigen Gesetzen, aus welchen sie (pag. 82.) ihre Immedietäts-Bekräftigung herhohlet, insonderheit nach dem Westphälischen Frieden Art. V. §. 28. **unterworfen** bleiben muß.

Es haben hiebey die höchst- und hohe Stände des Reichs ja nicht vonnöthen, ihre höchste Landes- und **Lehenherrliche Rechte**

und

und Befugsame auf auctoritates ſcriptorum zu ſetzen. Ob aber *SCHILTER*, (wie die Ritterſchaftliche Schrift p. 82. ſeq. will) anderſt als von ihme gemeldet worden, ad Jus feud. Allem. Cap. IV. geſchrieben habe, das wird aus ſeinen eigenen Worten am beſten erkannt werden. So ſagt er:

SCHILTERI Doctrin enthält keine ſolche paradoxa als das jus publicum equeſtre.

§. VI. Sequitur de actu vaſalli acceptantis & promittentis, quo quis homo alterius conſtituitur, unde & hominium & homagium ab interpretibus appellatur hæc ipſa profeſſio, declaratio & promiſſio: *ſe alterius hominem ac fidelem eſſe & fore, donec feudum de quo inveſtitur teneat* &c. &c.

Und §. IX. Iſtud adhuc adjiciendum, quum ab initio feudorum Reges atque Principes *feuda* conceſſerint *ſuis ſubditis*, *eaque de ſuo Regno & territorio*, itaque *regulariter* olim concurruerunt in una perſona & fidelitas ſubjectionis & vaſallagii, unde & vox Huldæ *utrique communis* facta, & hodièque id cernere eſt in Statibus Imperii Vaſallis & Landſaſſiis Statuum Vaſallis. Atque, niſi per omnia fallor, *antiquior* mihi videtur fidelitatis Vaſallaticæ exactio quam ſubditorum in univerſum. Nam ut Romanis nulla à ſubditis ſolennis fidelitas & jusjurandum exigebatur, ita nec Germanis ab antiquo uſitatum id videtur; ſed præter commune ſacramentum militare peculiariter obligabant militaria ad ſervitia majoris præſertim dignitatis clypeive milites, duces atque Comites feudis conceſſis, hominioque ſeu jurejurando fidelitatis hujusmodi præſtito a Vaſallis, qui tamen jam tum ſubditi iique primarii erant, & ſubjectionis vinculo obligati. Veteres itaque ac primævæ formulæ fidelitatis utique vaſalliticæ duntaxat fuerunt, ſed ita tamen ut non mere *Vaſallis non ſubditis* ſed *Vaſallis ſubditis* competerent.. Qualis vetuſtiſſima formula videtur prior illa Carolina, quam uſurpatam diximus initio Regni ſui, præſtita non ab omnibus ſed à vaſallis & miniſtris Regni potiſſimum. Poſtea vero obſervatum fuit hanc rem *in abuſum* velle vergere & fidelitatem reſtringi *ad ſolos Vaſallos*.. Itaque etiam ad reliquos ſubditos

etiam quoad *subjectionem sine Vasallagio* extensa res fuit, idque per formulam, quam dixi posteriorem &c. &c. Ex quibus non est obscurum veteres formulas fidelitatis *etiam subjectionem* præsupponere, inter quas & nostra hic referenda est.

§. X. Tandem cum aut Domini territoriorum terras suas *IMPERIO* in feudum ita obferrent, ut superioritatem independentem reservarent: aut Imperio hactenus subjecti exemtionem à subjectione acquirerent, salvo duntaxat vasallagio, itaque diversis rebus jam diversæ formulæ fidelitatum adinventæ &c. &c.

Wann dieses der Ritterschaft als eine Ausschweifung und Paradoxon vorkommt, was würden ihro erst in ihrem neuen Jure publico Equestri für Ausschweifungen und Paradoxa gezeiget werden können, wenn man solches nach allen seinen Theilen zu analysiren sich die Mühe nehmen wolte?

Schluß, von denen Ritterschaftlichen zu denen Reichs-Ständischen Landen gehörigen Lehen-Gütern auf die Lehen, welche die Stände von einander selbst inn- oder ausser ihren Landen und territoriis tragen.

Die **Folgen**, welche die Ritterschaft, wie anderer Orten zum öftern, so auch pag. 84. von der Beschaffenheit ihrer à Statibus relevirenden zu derselbigen Landen gehörigen- und incorporirten Lehen-Gütern, auf diejenige feuda machen will, welche die Stände zum theil von einander selbst tragen, sind à diversis übel und weit hergesuchet.

Es hat weder Anstand noch Zweifel, daß wann ein Stand von dem andern in des letztern unstrittigen Territorio solche Lehen besitzet, welche zu des Domini directi Lande gehören, darinnen gelegen sind, und *partes integrantes* desselbigen ausmachen, solche Güter um des Vasallen anderwärtiger Personal-Qualität willen, von dem Lande, welchem sie einverleibet, nicht ausgezogen, noch von denen obliegenden Schuldigkeiten eximirt werden können, sondern der Dominus utilis von denenselben alles prästiren müsse, dessen er nicht sonsten durch andere rechtmäßig erlangte Ausnahme befreyet ist.

Was hingegen andere nicht zu desjenigen Reichs-Standes, der um gewisser Ursache willen ein Stück in und von seinem eigenen Territorio einem Nachbarn oder andern Reichs-Mit-Stande, ohne solches von dem Lande abzutrennen, und zu dem andern hinüber zu geben, mit zumalen vorbehaltener und bis auf den heutigen Tag unwidersprechlich übender Landes-Herrlichkeit, zu Lehen gemacht hat, anbetrift, damit hat es eine andere Bewandnis, darüber waltet aber über-

überhaupt kein Streit vor, und diese Lehen quadriren auf die Ritterschaft nicht.

An statt des (pag. 86.) so genannten aus der Mode gekommenen *generis hominum Ministerialium* oder Edel-Knechten, ist ja freylich ein anderes *novum genus hominum* Novum genus hominum.

vid. *Abregè* pag. 17.

bald hernach aufgekommen, welches den Uberbleibsel von jenen, samt ihren Gütern und Nachkommen, nach und nach also verschlungen hat, daß die Frage: Wo selbige hingekommen? sich (pag. 88.) selbst zu beantworten scheinet, wenn der Beschluß dieser weitläuftigen Ausführung damit gemachet wird: **Daß es sich nicht mehr thun liesse, alles wieder in den vorigen Stand, wie es vor 3. oder 400. Jahren gewesen, wiederum herzustellen, und alle *titulos acquisitæ possessionis* von uralten Zeiten her zu examiniren.**

Welcher Satz übrigens, in sano sensu und ohne Gefährde genommen, neben denen disseitigen Principiis gar füglich bestehen kan.

V.

Was in der Würtembergischen Vorlegung pag. 8. seq. von der ungegründeten præsumtione oblationis feudorum und von denen geeigneten Lehen transeundo, und mit dem ausdrücklichen Vermelden, daß solches an diesen Ort und zu dem gegenwärtigen Vorhaben nicht besonders gehöre, erinnert worden, darüber sind in der Ritterschaftlichen Schrift abermalen 30. Seiten zusammen geschrieben worden. Man will aber aus obiger Ursache, unter weiterm Vorbehalt, diß Orts nur etliches anzeigen, welches den Ungrund ihrer Principiorum überhaupt hiebey zu entdecken, hinlänglich seyn wird. pag. 88-118. Weder die *præsumtio oblationis* noch die *præsumtio immedietatis feudorum oblatorum* ist gegründet.

Ohne Zurücknehmung dessen, was sie pag. 55. de *gratiosa* datione beneficiorum Ministerialium gesagt hat, kan sie die Folge nicht läugnen, welche sich hieraus allerwenigstens wider die Oblationem der *Ministerial*-Güter der vormaligen Edel-Knechte ergibet. Bey denen Gütern der Ministerialen und Edelknechten fället solche Präsumtion *ex confessis* von selbsten hinweg.

Das aber ist (pag. 90. 95. &c.) ein besonderer neuer Satz: **Daß, wenn einem Reichs-Fürsten und Stande ein Adeliches Lehen heimfället, mithin alle *Jura* wieder consolidiret werden, ihme gleichwohlen der Titul und das Recht eines Landes-Herrn nicht zukomme, sondern er nur Lehen-Herr seye, ob gleich das** Wenn ein feudum oblatum heimfället, und der Le-

Lehen

Lehen schon aufgehöret, und er seine Hoheit und Rechte mit niemand weiter zu theilen hat.

hen-Herr alle Jura consolidirt, so erlöschet die natura feudi, und er ist alleiniger Ober- und Landes-Herr über ein solches Gut, worüber er nun keine Rechte mit jemand weiter zu theilen hat.

Solches muste aber nothwendig fingiret werden, wenn das weitere Paradoxon einen Grund haben solte:

„Daß wenn schon ein solches Lehen dem *Domino Directo* „heimgefallen, und er darüber **völliger** und **einiger** „**Herr** worden, solches dennoch immediat geblieben, und „wenn er solches einem andern meritirten Cavallier hernach „wieder zu Lehen gäbe, kein *feudum datum* daraus würde, „sondern seine alte Natur eines *feudi oblati & quidem im-* „*mediati* wieder anzöge, oder als einen *Characterem indele-* „*bilem* beständig an sich behielte.

Ein consolidirtes feudum *oblatum* wird per novam *dationem* nothwendig ein feudum *datum*.

Was hingegen die *feuda data*, wie auch durch Kauf, Tausch, Schenckung, Eignung und dergleichen von denen Ständen, *in specie* von Würtemberg, in des Adels Hände gekommene Güter anbelangt, die sollen (laut pag. 91. seq.) alle mit **völliger Landes-Superiorität**, (deren der Adel nicht einmal fähig ist,) und mit allen hohen juribus an denselben immutabili jure gelanget seyn.

Ungleichheit der Ritterschaftlichen Principiorum.

Diese Ungleichheit fället viel mehr in die Augen, als diejenige, welche pag. 92. vorgespiegelt wird, und wodurch man die Hochfürstlich-Würtembergische schon von Anno 1391. anfangende- von Kayser und Reich nachhero mehrfältig bestättigte Hauß- und Landes-Statuta, *de non alienando*, welche man doch an andern Orten als ein Haupt-Argument für die Ritter-Verfassung nicht genug zu stringiren weiß, (vid. pag. 98.-101.) gerne verunkräften möchte. Bey einer jeden constitutione feudi sive dati sive oblati kommt es auf die Art und Beschaffenheit der Contracten? quid datum? quid oblatum? cui? à quo? cur? quomodo? quo jure? qua conditione? reservatione, renuntiatione, und dergleichen? vornemlich auch auf die **Zeit** an, wann solches geschehen, um aus der Gewohnheit der Zeiten die Eigenschaft der Handlung selbsten, auch der Worte und Red-Arten verstehen zu können. Eigenmächtigen General-Präsumtionen können Fürsten und Stände Ihre Rechte und Hoheiten hierunter so wenig gerichtlich als aussergerichtlich preiß geben.

Bey

Bey dem allen findet die Ritterschaftliche Schrift (pag. 94. & 95.) selbsten für die Immedietät ihrer Güter weder in der qualitate *allodialitatis* noch *feudalitatis* weder in der *oblatione* noch *concessione* feudorum einigen Grund, sondern behauptet, daß solche lediglich aus einem uralten, von Kayser und Reich erkannten und bestättigten Herkommen ursprünglich zu beweisen stehe.

Die Ritterschaft suchet und findet für die Immedietät ihrer besitzenden Lehen-Güter kein Argument, weder in qualitate *allodialitatis* noch *feudalitatis*, weder in der *oblatione* noch *concessione* feudorum.

Ein jegliches Gut, das diesen Beweis führen kan, wird jedermann für ein solches erkennen.

Der (pag. 97. seq.) über die **Oblation** der Würtembergischen Lehen geführte **Beweis**, ist bey dem ersterwehnten Grund-Saze nicht alleine irrelevant, sondern auch benebens so schlecht ausgefallen, daß auch nur die Ansicht der aufgestelten **Vier Beweis-Gründe** den Ungrund schon darstellet, es seye dann, daß nach dem **Vier**ten und letztern Grund, das *contrarium* und **wie die Güter des Reichs-Adels diesem Durchlauchtigsten Hause aufgetragen worden**, schuldigst übernommener massen klar und wahr gemacht werde.

pag. 97. Ubelgerathener Beweis für die *praesumtionem oblationis* der Würtembergischen Lehen.

Dann **Erstlich** kommet es bey denen Adelichen Lehen und Vasallen überhaupt auf die Grösse oder Kleine der Fürstenthümer, Graf- und Herrschaften, oder deren Proportion gegen einander auf keinerley Weise an.

Die **Vielheit** derselben in einem noch so kleinen Lande, machte vor Alters den Lehen-Herrn nicht arm oder schwach, sondern so lange sie in ihrem Gehorsam und Lehen-Diensts Schuldigkeit, die grösten theils ungemessen war, und auf ihr gantzes Vermögen sich erstreckte, verblieben, so war er ansehnlich und mächtig, dahero nicht allein die Würtembergische Fürstenmäßige Grafen, sondern auch andere noch viel geringere und kleinere Herren öfters mit einer grossen Anzahl solcherley Leuten ins Feld zogen, Off- und Defensiv-Kriege führeten, und bey denen verliehenen Lehen-Gütern um so weniger gemeynt waren dieselbige (pag. 98.) **wegzuschencken**, als das Ober-Eigenthum ihnen dabey ungeschwächt bliebe, und sie vielmehr Nutzen, Dienst oder Vortheil in der Menge solcher damahligen Adelichen Ritter- und Kriegs-Mannschaft suchen und hoffen durften. Daher kamen die in der Ritterschaftlichen Schrift (pag. 99.) berührte mit Darse-

zung **Gutes** und **Blutes** erworbene Verdienste des alten Reichs-Ständischen Adels, und das war **der Weg**, wodurch derselbige nicht nur zu mehreren Gütern, sondern auch zu immer mehreren Ansehen und Freyheiten gelangete, dessen nachherige **Verlassung** und heut zu tägige Infrequenz an dem (pag. 101.) beklageten **Abnehmen** wohl eine der vornehmsten Ursachen seyn mag.

Der **zweyte Beweis-Grund** (pag. 100.) wird von dem
pag. 100. **Vierten**, und der **Dritte**, (pag. 101.) von der Natur der Sache selbst aufgehoben, nach welcher durch die Lehens-Gebungen die Güter von denen Ländern abzutrennen wohl in keines Landes-Herrn Sinn kommen ist, als welche vielmehr schon berührter massen ihre Stärcke vor Alters in der Menge solcher Ritter und Vasallen gesuchet, die bey denen damaligen beständigen Kriegs- und Befehdungs-Zeiten fast immerdar zu Pferde sitzen, und **so starck sie vermocht**, ihrem Herrn in das Feld folgen, von dem Lehens-Ertrag aber sich und die übrige selbsten versorgen, mithin das allermehreste zu Dienste des Lehen-Herrn fortwährend aufopfern, das ist, Gut und Blut darsetzen musten.

Und obwohlen in dem Durchl. Hause **Würtemberg** das Verbott der Alienation von Land und Leuten schon viele Secula subsistiret; So hat man doch darinnen die weitere **Lehens-Gebungen** nicht ehender für eine Alienation angesehen, und per pacta Domus auch dieser Einhalt gethan, bis die Vasallen angefangen, sich ihrer Schuldigkeiten je mehr und mehr zu entziehen, auch der immediaten Reichs-Ritterschaft sich beyzugesellen, dahero dann endlich auch in dem zum Landes-Grund-Gesetz wordenen Codicill, deß von Kayserlicher Majestät confirmirten Testamenti Eberhardini verordnet, auch alle **heimgefallenen** Lehen-Güter bey dem Staat zu behalten, und keinen nutzlichen Kauf ausser Acht zu lassen.

pag. 101. Im übrigen hat die Ritterschaft recht, und man nimmt es hiermit offentlich vor bekannt an: **daß wann von einem Würtembergischen Regenten jemanden aus ihrem Mittel ein Lehen solchergestalten gegeben, oder von dem Vasallen es dahin misdeutet und aburiret worden, als ob solches Gut und die darauf haftende Rechte von dem Lande abgezogen und getrennet zu achten,**

solches

solches *factum* allerdings *contra leges*, nichtig und unkräftig und billig zu revociren seye.

Den **Vierten** und vornehmsten **Beweis** lässet die Ritterschaftliche Schrift (pag. 102. seq.) den ehemaligen Consulent Burgermeister über, und da sie eine Liste in 35. von ihme erdachten so genannten feudis oblatis ohne allen Beweis als richtig und ohnfehlbarlich aus seinem Thesauro Juris Equestris entlehnet, so lässet sie diesen Verstorbenen sorgen, wie er sein Vorgeben beweisen möge; Und da noch darzu ein ansehnlicher Theil dieser benennten Güter schon lange nicht mehr in des Adels Händen sich befinden, so erhellet auch aus dieser eigenen- obschon nur fingirten Consignation selbsten, wie sehr man in dem Hertzogthum Würtemberg sich verirren könne, bis man ein feudum oblatum irgendwo darinn finden oder antreffen möge. Die **Documentirung**, wozu sich die Ritterschaftliche Schrift (pag. 106.) anheischig machet, daß die Lehen des Adels bey Erkaufung der Graf- und Herrschaften in compage & complexu territoriali nicht mit begriffen, wird Kunst brauchen. In denen disseitigen producirten Kauf-Briefen stehen die **Mannen** und **Mannschaften, Lehen- und Lehenschaften**, allenthalben mit Namen, und wenn die Ritterschaft oben in deren Auslegung die noch besonders hin und wieder benannte übrige **Edel-Leute** salviren will, so weiß sie solches selbst anderster nicht zu thun, als daß sie solche auch zu **Vasallen** und ihre Güter zu **Lehen** macht.

Die Anno 1702. in Comitiis producirte so genannte Ritterschaftliche Gegen-*Deduction* &c. ist, so viel damalen nöthig gewesen, durch das **Reichs-Gutachten** de Anno 1704. *decisivè* dergestalten beantwortet worden, als es ihro samt der daraus mehrentheils geborgten gegenwärtigen Ritterschaftlichen Schrift, wegen des Ueberrests, der seine Abfertigung in denen dißmaligen Hochfürstl. Impressis hinlänglich gefunden, ohne Zweifel hiernächstens, so viel die Puncta Regulativi dismalen erfordern möchten, ebenergestalten ergehen wird.

Man nimmet aber auch die Ritterschaft allhier wieder beym Wort, wenn sie pag. 107. aus der Erectione Ducatus Wurtembergici den Schluß ziehet:

„Daß wann separate Herrschaften oder Ritter-Güter in ein „*CORPUS* zusammen verfasset würden, diesem kein gröss-

Der R. Sat p. 107. kan in applicatione ad Corpus Equestre einen guten Grund

des Reichs-Normativi abgeben.

„seres Recht dadurch zugeleget, noch andern *tertiis* an „ihren hergebrachten *Juribus* etwas benommen werden „könne.

So bald die Ritterschaft, wie es denn billig ist, diesen dem künftigen Reichs-Regulativ zum guten Grunde dienenden Satz gegen sich, ihr *CORPUS* und dessen neu acquirirte Privilegia, auch gelten lässet, so wird sie damit selbst vieler Beschwerung der Stände gegen sich abhelfen.

Die W. Jurisdictions Rechte über die Vasallen in quibuscunque causis sind von Kayser und Reich erkannt, guarantiret, u. von Kayser zu Kaysern bis hieher bestättiget worden.

Im übrigen ist die ursprüngliche Jurisdiction des Durchl. Hauses Würtemberg über seine Vasallen, in allen ihr Leib, Haab, Gut und Unterthanen betreffenden Sachen, in denen producirten Documentis von dem Kayser und Reiche selbsten anerkennet, bestättiget und guarantiret, von Kayser zu Kaysern bey allen Reichs-Lehen-Empfängnissen dem Hochfürstlichen Hause die Manutenenz dabey auf das heiligste versichert worden.

Hievon wird dieses Durchlauchtigste Haus von der Ritterschaft sich nicht verdringen, noch seine oberste Landes-Superiorität über die, es seye mit hoher oder niederer Obrigkeit seinen Vasallen verliehene Güter sich entziehen, noch die **Contiguität**, d. i. den Zusammen-Schluß seiner Lande, (nicht Nachbarschaft, wie es die Ritterschaftliche Deduction pag. 103. deuten will) durch die anmaßliche Abreissungen zergliedern lassen.

Compages territoriorum singulorum.

Dieser Complexus territorii bey denen erkauften Graf- und Herrschaften, bleibet in seinem *Compage* stehen, und die darzu gehörige Ritter-Güter, welche zum öftern zwey- drey- und mehrmal zu Lehen gemacht, refutirt, geeignet, wieder zu Lehen aufgetragen, abgekauft, ausgelöset, auch umgetauschet worden und dergleichen, sind davon nicht zu trennen.

Was die Ritterschaftliche Schrift (pag. 109. seqq.) denen diß Orts angeführten Exempeln entgegen stellet, ist vornemlich das oben schon beleuchtete Argument:

„Daß, wenn gleich ein Lehen heimfalle, und über eine Zeit „von dem Lehen-Herrn einem andern Vasallen wieder gegeben „werde, solches dennoch kein feudum *darum* seye, sondern „weil es ehemalen von der ausgestorbenen Familie offeriret wor„den, allezeit ein feudum oblatum, wie es ursprünglich ge-

„wesen

„wesen, verbleibe, und die naturam oblationis niemalen „verliere.

Das übrige bestehet alles in ungegründeten Assertis und Suppositis, und da man Hochfürstl. Würtembergischer Seits sothane Casus, als zu dem gegenwärtigen Vorhaben nicht besonders nöthig oder gehörig, in denen Archival-Urkunden zu documentiren gar nicht nöthig befunden, und allenfalls ein eigener gantzer Band von dergleichen Exempeln gedruckt werden könte, so stehet nicht zu begreiffen, wie in der Ritterschaftlichen Schrift (pag. 113.) das gebrauchte Wort Landsäßig bey dem Pfäffingischen Lehen als eine Verfälschung der Urkunden ungeschämt habe declamiret werden dörfen, deren man doch hierunter keine producirt hat, obgleich der Landsäßigkeit in denen vorhandenen Documenten würcklich und mit Namen gedacht wird.

Reservationl-teriorumloco magis con-gruo&aptiori

Man behält sich übrigens hiebey alles dienliche weiter, nöthig befindende hiemit ausdrücklich bevor.

VI.

pag. 118-133 Ungegründet wiederholter Schluß von denen alten Bündnissen und Vereinen auf aller darinn begriffener Personen Immedietät, und andere Prätensionen

Von denen alten **Bündnissen** und **Vereinen** ist schon oben bezeuget worden, und die Ritterschaft muß es (pag. 127. seqq.) selbsten beurkunden, daß selbige nicht aus lauter immediatis bestanden, sondern z. E. in der vorzüglich zum Grunde gelegten Vereinigung mit Ritter und Knechten de Anno 1382. Hertzog Leopold zu **Oesterreich** seinen **Land-Vögten**, auch desselben Herren, Ritter, Knecht, und Diener darunter begriffen gewesen. Die guldene Bull selbst hat denen Nobilibus *mediatis* erlaubt, mit Bewilligung ihrer Landes-Herren, ohne welche es ihnen sub nota infamiæ untersagt ware, in dergleichen Conföderationen zu treten.

Die in der Würtembergischen Vorlegung angeführte verschiedene Namen solcher **Vereinigungen** haben keineswegs die Absicht einer Verschimpfung gehabt, noch eine so ausführliche Erklärung der **Flegel-** oder **Flegler-Gesellschaft** und ihrer geführten **Waffen**, in der Ritterschaftlichen Deduction pag. 119. und 120. wo man das gehäßige zwar gerne auf den **Thüringischen** Adel schieben möchte, von sich selbsten aber doch nicht *positivè* ablehnen kan, veranlassen wollen.

Man weiß wohl, daß verschiedene dieser Bündnisse eine Löbliche Absicht gehabt, dahero auch die Kayfere solche theils veranlasset, theils

theils protegiret, und ansehnliche Chur- und Fürsten des Reichs sich darein zu begeben, kein Bedencken getragen. Man weiß aber auch, daß, wie es mit vielen andern guten Dingen geschiehet, zu diesen Conföderationen bald allerhand Misbrauch geschlagen, und in specie der Adel zu allerhand Excessen dadurch also verleitet worden, daß man nicht nur schon in der Aurea Bulla, sondern auch in denen Kayserl. Capitulationen auf allerhand Einschränckungen und Mäßigung dencken müssen, denselben hierunter im Zaum und gehöriger Subordination zu erhalten.

Je nachdem auch verschiedene Kayser selbst mit diesen oder jenen Ständen des Reichs Krieg führeten, oder sonsten auf ihre Schwächung bedacht waren, je mehr oder weniger wurde von ihnen denen Adels-Conföderationen conniviret, oder gar eine Stütze gegeben, und zwar damit kein Beweis, daß **aller** dieser Adel unmittelbar gewesen, aufgestellet, aber doch in der That ein Grund geleget, daß die Immedietäts-Begierde bey vielen aufgestiegen, die sich nach und nach von ihren Herren abzureissen und immer mehr los zu machen getrachtet haben.

Aus der **Vereinigung** de Anno 1382. hat die Ritterschaft (pag. 128. seq.) **Sechs Haupt-Gründe** gezogen, woraus sie 1) ein ihr in Corpore zustehendes Jus fœderum, pacis & belli, 2) ihr Jus austregarum. 3) ihren vorzüglichen Unterschied von dem Mediat-Adel. 4) ihre NB. **in vollkommener Parität** mit denen benannten Reichs-Ständen bestehende sogenannte **notam characteristicam**, 5) das Jus Collectandi corporis, und 6) die Jura reservata immedietatis herleitet.

Wie wäre es, wenn man auf die neben denen in der Löwen-Wilhelms- und St. Jörgens-Gesellschaft gestandenen Ritter und Knechten in dieser **Verein** namentlich begriffene **Oesterreichische Land-Vögte, Knechte** und **Diener** auch also schliessen, und ihnen das Jus fœderum, belli, & pacis, eine **vollkommene Parität** mit denen Reichs-Ständen, das Jus collectandi, die Immedietät, und dergleichen zuschreiben wolte? Diß Orts bedeutet man nur hiedurch den falschen Schluß, daß alle in einer Union beysammen stehende nothwendig immediat seyn müssen, und in dem casu allegato würcklich

lich gewesen seyen. Ausser deme sind die hier vorkommende Adeliche Gesellschaften nur temporal gewesen, und sind mit ihnen alle etwan von denen Mit-Gliedern ihren Directoriis oder Häuptern zu dem damaligen temporal-Zweck überlassene Befugnisse, von sich selbsten erloschen; Dahero das heutige lange nachhero und zwar erst in Anno 1566. von dem Kayser in der dismaligen Form erigirete Ritter-Corpus, seine Jura viel weiter unten anfangen, und deren Anerkennung vom Reich erst noch erwarten muß.

Es ist hiernächst ein falscher Zusatz zu der Würtembergischen Vorlegung *pag. 10.* daß man, wie ihro die Ritterschaftliche Schrift (*pag.* 132.) andichtet, darinnen vorgeben wollen, als ob **Grafen, Herren**, Ritter und Knechte sich auch mit **Bauern** in Confoderationen eingelassen; und daß der von dem famosen Thomas Münzer erregte Bauern-Krieg **daher** entstanden seye. Sondern man hat daselbsten, bey Anführung verschiedener in der Ritterschaftlichen Deduction pag. 131. selbsten vor tadelhaft anerkannten Adels-Unionen und Empörungen, nur gemeldet, daß der im Anfang des XVI. Jahrhunderts entstandene Bauern-Krieg, (worinnen auch Edel-Leute hin und wieder sich zu Anführern machen und brauchen lassen) das Nachspiel vorgestellet habe. Wobey denen, die sich darzu nicht haben gebrauchen lassen, oder (nach pag. 132.) den Bauern-Stoltz zu Behuf ihrer Landes-Herren, selbst haben brechen helfen, ihr Ruhm allerdings bevor bleibet.

Was aber die von der Ritterschaft in diesen Bauern-Aufruhr mit Gewalt impliciren- und substituiren wollende Grafen anbetrift, da ist sowohl aus denen **Urkunden** Part. II. Cap. I. als auch sonsten bekannt, wie sehr diesem angesehenen Reichs-Stande von Anfang an sich zugedrungen, und nicht sowol in denselbigen sich einzudringen, als solchen in sich selbst einzuziehen, von der Ritterschaft gesucht worden.

VII.

In der Würtembergischen **Vorlegung** ist pag. 11. seq. berührt worden, daß aus denen alten præstationibus, modis & privilegiis bellicis kein Argument für die heutige Ritterschaftliche Exemtionen hierunter zu nehmen seye.

pag. 133-146 Die Würtembergische Argumente überhaupt, in specie aber de an-

Nirgend

tiquis modis præstationibus & Privilegiis bellicis gehen nicht wider die Immedietät, sondern wider die heutige abusus & excessus des R. Adels hierunter.

Nirgend hat man von diesen Umständen einen Schluß wider die Immedietät des Reichs-Adels, wie die Ritterschaft, um nur der Verantwortung ihrer hier angezeigten Excessen auszuweichen, p. 134. dem Publico vormahlet, zu ziehen in Gedancken gehabt. Man will auch ein vor allemal erinnert haben: daß so oft die Ritterschaftliche Schrift dieses ungründliche Vorgeben wiederholet, allemal eine Gefährde unter solcher Versteckung hinter eine unbestrittene Wahrheit verborgen seye.

Man halte pag. 11. & 12. in der Würtembergischen Vorlegung gegen die Vorbildungen der Ritterschaftlichen Deduction (p. 133-146.) so wird die Wahrheit einem jeden selbsten ins Auge fallen, und dabey zu ersehen seyn, daß die Ritterschaft sich selbsten solche Gegen-Sätze formire, die man Würtembergischer Seits in der widerfochtenen Stelle gar nicht gemacht hat. Man lässet also ihre Gedancken sich unter einander selbst schlagen, bekriegen, widersprechen und widerlegen.

VIII.

pag. 146-151 Sinn und Worte der gülden. Bulle de confœderationibus nobilium sind klar.

Ob weiter die Hochfürstlich-Würtembergische Vorlegung pag. 13. von der Non-Existenz eines Reichs-Adels rede? wie die Ritterschaftliche Schrift (*pag. 147. §.* Gleichwie aber ꝛc.) ihro beymisset, das wird der Augenschein selbst widerlegen, und beweisen, daß sie nichts anders sage, als was die Ritterschaft (pag. 149. §. Es ist daher ꝛc.) selbsten behauptet, daß das Verbot der *colligationum illicitarum* wie sie es nennet, in der güldenen Bulle sine *Dominorum* auctoritate von denen *subditis*, vel *Ministerialibus*, seu *in quorum districtu consistunt*, auf das allerdeutlichste rede.

Der übrige Sensus kommt auch der Ritterschaft (pag. 151.) nur darum undeutlich für, weil sie ihn nicht verstehen, und nicht deutlich darauf sich erklären will.

IX.

pag. 151-154 Wegen der Leben-Dienst Weigerung werden competentia reservirt.

Aus der Reichs-Constitutions-mäßigen Schuldigkeit derer Lehen-Dienste ist von Sereniſſimo Wurtembergico eben so wenig ein Argument wider die Immedietät des Reichs-Adels, sondern nur wider die Lehens-Pflichtwidrige neuerliche Weigerung der Vasallen gezogen worden.

Haben

Haben diese der Ritterschaft aufgetragen, selbige in ihrem Namen durch diese Schrift zu verneinen, so werden Fürsten und Stände wissen was sie hiebey zu thun haben.

Die Constitutio Imperialis de Anno 890. ist die erste Reichs-Satzung in der neuesten Sammlung der Reichs-Abschiede, sie komme her von welchem Kayser sie wolle. Die Unterlassung der Römer-Züge befreyet die Vasallen von ihrer Schuldigkeit nicht, ihren Herren bey Verlust der Lehen zu dienen. Hat es (nach pag. 153.) dem Kayser und Reich gefallen, von dem Reichs-Adel wegen seiner vom Reich habenden Güter, an statt der ehemaligen Personal-Dienste, im Erforderungs-Fall ein Geld-Surrogatum anzusinnen, so hat es auch denen Ständen gefallen, mit ihrem Lehen-Adel wegen seiner von ihnen innhabender Güter, in dergleichen Fällen es gleichermassen zu halten, ohne jedoch denen Particular-Rechten und Befreyungen dieses oder jenen Lehens insbesondere etwas zu benehmen; wobey die Böhmisch- und Tyrolische oder andere dergleichen von Würtemberg und andern Ständen zu ihrem eigenen Lande ohne Widerspruch gehörige Lehen, schon oft erinnerter massen nicht den allermindesten Einfluß haben.

pag. 154-161 Nachdenklich neue R. Lehre: daß die denen höchst u. hohe Ständen vor Aufrichtung der heutigen Reichs-Gerichte competirete Jurisdictionsrechte u. Particular-Instanzien, durch solche Reichs-Judicial-Verfassung aufgehoben worden conf. §. 21.

X.

Seichter kan man nichts lesen, als was gegen die von Würtemberg angeführte Reichs-Constitutiones die Territorial-Hoheit und Jurisdiction der höchst- und hohen Stände betreffend, angeführet wird;

Wider die Immedietät des Reichs-Adels wird man hieraus in der Würtembergischen Vorlegung an keinem Ort einen Schluß, wohl aber ein Argument wider die neuerliche Anmassung finden, daß nicht nur der alte wahre Reichs-Adel, sondern auch die neue sich unbefugt dazu geschlagene von Adel heut zu Tage, sowol wider die alte als neuere Reichs-Gesetze, in specie den Westphälischen Frieden, Art. V. §. 28. weder ratione bonorum, noch domicilii, noch territorii denen Ständen und ihrer Jurisdiction mehr unterworfen seyn wollen.

Das einige ist hierbey noch zu mercken, daß die Ritterschaft ihr habendes *Jus Austregarum* bey dieser Gelegenheit so sehr hervorziehet, und daraus einen Haupt-Beweis für ihre Freyheit und Unmittelbar-

Das Jus Austregar. wird

v. der Ritterſ. zu einer haupt nota characteriſtica ihrer Immedietät und Freyheit gemacht, und doch Churfürſten, Fürſten und Ständen gegen ſie abgeſtricket.

mittelbarkeit machet. Solte es Churfürſten, Fürſten und Ständen auch zu verdencken ſeyn, wann Sie, da heutiges Tages dieſe Austrags-Rechte Ihnen im Gegentheil faſt gantz abgeſtricket, und entzogen werden wollen, eine ſolche von der Ritterſchaft ſogenannte notam characteriſticam *libertatis* mit aller von GOtt verliehenen Kraft behaupteten, um nicht unter die Parität mit der Ritterſchaft am Ende noch geſetzet zu werden.

Bey Aufrichtung des Cammer-Gerichts iſt im übrigen weder die Mediat-Inſtanz bey denen Landes-Herrn, noch die Inſtanz der Austräge aufgehoben, ſondern vorzüglich zum Grunde gelegt, und wo beyde nicht ſtatt haben, erſt die Reichs-Gerichtliche Gerichtbarkeit fundirt worden.

Und es bleibet dabey, wie die Ritterſchaftliche Schrift (pag. 159 & 160) ſagt, daß Lehen-Sachen ad forum feudale, Erb- und Eigenthums-Sachen ad forum rei ſitæ, und cauſæ perſonales, civiles & criminales auch vor ihr Reichs-Conſtitutions-mäßiges forum gehören.

XI.

pag. 116. ſeq. Von der Collectabel-Machung der Ritterſchaft zum Reich iſt dermalen nicht die Frage.

Wenn es dermalen die Meynung hätte, die Reichs-Ritterſchaft zum Reich collectabel zu machen; ſo könnte man ihro wohl nachdrücklich zeigen, daß es auf ihre ältere oder neuere Widerſetzung gegen die Concluſa Imperii hierunter eben nicht ankomme, gleichwie auch ihre Immedietät und jus collectandi der Mit-Glieder hierunter ſo wenig als der Churfürſten, Fürſten und Stände unmittelbarer Stand und Beſteurungs-Recht in Gefahr laufen würde.

Man könte dem Reich die Unbilligkeit ſehr lebhaft vorſtellig machen, daß dieſe Art Reichs-Unterthanen, welche zu des Reichs Dienſt hauptſächlich und vor andern gewidmet, nicht nur alles Gute, Ehre, Schutz, Sicherheit und Freyheit in dem Reich faſt mehr als alle Stände genieſſen, und doch weder die ſchuldige alte Perſonal-Dienſte leiſten, noch ſonſten etwas zum Reich oder denen Creyſen mit beytragen, ſondern alleine durch gewiſſe Subſidia Charitativa, ohne Schuldigkeit gegen Revers, bey dem Kayſer ſich inſinuiren, und Kayſerl. Gnaden und Privilegia zum Präjudiz des Reichs und der Stände mit ſolchem Gelde erkaufen wolle. Man könte darthun, daß die Suppli-rung des immediaten Reichs-Lehen-Adels zur Rectificirung der Reichs-Matricul vornemlich gehöre, und dergleichen ꝛc.

Man

Man hat aber Kayserl. Majest. die Subsidia noch nie misgönnet, die Ihro von der Ritterschaft zugeflossen, wann nur die Reichs-Ständische Lande und Lehen durch solche Ritterschaftliche Dons gratuits mit keiner Kayserlichen oder Ritterschaftlichen (dann man weiß fast die Unterscheidung nicht mehr) Domanial-Eigenschaft, zumalen noch nach der Lehens-Aufhebung, afficiret werden wollen.

Die Lehen, so der Adel v. denen Ständen hat, können durch die subsidia charitativa mit keiner Kayserl. oder Ritterschaftl. Domanial-Eigenschaft afficirt werde

XII.

Den Unterschied des Mittel- und ohnmittelbaren Adels, wider die unerlaubte Vermengung, zu zeigen und zu behaupten, ist dasjenige, was man in der Würtembergischen Vorlegung durch die Reichs-Constitutionen de Anno 1471. 1507. und 1510. und 1512. zu behaupten gesuchet hat; Und da die Ritterschaft damit einig ist, daß diese Gesetze gedachten Unterschied darinn bestimmen, daß

pag. 167-176

Die unterschiedene Qualität des Mittel- und Unmittelbaren Adels ist wohl zu beobachten, und beyzubehalten

1) Die Unmittelbare von Adel
   a) dem Reich ohne Mittel zuständig und verwandt seyn;
   b) ihre Güter auch ohne Mittel vom Reich rühren, und
   c) vor Alters von denenselben dem Reich gedienet haben sollen;
2) Die Mittelbare von Adel aber
   a) denen Ständen zuständig und verwandt seyn,
   b) ihre Güter von denen Ständen rühren, und
   c) vor Alters von denenselben denen Ständen gedienet haben sollen;

So hat sich Hertzog Ulrich durch seine Subscription des letzt gemeldten Reichs-Abschieds je nicht präjudiciret, und um völlig mit der Ritterschaft hierunter verstanden zu werden, gehet nichts ab, als daß sie den Reichs-Abschied de Anno 1512. P. II. §. 4. welcher die Frage: Wer ein solcher Mediatus oder Immediatus seye? auf den Reichs-Tag mit ausdrücklichen Worten verweiset, auf andere widersetzliche Landes-Unterthanen deutet, ohne zu bedencken, daß, wann wegen dieser auf dem Reichs-Tage zu handeln wäre, der Schluß à minori Sie noch viel mehrers betreffen müsse.

XIII.

pag. 176-187

Nicht die Non Existenz eines Reichs-Adels

So wenig die hierauf ebenfalls wider den Sinn der Hoch-Fürstl. Würtembergischen Vorlegung anführende Reichs-Constitu-

sondern die Existenz eines Mediat-Adels in denen vordern Creysen wird durch die allegirte Reichs-Satzungen angezeiget.

tionen de Anno 1383. 1393. und 1427. die *Non*-Existenz eines Reichs-Adels beweisen oder beweisen sollen, so viel beweisen sie im Gegentheil für die Existenz eines Mediat-Adels in denen vordern Reichs-Landen, sintemalen darinnen denen Chur- und Fürsten zu Mayntz, Trier, Pfaltz, Bamberg, Würtzburg, Burggrafthum Nürnberg, Würtemberg, Costanz, Augspurg, Eichstätt, Straßburg, Speyer, Worms ꝛc. ein Adel, über den sie zu gebiethen, zugeschrieben wird. Dieser schliesset jenen nicht aus, aber jener will überall diesen, wo er kan, absorbiren.

XIV.

pag. 185-192 Rechtfertig. des Reichs-Anschlags de Anno 1474.

Den aus dem Hochfürstl. Würtembergischen Archive mitgetheilten Reichs-Anschlag de Anno 1474. machet neben dem von der Ritterschaft allhier abermalen gantz ungeziemend angetasteten *Fide Archivali*, insonderheit glaub- und merckwürdig, wenn man erweget:

Daß die Reichs-Tags-Handlungen de hoc anno auf das genaueste damit übereinstimmen; Nach welchen es ohne Zweifel ist, daß unter Kayser Friederich dem Dritten, als Hertzog Carl von Burgund die Chur-Cöllnische Stadt Neuß mit 60000. Mann belagerte, dem Kayser anfänglich auf dem Reichs-Tage zu Augspurg von denen anwesenden eine Hülfe und Aufgebott bewilliget, weil aber solche nicht hinlänglich gewesen, ein fernerer Reichs-Convent und zwar in specie die abwesende Chur- und Fürsten von ihme nach Würzburg beschrieben, und daselbsten die Hülf nach diesem Reichs-Anschlage ausgemacht und reguliret worden. vid. *Müller* im Reichs-Tags-*Theatro sub Frid. III.* Vorstellung *V. Cap. XLIX.* und *LIV.*

Wenn man nun hierzu nimmt,

Daß 1) die mit Namen darinn benannte Chur- und Fürsten; insbesondere auch Graf Ulrich und Eberhard der Aeltere von Würtemberg damals würcklich regiert haben;

Daß 2) die Stadt Augspurg darinnen zu 1000. Mann angeschlagen zu finden, bey gedachtem Müller aber loco citato *Cap. LIV.* §. 5. ausdrücklich Meldung geschiehet, daß dieselbe auf dem Convent zu Würzburg wider diesen Anschlag zu 1000. Mann sich beschweret, und Milderung verlangt, solche auch endlich wiewohl ægrè vom Kayser erhalten habe;

Daß 3) als in folgendem Jahre Kayser Friedrich von dem Reichs-Convent zu Andernach aus, die in denen Sächsischen Landen gesessene Fürsten, Grafen und Herren zu diesem Burgundischen Zug besonders erfordert, Churfürst Ernst und Hertzog Wilhelm von Sachsen gegen Hertzog Albrecht in nachfolgenden Terminis sich beschweret haben:

„Wir haben Uns nicht versehen, daß Kayserliche Majestät trach-
„ten sollt, die **Fürsten** in unserm Fürstenthum gesessen, darzu
„unsere **Grafen** und **Herren** insonderheit Diensts zu fodern,
„nachdem solches bey Unsern Vorfahren seel. und Uns nicht her-
„kommen, noch in vorigen Anschlägen nicht zugelassen, und NB.
„zu **Würzburg**, da Ew. Liebe und Wir Hertzog Wilhelm bey
„der Kayserl. Majest. jüngst **in verlesenem Anschlag** sunderlich
„ausgedruckt ist, daß dieselbe Fürsten Grafen und Herrn Auf-
„sehen uf Uns jeglichen in seinem Land haben sollten. vid. *Mül-*
„*ler l. c. Cap. LXIV. §. 7.*

Woraus man zugleich noch weiter ersiehet, daß auch die Sächsischen Provinzien ihrer Landsassen und Vasallen und des **besondern Kayserlichen Aufmahnens derselben** nicht allezeit gesichert gewesen. Schwerlich werden die Nachkommen solcher alten treuen **Sächsischen** Noblesse durch diese Ritterschaftliche Schrift sich bereden lassen, den Grund eines Immedietäts-Rechts jetzt oder künftig hierinnen suchen zu wollen.

4) Werden in diesem Anschlage Hertzog Sigmund von Oesterreich, die Eidgenossen, und andere mit ihnen verbundene Fürsten und Städte auf 20000. Mann angeschlagen. Nun ist unstrittig, daß die Bischöffe zu Straßburg und Basel, nebst denen Städten, Straßburg, Basel, Colmar, Schlettstatt, Mömpelgart und andere damalen mit Hertzog Sigmund von Oesterreich und denen Schweitzern in einem zehenjährigen Bund gestanden, auch nicht besonders in gegenwärtigem Reichs-Anschlag davon die Frage ist, kommen sind, hingegen Kayserl. Maj. in Anno 1475. an Sie ein ausdrücklich Mandat ergehen lassen, daß Sie zwar nicht das angesetzete Quantum, jedoch 10. bis 12000. Mann zur Reichs-Armee stellen solten. *Vid. Müller c. l. Cap. LXV. §. 8.* Sodann seynd

5) In dem Anschlage der Hertzog von Jülich, Berg und Cleve, item die Grafen zu Röthel und Nassau, wie auch die Städte

Metz, Aachen, Friedberg und Gelnhausen, der Ursachen unangeschlagen, weilen sie, (wie es heisset) dem Hertzog von Burgund gelegen, auch eines theils verwandt seynd, die wann solcher Anschlag einen Fürgang gewinne, auch auf seyn müssen ꝛc. zum deutlichen anzeigen, daß dieser Anschlag auf den Hertzog zu Burgund abgezielet, folglich der zu Würtzburg abgefassete nothwendig seyn müsse, wie es dann unwidersprechlich ist, daß die Hertzoge von Jülich und Bergen es mit dem Hertzog von Burgund gehalten haben, deswegen der Kayser ihnen mit der Reichs-Acht gedrohet, endlich aber bey dem Frieden-Schluß sich mit ihnen wieder ausgesöhnt hat. *Vid. Müller l. c. Cap. LXX.* Endlich ist

6) Der König von Dännemarck der Ursachen wegen seiner teutschen Landen verschonet worden, damit er die andere Sach desto stattlicher auswarten möchte. Nun waren kaum zuvor die Grafschaften Hollstein und Stormarn nebst dem Lande Ditmarschen auf dem Reichs-Convent zu Rotenburg zu einem Hertzogthum errichtet, und König Christianus I. von Dännemarck damit belehnet, so protestirten dagegen die Ditmarschen und gaben vor, daß sie bereits einen Herrn hätten, und dem Bischof von Brehmen unterworfen wären; wie sie dann Anno 1480. dem König noch nicht gehuldiget hatten; Nicht weniger hatte er auch Irrungen mit dem Bischof von Münster, der seinen Bruder Graf Gerharden zu Oldenburg belagert, wowider er auf dem Reichs-Tage zu Augspurg geklaget, und ein Dehortatorium erhalten, um welcher auszuwarten habender Sachen willen er von der Concurrenz zu dem Burgundischen Krieg in diesem Anschlage entlassen worden. Confer. *Müller l. c. Cap. XLI. §. 5. 6.* Wannenhero nirgendwo einiger Zweifel waltet, daß dieses aus dem Hochfürstl. Würtembergischen Archiv ex actis Comitialibus de Anno 1474. in denen Urkunden Part. I. Sect. III. Cap I. num. 8. mitgetheilete Matricul die nemliche seye, welche in besagtem Jahre zu Würtzburg von dem Kayser und Reiche errrichtet worden. Kraft dieses Anschlags ist auch Graf Eberhard der Aeltere zu Würtemberg nach erhaltenem Kayserl. Aufmahnungs-Schreiben den 13. Jan. 1475. von Urach, mit seiner darinn bemelten Ritterschaft zu Entsetzung der Stadt Neuß ausgezogen, und den 13. Julii darauf wieder nach Haus gereiset.

Nun

Nun brauchet man zwar aus diesem ad illustrationem nur angeführten Documento eben nicht zu erweisen, daß bey dem darinnen zum **Erstenmal** vorkommenden **höchsten Churfürstlichen Reichs-Anschlage** des Durchl. Hauses Würtemberg Anno 1521. auf dessen **lehenbare Ritterschaft** das Augenmerck eben so **wohl** wie bey Sachsen, Bayern und andern mit reflectiret worden, sonsten die Prägravation desselben gegen diese Churländer über die massen groß seyn, und bey Abfassung der in gemeltem Jahre zu Worms sub auspiciis Kayserς Caroli V. **als damaligen Inhabers des Hertzogthums Würtemberg**, aufgerichteten Reichs-Matricul, von diesem *Kayser* nimmermehr zugelassen worden seyn würde, diesen Ducatum *höher* als in vorigen Matriculn geschehen anzulegen, wann nicht der Anschlag de Anno 1474. einen typum darzu gegeben hätte. Es wird je bey niemand ein Zweifel vorwalten, daß, gleichwie Anno 1495. etlich und zwantzig Jahre **vor** der Matricul de Anno 1521. das Land Würtemberg **mit namentlichen Einschluß seiner landständigen Ritterschaft und Lehen**, auf offentlichen **Reichs-Tage** in einen unzertrennten Ducatum verfasset und eingerichtet worden, diese Ritterschaft auch den **zweyten Land-Stand** noch lange Zeit ***nach*** der Matricul ohne Widerspruch vorgestellet; also das Reich A. 1521. bey deren Abfassung solches auf diese Art in Consideration gezogen, und seine Stärcke insonderheit auch nach der ansehnlichen Ritterschaft, die damalen noch persönliche Kriegs-Dienste leisten, aufsitzen, und ihrem Herrn folgen muste, abgemessen habe; wie dann in eben diesem Matricular-Jahre An. 1521. Kayser Carl V. **als Inhaber des Hertzogthums Würtemberg** die Ritterschaft desselben auf den Land-Tag zu Stutgart berufen, und sein Herr Bruder König Ferdinandus, deme nachhero das Land übergeben worden, auf andern Land-Tägen Anno 1529. und 1530. eine Türcken-Hülf an sie zu gesinnen nicht ermangelt hat.

Vor- Bey- u. Nach der Reichs-Matricul de An. 1521. ist die Würtembergische Ritterschaft unwidersprechlich Landständig gewesen.

Wenn nach dem anderwärts producirten Churfürstlich-Maynzischen Zeugnisse Anno 1521. bey dem Anschlage der **geistlichen Stifter** in specie auf ihre dem **Adel** verliehene **Lehen**, und derselben zu hoffen habenden **Heimfall** reflectiret worden, so wird solches denen **weltlichen Häusern** eben wohl auch niemand abzusprechen vermögend seyn.

Was

Was gegen den Reichs-Anschlag de Anno 1474. von der Ritterschaft eingewendet worden, das würde der von ihr angezogenen Pieçe de Anno 1480. ebenfalls entgegen stehen; Man kan aber aus denen Urkunden P. I. Sect. III. p. 318. seq. des mehrern sehen, was für eine nahmhafte Zahl von Rittern und Mannen in eben diesem letztgemelten Jahre denen beyden Grafen Eberharden zu Würtemberg zu Felde folgen müssen, und mit welchen merckwürdigen Ausdrücken sie ihre Schuldigkeit hierunter anerkannt haben.

Confer. §. 27. & 32.

Als Anno 1519. die Occupation des Hertzogthums durch den Schwäbischen Bund geschahe, und solches Anno 1520 dem Kayser Carolo V. übergeben wurde, da setzte es eine Trennung zwischen dem Adel und gemeiner Landschaft, und die Vasallen insonderheit, welche von ihrem Herrn nicht ablassen, noch demselben entsagen wolten, weigerten sich dem Kayser Pflicht zu thun, wie aus denen Urkunden *P. I. pag. 174. seqq.* in mehrern zu ersehen; deswegen liese der Kayser auf dem ex adverso angezogenen Land-Tage Anno 1520. berathen und schliessen, diesen wohlanständigen Theil möglichst herbeyzubringen: wie sie dann auch in folgendem Jahre Hertzog Ulrichen in forma jedoch wider Willen aus grossem Zwang und Drang, wie sie schrieben und sich entschuldigten, aufgesagt, und alle folgende von Carolo V. und Ferdinando, forthin auch wieder von Hertzog Ulrichen und Hertzog Christoph ausgeschriebene und gehaltene Land-Täge bis 1548. besuchet, und Anno 1551. durch eine gegen den Kayser selbst gethane feyerlichste Erklärung bekennet haben, daß Sie auf den Stammen und Namen der gebohrnen Fürsten zu Würtemberg, als ihrer anerbohrnen natürlichen Lehen-Herren und sonst keine andere Herrschaft gepflantzt und gewidmet seyen, u. s. w. Alles kraft der Urkunden, P. I. Sect. III. Cap. I. per totum.

Billigkeit des Surrogati für die persönliche Lehen-Dienste.

So lange die persönliche Lehen-Dienste noch üblich waren, und die Ritter auf das Aufgebott ihrer Herren mit ihnen zu Felde ziehen, und von ihren Gütern sich selbsten besolden musten, wie lange nach der Wormser Reichs-Matricul noch geschahe, so war es sichtbar genug, was die Stände in Betracht dieser Lehen gegen das Reich prästirten. Nachdeme aber die Kriegs-Art sich hierunter geändert, und an statt jener eine andere Armatur und miles perpetuus von denen Ständen mit grossen Kosten aufgestellet und erhalten wird,

so

so haben es die Vasallen an ihrem Theil sehr commode bekommen, daß sie in denen Nothfällen mit einem geringen Surrogato an Geld loskommen, und für dasselbe bis zu dem Lehen-Heimfall von ihren Herren vertreten werden.

Da sie nun das jus collectandi subditos Lehenweise selbst haben, ihre Schlösser und dazu gehörige Güter aber meistentheils ohnehin steuerfrey sind, so haben vor der Consolidation wegen des Steuer-Puncts weder die in der Ritterschaftlichen Schrift (pag. 180) aufgeworfene Fragen entstehen, noch die Zwangs-Mittel oder Processe (pag. 190.) noth werden können.

Und da das Hochfürstliche Haus nicht einmal die Steuerfreye Güter des Lehen- und andern Land-Adels noch sonsten eines Unterthanen wider die Gebühr collectabel zu machen, noch denen, die das Jus collectandi unter ihren Lehens-Nutzungen zu haben erkennen, selbiges zu entziehen gedencket, wie kan man ihm aufbürden, daß es den Reichs-Adel wegen seiner Reichs-Güter sich steuerbar machen wolle? Und wer hat dem Reichs-Adel die Macht gegeben, nicht allein über diese, sondern auch über jene sich in corpore der Collectation zu bemächtigen?

Dem Kayser haben die Stände und Leben-Herren nie aufgetragen die v. ihnē relevirende Lehen, Collecten u. andere jura eminentiora darauf dem corpori der immediaten Ritters. einzuverleiben, oder seinem Domanio zu afficire.

Es ist ein gantz ungegründetes- denen Reichs-Abschieden selbst widersprechendes Angeben (pag. 191.) daß jemalen einem Kayser von Reichs wegen oder von denen Ständen als Lehen-Herren nachgegeben worden, die Reichs-Ständische Lehen-Güter zu denen immediaten Reichs-Gütern zu schlagen, und das Jus collectandi darauf der Ritterschaft in Corpore oder dem Kayserl. Domanio auf ewig zu afficiren.

XV.

Die Verwahrung der Stände wider alles Nachtheil an ihren Obrigkeiten, Jurisdiction, Rechte, Gerechtigkeiten, Herkommen, und alle andere Consequenz bey Verwilligung des gemeinen Pfennings Anno 1495. und 1544. anzuführen, wäre nicht vonnöthen gewesen, wann nicht die Ritterschaft in ihr Privilegium de Anno 1688. hätte hinein setzen lassen:

Die Verwahrung der Stände gegē die Consequenzien des gemeinen Pfennings

„Daß die Jura Collectarum & Armorum auf allen Ritter-
„schaftlichen, sowol Lehen- als eigenthumlichen Gütern, als ein
„wahres Kayserliches Reservat und Præcipuum, welches

nützet gegen die in den Ritterſ. Privileg. de Anno 1688 hieraus geleitete in dieſer Ritterſchaftlichen Deduction aber ſelbſt für contradictoriſch erklärete Folge.

„Kayſerliche Majeſtät als ein *Verum Surrogatum* des gemeinen Pfennings jure ceſſo erhalten, anzuſehen ſeyen ꝛc.

Nachdeme aber die Ritterſchaft (pag. 162. & 192.) ſo eyferig behauptet, daß ſie und ihre Güter von dem gemeinen Pfenning je und allezeit befreyt geblieben, ſo iſt dieſes Aſſertum von ihro ſelbſt widerſprochen, welches in jenem Privilegio den Grund des gantzen Gebäudes ausmachet.

Damalen ſahe und erkannte ſie wohl, daß ihr *Corpus qua tale* kein Recht zu dieſen Collecten habe, darum muſte ſie ſolches nothwendig dem Kayſer zuſchreiben: Weil aber der Kayſer auch kein urſprüngliches Recht dazu hat, ſo war kein ander Mittel als eine *Ceſſionem Imperii* vorzugeben, und da dieſe auch nirgend in Actis Imperii vel Comitialibus ſtehet, ſo muſte der gemeine Pfenning hervor geſucht und ein *Surrogatum* deſſelben erſonnen werden, bey welchem es dem Kayſer gleichwohlen übel gefehlet wäre, wann Er in vorkommenden Erforderniſſen ſich mit demſelben begnügen müſte.

Jetzt nimmt die Ritterſchaft für ihr Syſtema ſelbſt eine widrige Conſequenz aus dieſem gemeinen **Pfennings-Grund** wahr, darum refutiret ſie ihn, nennet ihn (p. 201.) **contradictoriſch**, läſſet aber aus dem daſelbſt extrahirten Privilegio de Anno 1688. den obvermeldten von dieſem Surrogato redenden Paſſum gefliſſentlich hinweg, und wirft damit alles vorhero darauf gebauete ſelbſt über den Haufen.

Ungebettene Anmaſſung der von Ritter-Corporis wegen ſich unterfangenden Collectation auf denen Reichs-Ständiſchen Lehen-Gütern.

Die Lehen-Leute der Stände ſind keinesweges nach dem Ritterſchaftlichen Vorgeben (pag. 193. 194.) auf derſelben, inſonderheit Hertzog Ulrichs, eigene unterthänige Bitte, ſondern ſucceſſivè gewislich gantz ungebetener Weiſe vi, clam, vel precario in die Collectation der Ritterſchaft zu ziehen, und auch nach der Conſolidation, ungeachtet des gantzen Reichs Widerſpruchs, mit Gewalt darein zu zwingen geſucht worden.

XVI.

Wahrer Sin des Reichs-Abſchiedes de Anno 1548. §.

Der pag. 195. in extenſo mitgetheilte §. 166. des Reichs-Abſchieds de Anno 1548. enthält weſentlich alles das, was die Würtembergiſche Vorlegung pag. 17. daraus anzeigen wollen, ſo, daß über den Ritterſchaftlichen Widerſpruch und gebrauchte Freyheit (pag. 196. & 205.) dieſe Hochfürſtl. Deduction einer Verdre-

hung

hung zu beschuldigen, das Publicum nothwendig in die gröste Verwunderung gesetzt werden muß.

Was bey denenjenigen Grafen und Herren (sie mögen nun kürtzlich oder vorlängst ihre Dignitäten erhalten haben) welche ihre Güter nicht ohne Mittel vom Reich haben, sondern auf der Stände Eigenthum sitzen, vor und nach der Consolidation recht, und in diesem Reichs-Abschied verordnet ist, das muß auch bey denen Gütern der Ritter und Knechten die nicht ohne Mittel vom Reich rühren, sondern der Stände Eigenthum und partes integrantes ihrer Lande sind, recht seyn. Und so wenig laut dieses Reichs-Abschiedes solcherley Reichs-Ständische Eigenthumliche andern, wer die auch seyen, zu Lehen verliehene Güter, in einen Reichs-Anschlag (als worinn sie schon begriffen) besonders zu ziehen seyn, damit solches denen Fürsten nicht mit der Zeit im Consolidations- oder einem anderen Fall, Abbruch und Schmälerung bringen oder gebähren möge; Eben so wenig und noch viel weniger können sie zu einer besondern Ritter-Matricul oder Kayserl. Domanial-Cassa gezogen, und denen Eigenthums-Herrn hierunter von jemanden präjudiciret, oder zu Abbruch und Schmählerung ihrer Rechten etwas inter tertios contrahiret, oder sonsten verhänget werden. 66. womit auch das Reichs-Gutachten de Anno 1704. übereinstimmet.

Es ist hier so wenig von Collectabel-Machung des Reichs- als Reichs-Ständischen Adels, sondern allein davon die Rede, daß währender Lehenschaft nichts den Eigenthums-Herren zu Nachtheil, Abbruch, und Schmählerung gereichendes mit dem Lehen vorgehen, und solches nicht anderswohin, auch selbsten dem Kayser und Reich mehrers und näher nicht, geschweige dem Ritter-Corpori, afficiret werden könne. Womit auch das Reichs-Gutachten de Anno 1704. übereinstimmet.

XVII.

Wo irgend in einem Reichs-Abschiede etwas vorständiges von Immediat-Personen zu finden ist, das weiß die Ritterschaft sich allenthalben unvergleichlich zu Nutze zu machen, und insonderheit mit denen Grafen und Herren überall pari passu zu gehen. Wo aber an einem Orte gewisse Schrancken gesetzt, oder sonst etwas Ihro nicht anstehendes verordnet wird, da suchet sie die Classen solcher Immediatorum (wie pag. 202, & 203.) auf das sorgfältigste auseinan- pag. 202-205

der zu setzen, weiß sich ihrer Imparität mit gedachten Grafen und Herren auf das billigste zu bescheiden, und unterlässet nicht, wo sie es dienlich erachtet, denen Conclusis Imperii in solchen Fällen, ihres Orts entweder unvermerckt auszuweichen, oder den Gehorsam offentlich zu versagen, und NB. von der Reichs-Verfassung sich und ihre Verfassung (§. So viel aber p. 202.) gäntzlich zu separiren.

Es wird aber nichts destoweniger das gesammte Reich selbsten erkennen, daß gleichwie in der Reichs-Matricul de Anno 1521. am Ende ausdrücklich reserviret worden, die Ritterschaft, welche Reichs-Lehen hat, zu suppliren, also dieser Reichs-Abschied de A. 1548. solchen Vorbehalt auch an dieser Stelle voraus setze, und, wer solchen Anschlag zu machen habe? Reichs-Verfassungs-mäßig determinire; Welches, wann eigentlich hievon die Frage wäre, oder die dermalige Absicht dahin gienge, noch ausführlicher demonstriret werden könte.

XVIII.

pag. 205-225 Das uralte Schatzungs-Recht der Stände ist unverneinlich

Was ferner die Ritterschaftliche Deduction, dem in der Hochfürstlich-Würtembergischen Vorlegung angezeigt- und in denen Urkunden nach verschiedenen speciebus & modis documentirten uralten Schatzungs- und Steuer-Recht, wie solches nicht alleine von diesem- sondern auch andern Chur- und Fürstl. Häusern, (den Adel selbsten nicht ausgenommen) unter andern Jurisdictions- und Nutzungs-Rechten und Stücken geübet und hergebracht worden, entgegen hält, bestehet

1) in der abermaligen unerfindlichen Auflage, als ob man den immediaten Reichs-Adel durch solches Anführen steuerbar machen wolle, welches doch Serenissimus Wurtemberg. auch keinem steuerbefreyten Mediato zu thun, in Gedanken genommen.

2) Werden die mit gutem Bedacht angedeutete verschiedene Art und Weisen der bezeichneten Steuern, auch diejenige Nobiles, welche solche hiebevor willig erlegt, oder davon befreyet worden, mit der immediaten Ritterschaft bald confundiret, bald wieder davon separiret, im übrigen aber

3) doch eingestanden, daß solches alte Jus collectandi überhaupt unstrittig, und in denen Urkunden hinlänglich wahr gemacht seye. (p. 215.)

Und obwohl die Ritterschaft dabey zu behaupten vermeynet, daß dieses Collectations-Recht, nicht von Reichs- sondern blossen Privat-Steuern zu verstehen seye, so wird die Deduction p. 217. dennoch nolens volens gezwungen, solche überhaupt nicht sowohl das **Recht** an und für sich, als vielmehr die **Art, Absicht, Destination** und **Verwendung** der aufgelegten Steuern unterscheidende Distinction, mit denen Worten: **grösten theils** ꝛc. selbsten zu limitiren, und in dem übrigen der Wahrheit die Ehre zu geben. Die Ritterschaft darf auch nur ihr eigenes behauptendes jus collectandi und die Verwendung dieser Collecten ansehen und berechnen, wie viel davon den Namen einer **Kayserlichen Steuer** verdiene, und wie viel zum **Privat-Gebrauch**, Besoldungen, Diäten, Mahlzeiten, Allmosen, Reiß- und Studir-Kosten, Häuser bauen, Bibliothequen, Processe, Geschenke, Pensionen und dergleichen verwendet werde, so wird sie davon noch mehrere Uberzeugung bekommen.

Von denen **Reichs-** und andern **Steuern** machet sich die Ritterschaftliche Schrift überhaupt einen sehr unächten Begrif, wie auch der *Herr Assessor von Ludolph cit. loco* solchen nicht recht gehabt hat.

Das Recht seine Unterthanen zu belegen, hat ein jeder Reichsstand gehabt, und solches nach denen Verhältnissen, Verträgen, Freyheiten, Privilegien, oder andern Verfassungen der Länder, mehr oder weniger, öfter oder seltner, Befehls- oder Vergleichungs-weise, ausgeübet. Gegen die Widersetzungen mancher Land-Stände und Unterthanen hierunter, die etwa aus allzufrequenter Widerholung, oder allzuhoher Ansetzung, oder andern Neuerungen und Mißbräuchen solcher Auflagen entstanden seyn mögen, haben vor Einrichtung des heutigen Militar-Wesens auch mächtige Stände sich durch Kayserliche Bestättigungen und Reichs-Schlüsse sicher zu stellen, dienlich befunden. Sonderlich war es auch wegen der vielen exemten Personen, Communen und dergleichen, erforderlich, durch einen allgemeinen Reichs-Macht-Spruch ihre Schuldigkeiten in denen allgemeinen Reichs- und Lands-Nöthen zu bestimmen, und alle Contradictionen voraus abzuschneiden. Hiebey hat es allezeit, wie noch, in des Landes-Herrn Macht und Belieben gestanden, dieses oder jenes Gut auch von denen Reichs-Steuern zu befreyen; Wogegen das

Reich um so weniger an ein jus contradicendi oder Abgang gedencken konte, als das bewilligte Geld- oder Volcks-Quantum in der Stände arbitrio stunde, der Kayser oder das Reich aber erst ein Recht aus jedesmaliger Bewilligung der Stände erhielte, und noch erhält. Die Reichs-Matricul ist nur gemacht, um, so viel möglich, eine Proportion des Beytrags unter den Ständen zu reguliren. Sie involviret aber kein Jus collectandi Imperatoris vel Imperii, und in so ferne könte man sagen: **Daß alle Stände Reichssteuerfrey seyn, dann sie dörfen nicht steuern wann sie nicht wollen.**

Die Absicht der Reichs-Matricul hat nur die Proportion der Stände gegen einander zum Grunde.

Mit der Anno 1620. von dem Adel im Hertzogthum Würtemberg erhobenen Land-Rettungs-Steuer ist das Ansinnen an die Reichs-Ritterschaft de Anno 1619. um eine freywillige Hülfe von ihren immediaten Gütern (pag. 221.) gar nicht zu confundiren, sondern dieselbe in dem producirten Hochfürstl. Rescript an die Ritter-Cantonen Kocher, Neckar und Schwartzwald, von denen Ein- und Angehörigen auf das allerdeutlichste unterschieden worden. Wie dann auch die Ritterschaftliche Schrift (pag. 225.) selbst erkennet, daß die in der Consignation de Anno 1620. enthaltene Hülf-Steuer aus denen in der Hochfürstl. Würtembergischen Jurisdiction ohne Widerspruch gelegenen, theils gefreyten, theils ungefreyten Gütern gegeben worden, mithin das Subjectum & Objectum von dem Anno 1619. geschehenen Ansinnen an die Reichs-Ritterschaft sehr unterschieden seye. Bey diesem letztern aber darf man nur die (pag. 223.) angeführte deutlich unterscheidende Formalien:

Das Ansinnen an die unmittelbare Ritterschaft um eine Bey-Hülfe de Anno 1619. und die Land Rettungs-Steuer de Anno 1620. sind nicht einerley.

„ **Neben verwandlicher Lehens- und anderer Schuldigkeit, was zu allgemeiner Lands-Rettung ersprießlich und müglich** ꝛc. ꝛc.

Item; **Neben unsern getreuen Angehörigen** ꝛc.

in natürlichem Verstande bemercken, so wird vollend alles hinfallen was die Ritterschaftliche Deduction aus dieser Pieçe folgern will.

Sie gestehet doch (pag 218.) als eine bekannte Wahrheit: daß in ältern Zeiten die in einem Landes-District eingesessene Lehenleute sowohl als andere von Adel in gemeinen Nöthen auf Erfordern zur Landes-Rettung das ihrige zu denen Hülfs-Mitteln beyzutragen, gewohnet gewesen. Die berühmte Gutwilligkeit solcher Beysteuer

steuer thut allhier nichts zur Sache, sintemalen die Ritterschaft selbsten anführet, daß denen unstrittigen Würtembergischen Land-Ständen öfters selbst Reversales wegen gewisser ausserordentlichen Verwilligungen von der Herrschaft ausgestellet worden, welche sich doch so wenig der Landes-Unterwürfigkeit, als der Reichs- Creyß- und Land-Steuer Schuldigkeit in thesi zu entziehen begehren. Aus dem angeführten Exempel des Closters Zwyfalten, womit das Hochfürstliche Hauß Würtemberg zwar dermalen auch keinen Stritt weiter hat, erhellet, wie aus andern die Würtembergische Verfassung und Geschichte betreffenden Umständen, daß die Verfassere dieser Schrift in denen Würtembergischen Haus- und Landes-Sachen sehr unbekannt und fremde seyn müssen.

Zulezt wird sich die Ritterschaft bey diesem Punct nicht entgegen seyn lassen, daß da

4) Aus denen angezogenen Würtembergischen Schazungs-Registern dermalen genug erwiesen und jenseits agnosciret worden ist, man ihro etliche dawider (von pag. 208. bis 212.) aufgestellte Sätze, zurück zu geben, und (ut eodem jure utamur) auf ihre Ritter-Steuer-Register, oder Real- und Personal-Matricul zu eignen, nicht umhin gehen kan. Sie wird je nicht läugnen können, daß a) diese Steuer-Register und Matriculn einseitig und absque concurrentia der interessirten Stände zusammen geschrieben worden, und also keinen Beweis wider dieselbige ausmachen; daß solchemnach (b die Registranten oder Concipienten dahin schreiben und denen Ständen abmatriculiren können, was ihnen gedüncket; und wann c) diese Matriculn dem Reich *integraliter* und *in Originali* vorgeleget, und gehörig untersucht werden solten, gantz andere Umstände sich offenbaren, und die Illegalität derselben, somit auch der wahre Grund derer bisherigen Beschwerden der Stände, daß diese Matriculn gleichwohlen beständig zum Grunde der Reichs-Gerichtlichen Mandaten geleget werden, an den Tag kommen würde.

Zurück gegebene Argumenta wider Legalität der Ritterschaftl. Matriculn u. Schatzungs-Register.

XIX.

Den Beweis der ursprünglichen Immedietät des Würtembergischen Lehen- und übrigen Land-Adels, welchen die Ritterschaftliche Deduction hierauf antritt, kan man nicht besser als aus denen aufgestellten Prob-Gründen selbsten beurtheilen.

pag. 226-245 Mislungener Beweis der ursprünglichs Immedietät

Dieser

des Würtembergischen Lehen- u. übrigen Land-Adels.

Dieser Beweis ist allerforderist abermalen von denen alten Bündnissen, und zwar namentlich der Fisch- und Falcken-Gesellschaft de Anno 1482. dem Schwäbischen Bund de Anno 1488. und der St. Jörgen Schilds-Vereinigung genommen.

Man will nicht widerholen, was schon oben hierauf, und in der Würtembergischen Vorlegung pag. 11. überzeugend erinnert worden.

Man giebet nur aus dem von der Ritterschaft (pag. 231. seq.) selbst producirten Kayserlichen Rescript an Graf Eberharden dem Aeltern zu Würtemberg jedermann zu bedencken: Ob, da es darinnen mit ausdrücklichen Worten heisset: daß er sich mit seinem Land, Leuten und Zugehörigen zu diesem Bunde thun solle, der Adel seines Landes, welcher dabey nach damaliger Kriegs-Art die vornehmste Dienste thun müssen, davon ausgenommen, und als ihme nicht zugehörig angesehen werden könne? Selbsten die Ritterschaftliche Specification einer ziemlichen Anzahl solcher mit gedachtem Graf Eberharden dem Bund zugethaner Würtembergischer Vasallen, samt dem (pag. 233.) extrahirten Rescripto Eberhardino de Anno 1496. bestättiget solches, sintemalen die darinnen gebrauchte Benennung Räthe, **Diener, Zugewante** und die ihme **zu versprechen stehen**, zugleich selbsten ausdrücklich von denen **Vasallen, die** occasione des Kriegs etwan **NB. ihre Lehen** ufsagen **möchten**, erkläret wird. Es haben auch die Würtembergische Vasallen unter denen Räthen, Dienern, Zugewanten, und denen die der Herrschaft zuversprechen stehen, verstanden zu seyn, hiebevor für keine Unehre gehalten, und sind von der heutigen fremden Auslegung gewiß sehr entfernet gewesen.

Bey dem (pag. 235.) angezogenen Creichgauischen Adel hätte mit Stillschweigen nicht übergangen werden sollen, was seiner selbst erkannten Subjection halber P. I. Sect. III. Cap. IV. pag. 467. seq. der Archival-Urkunden vorkommet, um so mehr als man Ritterschaftlicher Seits vornehmlich bemühet ist, die heutige Ritter-Verfassung an die ehemalige St. Jörgen Gesellschaft anzuschliessen, welcher die Creichgauische Ritterschaft sich doch auf das äusserste entgegen gesetzet, wider die Kayserl. Ansinnung eine solenne Protestation eingeleget,

leget, und auch bewürcket hat, daß sie desfalls unangefochten gelassen worden.

Die nach der eigenen Ritterschaftlichen Bekenntniß (p. 237.) aus Prälaten, Grafen und Rittern bestandene temporelle St. Jergen-Gesellschaft, mag wohl einen Anlaß zu denen so genannten Vierteln gegeben haben, welche Eintheilung die Ritterschaft in folgenden Zeiten behalten. Von solcher aber ist die nachherige neuere Verfassung und *Erectio Corporis*, so wohl der Absicht als Art und Eigenschaft nach, weit unterschieden.

Es muß auch schon die (pag. 238.) bemerckte von dem Adel an der Donau Anno 1532. projectirte Bündnis und Verein keine allzureine Absicht gehabt haben, weil die Kocherische Noblesse Bedencken getragen, laut des mit Hinweglassung ihrer Anstände Extractweise mit getheilten Convent-Recessus *indistinctè* sich darein einzulassen, und auch zum Haupt-Grunde setzet, daß solche keinem Chur- und Fürsten zuwider gemeynet seyn solle. Und in so ferne hat auch das Hochfürstl. Hauß Würtemberg geschehen lassen können, wann einige von seinem Lehen- und Land-Adel in diese oder andere Ihme unnachtheilige Engagemens (im Fall das noch zur Zeit unerwiesene Angeben p. 243. auch richtig wäre) sich eingelassen. Der Kocherische Adel hat laut der Urkunden, P. II. pag. 16. 18. 38. wider die neue Ritter-Verein de Anno 1560. wenigstens zum theil, lange Zeit, eben so edelmüthig strepitiret, weil er ohne Zweifel gesehen, daß es hiermit eine gantz andere Absicht habe, und die Familien selbsten am Ende dabey keine Seide spinnen würden.

XX.

So wenig also aus denen alten Bündnissen auch nur ein wahrscheinlicher Schluß oder Beweis wider die Landsäßigkeit des Würtembergischen Lehen, und andern Land-Adels folget; Noch vielweniger lässet sich eine Immedietät aus denen von nur gedachtem Adel besessen- oder noch besitzenden vesten Schlössern und Burgen und dem Hochfürstl. Hause darauuf competirenden Oefnungs-Rechte samt denen alten geführet- und wieder vertragenen Befehdungen im allermindesten darthun. Hat der Adel in Thüringen, Sachsen, Hessen, Bayern, Böhmen und dergleichen Landen keine veste Schlösser oder Burgen besessen? Ist das sogenannte Oefnungs-Recht in diesen

Pag. 245-252. Aus vesten Schlössern, Burgen, Oefnungen, Befehdungen, Verträgen und dergleichen fliesset kein Grund der Immedietät.

diesen unstrittig landsäßigen Provintzien nicht fast noch mehr bekannt und üblicher als es in Würtemberg ist? Sind nicht eben die angeführte Faust- Recht- und Befehdungs-Zeiten Ursache, daß denenjenigen Vasallen, welchen man veste Schlösser zu Lehen gegeben, oder denenjenigen, welche ihre Schlösser mißbrauchet, ihre Herren daraus selbst befehdet, feindlich oder anderes unnützes Volck darinn eingenommen, wann sie nach denen Eroberungen ihnen wieder gegeben worden, das **Oefnungs-Recht** nicht selten ausdrücklich **bey Verlust derer Lehen** mit einbedungen worden?

Wenn ein Unterthan dem Landes-Herrn sein Haus verschliesset, und auf Verlangen nicht öfnen will, so kan ihn dieser dazu wohl nöthigen, und seinen Ungehorsam bestrafen, jener hat aber nicht durch eine jede solche Widersetzung gleich sein Haus verwirckt.

Diesen Effect aber solte es haben, wenn das Oefnungs-Recht einem Vasallen namentlich aufbedungen, und in dem Lehens-Eyd von ihme beschworen wurde.

Sind andere Extranei durch Krieg oder aus andern Ursachen genöthiget worden, diesem oder jenem Nachbar sothanes Recht abzutreten, so gehet das die Würtembergische Vasallen nicht an, als welche keine Extranei sind.

Von denen Befehdungs-Zeiten ist es bekannt, daß die Fehden zwischen Vasallen und Lehen-Herren gar nicht ungewöhnlich gewesen. Wenn der Vasall forderist seyn Lehen auffagte, und zurückgabe, so stund ihm frey, eine Parthie zu erwählen, die er wolte. Refutirte er das Lehen nicht, so grif der Herr zu, und es kam auf den Ausschlag der Fehde an, ob und mit was für Bedingungen der Lehen-Mann solches wieder erhielte. Wären für die Würtembergische Vasallen und Edelleute, welche zu dergleichen Fehden und zuweilen auch Revolten sich verleiten lassen, solche, nach verschiedener Anzeige der Archival-Urkunden, und bekannten Zeugniß der Historie, für dieselben nicht allemal so übel ausgeschlagen, so hätten selbige, wenn sie (die Edelleute) obgelegen, und das Haus Würtemberg unter sich gebracht hätten, ehender einen Grund der Immedietät für sich legen dörffen, der aber anjetzo entweder nicht statt haben, oder für allen Adel der jemalen in andern auch unstrittig Landsäßigen Reichs-Provintzien wider seine Landes- und Lehen-Herren aufgestanden, dieselben befehdet, und sich hernach wieder mit ihnen vertragen hat, gelten muß.

XXI.

XXI.

Die Kayserl. Urkunde de Anno 1361. daß die Würtembergische Diener und Mannen vor niemand anderst, als denen Würtembergischen Gerichten Recht geben und nehmen sollen, wird zwar von der Ritterschaft hier am unrechten Orte angezogen, und de facto zum Grunde des Landsaßiats der Würtembergischen Noblesse geleget, welches weder in der Vorlegung noch in dem davon handlenden Cap. I. Sect. III. des Isten Urkunden-Theils geschehen ist.

pag. 252-255. Die Würtembergische Jurisdiction über die Lehen-Leute ist ursprünglich fundirt, durch Kayserliche und Reichs-Urkunden bishieher bestätiget, und per I. P. W. ratione territorii bonorum & domicilii auch über *nobiles immediatos* hinlänglich veste gestellt.

Sie erkennet aber allhier, daß die Hochfürstl. Jurisdiction über die Vasallen und Diener, in diesem Documento gegründet seye. Von denen übrigen im Lande, und denen Städten und Aemtern wohnenden von Adel, die keine Lehen haben, hat sie an andern Stellen, in specie in denen bekannten, so genannten Anmerckungen über das Würtembergische Schreiben *ad Comitia &c.* weitläuftig erkläret, daß die Landes-Obrigkeit auf diese hauptsächlich zu verstehen seye; Der in territorio domicilirenden und begüterten *Immediatorum* Subjection unter die Territorial-Hoheit, setzet das *Instrumentum Pacis Westphal. Art. V. §. 28.* so veste, daß alles, was dawider geschiehet, oder tentirt wird, lauter Einbrüche in diese pragmatische Sanctionem Imperii sind, und die Reichs-Verfassung selbst untergraben.

Zwar nimmt man (pag. 253) wahr, daß die Ritterschaft die von Alters hergebrachte Jurisdictions-Rechte der Stände über ihren Lehen- und Land-Adel nicht alleine vor eine prorogatam jurisdictionem, ohngeachtet sie ab Imperatore & Imperio vestgestellet- und guarantiret war, sondern auch durch Aufrichtung der Cammer-Gerichts-Ordnung und anderer nachgefolgten Reichs-Constitutionen gäntzlich erloschen zu seyn ungescheuet angeben darf.

Die vergebliche Aufhebung der alten Jurisdictions-Rechte und Instanzien der Stände durch Aufrichtung der Reichs-Gerichte, ist nachdenkenswürdig. confer. §. 10.

Es ist aber dieser exorbitante Satz solches Innhalts, daß die Ubertriebenheit derer Ritterschaftlichen gemeinschädlichen Principien daraus mehr als jemalen sich offenbaret, und der Churfürsten, Fürsten und Ständen Nachdencken immer weiters erwecken muß.

Was die in Pflicht, Caracter, oder Brot stehende Diener, so hoch oder niedrig sie seyn mögen, hiebey anbelanget, ist man verstanden, daß solche nicht länger als der Dienst selbsten währet, und der Diener in territorio Principis sich enthält, vor dem Landes-

Herrn und seinen Gerichten Recht zu geben oder zu nehmen haben, und diese Subjectio particularis seu temporalis neben der sonstigen Immedietät gar wohl stehen könne, wie der Westphälische Frieden auf das allerdeutlichste selbst angezeiget, unterschieden und veste gestellet hat.

Im übrigen siehet man so wohl hier (pag. 255. seqq.) als anderwärts in dieser Schrift, daß selbige sich heraus nimmt, in die Würtembergische Historie hinein, ohne Beweis und Urkunden, zu schreiben, und von andern zur Sache gar nicht gehörigen Umständen, anhero zu appliciren, was ihr einfället.

XXII.

pag. 258-268. Landsassen, Untersassen, und Landes-Fürst oder Herr sind Correlata.

Eine Entdeckuug ihrer Schwäche sowohl als Gefährde ist es (pag. 258. seqq.) daß da sie aus denen Urkunden die Benennungen: der **Landsassen, Untersassen** ꝛc. wie solche nicht nur von denen Würtembergischen Lehen- und andern Land-Edelleuten, sondern auch von denen Kayserн ihrenthalber selbst ohnwidersprechlich gebrauchet worden, nicht ausstreichen kan, sie dieselbige dahin erkläret, daß es nur so viel als **in dem Lande** ohne Unterwürfigkeit **gesessene**, wie auch **Landes-Fürst** und **Landes-Herr** keinen Dominum territorialem bedeute, welches bedenckliche Principium *in specie* gegen das Hoch-Stift **Würzburg** auch **Eichstätt** stringiret wird. Ob aber, wann Kayser *Friderich* die Würtembergische Edelleute in dem Rescripto de Anno 1462. Graf Ulrichs **Untersessen** nennet, es (nach pag. 265.) eine gefährliche Invention seye, daß die Würtembergische **Vorlegung** in historischer Erzehlung ihn **ihren Herrn** heisset? das wird jedermann urtheilen.

Construction der Worte: Alle Fürsten, Grafen und Herren, Ritter und Knecht der Ritterschaft in Schwaben.

Unvermutheters kan man dabey wohl nichts lesen oder hören als daß die Würtembergische Documenta, wenn in selbigen die Ritterschaft ohnleugbar als ein **vornehmlicher Landes-Theil und Stand** befunden wird, zu verunkräften, die Deduction (pag. 266.) sich nicht anders zu helfen weiß, als daß sie vorgiebet: es seyen in selbigem Seculo unter dem Namen der Ritterschaft nicht nur die von Adel sondern auch **Fürsten**, Grafen und Herren begriffen worden, welches insonderheit die St. Georgen Schilds-Verein de Anno 1473 beweise, worinnen es heisse:

„Alle

„Alle Fürsten, Grafen und Herren, Ritter und Knecht der „Ritterschaft in Schwaben ꝛc.

Gleich als ob nicht eine jede gesunde Vernunft sehen könte, daß das Wort Ritterschaft mit Ritter und Knecht und keinesweges mit Fürsten und Grafen zu construiren seye.

Alles übrige fället von selbsten hinweg, so lange die Ritterschaftliche Deduction die Würtembergische Ritterschaft für den Zweyten Land-Stand selbsten erkennen muß.

pag. 268-278. Landständigk. u. Reichs-Unmittelbarkeit sind Gegen-Sätze, ob sie schon in uno subjecto unterschiedener Güter halber zusammen treffen könen.

XXIII.

Wenn die Landständigkeit richtig ist, so kan die Landsäßig- und Unterwürfigkeit wohl keinen Anstand mehr haben, ob gleich auch Land-Stände in dieser oder jener Reichs-Provinz mehr oder weniger Rechte, Freyheiten und Privilegien aus besondern Verhältnissen, Compacten und Vergleichungen haben mögen.

Es wird also der Ritterschaft nichts helfen, wenn sie sich auf die besondere Bewandniß der Würtembergischen Landschafts-Verfassung gründen, und eine Zuflucht darinnen suchen will. Sie brauchet zwar den Kunst-Griff, alle diejenige Urkunden, worinnen das Wort Ritterschaft nicht *expressè* befindlich zu ihrem Vortheil mit äusserster Beflissenheit anzuwenden, als ob sie dadurch von der Landes-Standschaft ausgeschlossen, und stillschweigend für unmittelbar erkläret worden wäre, wiewohl sie (pag. 274.) dennoch erkennet, daß sie unter denen Räthen mit verstanden, oder, nach ihrem Ausdruck, Ritterschaft und Räthe eins gewesen seyen. Wann sie aber oft in einem oder folgenden Jahre diese Ritterschaft als den zweyten Land-Stand ausdrücklich wieder benennet antrift, so soll dieses (pag. 287.) höchstens eine Schirms-, Dienst- oder Lehens-Verwandschaft, und zwar auch all dieses in der alleräussersten Diminution mit sich bringen.

Da die ehemalige Landständigk. der Würtembergischen Ritterschaft in thesi nicht widersprochen werden kan, so helfen die Documenta nichts, worinnen selbiger Zeit unterlassen ist, ihrer distinctè namentlich zu gedenken. Vid. §. 25.

XXIV.

Ist in der Erectione Ducatus Wurtembergici Anno 1495. in publicis Imperii Comitiis, die Ritterschaft des Hertzogthums, abermalen als ein unzertrennlicher Land-Stand erkläret, und dabey von Kayser und Reich festgestellet worden, daß

Von der alten ursprünglichen in Erectione Ducatus Comi-

tialiter bestätigten Einverleibung der Würtembergischen Ritterschaft mit der Landschaft wird sich vergeblich loszumachen, und hinter die Grafen zu verstecken gesucht.

wann einmal nach Göttlicher Verhängnis das Hertzogthum wieder an das Reich kommen solte, mit solchem auch diese Ritterschaft, welche ausdrücklich der zweyte Land-Stand genennet wird, Kayserl. Majestät und dem Reich zuwachsen und zufallen, und dabey beständig verbleiben, auch NB. die **Mannschaften** und **Lehen** sodann, (mithin **nicht eher** und **frühzeitiger**) zu des Reichs Widdum und Cammer als eine Mehrung derselben, sollen geschlagen werden; so ist alle Ritterschaftliche Ausflucht und Versteckung hinter die Grafen umsonst, welche, so viel ihrer dem Hertzogthum damalen zugehöreten, sich ihrer Appertinentz und anderer Gebühr zu entziehen, viel zu Edelmüthig gewesen sind.

Ist der Würtembergische Adel dem Corpori Ducatus einverleibt, so soll er sich davon nicht trennen, noch einem andern Leibe incorporiren wollen.

Will die Würtembergische Ritterschaft desjenigen Schutzes theilhaftig seyn, der ihro (nach pag. 282.) als diesem Hertzogthum **verleibt** vom Kayser und Reich zugesagt worden, so muß sie allerforderist diese **Verleibung** erkennen, bey diesem **Leibe** unabgetrennt verbleiben, und einem andern **neuen** und **fremden Leibe** sich nicht ungetreulich anhängig machen. So dann wird alles unnöthig werden, womit sie die per Erectionem Ducatus von dem Durchl. Hause dißfalls nicht neu erworbene, sondern nur vom Kayser und Reich pragmatisch guarantirte Rechte desselben vergeblich anzufechten vermeynet.

XXV.

Unterschied der Pflichten, Rechten Freyheiten, Besorgnissen und Handlungen der dreyen Stände des Hertzogthum kan keine Immedietät deß einen oder des andern beweisen. Vid. §. præced.

Die Pflicht der Würtembergischen Lehen-Leute ist von dem **Huldigungs-Formular** des übrigen Landes in Substantia nicht sehr unterschieden; ansonsten hat man den Adel in diesem Hertzogthum von denen gemeinen Unterthanen, auch die höhern Diener von denen niedern, samt ihren Erb-Raths-Lehen oder andern Pflichten je und allewege honorificè distinguiret, und wann die (pag. 291.) sehr unbescheiden also genannte zusammengerafte Documenta weiter nichts besagen, als daß sie Prälaten, **Ritterschaft** und Landschaft des Hertzogthums Würtemberg, und zwar mittlere als den zweyten Stand desselben nahmhaftig machen, und der Kayser selbsten Sie darinnen nicht anders hält und erkläret, so ist dieses allein hinreichend, die Fehlschlagung des sich in dieser Schrift unterzogenen Beweises für die Immedietät derselbigen jedermänniglich vor Augen zu legen.

Die

Die unterschiedene Rechte, Besorgnisse und Handlungen der dreyen Stände, auch ihre jezuweilige Separationes, machen hiebey das allergeringste nicht aus. Man hat die Ursachen hievon anderwerts sonderlich in denen **Reichs-Systematischen Gegen-Anmerckungen** bereits in mehrern angezeigt, und die Ritterschaftliche Schrift kan sich (pag. 295.) selbsten keine andere Ursache vorstellen, warum der Adel zu manchen Land-Tägen nicht gekommen, als weilen darauf von **Geld-Verwilligung und Schulden-Uebernahme** gehandelt worden, worzu er für sich wenig incliniret, und, weilen die Adeliche Schlösser und Güter der Steuer mehrentheils ohnedem befreyet, das *Jus* collectandi subditos aber auch zu dem Lehen gehöret, welches sie mit servitiis personalibus zu verdienen schuldig, dabey nur in den Beutel der andern Land-Unterthanen votirt haben würde; worinnen auch die Ursache der zwischen Prälaten, Stätten und gedachter Ritterschaft manchesmal bey allgemeinen Landes-Nöthen und Bedürfnissen gepflogener Handlungen zu suchen, aus dem Grund aber, daß diese Verwilligung freywillig und ohne beständige Schuldigkeit geschehen, eben so wenig ein Argument für die Immedietät des Würtembergischen Adels, als der übrigen Land-Stände, wenn sie dem Landes-Herrn auch einen aufferordentlichen Beytrag freywillig accordiret haben, und noch heut zu Tage bewilligen, ohne Wider-Sinn deduciret werden mag.

So thun auch die Neben-Functiones, Caracter oder sonstige Qualität verschiedener Ritterschaftl. membrorum provincialium nichts zu der Sache.

Die dem Reichs-Adel und andern Extraneis de Anno 1517. angesonnene Bey-Hülf thut auch nichts hierzu. conf. §. 18.

Hat die Landschaft zu ihrer Sublevation Anno 1517. bey damaligen bedrängten Zeiten auch extraneis von Adel und andern eine Bey-Steuer angesonnen, so kan solches noch weniger eine Influentz auf die gegenwärtige Frage haben. Das aber muß jedermann sehr outrirt vorkommen, wann (pag. 305.) die Land-Ständigkeit des Würtembergischen Adels endlich dahin erkläret wird:

„Daß unter dem zweyten Land-Stande der Ritterschaft
„alle die Fürstliche Räthe und Diener, jedoch auch diese
nur *abusivè* begriffen worden.

Die W. Ritterschaft ist der zweyte Land-Stand nicht *abusivè*

Ingleichem (pag. 302.) „Daß bey der Landschaftlichen Schuld-
„Verschreibung nur diejenige von Adel Landständische Mit-
„Genossen

sondern rechtmäßig, wesentlich und wahrhaftig genennet worden.

„Genossen (den Mit-Genuß hat man gerne, aber das „Mitleiden fliehet man) gewesen seyen, welche selbige unterschrieben, die übrige sämtliche in dem Hertzogthum gesessene von „Adel aber solches nichts angegangen, sondern vielmehr dieselbe „pro extraneis und blosse Nachbarn seyen gehalten worden ꝛc. ꝛc.

Da doch die Urkunde selbsten sagt, daß die Verschreibung von denen unterzeichneten, **von wegen aller anderer Prälaten, Grafen, Ritterschaft und Landschaft des Fürstenthums** geschehen seye. Es werden aber in dieser Urkunde neben dem Grafen Ludwig zu Löwenstein, folgende **Landständische Adeliche Mitgenossen** nahmhaft gemacht: Conrad **Thum von Neuburg**, Philipp **von Nippenburg**, Philipp **von Rechberg**, Leonhard **von Reischach**, Wolf **von Bubenhoven**, **von Gültlingen**, Bastian **von Nippenburg**, und Eitel Hanns **von Plieningen**: Und obwohlen diese Cavalliers damalen Hochfürstl. Würtembergische Erb- Hof- und andere Aemter bekleidet, so siehet doch ein jeder leicht, daß indem die drey ersten davon als Ritterschaftliche Ausschüsse, die Obligation mit denen Worten: **Von wegen der Ritterschaft**, unterschrieben, solches nicht **von wegen ihrer Fürstlichen Diensten** geschehen seye, alsi auf welche letztere Art sie weder sich noch die übrige Ritterschaft sondern vielmehr ihren Herrn würden obligirt haben, für welchen sich aber allhier seine **Prälaten, Ritterschaft** und **Landschaft** gegen **Kayserl. Majestät** um die verschriebene Summam verbürgen wollen und sollen.

Was hiebey von uns ausgestellten Reversen und Schadloß-**Briefen präsumirt**, und noch weiter eingestreuet werden will, beantwortet seine Unerheblichkeit selbsten.

Kayserς *Maximiliani* Brief aber, den die Ritterschaftliche Deduction (pag. 305.) für so nichts sagend hält, erkläret die Ritterschaft nicht für einen Ihme als Kayser selbsten **ohne Mittel zugethanen Adel**, sondern für den **zweyten Stand des Hertzogthums**, dabey man es bleiben lässet.

Das nomen *Collectivum* der Ritterschaft weiß selbige sonsten überall nicht genug zu erheben, zu vergrössern und zu erweitern, wann sie solches in alten Reichs-Satzungen oder andern Documenten befindet, und daraus, theils die Antiquität ihres Corporis formati

mati und seiner anmaslichen jurium, theils die Anzahl und Menge ihrer Mit-Glieder beweisen will. Ja, was sie hier und da nur von einzelen Personen und Familien aufgezeichnet findet, das, wenn es ihr NB. vorträglich scheinet, wird sogleich *collectivè* wie z. E. pag. 61. seqq. die Abstammung der von Franckenstein à Ministerialibus majoribus, auf das ganze *Corpus* gezogen. Wann aber eben dieses Wort bey der Würtembergischen und andern Land-Ritterschaften, vorkommet und gebrauchet wird, so will man nicht nur von einem Land-Ritter-*Corpore* nichts wissen, sondern auch die Zahl solcher Ritterschaft auf das *äusserste* diminuiren.

XXVI.

Wenn anbey die Ritterschaft es für so überflüßig und nicht der Mühe werth hält, bey dieser und denen folgenden Urkunden, wie sie sagt, sich lange aufzuhalten, so würde es noch viel überflüßiger seyn, wenn man wegen ihrer theils mit ungründlichen historischen Bey-Sätzen, theils mit andern willkürlichen Umdrehungen der Worte, gegen ihren natürlichen von allen Menschen erkennenden und verstehenden Sinn, sich mehrere Mühe geben, und daß z. E. der Nahme eines **Landsassen** keinen immediatum bezeichnen könne: pag. 306-311

(wie *pag 306.* behauptet werden will)

Landsaß und Landstand bezeichnet keinen immediatum.

Daß die Würtembergische Ritterschaft eben sowol, als Prälaten und Grafen zu denen **dreyen** Ständen des Landes würcklich und wahrhaftig gehöret:

(wie *pag. 310. contra omnem historiæ fidem* negiret)

Also daß sie qua Status provinciales zwar den Namen Diener und Räthe, wie noch heutiges Tages die Landständige Prälaten, würcklich getragen, nicht aber als Räthe und Diener Status Provinciales gewesen seyn oder seyn können. Item: Daß das Wort **Landes-Herr**, wenn solches von Vasallen und andern Edelleuten gegen die Fürsten gebrauchet worden, keine blosse und **leere** Courtoisie,

Das Wort Landes-Herr ist für keine lere courtosie auszugeben.

(wie *pag. 311.* höchst bedencklich angiebet, und was Fürsten und Stände von denen Ritterschaftlichen Worten, Sinceration en und Erklärungen, fürter zu halten haben, zugleich bemercken machet)

sondern eine wahre **Realität** mit sich geführet, und dergleichen, dermalen weiter anführen wolte.

pag. 311-331 Landtags-Handlung de Anno 1520. beweiset nichts wider die Landständigkeit des W. Adels confer. §. 14.

XXVII.

Schon oben und an mehr andern Orten hat man überflüßig gezeiget, was es mit denen jeweiligen Beyträgen des Würtembergischen Adels zur Landschaft für eine Bewandniß gehabt: daß ihre Wohnungen und dazu gehörige Güter mehrentheils Steuer-frey gewesen und noch seyen, die Collectation der Unterthanen aber unter ihren Lehen-Nutzungen begriffen, sie selbst hingegen zu Personal-Diensten allezeit verbunden gewesen; dahero sich niemand befremden lassen muß, wenn man findet, daß die Zwey andere Stände des Landes, oder auch die Herrschaft in allgemeinen Landes-Nöthen mit der Ritterschaft, einer freywilligen Geld-Concurrenz halber besonders gehandelt, und auch Kayser Carl der V. als ihme von dem Schwäbischen Bund das Land übergeben worden, bey damaliger Trennung und Unordnung auf dem Land-Tage de Anno 1520. berathschlagen lassen, wie ihre Herbeybringung und Anhängigkeit durch Gnaden-Bezeigungen Güte und Wohlthaten befördert werden möchte.

Weiter unten (pag. 379. 384.) erkläret die Ritterschaftliche Deduction die Ausdrücke von näherem herbeybringen und anhängig machen dahin, daß man die nur zu Personal-Diensten verbundene Ritterschaft, auch habe zu denen Landschaftlichen Geld-Hülfen und Beyträgen bringen, und einen **Mittragenden Stand** aus ihr machen wollen.

Kayser Carl der V. hat nicht mit der immediaten Reichs- sondern mit der Würtembergischen Land-Ritterschaft zu thun gehabt.

Wie kommt es der Ritterschaft hiebey in Gedancken, daß wann hier von einer Reichs-immediaten Ritterschaft die Rede wäre, Kayser Carl der V. sich hätte sollen beygehen lassen, Seine und des Reichs unmittelbare Ritterschaft zu dem Lande Würtemberg zu bringen, demselben anhängig- und zu einem durchaus collectablen Mittragenden Stand zu machen? Zeigen nicht die nachfolgende (pag. 321 seqq.) anziehende Documenta selbsten, was vor Mühe es Carl den V. gekostet, die Würtembergische Vasallen zu Ablegung der Pflichten gegen Ihne zu bringen, deren sie doch, auch nach der Ritterschaftlichen Auslegung dieses Worts, ihrer für Reichs-unmittelbar ausgebender Lehen halber, sich gegen den Kayser nicht würden geweigert, oder wenigstens gegen Ihn als Ertz-Hertzogen von Oesterreich sich entschuldiget haben, daß sie dem Kayser wegen derselben schon

ohne

ohne Mittel unterworfen, an statt sie sich so sehr auf ihre Medietät und dem Hertzog Ulrich zutragende Pflichten bezogen?

Die weitere von diesem Kayser geschehene Berufung der Würtembergischen Ritterschaft auf die Land-Täge, seine Landes-Postulata, theils an gemeine Landschaft insbesondere, theils an dieselbige samt der Ritterschaft, (pag. 324.) sein Mandat de Anno 1522. an dieselbe, worinnen Er sie an seinen Bruder Ferdinandum als Gubernatoren weiset, und sich ihren **Lands-Fürsten** nennet, (p. 326.) Königs Ferdinandi Fortsetzung dieser Landes-Hoheitlichen Rechten über den Adel dieses Hertzogthums, dessen Berufung zum Land-Tage de Anno 1529. und Landes Postulatum einer **Türcken-Hülf** an **Prälaten**, von **Adel** und gemeine **Landschaft** des Fürstenthums, sind lauter solche Handlungen, wobey ein Römischer Kayser oder König eine **immediate Reichs-Ritterschaft** unmöglich supponirt, oder vor sich zu sehen gedacht haben kan, als mit welcher auf eine gantz andere Art zu Wercke zu gehen und zu handeln gewesen seyn würde. Dahero alles (bis ad pag. 331.) hierwieder eingestreuete unerweisliche Vorgeben, Erklären und Deuten, von sich selbsten dahin fället.

Lands Fürst der Würtembergischen Ritterschaft, wie sich Carl der V. nennt, und Ober-Haupt des Reichs Adels sind sehr unterschiedene Namen.

XXVIII.

Das Ausschreiben Hertzog Ulrichs von Marpurg de Anno 1534. da er sein Land wieder einzunehmen im Anzug war, **I. an die Lehenleute** und **Unterthanen** auch **II. Burger, Bauern** und **Unterthanen des Hertzogthums**, worinn er sich ihr aller angebornen **rechten natürlichen Landes-Fürsten**, von welchem sie ihr Leib und Gut nicht sollen entfremden lassen, nennet, (pag. 333. sqq) kommet mit denen Antworten, Bekenntniß und Erklärungen deren von Adel

pag. 332-341. Mit Hertzog Ulrichs Mandat de Anno 1534. kommen die Erklärungen der Lehenleut gantz eigentlich überein.

Archival-Urkunden P. I. pag. 151. seq.

so eigentlich überein, daß, was man dawider sagen will, eben so gegen den Tag ist, als wenn man (pag. 335. & 337.) aus an und in dem Land gesessen, einerley machen darf.

An und in dem Lande ist zweyerley.

Gleichwie im übrigen Hertzog Ulrich durch den Cadanischen Vertrag Anno 1534. dasjenige, was zu dem Land nicht gehörig wiederum abtreten sollen; also hat auch ihme alles, was zum Lande dem Land ge-

Nach dem Cadanischen Vertrag ist der zu

hörige Adel nicht abgetreten worden, sondern hat eod. anno die Heßische obligation mit ausgestellet.

de gehörig, mithin auch der Adel, den er kundbarlich nicht abgetreten hat, verbleiben müssen, der in eben diesem Jahre sich nicht entzogen hat, neben Prälaten und gemeiner Landschaft, für den Hertzog die Heßische Obligation auszustellen, und durch die Gebrüdere von Thumb, Reinharden von Sachsenheim, Hannß Hartern, Wolf Nothafften, Hannß Casparn von Freyberg zu Steußlingen, und Sebastian von Gültlingen, nomine collectivo von wegen der Ritterschaft signiren zu lassen.

(Confer. Hertzog Christophs Neben-Verschreibung, Urkunden P. I. pag. 161.

Kayser Carl V nennet Herzog Ulrichen zu W. den Landsfürsten der Würtembergisch. Ritterf. Und diese berühmet sich gegen den Kayser dieses ihres Landsfürsten selbst

Wenn zwölf Jahre hierauf Kayser Carl den V. in seinem Ausschreiben an **Prälaten, Grafen, Herrn, Ritterschaft, Adel** und alle Unterthanen des Hertzogthums Würtemberg Anno 1544. Hertzog Ulrichen abermal **euren berühmten Landes-Fürsten** nennet, so hänget ja die Kette der ununterbrochen fort gewährten Würtembergischen von dem Kayser selbsten anerkannten **Landes Hoheitlichen Rechten** vester als die Ritterschaftliche Immedietäts-Vorspieglung und anders widrige Vorgeben (pag. 338.) samt der abermaligen Verkehrung und Entkräftung des **Lands-Fürstlichen** Namens (pag. 339. seqq.) zusammen.

XXIX.

pag. 341-365 der Hailbronnische Vertrag zwischen Kayser Carl den V. und Herzog Ulrich zu W. ist nicht über die unmittelbare Reichs-Ritterschaft sondern über den W. Landes-Adel errichtet worden.

Und **eben dieser Adel**, welchen durch obiges Ausschreiben der Kayser dehortiret hatte, **seinem Landes-Fürsten** in dieser Fehde wider Ihn beyzustehen, mit welchem er aber gewiß gantz anderst geredet haben würde, wann er ihn selbsten vor immediat, und ihme allein unmittelbar unterworfen zu seyn geachtet hätte, eben dieser **Adel** des Landes Würtemberg und **nicht des Reichs** ist es, dessentwegen Hertzog Ulrich in dem Heilbronnischen Vertrag Anno 1547. sich gegen den Kayser verbunden, ihne geloben und schwören zu lassen, daß er hinfort nimmermehr wider Kayserl. Majestät und das Haus Oesterreich dienen wolle.

Dabey ist es nun ein sehr schwacher Einwurf, wann die Ritterschaftliche Deduction (pag. 341.) die **Landes-Herrlichkeit** Hertzog Ulrichs damit ableinet, weil er sich nicht zugleich anheischig gemacht, oder ausdrücklich vorbehalten habe, diesen Adel im Ubertrettungs-Fall zu bestrafen, und daß es um selbige Zeit etwas gemeines

gewesen

gewesen, von der Ritterschaft des überwundenen Theils, ex parte Victoris, einen dergleichen Eyd sich zu bedingen. Dem Meineyd folget die Strafe auf dem Fusse nach, und wann die Ritterschaft des überwundenen Theils einen Eyd leisten sollen, so kan ja nicht von der Ritterschaft des überwindenden Theils, wie hier der Kayser war, die Frage gewesen seyn.

Und wie hätte auch die unmittelbare Reichs-Ritterschaft einem Fürsten wider den Kayser dienen, und an ihrem einigen Ober-Haupte so ungetreu werden mögen? Wie stimmete das mit ihren Verdiensten überein? Und wie würde der Kayser mit solchen Rittern so gar anders verfahren seyn?

Der Eyd ist in alle Wege dem Kayser und Haus Oesterreich zu gut stipuliret, und von Hertzog Ulrichen denen Edelleuten abgenommen, dabey nicht Er, sondern der von Lier Kayserl. Commissarius *ad videndum & audiendum jurare* & implendum transacta ware.

Alle die solchen Eyd abzulegen schuldig gewesen, haben ihrer Lehen oder anderer Güter wegen zu dem Herzogthum, und zwar die bemerckete Grafen nicht indistinctè unter den Gemeinen Adel, aber doch samt diesem entweder zu dem Lande selbst, oder doch unter dessen hohe, Centliche, Glaitliche- oder andere Obrigkeit also gehöret, daß sie auf Befehl und Erfordern dem Hertzog haben dienen, beystehen und folgen müssen, über die er auch ohne ihr zuthun, mit dem Kayser und Hause Oesterreich pactiren und contrahiren konte.

Dahero kan die Ritterschaftliche Deduction endlich (pag. 348. seqq.) selbsten nicht in Abrede ziehen, daß der Kayser bey dieser Handlung nirgendswo Seinen und des **Reichs-Adel**, oder die unmittelbare **Reichs-Ritterschaft**, sondern Sr. Lieb Adel, den Adel des Landes und des Fürstenthums Würtemberg namhaftig mache.

Sie muß abermalen den Verstand des hiebey in dem Protocoll de Anno 1547. vorkommenden Worts **Landsassen**, verkünsteln, und in allerhand nichts zur Sache thuenden kleinen Neben-Umständen eine Zuflucht suchen, ja, selbsten den ihro noch am besten zu statten kommenden Satz:

„Daß ein Reichs-Ständischer Vasall oder anderer Edelmann „gar wohl duplicem personam präsentiren, und auf der einen „Seite gewisser Güter oder anderer Personal-Verhältnisse we„gen wohl unterwürfig und mediat, aber deswegen dennoch we„gen seiner Reichs freyen Güter und Person auch immediat „seyn, mitfolglich die Ritter-Conventen besuchen könne ꝛc.

angreiffen, und daß Fürsten und Stände solches ohne Präjuditz nicht zulassen könten oder solten (pag. 355.) an handen geben.

Des Kayserl. Commissarii von Lier deutlicher Bescheid: **Daß diese Handlung den gemeinen Adel in Schwaben nicht angehe, sondern eine Particular-Sache von wegen des Hertzogthums seye**, und die Ritterschaftliche eigene obwohl unvollständige Auslegung hierüber (pag. 354) machet klar: Daß wenn schon **Würtembergische von Adel mit dem gemeinen Adel in Schwaben** aus andern Connexionen und Verhältnissen, auch einige Gemeinschaft gepflogen, dennoch dieser gemeine Adel in Schwaben sich in die Particular-Sachen jenes ersteren, so ferne sie das Hertzogthum Würtemberg und dessen Verbindung mit demselbigen antreffen, nichts anzunehmen befugt seye.

Man lese im übrigen das gantze Protocoll in den **Urkunden** P. I. pag. 167. seqq. Weil es die Ritterschaft so zerrissen vorträget, so wird ein jedweder darüber leicht selber urtheilen, auch ohnschwer befinden können, was die in dem Attestato des Kayserl. Commissarii befindliche Worte: **Ein Theil des Adels dieses Hertzogthums, wie Sie sich angezeiget**, besagen wollen, und wie unglimpflich (pag. 359.) ohne Grund hierüber sich geäussert werde. **Die Entschuldigungs-Schreiben** derer ausgebliebenen von Adel verdienen aus gleicher Ursache ebenmäßig **gantz** nachgesehen zu werden, so wird man den deutlichen Unterscheid dererjenigen finden, welche sich **zu dem Land-Adel** des Fürstenthums ohnbedencklich bekennet, und anderer, welche nicht **Landsassen**, sondern auser dem Land in Francken, oder Rhein-Strohm gesessen zu seyn angegeben.

Ob aber wie die Ritterschaftl. Schrift sehr gezwungen behaup-

Landes-Adel und Adel des Landes ist ebe so einerley

tet, die Worte: (pag. 362.) **Land-Adel** oder **Adel des Landes oppolita**, **Landsaß** und **unmittelbarer Reichs-Adel** aber (nach pag. 363.) solches **nicht** seyen, wird einem jeden zu bedencken,

cken, auch dabey zu erwägen überlassen: ob durch das aus dem Burgermeisterlichen Cod. Diplom. hergeholte Assertum eines von Gültlingen, gegen das Hochfürstl. Haus Würtemberg etwas bewiesen worden? und was von der (pag. 365.) ihme aufbürdenden tacita agnitione zu halten? Oder ob es bey solchen Umständen Demselben künftig zu verdencken seyn werde, wann es (wie bishero, in specie auch gegen die von Gültlingen (Conf. Archival = Urkunden P. I. Sect. III. Pag. 268.) geschehen, seine **Nicht = Agnition** der anmaßlichen Principiorum *realiter* zu beweisen, mit desto grösserer Sorgfalt ernstlich fortfahren wird? wie Reichs-Ritterschaft und Ritterschaft des Reichs.

XXX.

Der Ritterschaftliche Ausschluß bey dem Land = Tag zu Nürtingen Anno 1548. wegen des Interims hat seine gute Richtigkeit, die Ausschlüsse von Prälaten und Städten braucht man hier nicht zu wissen; und was die Deliberationes wegen der im Land damalen einquartirten Kayserl. und Spanischen Trouppen dabey anbelanget, so erscheinet daraus, daß damalen die heutige Ritterschaftliche Exemtions-Principia noch nicht etabliret, sondern dergleichen gemeine unumgängliche Beschwerden auch in Gemeinschaft mitgelitten und die Vermeidung aller Prägravation Landtäglich berathen worden. Die Ritterschaftliche Deduction theilet ihres Orts allenthalben lauter Extractus mit, und will doch denen Würtembergischen Extractibus allen Fidem benehmen. Aber so ist es, was ihro Recht heisset, das soll bey jedermann Unrecht seyn; Und was ihro unbegreiflich ist (pag. 368.) dahin soll auch kein anderer menschlicher Begrif reichen können. pag. 365-369.

Was sie auch an dem einen Orte, wie zum Exempel in dem vorhergehenden mehrmalen die alte Landständigkeit der Ritterschaft und ihr Erscheinen auf Land = Tägen, nach gewisser Masse bekennet und eingestehet, das darf sie an einer andern Stelle gleich wider rotundè abläugnen, und sagen: **Daß so lange man in Würtemberg von einem Landschaftlichen Ausschuß gehöret, niemalen, einer von der Ritterschaft darzu kommen seye.**

Sie gibt so gar (pag. 369.) eine Nachricht, wer zu der Würtembergischen Landschaft eigentlich gehöre, nemlich **von jeder Stadt der Amtmann, so von der Landschaft ist, dazu einer vom Gericht, und einer vom Rath. Wer hat dann denen Prälaten** Unzulänglicher Begrif von der W. Landschafts-

Verfassung hat viel Influenz in die irrige Supposita und Urkunden-Erklärungen dieser R. Deduction

die exclusivam gegeben? Und woher kommt es, daß von denen Städten der Vogt oder Amtmann nicht, sondern ein Burgermeister, und auch nicht von jeder Stadt ihrer drey, sondern nur einer bey denen Würtembergischen Landtägen erscheinet? Wer siehet nicht, wie fremde die Verfassere dieser Schrift in denen Würtembergischen Landes-Verfassungen sind? Und, welches man ihnen auch dahero zu gut halten kan, in dem Verstande der von ihnen theils widerlegenden, theils selbsten anziehenden Documenten sich ohnumgänglich sehr irren müssen?

XXXI.

Erkenntnis, daß die Adeliche Vasallen eigentlich die Würtembergische Landes-Ritterschaft vorstellen.

Bishero und auch unten an mehrern Stellen, insonderheit (pag. 389. 390. &c. &c.) hat die Ritterschaftl. Deduction eyferig gestritten, daß unter der Würtembergischen Ritterschaft hiebevor nur allein die **Räthe und Diener** qua tales verstanden worden. Nachdeme sie aber nun in ordine auf den Abschied der Würtembergischen Vasallen de Anno 1551. kommet, so sagt sie pag. 371. daß **diese Vasallen ehemalen die Ritterschaft des Fürstenthums Würtemberg geheissen.** So weiß man nun, wer die sind, welche alles angehet, was von der Würtembergischen Ritterschaft in allen Kayserlichen Reichs- und Landes-Urkunden gesaget, bekennet, und statuiret worden ist.

Wenn diese Vasallen sich noch heutiges Tages als solche erkennen, die bey ihrem natürlichen anerbohrnen Lehen-Herrn und Herrschaft, darauf sie gewidmet und gepflantzt, oder wie es die Ritterschaft (pag. 272.) erkläret, bestimmt, und zugethan sind, als getreue Lehen-Leute bleiben, und sich zu keiner andern Herrschaft, (**wenn es auch wie damalen der Römische König wäre**) wenden, weniger einem andern *Corpori*, ausser demjenigen Corpore Ducatus, zu welchem sie vom Kayser und Reiche biß auf den Wiederheimfall unzertrennlich bestimmt, nicht einverleiben sollen, so wird ihnen nicht allein an ihrem alt-löblichen confirmirten Herkommen Recht und Gerechtigkeit, kein Eintrag geschehen, sondern auch gantz überflüßig seyn, über die alldorten von ihren Vorfahren gegen Kayserliche Majestät selbst gebrauchete Worte und Ausdrücke zu disputiren. Sondern sie werden nach dem Exempel ihrer Vor-Eltern

de

de Anno 1552. von ſelbſt ſich befleiſſen, einen **Vorzug der Treue** und **Anhangens** an ihrem Fürſten vor andern zu gewinnen, und alsdann die gegenwärtige Ritterſchaftliche Deduction (pag. 373.) mit der **That** deſavouiren, die ſolche bewieſene alte Devotion für kein Muſter einer würdigen Nachfolge, ſondern für **eine unerweisliche Erſinnung**, als ob ſie denen Vorfahren zu Ehren erſt jetzo erſonnen, ihnen aber zu beweiſen nicht **in den Sinn** kommen wäre, ausgiebet.

XXXII.

In denen bekannten **Reichs-***Syſtematiſchen* **Gegen-Anmerckungen** iſt bereits pag. 34. Nota 50. in mehrern angedeutet worden, woher es komme, wann in verſchiedenen Landtags-Actis oder andern Documentis der Ritterſchaft nicht mit Namen *Diſtinctivè* gedacht werde. Man hat gezeiget, daß ſie mehrmalen ſub nomine collectivo **der Landſchaft** überhaupt begriffen, manchesmalen unter den **Räthen**, **Dienern**, und **Angehörigen**, wie die Ritterſchaft ſelbſten behauptet, als Conſiliarii nati, wie noch die Prälaten, und z. E. die bey dem Land haltende Grafen zu Löwenſtein ſind, mit verſtanden, nicht ſelten aber, je nachdem die Herr- und Landſchaft, oder auch dieſe ſelbſt unter ſich *in mehrerem oder wenigerem Vertrauen und Vernehmen geſtanden*, ingleichem nach Beſchaffenheit der Deliberandorum, ſeparate Conventus gehalten, an dieſe oder jene Land-Stände auch ſeparatim reſcribirt worden, und dergleichen. In der Würtembergiſchen Vorlegung aber hat man bey dem Vorgange de Anno 1552. bemercket, daß von dem an, die fernere Abſonderung der Ritterſchaft von der übrigen Landſchaft in Würtemberg wahrzunehmen, Anno 1560. aber die neue Ritter-Vereinigung und Verfaſſung, forthin ſucceſſivè die Einverleibung und Immatriculation der Würtembergiſchen Ritterſchaft in das **neue** *Corpus* mit anmaßlicher gäntzlicher Abſonderung von dem alten *Corpore*, welchem ſie vorhin à Cæſare & Imperio unzertrennlich incorporiret, erfolget ſeye.

pag. 375-388 vid. ſupra §. 23.

Es beweiſen aber die fernere von der Ritterſchaft (pag. 375. ſeqq.) angeführte Landtags-Abſchiede, worinnen der Ritterſchaft nicht gedacht wird, hierunter wohl das allermindeſte nicht, und derjenigen Handlung, welche Hertzog Chriſtoph Anno 1551. der Ritterſchaftlichen **Herbeybringung** halber mit der übrigen Landſchaft gepflogen, leget die Deduction (pag. 379. ſeq.) ſelbſt den Verſtand bey:

vid. ſupra. §. 14. 27.

„Daß, weilen bey dem damaligen Landtage insonderheit dar-
„über gerathschlaget worden, wie der besorgten Zertrennung des
„mit so grossem Schulden-Last beladenen Hertzogthums zu be-
„gegnen seyn möchte, Prälaten und gemeine Landschaft aberma-
„len eine sehr grosse Bewilligung zu Befriedigung Kayserlicher
„Majestät und Abschaffung des fremden Kriegs-Volcks thun
„müssen, sie wahrscheinlich hievon Anlaß genommen hätten,
„dem Hertzog nochmalen anzuliegen, daß der Adel im Land zu
„ihrer Sublevation, und in Ansehung seines an *Conserva-*
„*tion* des Hertzogsthum zu nehmen habenden Antheils, zu
„einer freywilligen Beysteuer disponirt, und also, wie die For-
„malia lauteten, zu Hülf und Trost gemeiner Landschaft
„herbey gebracht werden möchte.

Aus dem (pag. 382.) weiter allegirten L. T. A. de Anno 1565. ist zu ersehen, daß 1.) der damalen durch die neue Ritterordnung schon weit eingerissenen Trennung der Lehenleute des Hertzogsthum ohngeachtet, das Land auf die Dispositionem Erectionis Ducatus, vermöge welcher diese Lehenleute für den dritten Stand desselben zu halten, nicht renunciiret, die Herrschaft aber 2.) gehoffet, durch gnädige Mittel nicht allein dieser Trennung abzuhelffen, sondern auch, wie die Landschaft Anno 1583. Hertzog Ludwigen (in der Ritterschaftlichen Schrift pag. 386. seq. selbst deducirter massen) ebenfalls angelegen, 3.) die ihrer Privat-Güter halber befreyte- nur zu Personal-Lehendiensten gehalten- und die Collectas subditorum, um sich und die Ihrige davon besolden zu können, zu Lehen habende von Adel als ein NB. Mittragendes Glied derselben so viel rechtlich zu adjungiren.

Das Würtembergische Schreiben de Anno 1591. an Chur-Pfalz ist Serenissimo Regnanti unpräjudicirlich.

Der von diesem Hertzog absque forma probante angeführte dunckle Extract eines Schreibens an Chur-Pfaltz de Anno 1591. kan Sr. Regierenden Hertzoglichen Durchlaucht zu Würtemberg um so weniger präjudiciren, als der darinnen befindliche Satz:

„Daß in sehr vielen Chur- und Fürstenthümern, auch in Wür-
„temberg solche Güter gelegen, die dem Domino territorii mit
„Landes-Fürstlicher Obrigkeit nicht zugethan, und daß es auch
„würcklich hin und wider unmittelbare Reichs-Adeliche gebe;

alles

alles bishero gesagte- und der Würtembergischen Ritterschaft halber von Kayser und Reich bestättigt- und guarantirte gar nicht aufhebet, sondern daneben füglich bestehen kan. Es weis und kennet auch solche Reichs-Städte, Dörfer oder Güter in Würtemberg und anderswo jedermann, und es ist darüber selten ein Streit zu sehen.

Ansonsten haben zu verschiedenen Zeiten gewisse in Würtembergischen und andern Chur- und Fürstlichen Diensten gestandene mehrmalen Ruder und Feder geführte Ritterschaftliche Membra den **Ritter-Eyd** ihrem **Dienst-Eyd** (wie besonders bey eben diesem von der Ritterschaft so hoch angezogenen Anno 1591. an Chur-Pfaltz erlassenen Schreiben **erweislich** zu machen) so weit vorgezogen, daß denen Durchl. Nachfolgern die von ihnen gemachte passus nachzuahmen, mit keiner Billigkeit zu gemuthet werden kan.

XXXIII.

Der kurtze Begrif von allen vorangeführten der Ritterschaft so sensible vorkommenden Documenten des XV. und XVI. Seculi bestehet demnach viel eigentlicher als die Ritterschaftliche Deduction (pag. 388.-397. solchen vorstellet, darinnen: pag. 388-397. Kurtzer Begrif der bestrittenen Documenten.

Daß der Würtembergische **Lehen-** und übrige **Land-Adel** bis auf die Mitte des XVI. Seculi ohne allen Widerspruch **Landständig** gewesen, als **Land-** oder **Untersassen**, und die Regenten als dessen **Landes-Fürsten** und **Herren** (man erkläre und verkehre den Wort-Verstand wie man wolle) von Kayser, Reich und allen Nachbarn gleich ihnen selbst anerkannt: auch nach Kaysers Maximiliani Ausdruck in Literis Investituræ de Anno 1498. (wovon die Ritterschaftliche Deduction gantz stille schweigt) an den Hertzog **als ihren regierenden Erb-Herrn**, mit gleicher Pflicht-Schuldigkeit wie das übrige Land, angewiesen: zu denen Land-Tägen gezogen: und von ihnen als **Land-Ständen** qua talibus zu gewissen ausserordentlichen Landes-Prästationen mehrmalen concurriret worden: das Jurisdictions-Recht des Hochfürstl. Hauses über seinen Lehen- und andern Land-Adel, in quibuscunque causis ohnumstöslich gegründet, und wider alle neuerliche Anmassungen bis jetzo behauptet und fortgeübet: diese Vasallen und ihre Lehen auch von Rechtswegen nicht Reichs unmittelbar sondern partes integrantes Corporis Ducatus Wurtembergici sind u. s. w. Womit sich der immediate

von diesem Landes-Nexu befreyt- dem Kayser und Reich wegen seiner Person und Güter einig und allein beweislich unterwürfig gewesen- und gebliebene Reichs-Adel, wo er auch gesessen seyn möchte, wenn er sicher durchgehen will, unvermengt lassen muß.

Die (pag. 393.) angeführte Doctores (deren einer dem andern nachschreibet) mögen nichts in dieser Sache decidiren. Die in denen Reichs-Gesetzen gantz unbefindliche auch *in adjecto* selbst contradictorische Schul-Lehre *de territoriis non clausis*, wird von vielen schon lange eingesehen, die principia *de territoriis clausis* aber nirgendswo stärcker als auf die zerstreuete Ritterschaftliche Güter und Bezircke von dieser Selbst appliciret.

Darauf kommt es (nach der Meynung pag. 394.) nicht an, daß zu der Grafschaft Würtemberg noch viele andere Graf- und Herrschaften auch Ritter-Güter gekommen, die per *Erectionem Ducatus* nicht erst in ein Fürstenthum (dann davor wurde sie längst erkennet, und hatte unter den Fürsten einen vorzüglichen Rang) sondern zusammen in einen Ducatum und zwar ein Corpus indissolubile von Kayser und Reich verfasset worden, welches durch die Neue über 70. Jahr hernach erst Anno 1566. erfolgte *Erectionem novam Corporis Equestris*, und weiter gefolgte Immatriculationes, Privilegia, Mandata, Rescripta und dergleichen nicht mehr hat getrennet, noch eine Einige Zu- und Angehörde, Lehen oder Mann, vielweniger ein gantzer vornemlicher Theil und Stand des Landes entzogen und immediat gemacht werden können.

Naucleri Worte (pag. 396.) handeln gar nicht von der Würtembergischen Ritterschaft, sondern von dem Reichs-Adel in Schwaben extra Wurtembergiam, welches (pag. seq.) selbsten erkennet, und von Nauclero nur prätendiret wird, daß er hiebey die besondere Landes-Verbindung der ersteren, wann eine wäre vorhanden gewesen, auch hätte anzeigen sollen. Er hat aber solches an andern Stellen zu bemercken, und gantze Listen von dem Würtembergischen Adel mitzutheilen nicht unterlassen.

XXXIV.

pag. 397-421. Lehendienst-Schuldigkeit.

Was hiernechst in der Würtembergischen Vorlegung so wohl als in denen Urkunden von denen schuldigen Lehen-Diensten der

der Vasallen berühret worden, das ist nicht eigentlich dem Widerspruche der Landsäßigkeit, sondern der Lehen-Pflichtwidrigen heutigen Versagung der Lehen-Dienste entgegen gesetzet, wiewohl auch der erstern halber hie und dorten nicht seltene Selbst-Bekenntnisse der Lehen-Leute an den Tag kommen. Die in der Ritterschaftlichen Deduction abermalen so verdrehete unvöllige Extractus veranlassen, daß man diejenige Leser, welche der Sache unpartheyisch auf den Grund sehen wollen, bitten muß, das Cap. III. Sect. III. P. I. der Archival-Urkunden gantz zu lesen, so werden sie befinden, wie diese Lehen-Dienste von denen Vasallen nach ihrem gantzen Vermögen ungespart Leibes, Gutes und Blutes, ihrer gnädigen Herrschaft zu Würtemberg, Landes-Fürsten und lieben Vaterlande, bey dem sie von Eltern und Vor-Eltern herkommen und ihme angehören, alter Observantz und Schuldigkeit nach, als gut Würtembergische Manne, gehorsame treue unterthänige Lehen-Leute und Unterthanen, willig geleistet, die desertirte, gefangene, verwundete oder sonst untüchtige Knecht und Pferde recroutiret und vergütet, zuweilen das Surrogatum an Geld prästirt, von denen Würtembergischen Regenten keine Kayserl. sondere Mahnung erkannt oder gestattet, auch sich bis auf den heutigen Tag in beständiger Ubung dieser Lehen-Dienstleistung, durch Bezahlung der nicht mehr persönlichen Leistungen, gegen alle gericht- und auffergerichtliche unbillige Zumuthungen, erhalten worden.

Haben andere *Vasalli majores*, und selbsten Status Imperii ihrer Lehen-Præstandorum, wegen der in & de territorio eines andern Standes besitzender Lehen-Güter, sich nicht zu entziehen begehret, so kan dem ad talia servitia eigentlich gewidmet- und bestimmten Lehen-Adel der Stände noch weit weniger anstehen, dieselbige ihren Lehen-Herrn, absque renuntiatione vel refutatione ipsius feudi, zu weigern.

Was würden aber die Vasallen dazu sagen, und würden sie es der Ritterschaftlichen Druck-Schrift verdancken, wann solche und die darinnen so offentlich vor dem gantzen Reich geschehene Aufsagung und Weigerung der Lehens-Pflicht-mäßigen Schuldigkeit, den Effect nach sich zöge, daß Churfürsten, Fürsten und Stände bewogen würden, hierunter nach dem in allen Lehen-Rechten gegründeten Normativo zu greiffen, und solches mit allem Nachdruck in Vollstreckung zu bringen?

XXXV.

pag. 421-476. Unumstößliche Jurisdictions-Rechte.

Die **Jurisdictions-Rechte** des Hochfürstlichen Hauses haben einen eben so unumstößlichen Grund. Die denen Schwäbischen Bunds-Genossen hiebevor zugestandene Austrags-Rechte (pag. 421.) derogiren ihm gar nichts. Lasse nur die Ritterschaft die **Austrags-Rechte** der Churfürsten, Fürsten und Stände ungekräncket, so wird vielen Beschwerden damit abgeholfen seyn! Muß sie (pag. 422. 423. &c. &c.) erkennen, daß nach denen **Kayserlichen und Reichs-Urkunden**, worinnen diese Würtembergische Jurisdictions-Rechte, von Anno 1361. an bis hieher, gegründet, bestättigt und guarantiret seyn, die **Diener und Mannen**, wie auch der **Diener und Mannen arme Leute oder Unterthanen**, vor Aufrichtung der jetzigen Reichs-Gerichte, vor kein ander Kayserl. Reichs-Land- oder Hof-Gerichte gezogen werden mögen: So solte sie

1) nicht dabey auslassen, daß diese Privilegia zugleich besagen: **Eben diese Diener, Mannen und ihre Unterthanen sollen vor denen Würtembergischen Regenten, ihren Herren und ihren Gerichten, Recht geben und nehmen, in allen und jeden ihr Leib Haab und Gut betreffenden Sachen, und nirgend anderswo.**

Sie solte auch 2) erweisen, daß bey Aufrichtung der Reichs-Gerichte, die in der Camer-Gerichts-Ordnung, Wahl-Capitulation und allen Reichs-Gesetzen vielmehr noch fester gestellete Jura Statuum territorialia & Jurisdictionalia, in specie aber die Würtembergische ausdrücklich aufgehoben worden, wie sie höchstbedencklich (pag. 425. & 426.) zu statuiren sich nicht entsiehet.

vid. supra §. 21.

Sie sollte 3) (pag. 335. &c.) eingedenck seyn, daß was den **übrigen** *in territorio* **begüterr oder domicilirenden Adel**, der nicht **Lehen** hat, anbelanget, dessen Subjection oder Unterwürfigkeit unter die Territorial-Jurisdiction, wenn solcher auch aus lauter wahren Immediatis bestünde, und Fürsten und Stände sonst kein Argument hätten in dem *Instr. Pac. Westphal. Art. V. §. 28.* gar ausdrücklich gegründet seye.

Sie sollte 4) bey ihrer eigenmächtigen Auslegung jener gar nicht veraltet- sondern von Kayserrn zu Kayserrn fortwährend erneuert-

und

und bestättigten Urkunden pag. 426. seq. (wiewohl nach Kayſers Maximiliani eigenem Ausdruck, solche aus Nothdurft keiner Confirmation bedürfen) die Vasallen hierunter in keine Parität mit ihrem Herrn zu setzen suchen; sintemalen die Klagen wider Denselben für die auf das allerdeutlichste bestimmet- und beschriebene Austräge, die Sachen aber die der Vasallen **Leib, Haab, Gut und Unterthanen** betreffen, für die Würtembergische Regenten und ihre Gerichte ohne Ausnahme verwiesen werden.

Sie solte 5) aufs allerwenigste die (pag. 429.) selbst vor gegründet ansehende **erste** *Instanz* in praxi nicht übergehen; Noch

6) wider allen Wortlaut und vernünftigen Sinn sothaner Documenten behaupten wollen, als ob solche, weil es Privilegia seyen, die nicht alleine denen Regenten, sondern auch denen **Dienern** und **Mannen** zu gut ertheilet worden, das Recht geben und nehmen vor denen Würtembergischen Gerichten in ihren freyen Willen stellete, als welchen sie tanquam commodo pro se introducto (wie doch bey denen privilegiis equestribus keinem Mitgliede gestattet werden will) nach Gefallen zu renuntiiren befugt wären, ohne zu bedencken, daß neben ihnen diese privilegia nicht minder **auf alle andere Würtembergische Unterthanen**, eben so wohl wie auf Sie, ohne Unterscheid oder Freystellung lauten, dabey gegen alle Ueberfahrer scharf und hochverpönt sind, auch nach Kayser Friederichs Erklärung die eigentliche Absicht und Meynung haben: **Daß ein jeder bey seinem ordentlichen Richter verbleiben solle:** Dahero auch diese Sanctiones Imperiales einen **Befehl** und **Gebott** an alle die den Kayserl. und des Heil. Reichs Gerichten jetzt oder künftig vorseyn, in sich halten, daß die oftgedachte Vasallen in allen vorkommenden Sachen vor ihre Herren und deren Gerichte gewiesen, daselbst auch, und **nirgend anderstwo** gerechtfertiget werden solle.

Und da im übrigen von einer ex aliis & diversis respectibus hierneben gleichwolen bestehen mögenden unmittelbaren Qualität dieser oder jener Adelichen individuorum allhier nicht die Frage ist; So hätte

7) Die Ritterschaft auch nicht nöthig gehabt, denen Verbis privilegiorum ihren **Leib** betreffend, damit auszuweichen, daß

solche

solche Worte von denen Personen der Regenten gleich so wohl als deren Dienern und Mannen redeten: Sintemalen ihro nicht unbewust seyn mag, daß sich die Kayserliche Land-Gerichte mehrmalen heraus genommen, gegen Fürsten und Stände selbsten mit der Personal-Acht zu procediren, wogegen diese so wohl Sich als die Ihrige cujusque conditionis & status zu verwahren, und über letztere ihre Jurisdiction wider alle sub nomine eines Judicii Cælarei intendirende Anmassungen, sicher zu stellen, genöthiget worden.

Die von Ausübung solcher bis auf den heutigen Tag fortführenden alliglichen Hochfürstlichen Jurisdiction handlende mit noch unzählbaren exemplis mehr zu bestärcken seyende Urkunden, können sich gar wohl prüfen und gegen die (à pag. 437. bis 475.) vorgebrachte seichte Einwendungen halten lassen.

Man begehret aus einer jedweden Sache nicht mehr zu machen, oder zu folgen, als in der That daran ist. Wer die Documenta selbst lesen und ponderiren mag, der wird von der Wahrheit unüberzeugt nicht bleiben, sondern allenthalben befinden, daß über der Diener, Vasallen, und anderer in territorio befindlicher Edelleute, Leib, Haab, Gut und Unterthanen, in allerhand Verbrechen, Contract-Lehen- und Civil-Sachen, die Jura & privilegia Domus, nach allen ihrem Innhalt, in der Würcklichkeit ausgeübet, und gegen alle neuerliche durch Reichs-Gerichtliche *ad Gravamina Imperii communia* zu referiren stehende Beeinträchtigungen, zu verwahren nicht unterlassen worden.

XXXVI.

pag. 476-'us-que ad finem.

Was aber hierauf ferner (pag. 476.) von des Schwäbischen Creyses Erkenntniß einer unmittelbaren Schwäbischen Ritterschaft in thesi zum Beschluß angeführet wird, erweitert überflüßig den Raum dieser Schrift, und machet noch lange nicht unwahr, daß nicht eben diese Ritterschaft vor und nach Anno 1560. sowol die Würtembergische als anderer höchst- und hohen Ständen denen Ländern einverleibte Lehen und Lehen-Leute, auch andern Land-Adel mit seinen Gütern an sich zu ziehen, und ihrem Corpori einzuverleiben, sich unabläßig bestrebet habe. Die Sache ist notorisch, und die Klage darüber fast allgemein.

Die

Die Jura reliquorum statuum sind ebenfalls unwiderleglich.

Die in der Ritterschaftlichen Schrift mit Stillschweigen übergangen- und nach ihrer obigen Redens-Art pag. 365. *tacitè* agnoscirte weitere Reichs-Ständische **Urkunden**, und die von diesen höchst- und hohen Ständen alle Tage dawider empfindende unerleidliche Zudringlichkeiten, bekräftigen sie. Ueber die unbescheidene Zuredstellung aber pag. 478. & 479. hat das Hochfürstl. Haus Würtemberg der Ritterschaft nicht zu antworten, versiehet sich vielmehr zu dem gesamten Reich, daß da in dieser geflissentlich so unnöthig eweiterten Schrift von der Ritterschaft **alles** was gegen das Hochfürstl. Haus Würtemberg insonderheit aufgebracht werden mögen, ausgeschüttet und gesagt worden, gleichwolen überall **nichts** dargethan ist, und vielmehr das dermalige Haupt-Werck nur in Neben-Sachen zu verwandeln gesuchet wird, dasselbe dem weitern Ritterschaftlichen Aufschub- und Verzögerungs-Sinn um so weniger nachsehen, sondern die angezeigte ohnleugbare **Misbräuche** *normativè* und um so ehender abzustellen, und der bisherigen übermäßigen Erstreckung des Wahl-Capitulations-mäßigen legalen termini propositionis untereinstens ein Ende zu machen, geneigt seyn werde, als die Ritterschaft, **des Reichs-Ausspruches ohnerwartet**, mit ihren von denen Reichs-Gerichten unterstützten Anmassungen gegen Churfürsten, Fürsten und Stände ohnabläßig fortfähret, ja! wie diese und andere ihre bisherige Schriften davon genugsame Proben geben, ihre nachtheilige Principia immer weiter outriret, welche die höchst- und hohen Stände des Reichs in ein immer mehrers Nachdencken setzen, und nothwendig einen ernstlichen Bedacht zu Behauptung ihrer höchsten Würden, Rechten, Landen und Leuten bey Denenselben erwecken müssen.

Num. II.

Zwölf Fürstlich Hessen-Homburgische Druck-Schriften gegen das Fürstliche Haus Hessen-Darmstatt von den Jahren 1748. sqq. (*)

Num. I.

FACTUM

in Sachen

des Hoch-Fürstl. Hauses Hessen-Homburg

contra

das Hochfürstl. regierende Haus Hessen-Darmstatt,

die zwischen beyden Hoch-Fürstl. Häusern obschwebende Differentien überhaupt betreffend.

§. 1.

Darmstättische Gravamina gegen Homburg

Das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt beklaget sich über das Hoch-Fürstl. Haus Homburg, daß letzteres jenem in die demselben über Stadt und Amt Homburg vor der Höhe in regula gebührende Landes-Hoheit vielfältig eingreiffe und gegen die Verträge handle: Das Hoch-Fürstl. Haus Homburg hingegen ist desselben (ausser in so weit von dem Receß de Anno 1622. in puncto Appellationum von Zeit des errichteten Recesses an, und also schon 126. Jahr durch die Observanz abgewichen worden ist, weß-

(*) Weilen die Deductionen in diesen an beyden höchsten Reichs-Gerichten anhängigen noch unausgemachten Streitigkeiten in sehr weniger Personen Hände gekommen, selbige aber zu Erläuterung verschiedener wichtigen Materien des Apanagial-Rechts und zu gründlicher Einsicht dieser vieles Aufsehen verursachten Diffe-

weßfalls man aber Hoch-Fürstl. Homburgischer Seits, so bald nur die ratione modi unumgänglich nöthige Vergleichung geschehen wird, dem Receß auch nachleben zu wollen, sich mehrmalen erboten hat,) nicht geständig, doch erbietig, wann das Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt bey einer Conferentz darthun, oder ein dritter unpartheyischer Mediator, er seye wer er wolle, oder ein Richter, wer er auch ist, dafür halten solte, daß dem Hoch-Fürstl. regierenden Hause Darmstatt in einigen nach dem Erb-Statuto, denen Recessen und dem Herkommen gebührenden Stücken von dem Hoch-Fürstl. Hause Homburg Eingrif geschehen seye, es optima fide abzustellen; wie dann bey der m. Dec. 1747. zu Franckfurt am Mayn zwar angefangenen, aber noch zu keinem Ende gediehenen, gütlichen Conferentz Hoch-Fürstlich Homburgischer Seits würcklich ad singula Gravamina Darmstadina so raisonable Erklärungen geschehen seynd, die man der gantzen Welt vorlegen und sie darüber urtheilen lassen kan.

Homburgische Gegen-Gravamina I. wegen Violation des Erb-Statuti.

§. 2. Hingegen aber beklagt sich das Hoch-Fürstliche Haus Homburg, und zwar, wie aus denen über jeden Punct besonders an das Licht zu stellenden und überflüßig bescheinigten Aufsätzen unwiderleglich erhellet, mit gar sattem Grund: 1. über Violation des Erb-Statuti, oder des Fürst-Brüderlichen Pacti de Anno 1602. wodurch das Recht der Erstgeburt in der Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Linie eingeführet worden ist. Dann a) nach demselben hat zwar das Hoch-Fürstliche Haus Homburg wohl auf die Succession in die Darmstättische Lande renuncirt, nicht aber auf die angebohrne Fürstliche Personal-Jura; vielmehr seynd dieselbe mehrmalen reservirt worden, das Hochfürstl. Haus Homburg und dessen Fürstl. Cantzley haben auch nie keinen andern Judicem erkannt, als die höchste Reichs-Gerichte und resp. ihre gnädigste Herrschaft: Nun aber will man Hoch-Fürstl. Darmstättischer Seits das Hoch-Fürstl. Haus Homburg nöthigen, sich vor Demselben auf derer aufgehetzten Unterthanen Gravamina einzulassen, masset sich einer Jurisdiction über die Hoch-Fürstl. Homburgische

Differentien dienen, so wird deren Bekanntmachung dem Publico nicht unangenehm seyn, welche jedoch mit der ausdrücklichen Erklärung geschieht, daß die von Seiten des andern hohen Theils dagegen etwa heraus kommende Schriften allhier gleichfalls ohnfehlbar, als in einer unpartheyischen Sammlung Platz finden sollen.

Räthe an, will dem Hoch-Fürstl. Hause Homburg nicht mehr gestatten, Seiner Cantzley (die noch 3. andere Aemter, worüber das Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt gar nichts zu sagen hat, auch Ihres gn. Herrns personal-Jura und Camerale zu besorgen hat,) Ordnungen fürzuschreiben, und da beyde Hoch-Fürstliche Linien von Ihrer Separation an, einander in der Titulatur beständig egal tractiret haben und noch tractiren, verlangt man Hoch-Fürstl. Darmstättischer Seits nun von dem Hoch-Fürstl. Hause Homburg unter der Hand die Prædicate: Monseigneur und: Euer Gnaden u. s. w. b) Kraft besagten Erb-Statuti, wie auch verschiedener rechtskräftiger Reichs-Hof-Räthlichen inhæsiv-Judicatorum, solte das Hoch-Fürstl. Haus Homburg von dem Hoch-Fürstlichen Hause Darmstatt alle Franckfurter Messen 6000. fl. baar Geld bekommen, oder widrigen Falles die Darmstättische Lande dafür haften und das Hoch-Fürstl. Haus Sich jederzeit daran zu erholen haben: Alleine es stehen seit etwa 15. Jahren 97000. fl. Capital und daraus bey 50000. fl. Interesse moræ aus, welche Kraft Kayserlicher aus dem höchstpreißlichen Reichs-Hof-Rath ergangener Befehle, zu Bezahlung der Homburgischen Fürstlich-Groß-Vätterlichen Schulden an die in dieser Sache erkannte Kayserliche Commission hätten sollen bezahlet werden; man kan aber weder Capital noch Interesse erhalten: indessen bleiben die Schulden und die Interessen daraus dem Hoch-Fürstl. Haus Homburg über dem Hals und ruiniren es; ja nun will man gar unter dem Vorwand einer nöthigen, aber bereits mit der Hoch-Fürstl. Darmstättischen Rent-Cammer gepflogenen und in Originali vorhandenen, Liquidation, so dann mancherley blos vom Zaun gebrochener und die Hoch-Fürstlich-Homburgische Creditores, so an diese Gelder ex judicato ein Jus quæsitum haben, gar nichts, ja guten Theils nicht einmal das Hoch-Fürstl. Haus Homburg Selbst, sondern lediglich die Unterthanen in Stadt und Amt, betreffenden grundlosen Gegen-Prætensionen, sich vermeyntlich der Zahlung gar entschütten. So stehen auch an denen lauffenden Deputat-Geldern der 3½. letzten Jahre circ. über 18000. fl. Capital aus, zu deren und des Interesse daraus Bezahlung nicht zu gelangen, auch, weil ratione futuri keine genugsame Assecuration auf gewisse Aemter zu erhalten stehet, zu befürchten ist, daß die Schuld alle Jahr um ein grosses anwachsen und das Hoch-Fürstl. Haus Homburg gar um ein gutes Theil Seines Deputats kommen

werde,

werde, da doch das Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt das Geld von denen Unterthanen derer ehemals darzu ausgesetzt-geweßten Aemter vorlängst erhoben hat; nicht zu gedencken, daß die so heilig stipulirte Zahlungs-Termine niemalen beobachtet werden und die Zahlung selbst, denen Recessen zuwider, fast gantz in denen allerschlechtesten Sorten geschiehet, welche nirgend in grossen Zahlungen paßiren und von denen Hoch-Fürstlich-Homburgischen Creditoribus nicht einmal an Interessen angenommen werden wollen. Anderer wichtiger schnurstracks gegen das Erb-Statutum anlauffender Beschwerungen, deren man, wegen dabey obwaltender besonderer Umstände, vorjetzo keine offentliche Meldung thun kan, nicht zu gedencken.

§. 3. Weiter klagt das Hoch-Fürstliche Haus Homburg über die zu Darmstatt einseitig und eigenmächtig unternommene Abänderung des Recesses de Anno 1622. in materia appellationum indeme in des jetzigen Darmstättischen Reservaten-Amtmanns-Instruction das gerade Gegentheil dessen, was das Original ausweiset, gesetzet und dabey vorgegeben worden ist, der Receß laute so. 2. Wegen eigenmächtiger Abänderung des Recesses de Anno 1622.

§. 4. Uber dieses klagt das Hoch-Fürstl. Haus Homburg über Violirung aller wesentlicher Stücke aller alt- und neuen Recesse, da man theils es an deme hindert, was Ihme gebühret, theils das regierende Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt sich dessen anmasset, was Ihme nicht gebühret. Z. E. a) das Hoch-Fürstliche Haus Homburg solle nach dem Receß und Anweisungs-Brief de Anno 1622. die Hoch- und Obrigkeit, auch Ober-Herrlich-Recht und Gerechtigkeit, oder nach dem Receß de Anno 1707. §. 5. ein oder ander Stück der Landes-Superiorität haben; das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt aber gestehet Ihme in praxi kein einiges zu, ja will Ihme bey einem Jahr her nicht einmal mehr so viel übrig lassen, als in gantz Teutschland ordentlicher Weise einem jeden Edelmann oder Bürger, der nur die Erb- oder Nieder-Gerichte besitzet, zugestanden wird und als das Hoch-Fürstl. Haus Homburg in Seinen im Magdeburg- und Halberstättischen unter Königlich-Preußischer Landes-Hoheit gelegenen Aemtern ruhig geniesset. b) Homburg solle in specie die Hoch- u. Obrigkeit in peinlichen und bürgerlich. Sachen haben; Darmstatt aber will nicht gestatten, daß Homburg jemand ex causa civili vel criminali incarcerire, der Bürgerschaft etwas publicire, ein Gut versteigert, oder das Zeichen mit der Glocke zu Austheilung des wochentli- 3. Wegen Violation aller wesentlichen Stücke eben dieses Recesses.

chen Allmosens oder zu Erlegung derer Herrschaftlichen Præstandorum gegeben werde, ja daß die Raths-Verwandte oder Allmosen-Pflegere auf das Rath-Haus gehen, wann nicht in allen diesen und dergleichen Fällen jedesmal bey dem zu Homburg wider die Recesse liegenden Officier von der Darmstättischen Land-Militz zuvor angefragt und von demselben, oder, wo er einen Anstand hätte, von dem Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Reservaten-Amtmann zu Peterweil, die Erlaubnis dazu ertheilt worden; man verbietet denen Unterthanen in Stadt und Amt Homburg schriftlich, ihre gegen ihre Schultheissen, oder sonst zu haben vermeynende Gravamina bey Serenissimo Homburgensi, oder Dero Fürstlichen Cantzley, anzubringen; man will neuerlich dem Hoch-Fürstl. Haus Homburg das Recht, einen Scharfrichter oder Wasenmeister anzunehmen, streitig machen, u. s. w. c) Homburg hat die Hoch- und Obrigkeit in Ehe-Sachen und Darmstatt will doch Homburg neuerlich kein Consistorium mehr zugestehen und der Ober-Pfarrer zu Homburg leistet denen in Ehe-Sachen an ihne ergehenden Homburgischen Befehlen keine Parition; d) Die Dienste und Dienst-Geld in Stadt und Amt seynd Homburg abgetreten und in dem über Stadt und Amt gemachten Anschlag namentlich enthalten und das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt verbietet doch denen Unterthanen, die Dienst-Gelder zu zahlen; e) Die Waldungen seynd an das Hoch-Fürstliche Haus Homburg abgetreten, und Dasselbe ist von denen Reichs-Gerichten, samtlichen Herrschaften derer Marck-Genossen, auch dem Hoch-Fürstl. Hause Darmstatt Selbst, je und allwege für den obristen Herrn und Wald-Botten in der hohen, auch Seulberger und Erlenbacher Marck, ja von dem Hoch-Fürstl. Hause Darmstatt Selbst für den Landes-Herrn in diesen Marcken, erkannt worden, Homburg ist auch in jener Qualität unzähligemal active & passive vor denen höchsten Reichs-Gerichten gestanden und hat alle Angelegenheiten beyder Marcken ohne einige Darmstättische Concurrenz, 126. Jahr allein, oder mit willkührlicher Zuziehung derer übrigen Herrschaften derer Marck-Genossen, besorget ꝛc. nun aber will Darmstatt den obristen Herrn und Waldbotten als seinen Subordinirten tractiren, will Ihme nicht einmal das mit seiner eigenen Approbation schon vormals exercirte Recht einräumen, mit denen Herrschaften der Marck-Genossen Conferentzien zu halten, hindert die Bestrafung derer Wald-Frevler durch

seine Land-Militz und Reservaten-Amtmann, will sich die, statt der gehabten Jagd- und anderer Gerechtigkeiten und Nutzungen von denen Unterthanen bedungene Zehenden aus einem ehemaligen Stück Wald in Köpperner Marckung anmassen ꝛc. f) Die Appellationes sollen an beyde Hoch-Fürstl. Häuser Darmstatt und Homburg zugleich gerichtet, aber durch Homburgische Verordnung erörtert werden und nun nimmt man zu Darmstatt einseitige und noch darzu nach dessen eigenen Gesetzen notorie unstatthafte Appellationes an, fordert von Homburg nun gar vermeyntlich Acta & rationes decidendi ab, masset sich Inhibitionen an, will die Processe zu Darmstatt erörtern, hindert die Executiones derer Rechtskräftigen Urtheile, so gar derer schon vor mehreren Jahren vim rei judicatæ erlangten und ad effectum gebrachten Kayserl. Cammer-Gerichts-Urtheile Selbst, relaxiret das in vim Sententiæ bis zu deren Gelebung gepfändete Vieh armatu manu und drohet so gar denen Fürstlichen Räthen mit militarischer Einquartierung; so daß in Stadt und Amt Homburg fast ein völliges Justitium ist, und ein jeder boshafter Bauer es wagen darf, in Darmstatt die gröbste Lügen anzugeben und Befehle darauf zu extrahiren, *weil er voraus wohl weißt*, daß die Hoch-Fürstlich-Homburgische Cantzley sich nimmermehr (wie man zu Darmstatt vermeynt,) allda mit ihnen einlassen und sie solchergestalten der Unwahrheit überführen werde. g) Der Darmstättische Reservaten-Beamte solle sich friedsam, bescheiden und in unterthäniger Ehrerbietung gegen Se. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Homburg aufführen; das Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt hat aber Anno 1739. einen chicaneusen, indiscreten, unruhig- und impertinenten Mann darzu gesetzt, der gegen des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. und dessen Räthe sich in allen Stücken Receßwidrig aufführet, an des regierenden Herrn Landgrafens Hoch-Fürstl. Durchl. immediate ad manus viele Unwahrheiten berichtet und Höchst-Dieselbe dadurch personellement irritirt und doch wird alles approbirt, oder doch nicht gestraft, sondern allen Falls per indirectum verlangt, mit ihme coram Foro Darmstadino auszumachen: ob die Beschwerden gegen ihn Grund haben oder nicht? h) Nach dem Receß de Anno 1622. darf das Hoch-Fürstlich regierende Haus Einen Reservaten-Amtmann in Stadt und Amt Homburg haben; es hat auch würcklich einen solchen: Kurtz nach Anfang dieses Jahres aber nahmen des Herrn

Landgra-

Landgrafens zu Darmstadt Hoch-Fürstl. Durchl. einen vormalig-Hoch-Fürstl. Homburgischen Hof-Rath, der an vielem Unglück Schuld ist, und über welchen Stadt und Amt flehentlich um Justiz-Administration gebeten, der auch deswegen in Inquisition gezogen worden ist, zum Hof-Rath an und wollen ihn in Commissionen in Stadt und Amt Homburg gebrauchen. i) Die Kirchen- und Schul-Diener sollen dem Hoch-Fürstl. Haus Homburg wegen ihres Amts huldigen und das Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt will sie doch in Amts-Sachen von aller Homburgischen Jurisdiction eximiren. k) Die Einquartierung solle zu Homburg nur geschehen, wann es die Noth erfordert; nun aber legt das Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt ohne alle Noth und bloß vexæ causæ, nun schon gegen ein Jahr, erstlich regulirte, und, da es jetzo keine solche Infanterie mehr im Land hat, Land-Militz nach Homburg. l) Gegen eben diesen Receß masset sich das Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt eine unumschränckte Landes-Hoheit an, ja so gar der civil- und criminal-Jurisdiction, will in criminal-Fällen Leuten, die unter Homburgischer Inquisition stehen, salvos conductus ertheilen, nimmt Personas honoratiores ex causa civili, darinn schon eine Homburgische Commission erkannt ware, durch ein Commando Land-Militz in etlich-monatlichen Arrest, will Juden wegen angeblicher Policey-Fehler bestrafen, u. s. w. m) Nach mehrgedachtem Receß solle das Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt in denen sich zu seinen Reservatis qualificirenden Fällen dem Hoch-Fürstl. Haus Homburg Nachricht ertheilen und dieses so dann die nöthige Befehle an die Kirchen- und Schul-Bediente oder Unterthanen ergehen lassen; nun aber massen nicht nur Se. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Darmstatt Selbst, sondern auch Dero Regierung, Consistorium, vermeyntliche Commissarii, Superintendenten und Reservaten-Amtmann, sich an, immediate Befehle an die Homburgische Geistlichkeit und Unterthanen ergehen zu lassen, die Unterthanen selbst zu convociren oder durch einen selbst-beliebigen Bauern convociren und ihnen anmaßliche Befehle publiciren zu lassen, u. s. w.

4 So auch des Recesses de Anno 1668.

§. 5. Nach dem Receß de Anno 1668. solle, wann ein Landgraf zu Darmstatt stirbt, von Homburg ein Revers gegeben, wann aber ein Landgraf zu Homburg stirbt, von Homburg die Erb-Huldigung eingenommen und auf die Darmstättische Reservata mit-

geschwo-

geschworen werden; Als nun Anno 1739. des letzt-verstorbenen Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. mit Tode abgiengen, hat Homburg den Revers ausgestellt, und jetzo, da des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. gestorben, erpreßte das Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt, unter Bedeckung eines gantzen Regiments, eine nie erhörte Landes-Huldigung und muthete solche gar denen Homburgischen Räthen zu, legte auch einem deßwegen Soldaten ein, welche Kisten und Kasten erbrachen und die Mobilien nach Peterweil führeten, wo sie noch stehen; die übrige Räthe aber wurden vermeintlich in grosse Straffen condemnirt; welches zwar mit einigen Gründen bescheiniget werden will, die sich aber in facto gantz anderst verhalten, oder durch obigen solennen Vertrag, (dessen noch jetzige Verbindlichkeit Darmstatt Selbst judicialiter urgiret hat) wieder caßirt worden seynd.

§. 6. Nach dem Receß de Anno 1707. solle (ohne das wegen der Landes-Hoheit schon oben angeführte zu wiederholen,) a) Homburg mit keiner Mannschaft belegt werden, als wann auch die übrige Darmstättische Lande gantz oder zum Theil belegt werden; nun seynd aber die Darmstättische Lande jetzo weder gantz noch zum Theil belegt und doch wird Militz nach Homburg gelegt; b) es sollen, wann auch die Belegung statt findet, niemals mehr als 15. Mann hingelegt werden; nun aber legt Darmstatt beständig einen Lieutenant oder Fähndrich mit 36. Mann hin, und will zu dessen Behauptung dem Receß einen solchen Sinn andichten, der mit dem Reichs-Hof-Raths-Urthel und denen reciproquen Erklärungen, aus welchen der Receß abgefasset worden, in Ewigkeit nicht conciliabel ist; c) dieses Einquartirungs-Recht wird auf die Occupation des in dem Receß de Anno 1622. namentlich an Homburg abgetrettenen Rathhauses, Wegnehmung derer Schlüssel zu denen Thoren und Schlagbäumen, auch sonst so enormiter extendirt, daß alle Justitz und Policey dadurch zu Boden gerichtet werden und des Herrn Landgrafens Hoch-Fürstl. Durchl. und Dero Cantzley von der Discretion oder oft sehr grossen Indiscretion eines Land-Militz-Lieutenants oder Fähndrichs dependiren sollen. ꝛc. d) Bey Schliessung dieses dem Hoch-Fürstl. Hause Homburg fatalen Recesses ist als eine Conditio sine qua non bedungen, auch von des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. Ihro Chur-Fürstl. Gn. zu Maynz in einem eigenen

Und des Recesses de Anno 1707.

Schreiben declarirt worden, daß des jedesmaligen Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. in Ihrem Haus denen Herrn Landgrafen zu Homburg die Oberhand lassen wollen, welches auch biß auf Absterben des vorigen Herrn Landgrafen also practiciret worden ist; nun aber möchte man zu Darmstatt gerne etwas personelles daraus machen und hat in einem armata manu in dem Homburgischen (wo in 125. Jahren nicht für das Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt gebeten worden ware,) eingeführten Kirchen-Gebet gar des Herrn Erb-Printzens zu Darmstatt und Dero Frau Gemahlin, auch Herrn Bruders und Princeßin Schwester Durchlauchtigkeiten des Herrn Landgrafens zu Homburg und Dero Frau Gemahlin Durchl. Durchl. vorgesetzt.

Darmstatt will kein, auch mehr als 100. Jähriges Herkommen gelten lassen.

§. 7. Wo die Recesse nicht hinreichen, solle es, Kraft Reichs-Hof-Räthlichen Judicati de Anno 1703. und sehr vieler auch nach dem Receß de Anno 1707. judicialiter und extrajudicialiter von sich gestellter Hoch-Fürstl. Darmstättischer Erklärungen und Geständnisse, bey der Observantz bewenden, zumalen wann es vollends um Jura zu thun ist, welche eben so leicht an einem Ort so gar denen Landsassen zustehen, als sie an anderen Orten zur Landes-Hoheit gerechnet werden; nun aber will Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Seits keine Homburgische Possessio mehr erkannt werden, wann man auch resp. 50. 100. und 125. Jahr, nemlich von der Zeit der Übergabe Homburgs an, in ruhigem, auch wohl von dem Hoch-Fürstlichen Hause Darmstatt Selbst verbis & factis approbirtem, Besitz gewesen wäre. Dergleichen Casus und Streitigkeiten seynd nicht nur 100. z. E. die Abhörung der Kirchen- und Kasten-Rechnungen, das allgemeine Kirchen-Gebet und die Anordnung besonderer Fürbitten und Danck-sagungen in ausserordentlichen Fällen, die Verordnungen in Kirchen-Disciplin-Sachen, die Bestimmung derer Fast- Buß- und Bet-Täge und anderer den Cultum publicum betreffenden Dingen, das Geläut zu derer Evangelisch-Reformirten Leichen und Vorbereitung zum heil. Abendmahl, die Bestraffung derer excedirenden oder nichts taugenden Kirchen- und Schul-Diener, so gar in einer von dem Hoch-Fürstl. Hause Homburg vi Juris episcopalis selbstgestiffteten Dorf-Pfarr, die Annahm derer Unterthanen, die Abholung des Biers auf denen Herrschaftlichen Meyereyen, der freye Bier-Schanck derer Unterthanen, die Affigirung derer Hoch-Fürstl. Homburgischen

Paten-

Patenten, die Setzung derer Zoll-Stöcke mit der General-Uberschrift: „Fürstlich-Heßischer Zoll,„ die Ansetzung oder Erlassung eines Mit-Auffsehers über das aus Homburgischen Mitteln gestiftete und ohne Darmstättische Concurrenz oder Contradiction errichtete Armen- und Waysen-Haus, die Abnahm dessen Rechnungen, die alternative Haltung Evangelisch-Lutherisch- und reformirter Bet-Stunden darinn, die Obsicht über eine Privat-Stiftung ad pias causas, das Recht fremde Werbungen zu gestatten, die Anhaltung derer Deserteurs, die nicht Platz greiffende Publication und Affixion Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Patenten, das Postwesen, die Ertheilung allerley Privilegien, die Haltung einer Buchdruckerey, die unter die Geleitliche Obrigkeit gehörig- oder nicht gehörige Fälle, die Concession einer Juden-Synagoge und die Inspection darüber u. s. w.

Will längst erhobene Ehe-Gelder nicht bezahlen.

§. 8. Werden der Homburgischen Princeßin, vermählten Gräfin von Schlieben, die schon vor vielen Jahren aus denen Darmstättischen und Casselischen Landen zur Helfte erhobene Ehe-Gelder, samt dem Interesse daraus, ohne die geringste Raison aufgehalten und die andere Helfte, ohne rechtmäßigen Grund, gar geweigert.

Ueberziehet Statt und Amt Homburg mit mehr als einem gantzen Regiment

§. 9. Obgleich das Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt die Anno 1699. vorgenommene militarische Invasion Statt und Amts Homburg in dem Vergleich de Anno 1707. nach Urthel und Recht des Kayserl. Reichs-Hof-Raths mit viel 1000. fl. bezahlen müssen, hat doch das Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt im Früh-Jahr 1747. abermals die Stadt und das gar kleine Amt Homburg mit mehr als einem gantzen Regiment belegt und dadurch Herrn und Unterthanen grossen Schaden verursacht.

Und placidiret zwar viam amicabilis compositionis.

§. 10. m. Jun. 1747. vergliche man sich, daß biß zu einer gütlichen Conferenz alles in statu quo bleiben solte; alleine, als es endlich m. Dec. darzu kame, konnte, weil die Hoch-Fürstl. Darmstättische Herrn Räthe weder genugsame Vollmacht noch Instruction hatten, nichts ausgerichtet werden; und dabey ist es seithero verblieben: Hatte man aber vorher einmal Gewalt gebraucht und das Hoch-Fürstl. Haus Homburg aus dem Besitz aller seiner Jurium zu treiben, sich hingegen hineinzuschwingen, gesucht, so geschahe es hernach 10 mal mehr.

Suchet aber indessen ab-

§. 11. Es hat endlich auch in vorigen Zeiten zwar öfters Differentzien zwischen beyden Hoch-Fürstlichen Häusern gegeben;

les mit gröster Force durchzusetzen.

es ist aber dabey der angebohrene Fürsten-Stand derer Herren Landgrafen zu Homburg gegen Denenselben noch nie so ausser Augen gesetzet und denen unerträglichsten Insolentzien des Hoch-Fürstl. Darmstättischen Reservaten-Amtmanns und der in Homburg liegenden Militz, ja so gar des Sereniſſimo Homburgensi mit würcklichen Pflicht- und Eyden verbundenen Ober-Pfarrers zu Homburg, Preiß gegeben worden, als dermalen: man kan ferner Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Seits ohnmöglich laugnen, daß man seit einem Jahr her Sich vieles anmasse, so dessen Durchl. Vorfahren nie in den Sinn gekommen ist und daß man das Hoch-Fürstl. Haus Homburg in vielem turbire, in dessen ruhigem Besitz es 125. Jahr gewesen ist; die Justitz-Administration wird fast gantz sistirt, viele Unordnungen können nicht abgestellt und viele Bosheiten nicht gestraft werden, weil die Ubelthäter sich nur nach Darmstatt oder an den Reservaten-Amtmann wenden dürffen, so werden sie geschützet; man wartet nicht einmal, biß die Bauern, denen es in der gantzen Welt so nie an Lust darzu fehlet, klagen, sondern man fordert sie noch repetitis vicibus durch so genannte Commissarios und den Reservaten-Amtmann darzu auf; darüber ruiniren sich die Leute mit Klagen, aus denen am Ende nichts heraus kommt, die Policey und Nahrung gehen zu Schanden und dieses von dem Hoch-Fürstl. Hause Homburg durch Erbauung einer considerablen Neu-Statt, auch zweyer Frantzösischen Colonien, so dann Anlegung vier Herrschaftlicher Meyereyen, an Unterthanen und Gefällen über die Helfte meliorirte und sonst wegen vieler darinn etablirter Manufacturen nahrhafte Amt wird vollends totaliter hingerichtet, mithin auch die Herrschaftliche Præstanda geschwächt und das Geld, so man zu Bezahlung derer Haus-Schulden hätte gebrauchen können und wollen, muß an Processe gewendet werden. En fin das unglückselige Hoch-Fürstl. Haus Homburg muß, da es, nach des jetzigen Herrn Landgrafens Hoch-Fürstl. Durchl. guten Principiis, in wenig Jahren aus seinem grossen Embarras hätte eluctiren können, sich ohne alle Noth, auf eine vor GOtt, dem Gewissen, dem Kayser und der Billigkeit liebenden Welt nimmermehr justificable Weise, Seinem in die Länge ohnvermeidlichen Untergange exponiret sehen, obgleich, es gehe auch wie es wolle, das Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt am Ende niemalen den Nutzen noch Ehre davon haben wird, die es durch einen nur einiger massen vor das Hoch-Fürstl. Haus Homburg erträglichen Vergleich erhalten könnte.

Num. II.

FACTUM

in Sachen

des Hoch-Fürstl. Hauses Hessen-Homburg

contra

das Hochfürstl. regierende Haus Hessen-Darmstatt,

die *Jura Episcopalia* und die *Jurisdictionem ecclesiasticam* in Statt und Amt Homburg vor der Höhe betreffend.

§. 1.

Es ist eine derer dermaligen Haupt-Strittigkeiten zwischen denen beeden Hoch-Fürstlichen Häusern Hessen-Darmstatt und Hessen-Homburg, daß jenes diesem keine Jura episcopalia und Jurisdictionem ecclesiasticam, noch Consistorium, eingestehen, noch die Observanz und das Herkommen in Kirchen-Sachen gelten lassen, dieses aber sich von seinen dißfalls haben den Rechten und Besitz nicht verdringen lassen will und das Hoch-Fürstliche regierende Haus Darmstatt hat eigentlich wegen der Homburgischer Seits verhangten Suspension des Pfarrers zu Köppern, (welche Pfarr jedoch im vorigen Seculo zum 2tenmal gantz allein von Homburg, ohne einige Darmstättische Concurrenz, wie hernach zu sehen, neu errichtet worden ist,) Gelegenheit genommen, Statt und Amt Homburg mit mehr als einem gantzen Regiment zu überziehen: Welcher von beeden Hoch-Fürstlichen Theilen nun Recht habe oder nicht? wolle die gantze unpartheyische Welt aus folgendem beurtheilen.

Darmstatt disputirt dermalen Homburg die Jura Episcopalia.

§. 2. Anno 1711. nemlich kame der damalige Herr Cammer-Gerichts-Præsident Freyherr von Ingelheim bey dem Kayserl. und Reichs-Cammer-Gericht contra Hessen-Homburg & Consort. um ein Mandatum pœnale de non contraveniendo Paci religiosæ & Instr. Pac. Westph. nec amplius turbando, in Jure Episcopali &c. ein, erhielte solches auch den 5. Oct. e. a. Das Hoch-Fürstliche Haus Hessen-Homburg stellte excipiendo für, daß es

da es doch erst in diesem Seculo, als zwischen Hessen-Homburg und Insselbst,

gelheim puncto Juris episcopalis Streit entstande.

selbst, und nicht Ingelheim, in dem Besitz des Juris episcopalis seye, docirte solches auch durch sehr viele besser unten specifice vorkommende actus possessorios, die es, wie in Statt und Amt Homburg, so auch zu Holtzhausen, exerciret habe. Der Freyherr von Ingelheim replicirte und Hessen-Homburg duplicirte.

wegen des Homburg Anfangs negirten Juris episcopalis in contradictorio nachgegeben.

§. 3. Nun ist zwar an deme, daß man Hoch-Fürstlich Darmstättischer Seits, als einige Jahre hindurch wegen dieser Sache Schreiben zwischen beeden Hoch-Fürstl. Häusern gewechselt worden, Actis nondum inspectis dem Hoch-Fürstl. Hause Homburg keines Juris episcopalis hat geständig seyn wollen; Da man aber Homburgischer Seits durchaus darauf beharret, verlangte die Hoch-Fürstl. Darmstättische Regierung sub dato 14. Mart. 1713. Communication sämtlicher Actorum judicialium & extrajudicialium, mit dem Anhang:

> Dabey ohnschwer, zu berichten: ob Fürstl. Hessen-Homburgischer Seiten man sich bishero *in possessione Juris Episcopalis* gegen die Ingelheimische Turbationes *maintenirt*:

welches Gesuch den 12. und 16. Jun. auch 14. Jul. c. a. wiederholet worden. Als man nun damit willfahrte und man zu Darmstatt aus denen übersandten, auch, (laut Cameral-Protocolli judicialis d. d. 20. Octobr. 1713. und des den 6. Nov. e. a. übergebenen schriftstatt mündlichen Gegen-Recesses,) noch zuvor aus der Cammer-Gerichts-Leserey erhaltenen Actis die vor Homburg militirende Gründe und Actus possessorios ersehen hatte, wurde gegen das in solchen Actis enixissime behauptete Homburgische Jus episcopale nicht ein Wort weiter movirt, mithin in contradictorio nachgegeben, sondern des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Durchl. schrieben vielmehr den 2ten Jun. 1714. an des Herrn Landgrafens zu Homburg Durchl.

> Wir haben Euer Liebden in der Holtzhausischen *Episcopal*-Sachen unter dem 19ten passato, zusamt denen in sothaner Materie bey dem Kayserl. und des Reichs Cammer-Gericht zu Wetzlar verhandelten und in Abschrifft anhero überschickten Acten, erhalten und darob das mehrere ersehen: Allermassen Wir nun allbereits mit einer Interventions-Schrift behörigen Orts einkommen; also haben Euer Liebden ein solches in freund-vetterlicher Antwort ohnverhalten = = wollen ꝛc.

§. 4.

§. 4. Und zwar kame das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt schon mens. Octobr. 1713. generaliter interveniendo ein, übergabe aber den 13. Januar. 1714. eine formliche Interventions-Schrift und gestunde darinn nicht nur ein, daß das Hoch-Fürstliche Haus Homburg in Statt und Amt Homburg die Jura Episcopalia vi perpetuæ Commissionis exercire, sondern deducirte es auch selbst per singulas partes. Die eigene Worte dieser, Anno 1716. zu Darmstatt selbst und Anno 1718. zu Wetzlar, in offentlichen Druck gekommenen Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Interventions-Schrift lauten also:

Und bey dem Cammer-Gericht intervenien do eingekommen auchselbst die Homburgische Jura episcopalia deducirt.

„Wie weit der Durchl. Fürst und Herr, Herr Ernst Ludwig Landgraf zu Hessen, Fürst zu Hersfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Ysenburg und Büdingen ꝛc. ꝛc. Anwalds gnädigster Herr Principal, und Dero Fürstliches Samt-Haus bey dem Deroselben in dem Filial Holtzhausen competirenden und von des Herrn Landgrafen zu **Hessen-Homburg** Hoch-Fürstlichen Durchl. vi perpetuæ commissionis exercirenden, von des Herrn Cammer-Gerichts-Amts-Verwesers von Ingelheim Freyherrlichen Excellenz aber in Streit gezogenen **Episcopal-Rechts** und darüber bey dem Hochpreislichen Kayserl. und Reichs Cammer-Gericht eine Zeit hero pendenten Processe interessiret seye, bedarf keiner weitläuftigen Ausführung; gestaltsam notorium und durch die errichtete Verträge nöthigen Falls in continenti darzuthun ist, daß das regierende Haus Hessen-Darmstatt in Constitutione Apanagii Homburgensis Anno 1621. facta sich alle Hoh- und Obrigkeit so in geist- als weltlichen Dingen ausbehalten und durch Dero Reservat-Bedienten geraume Jahr lang administiren lassen, mithin, obwohlen dasselbe nachgehends gewisse Stücke, und darunter in specie die Ecclesiastica und deren Administration, per modum perpetuæ Commissionis an die Fürsten zu Hessen-Homburg dergestalt übertragen, daß ein zeitiger Evangelisch-Lutherischer Ober-Pfarrer in der Statt Homburg die Prediger und Schulmeister in denen übergebenen Statt und Amt Homburg nicht anderst, als vermöge einer von des regierenden Herrn Landgrafen zu Hes-

sen-

sen-Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. ausbittenden Vollmacht, „introduciren kan und mag; = = = so soll Namens hochgedach-„ter Ihrer Hoch-Fürstl. Durchl. = = = interveniendo erschei-„nen und = = = vor Augen legen, wie die von dem Hoch-Fürstl. „Haus Hessen à plus quam centum retro annis, ja von un-„dencklichen Zeiten, hergebrachte *Possessio Juris episcopalis* in „dem quoad Secularia Freyherrlichen Ingelheimischen Flecken „Holtzhausen nicht nur in denen Hessen-Homburgischen *Pro-„ductis* durch vor, in und nach dem *Anno decretorio* biß auf „diese Zeit **ruhig und ohne Widerspruch** *exercirte* „*Actus possessorios* überflüßig dargethan und bewiesen, son-„dern daß auch der Gegentheil selbsten durch seine Producta „darzu mehrers beytragen und sich gleichsam proprio gladio „fällen helfen müssen; allermassen dann sothane *Possessio Ju-„ris episcopalis* (*) von Hessen-Homburg *demonstriret* „worden

1. *ex constitutione Ludimagistri, Cantoris & Aeditui*, dergleichen *Disposition* und *Constitution* eine gewisse *nota Juris episcopalis* seynd; CARPZOV. - - und hat das Hoch-Fürstliche Haus Hessen, besage des in denen Fürstlich-Hessen-Homburgischen Exceptionibus sub- & obreptionis befindlichen Sub-Adjuncti num. 1. ad Lit. B. und der eydlichen Aussage verschiedener in Anno 1706. per Notarium abgehörter Zeugen sub. Lit. A. solcherley Actus von Alters her beständig und ruhig exercirt. - - - Ferner wird die Heßische *Possessio Juris episcopalis*

2. *ex dispositione circa exercitium Religionis & in ipso exercitio*, wie nicht weniger *ex confirmatione, institutione & ordinatione Ministrorum Ecclesiæ* dargethan, welche Stücke, wie sie, *testantibus Laur.* OHM - - *& D.* CARPZOV

(*) Es ist zu bemercken, daß alle in dieser Interventions-Schrift angeführte Actus possessorii von An. 1622. an bis jetzo, von Homburg und nicht von Darmstatt exercirt worden seynd, wie sowohl die Beylagen der Darmstättischen Deduction, als auch diese Deduction selbst in denen besser unten vorkommenden Stellen deutlich bezeugen.

CARPZ. - - - vorab *juxta Augustanæ Conf. veritatem, secundum* DENAIS. - - - SYRING - - - *Pac. Relig. §. 15. & 20. Instr. Pac. art. 5. §. 16. Verb. qui Aug. Conf. nullatenus &c. potiorem partem Juris Episcopalis* constituiren; also ist deren Exercitium auch nicht nur in gedachten Hessen-Homburgischen Exceptionibus per subadjunctos numeros 2. & 3. ad Lit. B. Rechts- begnüglich erwiesen; sondern es hat der gegentheilige Anwald deren Continuation biß auf die gegenwärtige Zeit in seinen Interrogatoriis 27. & 28. adjunct. No. 12. wie auch in obenangezogenen Replicis selbsten passim eingestehen müssen.

3. Wird die Heßische *Possessio* auch *ex cognitione causarum matrimonialium* bewiesen, über welche die Augspurg. *Conf.* verwandte Stände, nachdeme, Kraft des Religions-Friedens, mit der *Territorial*-Superiorität das *Jus Episcopale* wieder consolidirt worden, cognosciren können; REINCKING - - CARPZ. - - - Und da nun Hessen, testantibus Sub-Adjunct. n. 4. 11. 13. 14. 16. 17. & 19. ad Lit. B. solche in vorkommenden Fällen jederzeit exerciret; so wird daher kräftigst ad competens Jus Episcopale geschlossen. - - -

4. Wird die Heßische *Possession ex Confessione Hanovici Officialis* in Rotheim bestärcket und diese Confession per Sub-Adj. n. 5. ad Lit. B. klärlich bewiesen, gestalten, da der Hanauische Beamte den Seulberger Pfarrer, welcher auf der Kessels-Mühle einen actum Ministerialem verrichtet, um deswillen, wie die Ration ausdrücklich beygesetzt zu finden, bestraft, weilen er in einem Ort, so nicht in die Holtzhäuser, sondern Rotheimer Parochiam gehörig, dergleichen gethan, so gestehet er die Dependenz des Holtzhäuser Filials von der Seulberger Mutter-Kirch und per consequens das Heßische Jus Episcopale implicite ein. = = =

5. Wird die Heßische *Possessionex Dispositione circa imagines privata Parochianorum autoritate in templo affixas* dargethan; dergleichen *actus ad demonstrandam possessionis continuationem* viel releviren; Dn. Assess. KREBS - - - und sind selbige per subadjunct. n. 7. & ad Lit. B. überflüßig bewiesen. = = =

6. Wird die Heßische *Possession ex imposita ob blasphemiam poenitentia ecclesiastica valide* demonstrirt; SCHRAD.-CARPZ. - - - behaupten ausdrücklich, daß die potestas cognoscendi super talibus delictis niemanden, denn weme das Bischoffs-Recht zustünde, gebühre; dasjenige, was wider das zu Beweis der Heßischen Possession in diesem Stück producirte Document sub No. 9. ad Lit. B. in den Ingelheimischen Replicis angeführet wird, ist von = = geringer Erheblichkeit. = = =

7. Wird die Heßische *Possession ex dispositione de Bonis Ecclesiasticis* demonstriret und wie dergleichen Disposition ein gewisses Signum Juris Episcopalis Hassiaci ist, RHET.- - CARPZ. - - also bleibet auch das zu dessen Beweis in denen Hessen-Homburgischen Exceptionibus beygebrachte Document sub No. 10. ad Lit. B. - - - bey seinen Kräften. = = =

8. Wird die Heßische *Possession* bewiesen *ex condemnatione Stupratoris ad id, quod Stupratæ interesset*, vermittelst der Beylage n. 14. ad Lit. B.

9. Wird die Heßische *Possession* bewiesen *ex ulterato, pro majori Ecclesiarum utilitate, modo unionis, per Subadjunct. n. 15. Lit. B.* dergleichen Actus eben so wohl, als wie die Constitutio unionis Ecclesiæ, ad Jura Episcopalia gehöret und mag von niemand, als dem Bischof und dessen nachgesetzten Consistoriis, unternommen werden. FINCKELTHAUS,-- SLEVOGT. - - -

10. Wird die Heßische *Possession ex interposita Protestatione contra attentatam cognitionem præmaturi Conjugum concubitus & causæ avocatione ad* Consistorium Homburgense dargethan *per Subadjunct. n. 16. Lit. B.* dergleichen, da es ex justa causa geschehen, das continuirte Exercitium des Heßischen Episcopal-Rechts allerdings salviret und roboriret. CARPZ. - - -

11. Wird die Heßische *Possession ex indictione jejunii & festi poenitentialis*, Fast- Buß- und Bet-Tag, bewiesen & ad eam indictionem actuali celebratione per Subadjunct. sub. num. 20. & 21. ad Lit. B. dergleichen allerdings Juri episcopali innitiret. WEBER. - - -

12. Wird

12. Wird die Heßische Possession auch ex usu & observantia Ordinationis ecclesiasticæ Hassiacæ dargethan per Adj. Lit. A. test. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 8. 9. 10. ad art. 16. & 17. Pax relig. §. 15. & 20.

13. Wird die Heßische *Possession ex indictione & observantia luctus publici ob defunctos Hassiæ Principes* bewisen; Adjunct. Lit. B. test. 3. 5. 10. ad art. 18. test. 5. & 9. ad art. 19. CARPZ. - - -

14. Wird die Heßische *Possession ex testium attestationibus de Jure episcopali* dargethan; allermassen dann in Adjunct. Lit. A. Testes 1. 2. 3. 4. 5. 6. 8. 9. 10. 11. ad art. 3. & 4. item Test. 1. 2. 3. 4. 5. 8. ad art. 20. einhellig aussagen, daß die *Jurisdictio ecclesiastica* Anwalds gnädigsten Herrn Principalen und des Herrn Landgrafen zu **Hessen-Homburg** Hoch-Fürstl. Durchl. von Alters her in Holtzhausen zugestanden. = = =

15. Wird die Heßische *Possessio Juris Episcopalis ex præparatione juventutis Holzhusanæ ad sacram Coenam* per attest. test. 6. ad art. 11. test. B. 4. E. 6. 8. 9. 10. & 11. ad art. 11. in Adjunct. Lit. A. mehrers bestärcket. = = = Wird dannenhero

16. Die Heßische *Possessio Juris Episcopalis ex sumptuum erogatione in libraria Visitatorum* bewiesen und ist in denen ex adverso der Supplicæ pro Mandato beygelegten Kasten-Rechnungen ausdrücklich zu befinden, daß dasjenige, was Pfarrer und Kirchen-Aelteste bey der Visitation verzehret und was vor Præmia vor die Jugend verwendet worden, aus dem Kirchen-Kasten seye bezahlt worden und daß diese vom Pfarrer und den Kirchen-Aeltesten vorgenommene Schul-Visitation weniger nicht, als die aus dem Kirchen-Kasten beschehene Bezahlung derer dabey aufgegangenen Zehrungs-Kosten, eine gewisse Nota des Heßischen Juris Episcopalis seyen, bezeugen OHM. - - - ARUM. - - -

17. Wird die Heßische *Possessio ex distributione & Assignatione Eleemosynarum ad jussum Pastoris facta* bewiesen, dergleichen ebenfalls pro nota characteristica Juris Episcopa-

lis gehalten wird. CARPZ. - - - Daß aber der Heßische Pfarrer zu Seulberg sothane Disposition über die Holtzhäuser gesammlete Allmosen jederzeit gehabt, bestättigen schon bemeldte von dem gegentheiligen Anwalden beygebrachte Kirchen- und Kasten-Rechnungen. = = =

18. Wird die Heßische Possession ex redditione rationum Administrationis ecclesiasticæ ab Administratoribus coram Pastore Hassico Seulbergensi facta bewiesen durch die von dem gegentheiligen Anwald in seiner öffters angezogenen Supplica pro Mandato sub. Num. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. und 22. beygelegte Kirchen- und Kasten-Rechnungen, und zwar um so viel bündiger, als unter denen gegentheiligen Zeugen der 1ste und 9te ad Interr. spec. 9. attestiren, daß solche Rechnungs-Abhör hiebevor allein durch Pfarrer und Kirchen-Aelteste geschehen; OHM - - CARPZ. - - -

Solchemnach gelanget an Euer Hochgräfliche Excellenz Anwalds, Namens seines gnädigsten Herrn Principalen, gehorsamstes Bitten, Dieselbe geruhen, = = das = = erschlichene Mandat wiederum zu caßieren, oder als vorhin null und nichtig zu declariren und hingegen dem Fürstlich Hessen-Homburgischen Suchen *Mandati inhibitorii poenalis &c.* (*) gnädig und ohne weitern Anstand zu *deferiren &c.*

und solches judicialiter repetirt.

§. 5. Den 10. Jul. 1716. receßirte der Hoch-Fürstlich Darmstättische Procurator zu Wetzlar, Doctor Lindheimer, ferner: Behält Seinem gnädigsten Fürsten und Herrn, als welche, nebst Dero Regierenden Fürstlichen Hause hierinnen notorie hauptsächlich interessirt, da hingegen Ihro Hoch-Fürstliche Durchl. zu Hessen-Homburg in dem Ihnen *loco Apanagii cedirten*

(*) Homburg hatte gebeten um ein Mandatum inhibitorium pœnale *de non* contraveniendo Instrumentis Pacis Relig. & Westph. amplius non turbando, offendendo, aut *liberum Juris Episcopalis*, cum annexis, præcipue Pastoris & Subditorum A. C. ratione actuum parochialium *exercitium & notoriissimam possessionem impediendo*, sed omnia & singula in pristinum statum Anni 1624. pleniffime restituendo, manutenendo & contra facta cassando S. C.

cedirten Amte anders nicht, als *vi perpetuæ Commissionis* die *Jura exerciren &c.*

§. 6. Als aber den 16. Sept. darauf eine Sententia pari-toria wider Hessen-Homburg und Darmstatt erfolgete, notificirte die Hochfürstl. Darmstättische Regierung der Hochfürstl. Homburgischen Cantzley sub dato 7. Oct. d. a.

Nachhero aber gar in einer in Comitiis übergebenen Deduction noch weiter bestärcket.

Daß unsers gnädigsten Fürsten und Herrn Hochfürstl. Durchl. == zu rechtlicher Ausführung Deroselben und Dero Fürstlichen Hauses bey dieser Sache verlirenden hohen Gerechtsame eine umständliche rechtliche Deduction (von welcher denen Herrn wir nächstens ein Exemplar zukommen lassen werden,) verfertigen und in offentlichen Druck bringen = = = lassen.

Und den 18. Jan. 1717. schrieben des regierenden Herrn Landgrafens zu Hessen-Darmstatt Hochfürstl. Durchl. an des Herrn Landgrafens zu Hessen-Homburg Hochfürstl. Durchl.

Daß, da diese Sache sich in viele Wege ad Comitia qualificiret, Wir, selbige dahin bringen zu lassen, intentioniret, auch in solcher Absicht, nebst einer ausführlichen Specie Facti cum Deductione Juris, sämtliche Judicial-Acten drucken lassen, und diese nun, so bald möglich, an alle Höfe communiciren auch nach Regenspurg und Wien zur Distribution abschicken lassen werden. So bald alles fertig seyn wird, sollen Euer Liebden ebenfalls einige Exemplaria zugefertiget werden.

Wie dann den 5. Febr. d. a. von des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Durchl. würcklich Ein Exemplar an des Herrn Landgrafens zu Homburg Durchl. übersandt, den 26. ejusd. aber der dritte Anhang nachgeschickt, nicht weniger den 10den May alles bey dem Cammer-Gericht judicialiter übergeben wurde. Solches Impressum führet den Titul:

Memoriale an die Hochlöbl. allgemeine Reichs-Versammlung zu Regenspurg, samt beygefügtem Statu causæ, oder Specie Facti und Rechtsbegründeten Deduction einer bey dem Kayserl. und des Reichs Cammer-Gericht eingeführt gewesenen und anmaßlich wider den klaren Innhalt der Reichs-Friedens-Schlüssen entschiedener Sach zwischen Herrn Frantz Adolph Dieterich Freyherrn von Ingelheim, Cammer-Richters-Amts-Verwesern und Præsidenten bey gedachtem Cammer-Gericht,

als anmaßlichen Klägern, und des regierenden Herrn Landgrafen zu Hessen-Darmstatt, Herrn Ernst Ludwigen, so dann des Herrn Landgrafen zu Hessen-Homburg, Herrn Friderich Jacoben (tot. Tit.) Hochfürstl. Hochfürstl. Durchl. Durchl. als resp. Beklagten und Intervenienten. Uebergeben von der Hochfürstl. Heßischen dazu bevollmächtigten Gesandtschaft bey hochbemeltem Reichs-Convent. Gedruckt in der Fürstl. Hof-Buchdruckerey zu **Darmstatt** im Jahr 1716.

Nachgedruckt aber wurde dieses Memorial und Species Facti, so dann mit Ingelheimischen Anmerckungen versehen, zu Wetzlar 1718. fol. und solcher Gestalt ist sie in dem in allen Buch-Läden befindlichen Tractat anzutreffen, der den Titul führt:

Jus circa sacra nimirum reformandi & episcopale, Statibus & Nobilitati Imperii vi Juris territorialis in Subditos Aug. Conf. addictos & res eorum sacras competens &c. Wetzlariæ, 1718. fol.

In dieser von denen Hoch-Fürstlichen Darmstättischen Herrn Räthen ohne alles Homburgisches Zuthun abgefaßten und von Darmstatt selbst im gantzen heil. Röm. Reich distribuirten Deduction nun heißt es wiederum gleich

pag. 5. & 6. (Edit. Wezlar.) Zur Haupt- und Mutter-Kirchen dieses Fleckens Seulberg seynd von unüberdencklichen Zeiten her, vor und nach, auch in dem Jahr 1624. zwey Filial-Kirchen gewidmet und hergebracht, nemlich die zu Köppern ** * und die zu Holtzhausen. ** * Es haben auch **die jederzeitige Innhabere** gedachten Schlosses, Statt und Amts Homburg, nemlich die Herren Landgrafen zu Hessen, **gleichwie bey der Haupt-Kirchen, also ebenfalls bey erwehnten Filialen**, tanquam accessoriis, und zwar sowol bey der Filial-Kirche des Hanauischen, jetzo Ingelheimischen Dorfs Holtzhausen, als dem Filial des eigenen Dorfs **Köppern**, nach dem Religions-Frieden, in Kraft desselben und des Westphälischen Friedens, **alle geistliche** Jurisdiction **und** Jura Episcopalia, *speciatim* mit Bestellung des geistlichen *Ministerii* und der Kirchen- und Schul-Bedienten vor in

und

und nach dem Anno. Decretorio 1624. beständig und geruhiglich *exercirt*.

p. 15. Anerwogen dem **Fürstlichen Hause Hessen-Homburg die** *Ecclesiastica* **und** *Episcopalia* zwar per speciale Pactum, aber nur *in vim* **und** *per modum perpetuæ Commissionis*, **Namens des regierenden Hauses Darmstatt solche gebrauchen und** exerciren **zu mögen, übergeben worden.**

p. 17. Auch diejenige, welche Ehe-Sachen halber streitig werden, anstatt selbe vor dem jederzeit willig vor dem Consistorio **zu Homburg** sich sistiret, auch daselbst sich zu sistiren schuldig seynd. ꝛc.

p. 24 Ferner mag nächst-hochgedachten Herrn Kläger in solchem seinem Suchen nicht behindern, was in denen Ingelheimischen ad causam suam iudicialem sub Lit. K. producirten Replicis, - - de non competente ideo actione, weil diese geistliche Sache = = = das regierende Haus Hessen-Darmstatt und nicht das apanagirte Haus Homburg angienge, objiciret wird, massen, da jetztgemeldtem **Fürstl. Haus Hessen-Homburg,** in denen mit dem regierenden Haus Hessen-Darmstatt gemachten Pactis **die** *Administration* **und der würckliche Genuß des Heßischen** *Juris Sacrorum & episcopalis*, in gewisser Maaß, nemlich solche *Jura in vim perpetuæ Commissionis* **Namens der regierenden Linie** zu *exerciren*, **überlassen worden** und dieses nöthigen Falles mit den Pactis zu belegen stehet, ergiebt sich von selbsten, daß bey darinnen vorkommenden **Beeinträchtigungen nicht weniger Hessen-Homburg als Hessen-Darmstatt** interessiret und so wohl ein als das andere Haus die darwider competirende Remedia vorzunehmen befugt.

p. 29. Am ersten nun præsentirt sich ex dictis partibus Juris episcopalis die Bestell- und Anordnung der Schul, item des Gesangs und Geläuts in und zu der Kirchen zu Holtzhausen, auch daß die darzu bestellende Personen, als Schulmeister, Cantores, Opfermänner und Glöckner, mit gebührlichem Unterhalt versehen werden; gestalten keinen Zweifel hat, daß die Bestellun-

stellungen berührter Kirchen- und Schul-Aemter, auch die Provision des Unterhalts, ad Jura episcopalia gehöre.

Hierauf wird pag. 32. seq. §. 14. mit mehrerem gezeigt, daß das Hoch-Fürstl. Haus Hessen-Homburg dieses alles exerciret,

ja gar die Fürstlich-Heßische Confirmation und zu mehrerer Beständigkeit die Befreyung der Leibeigenschaft des angenommenen Schulmeisters hinzukommen, so ein unwiderlegliches Beweiß-Stück des Heßischen Juris episcopalis darleget.

p. 37. Wird aus der bey dem Cammer-Gericht übergebenen Ingelheimischen Supplic angeführt:

Daß **aus Hessen-Homburgischer Anordnung** die beyde Pfarrer zu Seulberg und Köppern das vorher vom Pfarrer zu Seulberg allein versehene Filial Holtzhausen alternatim verwalten solten.

p. 50. Belangend nun auch den Punct, so die Præsentation, Constitution und Confirmation derer Ministrorum Ecclesiæ respiciret, * * * berichten sämtliche Zeugen umständlich, welchergestalt die Ordination und Institution derer Pfarrer jeweilen zugleich durch den Superintendenten zu Darmstatt und den Inspectorem zu Homburg, auch zuweilen durch gedachten Inspectorem und einen Hessen-Homburgischen Rath, samt dem Hessen-Darmstättischen Reservat-Beamten verrichtet worden sey; in welchem Stück dann einige Contrarietät, wie in der Ingelheimischen Replic vorgebildet werden will, gar nicht befindlich ist, sondern solcher Knode sich von selbsten auflöset, wann betrachtet wird, **daß von dem regierenden Haus Hessen-Darmstatt zwar an Hessen-Homburg die** *Administration* **derer sonst** *reservirt* **gewesenen** *Ecclesiasticorum*, jedoch, wie in der Specie Facti berührt, nur *per modum perpetuæ Commissionis*, **im Namen des regierenden Hauses** *exerci***ren zu mögen, überlassen worden** und dergestalt dem regierenden Hauß allewege einiges Jus supereminens geblieben.

p. 56. Gleichwie nun durch die bisherige Demonstration die Hessische Possession und Uebung des Juris Episcopalis zu Holtzhausen in Anno decretorio 1624. und vorher sattsam angewiesen; also ergiebt sich deren Continuation auch in denen nachgefolgten

folgten Zeiten noch weiters per actus in cognitione causarum matrimonialium exercitos; gestalten in Anno 1629. die streitige Ehe-Versprechungs-Sache zwischen Thomas Kitzen zu Franckfurt und Ludwig Massenheimers Enckelin zu Holtzhausen, besag der Heßischen Neben-Anlag Sub-Num. 4. ad Num. II. bey dem Heßischen *Consistorio* **zu Homburg** vorgenommen worden; = = = da der Pfarrer die Sach an das Heßische *Consistorium* zu Homburg ex officio berichtet, auch der Sponsus die Sache gerne ausgemacht sehen wollen, ist die Citatio ex nullo alio, *quam episcopalis juris capite*, erkannt worden. **Aus eben solchem Grund** hat Anno 1677. der regierende Herr Landgraf zu Hessen-Darmstatt Ludwig der VI. Christmild. And. „**vermög damals gehabter** *Administration* „**des Amts Homburg,** den Modum und die Zeit der Sponsalien und Proclamation Joh. Lincken und An. Catharinen, Joh. Georg Schmids Wittiben also determinirt, wie die Heßische Neben-Anlag Sub-Num. 11. ad Num. II. zeiget.

p. 57. Ein ferneres Merckmal hingegen des in causis matrimonialibus von dem Hochfürstl. Haus Hessen beständig exercirten Juris Episcopalis ist, da im Jahr 1683. besag Sub-Num. 13. ad Num. II. dem Pfarrer Erlaubnis ertheilet wird, den Becker zu Holtzhausen, welcher sich mit Johannes Vogten Tochter zu Peterweil ehelich verlobt, zu dreyen malen zu proclamiren und darauf beyde verlobte Personen priesterlich einsegnen und copuliren zu mögen.

p. 58. Man schreitet demnach zu einem ferneren casu exerciti in causis matrimonialibus Hassiaci Juris Episcopalis, da nemlich, laut der Heßischen Neben-Anlagen oder Sub-Num. 14. ad Num. II. im Jahr 1683. das Heßische *Consistorium* **zu Homburg**, Johann Reinhardten condemniret hat, daß er Annen Margarethen Haasin, deren Defloration halber, einen Abtrag thun und ihr derentwegen aus seinen Gütern etliche Morgen Acker und Wiesen einraumen müssen: welche Condemnation dann = = in das Heßische Jus episcopale einschlägt und ein Zeichen eiusdem exercitii darlegt, = = = weil das Hes-

Bayerische Staatsbibliothek München

„fische *Consistorium* **zu Homburg**, da die civil-Jurisdi-„ction bey einem andern gestanden, aus keinem andern *Fun-„dament* oder Titul, dann **seiner geistlichen** *Jurisdi-„ction* **und** *Juris episcopalis* zu solcher *Condemnation* kom-men können. = = =

Die noch weitere Continuation Heßischer Cognitionen in Ehe-Sachen erscheinet aus dem in Annis 1687. und 1688. bey dem Heßischen *Consistorio* **zu Homburg** zwischen Martin Heck zu Holtzhausen und dessen Ehefrauen Sibyllen Kappeßin ventilirten Delertions-Proceß, da vermög der Heßischen Re-ben-Anlag Sub-Num. 17. ad Num. II. allein von gedachtem *Consistorio* die gewöhnliche Edictal-Citationes = = erlassen, = = und fürters von bemeldtem *Consistorio* in der Sach gesprochen worden.

p. 59. Eine fernere Demonstration der Continuation Heßischer Cognitionen causarum matrimonialium leget zu Tag, da Besag d. Sub-Num. 16. ad Num. II. Anno 1688. wider die von dem Domino Jurisdictionis civilis angemaßte Cognition eines zu frühen Beyschlafs zweyer Eheleute zu Holtzhausen vor der priesterlichen Copulation, Heßischen Theils, wie mit gutem Fug geschehen können, Protestation eingeleget und die Sach **zum** *Consistorio* **nach Homburg** avociret worden.

p. 60. Die weitere Fortsetzung der Heßischen Cognition causarum matrimonialium erhellet auch daraus, daß im Jahr 1697. **das** *Consistorium* **zu Homburg**, ad instantiam Hart-mann Topfen von Gontzenheim wider Johannes Kitzen und des-sen Tochter zu Holtzhausen Citation ausgelassen und = = ernenn-ten Amtmann = = = requirirt, daß er die Partheyen bey dem *Consistorio* zu erscheinen anhalten möchte.

p. 62. Endlich legt sich ein ferneres Exempel continuirter Heßischen Cognition in causis matrimonialibus an das Licht, da im Jahr 1703. Hessen-**Homburg**, wie aus dem Sub-Num. 19. ad Num. II. zu sehen, eine Dispensation der Ehe zwischen Jo-hann Philipps Burgkk und Catharinen, Peter Kitzen Tochter in

solchem

solchem Grad der nun Jure positivo in der Heßischen Kirchen-Ordnung verbotten gewesen, ertheilet hat.

p. 67. Eine fernere Bescheinigung des auch nach dem Jahr 1624. beständig exercirten Heßischen Juris episcopalis und geistlichen Jurisdiction zu Holtzhausen ist in der Heßischen Neben-Anlag ad num. II. Sub-Num. 7. befindlich. Dann nachdem Schultheiß und Gericht zu Holtzhausen im Jahr 1659. ohne Vorwissen und Consens des Heßischen *Consistorii* und Pfarrers zu Seulberg für sich und sua putativa authoritate ein Crucifix mit den Bildern S. Mariæ & S. Johannis in der Kirchen zu Holtzhausen affigiren lassen und aber derentwegen, wie auch wegen des dem Pfarrer zu Seulberg vorenthaltenen Wein-Zehendens, von dem Hochfürstl. Haus Hessen mit Straf und Privirung ihres Filial-Rechts bedrohet worden, haben dieselbe = = bey damaliger Fürstl. Frau Wittiben, Administratricin **zu Hessen-Homburg**, Frauen Margarethen Elisabethen, suppliciret. = = = Als auch ferner, die zwey Bilder Mariæ & Johannis wieder abzuthun, und 100. Thlr. Straf anbefohlen und daß im übrigen das Crucifix verbleiben, jedoch weil dasselbe vom Schreiner oder Bildschnitzer gar schlecht und ungestalt formirt gewesen, ein besseres und formlicheres an die Stelle aufgerichtet werden möchte, Freyheit gelassen worden, haben sie solchem Heßischen Befehl sich bequemet. = = = Daß aber dergleichen **in Kraft** *Juris episcopalis*, zu dessen Tuirung, vorgenommener Actus zur Demonstration der Heßischen Continuation eiusdem exercitii vieles vortrage, hat keinen Zweifel, (und könnte sonsten mit mehreren Heßischen Exempeln, wovon in disseitiger *Interventions*-Schrift *remissive* Erwehnung geschehen, weiter erläutert werden,) = = = sonderlich da hier **das Heßische** *Episcopal*-**Recht** = = = von dem exercirten actu Mandati pœnalis de tollendis è Templo imaginibus, item von der Vollziehung solchen Mandats und Prohibition de in posterum nil tale sine Episcopali autoritate attentando, wie auch aus der eingepfarrten hierauf geleisteten Parition und Deprecation und darmit anerkannten **Heßischen** *Episcopal-Superiorität* hergeleitet und deduciret

worden. = = = Indessen ist darob, wann der Freyherr von Ingelheim einem Episcopo die Macht nicht bestreitet, die Parochiano zu Zahlung ihrer Schuldigkeit per punitiones anhalten zu mögen, klärlich abzusehen, mit welchem schlechtem Grund Rechtens desselben querelæ unterstützet seyen, welche er darüber „führet, **daß Hessen-Homburg vermög seines „*Episcopal*-Rechts** die Eingepfarrte = = = zu Leistung schuldigen Gehorsams und anderer Gebührnissen anstrengen lassen.

p. 69. Weiter ist ein **Exempel** *post Annum Decretorium* **immerfort** *exercirten* **Heßischen** *Juris episcopalis & Jurisdictionis ecclesiasticæ* in der Heßischen Neben-Anlag ad Num II. Sub-Num. 9. zur Hand, da im Jahr 1669. Annen Margarethen, Christoph Hackers Wittiben zu Holtzhausen, wegen ausgestossener Gotteslästerung Kirchen-Buß zu thun, **vom** *Consistorio* **zu Homburg** auferlegt, auch, dieser Consistorial-Verordnung zu Folge, solche Kirchen-Buß von ermeldter Wittiben würcklich præstiret worden, **welcherley Auflegung und Leistung der Kirchen-***Poenitenz* **sichere Merckmale des** *Episcopal*-**Rechts und geistlichen** *Jurisdiction* **zu seyn von** CARPZOVIO **und** SCHRADERO **bewähret wird.**

P. 71. Was, vermög der Heßischen Neben-Anlag ad Num. II. Sub-Num. 10. im Jahr 1672. weyl. Herr Landgraf Georg Christian zu **Hessen-Homburg** Christ-mild. And. von Veräusserung oder Concession in Emphyteusin einiger wüsten Kirchen- und Pfarr-Güter, so fort Anwendung des Kauf-Gelds und jährlichen Canonis zu Erweiterung des Holtzhausischen Kirchen-Tempels, auch zu Abstattung ruckständiger Pfarr-Besoldung und zu Ersetzung oder Compensation des von denen verwüsteten Weinbergen in Abgang gerathenen Wein-Zehendes, disponiret und verordnet hat, dardurch werden ohnbetrügliche Zeichen des noch ferner post Annum decretorium exercirten **Heßischen** *Juris episcopalis* **und geistlichen** *Jurisdiction* dargestellet. = = = **Keines dieser beyden Stücke hat ohne Bischöfliche** *Autorität* **geschehen = = können und da nun keines andern, als des Landgrafen zu Hessen, Autorität hierbey**

interponirt worden, auch dißfalls niemand, als der Landgraf, von denen Eingepfarrten nicht weniger dann von dem Pfarrer ersucht und requirirt gewesen, bestehet desto mehr das daher auf das Heßische *Jus episcopale* depromirte Argument in einer solchen Sache ampliati Templi, so niemand verborgen seyn oder bleiben können.

p. 72. Noch mehrere Demonstrationes annoch post Annum Decretorium continuirten Heßischen Juris episcopalis & Jurisdictionis ecclesiasticæ vor Augen zu legen, ist bekannt, daß die Mutter-Kirche zu Seulberg und beyde Filial-Kirchen zu Köppern und Holtzhausen von Alters her dergestalten uniirt seyen, daß in allen dreyen der Gottesdienst durch den Pfarrer zu Seulberg versehen werden müssen: wie nun solches an jeglichem Ort zu einer solchen Zeit, die zur Devotion am bequemsten, nicht wohl zugleich und fast unmöglich geschehen können; „So ist weyland „Herr **Landgraf Friderich zu Hessen-Homburg** „Christmild. And. laut der Heßischen Neben-Anlag *ad* „*Num. II. Sub-Num. 15.* **in Kraft** *Juris episcopalis & Ju-* „*risdictionis ecclesiasticæ* **mit allem Recht und Fug** „dahin bedacht gewesen, wie etwan zu dem einen *Filial* „nach Köppern ein absonderlicher Pfarrer könnte bestellet „werden, welcher daselbst beständig und in dem Filial Holtzhausen alternatim mit dem Pfarrer zu Seulberg den Gottesdienst verrichtete, und zwar in Festis majoribus also, daß mit denen Frühe-Predigten einige Alternation gehalten würde. Es hat höchst-gedachter Herr Landgraf dieses Vorhaben dergestalt, und nach Ausweisung angezogenen Sub-Num. 15. *Anno 1684.* „zur Würcklichkeit gebracht. / / / Gleichwie nun die *Constitutio Ecclesiarum* ad Jura episcopalia gehöret, also hat es auch mit deren *Dissolution*, sie wolte gleich totaliter, oder allein in certa parte, vorgenommen werden und also mit einer jeglichen Veränderung oder Alteration derselben, gleiche Bewandtniß und kan daher dergleichen ohne vorgängige des Episcopi oder dessen Consistorii Untersuchung und Erwegung derer darzu bewegenden Ursachen, auch so fort darauf ertheilende Bewilligung, nicht unternommen werden, mithin ist vorge-

„melte **Hessen-Homburgische zum Besten des „Gottesdienstes gemachte andere Einrichtung „ein klares Wahrzeichen des Heßischen** *Episcopal-* „**Rechts** und dessen *continuirter Possession vel quasi*, - - - massen aus dem Proœmio und gantzem Context gantz helle zu Tage liegt, daß höchst-gedachter Herr Landgraf, in Absicht gemeiner Necessität und Utilität, *proprio motu* dieses **Werck** angefangen. = = = So mag doch in gegenwärtigem Casu der Bischöflichen Heßischen potestät und Authorität nichts dadurch entzogen zu seyn geachtet werden, ob gleich der Hochseel. Herr Landgraf, da sonderlich die Anzahl der Pfarrer vermehrt worden, = = circa modum lieber mit gedachter Pfarr-Kinder gutem Willen verfahren, als **der Ihme zugestandenen** und dem Hochfürstl. Haus Hessen annoch zustehenden *absoluten* **Macht** gebrauchen wollen, = = genug ist, daß zu dergleichen Veränderung des modi unionis Ecclesiarum in dem numero Pastorum und anderen dergleichen Stücken = = = juxta allegatos Autores, **eine vorgängige Bischöfliche** *Cognitio causæ* **und darauf** *Interpositio* **Bischöflicher** *Autorität* **und** *Approbation* **nöthig gewesen, aber deren keine andere, als Heßische, hinzugekommen.**

p. 73. Aus denen Heßischen Neben-Anlagen Sub-Num. 20. & 21. „ad num. II. ist ersichtlich, was gestalten **aus Hessen-Hom- „burgischer Anordnung** im Jahr 1704. **Buß- Bet- „und Fast-Tag** in dem Filial Holtzhausen gehalten worden und daraus der Continuation des Heßischen *Exercitii* Juris Episcopalis & Jurisdictionis ecclesiasticæ ein = = Robur zugewachsen seye, = = = anerwogen die Erforschung oder Adhibirung Consensus Parochianorum nicht die Indiction oder Celebration des Fests selbsten: ob dasselbe zu halten oder nicht? sondern nur die Vergleichung und Determination der Zeit, entweder auf eben den Tag, an welchen **„in andern „Kirchen des Amts Homburg solch Fest angesagt,** oder auf einen andern absonderlichen Tag, respicirt gehabt, = = wie dann auch derer Agnition Heßischer Anordnung daher erscheinet

scheinet, weil sie das ihnen zugestellte **gedruckte** *Exemplar* **Heßischer** *Indiction* und die è suggestu beschehene Ansag gutwillig acceptirt. = = = **Im übrigen ist in Rechten ausser Zweifel, daß die** *Indictiones* **und Anordnungen dergleichen Bet- und Fast-Täge dem** Juri episcopali *innitiren*. = = = Wie ingleichem, da der Schultheis Peter Michael in noch jüngerer Zeit = = sich einer Protestation ererst nach vollbrachter „Celebration **dergleichen von Hessen-Homburg „***indicirt***- und angeordnet gewesenen Fests** unterfangen, = = der Seulbergische Pfarrer = = = sich darauf vernehmen lassen, **daß die** *Indictiones Jejuniorum ac Festorum* **von dem Landgrafen, als des Orts** Episcopo, *dependirten* und er, der Pfarrer, keine Protestation zulassen oder annehmen könnte.

p. 75. Wird weitläuftig dargethan, daß die zu Holtzhausen gehaltene Leichen-Predigten und Trauer-Geläute für den Herrn Landgrafen zu Hessen-Homburg ein Signum Juris Episcopalis seyen.

p. 77. Werden die nur von dem Pfarrer zu Seulberg und denen Kirchen-Senioren fürgenommene Examinationes und Justificationes derer Kirchen-Kasten-Rechnungen pro exercitio Juris episcopalis Hassiaci angegeben und dabey pag. seq. gemeldet:

Da sonsten an andern Orten des Amts Homburg die Kirchen-Rechnungen in Anwesenheit eines Heßischen Raths und des *Inspectoris* zu besagtem Homburg abgenommen zu werden pflegen.

p. 83. Da er ferner vorgibt, und bekennet, auf obige seine Bedrohung „habe **das** *Consistorium* **zu Homburg** (statt des „ärgerlichen Pfarrers Orthens zu Seulberg,) dem Pfarrer zu „Köppern *curam animarum comittirt*, agnosciret er damit, = = daß bey dem Hochfürstl. Haus Hessen das Jus Episcopale bestehe.

p. 8. Aus denen Heßischen Zeugen Sub-Num. I. ad Lit. H. der 1. 2. 3. 4. 5. 6. 8. 9. 10. und 11te Zeug ad art. 3. & 4. wie auch der 1. 2. 3. 4. 5. und 8te Zeug ad art. 20. einmüthig attestiren, daß die **geistliche** *Jurisdiction* **allewege und in allen vorgefalle-**

fallenen Kirchen- und andern geistlichen Sachen bey Hessen-Darmstatt und Hessen-Homburg gestanden und allein von denselben *exerciret* worden.

p. 103. Es haben sich nächst-ernennte Eingepfarrte zu Holtzhausen = = „zu Mit- Feyer- und Haltung **eines von Hessen-Homburg im gantzen Amt Homburg** und auch zu Holtz„hausen **angeordnet gewesenen Buß- Bet- und „Fast-Tages** = = = schuldig erkannt.

p. 136. Und fast vermuthlich anscheinet, es möge obhöchst- gedachter Landgraf Moritz zu Hessen den Conatum Reformationis Religionis auch auf diejenige Orte, wo Hessen-Darmstatt oder **Homburg** in Territoriis quoad secularia alienis die *Jura episcopalia* **und geistliche** *Jurisdiction* hergebracht gehabt, = = zu erstrecken gesucht haben, = = = aber dennoch einen Beweis machen würde, daß selbiger Zeit das *Jus episcopale* **und geistliche** *Jurisdiction* zu Holtzhausen bey Hessen-Darmstatt und **Homburg** gestanden.

Ubrigens ist bey diesen bißhero excerpirten Hochfürstlich-Darmstättischen Impressis annoch zu bemercken, daß dieselbe allererst nach dem Anno 1707. zwischen beeden Hoch-Fürstlichen Häusern Darmstatt und Homburg errichteten Receß, (welcher das eintzige Palladium derer jetzig- Hochfürstlich-Darmstättischen Herrn Räthe, so die Homburgische Sachen unter Handen haben, ist,) verfertiget worden sind und zwar nur 9. Jahre hernach, da derselbe, nach Ausweis derer dasigen Schreiben, noch in recenti memoria und der wahre Verstand desselbigen zu Darmstatt wohl bewußt ware, ja da die mehreste derer noch lebenden Hochfürstl. Darmstättischen Herrn Ministrorum bereits allda in Diensten waren.

Recapitulatio derer Darmstättische Geständnisse.

§. 7. Fasset man nun das, was in diesen Impressis Hochfürstlich-Darmstättischer Seits Homburg zugestanden, ja zu Favor desselbigen selbst deduciret wird, so concentrirt es sich dahin: Daß das gantze Jus episcopale, & Sacrorum und alle geistliche Gerichtbarkeit in Stadt und Amt Homburg zwar originarie dem Hochfürstlich regierenden Hause Darmstatt zustehen, daß aber solches das Exercitium, Administration und würcklichen Genuß desselben dem Hoch-

Hochfürstl. Hause Homburg per modum Commissionis perpetuæ, sie Nahmens des regierenden Hochfürstlichen Hauses ruhig auszuüben, überlassen habe; daß mithin demselben in specie mit bestem Fug zukomme, ein Consistorium zu halten, durch solches die geistliche Jurisdiction und Jura episcopalia exerciren zu lassen, Kirchen- und Schul-Diener zu bestellen, zu introduciren und zu ordiniren, über das Exercitium Religionis, in specie Gesang, Geläut und Opfer, die darzu gehörige Personen und deren Unterhalt zu disponiren, Filialien von der Mutter-Kirche zu trennen und eigene neue Pfarren daraus zu machen, oder auch zu befehlen, von was für Pfarrern ein- oder anderer Mutter-Kirche sie versehen werden sollen, einem Pfarrer curam animarum zu nehmen und dem andern aufzutragen, Buß- Bet- und Fast-Täge durch gedruckte Befehle anzuordnen, über die Pfarr-Besoldungen, Kirchen-Bäue und Güter, auch Kirchen-Rechnungen und Allmosen zu disponiren, Gottes-Lästerungen zu bestrafen, über alle Ehe-Sachen und Delicta carnis zu cognosciren, in gradibus prohibitis, it. circa Proclamationem &c. zu dispensiren, wegen der Bilder in den Kirchen zu befehlen, in Kirchen-Sachen Straf-Befehle zu erlassen, Kirchen-Buß aufzulegen u. s. w.

Homburg wolte mit einigen Sätzen nicht zufrieden seyn.

§. 8. Alleine das Hochfürstl. Haus Homburg wolte damals mit einigen dieser Sätzen nicht zufrieden seyn und des Herrn Landgrafen zu Homburg Durchl. übersandten sub dato 8. Februar. 1718. an des regierenden Herrn Landgrafens zu Darmstatt Durchl. folgende

Anmerckungen über einige Passagen, so in dem Memorial an die Reichs-Versammlung zu Regenspurg in Sachen Freyherrn von Ingelheim contra das Haus Hessen-Homburg übergeben, mit eingeflossen, welche theils wider die Recesse und Herkommen notorie lauffen.

Pag. 12. §. Nun hat zwar ꝛc. in verbis: Anerwogen dem Fürstlichen Hause Hessen-Homburg die Ecclesiastica und Episcopalia zwar per speciale Pactum, aber nur in vim und per modum perpetuæ Commissionis, Namens des regierenden Hauses Darmstatt solche gebrauchen und exerciren zu mögen.

Die Jura ecclesiastica und episcopalia sind nach Innhalt des Anno 1622. errichteten Ubergab-Recesses an das Haus Hessen-Homburg von des Herrn Landgrafen Ludwig seel. Hochfürstl.

Durchl. wie Sie solche Selbsten im Schloß, Statt und Amt damalen gehabt haben, völlig übergeben; nur ist in ecclesiasticis reserviret worden, daß, wann ein General-Synodus solte gehalten werden, alsdann die Homburgische Geistliche und Schul-Diener dabey erscheinen solten, nicht weniger sollen die Homburgische Geistliche und Schul-Bedienten, welche neu-angenommen würden, von dem Hessen-Darmstättischen Superintendenten examinirt und hernach in beyderseits hohen Hauses Namen introduciret werden; letzteres aber ist hernach in dem Receß de Anno 1668. geändert und die Examination und Introduction dem Hessen-Homburgischen Ober-Pfarrer vi perpetuæ Commissionis aufgetragen worden.

Pag. 22. *§.* 4. Massen, da jetztgemeldtem Fürstlichem Haus Hessen Homburg in denen mit dem regierenden Haus Hessen-Darmstatt gemachten Pactis die Administration und der würckliche Genuß des Heßischen Juris Sacrorum & episcopalis in gewisser Maaß, nemlich solche Jura in vim perpetuæ Commissionis Namens der regierenden Linie zu exerciren, überlassen worden.

Stehet mit denen Pactis nicht zu erweisen, daß die Jura ecclesiastica & episcopalia in vim perpetuæ Commissionis dem Hochfürstl. Hause Hessen-Homburg zu exerciren überlassen worden, sondern aus vorher allegirtem Receß erscheinet das Gegentheil.

Pag. 50. *§.* 24. *in fine:* Daß von dem regierenden Hauß Hessen-Darmstatt zwar an Hessen-Homburg die Administration der sonst reservirt gewesenen Ecclesiasticorum, jedoch, wie in der Specie Facti berühret, nur per modum perpetuæ Commissionis, im Namen des regierenden Hauses solche exerciren zu mögen, überlassen worden und dergestalt dem regierenden Hause allewege einiges Jus supereminens geblieben.

Die Beschaffenheit dieses Asserti ist vorher sattsam elucidirt und wie und welcher Gestalt es in denen Recessen gegründet, gezeiget worden.

Pag. 212. in verbis: Und von des Herrn Landgrafen von Hessen-Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. vi perpetuæ Commissionis exercirend.

Ist vorhergehends schon beantwortet.

Noch

Noch daselbst: Daß das regierende Haus Hessen-Darmstatt in Constitutione Apanagii An. 1621. sich alle Hoh- und Obrigkeit so in geist- als weltlichen Dingen ausbehalten und durch Dero Reservat-Bedienten geraume Jahre administriren lassen, mithin obwohl dasselbe nachgehends gewisse Stücke, und darunter in specie die Ecclesiastica und deren Administratio per modum perpetuæ Commissionis an die Fürsten zu Hessen-Homburg dergestalt übertragen, daß ein zeitiger Evangelischer Lutherischer Ober-Pfarrer in der Statt Homburg die Prediger und Schulmeister in denen übergebenen Statt und Amt Homburg nicht anders, als vermöge einer von des regierenden Herrn Landgrafen zu Darmstatt Hochfürstl. Durchl. ausbittenden Vollmacht, introduciren kan und mag.

Hochfürstl. Hessen-Homburgischer Seits weiß man von keinem Receß de Anno 1621. aus dem Ubergabs-Receß de Anno 1622. aber kan nicht behauptet werden, daß das Hochfürstliche Haus Hessen-Darmstatt sich alle Hoh- und Obrigkeit in geist- und weltlichen Dingen ausbehalten habe, vielweniger, daß Sie solches durch Dero Reservat-Bedienten geraume Jahre lang administriren lassen. Was reservirt, ist specifice gesetzt; im übrigen ist Statt und Amt Homburg, wie solches von dem hochseel. Herrn Landgrafen Ludwig glorw. Ged. besessen worden, übergeben, die benahmte Reservata auch von dem darzu bestelten Reservat-Keller administriret worden. Es ist auch nicht weder in diesem noch anderen Recessen zu befinden, daß die Ecclesiastica und deren Administration per modum perpetuæ Commissionis von dem zeitigen Ober-Pfarrer nomine des Hochfürstlichen Hauses Hessen-Darmstatt exerciret werden, sondern der Receß de Anno 1668. sagt ausdrücklich, daß die Introduction der Geistlichen und Schul-Diener einem Ober-Pfarrer vi perpetuæ Commissionis nur aufgetragen wird.

§. 9. Nun bezeugten sich zwar des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Durchl. in Dero Antwort-Schreiben vom 8ten Junii 1718. empfindlich über diese Anmerckungen, allegirten auch den §. 5. des An. 1707. errichteten Recesses, daß Homburg sich keinerley Ihme nicht übertragener Gerechtsamen anmassen, sondern sich mit deme, so Ihme bey ein- oder anderem Stück der *Superiorität* ausdrück-

Beyde Theile blieben darinn in contradictoriis.

lich zugestanden worden, begnügen solte, liessen es aber übrigens bey denen angefochtenen Stellen Ihrer Deduction, (wovor Sie Sich ehender eines besonderen Dancks versehen hätten,) bewenden, mit dem Anhang und Begehren:

„Es bey denen Recessen **und dem Herkommen** bewen-
„den zu lassen und **Sich eines gleichen von Uns ver-**
„**sichert zu halten.**

Homburgischer Seits hingegen inhærirte man sub dato 26. Sept. d. a. seinen vorigen principiis und Darmstättischer Seits geschahe sub dato 18. Oct. e. a. ein gleiches.

Schluß-Anmerckungen.

§. 10. Schließlichen ist es an deme, daß die Darmstättische Deduction in verschiedenem allzumilde redet: Dann 1. ist die Jurisdiction in Ehe-Sachen und das daraus nothwendig folgende Recht eines Consistorii Homburg bereits Anno 1622. mit klaren Worten jure proprio & privative übergeben worden, mithin fället die Commissio perpetua in Ansehung dieses Hauptstückes, undisputirlich hinweg; 2. Ist wider alle Praxin Evangelischer Stände und in Ewigkeit nicht erweislich, daß das Hochfürstl. Haus Darmstatt jemalen das Jus Episcopale durch seinen Reservaten-Bedienten habe exerciren lassen; 3. Ist es an deme, daß der Receß de Anno 1668. nur in einem Special-Casu dem Homburgischen Ober-Pfarrer Commissionem perpetuam auftrage; 4. Seynd viele derer von Homburg exercirten und in der Darmstättischen Deduction allegirten Actuum Juris Episcopalis älter als der Receß de Anno 1668.; Alleine, was also damals zu Darmstatt avanciret worden ist, geschahe keinesweges aus Irrthum, oder unhinlänglicher Notiz in facto; Dann man hatte ja das Hochfürstl. Archiv und die Cameral-Acta für sich, sondern man ware zu billig, als daß man, wider die selbstredende Wahrheit und gegen so viele und èclatante actus possessorios, (denen man noch mehr als 100 andere von Statt und Amt beyfügen könnte,) dem Hochfürstl. Hause Homburg possessionem Juris Episcopalis hätte streitig machen wollen und doch hätte man auch gern ein Darmstättisches Jus Episcopale, wo nicht in actu secundo & quoad exercitium, doch in actu primo & quoad potentiam, darneben behauptet; also bliebe nichts übrig, als den Receß de Anno 1668, darinn einige potiores partes Juris episcopalis

lis

lis (wie es in der Darmstättischen Deduction vom Jure ordinandi &c. nicht unrecht lautet,) per modum Commissionis perpetuæ an Homburg überlassen worden seynd, quasi benigne so zu interpretiren, als ob auch die übrige (nicht schon per Recessum de Anno 1622. an Homburg expresse abgetrettene) samtliche particulæ Juris episcopalis tacite & per bonam consequentiam mit unter solcher Commission stecketen. Die *Dispute* ware also nicht *super Jure ipso*, sondern über dem eigentlichen *Titulo hujus Juris* und das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt gestunde und ware darinn mit dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg eins, erklärte es auch *repetitis vicibus 1. Judicialiter*, und pure, coram Judice competente, nemlich vor einem höchsten Reichs-Gericht, 2. *Comitialiter*, vor dem gesammten Röm. Reich und 3. Auch sonst in der an den Kayserlichen und alle andere hohe Höfe eingesandten *Deduction*, und zwar nicht nur *en gros* und *in folle* oder unbesonnen, sondern mit Anführung derer Gründe *in Facto & Jure*,

1. Daß das Hoch-Fürstl. Haus Homburg und dessen *Consistorium* in ruhigem Besitz aller Stücke des *Juris episcopalis* und der *Jurisdictionis ecclesiasticæ* in Statt und Amt Homburg seyen.

2. Daß diese *Possessio* durch den Receß *de Anno 1707.* keinesweges aufgehoben seye, sondern daß auch nach diesem Receß wie zuvor die Streitigkeiten zwischen dem Hoch-Fürstlich-regierenden Hause Darmstatt und dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg, wie überhaupt, so auch hierinn, nebst denen Recessen, zugleich auch aus dem Herkommen entschieden werden müssen;

id quod erat demonstrandum und welches dem ganzen jetzigen Streit auf einmal den Ausschlag gibet.

Num. III.

FACTUM

in Sachen

des Hoch-Fürstl. Hauses Hessen-Homburg

contra

das regierende Hochfürstl. Haus Hessen-Darmstatt,

puncto der Schützischen Stiftung zu Homburg vor der Höhe.

§. 1.

Der Jungfer Schützin erste Stiftung de An. 1740.

Jungfrau Maria Catharina Schützin, so zu Franckfurt am Mayn in der Evangelisch-Lutherischen Religion gebohren und erzogen worden, die letzte Jahre ihres Lebens aber in Homburg vor der Höhe zugebracht und sich zu keiner äusserlichen Kirche gehalten hat, setzte Anno 1740. den 13den Mart. zu Homburg ein eigenhändiges Seelen-Gespräch (so sie hernach pro parte Testamenti erkläret hat,) auf, darinn sie all ihr Vermögen Jehovah, oder dem Herrn JEsu und Seinen bedrängten Gliedern, übergab; Administratores sollten seyn Andreas Groß und Carl Friedrich Schott. In einem PSpto meldete sie: Wann die Administratores selbst bedürftige Glieder JEsu seyn würden, solten sie die Nothdurft von dieser Stiftung haben, aber es nicht mißbrauchen, noch eigene Schätze sammlen, noch etwas auf chymische Bücher oder Personen wenden. vid. Beyl. 1.

Die zweyte de Anno 1742.

§. 2. Anno 1742. 21. Mart. aber machte sie ein eigenhändig- und solennes Testament. Sie setzte darinn GOtt und Seine Armen zu Erben ein; zwar die Arme ohne Unterschied, sonderlich aber dürftige und bedrängte Glieder Christi, sie seyen wer und woher sie wollen. Groß und Schott sollen Executores Testamenti und Administratores seyn, auch noch einen dritten Coadministratorem ledigen Standes, (dergleichen, oder auch Wittwer ohne Kinder, und GOtt gantz ergebene Seelen, auch künftig die Administration haben sollen,) wählen. Diese sollen niemanden, er seye wer er wolle,

Rechen-

Rechenschaft geben, oder Rechnung thun, sondern sich nur unter sich berechnen, ohne daß es nöthig seye, diejenige allemal mit Namen zu nennen, denen eine Gabe gereichet wird; auch seye nicht nöthig, alle und jede Batzen, so den Armen gegeben werden unter fünf Gulden zu specificiren. Sollte die Noth erforderen, ein und ander Capital abzulösen, solle es mit gemeinschaftlichem Rath geschehen und mit solcher Armen-Pflege so lange continuiret werden, bis der letzte Heller ausgegeben. Wann ein Administrator abgehe, sollen die Ueberbleibende den dritten wählen. Den Armen sollen, nach vorfallenden Umständen, auch Biblen und Arndts wahres Christenthum gegeben werden. Alle Capital- und Wechsel-Briefe sollen in der Testatricin Wohnhaus beysammen bleiben, ordentlich verwahret werden und jeder Administrator einen Schlüssel darzu haben. In diesem Hause sollen ledige Manns-Personen, oder Wittwer, nebst denen Armen-Pflegern, wohnen, welche sich GOtt gewidmet und ihre Zeit Demselben zu Ehren aufopfern, die dabey wohl, nachdem es ihre Umstände leiden, ein nützliches Hand-Geschäft treiben können, denen allen von den einkommenden Geldern ihr nothdürftiger Unterhalt solle gereichet werden. Schott solle zu erst darinn wohnen und Lebenslang mit allem nothdürftigen Unterhalt wohl versorget werden. Alle Quittungen sollen unter dem Namen: „Von weyland Jungfer Maria Catharina Schützin seel. verordnete Armen-Pfleger„ unterschrieben und mit dem darzu bestimmten Pittschaft bedruckt werden, aber kein Rang unter denen Administratoren statt haben. Die Miethe des Neben-Hauses soll auch zum Nutz der Armen angewandt werden; sollten sich aber ledige GOtt-gewidmete Manns- oder Frauens-Personen, auch gottselige Wittwen, darzu finden, sollen sie ihre freye Wohnung darinn haben und ebenfalls in der Stille etwas nützliches zur Hand nehmen, die Wahl und Prüfung solcher Personen aber lediglich von den Armen-Pflegern dependiren. vid. Beyl. 2.

Der Testatricin Tod u. Erwählung eines dritten Coadministratoris.

§. 3. Nach der Testatricin noch in eben diesem Jahr erfolgten Tode unterzogen sich Groß und Schott der Administration und erwählten den Gräflich Leiningen-Westerburgischen Hof-Rath Johann Jacob Elsässer zum dritten Coadministratore.

Vergleich zwischen

§. 4. Es meldeten sich aber der Testatricin Anverwandte mit einer Donatione inter vivos d. d. 1727. 10. Apr. welche jedoch in vorgedachtem Testament unvollkommen genannt und ausdrücklich aufgeho-

den Administratoren u. der Testatricin Anverwandten.

aufgehoben worden ware. Nichts desto weniger verglichen sich die drey Administratores mit ihnen sub dato 29. Aug. und 8. Sept. 1742. und überliessen die Helfte der Testatricin hinterlassenen Vermögens, ꝛc.

Fernere Acta biß An. 1743. im Febr.

§. 5. Sub dato 1. Oct. e. a. kamen die Armen-Pflegere bey Sereniſſimo Homburgenſi mit einem unterthänigſten Memorial ein, darinn ſie 1. die Wahl des Hof-Raths Elsässers zum Co-Adminiſtratore, wie auch 2. den Vergleich mit denen Schützischen Geschwistern notificirten, 3. um Continuation des Schutzes, cum oblatione ad præſtanda onera realia, baten, 4. endlich meldeten daß ſie jährlich 400. fl. an Perſonen, denen die Jungfer Schützin ſolches gewidmet, 4. fl. an die hieſige Armen-Caſſa, 40. fl. aber dem Armen- und Wayſen-Haus, auch künftig, wo möglich, ein mehreres bezahlen wollten; den 19. Nov. aber wurde über der Teſtatricin Verlaſſenſchaft ein Inventarium errichtet, darinn jedoch die auswärtige Capitalien, (darunter beym H. Darmſtatt 14000. fl. ſtehen,) nicht enthalten ſeynd. Nachdeme nun Sereniſſimus Homburgenſis von Dero Räthen, auch anderen, Sich verſchidene rechtliche Gutachten in der Sache hatten ertheilen laſſen, gaben Sie Anno 1743. 12. Febr. zur Reſolution: 1. Die Adminiſtratores ſollten den Vergleich mit der Teſtatricin Anverwandten in originali beybringen; 2. die Confirmation deſſelben finde nicht ſtatt; 3. wann die Schützische gegen das Teſtament excipiren wollten, ſollten ſie es innerhalb Monats coram cancellaria thun, ſub Comminatione Caſſationis des Vergleichs und weiterer Verordnung, wie der letzte Wille Defunctæ exequiret werden ſolle; 4. die Adminiſtratores ſollten noch zur Zeit bleiben, aber 5. jährlich beſcheinigte Rechnung legen, und darzu, ſonderlich die Auswärtige, verpflichtet werden; 6. künftig ſolle kein Sereniſſimo unanſtändiger Adminiſtrator erwählet werden, und demſelben der Schutz angedeyhen; 7. alle Originalien ſollen in einen eiſernen Kaſten gethan, derſelbe in das Archiv, oder einen anderen convenablen ſicheren Ort, gebracht, mit vier Schlöſſern verſehen und jedem Adminiſtratori, ſo dann dem Curatori Pauperum, ſo zu dem Ende conſtituiret werden ſollte, ein Schlüſſel davon zugeſtellet werden; 8. in die hieſige Häuſer ſollen nur hieſige Armen recipirt, oder die Perſonen zuvor per Memoriale angezeigt und approbirt werden; 9. dem Armen- und Wayſen-Haus ſolle entweder ein- vor allemal

allemal ein Capital, oder doch jährlich ein Gewisses, gewidmet, demselben auch der Ueberschuß an denen Jahres-Rechnungen gelassen werden; 10. endlich solle der Secretarius von der Mühlen Curator Pauperum seyn und allenfalls den Proceß gegen die Schützische führen, einen Schlüssel zu der eisernen Kiste haben, das Inventarium ergäntzen, die weggebrachte Effecten restituiren und quartaliter Rechnung stellen lassen, so fort darüber moniren, nach eingelangter Erläuterung aber alles zur Cantzley zur Justification geben.

So dann biß m. Maj. c. a.

§. 6. Als hierauf sowol der Curator Pauperum und die Administratores der Stiftung, als die Schützische Anverwandten, mit verschiedenen Memorialien eingekommen waren, gaben Serenissimus Homburgensis den 31sten Maji 1743. ferner zur Resolution: 1. Die Administratores solten in possessione geschützt und 2. auf die in dieser Resolution mit mehrerem vorgeschriebene Weise verpflichtet werden; 3. sie sollen die Originalien copiren lassen, das Copiale dem hiesigen Administratori zustellen, die Originalien aber in eine eiserne Kiste mit drey Schlössern thun, davon der Haupt-Schlüssel dem hiesigen, beyde andere aber denen übrigen Administratoribus zuzustellen; 4. die Administratores sollen alle Jahr bescheinigte Rechnung in duplo zur Cantzley zur Justification einreichen, davon das Eine Exemplar in die Kiste gelegt, das andere aber retradirt werden solle; 5. bey Abgang eines Administratoris solle der Neu-Erwählte zur Confirmation præsentirt, selbige jedoch nicht ohne erhebliche Ursachen difficultirt, auch solchen Falles die Præsentatio einer anderen Person freygelassen werden; 6. die hiesige Administratores sollen um den Schutz ansuchen und sich anderen Schutz-Verwandten gleich verhalten; 7. abgelegte Capitalien sollen in die eiserne Kiste gebracht, wegen der Wieder-Anlegung mit der Cantzley conferirt und selbige unter der Stiftung Namen ausgeliehen werden; 8. in die Häuser sollen keine andere Arme, als Burger und Schutz-Verwandte, recipirt, oder vor Fremde bey Serenissimo um Concession angesucht werden; die Administratores sollen sich erklären was sie hiesigem Armen-Haus geben wollen? deme auch das jährlich überbleibende zu gut kommen solle; 10. wegen der Mobilien sollen Vorschläge geschehen, wie sie am besten zu employiren seyen; der Testatricin Anverwandte endlich wurden allenfalls ad Petitorium verwiesen.

Und weiter bis m. Sept. 1746

§. 7. Darauf wurden dem Schotten den 1 Jun. 1743. vielerley bishero verschlossene Mobilien ausgeliefert und der Curator Pauperum suchte den 29. Nov. e. a. um Execution der §. præc. vermeldeten Resolution an; hingegen bate Schott zum 4tenmal um Prorogationem Termini und endlich kamen den 17. Febr. 1734. alle drey Armen-Pfleger insgesammt ein, mit Bitte, sie bey dem in Testamento vorgeschriebenen modo administrandi zu lassen, cum oblatione, wann die Sache zu Ende, dem Wayßenhaus ein erkleckliches zufliessen zu lassen; es erfolgte aber den 10. Mart. ein Decretum prioris de 31 Maji nup. inhæsivum. Den 22sten Jun. baten alle drey Armen-Pfleger wieder um Verschonung mit einem Eyd und um Erläuterung, was sie als Schutz-Verwandte zu thun hätten; es wurde aber den 14. Aug. in Ansehung des ersten Membri prioribus inhærirt und sie wegen des letztern an das Fürstliche Amt verwisen. Mehrgedachte Armen Pfleger baten aber sub dato 7. Sept. nochmals um Verschonung mit dem Eyd, cum oblatione, ihre Administrations-Rechnungen genau einsehen und examiniren zu lassen, auch sich als Christliche Schutz-Verwandte zu geriren. Sereniſſimus Homburgensis resolvirten hierauf An. 1745. 27. Febr. Wann die Armen-Pfleger in reliquis den Decretis pariren, sonderlich die gantze Verlassenschaft angeben und die original-Rechnungen vorlegen würden, solle in puncto des Eydes Bescheid erfolgen; wann auch noch ein Administrator herziehen wolle, solle er um den Schutz anhalten und præstanda præstiren. Die Armen-Pfleger übergaben sofort die Rechnungen pro Anno 1742. 43. & 44. in duplo, samt allen darzu gehörigen Belegen; sie wurden aber den 16. Mart. per Decretum angewiesen, die Rechnungen zu unterschreiben: so dann wurde wegen des Copial-Buchs, der eisernen Kiste und Verwahrung derer Documenten Erinnerung gethan. Anno 1746. 8. Mart bate der Schott um Interceſſionales an die Stadt Franckfurt, die Stiftung mit Abzug des 10den Pfennings von der Testatricin Vermögen zu verschonen, welche den 20sten Apr. ertheilt, und die Haupt-Sache zu beschleunigen, befohlen wurde. m. Aug exhibirte der Schott die nun unterschriebene Rechnungen von neuem, da er dann erinnert wurde, dem Decret vom 16. Mart. 1745. wegen Ergäntzung des Inventarii &c. ein Genüge zu leisten; er excipirte aber, daß er zu Franckfurt noch keinen Bescheid wegen des Abzugs erhalten

habe,

habe, wann dieses in Richtigkeit gebracht worden, könnte das Inventarium besser ergäntzet werden: er wurde dahero angewiesen, zu Franckfurt eine Resolution in puncto des Abzugs zu urgiren; nicht weniger examinirte der Geheime Rath von Ochsenstein die Schottische Rechnungen und machte Monita dabey, welche dem Schotten zu seiner Beantwortung zugestellet wurden. Den 29sten Aug. bate Schott um Consens, das Schützische Gut zu Dornholtzhausen alieniren zu dörffen, erhielte aber den 6. Sept. zum Bescheid: Die Administratores sollten zuvor ein Copial-Buch verfertigen und die Originalia in einer eisernen Kiste ad Archivum liefern.

Acta zwischen dem Ober-Pfarrer und einem Administratore.

§. 8. Immittelst hatte sich der Ober-Pfarrer Herwig nomine des Armen- und Wayssen-Hauses gemeldet und sonderlich m. Oct. & Nov. 1746. in einem Memorial um Richtigmachung dessen, was besagtes Armen- und Wayssen-Haus jährlich aus dieser Stiftung zu gaudiren haben solle, gebeten, welches den 10. Dec. dem Schotten zu seiner Erklärung communiciret wurde. Er exhibirte solche den 9ten Jan. 1747. und auf die dem Ober-Pfarrer Herwig davon geschehene Communication replicirte dieser den 1. Febr. d. a.

Anordnung einer Commission in causa und deren Bezeugen.

§. 9. In diesem Zustand befand sich die Sache, als m. Junio 1747. der Geheime Rath Moser in Hoch-Fürstlich-Hombur-gische Dienste trat. So bald dieser sich nur etwas in denen Angelegenheiten des Hoch-Fürstlichen Hauses informiret hatte, nahme er, unter und mit Hintansetzung unzähliger anderer Arbeit, diese Schützische Stiftungs-Sache für sich, verfertigte einen vollständigen Extractum Actorum und erstattete so dann den 8. Sept. sein schriftliches Gutachten in denen Terminis, wie sub num. 3 zu lesen ist. Selbiges wurde bey der Fürstlichen Cantzley approbirt und von Sereniſſimo Homburgensi gnädigst ratificirt. Er und der ihme zum Con-Commissario zugegebene Ober-Hof-Prediger Rexrath beredeten sich sodann: wie die Sache anzugreiffen seye? brachten Deliberanda über die Schützische Armen-Stiftung zu Papier und erliessen den 27sten Sept. von Commissions-wegen das sub num. 4. anliegende nachdrückliche Decret an die sämtliche Administratores, darinnen hoffentlich alles beobachtet worden ist, was von christlichen, gewissenhaften, ehrlichen und unpartheyischen Commissariis gefordert werden kan und beobachtet werden muß, wann sie der Sache weder zu wenig noch zu viel thun wollen; Beyde Commissarii unterliessen auch nicht

das Haupt-Werck noch weiter unter sich zu præpariren; als aber der eine Co-Administrator, Hof-Rath Elsässer, so sein Domicilium aus dem Westerburgischen nach Homburg transferirte, m. Octobri ankame, lage nicht nur der Con-Commissarius Rexrath tödtlich kranck darnieder und brauchte viele Wochen zur Reconvalescenz, sondern der eine Administrator Groß entschuldigte sich auch, daß er bekannter massen, alle Jahre den Herbst hindurch, so lange der Hof-Rath von Reineck auf seinen Gütern wäre, unmöglich von Franckfurt abkommen könnte, so bald aber dieser retournirte, nach Homburg kommen wollte, wo so dann, derer Commissariorum festem Entschluß nach, wann alle drey Administratores beysammen wären, (massen ohne dieses nichts hauptsächliches gethan werden kan,) die gantze Sache unverzüglich hätte sollen vorgenommen, unausgesetzt darinn continuirt und alles in behörige Ordnung gebracht werden.

Der eine Administrator wird auf Darmstättischen Befehl arrêtirt.

§. 10. Ehe aber der Hof-Rath von Reineck noch nach Hause kame, mithin Groß nach Homburg kommen konnte, nahme der Hoch-Fürstlich Darmstättische Reservaten-Amtmann Phasian, zu eben der Zeit, als er den rätzelhaften Brief sub num. 5. dem Geheimen Rath Moser insinuiren liesse, den Schotten durch ein Commando Land-Militz in Arrest und setzte ihn auf das Rathhaus, besuchte so dann des andern Tages den Geheimen Rath Moser, meldete aber von dem ihme beschehenen Auftrag nichts weiteres, weniger thate er Serenissimo Homburgensi die versprochene Eröfnung. Des Herrn Landgrafens zu Hessen-Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. erliessen dahero den 11ten Nov. das sub num. 6. beygehende Schreiben an des regierenden Herrn Landgrafens zu Hessen-Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. welches aber keiner Antwort gewürdiget wurde, sondern es überbrachte nur den 20sten Nov. vorgedachter Reservaten-Amtmann Phasian dem Geheimen Rath Moser das Hoch-Fürstlich-Darmstättische Regierungs-Schreiben sub num. 7. welches Tages darauf nach Num. 8. beantwortet, zugleich auch, um zu zeigen, daß man alles, was sich thun lasse, thun wolle, die sub Num. 9. befindliche Resolution abgefasset wurde. Diese stunde zwar dem Reservaten-Amtmann nicht an; er liesse sich aber, wie allezeit, nie klar heraus, was er dann wolle? sondern versprache, des folgenden oder dritten Tages wieder zu kommen und sich näher zu erklären; es geschahe aber nicht, sondern er fuhre, dem Vernehmen nach, nur fort, mit Schelt-Worten ꝛc. in den Arrestan-

restanten zu dringen, die zu der Stiftung gehörige original-Documenta auszuliefern, und an den Magistrat zu Franckfurt wurde ebenfalls gesonnen, den Co-Administratorem Grossen zu einem gleichen anzuhalten, wogegen aber die Hoch-Fürstlich-Homburgische Cantzley in einem an den löblichen Magistrat erlassenen Schreiben protestirte: indessen dauert der Arrest noch.

§. 13. Noch ist des Umstandes zu gedencken, daß in dem Hoch-Fürstlich Darmstättischen Regierungs-Schreiben angegeben wird, daß der Schott mit seiner Magd in Unpflichten gelebet habe. Nun ist es andeme, daß des Schottens Magd schwanger worden; so bald man es aber erfahren, wurde sie vor dem Hoch-Fürstl. Homburgischen Consistorio vernommen, sie läugnete aber die Schwangerschaft, nachhero gestunde sie solche ein und gabe einen Hoch-Fürstl. Darmstättischen Dragoner an; Die Homburgische Cantzley schriebe an dessen Regiment: ehe aber die Antwort erfolgte, machte sich die Magd, wider das ihro aufgelegte Verbott hinweg in das Hanauische und kame allda in die Wochen. Man bate die Hoch-Fürstlich-Hanauische Regierung um die Sistirung; sie wurde aber abgeschlagen: man suchte nochmals, unter Vorstellung allerley Beweg-Gründe, darum an, erhielt es aber wieder nicht, sondern allererst, als Schott schon 10. Tage im Arrest sasse, kame ein anderweites Hanauisches Schreiben an, daß die Magd einen unbekannten Fremden, der bey ihrem Brodt-Herrn logiret habe, angebe, worauf die Hoch-Fürstl. Homburgische Cantzley nochmals nach Hanau geschrieben, sie zu sistiren. Ein mehreres aber auch dißfalls gegen den Schotten so lange er noch auf freyem Fuß gewesen, zu verhängen, mußte man nach allen Rechten anstehen, weil gegen ihme nichts als ein dermalen noch durch keine legale Indicia unterstützter Verdacht vorhanden und er übrigens ein unbescholtener und in einem honorablen Officio stehender Mann ware. Acta wegen Schwängerung der Schottischen Magd.

Nun urtheile der höchste Richter im Röm. Reich und die gantze unpartheyische Welt: ob denen dermalig-Hoch-Fürstl. Homburgischen Räthen das geringste in puncto Administrationis Justitiæ sowol in Ansehung der Stiftungs- als Imprægnations-Sache zu Schulden komme und wie der an Seiten des Hoch-Fürstl. regierenden Hauses Darmstatt der Hoch-Fürstl. Homburgischen incontestablen episcopal-civil-und criminal-Jurisdiction, mit Violirung aller Recesse, beschehene Eingriff anzusehen seye?

Beylagen.

Num. 1.

Jungfer Maria Catharina Schützin eigenhändiges Seelen-Gespräch, d. d. 1740. 13. Mertz, HERR JEHOVAH, gelobet über Alles in Ewigkeit! Amen.

Hier komme ich dein gantz geringes Geschöpfgen, von dir zu bitten Gnade und Licht, um in der Kürtze einen kleinen Begrif abzufassen, wessen du mich in meinem Inwendigen so öfters belehrest; von mir selbst kan ich es nicht thun, dann du weißt, wie ich so gar keine Tüchtigkeit darzu habe, aber du bist Liebe und verlässest nicht, die sich dir allein von gantzem Hertzen aufopffern. So siehe nun da, mein GOTT, findest du etwas an mir, oder diesem meinem Vorsatz, das deinem heiligen Rath und Wohlgefallen im allergeringsten zuwider seyn möchte, so sey es mir auch zuwider und ewig verfluchet; Da hingegen laß fliessen den Thau deiner Gnaden über mir zum Werck deines Wohlgefallens, damit es zu deines allerheiligsten Namens Lob und Ehren gereichen möge Amen. Nun schreite ich zur Sache selbst, Meine Göttliche Liebe! du hast mir gegeben einen Geist, Seele und Leib, dieselbe gebe ich dir zusamt und ohne Vorbehalt in deine heilige Vater-Hände wiederum gantz hin, mache es mit mir in Zeit und Ewigkeit nach deinem allein guten Rath und Wohlgefallen. Ich will deine noch zu erwartende Führungen über mich schon jetzt zum voraus anbeten, gleichwie ich die verflossene in der Ewigkeit zu bewundern und zu preisen nicht nachlassen werde. Aber nun, meine allerliebste Liebe, zu dessen heiligen Füssen ich mich jetzt in tiefster Demuth niederlege, wie soll ich es machen in Ansehung meiner zeitlichen Güter, welche ich dir gantz und gar, zum Dienst deiner betrangten Armen und nothleidenden Gliedern, gewidmet habe? Wie soll ich es machen, sage ich nochmahlen, daß diejenigen nicht meinen sondern deinen Sinn fassen mögen, welche du mit und nach mir zu Haushaltern darüber bestellen und verordnen wirst? Der Weg eines dunck-

len Glaubens ist meine Führung zu dir, meine Liebe! und ich achte denselben weit köstlicher, als allen menschlichen Begrif und noch so viele Bevestigungen, durch menschliche Gedancken herfür gebracht. So will ich nun im Glauben auf deine Güte hoffen, du werdest dir selbst zu diesem Werck des Dienstes, zur Versorgung deiner beträngten Glieder, solche vorsichtige Pflegere erwählen, wie ehemalen Joseph, welcher dem kleinen Kind JESU zum Pfleg-Vater zugeordnet war. Ich habe schon vor langen Jahren eine gar hertzliche Neigung bey mir empfunden, diesem Göttlichen Kinde in seinen armen Gliedern zu dienen, zu solchem Ende dann auch jetzt alles das wenige, was mein gantzes Vermögen ausweißt, in tiefster Demuth vor seine Krippe darlege, hoffende mit jenen Weisen, ihres Opffers halben nicht beschämt zu werden. Ich weiß, grosser König, HERR Himmels und der Erden, daß du meines Opffers gar nicht bedarfst und alle deine in mancherley Dürftigkeiten zerstreuete Glieder gar wohl, ohne meines Zuthuns, versorgen wirst; Aber ich bitte dich, laß mich Theil haben an der Freude, ihnen zu dienen in ihren Bedürfnissen und seegne auch die, welche mit und nach mir ihnen dienen durch diese Handreichung; Gib Gnade des Lichts und weißlichen Unterscheid, alles zum Preiß deiner heiligen Majestät zu beginnen! Ach HErr, gib nicht zu, daß der Feind deinen heiligen Namen schände, sondern zerbrich alle seine Anschläge und laß ihn fliehen vor deiner Kraft, die in den Schwachen mächtig ist. Amen Jehova so müsse es wahr seyn! Halleluja! Ich hatte zwar Anno 1737. den 14ten Apr. ein Testament aufgerichtet, darinnen die Hauptsache an und vor sich selbst auch jetzt bleibet, daß nemlich meine gantze Verlassenschaft an die arme Glieder Christi aufgeopffert seyn soll, vorgelegt und verordnet; Weil aber, wie hernach sagen werde, mir solches zurückgegeben worden und ich inzwischen von der Art und Weise, wie solches Vermächtniß recht nach dem Sinn Christi möchte eingerichtet und ausgetheilet werden, einen bessern und völligern Aufschluß von meiner Göttlichen Liebe bekommen; so habe obgedachtes Testament als unvollkommen und ungültig abgethan und aufgehoben, und melde nur kürtzlich meine Begebenheit, die sich damit zugetragen. Ich hatte Anfangs aus guten und aufrichtigen Absichten zu diesem Liebes-Werck gebetten und benahmen wollen Herrn Rath Fend, Herrn Hof-Prediger Rexrath und Herrn Cammer-Schreiber Schütz; allein es hatte dem ersten beliebt, sich

dieser

dieser Sache gar nichts anzunehmen und mir meine Verordnung gleich wieder zurück zu senden; Herr Hof-Prediger und Herr Schütz nahmen es zwar an, wie in obgedachtem Testament bemercket war, und verwaltete Herr Schütz mit mir solchen Dienst biß ins dritte Jahr; aber unvermuthet gab er mir solche Verwaltung auch wiederum allein über, nebst seinen schriftlichen Einwürffen, welche ich aber nicht weiter verwahret habe. Ich nahm dieses alles von Göttlicher Vorsehung also an und glaube nun gewiß, ohngezweifelt, der HERR, der oberste Regierer, werde es viel besser ausrichten, wann wir mit unserer aberwitzigen Vernunft nur gantz stille stehen. Nun HErr ich warte auf dein Heil, du wirsts wohl machen. Eins bitte ich dich, meine Göttliche Liebe, nimm doch die Hertzen meiner lieben Anverwandten in deinen Frieden, bewahre sie vor den widrig gesinnten Einblasungen des Feindes, welcher gewiß nicht feyren wird, gegen diese meine freywillige Schenckung an dich seinen höllischen Gifft in Zorn und Flammen auszuspeyen. Aber wie komts, meine Liebe! daß ich mich so gar nicht vor ihm fürchte, sondern glaube vielmehr, ihme zum Trutz, daß sie alle solche Kinder sind, deren keines deinem Göttlichen Wohlgefallen in diesem Werck sich entgegen setzen wird. Gib ihnen O HERR! im Grund ihrer Seelen zu verstehen die Stimme unsers einigen Hirten: Kommt her ihr Geseegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch, als denen friedsamen Schaafen, bereitet ist. Und laß ja ferne von ihnen seyn deinen grossen und gerechten Zorn über die stutzigen gehörnte Böcke zur Lincken deiner Hand; Gib ihnen den Geist der Sanftmuth und Liebe, und begnadige sie allesamt mit deinem Frieden zu ihrem ewigen Heil, Amen. Ich achte es nicht nöthig, meine Göttliche Lieb, daß ich meine liebe Anverwandten mit deinen gerechten Straffen belegen soll, wann sie ihre Hand gegen dieses dein Werck, es zu verstöhren, durch weltliches vermeyntes Recht, aufheben wolten. Ach! du selbst bewahre sie dafür, sonst schauert mir die Haut, wann ich daran gedencke, und wie kan ichs schmertzlich genug, in Ansehung ihrer Seelen, ausdrücken? wann man an dieser Schenckung an dir einen mehr als Kirchen-Raub begehen würde. O wäre das die Zeit, Silber und Gold zu nehmen? ꝛc. ꝛc. Ach mein GOtt! bewahre sie vor solcher That, darauf gewiß ein mehr als leiblicher Aussatz des Naeman erfolgen müste, weil deine Feuerflammende Augen hierauf stärcker sehen würden, als das Hertz deines Diener

Elisæ

Elisæ seinem Knaben nachwandelte. Ach HERR verschone! Ach HERR sey gnädig! und verhüte alles Uebel um deiner grossen Güte und Barmhertzigkeit willen, gib uns deinen Frieden O JESU! Hier habe ich nun, gütigster Heyland, dir mein gantzes Vermögen zu deinen heiligen Füssen aufgeopffert und bitte in Demuth, nimm es doch an, mein Abba, du weißt, wo deine Kinder sind, die dieses Opffer geniessen sollen, du weißt, wo deine Pflegere sind, die es wohl aus- und einzutheilen wissen, führe sie dir selbst herbey zur Verherrlichung deines grossen Namens. Ach gütigster HERR! ist mirs erlaubt, dir wohl einen Vorschlag zu thun, welche Personen am füglichsten zu Pfleg- und Haus-Vättern über dieses Werck möchten bestellet werden, ach so bitte ich, laß es seyn, unsern lieben Freund, Andreas Groß in Franckfurt und nebst ihm unsern lieben Freund, Carl Friderich Schott, welchen deine allweise Vorsehung mir selbst zugeführet hat und hier ist. Heiligster JESU! Ich habe dir diese zwey in deinem Geist mir hertzlich geliebte Brüder vorstellen wollen und das um desto mehr, weilen du mich von ihnen versicherst, daß sie deinen armen Gliedern zu Lieb diesen Dienst gern übernehmen werden. Und nun siehe, ich befehle und erlasse dir alles in deine allerheiligste Vorsehung, es geschehe blos lauterlich, wie du wilt, ich will an allem meinem Wissen und Willen gantz tod seyn; und wann ich gestorben, so nimm meine Seele auf im Frieden, wie du verheissen hast allen, die auf deine Güte hoffen. Amen Jehovah! Breite deine Flügel über deine Magd, denn du bist der Erbe und ich dein in dem Blut des Lammes erkauftes Lämmlein,

Homburg vor der Höhe,
den 13. Mertz 1740.

(L.S.) Maria Catharina Schützin.

P. S. Nachdeme ich obiges schon geschlossen hatte, ist mir noch beygefallen, meine Göttliche und barmhertzige Liebe in Demuth zu bitten, wann etwa diejenigen, die seine allweise Vorsehung zu Pflegern dieses Wercks erwehlen möchte, selbst bedürftige Glieder JESU Christi seyn würden, dieselbigen eben wohl dieses Opffers zur Nothdurft zu geniessen befugt seyn mögen, zumahlen die Schrift sagt, daß man dem Ochsen, der da drischet, das Maul

nicht verbinden soll, und der Ackermann seine Früchte zuerst geniessen möge. Dieses aber alles billiget keinen Mißbrauch, noch eigene Schätze zu sammlen, viel weniger etwas von diesem Opffer anzuwenden auf chymische Art zu solchen Büchern und Personen, die zwar aus guter Meynung, um andern zu dienen, sich vieles hierinnen unterwinden, aber nicht wissen, daß man auch auf dergleichen Weise dem Gestirn des Himmels räuchern und wohl gar dem Beel und Drachen zu Babel dienen kan. Ach GOTT! sende wiederum einen Daniel, den sehr gewünschten Mann, der diesem Gold-Götzen seine Küchlein bereitet, damit er mitten entzwey berste und sein inwendiger Betrug möge entdecket werden Amen. Solches wünschet von Hertzen diejenige, welche nochmals sich selbst samt diesem Opffer in die Hände ihres GOttes gantz und gar hingiebet und gerne will Mit Christo Sterben.

Homburg vor der Höhe,
den 13. Mertz 1740.

(L.S.) Maria Catharina Schützin.

Num. 2.

Jungfer Maria Catharina Schützin letztes Testament und Stiftung,

d.d. 1742. den 21. Mart.

Im Nahmen des Dreyeinigen GOttes, Vaters, Sohns und Heiligen Geistes Amen!

Wie dem Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, hernach das Gericht, demnach uns Menschen nichts mehr oblieget, als daß wir in dieser Sterblichkeit unser Haus solcher Gestalt bestellen, daß wir am Tage des Gerichts mit Freudigkeit vor dem Angesicht GOttes erscheinen mögen; so habe ich Ends eigenhändig unterschriebene Maria Catharina Schützin, die fleißige Erwäg- und Beobachtung dieser Pflicht in meinem elenden Leben mir gleichfalls angelegen seyn zu lassen, vor meine Schuldigkeit angesehen; dieser aber

(L.S) Maria Catharina Schützin.

in

in allem ein Genügen zu thun, mein Testament oder letzten Willen bey guten gesunden Tagen und dem mir noch beywohnendem völligem Verstand schriftlich verfassen und aufrichten wollen, thue auch solches hiemit auf Art und Weiß, wie hernach folget.

Dafern mich der allmächtige GOTT über kurtz oder lang aus der Zeit in die Ewigkeit abfordern solte, übergebe ich meine mit Christi Blut so theuer erworbene Seele seinen treuen Vater-Händen, dieselbe dem Bündlein der Gerechten in Gnaden einzuverleiben;

Meinen Leib hingegen der Erde, davon er genommen ist, und zwar begehre ich, daß demselben auf dem nächstgelegenen Kirchhof bey der Reformirten Statt-Kirch seine Ruhe verstattet und dessen Beerdigung gantz in der Stille ohne alles Gepräng vorgenommen werden möge.

Was meine zeitliche Verlassenschaft angehet, habe ich nach vorhergegangener vieljähriger reiffer Uberlegung mit GOTT vest beschlossen, alle meine Haab und Güter GOTT und dessen Armen als ein freywilliges Opffer zu widmen, (wie ich dann dazumalen, als zu Ibbenüren war, bereits dißfalls meine Gedancken eröfnet und in einem Aufsatz, obwohl unvollkommen, entworffen, welcher auch hiemit annullirt wird und nicht gelten soll,) habe auch mich und meine Sachen bereits also eingerichtet, daß die Armen sich dessen schon jetzo bey meinem Leben würcklich zu erfreuen haben; solche Einrichtung aber mit meinem Absterben aufhören wird, gleichwohl mein ernster wohlbedächtlicher und auf gottseeligen Ursachen beruhender Wille ist, daß auch das nach meinem Tod von meinem zeitlichen Vermögen überbleibende samtliche gantz und gar GOtt und dessen Armen gewidmet seyn und bleiben soll, so habe vermittelst obgedachten meines letzten Willens zu mildthätig gottseligen Sachen, zu Latein Testamentum ad pias causas genannt, denen Armen zwar ohne Unterscheid, sonderlich aber denen dürfftigen und beträngten Gliedern Christi, sie seyen wer und woher sie wollen, gemeldte alle meine Haab und Güter, bewegliche und unbewegliche, nomina, jura und actiones, oder wie sie Namen haben mögen, so viel ich davon nachlassen werde, nichts ausgenommen, vermachen und also selbige, nemlich obbenannte Arme und besonders die beträngte Glieder JESU Christi, zu meinen Universal-Erben ex asse einsetzen wollen, thue das auch hiermit und Kraft

(L.S.) Maria Catharina Schützin.

Kraft dieses dergestalt und also, daß ich zugleich hiedurch für sie und ihnen zu gut Herrn Andreas Groß, dermahlen in Franckfurt, und Herrn Carl Friderich Schott, gegenwärtig bey mir, zu Executoren dieses meines Testamenti ad pias causas, item zu Administratoren, Dispensatoren und Armen-Pflegern über meinen Nachlaß ernenne und bestelle; (wiewohl ihnen die Wichtigkeit dieses Wercks und schwere Pflicht so viel zu schaffen gemacht, daß geraume Zeit darauf gegangen, biß sie sich auf mein Anhalten und Christliches Zutrauen dazu entschlossen und mir versprochen, um GOttes und der Armen willen, sich dieser Verwaltung und Armen-Pfleg treulich anzunehmen und allen Puncten nachzukommen, die ich in diesem meinem letzten Willen vest gestellet,) mit der Verordnung und Bitte, daß dieselbe so fort nach meinem Tod an statt meiner den dritten Christlichen Freund ledigen Stands (wie dann mein ernstlicher Wille aus erheblichen Ursachen ist, daß allezeit ohnverheurathete, oder auch Wittwer ohne Kinder, GOtt gantz ergebene Personen zu dieser Armen-Pfleg und Verwaltung gezogen werden sollen) zu ihrem Mitverwalter dieser armen Sache und Pflege erwehlen, die gantze Hæredität an Geld, Capitalien, Häusern und Gütern allhier und in Dornholtzhausen, Meubles und alles samt und sonders ohne Ausnahme, Namens der zu Erben eingesetzten armen und beträngten Gliedern Christi, in völligen Besitz und zu sich nehmen, selbige, und zwar ohne davon jemanden, er sey wer er wolle, Rechenschaft zu geben, oder Rechnung zu thun (inmassen ich sie dessen aus guten Ursachen expresse hiermit gäntzlich enthebe und daß sie nur unter sich, guter Ordnung halben, sich berechnen wollen, begehre, ohne daß es nöthig, allemal denjenigen mit Namen zu nennen, deme eine Gabe gereicht wird, auch erfordere nicht, daß unter fünff Gulden alle und jede Batzen, so den Armen gegeben werden, specificiret werden sollen; was drüber ist, können sie einander kund thun und berechnen) nach ihrem besten Wissen und Gewissen verwalten, von derselben Einkünften, auf gleiche Weise, wie ich ihnen wohlbekannter Massen selbst bey meinem Leben bishero gethan habe, noch thue und künftighin, so lange mir GOtt das Leben fristet, unter ihrem Beystand thun werde, denen Armen und sonderlich beträngten Gliedern Christi, welche ihnen die Vorsehung GOttes von Zeit zu Zeit zuweisen wird und nachdem sie es nöthig und gut finden werden, austheilen und unter die Arme greiffen, dabey, so viel

(L.S.) Maria Catharina Schützin, an

an ihnen ist, daß sothanes Opffer auf keinerley Weise mangelhaft und damit vor GOtt verwerflich werde, ihnen angelegen seyn lassen; folglich, wann auch solche Hülffe und Handreichung zu thun wäre, da es die Noth erforderte, daß ein und ander Capital aufgehoben werden müste, wie ich schon den Anfang dazu gemacht, solches mit gemeinschaftlichem Rath und Gutbefinden thun und mit solcher Armen-Pflege, so lange biß der letzte Heller ausgegeben und alles wiederum zu dessen treuen Händen geliefert worden, dem ich all mein zeitliches Vermögen zu dancken habe, anhalten, zu dem Ende auch, wann einer von ihnen dreyen abgehet, in dessen Stelle von denen bleibenden aufs forderſamste wieder ein anderer Mitverwalter und Armen-Pfleger erwehlet, mithin das Werck beständig in dreyen Freunden bestehe, so lange als davon etwas zu verwalten und auszutheilen übrig seyn wird, fortgesetzet werden soll, mithin solches aus Liebe gegen GOtt und seine Armen unter Erwartung Göttlicher Gnaden-Vergeltung zu thun belieben wollen.

Weilen auch meine Absicht in dieser meiner letzten Willens-Verordnung nicht nur zum Besten der Armen nach dem Leiblichen, sondern auch nach ihrem besten und unsterblichen Theil gerichtet ist, so ist mein ernstlicher Wille, daß, nebst der leiblichen Gabe, die sich unter den Händen verzehret, auch nach vorfallenden Umständen ein und ander erbauliches Buch, als die Bibel und Arndts wahres Christenthum, ihnen in die Hände und also GOttes Wort nahe ans Hertz geleget werde, damit das Reich GOttes befördert und die Armen nach Leib und Seele erquicket und getröstet werden mögen.

Betreffend meine zwey hiesige Häuser, so sollen alle Capital- und Wechsel-Briefe in meinem Wohn- und Stamm-Hause allhie in Homburg beysammen bleiben und ordentlich verwahret werden, so daß jeder der Armen-Pfleger einen Schlüssel dazu habe, wie ich dann auch zu dieses Hauses Einwohnern ledige Manns-Personen, oder, wie oben gemeldet, Wittwer, nebst den Armen-Pflegern, einsetze, welche sich dem HERRN ihrem GOTT gewidmet und ihre Zeit demselben zu Ehren aufopfern und dabey, nachdem es ihre Umstände leiden, auch wohl ein nützliches Hand-Geschäft treiben können, dazu dann von den einkommenden Geldern ihnen aller nothdürftige Unterhalt soll gereichet werden. Herrn Carl Fridrich Schott, der mir sehr viele

(L.S.) Maria Catharina Schützin treue

treue Dienste aus lauterer christlicher Liebe erwiesen, setze ich aus eben dem lautern Sinn zu erst in dieses Hauses Verordnung ein und daß, so lang ihme GOTT das Leben fristen wird, derselbe mit allem nothdürftigen Unterhalt wohl versorget werde, wie ich dann hiermit auch die von mir vornen benannte und bestellte Pfleger und Administratores, ingleichen auch die, so nach eines oder des andern tödlichen Abgang an deren Stelle verordnet werden, in die würckliche und völlige Mit-Possession in Kraft dieses und von Stund an einsetze, dergestalt, daß sie nicht nur mit mir bey meinem Leben, wie gedacht, als würckliche Mit-Possessores die Administration zu führen, sondern auch sothane Possession nach meinem Tod, ohne jemands Hinderung zusamt der Administration gantz zu continuiren befugt und berechtigt seyn sollen. Dahero ich obgedachte zwey Armen-Pfleger schon bey meinem Leben hiedurch in bester Form authorisire und bestelle, daß sie meine Gelder und Zinse in meinem Namen eincaßiren und quittiren, welche Vollmacht auf jede aufeinander folgende Armen-Pfleger zugleich extendire und bestättige; und zwar sollen künftig nach meinem Tod alle Quittungen unterschrieben werden: „von weyland Jungfer Maria Catharina Schützin seel. verordnete Armen-Pfleger„ unter beygedrucktem meinem dazu bestimmten und hinterlassenen Pettschaft, wie unten zu ersehen. Wobey voraus setze, daß wie diese Brüder und Armen-Pfleger im Geist einander kennen und genau verbunden sind: also auch kein Vorzug hier Platz findet, sondern der Kleineste vor den Grössesten nach dem Sinn Christi gehalten werden soll.

Die Miethe des Neben-Hauses solle, wie alle meine Güter, zum Nutz der Armen angewandt werden; sollten sich aber ledige GOTTgewidmete Manns- oder Frauens-Personen auch gottselige Wittwen dazu finden, sollen sie ihre freye Wohnung darinnen haben und ebenfalls in der Stille etwas nützliches zur Hand nehmen. Die Wahl und Prüfung aber solcher Personen solle lediglich auf der Armen-Pfleger Erfahrung und Gutfinden vor GOTT beruhen.

Wie ich nun will, daß dieser mein letzter Wille in allen Stücken treulich gehalten, und wann er, wider alles vernünftige und rechtliche Vermuthen, als ein ordentliches Testamentum ad pias causas nicht gelten könnte, demnach als ein codicillus, donatio mortis causa, Fideicommissum, promissio, vel votum ad pias causas vel Deo factum, oder wie es sonst nur möglich ist, gelten

(L.S.) Maria Catharina Schützin.

und

und erfüllet werden solle; so habe zur Urkund dessen allen dieses eigenhändig in duplo gleichlautend ge- und unterschrieben und mit meinem gewöhnlichen Pettschaft corroboriret, auch ein Exemplar dieses meines, wie folget, bestätigten Testaments obgemeldten zu Executoren, Administratoren, Dispensatoren und Armen-Pflegern hierinn bestellten Männern zu Befolgung eingereichet, anbey aussen benamten hierzu expresse requirirten Kayserl. geschwornen Notarium und erbetenen sieben Herren Zeugen beyde gleichlautende Exemplarien verschlossen vorgeleget und denenselben zu vernehmen gegeben, daß hierinnen mein letzter, freyer und ungezwungener Wille verfasset seye, welchem ich wollte, daß solchem nach meinem Tode in allem ohnverbrüchlich nachgelebet werden sollte, mit dem fernern Ersuchen, dessen meine Zeugen zu seyn und solches eigenhändig zu unterschreiben und mit ihrem Pettschaften zu bedrücken. Wo ich auch gut finden würde, ein und anderes weiter zu verordnen, oder auch zu verändern und bey dieses Testament unter meiner Hand Unterschrift und Pettschaft beyzulegen, so soll solches alles eben so, als wann es würcklich von Wort zu Wort in diesem meinem bestätigten Testament stünde, vollkommen gültig seyn und fornen angeheftes Seelen-Gespräch mit meiner Göttlichen Liebe de dato den 13ten Mart. 1740. soll von eben der Gültigkeit und Kraft seyn, als wäre es würcklich dem Testament selbst von Wort zu Wort eingerückt. So geschehen Homburg vor der Höhe den 21ten Mart. 1742.

(L. S.) **Maria Catharina Schützin.**

Daß in gegenwärtigem verschlossenen Papier mein letzter, freyer und ungezwungener Wille verfasset sey, ein solches thue Kraft dieser meiner eigenen Hand und Unterschrift bekennen und mit meinem gewöhnlichen Pettschaft bekräftigen. So geschehen Homburg vor der Höhe den 21ten Mart. Anno 1742.

(L. S.) **Maria Catharina Schützin.**

Demnach S. T. Jungfer Maria Catharina Schützin allhier zu Homburg vor der Höhe mich Endes benamten Kayserl. geschwornen Notarium und jetziger Zeit Stadtschreibern allhier, benebenst nachbenamten Herren Zeugen, zu sich berufen lassen und uns gegenwärtiges verschlossenes Pappier vorgeleget, anbey mit guter Vernunft und Verstand

(L.S.) **Maria Catharina Schützin.**

zu

zu vernehmen gegeben, wie daß sie in sothanem verschlossenen Pappier, Ihren letzten freyen und ungezwungenen Willen, welchen Sie nach Ihrem Tod ohnverbrüchlich, stet und vest gehalten haben wollte, verfasset hätte, mit dem ferneren Ersuchen, diesen Ihren letzten Willen eigenhändig zu unterschreiben und mit unsern Pettschaften zu bedrucken, wie Sie uns dann sämtlich als Zeugen dieses Ihres letzten Willen hiermit expresse erbethenen haben wollte; als haben wir Ihr billiges Suchen und Begehren eingewilliget, und zwar uno & continuo Actu Nachmittags gegen 3. Uhr eigenhändig unterschrieben und mit unsern Pettschaften bekräftiget. So geschehen Homburg vor der Höhe den 21ten Mart. 1742.

(L. S.) Christoph Schultz, Stadt-Schultheiß, als erbetener Zeuge.

(L.S.) Johann Conrad Fritz, qua testis requisitus.

(L. S.) Andreas Werborn, als erbetener Zeuge.

(L.S.) Joh. Eberhardt Kling, als erbetener Zeuge.

(L.S.) Peter Albertus Weydenbach, als erbetener Zeuge.

(L.S.) Johann Peter Ernst, als erbetener Zeuge.

(L.S.) Joh. Heinr. Reimmer als Zeuge.

(L. S.) Johannes Henricus Fliccius. Notarius Cæs. publ. juratus ad hoc legitime rogatus & requisitus in fidem præmissorum Mppria.

Num. 3.

Des Geheimen Rath Mosers unterthänigstes Gutachten in der Schützischen Stiftugs-Sache, d. d. 1747. 8. Sept.

Nachdeme ich den vor diesem Fascicul liegenden Extractum Actorum verfertiget, habe ich daraus ersehen: 1. ∗∗∗ (was hier sub num. 1. folget, gehet nur die Fürstl. Cantzley an;) ∗∗∗ 2. daß noch jetzo alles in der grösten Confusion stehe, massen a) dem

a) dem Testament der Jungfer Schützin theils durch den eingegangenen Vergleich, theils durch die ergangene Hochfürstl. Decreta, theils auch durch die, wie es scheinet, nicht ad mentem Testatricis geführte Administration sehr viele und wichtige Eingriffe geschehen seynd; b) Ist bis diese Stunde noch nicht wissend: was die seel. Jungfer Schützin verlassen habe und ob die theils in dem Inventario sub num. 8. theils fol. 16. der ersten Rechnung befindliche Posten das gantze Corpus Massæ ausmachen? wie doch gar nicht probabel ist; c) Weißt man nicht: ob der von denen Administratoribus mit denen Schützischen Erbs-Interessenten nulliter getroffene, auch dafür von der Cantzley erklärte, Vergleich nicht doch ad effectum gekommen und dadurch die Helfte des Vermögens distrahiret worden sey? und es ist probabel, es seye geschehen; d) Weißt man nicht: wie es mit dem von dem Magistrat zu Franckfurt geforderten Abzug endlich ergangen seye? wie viel man præstirt? und wie viel solches pro rata des Vermögens betragen habe? e) Seynd die Rechnungen de Annis 1742. 43. und 44. noch nicht justificirt und es scheinet, daß sehr wichtige Monita, wann die Belegen wieder herbeygeschaft werden, dabey gemacht werden können und müssen; f) Seynd die Rechnungen de Annis 1745. und 1746. noch gar nicht übergeben. g) Hat Schott, allen Umständen nach wohl gar ohne Bewilligung seiner Co-Administratorum und ohne einige Anfrag bey der Fürstl. Cantzley, ja gegen den deutlichen Innhalt des Testaments selbsten, das eine Haus und Garten anmaßlich verkauft, und zwar in geringerem Preiß, als es erkauft worden, da doch sonst die Häuser in der Neu-Stadt im Gegentheil immer höher steigen und allenfalls das Haus plus licitanti hätte sollen verkaufet werden. h) Ist dem gnäd. Decreto wegen Verfertigung des Copial-Buchs und Einlieferung derer Originalien ad Archivum, (welches zwar claræ literæ testamenti entgegen ist,) nicht nur kein Genügen geschehen, sondern Schott hat mir auch declarirt, daß er eher seine Administration niederlegen, als es befolgen wolle, aus verschiedenen theils gegründet- theils ungegründeten Ursachen. i) Ist der Befehl wegen Richtigstellung einer Abgabe an das Armen- und Wayfen-Haus noch nicht zur Vollstreckung gekommen. k) Muß nachgesehen werden: wo die Mobilien hingekommen seyen?

Ich wäre bey diesen Umständen der unterthänigsten Meynung: 1. Es wäre Hrn. Hof-Prediger Roques sowol, als dem Administratori Schotten, per Decreta zu bedeuten, bis auf fernere gnädigste Verordnung, in Ansehung des vermeyntlichen und nulliter beschehenen Haus-Verkaufs alles in dem vorigen Stand zu lassen. 2. Weil ich nicht glaube, daß ohne solches Mittel der Sache auf den wahren Grund gesehen, noch sie in das behörige Gelaiß gebracht werden könne; so wäre, loco des vormaligen Curatoris Pauperum, welches officium durch die von Herrn Hof-Rath von der Mühlen ohnehin beschehene Resignation vaciret, eine beständige Deputation zu dieser Sache anzuordnen, zu welcher ich mich, wenn es verlangt wird, gerne, ohne Emolumenten und Neben-Absichten, gebrauchen lassen, pro Con-Commissario aber Herrn Ober-Hof-Prediger Nerrath um so mehrers vorgeschlagen haben wollte, als die seel. Jungfer Schützin, laut Ihres Original-Testaments, gleich von Anfang selbst auf Ihne Reflexion hierinn gemacht hat. Eine solche Deputation nun hätte sämtliche Administratores für sich zu citiren, alles gründlich zu untersuchen, unterthänigstes Gutachten über den Erfund und was sowol ratione præteriti als futuri, dem christlichen Sinn der Testatricis gemäß, zu thun wäre, zu erstatten, auch nachhero mit behöriger Attention und Ernst darüber zu halten, daß das gnädigst gutfindende pünctlich befolget würde. Salvo meliori. Homburg den 8ten Sept. 1747.

Num. 4.

Hochfürstl. Hessen-Homburgisches Commissions-Decret an die sämtliche Administratores der Schützischen Stiftung,

d. d. 1747. 27. Sept.

Demnach des Herrn Landgrafens Friderich Carls zu Hessen, ꝛc. unsers gnädigsten Fürstens und Herrn, Hochfürstl! Durchl. Dero unterschriebenem resp. geheimen Rath und Ober-Hof-Prediger gnädigste Commission in der Schützischen Stiftungs-Sache aufgetragen haben und sich nun bey Durchgehung des Testaments und derer übrigen Actorum befunden hat, 1. daß dem Testament der seel. Jungfer Schützin in verschiedenen, wo nicht allen, wesentlichsten

Stücken

Stücken desselbigen noch gar kein Genügen geleistet, noch die Administration solcher löblichen Stiftung demselbigen gemäß geführet worden seye, 2 daß der Status Ihres hinterlassenen Vermögens, mithin der zur Stiftung gewidmet- und vorhandenen Massæ, so doch das Fundament der gantzen Administration und Rechnung ist, noch nicht in behöriger Richtigkeit stehe, ins besondere auch nicht wissend seye: wann und welcher gestalten das dem Herrn Hof-Rath Metting zugewandte in 3500. Rthlr. bestehende Legat abgeführet worden seye? ingleichen: wohin die dem Herrn Cammer-Schreiber Schützen übergebene von ihme aber retradirte 2000. fl. gekommen seyen? 3. daß es an Nachricht ermangle: ob und was, nach beschehener Cassation des von denen Herrn Armen-Pflegern mit denen Metting- und Schützischen errichteten præjudicirlichen Vergleichs, von besagten Herrn Administratoribus mit auch gedachten Erben weiter tractiret worden seye? 4. daß die Herrn Administratores, dem Vernehmen nach sich mit dem Magistrat zu Franckfurt abermalen in einen sich auf etliche 1000. fl. belaufenden Vergleich wegen des Abzugs eingelassen haben, ohne bey Serenissimo die unterthänigste Anzeige darüber zu thun, oder Dero gnädigsten Consens zu erholen; 5. daß die Rechnungen de Annis 1742. 43. und 44. sehr unformlich geführet worden, auch 6. bey deren Durchgehung sich viele wichtige Bedencklichkeiten bey Einnahm und Ausgabe äusseren, welche zum Theil dem einen Herrn Administratori zwar vorlängst schriftlich communiciret, von ihme aber bis jetzo zurückbehalten und unbeantwortet gelassen worden; 7. daß die Rechnungen pro Annis 1745. und 1746. noch gar nicht übergeben worden; 8. daß die Herrn Administratores sich eines schädlichen Haus-Verkaufs angemasset haben, ohne zuvor bey Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. oder Dero nachgesetzten Fürstl. Cantzley die Anzeige davon gethan und die gnädigste Erlaubnis darzu erhalten zu haben; 9. daß dem Hoch-Fürstl. gnädigsten Decret wegen Verfertigung eines Copial-Buchs und Einlieferung derer Originalien zum Hoch-Fürstl. Archiv noch kein Genüge geschehen ist; 10. daß wegen der an Seiten derer Herrn Administratorum Selbst offerirten jährlichen Abgabe an das allhiesige Armen- und Waysen-Haus noch keine Richtigkeit getroffen worden; 11. daß aus denen Rechnungen nicht zu ersehen ist, wie es um der Testirerin hinterlassene Mobilien stehe?

Als wird denen samtlichen Administratoribus Eingangs berührter Stiftung dieses vorläufig zu dem Ende bekannt gemacht, um Sich gefaßt zu halten, alsogleich nach der Retour Ihres Collegen, Herrn Hof-Raths-Elsässers, über vorstehende Puncten und was dahin einschläget, coram commissione die benöthigte mündliche Erläuterung zu geben, um wegen künftiger besserer und dem Sinne der Testatricis gemässeren Fassung der Sache eine Abrede zu nehmen, so fort das gnädigst anbefohlene unterthänigste Gutachten erstatten zu können.

Decretum Homburg vor der Höhe, den 27sten Sept. 1747.

Num. 5.

Schreiben des Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Reservaten Amtmanns Phasians an den Hoch-Fürstlich-Hessen-Homburgischen Geheimen Rath Moser, d. d. 1747. 10. Novembr.

P. P.

Ich muß anheute auf meines gnädigsten Fürsten und Herrn Hoch-Fürstl. Durchl. gnädigsten special-Befehl etwas ausführen, welches dem hiesigen Hoch-Fürstl. Haus, ehender als ich die Ehre habe, Euer Wohlgebohrnen zu sprechen, anstößig seyn dürfte: Ich kan aber versichern, daß Sereniſſimi Regentis Hoch-Fürstl. Durchl. Intention gar nicht ist, das hiesige Hoch-Fürstl. Haus in seinen Gerechtsamen im geringsten zu beeinträchtigen, sondern die Nothdurft erfordert es, daß diese Sache in aller Stille und hurtig expediret werde. Euer Wohlgebohren bitte dahero gehorsamst, Dero gnädigsten Fürsten und Herrn Hoch-Fürstlichen Durchlaucht dergleichen vorläufig zu referiren, gleichwie ich die Ehre haben werde, so bald nach geschehener Verrichtung mehreres umständlich zu hinterbringen, und gehorsamst zu vernehmen, ob ich, meiner aufhabenden Commission gemäß, die gnädigste Erlaubnuß haben könne, des hiesigen Herrn Landgrafen Hoch-Fürstl. Durchl. selbsten alles unterthänigst zu decouvriren. Der übrigens mit besonderer Hochachtung beharre ꝛc.

Num. 6.

Num. 6.

Schreiben des Herrn Landgrafens zu Hessen-Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. an des regierenden Herrn Landgrafens zu Hessen-Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl.

d. d. 1747. 11. Novembr.

P. P.

Euer Liebden ist gefällig gewesen, auf ungleichen Bericht des allhiesigen Ober-Pfarrers Herwigs, gestern Nachts durch Dero Reservaten-Amtmann Phasian den einen Administratorem der allhiesigen Schützischen Stiftung, Schotten wegen beschuldigter übler Haushaltung, mittelst eines Commando Land-Militz, in Arrest nehmen und auf die Haupt-Wache, allwo er noch sitzet, bringen, nicht weniger den allhier wohnhaften ehemaligen Fürstl. Homburgischen Cancellisten Fritzen in etlichstündige Verhaftung nehmen, ad Protocollum verhören, endlich aber des Arrests, gegen Verspruch de se semper sistendo, wieder entledigen zu lassen. Diese Eingriffe in die Uns nach denen Recessen privative zukommende civil-Jurisdiction seynd so beschaffen, daß sie von Euer Liebden Selbst so, wie sie seynd, nemlich als iniustificabel, angesehen worden seyn müssen, weil Dero Reservaten-Amtmann in einem an Unsern Geheimen Rath Moser abgelassenen Schreiben meldet: Diese Action dörfte dem hiesig-Fürstl. Haus anstößig seyn; und ob er gleich angehängt: Es seye Euer Liebden Intention gar nicht, Uns in Unsern Gerechtsamen im geringsten zu beeinträchtigen; so ist doch dieses eine Protestatio facto violentissimo directe contraria und wird Unser recht damit gespottet; Wir hätten Uns auch billig dergleichen geflissene Zunöthigung und unerträgliche Gewalt-Thaten in einer Sache, wo nicht das geringste periculum in mora ist, niemalen weniger als eben jetzo, da man in dem Begrif ist, die bisherige Differentien durch eine gütliche Conferenz zu heben, vermuthen sollen, und es haben Euer Liebden, was die Schützische Stiftungs-Sache anbetrift, (wann gleich Deroselben, wie doch nicht ist, einige Ober-Inspection darüber gebührete,) nicht die allermindeste Ursach gehabt, die Jura primæ Instantiæ zu violiren, oder Uns und Unsere Fürstliche Cantzley einer

Negligenz zu beschuldigen, da Wir bereits den 8ten Sept. nup. ex officio eine eigene Commission in der Sache angeordnet haben, von welcher den 27sten eiusdem das benöthigte per Decretum an die sämtliche Administratores mit solcher Circumspection, daß nichts daran ausgesetzet werden kan, erlassen worden ist, die auch so bald nur der eine ex causa legali abwesende Administrator innerhalb wenig Tagen hier eingetroffen seyn würde, das Werck vollends zu Ende gebracht hätte; am allerwenigsten aber lässet sich, wo auch dieses nicht wäre, verantworten, daß dergestalt, ohne alle Communication mit Uns, geschweige Requisition, der Proceß ab Executione angefangen worden ist, und dieses unter einem offenbar ungegründeten Vorwand, als ob der Schott de fuga suspectus wäre, da er doch ein theils hier, theils in der Nachbarschaft zu Büdingen mit viel 1000. fl. überflüßig angesessener Mann und vieles ihme von dem Reservaten-Amtmann in Discursu Schuld gegebene eine offenbare Unwahrheit ist, z. E. daß er kein Manual noch Rechnung führe, da doch Unsere Commission seine Manualia und Rechnungen von drey Jahrgängen mit allen Belegen in Handen hat. Wir ersuchen also Euer Liebden freund-vetterlich, nicht nur Unserer in causa angeordneten Commission den ungehinderten Justitz-mäßigen Lauf zu lassen, sondern Uns auch wegen des vorgegangenen die Rechts-behörige Satisfaction verschaffen zu lassen und verbleiben ꝛc.

Num. 7.

Schreiben des Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Regierungs-Collegii an die Hoch-Fürstlich-Hessen-Homburgische Cantzley,

d.d. 1747. 14. Nov.

Pr. Pr.

Denen Herren ist vorhin bekannt, welchergestalten von der zu Homburg vor der Höhe vor einigen Jahren ledigen Standes verstorbenen Schützin ihr ansehnliches in beweg- und unbeweglichen Gütern bestehendes Vermögen GOtt zu Ehren und dem Armuth zum Besten sämtlich vermacht und dessen Verwaltung dreyen Personen,

Personen, als Andreas Groß zu Franckfurt, sodann einem Namens Elsasser und endlich dem zu Homburg vor der Höhe aufhaltenden Schott übertragen worden; Es wird auch Denenselben von dem diesseitigen Reservaten-Beamten auf den diesem hierunter zugegangenen Befehl hinterbracht worden seyn, wie daß der Co-Administrator Schott sogleich nach erfolgtem Absterben ersagter Schützin und ehe einmal behörig obsigniret worden, verschiedenes an kostbaren Jubelen und Baarschaften ex massa hæreditaria nicht nur verwendet, sondern auch facta obsignatione die Siegel angetastet und verletzet, und überhaupt mit denen Ihme zur Administration anvertraueten Gütern Pflichts-vergessener Weise sehr übel umgegangen, einige Immobilia nach eigenem Gefallen verkauft und ausserhalb Landes hin verbracht, ja sich davon wohl gethan, und mit seiner Magd in Unpflichten gelebet, und gar die strafbare Intention geheget, wie er das sämtliche Schützische Vermögen vollends ausserhalb Landes verbringen und also darüber freye Disposition erlangen, im Gegentheil dem Armuth das leere Nachsehen hinterlassen möge; welches dann auch die Ursache ist, warum man sich dessen Person, als eines de fuga, dilapidatione & expilatione suspecti, zu versichern Gelegenheit genommen. Und ob Wir nicht gemeynet sind, denen Herrn in der ordentlichen Jurisdiction, so weit solche in dem Recessu de Anno 1622. nachgegeben worden, einigen Vorgriff zu thun, oder darinn nur im mindesten zu præjudiciren; So haben Uns doch vorangeführte Umstände, und da Deroseits der Arrestatus ratione Administrationis zur Rechenschaft nicht gefordert, sondern Ihme in Veräusser- und Transportirung derer zur Schützischen Verlassenschaft gehörigen Sachen freye Hand gelassen, ja nicht einmal Rechnung gefordert worden, so ohnbedencklicher zu dieser Vorkehrung veranlasset, als über das Unsers gnädigsten Fürsten und Herrn Hochfürstl. Durchl. vermög Dero über das Amt Homburg vor der Höhe zustehenden Landes-Fürstl. hohen Obrigkeit ohnedem auf die genaue Vollstreckung der zum besten des Armuths hauptsächlich abzweckenden Intention der Testatricin, so weit solche nemlich denen Rechten und der Billigkeit gemäß ist, die Landes-Fürstl. hohe Obsicht zu tragen sich bewogen befunden. Und gleichwie demnach denen Herrn solchergestalten der Weg zu desto besserer Justiz-Administrirung gebahnet worden; Also leben Wir der gewissen Hofnung, die Herrn werden nunmehro ohngesäumt zu Werck

gehen,

gehen, mithin den Arrestatum alsbalden super factis & ablatis hinlänglich vernehmen und ihn zur Rechnungs-Ablage so wohl, als getreüer und demnächst auf Erfordern jurato zu bestärckender Manifestirung des sämtl. Schützischen Vermögens und aller darzu gehöriger Documenten, einfolglich auch zu nöthiger Complirung des Inventarii, weniger nicht zu nothwendiger Sicherstellung des Fundi selbsten nachdrücklich und so forderſamster anhalten, als Wir anſonsten bey länger entstehender dergleichen Justiz-mäßigen Verfügung in der Sache zu Abwendung alles besorglichen und dem Armuth einzig und allein zuwachsenden Nachtheils von Landes-Herrschaft wegen Hand einzuschlagen, Uns, wiewol ungern, gemüßiget sehen werden. Die wir denenselben ꝛc.

Num. 8.

Antwort-Schreiben der Hoch-Fürstlich-Hessen-Homburgischen Cantzley an das Hoch-Fürstlich-Hessen-Darmstättische Regierungs-Collegium.

d. d. 1747. 21. Nov.

P. P.

Deroselben unter dem 14den hujus wegen der Schützischen Stiftungs-Sache an Uns zu erlassen beliebtes geehrtestes ist, ohnerachtet der Reservaten-Amtmann Phasian selbiges bereits verwichenen Sonnabend in Handen gehabt haben solle, von demselben allererst gestern Nachmittags allhier übergeben, mithin der Schottische Arrest dadurch ungebührlich verlängert worden. Die Sache selbst belangend, wissen wir fast nicht, was Wir darauf antworten sollen, indeme es einer gantzen Deduction bedörfte, die in Unserer ꝛc. Schreiben enthaltene, theils gegen den Tenorem Testamenti anstossende, theils in Facto entweder gantz und gar ungegründete, oder doch noch höchst-ungewisse, oder verstümmelte Umstände zu erläutern und dadurch darzuthun, wie verläumderisch die allhiesige Fürstliche Cantzley bey Unseren ꝛc. angegeben worden, und daß alles, was Dieselbe (wiewol incompetenter, indeme Wir zwar vor des regierenden Herrn Landgrafens Hochfürstl. Durchl. Hoch-Löbliches Regierungs-

gierungs-Collegium alle schuldigste Consideration tragen, von Demselben aber Befehle anzunehmen, oder Berichte dahin zu erstatten, so wenig gemeynt, als denen Rechten nach schuldig seynd,) an Uns gesinnen, von Uns selbsten lange zuvor, ehe man an die dermalige Begebenheiten dencken können, Jure proprio ex officio verfüget worden seye, auch, salva Justitia, vor der Hand ein mehreres nicht habe gethan werden können. In diesem Tramite werden wir auch, sobald der Schott des Arrestes, gegen die anheute præstirte Caution, erlediget seyn wird, unaufhaltlich und legaliter fortgehen, sofort das gantze Geschäft, wo möglich, innerhalb wenig Tagen zu Ende bringen, bey der vorseyenden gütlichen Conferenz aber durch ohnpræiudicirliche Vorlegung derer in der Sache bis anhero verhandelten Actorum jenseitige Hochfürstl. Herrn Deputirte auf das vollständigste überzeugen, wie widerrechtlich, (auf unmöglich zu bescheinende Narrata solcher Leute, welche weder das Testament, noch die Acta, oder Rechnungen, inspiciret haben müssen,) in Ansehung des Schottens und wie unglimpflich in Ansehung Unsers gnädigsten Fürstens und Herrns Hochfürstl. Durchl. auch Unserer Selbst, hierinn verfahren worden seye, was mithin Höchst-gedacht Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. und Uns für rechtliche Genugthuung gebühre, welche bey deren Entstehung sowol Allerhöchster Orten, als auch vor dem unpartheyischen Publico zu suchen Sr. Hoch-Fürstlichen Durchlaucht und Uns nicht verübelt werden kan. Wir verbleiben übrigens ꝛc.

Num. 9.

Hoch-Fürstlich Hessen-Homburgisches Decret an die zu Homburg anwesende Administratores der Schützischen-Stiftung.

d. d. 1742. 21. Nov.

Demnach in einem von der Fürstlich-Hessen-Darmstättischen Regierung anhero erlassenen Schreiben dem einen Administratori der Schützischen Stiftung, Carl Friderich Schotten, vielerley schwere Verbrechen zur Last geleget werden wollen; als wird besagter Schott so lang, bis bey der bereits gnädigst angeordneten Commission der wahre Befund der Sache sich zu Tag gelegt haben

wird, jedoch dermalen seinen Ehren ohnnachtheilig, von sothaner Administration suspendirt und hat derselbe, so bald er des Arrestes gegen præstirte Caution erlassen ist, sich vor besagter Commission zu sistiren und das weitere zu gewärtigen; indessen aber hat der nunmehro allhier wohnhafte Co-Administrator, Hof-Rath Elsässer, die würckliche Administration dieser Stiftung zu übernehmen und selbige, mit Vorwissen und nach Anweisung des Testaments und mehrgedachter Fürstlicher Commission, dem in Ihne gesetzten gnädigsten Vertrauen nach, so zu führen, wie Er es zu allen Zeiten vor GOTT und der hohen Obrigkeit zu verantworten getrauet. Decretum Homburg vor der Höhe, den 21sten Nov. 1747.

Subscripsit Serenissimus.

Anhang

zu Num. 3.

Die Schützische Stiftung zu Homburg vor der Höhe betreffend.

Bey der m. Dec. 1747. zu Franckfurt am Mayn gehaltenen gütlichen Conferentz zwischen beyden Hoch-Fürstlichen Häusern Darmstatt und Homburg suchten zwar des letzteren Deputirte, sub reservatione reservandorum, die Hoch-Fürstlich-Darmstättische Herrn Deputirte durch Communication derer von dem Administratore Schotten vorlängst gelegten 3. Rechnungen und des nach der Testatricin Tod errichteten Inventarii, wie auch Vorzeigung des Hoch-Fürstl. Homburgischen original-Cantzley-Gutachtens in dieser Sache, zu überzeugen, daß die Hoch-Fürstl. Regierung zu Darmstatt mit fallis narratis hintergangen worden seye, und wann auch, wie doch nimmermehr gestanden werden könnte, eine Hoch-Fürstl. Darmstättische Ober-Inspection statt hätte, selbige doch, bewandten Umständen nach, nicht Platz greiffen könnte: Alleine je mehr man, zu Beförderung eines billigen Vergleichs in denen gesamten Differentien, auch hierinn nachgabe, um so mehrere ungegründete Prætensio-

tensiones formirte man Hoch-Fürstl. Darmstättischer Seits und forderte nun die Vorlegung samtlicher Actorum, welche aber, weil man wohl sahe, daß es nicht um die Erkundigung der Wahrheit, sondern um Erhaschung einigen Schattens einer Jurisdiction über die Hoch-Fürstl. Homburgische Cantzley zu thun seye, abgeschlagen, jedoch durch Vorweisung des bey denen Actis befindlichen Extractus Actorum gezeiget, daß in substantia in denen Cantzley-Actis nichts mehreres enthalten seye, als der gedruckte Numerus 3. in sich begreiffe. Weil auch mit ungewöhnlicher Heftigkeit auf Production derer zu der Stiftung gehörigen original-Capital-Briefe getrungen wurde, liesse man an Seiten derer Hoch-Fürstl. Homburgischen Deputirten geschehen, daß solche durch den von denen Administratoribus der Schützischen Stiftung darum ersuchten Herrn Geheimen Rath von Ochsenstein denen Hoch-Fürstl. Darmstättischen Herrn Deputirten in Originali vorgewiesen und dadurch der Wahn, oder doch das Vorgeben, als wären diese Capitalien nicht mehr vorhanden, benommen wurde.

An statt aber daß man verhoffet hatte, durch alle diese Demarches die Hoch-Fürstl. Darmstättische Herrn Deputirte und Regierung zu deme, was Rechtens und billig ist, zu disponiren, mußte man im Gegentheil erfahren, daß unter die Hoch-Fürstl. Darmstättische Postulata gesetzet wurde:

> Wissen eben, sagt der regierende Herr Landgraf, als Landes-Herr, nicht, wie = = die Schützische Stiftung = = = bishero secundum intentionem Fundantium administriret worden oder nicht?

Worauf man aber versetzt:

> Die privative Obsicht über = = = die Schützische Stiftung = = ist eine nothwendige Folge des dem Hoch-Fürstl. Hause Homburg zustehenden privativen *Exercitii* Juris episcopalis, wobey dasselbige an Seiten des Hoch-Fürstlich-regierenden Hauses ruhig zu lassen, geziemend gebeten wird.

Statt dessen aber erfolgte, nach suspendirter Conferentz, zwar die Relaxation des tumultuarie und illegaliter verhängten Arrestes, aber mit sensiblen neuen Verletzungen derer Hoch-Fürstlich-Homburgischen Gerechtsamen, indeme, laut Anlage sub Num. 10. dem Schotten zuvor, (neben deme, daß er, pro redimenda vexa, bey

100. fl. Unkosten bezahlen müssen,) eine Caution abgetrungen wurde und der Hoch-Fürstlich-Homburgischen Cantzley gleichsam fürgeschrieben werden wolte, was sie nun weiter zu thun hätte, welche aber in Num. 11. behörig darauf antwortete, jedoch nachhero erfahren mußte, daß Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Seits auch an den Herrn Geheimen Rath von Ochsenstein das unbefugte Schreiben sub Num. 12. und von dem Reservaten-Amtmann Phasian an den Administratorem Schott (welchem vorher ad nuda narrata so vieles Schuld gegeben worden, und der nun einsmals eben so tumultuarisch causa nondum cognita, gantz frey gesprochen wurde,) das vermeyntliche Decret sub Num. 13. erlassen und dadurch Attentata mit Attentatis cumuliret worden seyen.

Wegen welcher samtlichen Zudringlichkeiten nunmehro die obrist-richterliche gerechteste Hülfe erwartet wird.

Beylagen.

Num. 10.

Schreiben der Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Regierung an die Hoch-Fürstlich-Homburgische Canzley,

d. d. 1747. 19. Dec.

P. P.

Denen Herren ist vorhin zur Genüge bekannt, welchergestalten man vor einiger Zeit vor nöthig befunden, den Administratorem des importanten Schützischen Vermögens Carl Friderich Schott, um deswillen, weilen er weder zu Ablegung seiner nun schon verschiedene Jahre durch geführten Administrations-Rechnungen, noch production derer zur Schützischen ansehnlichen Verlassenschaft gehörigen Documentorum, in Güte zu bringen gewesen, in so lange mit personal-Arrest zu belegen, bis er præstanda behörig præstiret haben würde. Gleichwie Wir nun durch diesen Vorgang denen Herren in der denenselben vi pactorum & recessuum zustehenden Civil-Jurisdiction einigen Eintrag zu thun, niemalen intendiret, sondern denen Herrn vor wie nach darinnen Salvis Juribus territo-

rialibus

rialibus freye Hände lassen werden; Wir auch, nachdeme der arrestatus Schott in tantum præstanda præstiret, und bey der in Franckfurt jüngst fürgewesenen Conferenz, denen disseitigen Fürstl. Deputatis die Documenta quæst. originaliter produciren lassen, an den Fürstl. Reservat-Amtmann den Befehl unterm heutigen dato ergehen lassen, den arrestatum Schott nach vorgängig præstirter fidejussorischer Caution und Bezahlung derer aufgegangenen Kosten, des personal-Arrests hinwiederum zu entlassen: So haben Wir vor nöthig befunden, denen Herrn hiervon um deswillen die Freundnachbarliche Eröfnung zu thun, damit von denenselben nunmehro in Abhörung derer Administrations-Rechnungen ohne Anstand fortgefahren und das gantze Werck in Richtigkeit und behörige Ordnung gebracht werden könne. Die Wir übrigens ꝛc.

Num. 11.

Antwort-Schreiben der Hoch-Fürstlich-Hombur-gischen Cantzley an die Hoch-Fürstlich-Darmstättische Regierung,

d. d. 1748. den 5. Jan.

P. P.

Was Dieselbe sub dato 19. Dec. nup. wegen der Schottischen Arrest-Sache an Uns gelangen zu lassen belieben wollen, haben Wir wohl erhalten. Nun hätten Wir billig verhoft; es würden die zu der in Franckfurt vorgewesenen gütlichen Conferentz abgeordnet gewesste Hoch-Fürstlich-Darmstättische Herrn Deputirte aus der Ihnen ohne disseitiges præjuditz und ohne die mindeste Agnition einer gantz ohnerfindlichen Jurisdiction (wogegen man nochmals auf alle Weise protestiret,) ex Actis gegebenen Erläuterung und durch Vorweisung derer original-Obligationen und Rechnungen vollständig überzeuget worden seyn, wie des regierenden Herrn Landgrafens Hoch-Fürstl. Durchl. mit offenbaren Lügen hintergangen worden und daß, wann auch gleich (wie doch weder ist, noch jemalen gestanden werden wird noch kan,) bey anderen Umständen eine Verfügung des Hoch-Fürstl. regierenden Hauses Platz gegriffen hätte, doch dermalen darzu weder Recht noch Ursach vorhanden gewesen,

mithin der Unseres gnädigsten Fürstens und Herrns hohen Juribus beschehene Eingrif gantz unentschuldbar seye: Wir haben aber aus Eingangs berührtem Schreiben mit Leidwesen und Befremden ersehen müssen, daß Unsere ꝛc. zwar die Recesse immerzu in dem Munde führen und doch zu gleicher Zeit denenselben ohne allen Scheu entgegen handlen, als wohin die dem arrestirt gewesenen Schotten, an statt ihme gebührter Satisfaction, wider alles Recht und Billigkeit abgetrungene schwere Unkosten, wie auch die Ihme, zu äusserstem Nachtheil Unseres gnädigsten Fürstens und Herrens Jurisdiction, vermeintlich abgenommene Caution auf alle Weise gehören. Wir sollen dahero auch, auf höchstgedacht- Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. gnädigsten Befehl, Unsere ꝛc. hiedurch nochmals ersuchen, so wohl wegen derer vorigen Eingriffe, als auch dieser erstberührten Attentaten, dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg so wohl, als dem unbillig arretirt gewesten Schotten, Rechtsbehörige hinlängliche Satisfaction zu geben; widrigen Falls man selbige behöriger Orten zu suchen ohnermanglen wird. Und wie Wir ohne Unserer ꝛc. incompetente vermeintliche Anweisung wohl wissen, was Wir in causa principali zu thun haben; also werden Wir Uns auch von Denenselben niemalen darin Ziel noch Maaß vorschreiben lassen. Verbleiben übrigens Unseren ꝛc. Homburg vor der Höhe, den 5ten Jan. 1748.

Num. 12.

Schreiben derer Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Herrn Regierungs-Räthe Schade und Homberg an Herrn Geheimen Rath von Ochsenstein,

d.d. 1747. 22. Dec.

P. P.

Gleichwie es Uns besonders angenehm gewesen, daß Wir bey der jüngsthin in Franckfurt wegen der bekannten Homburgischen Strittigkeiten fürgewesenen Conferentz mit Ew. Wohlgeb. occasione der Schottischen Angelegenheit zu sprechen, Gelegenheit gehabt; Also haben Wir bey Unserer Retour nicht ermanglet, die in dieser Sache von Ew. Wohlgeb. bezeugte Willfährigkeit und daß Dieselben nicht nur in derer Schützischen Administratorum Namen die

die Documenta originaliter zu produciren, und Uns davon glaubhafte Abschriften ad Acta zu ertheilen, sondern auch auf Unser Ansinnen die custodiam derer Originalien einige Zeitlang zu übernehmen belieben wollen, bey hiesigem Fürstl. Collegio schuldiger massen anzurühmen. Nun erkennet man dissеits die dadurch gegen das hiesige Hoch-Fürstl. Haus von Ew. Wohlgeb. an Tag gelegte Attention mit besonderem Danck. Nachdem aber, ob zwar so gleich an den dissеitigen Reservat-Amtmann der gemessene Befehl wegen gleichbaldiger Loßlassung des Administratoris Schotten per Expressum abgegangen, solches auch, sicherem Vermuthen nach, allbereits befolget seyn wird, jedoch gewisser Ursachen halber, nöthig seyn will, daß die original-Documenta Quæst. noch einige Zeit an einem sicheren Ort verwahrlich aufbehalten werden: Und Wir dann dieselbe nirgends wo sicherer und besser aufgehoben zu seyn glauben, als bey Ew. Wohlgeb. So haben Dieselben in dem gewissen Zutrauen, daß Denenselben solches nicht entgegen seyn werde, Wir hiermit ergebenst bitten wollen, oftermeldte original-Documenta annoch eine Zeitlang und biß auf anderweite Resolution und Verordnung, zu asservіren und in Dero Gewahrsam zu behalten, solche auch biß dahin an niemand anders, wer er auch seye, ohne Unsere Bewilligung, zu extradiren. Diese anhoffende Gefälligkeit werden Wir nicht nur mit allem Danck erkennen, sondern auch bey Gelegenheit zu erwiedern ohnermanglen, als die Wir in Erwartung einer baldbeliebigen Antwort ꝛc.

Num. 13.

Des Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Reservaten-Amtmanns Phasians vermeintliches Decret an den Administratorem der Schützischen Stiftung Schotten, d. d. 1747. 21. Dec.

Nachdeme Hoch-Fürstl. Hessen-Darmstättische Regierung, auf des Schützischen Coadministratoris Schotten unterthänigstes Nachsuchen pro Relaxatione arresti personalis erga Cautionem, gnädig verordnet, daß obgedachter arrestatus Schott, gegen eine Caution ad zwey tausend Gulden, und billigmäßige Bezahlung derer aufgegangenen Kosten, seines Arrestes entlediget, und

auf

auf freyen Fuß gestellet werden solle; als wird ihme Coadministratori Schott sothane gnädige Resolution nicht nur hiedurch bekannt gemacht, sondern auch daneben auf Special-Befehl versichert, wie man dissеits keinesweges gesonnen seye, ihme pto administrationis etwas in Weg zu legen, sondern ihn vielmehr gegen sonstige Vergewaltigung zu schützen. Obgedachter Coadministrator Schott hat zu dem Ende, weilen wegen Herrschaftlichen Geschäften nicht selbsten überkommen kan, jemand anheute anhero zu senden, welcher das nöthige besorgen möge. Petterweil am 21. Dec. 1747.

Fürstl. Hessen-Darmstättischer Reservaten Amtmann
Henrich Anthon Phasian.

Daß diese vorstehende Copia dem exhibirten Original von Wort zu Wort gleichlautend, bescheiniget, Homburg vor der Höhe, den 10. Jan. 1748.

Andreas Nathanael Lumscher,
verordneter Actuarius bey der wegen der Schützischen Stiftung angeordneten Hoch-Fürstl. Commission.

Num. IV.

FACTUM
in Sachen
des Hoch-Fürstl. Hauses Hessen-Homburg
contra
das regierende Hochfürstl. Haus Hessen-Darmstatt,
das Armen- und Waysen-Haus zu Homburg
vor der Höhe betreffend.

§. 1.

Der Herr Landgraf zu Homburg stiftet ein Ar-

Im das Jahr 1721. erbaueten des Herrn Landgrafens Friderich Jacobs zu Hessen-Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. in der von Ihrem Herrn Vater, auf Ihrem eigenthumlich erkauften Grund und Boden, ohne Vorwissen noch Erlaubniß so wohl, als auch

auch ohne Eintrag, des Hoch-Fürstlichen Hauses Darmstatt gantz neu-erbauten Neu-Statt Homburg, ein Armen- und Waysenhaus und bestellten Anno 1723. zu dessen Aufsehern und Directoribus 2. Evangelisch-Reformirte und 2. Evangelisch-Lutherische Personen, deren von jeder Religion einer geistlich- und der andere weltlichen Standes ware: Vid. Beyl. 1. Das Werck gienge auch, laut derer Cantzley-Acten, einiger massen für sich und es wurde denen Einwohnern des Armen-Hauses von Serenissimo Homburgensi die Freyheit von allen Oneribus, ertheilt; doch wurde die Absicht nicht völlig erreicht. men- und Waysen-Haus.

§. 2. Serenissimus Homburgensis erforderten dahero von dem Evangelisch-Lutherischen Kirchen-Convent unterthänigsten Bericht und Gutachten, trungen auch verschiedentlich in den damahligzweyten Evangelisch-Lutherischen Pfarrer Herwig, nur einmal mit einigen Waysen-Kindern einen Anfang zu machen, mit dem Verspruch, jährlich 100. Rthlr. darzu gnädigst beyzutragen; worauf sich dieser Herwig endlich erbote, Hand anzulegen, unter die den 30. Mart. 1742. übergebene Bedingungen aber unter anderm mit einfliessen liesse: Dessen Direction 2. Lutherisch und Reformirten Geistlichen übertragen wird.

> Ob nicht wohl gethan seye, daß jemand, z. E. der (NB. reformirte) Prediger Hahn, = = = mir zur Hülffe beygegeben werde?

So dann truge er darauf an, die Aufsicht über das Rechnungs-Wesen einem Convent oder Commißion zu übertragen; es wurde auch von des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstlichen Durchl. würcklich eine Veränderung derer Directorum beliebt und der Herwig, nebst dem reformirten Hof-Prediger Hahn, zu Directoribus des Armen- und Waysenhauses bestellet und ihnen den 21sten Maji d. a. eine Instruction ausgefertiget, darinn es unter anderem heißt:

> Wollen, daß = = = 2. alles in gemeinschaftlicher Liebe, Einigkeit, zusammengesetztem Rath und Kräften nach bestem Wissen gesucht, 3. in Einnehm- und Versorgung der Armen und Waysen ohne partheyliche Absicht und Neid auf Lutherische oder Reformirte Religion (als welche beyde Religionen einerley Recht und Eingang in diese Anstalten haben sollen,) mit gleicher Liebe und Treue gesehen, = = 8. über alle Einnahm und Ausgab eine richtige Rechnung von Euch ein Jahr lang ums andere wechselweis geführet, 9. solche quartaliter gestellet und der annoch zu verordnenden Commission jedesmal geleget und zum Behuf der Anstalten Rath gepflogen werde.

Die Einweyhung geschiehet offentlich u. gemeinschaftlich.

§. 3. Es wurde ferner die vorseyende Einweyhung dieses (wie es in dem Avertissement lautete,) von der Durchlaucht. (Homburgischen) Landes-Herrschaft und Obrigkeit gestifteten Waysenhauses durch die offentliche Zeitungen bekannt gemacht und den 15ten April. 1742. die Inauguration würcklich also vorgenommen, daß Vormittags in der Reformirten Hof-Kirche, Nachmittags aber in der Lutherischen Statt-Kirche ein solenner Gottesdienst gehalten wurde, deme die Geistliche beeder Religionen aus Statt und Amt ꝛc. ꝛc. processionaliter mit beywohneten, wie die in den Druck gegebene Einweyhungs-Acta das mehrere besagen.

Beede Directores halten alternative Betstunden darin.

§. 4. Den 20. Sept. 1742. hielten beede Directores Herwig und Hahn bey Serenissimo Homburgensi um verschiedenes für das Armen- und Waysenhaus an; unter anderm setzten sie:

> Weilen Wir auch, der von Euer Hoch-Fürstl. Durchl. Unserer Obsicht gnädigst anvertrauten Jugend Seelen-Bestes auf alle Weise und Wege zu befördern, keine Mühe zu spahren uns verpflichtet achten; als wäre Unser Vorhaben, wochentlich einmal, und zwar zu Sommers-Zeit Sonntags Abends um 5. Uhr, Winters-Zeit aber Mittwochs um 3. oder 4. Uhr, *alternative* eine Betstunde in dem grossen Saal zu halten, welches dann nicht nur zum Besten der armen Jugend, sondern auch zur Ermunterung und Erbauung verschiedener Bürger und Einwohner beyderley Religionen nicht wenig beytragen dörfte; wobey aber Euer Hoch-Fürstl. Durchl. gnädigste Approbation, wie auch die gnädigste Permission, zu solchem Exercitio pietatis die in dem Waysenhaus befindliche Glock ziehen lassen zu dörffen, wir uns unterthänigst ausbitten sollen.

Und des Herrn Landgrafens zu Homburg Durchl. rescribirten den 16den Novembr. an sie:

> Nicht weniger erlauben Wir auch gnädigst die von Euch vorgeschlagene Betstunden in ermeldtem Hause, nach vorheriger Ziehung dessen Glocken, anzufangen.

Und legen für Homburg ihre Rechnungen ab.

§. 5. Den 22sten Nov. 1742. bate Herwig, um die Abhör der von ihme gelegten halbjährigen Rechnung über das Armen- und Waysenhaus, die auch folgenden Tages in præsentia Serenissimi per Commissionem geschahe. Anno 1743. den 22. Mart. geschahe, auf sein unterthänigstes Ansuchen, mit der 3ten Quartals-Rech-

Rechnung biß ult. Dec. 1742. ein gleiches. Anno 1743. führte der Reformirte Hof-Prediger Hahn die Rechnung, welche den 18. Febr. 1744. von Sereniſſimo und einer Commiſſion abgenommen wurde. Anno 1744. traffe die alternative Rechnungs-Führung den Ober-Pfarrer Herwig wieder, der ſie auch ſtellte und wurde ſie Anno 1745. den 16. und 17. Mart. wie gewöhnlich, abgehört.

§. 6. Anno 1745. hätte der Reformirte Hof-Prediger Hahn wieder das Rechnungs-Weſen übernehmen ſollen; weil er aber ſchon ſehr kränckelte, (wie er dann auch bald darauf ſtarb,) überlieſſe er ſolche und die gantze Adminiſtration, auch Haltung derer Betſtunden, dem Ober-Pfarrer Herwig allein, deſſen Rechnung pro Anno 1745. den 24ſten Mart. 1746. auf vorige Weiſe abgehöret wurde. Herwig bate zugleich um gäntzliche Abnahm dieſer Inſpection; es wurde darüber den 29. Mart. 1746. in præſentia Sereniſſimorum deliberirt und nach Num. 5. reſolvirt, daß er und der Reformirte Ober-Hof-Prediger Rexrath die Direction haben ſolten; als aber bald Streit zwiſchen ihnen entſtunde, bate Herwig gleich menſ. Aprili wieder um Diſpenſation von der Wayſenshaus-Inſpection und um Erlaubniß, alles beſagtem Ober-Hof-Prediger übergeben zu dörffen: Der Herr Landgraf zu Homburg verreiſeten aber gleich darauf nach Holland und giengen allda mit Tod ab, der Herwig hingegen verbliebe darüber Anno 1746. und 1747. bey alleiniger Adminiſtration des Wayſenhauſes.

Der Lutheriſche Director ziehet die Direction allein an ſich.

§. 7. Biß hieher hatte weder das Hoch-Fürſtliche Haus Darmſtatt Sich des allergeringſten Rechts über dieſes in facie ſeines jetzigen ſonſt ſehr unruhigen Reſervaten-Amtmanns errichtet- und eingeweyhete Armen- und Wayſenhaus anzumaſſen begehrt, noch der Ober-Pfarrer Herwig in Armen- und Wayſenhaus-Sachen jemand anders, als des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürſtliche Durchlaucht, vor ſeine Obrigkeit erkannt, als aber das Hoch-Fürſtliche Haus Darmſtatt, bald nachdeme des jetzigen Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürſtliche Durchl. zur Succeſſion gelanget, mit ſolcher Forçe in Sie trungen, daß es denen meiſten ſchiene, um des Hoch-Fürſtl. Hauſes Homburg Gerechtſamen gethan zu ſeyn, entzoge ſich der Pflicht-vergeſſene Ober-Pfarrer Herwig der fernern Rechnungs-Stellung, führete ſich auch ſonſt ſo wohl in Wayſenhaus-Sachen, als in ſeinem gantzen Betragen, gegen

Wird wegē Pflicht-Vergeſſenheit ſuſpendirt.

alle ihme beschehene Warnung, sich in denen dermaligen Irrungen, der Klugheit gemäß, so viel möglich, passiv zu verhalten und keinen Hoch-Fürstlichen Theil vorsetzlich zu beleidigen, so impertinent und meineydig gegen Se. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Homburg auf, daß Diese Sich endlich genöthiget sahen, (nach dem Exempel Ihres Herrn Vorfahren, welche, §. 1. und 2. angezeigter massen, nach freyem Belieben Directores dieses Armen- und Waysenhauses angenommen und wieder erlassen haben,) den Herwig per Decretum von der Administration des Waysenhauses zu suspendiren, selbige provisorie dem Ober-Hof-Prediger Rexrath, die alternative Haltung derer Betstunden aber dem zweyten Evangelisch-Lutherischen Pfarrer Nagel aufzutragen, auch das Zimmer des Waysenhauses, wo dessen Acta liegen solten, obsigniren zu lassen.

Und hänget sich darauf an Darmstatt.

§. 8. Herwig wandte sich darauf nach Darmstatt, stellte die Sache allda so für, als ob ein neues Exercitium der Reformirten Religion in dem Waysenhaus eingeführt werden wolte und erhielte dadurch, daß das sub Num. 3. beyliegende harte Consistorial-Schreiben an die Hoch-Fürstlich-Homburgische Cantzley ergienge, worauf von Serenissimo Homburgensi Selbst an Serenissimum Darmstadinum nach Num. 4. geschrieben und darinnen zwar dem angeblichen Juri episcopali Glimpfs halber nicht so kräftig, als wohl hätte geschehen können, widersprochen worden, indessen aber doch so viel darinn enthalten ist, daß man Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Seits nicht unzeitiges Bedencken getragen haben mag, biß jetzo eine Antwort darauf zu ertheilen.

Welches ihn mit Gewalt unterstützet.

§. 9. Was man sich aber in statu Juris nicht zu erhalten getrauete, suchte man mit Gewalt zu behaupten; Dann wann die Betstunden in dem Armen- und Waysenhaus gehalten werden solten, wurde dasselbe mit Soldaten besetzt, vermuthlich damit weder der Reformirte Ober-Hof-Prediger, noch der Evangelisch-Lutherische Pfarrer Nagel, die Betstund halten möchten; die mit dem Hoch-Fürstlich-Homburgischen Siegel versiegelte Stube wurde durch Soldaten wieder geöfnet und der Ober-Pfarrer Herwig fähret in seiner Renitentz, Rechnung abzulegen, fort, geriret sich auch eigenmächtig und einseitig pro Directore des Armen- und Waysenhauses, ja er bezeuget sich im höchsten Grad respectlos und scoptisch darüber, wann man ihn nicht dafür erkennen will.

§. 10. Hier-

§. 10. Hierüber kam es mens. Dec. 1747. zu Franckfurt am Mayn zu einer gütlichen Conferentz zwischen beeden Hoch-Fürstlichen Häusern, wobey man Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Seits ein Gravamen daraus formirte: Daß der regierende Herr Landgraf, als Landes-Herr, nicht wüßten: wie bishero das Wayſenhaus secundum intentionem Fundatoris administriret worden seye oder nicht? welches unerträgliche Postulatum aber glimpflich damit abgelehnet wurde: Daß die privative Obsicht darüber eine nothwendige Folge des dem Hoch-Fürstl. Hause Homburg privative zustehenden *exercitii* Juris episcopalis seye, wobey dasselbe an Seiten des Hoch-Fürstlich-regierenden Hauses ruhig zu lassen, geziemend gebeten würde.

Acta bey der gütlichen Conferentz.

§. 11. Indeme man hierüber einer billigmäßigen Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Erklärung erwartete, liesse der Herwig einen Bericht von denen in dem Jahr 1747. bey dem Wayſenhaus eingeloffenen milden Gaben drucken und wolte gleich in dessen ersten Bogen eine unleidentlich verfänglich- und mocquante Stelle wegen der in dem abgewichenen Jahr sich zu Homburg zugetragenen Veränderung (welche auf die noch anhaltende Hoch-Fürstlich-Darmstättische militarische Invasion und Bedrückung ꝛc. zielete,) einrücken, bequemte sich auch, auf die ihme durch den Buchdrucker geschehene Vorstellung der dadurch sich zuziehenden Offension, kaum darzu, sie auszulassen, kame aber dagegen her und setzte nicht nur in einem zu Ende der Schrift angehängten Gebet des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstliche Durchl. Dero er mit Pflichten und leiblichen Eyden verwandt ist, nebst Dero Frau Gemahlin Hoch-Fürstlichen Durchl. allen Printzen und Printzeßinnen des Hoch-Fürstl. Hauses Darmstatt nach, da ihme doch wohl bewußt ware, wie starck Se. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Homburg dem manu militari jüngsthin eingeführten Darmstättischen auf gleiche Weise stylisirten Kirchen-Gebet widersprechen und einem Homburgischen Unterthanen nicht gleich auch erlaubt ist, das nachzumachen, was des regierenden Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. Sich anmassen; sondern er liesse auch pag. 52. die verwegene Worte einfliessen:

Verwegenes Betragen des Herwigs und dessen Ahndung.

> Die Anstalten des Wayſenhauses sind doch, ob gleich viel gegen sie im Sinn und Werck gearbeitet und daher die Anstalten ei-

nige, auch wider die hohe Stiftung lauffende, Verkürtzung erlitten haben, biß hieher gekommen;

Da jene Worte auf niemand anders, als die Hoch-Fürstliche Räthe, diese aber auf Sereniſſimum Selbst, zielen können, und beede als Personen, die sich an einer milden GOtt geheiligten Stiftung vergriffen, vor dem Publico proſtituiren sollen; da doch so wenig Se. Hoch-Fürstl. Durchl. (die bloß nach Num. 5. auf unterthänigstes Suppliciren derer Unterthanen, einige unbillige, auch keinesweges in der Stiftung begriffene, sondern erst nachhero erschlichene, Abgaben an das Waysenhaus abgestellt,) noch einige derer Hoch-Fürstl. Räthe, in den Sinn oder das Werck genommen, sich an denen Löbl. Anstalten des Waysenhauses zu vergreiffen. Es wurde dahero dem Hof- und Cantzley-Buchdrucker bey 100. Rthlr. Straff verboten, diese Lügen und Injurien zu drucken; der Hoch-Fürstl. Darmstättische Reservaten-Amtmann aber unterstunde sich, demselben, mittelst unleidentlicher immediater Befehls-Ertheilung an einen Hoch-Fürstlich-Homburgischen Unterthanen, nach Num. 6. (worinn nicht einmal dem Hof- und Cantzley-Buchdrucker sein gebührender Amts-Nahme gegeben wurde,) bey 100. Rthlr. vermeintlich aufzulegen, sothanen scabiosen halben Bogen auszudrucken, welches zwar nicht geschahe, indessen liesse ihn der Herwig dannoch auswärts drucken, und ware so verwegen, diese Scarteque denen Hoch-Fürstlichen Personen und Räthen ad ædes zu schicken: worauf Se. Hoch-Fürstliche Durchl. zu Homburg befahlen, dem Calumnianten Herwig puncto famosi Libelli & injuriarum erga Principem den wohlverdienten fiscalischen Proceß zu formiren, wie nun auch geschiehet, durch Dero Hoch-Fürstliche Cantzley aber liessen Sie nach Num. 7. Sich bey der Hoch-Fürstlichen Regierung zu Darmstatt und noch ins besondere durch Dero Geheimen Rath Moser bey dem Herrn Cantzlar von Schwartzenau über das Phasianische Attentatum beschweren, ohne jedoch darauf weder Antwort noch Remedur zu erhalten.

Provocatio auf den Richter und das Publicum.

§. 12. Nimmt man nun zu allem diesem vollends das dissei-tige Impressum, so den Num. 2. führet, darinnen aus denen Hoch-Fürstl. Darmstättischen eigenen Judicial-Recessen und Exhibitis an dem höchst-preislichen Kayserl. und Reichs-Cammer-Gericht und aus dessen in Comitiis distribuirten Deduction gezeiget hat, daß dieses Hoch-Fürstliche Haus allererst vor wenig Jahren Selbst vor

des

des Hoch-Fürstlichen Hauses Homburg exercitium Juris episcopalis in Statt und Amt Homburg tanquam pro aris & focis gefochten habe; so kan man ruhig erwarten, wie auch diese Hoch-Fürstlich-Darmstättische Demarche allerhöchst- und anderer hoher Orten werde angesehen werden.

Beylagen.

Num. 1.

Hoch-Fürstlich-Homburgische erste Instruction für die Directores des Armen- und Waysenhauses zu Homburg, d. d. 1723. 23sten Februar.

Von Gottes Gnaden Friderich Jacob Landgraf zu Hessen tot. Tit. Nachdem nicht allein die christliche Schuldigkeit sondern auch die in Gottes Wort so theuer anbefohlne Liebe des Nächsten einen jeden dahin verbinden, daß er denen Armen und Nothleidenden in ihrem Elende und Armuth Christ-mildest beyspringe und alle hülfliche Handleistung thue; Also haben Wir in dieser wahrhaften Intention und guten Absicht, dem Armuth zu helffen, ein neues Haus in der Neu-Stadt erbauen lassen, der gäntzlichen Hofnung zu GOtt lebende, es werde dieses Unser gutes Vorhaben von GOtt gesegnet und durch mildthätiger Hertzen Beysteuer dergestalt unterstützet werden, daß fürs künftige in selbigem arme alte Leute nothdürftigen Unterhalt finden, arme Kinder und Waysen aber zu allen Christlichen Tugenden und Arbeit unterrichtet und angeführet werden mögen. Und damit nun dieses gute Werck Unserer zum gemeinen Besten und Ehre GOttes abzielender Intention gemäß und treufleißige Obsicht desto besser reussiren, so haben Wir die Nothdurft zu seyn erachtet, über selbiges gewisse gewissenhafte Aufseher und Directores zu bestellen, zu welchem Ende Wir denn Unserem Hof-Prediger Peter Richier, Amts-Rath Carl Ludwig Neuhoffen, Ober-Pfarr George Peter Winter und Bau-Schreiber Christoph Schultzen hierzu gnädigst constituiret haben, und zwar mit dem gnädigsten Gesinnen und aufgebender Obsicht, dieses Christliche Werck, sich treufleisig lassen angelegen

gelegen zu seyn, und, wie und auf was Art der gäntzliche Endzweck zum gewünschten Ende könne und möge gebracht werden, ohnermüdet Sorge zu tragen, weßwegen Sie monatlich, auch auf erheischenden Nothfall öfters, unter sich die nöthige Unterredung und Zusammenkunft anzustellen und zu verabreden haben. Das gnädige auf Sie gesetzete Vertrauen lasset Uns an einem guten Effect nicht zweiflen und Wir verbleiben denenselben mit allen Gnaden jederzeit wohl beygethan. Homburg den 23. Febr. 1723.

Num. 2.

Extractus Conferenz - Protocolli d. d. Homburg vor der Höhe 1746. 29. Mart.

In Præsentia des Herrn Landgrafens Friderich Jacobs Hoch-Fürstlichen Durchl. so dann des Hof-Raths von Ochsenstein, Cabinets- und Hof-Raths Winters, Hof-Raths Dörings, Amts-Raths Neuhofs, Ober-Hof-Predigers Rexraths, Ober-Pfarrers Herwigs, Hof-Predigers Roque, Pfarrers Nagel, Amtmanns Giebelhausens und des Regierungs-Secretarii von der Mühlen.

Gabe der Herr Hof-Rath Winter das sub Signo ⊙ hieranliegende Pro memoria puncto der Erleichterung des Ehren Ober-Pfarrers Herwigs als Directoris des Wayßenhauses zur Deliberation auf des letztern in neulicher Conferenz übergebene so genannte kurtze Darlegung, warum er die Besorgung des Wayßenhauses ferner nicht beybehalten könne, und zur

1ten darinnigen Frage declarirte der Ehren-Ober-Pfarrer Herwig, daß, wann er mit denen Kirchen-Rechnungen verschont und sonsten in seinem Amt sublevirt, sonderlich ihme die Betstunden abgenommen würden, er die Wayßenhauses-Rechnungen fernerhin führen und das Directorium continuiren wolle. Worauf

ad 2dam Quæstionem davor gehalten und vor gut befunden worden, daß die wochentliche Mitwochs-Betstunde im Armen- und Way-

Wayſenhaus vor ſämtlicher hieſiger Geiſtlichkeit beyder Religionen, inclusive des Conrectoris Hermanns, gehalten werde, durch welche Einrichtung die Haltung der Betſtunde nur alle 6. Wochen an einen käme.

Ad 3. Nachdeme Herr Ober-Hof-Prediger Rexrath die Erklärung gethan, daß er den Armen zu Lieb, allemal das 3te Jahr die Direction und Führung der Rechnung dem Herrn Ober-Pfarrer ein Jahr lang abnehmen, mithin den 1ſten Januar. 1747. damit einen Anfang machen wolle, ſo iſt ſolches Chriſt-Löbl. Erbiethen angenommen und zugleich zwiſchen beyden Herrn Directoribus die weitere Einverſtändniß getroffen worden, daß ſie die gewöhnliche wochentliche Mitwochs-Betſtunde beyde allein Wechſelsweiſe verſehen wollen, wordurch dann alſo dasjenige wiederum ceſſiret, was, wann dieſe Erklärung und Einverſtändniß nicht geſchehen wäre, ad 2dum in Vorſchlag gebracht worden. Da nun ſolchergeſtalt das Directorium über das Armen- und Wayſenhaus hinwiederum mit zweyen annehmlichen Perſonen von beyderley Religionen beſetzet; ſo verbliebe denenſelben auch wie zuvor die Beſorgung derer Angelegenheiten des Wayſenhauſes allein: Solten aber ſich Fälle zutragen, worinnen beyde Herrn Directores entweder differenter Meynung, oder welche dieſelbe von ſolcher Wichtigkeit zu ſeyn erachteten, daß ſie ſolche nicht gern vor ſich decidiren und auf ihre Verantwortung nehmen wollen, in ſolchen ſich begebenden Fällen iſt

Ad 4tum vor die ſchicklichſte Auskunft gehalten und von Sereniſſimi Hoch-Fürſtl. Durchl. gnädigſt genehmiget worden, daß auf hievon beſchehende mündliche Anzeige den nächſten Mitwoch nach der gehaltenen Betſtunde oder auf einen andern ſich vergleichenden Tag, mit Zuziehung eines Fürſtl. Raths aus der Regierung und des Herrn Amts-Raths Neuhofs, eine Conferentz in dem Wayſenhaus veranſtaltet und über die vorſeyende Materie ein Schluß gefaſſet, auf den Fall aber, daß auch alsdann die Meynungen annoch getheilet ſeyn ſolten, die Sache Sereniſſimi Hoch-Fürſtlichen Durchl. zur gnädigſten Deciſion vermittelſt eines unterthänigſten ſchriftlichen Berichts vorgebracht werden ſolle. ꝛc.

Num. 3.

Schreiben des Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Consistorii an die Hoch-Fürstlich-Homburgische Cantzley, d. d. 1747. 9. Octobr.

P. P.

Es ist Uns die ohnvermuthete Anzeige geschehen, was massen die Herrn dem Ober-Pfarrer Herwig zu Homburg per Decretum vom 24sten vorigen Monats, bedeutet, daß derselbe nicht nur, bis auf weitere Verordnung, vom 1sten lauffenden Monats, sich der Inspection des Waysenhauses, und der darinnen seithero gehaltenen Betstunden, wogegen nunmehro die Reformirte Betstunden angefangen werden sollen, enthalten, und die bereits zu Anfang dieses Jahrs abzulegen schuldig gewesene Rechnungen über Einnahm und Ausgab des vorigen Jahres, mit denen vom 1sten Januar. bis ult. Sept. a. c. innerhalb 4. Wochen bey 50. Rthlr. Straf zur dasigen Cantzley liefern, sondern auch in der Hering-Müller- und Hildischen Kirchen-Stuhls-Strittigkeit-Sache über das ihme communicirte Protocollum sub termino von 8. Tagen und bey 20. Rthlr. Straf seine Verantwortung erstatten solle. Gleichwie nun aber diese von denen Herrn an gedachten Ober-Pfarrer Herwig ergangene Verordnung, und dabey beschehene Comminationes so ohnleidlicher und ohnnachsichtlicher sind, als die Heringische Appellations-Sache bereits dissеits angenommen, der Appellations-Bericht von des Herrn Landgrafens zu Homburg Durchlaucht hierauf auch erfordert, und das diessertwegen erlassene Schreiben gehörigen Orts insinuiret worden, mithin also dermahlen sich weiter in die Sache einzumischen, oder den Ober-Pfarrer mit einer Straffe zu bedrohen, denen Herrn gar nicht zukommt, vielweniger aber abzusehen ist, wie Dieselbe, zum offenbahren Nachtheil dissеitiger hohen Episcopal-Jurium, dem Ober-Pfarrer Herwig die Inspection über das Waysenhaus, und die fernere Haltung derer Betstunden, untersagen, ja so gar die Reformirte darinnen anfangen und neuerlich einführen lassen wollen, überhaupt diese eigenmächtige Neuerungen der dissеits nachgegebenen Conferentz zur gütlichen Auskunft schnurstracks entgegen stehet, und

gegen

gegen den so angelegentlich gesuchten Statum quo offenbahr streitet; So haben wir gemeldtem Ober-Pfarrer Herwig, welcher in Religions- und Amts-Sachen unter derer Herrn Foro nicht stehet, also auch darinnen so wenig Befehle von Denenselben annehmen, noch weniger aber sich straffen oder gar mit Suspension sich bedrohen lassen kan, per Rescriptum vom heutigen dato, dahin gemessen instruiret, von der Inspection über das Waysenhaus sich nicht verdringen zu lassen, noch auch die dem Hof-Prediger Rexrath anmaßlich aufgetragene Inventur zuzugeben, am wenigsten aber die Schlüssel zur Registratur und die dahin gehörige Scripturen demselben zu extradiren. Welches Wir also denen Herrn hierdurch ohnverhalten, gegen diese Factische Proceduren protestiren, anbey Dieselbe zugleich wohlmeynend erinnern wollen, von allen eigenmächtigen und disseitigen Territorial-Juribus allzunahetrettenden Unternehmungen, insbesondere auch von weiterer Einmischung in die Heringische Appellations-Sache, gäntzlich zu desistiren, den Ober-Pfarrer Herwig mit allen Straffen zu verschonen, die Inspection und Haltung der Betstunden in dem Waysenhaus demselben fernerhin zu lassen, und dagegen von Einführung der Reformirten Betstunden zu abstrahiren, oder Uns nicht zu verdencken, wann Wir diejenige nachdrucksame Mittel, welche zu Aufrechthaltung disseitiger hohen Episcopal- und Territorial-Jurium erforderlich sind, dagegen vorkehren müssen. Wir verbleiben ꝛc.

Num. 4.

Schreiben des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. an des regierenden Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl.

d. d. 1747. 12ten Octobr.

P. P.

Aus dem von Unserer Fürstlichen Cantzley Uns gethanen unterthänigsten Vortrag haben Wir mit grossem Leidwesen ersehen, wie, an statt der versicherten gütlichen Beylegung derer bisherigen Differentien und des täglich davon angehoften guten Effects, Euer Liebden Fürstliches Consistorium in einem unter dem

9ten hujus an Unsere Fürstliche Cantzley erlassenen bedrohlichen Schreiben Uns abermalen ein gantz ohnverantwort- und unverschmertzliches Gravamen zugefüget und Uns mit Bedrohung der Gewalt zu schrecken vermeint, wiederum eines Unserer Jurium ohne alle Raison dahinten zu lassen. Euer Liebden ist vielleicht noch aus denen offentlichen Franckfurtischen Zeitungs-Blättern erinnerlich, noch mehrers aber ist aus dem sub Num. 1. anliegenden ebenfalls längst in offentlichem Druck vorhandenem Bericht ersichtlich, daß das allhiesige Armen- und Waysen-Haus, ohne eintzige bey Euer Liebden, oder Dero Fürstlichem Haus, gesucht- oder erhaltene Concession oder Confirmation, oder ohne daß Dasselbe biß auf den heutigen Tag sich jemalen darum bekümmert hätte, von Unsers Herrn Oncles, Landgraf Friderich Jacobs, Liebden, welche bekanntlich der reformirten Religion beygepflichtet, vor Evangelisch-Lutherisch- und Reformirte gestiftet, die Einweyhung auch von beeden Religions-Verwandten conjunctim, und zwar von denen Reformirten vorzüglich, verrichtet worden seye. Wie nun in des Herrn Fundatoris Mächten gestanden ist, die Direction dieser eigentlich unter gute Policey-Anstalten gehörigen Sache anzuvertrauen, weme Sie gewolt und sothane Direction notorie mit denen Pfarr-Stellen allhier nicht die allergeringste Connexion hat, sondern von einer weltlichen Person eben so wohl als von einem Geistlichen hätte verwaltet werden können; also haben Se. Liebden gut gefunden, besagte Direction dem Evangelisch-Lutherischen Ober-Pfarrer Herwig und dem 2ten reformirten Hof-Prediger Hahn sub dato 21. Maji 1742. conjunctim anzuvertrauen, und zwar unter anderem dergestalt, daß die Rechnung über Einnahm und Ausgab von Ihnen ein Jahr um das andere geführet und quartaliter vor der darzu angeordneten Commission gelegt werden solle; wie dann auch darauf von beeden Directoribus an Unsers Herrn Oncles Liebden gemeinschaftliche unterthänigste Berichte erstattet und von dem seiner Pflichten jetzo so sehr vergessenden Herwig, laut Beyl. 2. selbst mit darauf angetragen worden ist, daß von ihnen beeden Evangelisch-Lutherisch- und Reformirten Predigern alternatim eine Betstunde möchte gehalten werden, welches ihnen auch, laut Beyl. 3. bewilliget worden ist. Nicht weniger hat dieser Herwig sub dato 22. Nov. 1742. item 26. Febr. 1743. um Abnahm der Rechnungen unterthänigst supplicirt, womit ihme auch willfahret worden, wie die

noch

noch in Originali bey unserem Fürstlichen Archiv vorhandene Rechnungen und Abhörungs-Protocolla belehren. Mit der über den Jahrgang 1743. von dem reformirten Hof-Prediger Hahn gestellten Rechnung geschahe ein gleiches; so auch mit der Anno 1744. wieder von dem Herwig geführten. Darüber starb der reformirte Hof-Prediger Hahn und zwischen dessen Successore an der Con-Direction des Armen- und Waysenhauses, Unserem reformirten Ober-Hof-Prediger Rexrath, und dem Herwig entstunden Disputen: wer bey denen Armen- und Waysenhaus-Anstalten den Rang vor dem anderen haben solle? worüber Unser Evangelisch-Reformirter Ober-Hof-Prediger sich indessen der Con-Direction und Mit-Haltung derer Betstunden enthalten, der Herwig hingegen die Rechnung de Anno 1745. abermals gestellt und vor einer Fürstl. Commission justificiret hat. Nun sind ja alle diese Dinge nicht im Winckel, sondern in facie Euer Liebden Reservaten-Amtmanns, der, nach seinem allzuscharfsichtigen Auge, ohne Zweifel von deme, was offentlich passiret ist, unterthänigsten Bericht nach Darmstatt erstattet hat, vorgegangen, man hat dem Publico in offentlichen Zeitungen und durch die etliche Jahre gedruckte und distribuirte Berichte Nachricht davon gegeben, Euer Liebden und Dero Räthe aber seynd so billig gewesen, Unseres Herrn Oncles Liebden und Uns mit dem Unserigen nach Gefallen schalten und walten zu lassen und Wir seynd dadurch in einen legalen und ruhigen Besitz gekommen, darinn Wir, so lange noch ein Unterschied zwischen dem Possessorio und Petitorio gilt, von allen Richtern in der Welt nothwendig so lange manuteniret werden müssen, biß Euer Liebden in Petitorio erwiesen und durch Obrist-richterlichen Ausspruch erhalten haben werden, daß und wie weit Euer Liebden angebliches Jus episcopale Sich über diese Policey-Anstalten des Armen- und Waysenhauses erstrecke, wobey Uns aber au pis aller noch allemal bevorstünde, ob Wir lieber solche effectus juris episcopalis erkennen, oder aber das gantze Institutum wieder aufheben und Unsere Fürstliche Mildthätigkeit denen Armen und Waysen auf andere Weise zuwenden wolten, wie gantz gewiß von Uns geschehen würde, ehe Wir uns die Freyheit benehmen lassen wolten, einen Directorem dieser Anstalten nach Gefallen zu setzen und wieder zu entlassen, da solche nicht einmal Privatis bey denen von Ihnen gestifteten Armen- und Waysen-Häusern disputiret

wird, wie die dißfalls vorhandene vielfältige Exempel bekannt genug seynd. Da nun also Euer Liebden Unseres Wissens und so viel Unsere Fürstliche Archiv- und Cantzley-Acta ergeben, nicht einen einigen Actum possessorium irgend einiger speciei Jurisdictionis über das Armen- und Waysenhaus quæstionis für sich haben, Wir hingegen in quieta possessione omnimodæ Jurisdictionis im geist- und weltlichen darüber seynd, hätten Wir, nach dem von Euer Liebden schriftlich von Sich gegebenen Fürstlichen Wort, daß biß zu der beliebten Conferentz alles in statu quo bleiben solle, (welchen Statum wir keineswegs angelegenlichst gesucht, sondern ægerrime, salvis salvandis, bloß auf kurtze Zeit angenommen,) billig nicht erwarten sollen, daß Euer Liebden Fürstliches Consistorium sich einfallen lassen könnte, Uns die Suspension eines Armen- und Waysenhaus-Directoris, folglich eines Policey-Beamtens, (zu dessen Annahm Euer Liebden Fürstliches Haus weder concurriret hat, noch nach denen gemeinen Rechten und special-Pactis jemals concurriren kan,) ferner die Abforderung der Rechnungen von demselben und der accidentaliter von ihme nebst dem Reformirten Hof-Prediger gehaltenen Betstunden alternative Ubertragung an Unseren Reformirten Ober-Hof-Prediger und den zweyten Lutherischen Pfarrer Nagel streitig zu machen, können und werden auch so wenig in einals anderem jemalen nachgeben, sondern ersuchen Euer Liebden freundvetterlich, nachdeme Sie aus diesem wahren der Sachen Hergang von dem Pflicht-vergessenen Betragen des den Mantel nach dem Winde hängenden Herwigs vollkommen überzeugt seyn werden, Wir auch, es gehe wie es wolle, Uns diesen untheologischen Mann nicht auftringen lassen, noch um seinetwillen von der Fundation abgehen werden, für Unsern angebornen Fürsten-Stand und einen Vetter aus Dero eigenem Hause, so viele Consideration zu haben, Uns mit dem in Euer Liebden Fürstlichen Consistorii Schreiben enthaltenen unbilligen Ansinnen zu verschonen und die widerrechtliche von demselben gebrauchte Trohungen ihme ernstlich zu verweisen, auch sich, der Billigkeit nach, gegen Uns also gütigst zu erklären, damit widrigen Falls, oder daferne Euer Liebden, wie bishero in so manchen anderen Angelegenheiten geschehen, Uns gar nicht einmal mehr einer Antwort würdigen solten, Wir nicht genöthiget werden, so wohl allerhöchster Orten Klage zu führen, als auch gegen den angedroheten

unbilligen Gewalt Unserer höchst- und hohen Religions-Verwandten nachdrückliche Assistenz zu requiriren. Ist bey Euer Liebden noch einige Neigung zur Güte und gilt bey Dero Räthen Recht und Gerechtigkeiten noch etwas, werden Wir Uns einer baldig-consolablen Antwort zu erfreuen haben, in welcher Zuversicht Euer Liebden Wir zu allen angenehmen Dienst-Gefälligkeiten willig und geflissen verbleiben. Homburg vor der Höhe, den 12ten Octobr. 1747.

Num. 5.

Supplic des Statt-Magistrats zu Homburg an des Herrn Landgrafens allda Hoch-Fürstliche Durchl. samt dem darauf erfolgten Canzley-Gutachten und Decret d. d. 1747. 8. Maji.

P. P.

Ew. Hoch-Fürstlichen Durchlaucht wird ausser allem Zweifel annoch gnädigst erinnerlich seyn, wie die allhiesige Stadt und Burgerschaft unter andern in denen gegen den Hof-Rath Winter eingebrachten Gravaminibus als eine Stadt und Land sehr beschwerliche Belästigung angeführet, daß Bürger und Bürgers-Söhne, wenn sie heyrathen, Bürger oder Meister werden wollen, jedesmal einen Gulden in allhiesiges Wayssen-Haus bezahlen, wie auch überhaupt ein jeder bey Kauff- und Verkauffung, nebst denen schweren Stempfel-Papier- uud Confirmations-Kosten, ein halbes pro Cent ebenfalls gantz neuerlich dahin abgeben müssen; Da nun diese aufgedrungene Abgaben, weilen angeführte Gravamina noch zur Zeit zur völligen Erörterung nicht gekommen sind, immittelst noch fernerhin exigiret werden, doch aber so beschaffen, daß wegen sothaner bey denen Wayssen-Anstalten eingeführten Zwangs-Mitteln viele freywillige Geber verdrießlich gemacht und abgehalten werden, mithin, wenn solche abgethan würden, allem Vermuthen nach, von Christlichgesinnten Hertzen, ein weit reicherer Zufluß mit mehrerem Segen zu hoffen seyn dörfte; So gelangt an Ew. Hoch-Fürstliche Durchl. unser unterthänigstes Bitten, Höchst-Dieselbe die hohe Gnad vor die

hiesige Stadt und Land zu haben, die hohe Verfügung dahin ergehen zu lassen, daß, bis zu völliger Untersuchung derer übrigen gegen den Hof-Rath Winter eingebrachten Beschwerungs-Puncten, diese aufgebürdete Neuerung einsweilen abgethan, und jedem, was er in dergleichen und andern Fällen zum besten derer Wayfen-Anstalten thun wolle, seinem freyen und guten Willen überlassen, folglich niemand wider Willen und Vermögen desfalls weiters beläftiget werden möge. Die wir in Getröstung gnädigst-willfähriger Resolution in tiefster Submission verharren

Ew. Hoch-Fürstlichen Durchlaucht

unterthänigst-, treu-gehorsamste.

Christoph Schultz, Stadt-Schultheiß,
Johann Heinrich Rindt.
Christoph Miller.
Johann Jacob Koch.
Wilhelm Christoph Schultz.
Johann Wilhelm Schick.
Lorentz Bürckenstock.
Johann Hermann Krecker.
Johann Philippus Jacobi.
Lorentz Bürckenstock.
Johann Lorentz Volck.
Jost Philipp Spengler.
Johann Heinrich Elbelt.
Johann Christoph Keil.
Andreas Werborn.
Johann Eberhardt Kling.
Johann Heinrich Brücher.
Johann Georg Hock.
Sämtl. Raths-Verwandten

Suplicanten bitten unterthänigst um Aufhebung der ehemaligen Verordnung, daß von jedem Kauf ½. pro Cento in das hiesige Wayfen-Haus bezahlet werden solle. Wann nun (1) durch sothane Abgabe Handel und Wandel gehemmet wird, (2) gezwungene Allmosen GOTT nicht gefallen; und (3.) sothane Verordnung die Burgerschaft dem Wayfen-Haus abgünstig machet, folglich fast mehr Schaden als Nutzen bringet; so ist man der unterthänigsten unvorschreiblichen Meynung, daß dieses halbe pro Cento wiederum gnädigst aufzuheben und in derer Käuffer und Verkäuffer Willen zu stellen seye, ob und was sie an das Wayfen-Haus geben wollen?

Pro-

Project Decreti.

Es wird die vorherige Verordnung puncto der Abgabe von Kauf-Contracten an allhiesiges Wayſen-Haus ad ½. pro Cento hiermit gnädigſt aufgehoben, und in derer Contrahenten Willen gestellt, ob und was vor Allmoſen dieſelbe an das Wayſen-Haus geben wollen.

Exped. den 8ten Maji 1747.

Num. 6.

Des Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Reſervaten-Amtmanns anmaßliches Decret an den Hoch-Fürstl. Homburgiſchen Hof- und Canzley Buchdrucker,

d. d. 1748. 19ten. Januar.

Nachdeme Unſers regierend-gnädigſten Fürſten und Herrn Hoch-Fürstl. Durchl. zu Heſſen-Darmſtatt, die unterthänigſte Anzeige geſchehen, was maſſen der Buchdrucker Reich zu Homburg vor der Höhe die bereits gedruckte drey Bogen des Homburgiſchen Wayſen-Haus-Berichts, an daſelbſtigen Ober-Pfarrer und Wayſen-Haus-Directorem, Herrn Herwig, weder extradiren, noch den letzteren halben Bogen nachdrucken wolle; So wird, auf erhaltenen ſpecial-Befehl, ihme Buchdrucker Reich hiermit alles Ernſtes anbefohlen, die bereits gedruckte drey tauſend Stück Exemplarien der drey erſten Bogen, an Herrn Ober-Pfarrer und Wayſen-Haus Directorem Herwig, ſo bald nach Empfang dieſes, nicht nur einzuliefern, ſondern auch ihme, Buchdrucker Reich, auf gleichmäßig erhaltenen gnädigſten Special-Befehl, bey Ein hundert Reichs-Thaler ohnnachläßiger Strafe aufgegeben, den letztern und noch manglenden halben Bogen, in welchem er doch pag. 51. Linea penult. das befindliche Wort: Hohen: desgleichen die pag. 52. lin. 1. & 2. eingeflossene Redens-Art, **Welchem GOTT zu Endbringung ſeines Verdruſſes Segen gegeben**: aus- und hinweg zu laſſen, ſo bald nach Empfang dieſes ſo gewiß nachzudrucken, und Herrn Ober-

Pfarrer und Wayſen-Haus-Directori Herwig einzuliefern hat, als gewiß in Unterlaſſung ein und des andern gegen ihn andere Zwangs-Mittel vorgekehret werden ſollen. Wornach er ſich alſo zu achten, und vor Strafe zu hüten wiſſen wird. Signatum Petterweil am 19ten Januar. 1748.

Fürſtl. Heſſen-Darmſtättiſcher Reſervaten-Amtmann

Henrich Anthon Phaſian.

Num. 7.

Schreiben der Hoch-Fürſtlich-Homburgiſchen Canzley an die Hoch-Fürſtlich-Darmſtättiſche Regierung,

d. d. 1748. 22ſten Januar.

P. P.

So ungern auch Wir darzu kommen, Unſere ꝛc. ꝛc. mit ferneren Beſchwerungs-Schreiben zu behelligen, da Uns leider! die bisherige Erfahrung nur zu viel gelehret, wie wenig unſere ſo beweg- als gründlich- und glimpflichſte Vorſtellungen etwas gefruchtet, und daß durch dieſelbe, ſo oft man ſie auch wiederholet, nicht einmal ſo viel zu erlangen geweſen, daß man wenigſtens zu einer Zeit, da die Sachen diſſeitiger Meynung und jenſeitigen Conteſtationen nach in terminis amicabilis compoſitionis ſtehen ſollen, mit ſo unverantwortlich- als unerträglichen Eingriffen in diſſeitige hohe Gerechtſame inne gehalten, oder vielmehr, um die Sache bey ihrem wahren Namen zu nennen, einen Stillſtand der Waffen beliebt hätte; ſo wenig können Wir gleichwolen umhin, Unſerer ꝛc. ꝛc. ſo reif- als gewiſſenhafter Ueberlegung anheim zu ſtellen, wie es Dieſelbe dereinſten vor GOTT, dem Kayſer und Reich, ja der gantzen unpartheyiſchen Welt, zu verantworten getrauen, daß Dieſelbe ohne mindeſten Schein Rechtens durch einen von dem Reſervaten-Amtmann Phaſian an hieſig-Fürſtlichen Hof- und Canzley-Buchdruckern (welcher in der Aufſchrift nur Bürger und Buchdrucker genannt wird) vermeyntlich erlaſſenen Befehl einen neuen nimmermehr zu rechtfertigenden und gantz

unleid-

unleidlichen Eingrif in Sereniſſimi noſtri Receß- und Obſervantz-mäßige hohe Civil-Jurisdiction gethan, oder zu thun geſtattet, welches Unſrem gnädigſten Fürſten und Herrn um ſo ſchmertz- und unerträglicher fällt, als dadurch dem GOTT- und Ehr-vergeſſenen Herwig, zu Erreichung ſeines boshaften Endzwecks, Sereniſſimum und Höchſt-Deroſelben treue Diener und Räthe öffentlich auf das empfindlichſte anzutaſten, ſelbſt die Hand gebothen wird. Es ſind nicht diejenige Worte allein, welche nach dem anmaßlichen Befehl ausgelaſſen werden ſollen, um deren Willen man diſſeits den Druck der höchſt-ärgerlichen Herwigiſchen Scarteque, die Wayſen-Haus-Anſtalten betreffend, unterſaget; ſondern die harte, ja infame Beſchuldigungen, als ob viele, der hohen Stiftung zuwider, denen Wayſen-Haus-Anſtalten in dem verfloſſenen Jahren hinderlich zu ſeyn im Sinn und Werck bemühet geweſen und dieſelbe dadurch einige Verkürtzung erlitten hätten, welches ſich auf niemand als Sereniſſimum und Höchſt-Deroſelben gehorſamſte Diener deuten läßt; da man doch diſſeits vielmehr auf die Erhaltung und Aufnahme dieſer ſo hohen als löblichen Stiftung alle erſinnliche Mittel angewendet, und zu dem Ende einen zweyten würdigen und gewiſſenhaften Con-Directorem nach Maßgabe der hohen Stiftung beſtellet, und wenn derſelbe nicht noch bis itzo an dieſem ſeinem Amt unverantwort- und thätlicher Weiſe verhindert worden wäre, ſo würde man gewiß ein weit mehreres zum Beſten der Armen gethan haben: Das Wayſen-Haus aber durch Ungerechtigkeiten nach dem untheologiſchen Sinn des Herwigs zu bereichern, ſind Sereniſſimus ſo wenig als Wir jemalen gemeynet geweſen. Hierzu kommt noch dieſes, daß ſich obgedachter Händelſüchtiger ſuſpendirter Director gefliſſentlich in die zwiſchen beyden Durchlauchtigſten Häuſern zu diſſeitigem gröſten Leidweſen noch obſchwebende Irrungen, und zwar insbeſondere in die ſehr delicate Sereniſſimum noſtrum auf eine perſonelle Art berührende Rangſtrittigkeiten auf eine gleichſam entſcheidende Art menget und nach der Analogie des bekanntlich noch ſtrittigen Kirchen-Gebets auctoritative ein dergleichen Gebet mit beydrucken zu laſſen intendiret. Aus allem dieſem werden Unſere ꝛc. ꝛc. unſchwehr zu urtheilen belieben, wie gerecht Sereniſſimi noſtri hierüber bezeigte Empfindung ſeye, und wie alle bisher gehabte und von hohen und andern Orten, wo der Sachen wahre Beſchaffenheit bekannt iſt, Uns ohnehin verübelte Gedult endlich ermüden,

und man auf seine Selbst-Erhaltung, so gut man immer kan, werde bedacht seyn müssen. Um so mehr aber erwarten Wir eine so gerechte als schleunige Remedur sowol wegen dieser als anderer vielfältiger Eingriffe und sind übrigens Unsern ꝛc. ꝛc. zu allen angenehmen Dienst-Erweisungen stets willig und bereit.

Anhang

Ad §. 9.

Num. 4. b.

Schreiben des Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Reservaten-Amtmanns Physians an den Hochfürstl. Homburgischen Geheimen Rath Moser.

d. d. 1747. 8ten Octobr.

P. P.

Es hat Herr Ober-Pfarrer Herwig die Anzeige gethan, daß die Convent-Stube in dem Wayßen-Haus vor ohngefehr 14. Tagen obsigniret und bis diese Stunde noch nicht eröfnet worden seye, deren Oefnung aber um so nöthiger wäre, als fast täglich vor die Armen-Kinder ein und das ander nöthige daraus müste geholet werden.

Nachdeme nun Sereniſſimi Regentis Hoch-Fürstliche Durchl. den Ober-Pfarrer Herwig bey der Direction des Wayßen-Hauses ohneingeschräncket und kräftigst manuteniret wissen wollen, wie Eure Wohlgebohrne aus dem vor 6. Tagen insinuirten Schreiben werden ersehen haben; So habe Eure Wohlgebohrne hierdurch gehorsamst ersuchen wollen, die hochgeneigte Verfügung zu thun, daß die Convent-Stube, welche vermuthlich auf Dero Ordre obsigniret worden, ohne ferneren Anstand möge geöfnet werden, oder nicht ohngeneigt zu vermercken, wann, in Conformität des erhaltenen gnädigsten Befehls, das nöthige hierunter vorkehren muß ꝛc. ꝛc.

Num. 4.

Num. 4.

Schreiben der Hoch-Fürstlich-Homburgischen Cantzley, an die Hoch-Fürstlich-Darmstättische Regierung,

d.d. 1747. 27. Octob.

Pr. Pr.

Wir haben zwar der rechtlichen Hofnung gelebet, es würde auf Unseres gnädigsten Fürstens und Herrns Hoch-Fürstlichen Durchlaucht an des regierenden Herrn Landgrafens auch Hoch-Fürstliche Durchlaucht, wegen des allhiesigen Armen- und Wayfen-Hauses, erlassene, auf klare Documenta gegründete Schreiben eine prompte Remedur der ad falsa narrata des allhiesigen Händel-süchtigen Ober-Pfarrers Herwigs beschehenen Eingriffe erfolgen; es ist aber weder dieses geschehen, noch auch das Schreiben beantwortet, hingegen seither von neuem Attentata mit Attentatis gehäuffet und dadurch die Sache noch immer mehreres gefährlich vulnerirt worden; massen der gegen die Recesse allhier liegende Hoch-Fürstlich-Darmstättische Lieutenant, wann Mitwochs die Bet-Stunde gehalten werden sollen, das Armen- und Wayfen-Haus mit bewafneter Mannschaft besetzet, um zu verhinderen, damit weder der zweyte Evangelische Lutherische Pfarrer Nagel ihme gnädigst committirter massen noch auch alternative der Hoch-Fürstliche reformirte Ober-Hof-Prediger, solche Bet-Stund halten könne. Allein auch hiebey ist es nicht verblieben, sondern der Herwig hat, laut Beyl. N. 1. ohne einige darzu gegebene Gelegenheit, unvermuthet dem Evangelisch-Lutherischen Glöckner inhibirt, das schon seit vorigem Seculo übliche Geläut zu derer Evangelisch-Reformirten Personen Beerdigung und zu der Præparation zum heiligen Abendmahl zu unterlassen, da doch der Glöckner davon ein jährliches Glocken-Geld und Salarium ziehet, auch die Evangelisch-Reformirte das Ihrige zu Erkauffung derer Glocken mit beygetragen; und solle, laut Beyl. 2. der Hoch-Fürstl. Darmstättische Reservaten-Amtmann den Befehl dazu ertheilet haben. Endlich kommet auch seit einigen Tagen abermalen eine neue wichtige Beschwerung hinzu, da besagter Lieutenant, vermöge Beyl. 3. auf

ebenmäßig angeblichen Befehl des Reservaten-Amtmanns, (ohnerachtet der letztere von mir dem Geheimen Rath Moser, per Literas erinnert worden ist, allenfalls zuvor noch einmal deswegen unterthänigst anzufragen,) das mit dem allhiesig-Hoch-Fürstlichen Insiegel obsignirte Zimmer in dem Armen- und Waysen-Haus durch einen Corporal mit Violirung des Hoch-Fürstlichen Insiegels eröfnen lassen. Nun können forderist Unsere ꝛc. Wir auf Unsere Ehre und Pflichten versichern, daß allhier an eine weitere Extension des bishero üblich gewesenen Evangelisch-Reformirten Religions-Exercitii, (wie Dieselbe verläumderischer Weise berichtet worden seyn mögen,) nicht gedacht worden ist; und aus denen dem Eingangs-berührten Hoch-Fürstlichen Schreiben beygefügten Urkunden ist unwiderleglich klar, daß die Reformirte alternative Bet-Stunden im Armen- und Waysen-Haus auf eigenes unterthänigstes mit-suppliciren des Herwigs von des allhiesigen Herrn Landgrafens Hoch-Fürstlichen Durchlaucht gleich bey deren ersten Anfang gnädigst erlaubt, auch würcklich eben so wohl als die gemeinschaftliche Direction des Armen- und Waysen-Hauses durch Geistliche von beyden Religionen und deren alternative Rechnungs-Führ- und Stellung, in die Uebung gekommen seynd. Eben so wenig hat man auch dissеits weder dem Evangelisch-Lutherischen Con-Directorio besagten Armen- und Waysen-Hauses, noch denen alternativen Evangelisch-Lutherischen Bet-Stunden darinn, den geringsten Eintrag zu thun gesucht und es ist vernünftiger Weise nicht einmal dergleichen zu vermuthen oder zu besorgen, da die hiesige sämtliche die ordinaire Canzley-Sessiones besuchende Hoch-Fürstliche Räthe notorie der Evangelisch-Lutherischen Religion mit Mund und Hertzen beypflichten. Wir ersuchen solchem allem nach Unsere ꝛc. um so mehrers, die oben angezeigte Gravamina forderſamst wiederum redressiren und alles in den vorigen Stand stellen zu lassen, auch Unseres gnädigsten Fürstens und Herrns Hoch-Fürstlichen Durchlaucht an einer der Evangelisch-Lutherischen Religion gantz ohnnachtheiligen Disposition in Ansehung der Direction Ihres Armen- und Waysen-Hauses, wie auch an Erforderung derer Rechnungen, nicht länger hinderlich zu fallen, damit Wir nicht genöthiget seyen, diese ohnnöthige Religions-Gravamina selbsten höherer Orten mit anbringen zu helfen. Uebrigens werden Unsere ꝛc. Uns hoffentlich nicht zumuthen, die Erörterung dieser Sache bis zu der (ohn Unser Verschulden,)

noch im weiten Felde stehenden gütlichen Conferenz anstehen zu lassen, da schon mens. Junio beyderseits beliebt worden ist, daß bis dahin alles in statu quo gelassen werden solle, mithin vor allen Dingen diese Neuerungen zu redressiren seynd und alles wieder auf den damaligen Fuß (nach welchem Sereniſſimo noſtro die Diſpoſition über das Armen- und Wayſen-Haus von keinem Menſchen in der Welt diſputiret worden ware,) herzuſtellen ist: widrigen Falles und wann Wir auch in denen allerklar- und billigſten Dingen vorläuffig keine Remedur derer Neuerungen und keine Erfüllung des dabey ſo ſtarck impegnirten Hoch-Fürſtlichen Wortes erhalten könnten, man auch zu der Conferenz ſelbſten kein Vertrauen haben könnte, ſondern die darauf zu verwendende Koſten und Mühe zum voraus für verlohren achten müßte. Wir wünſchen aber, da Wir notorie in juſtiſſima cauſa verſiren, durch eine der juſtitiæ cauſæ gemäſſe von Unſeren ꝛc. erhaltende Entſchlieſſung eines anderen überzeuget zu werden; in welcher Zuverſicht Wir auch Denenſelben ꝛc. Homburg, den 27ſten Octobr. 1747.

Num. V.

FACTUM

in Sachen

des Hoch-Fürſtl. Hauſes Heſſen-Homburg

contra

das Hochfürſtl. regierende Haus Heſſen-Darmſtatt,

die *Jura Epiſcopalia* über die Pfarr Köppern

betreffend.

§. 1.

Homburg exercirt das Jus epiſcopale in dem Filial Köppern.

Ehedeſſen ſtunde das Homburgiſche Amts-Dorf Köppern als ein Filial unter der Mutter-Kirch zu Seulberg und ſchon damals exercirte das Hoch-Fürſtliche Haus Heſſen-Homburg das Jus epiſcopale über daſſelbe, wie ſolches das Hoch-Fürſtlich-regierende Haus Heſſen-Darmſtatt ſelbſt ſowohl bey dem höchſtpreisli-

chen

chen Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gericht, als auch bey dem hochansehnlichen Reichs-Convent resp. judicialiter und in offenem Druck behauptet und deduciret hat. Vid. Impressum sub Rubr. *Num. 2. Factum &c.* die *Jura episcopalia &c.* in Stadt und Amt Homburg betreffend *pag. 5.*

Gibt ihm einen eigenen Pfarrer.

§. 2. Anno 1628. adjungirte Herr Landgraf Friderich zu Hessen-Homburg Christian Zahnen dem Pfarrer zu Seulberg und erklärte ihne indessen, bis diese Pfarr vacant würde, zum Pfarrer zu Köppern und Holtzhausen; worauf auch die Gemeinde zu Köppern sich mit demselben wegen einer ordentlichen Pfarr-Besoldung vergliche und solchen Vergleich von der Hoch-Fürstlich-Homburgischen Canzley confirmiren liesse. Vid. Beyl. 1.

Disponirt auf dessen Abgang, wegen des Gottesdienstes allda.

§. 3. Als aber dieser Zahn Anno 16 = = würcklicher Pfarrer zu Seulberg wurde, kame Köppern wieder als ein Filial unter Seulberg dahero die Gemeinde zu Köppern Anno 1656. bey der damaligen Frau Administratorin zu Homburg supplicando einkame, zu erlauben, daß der Præceptor zu Homburg, gegen eine gewisse Douçeur, alle 14. Tage allda predigen und catechesiren dörfte; so ihnen auch den 20sten Mart. d. a. bewilliget wurde. Vid. Beyl. 2.

Errichtet endlich eine beständige Pfarr

§. 4. Anno 1684. aber errichtete Herr Landgraf Friderich zu Homburg, nach dem Tode des damaligen Pfarrers zu Seulberg, Köppern zu einer eigenen Pfarr, doch so, daß der Pfarrer zugleich auch den Schul-Dienst versehen solte, und meldete solches, als er den neuernannten Pfarrer Rosenstengel zur Theologischen Facultät der Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Universität Giessen ad Examen schickte, in dem Schreiben an dieselbe sub dato 27sten Februar. 1684. ausdrücklich; Vid. Beyl. 3. wogegen auch besagte Facultät in ihrem Antwort-Schreiben sub dato 5. Mart. nicht das geringste einwandte.

Regulirt die Pfarr-Besoldung.

§. 5. Damit auch die Sache Bestand haben möchte, liesse der Herr Landgraf zu Homburg schon den 6. Febr. d. a. untersuchen: was zu Köppern für Kirchen- und Schul-Gefälle vorhanden seyen und was selbige Gemeinde hinkünftig, wann sie einen eigenen und besonderen Pfarrer haben werde, welcher zugleich die Schule mit zu versehen, noch weiter zu thun sich erklären wolle?

§. 6. Ge-

§. 6. Gegen alles dieses, so doch in facie nicht nur besagter Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Facultät, sondern auch des Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Reservaten-Kellers und des Publici überhaupt geschahe, wandte das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt nicht nur weder damals noch hernach das geringste ein, sondern es führete solches selbst Anno 1714. bey hochgedachtem Cammer-Gericht als einen bündigen Beweis an, daß das Hoch-Fürstliche Haus Homburg und Dessen nachgesetztes Consistorium in dem Besitz des Juris episcopalis seyen und in der in Comitiis distribuirten Deduction de Anno 1716. meldet es: Daß der Herr Landgraf zu Homburg, in Kraft *Juris episcopalis & Jurisdictionis ecclesiasticæ* mit allem Recht und Fug dahin bedacht gewesen und diese Hessen-Homburgische zum Besten des Gottesdienstes gemachte andere Einrichtung ein klares Wahrzeichen des Hessischen *Episcopal*-Rechts seye, massen darzu eine vorgängige Bischöfliche *cognitio causæ* und darauf *Interpositio* Bischöflicher *Autorität* und *Approbation* nöthig gewesen seye.

Darmstatt ziehet selbst daraus Schlüsse auf das Homburgische Jus episcopale

§. 7. Anno 1690. bate vorgedachter Pfarrer Rosenstengel bey dem Herrn Landgrafen zu Hessen-Homburg um seine Dimission, erhielte solche auch und Serenissimus ernannte Johannes Herwig zu seinem Successore.

Homburg dimittirt einen Pfarrer.

§. 8. Diesem wurde von Serenissimo Homburgensi Anno 1697. 28sten Jun. seine Besoldung mit 5. Rthlr. verbessert. Vid. Beyl. 4.

verbessert dem Successori die Besoldung.

§. 9. Anno 1702. vocirten der Herr Landgraf zu Homburg den Pfarrer Herwig nach Homburg, den Pfarrer zu Seulberg, Johann Jacob Orthen hingegen transferirten Sie wegen geführten ärgerlichen Lebens nach Köppern.

Transferirt einen andern dahin.

§. 10. Auf denselben bestellten des Herrn Landgrafens zu Homburg Durchl. um das Jahr 1729. Johann Hermann Hilden zum Pastore zu Köppern.

Vocirt einen anderen,

§. 11. Diesem aber wurde von Serenissimo Homburgensi Anno 1743. der jetzige Pfarrer zu Köppern, Philipp Reinhard Soppe, zum Successore gegeben; wobey man Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Seits verschiedene Neuerungen angefangen, indeme dem Soppe

wie auch den jetzigen.

der Religions-Revers, den er zu Homburg ausstellen sollen, in Darmstatt abgeschwatzt, auch wegen seiner Introduction ein immediates Hoch-Fürstlich-Darmstättisches Rescript an den Ober-Pfarrer zu Homburg erlassen worden ist, welchen Attentatis aber Serenissimus Homburgensis in Literis sub dato den 11. Mart. 1744. kräftigst widersprochen haben.

Den es wieder suspendirt.

§. 12. Anno 1747. wurde dieser Pfarrer Soppe von dem Hoch-Fürstlich-Homburgischen Consistorio suspendirt, da man dann Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Seits daher die Gelegenheit nahme, Stadt und Amt Homburg mit mehr als einem gantzen Regiment zu überziehen; davon in einem eigenen Impresso mit mehrerem gehandelt wird.

Schluß-Anmerckungen.

§. 13. Aus diesem Acten-mäßigen Facto erhellet, daß das Hoch-Fürstliche Haus Homburg 1. das Exercitium Juris Episcopalis über Köppern, als es noch ein Filial gewesen, hergebracht, 2. die Pfarr Köppern zu zweymalen, erstlich ad tempus und hernach in perpetuum, neu errichtet, 3. intermedio tempore wegen Verrichtung des Gottesdienstes allda Verordnungen ergehen lassen, 4. über das Schul-Wesen disponirt, 5. die Pfarrer dimittirt, auch 6. die Pfarr-Besoldung allda regulirt und verbessert, 7. endlich das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt ihme des exercitii Juris episcopalis zu Köppern judicialiter geständig gewesen seye, wobey es dann bey allen Rechts-Verständigen bleiben muß und wird, so lange noch einige Justitz im Römischen Reich zu erhalten ist.

Beylagen.

Num. 1.

Vergleich zwischen der Gemeine und dem Pfarrer zu Köppern, in puncto der Pfarr-Besoldung.

d. d. Palm-Sonntags 1628.

Zu wissen und kund sey hiermit männiglich, daß der Durchlauchtig-Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Friderich Landgraf zu Hessen, Grave zu Catzenelnbogen, Dietz Ziegenhain und Nidda ꝛc. Unser gnädiger Landes-Fürst und Herr,

den

den Ehrwürdigen und wohlgelahrten Herrn Christianum Zahnium, Allendorfensem ad Salinas Hassiacas, uf unser unterthänigs emsiges Anhalten, zu Beförderung unserer armen Seelen Wohlfahrt und ewiges Heyl, zu einem Pfarrer allhero verordnet und bestättiget. Damit nun jetzt Ehrnbemeldter Unser vorgesetzter Pfarrer und Seelsorger seiner treuen Laborn und Predigers-Arbeit eine jährliche Ergötzlichkeit haben und mit ersprießlicheren Lusten und Freuden sein Amt verrichten könne; so haben wir, die sämtliche Nachbarschaft zu Köppern, Ehrnbestimmten Herrn Pfarrer Christiano Zahnio, so lang er bey uns in Ministerio bleiben und sein Amt als ein Adjunctus der Pfarr Seulberg treulich verrichten wird, jährlichen und ein jedes Jahr besonder Sechzig Gülden, in 30. Albus und dann freye Beholtzung uff unsern Kosten Jhme in seiner Ehrwürd. Verwahrung und so viel er dessen nach Nothdurft behuben wird, zu Haus verschaffen und richtig unausbleiblich zu geben versprochen, treulichen sonder einige Gefehrde. Es sollen aber vorgemeldte 60 fl. in vier unterschiedene Termine getheilet werden, als daß 15. fallen uf St. Johannis, 15. uf Michaelis Tag, 15. uf Weynachten und 15. uf Ostern. Dessen zu wahrer Urkund so haben nicht allein Seine Ehrwürden neben Unserm Schultheissen und Burgermeistern sich hierunter mit eigenen Händen subscribirt und unterschrieben, sondern vielmehr noch darzu hochgedachtes Unsers gnädigen Landes-Fürsten und Herrn hochangeordnete Cantzley-Räthe dieses zu ratificiren unterthänig übergeben und darum gebeten, welches alles ergangen und beschehen zu Homburg vor der Höhe, Sonntags Palmarum des Sechzehenhunderten Acht und zwanzigsten Jahrs.

Christianus Zahnius, Pastor
zu Köppern und Holtzhausen.
Georg Lorey, Schultheiß
zu Köppern.
Conrad Hauß, Burgerm.
Conrad Harpff, Burgerm.

Num. 2.

Hoch-Fürstlich Hessen-Homburgisches auf der Gemeinde zu Köppern unterthänigste Supplic ertheiltes Cantzley-Decret,

d. d. 1656. 20. Mart.

Die Durchleuchtige und Hochgebohrne, Unsere gnädige Fürstin und Frau, Frau Margaretha Elisabetha, Landgrävin zu Hessen Gräfin zu Catzenelnbogen ꝛc. ist gnädig zufrieden, daß den Supplicanten angezeigter massen vom hiesigen Ober-Schulmeistern willfahret und alle 14. Tage eine Sonntags-Predigt von ihm zu Köppern gethan werde: jedoch mit dem annexo, wofern hierdurch bey hiesiger Schul-Jugend nichts versäumet und verwahrloset werde; gestallten solche Verwilligung für dießmaln auch nur auf Ein Jahr geschehen, in welcher Zeit Ihro Fürstl. Gnaden wollen zusehen lassen, daß durch diese dem Præceptori, gleichfalls den Supplicanten, zum Besten angesehene Verwilligung der hiesigen Schul-Jugend kein Schaden entstehe, vorbehältlich anderer gnädigen Verordnung. Decretum Homburg den 20. Martii 1656.

F. Cantzley allda.

Num. 3.

Hoch-Fürstlich-Hessen-Homburgisches Schreiben an die Theologische Facultät zu Giessen,

d. d. 1684. 27. Febr.

P. P.

Demnach durch Absterben des Pfarrers zu Seulberg Ehrn Heinrich Dorschten die Pfarr daselbsten, samt dessen Filialen, als Köppern und Holtzhausen, ohnlängst vacant worden und wir nunmehro resolvirt seyn, weilen es dem bisherigen Pfarrer, auf allen drey Dorfschaften sein Amt zu verrichten, ziemlich schwer gefallen, über Köppern und Holtzhausen, damit bey denen Gemeinden in vorfallender Noth nichts versäumet, sondern einem jeden nach Verlan-

gen

gen begegnet werden könne, einen absonderlichen Pfarrer, so zugleich das Schulwesen allda versehen solle, zu bestellen; auch bereits gegenwärtigen den Wohlgelahrten Christoph Rosenstengel, bisherigen Ober-Schulmeister allhier und dann den gleichfalls Wohlgelahrten Johannes Heckmann zu der Ober-Schulstelle allhier ordentlich vociret und bey deren darauf unterthänigen Einfindung weiter Vorhabens sind, dieselben öffentlich ordin- und introduciren zu lassen: damit vorhero aber Wir Ihrer Erudition und Geschicklichkeit, auch des Fundaments Ihrer Lehr, desto mehr vergewissert seyn mögen; Als gesinnen Wir hiemit an euch gnädigst, vorgemelden Christoph Rosenstengels und Johannes Heckmanns Capacität mediante examine zu vernehmen und Uns, wie Sie tüchtig befunden, davon beglaubte Nachricht zu geben, um also zu dessen weitern Confirmation desto füglicher Ordnung zu stellen. Welches zu geschehen Wir Uns versehen und verbleiben euch dargegen allezeit mit Gnaden wohlgewogen. Datum Homburg vor der Höhe den 27. Febr. 1684.

Num. 4.

Extractus Herrschaftlichen Protocolli vom 28sten Junii 1697.

Auf Johannes Herwig Pfarrherrn zu Köppern unterthänigst suppliciren, daß, da Se. Hoch-Fürstl. Durchl. ihme eine Verbesserung des Salarii von fünff Rthlr. jährlich gnädigst zugeleget, Ihm Supplicanten für ihn und seinen Nachfolger solches schriftlich gegeben werden möge, haben Seine Hoch-Fürstl. Durchl. gnädigst befohlen, daß ihm solches aus der Cantzley ausgefertigt werden soll, um solches aus dem Saltzwerck bezahlen zu lassen.

Reinhard Richard von Diest.

Num. VI.

FACTUM

in Sachen

des Hoch-Fürstl. Hauses Hessen-Homburg

contra

das Hochfürstl. regierende Haus Hessen-Darmstatt,

Das Recht der Einquartirung, u. s. w. in Stadt und Amt Homburg vor der Höhe betreffend.

§. 1.

Vergleich de Anno 1622. puncto der Einquartierung.

Als im Jahr 1622. Stadt und Amt Homburg vor der Höhe, von Herrn Landgrafen Ludwigen zu Hessen-Darmstatt, an seinen jüngsten Herrn Bruder, Landgrafen Friderich, den Stamm-Vater des jetzigen Hochfürstlich-Homburgischen Hauses, abgetreten wurde, ward, laut Beylag 1. in dem Ubergabs-Receß stipulirt: Daß, wenn es 1. die Nothdurft erforderte, sich der Stadt und Amts Homburg zum Durchführen und Einquartierung Kriegs-Volcks oder Soldaten zu gebrauchen, solle 2. wann es Zeit halber nur geschehen könne, solches mit Wissen Landgraf Friederichs beschehen, und 3. die Unterthanen in Stadt und Amt NB. nicht härter beleget werden, als die übrige in Landgraf Ludwigen Theils inhabenden Fürstenthum und Landen damit gehalten, auch 4. gute Kriegs-Ordnung und Disciplin unter den Soldaten gehandhabt werden.

So dann de Anno 1681. in eodem.

§. 2. In dem Anno 1681. getroffenen Receß aber wurden (aus Gelegenheit eines Stadt und Amt Homburg angesetzten perpetuirlichen Land-Steuer-Quanti) fremder Völcker Quartiere, oder, wann Geld davor gegeben werden müßte, von solchem pactirten beständigen Quanto ausgenommen. Vid. Beylag 2.

Kayserl. Commiss. ions-und Reichs-Hofraths-

§. 3. Anno 1690. bate das Hochfürstl. Haus Homburg um eine Kayserliche Commission gegen das Hochfürstl. Haus Darmstatt, in puncto diversorum Gravaminum, welche auch erkannt, und bey solcher Commission, als das zwölfte Gravamen, angegeben

ben wurde, daß das Hochfürstl. Haus Darmstatt, wegen prætendirter Römer-Gelder, 2. Compagnien zu Pferd und 1. zu Fuß, in Stadt und Amt Homburg verlegt habe, welche die Winter-Quartiere allda genommen. Aus Gelegenheit dieses Gravaminis nun sprache der höchst-preisliche Kayserliche Reichs-Hof-Rath den 25. Jun. 1700. wie die Beylag 3. zeiget. Acta deswegen An. 1690. sqq.

Es seye der Herr Landgraf zu Darmstatt schuldig, wegen Durchführ- und Einquartierung des Kriegs-Volcks, dem Vertrag de Anno 1622. nachzuleben, daß solches mit Wissen des Fürstlich-Homburgischen Theils geschehe, auch Stadt und Amt Homburg nicht härter, als die Darmstättische Lande, beladen, und gute Disciplin gehalten werde.

Welcher Punct auch Rechtskräftig und von keinem Theil etwas dagegen eingewandt wurde.

§. 4. Ehe aber noch dieses Urthel erfolgte, geriethen Anno 1699. beede Hochfürstliche Häuser, Darmstatt und Homburg, über mancherley Sachen in neue Differentien, darunter auch dieser Punct der Einquartierung hauptsächlich mit ware, da das Hochfürstl. Haus Darmstatt solches Recht in regula prætendirte, das Hochfürstliche Haus Homburg aber dessen nur in Nothfällen geständig seyn wolte; worüber Anfangs die per Extractum sub Num. 4. beyliegende Schreiben gewechselt wurden. Schrift-Wechsel de Anno 1699. deswegen.

§. 5. Als aber das Hochfürstl. Haus Darmstatt sein vermeyntes Recht mit grosser militarischer Gewalt durchsetzen wolte, klagte das Hochfürstl. Haus Homburg an dem höchst-preislichen Kayserlichen Reichs-Hof-Rath, woselbst denn dieser Punct weitläuftig pro & contra ventiliret wurde; das Urthel aber fiele den 29. Nov. 1701. dahin aus: Reichs-Hofraths-Acta darüber An. 1699. sqq.

Daß das Amt und Stadt Homburg = = = mit keiner andern, als immediate zum Reich und Crayß gewidmeter, oder fremder, Miliz zu beschweren.

Vid. Beylag 5.

§. 6. Das Hochfürstl. Haus Darmstatt suchte Revision, sie wurde aber den 6. Febr. 1703. nach Num. 6. abgeschlagen, und von dem Reichs-Hof-Rath dem Kayserlichen geheimen Rath, Grafen von Löwenstein, nach Num. 7. committirt, das Urthel ad effectum zu bringen. Das Urtheil erlanget vim rei judicatæ.

§. 7. Hier-

Gütliche Conferenz Acta deswegen An 1703. seq.

§. 7. Hierüber kame es, unter Hochfürstlich-Hessen-Casselischer Mediation, zu Franckfurt am Mayn zur gütlichen Conferenz, wobey man Hochfürstlich-Homburgischer Seits den 10. Dec. 1703. proponirte:

Die Einquartierung belangend, so ist darüber, nach Inhalt Lit. C., schon sententioniret: Damit aber alle Extremitäten vermieden bleiben; so ist per allegatum Conclusum Aulicum Lit. A. dessen Regulirung hochgedachtem Herrn Grafen von Löwenstein gleichfalls committiret worden; weshalben sothane Regulirung auch der hohen Mediation übergeben wird, um die Sentenz ad effectum suchen zu überbringen.

Hochfürstl. Darmstättischer Seits erklärete man sich Tages hernach:

Die Unverbindlichkeit der laudirten Sentenz in der Einquartierungs-Sache ist zwar schon angeführet worden, man wird jedoch von der Hochfürstl. Mediation gar gerne hierunter einige Vorschläge zur Güte anhören, welche NB. die bisherige *Observance* und die Verträge nicht intervertiren.

Homburg replicirte nach einigem Schriftwechsel den 21. Dec.

Ratione Juris inquartandi schlagen Serenissimus dieses Temperament vor, daß Sie proportionaliter eine gewisse Anzahl Soldaten zu dem Ende auf den Beinen halten wollen, daß solche bey vorfallenden Gelegenheiten, wann dergleichen Ausschreiben vom Reich und Crayß geschehen, jederzeit dieses Contingent auf Erfordern und Zuschreiben Hessen-Darmstatt gestellet werden sollen; die Verpflegung aber und Bequartierung will Hessen-Homburg ratione Stadt und Amts Homburg ertragenden Quanti, der jedesmalen vom Reich oder Crayß ausschreibender Steuren thun, wodurch dann die Regulirung der Quartiere ihre Richtigkeit bekäme.

Hochfürstl. Darmstättischer Seits antwortete man den 3. Jan. 1704.

Was die von Hessen-Homburgischer Seits anerbotene Stellung eigener Mannschaft betrift, deßfalls kan und will man sich Hessen-Darmstättischer Seits zumalen in keine Tractaten einlassen.

Eodem hingegen communicirte der Hessen-Casselische Mediator, Herr geheimer Rath Vultejus, zur Nachricht, daß, als er in Darmstatt gewesen, Serenissimus Regens sich erkläret;

Ratio-

Ratione der Einquartierung wolte man sich Hessen-Darmstättischer Seiten zum beständigen Temperament auf 20. Mann erkläret, und daß man NB. **nimmer mehr**, aber wohl weniger, einquartieren wolte, und daß solches also vorgeschlagener massen eingerichtet werden möchte, und bestünde man solcher Gestalt pure auf dem prætendirten Einquartierungs-Recht, als dessen man sich keinesweges begeben wolte.

Hessen-Homburg dagegen erklärte eodem:

Noch vielweniger das prætendirte Quantum von 20. Mann zur Einquartierung, gegen die letztere Reichs-Hof-Raths- und Rechtskräftige Sententien und Conclusa, eingewilliget werden kan.

Damit zerschluge sich die Conferentz.

§. 8. Der Herr Landgraf zu Cassel aber schriebe den 23. Febr. 1704. an den Herrn Landgrafen zu Homburg: Fernere gütliche Acta deswegen An. 1704.

Desgleichen beym zweyten Puncten, wegen der Einquartierung, von Seiten Euer Liebden beständig sustinirt worden, daß Dero Stadt und Amt Homburg von dergleichen, ausser was Fremde Völcker betrift, gäntzlich befreyet sey; da hingegen Darmstatt das Recht der Einquartierung, sowohl wegen eigener, als fremder Völcker, veste behaupte, solches jedoch dahin zu modificiren sich erbotten, daß besagter Stadt und Amt in allem, es sey von Reichs-Crayß- oder anderer Militz, **mehr nicht als 20. Mann aufs höchste zugetheilt werden solle**, welches aber Euer Liebden nicht eingehen wollen, sondern, wegen Haltung eigener Militz, einen anderwärten Vorschlag gethan, so hingegen Darmstättischer Seits nicht annehmlich gewesen,

mit dem am Ende angehängten Vorschlag, die Sache durch Ihn dahin vermitteln zu lassen, daß

der Punctus der Einquartierung **auf 15. Mann in allem** *restringi*ret

werde. Der Herr Landgraf zu Homburg declarirte Sich darauf den 8. April:

Den zweyten Punct, die Einquartierung der 15. Mann betreffend, seynd Wir entschlossen, um Friedens willen, solches sol-

chergestalten zu accordiren, so fern die sämtliche Puncten verglichen werden, jedoch so, daß zu Kriegs-Zeiten, und wann das Hessen-Darmstättische auch beleget ist, 10. oder endlich die 15. Mann in allem, und eines vor alle, Unserm Amte wollen einquartieren lassen, nemlich, daß ausser Obdach, Lager, Feuer und Licht, sie nichts frey haben, sondern alles bezahlen, oder aber an denen Römer-Geldern decourtiret werden soll.

Des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hochfürstl. Durchl. acceptirten solches dergestalt:

Den Punct der Einquartierung betreffend: Hessen Darmstatt will dißfalls endlich mit denen 15. Mann zufrieden seyn, doch dergestalt, daß ohne Restriction der Zeit und Läufte dem Fürstl. Darmstättischen Haus freystehe, wann Dero übrige Lande entweder gantz oder zum Theil mit Einquartierung belegt werden, auch das Amt Homburg nach dem zu Darmstatt durchgehends gut gefundenen Fuß zu belegen, worgegen denen Unterthanen der Ordonnanz-mäßige Ertrag entweder an denen lauffenden Römer-Monat-Geldern guthgethan, oder, da derselben keine angesetzt oder erhaben würden, alsdann die Ordonnanz-mäßige Verpflegung nach dem jedesmaligen Anschlag, wie solcher auch in denen Darmstättischen Aemtern gemacht werde, aus dortiger Kriegs-Casse baar bezahlet werden solle.

Vergleich de A. 1707.

§. 9. Anno 1707. schlossen auch würcklich beede Hochfürstl. Häuser, laut Num. 8. daß, wann die übrige Hochfürstlich-Hessen-Darmstättische Lande gantz oder zum Theil beleget werden, auch alsdann das Amt Homburg mit 15. Portionen bequartiert werden solle.

Acta von An. 1707. bis 1713.

§. 10. Von dieser Zeit an bliebe Stadt und Amt Homburg, ohnerachtet Krieg am Rhein ware, unbelegt, bis in den Winter 1711. da 15. Portiones dahin verlegt wurden, dergleichen auch Anno 1712. und 1713. geschahe: wogegen um so weniger einzuwenden ware, als bey damaligen Kriegs-Zeiten und allgemeiner Bequartierung derer Hochfürstl. Darmstättischen Landen der in denen Recessen bestimmte Fall existirte; indessen prospicirte man sich doch in denen Hochfürstlich-Homburgischen Antwort-Schreiben jedesmals gegen allen Misbrauch dieses Rechts sehr sorgfältig: wobey man auch Hochfürstlich-Darmstättischer Seits acquiescirte.

§. 11. Von

§. 11. Von Anno 1713. bis 1747. ist kein Mann eigener Hochfürstlich-Darmstättischer Mannschaft, in Stadt und Amt Homburg einquartiert, wohl aber während des noch fürdaurenden Krieges etlichemal 15. Portiones von denen Chur-Braunschweigischen Trouppen theils würcklich in Stadt und Amt Homburg verlegt, theils dahin assigniret worden. Und von An. 1713. bis 1747.

§. 12. Nachdeme aber zu Darmstatt der Schluß gefasset worden, von des jetzigen Herrn Landgrafen Friderich Carls zu Homburg Hochfürstl. Durchl. jungen Jahren und übrigen bedrangten Umständen zu profitiren, und Selbige gantz unter den Fuß zu bringen; so wurde unter anderem auch (wie in einem eigenen Impresso mit mehrerem davon gehandelt wird) im Früh-Jahr 1747. Stadt und Amt Homburg einige Wochen lang mit einem gantzen Regiment Infanterie, auch etwas an Dragonern und Land-Militz, belegt, nach deren, etliche Wochen hernach erfolgtem Abzug aber ein Lieutenant mit 36. Mann in der Stadt Homburg zurück gelassen. Darmstatt überschreitet diese Anzahl.

§. 13. Se. Hochfürstl. Durchl. zu Homburg waren zwar, auf Einrathen Dero neu-angenommenen geheimen Raths Mosers, bemühet, wie aus allen übrigen Differentien, so auch aus dieser, durch den Weg der Güte zu gelangen, schickten zu dem Ende besagten Dero geheimen Rath nach Darmstatt, und liessen durch denselben sowohl dienliche Vorschläge thun, als auch zugleich, nach Num. 9. um Abführung der offenbar wider die Recesse eingelegten Mannschaft bitten, mußten aber erfahren, daß man, nach Num. 10. Hochfürstl. Darmstättischer Seits von neuem, contra Judicata & Pacta, ein ohneingeschränckes Einquartierungs-Recht behaupten wolte, wogegen auch die fernere Remonstration sub Num. 11. so wenig verfienge, daß man sie nicht einmal einer Antwort würdigte. Vergeblich versuchte Güte.

§. 14. Vielmehr gienge man Hochfürstlich-Darmstättischer Seits so weit, daß, als dessen beede Infanterie-Regimenter an die Herrn General-Staaten derer vereinigten Niederlande überlassen wurden, nunmehro ein Lieutenant oder Fähndrich mit 36. Mann Land-Militz nach Homburg gelegt wurden, welche Mannschaft auch noch allda liegt und monatlich abgelöset wird. Vid. Beylag 12. Darmstatt gehet immer weiter.

§. 15. Gleichwie es aber dem Hochfürstl. Hause Darmstatt nicht nur um das Einquartierungs-Recht, sondern vielmehr darum zu thun ware, unter der militarischen Bedeckung dieser eingelegten Und misbrauchet sich dieses Einquar-

tierungs-Rechtes zu gäntzlicher Unterdruckung des Fürstlichen Hauses Homburg.

Mannschaft, das Hochfürstl. Haus Homburg vollends seiner wenigen und bishero kümmerlich erhaltenen Fürstlichen Jurium in Stadt und Amt Homburg zu entsetzen und Ihnen bey weitem nicht einmal so vieles übrig zu lassen, als das Hochfürstl. Haus Homburg in Seinen unter Königlich-Preußischer Landes-Hoheit gelegenen Aemtern, ja, als ein Land-säßiger Edelmann à l'ordinaire im gantzen Römischen Reich hat; also ist auch nicht wohl ein einiges Stück derer dem Hochfürstl. Hause Homburg nach denen Recessen zustehenden und ruhig hergebrachten Gerechtsamen in Kirchen- Civil- Criminal- Forst- Policey- und anderen Sachen übrig, darein nicht seithero entweder durch die Darmstättische Officiers und Soldaten Eingrif geschehen wäre, ohne daß, auf die von Sereniſſimo Homburgenſi und Dero Fürstlichen Cantzley zu Darmstatt deswegen geschehene Beschwerde, nur die geringste Remedur erfolget wäre, oder da nicht von dem Hochfürstlichen Hause Darmstatt selbst, wie auch Dessen Fürstlicher Regierung und Reservaten-Amtmann, ein gleiches geschehen wäre, ohne daß man, auf alle deswegen beschehene Vorstellungen, einige Reflexion gemacht hätte, wie die über jede Materie insbesondere gefertigte Aufsätze das mehrere ausweisen.

Die bey dem R. Hof-Rath angebrachte Klage bleibt ohn resolvirt.

§. 16. Des Herrn Landgrafens zu Homburg Hochfürstliche Durchl. liessen darauf bey dem höchstpreißlichen Kayserl. Reichs-Hof-Rath eine Klag-Schrift gegen das Hochfürstliche Haus Darmstatt überreichen, worauf die Kayserliche gerechteste Resolution annoch sehnlichst erwartet wird.

Conferentz-Acta An. 1745.

§. 17. Immittelst gediehe es zwar M. Dec. 1747. zu Franckfurt am Mayn zwischen beeden Hochfürstlichen Häusern zu einer gütlichen Conferentz, wobey man sich Hochfürstlich-Homburgischer Seits auf die sub Num. 13. anliegende raisonable Weise erklärete, mit grösseſter Verwunderung aber aus Num. 14. ersehen mußte, daß nunmehro dem Vergleich de Anno 1707. ein solcher Sinn angedichtet werden wolte, an welchen bey dessen Verfertigung kein Mensch gedacht hatte, den auch kein unpartheyischer Mensch darin finden wird, der endlich am allerwenigsten mit dem §. 8. angeführten Acten-mäßigen Verlauf derer Conferentz-Handlungen jemalen zu conciliiren ist. Ob man aber gleich hierauf, aus Gelegenheit derer Hochfürstlich-Darmstättischen Gravaminum, solches nach Num. 15. klar vorstellete; so

ist

ist doch alles ohne Würckung gewesen, und die Urthels- und Receß-widrige Einquartierung continuiret bis diese Stunde.

§. 18. Aus allem diesem nun erhellet so viel, daß das Hoch- fürstliche Haus Hessen-Darmstatt, gegen die klare Recesse, 1. die Stadt Homburg ohne alle Noth mit Mannschaft beleget, und zwar 2. zu einer Zeit, da die übrige Hessen-Darmstättische Lande, Landkündiger massen, mit keiner Mannschaft beleget seynd, mithin 3. die Stadt Homburg, gegen übrige Hochfürstlich-Darmstättische Lande, gar sehr prægravirt, 4. überdieses das im Fall der Noth Platz greiffende Receß-mäßige Quantum derer 15. Portionen über das alterum tantum überschritten, auch 5. die schuldige Notification unterlassen, so dann 6. unter diesem Vorwand dem Hochfürstlichen Hause Homburg nach allen seinen wichtigsten Receß- und Observanz-mäßigen Juribus getrachtet worden ist, um die es auch nothwendiger Weise kommen müßte, wann diesem bedrängten Fürstlichen Hause die Reichs-Constitutions-mäßige Hülffe entstehen solte. Schluß.

Beylagen.

Num. 1.

Extract Ubergabs-Recesses zwischen beyden Hochfürstlichen Häusern, Darmstadt und Homburg.

d. d. 6. Mart. 1622.

Wann es, zum vierzehenden, die Nothdurft erfordert, sich der Stadt und Amts Homburg zum Durchführen und Inquartierung Kriegs-Volcks oder Soldaten, zu gebrauchen, solches haben Wir, Landgraf Ludwig, auch vorbehalten, und Wir, Landgraf Friedrich, darein gewilliget, jedoch dergestalt, wann es Zeit halber nurten geschehen kan, daß solches mit Wissen Landgraf Friederichs Liebden beschehe, und die Unterthanen dieser Stadt und Amts nicht härter beladen werden sollen, als wie die übrige in Unser, Landgraf Ludwigen Theils, inhabenden Fürstenthums und Landen darmit gehalten, und daß gute Kriegs-Ordnung und Disciplin unter den Soldaten gehandhabt werden soll.

Num. 2.

Extract Recesses zwischen beyden Hochfürstlichen Häusern, Darmstadt und Homburg.

d. d. 8. Nov. 1681.

Was viertens die in dem Amt Homberg dem Lands-Fürsten in dem Erb-Statuto und darauf gefolgten Verträgen vorbehaltene Steuren und Collecten anbelanget, erklären sich der Fürstl. Frau Wittib, Vormünderin und Regentin Fürstliche Durchlaucht dahin, daß selbige, so viel nemlich deren auf Land-Tägen bewilliget, oder erheischenden Nothdurft nach, vom Lands-Fürsten immediate angesetzet werden, eins vor alles in perpetuum hinführo monatlich auf ein gewisses Quantum, als Sechzig Gülden, gesetzet seyn, und Hessen-Homburg frey stehen solle, solche entweder selbst erheben und nachgehends an Dero gebührenden Deputat-Geldern abkürtzen, oder aber von den Fürstlich-Darmstättischen Bedienten eintreiben und ad Cassam lieffern zu lassen; was aber Reichs- und Creiß-Steuer, item ohnverhoffte, das gantze Land betreffende Brandschatzung, fremder Völcker Quartier, oder, wann Geld darvor gegeben werden müßte, betrifft, nachdem man den übrigen Landschafften die Portion deroselben gleichwohl incorporirt verbleibenden Stadt und Amt Homberg nicht zulegen und aufbürden kan: Ingleichen Fräulein-Steuer, als worinnen Stadt und Amt Homburg ihr gewisses Quantum hat, so werden selbige hievon ausgenommen, und darunter nicht verstanden.

Num. 3.

Extract Reichs-Hof-Raths-Urthels.

Veneris, 25. Junii 1700.

Hessen-Homburg contra Hessen-Darmstadt, Commissionis. Absolvitur Relatio & Conclusum:

1. Fiat Sententia: - - - 8. Wegen der Execution und dabey geklagten Excessen über die Römer-Monat-Gelder und Winter-Quartier, ist der Bescheid: Daß, wann der Herr Impetrant specifice erweisen wird, wer

wer die Delinquenten oder auch die Officier gewesen, so seye der Herr Landgraf zu Hessen-Darmstadt schuldig, die Justitz zu administriren, und, in Ermanglung der Mittel, bey den Delinquenten den Bürgern die Erstattung zu thun, ihnen mit Nachlaß der Contribution den Schaden zu ersetzen, auch wegen Durchführ- und Einquartierung des Kriegs-Volcks dem Vertrag de Anno 1622. nachzuleben, daß solches mit Wissen des Fürstlich-Homburgischen Theils geschehe, auch Stadt und Amt Homburg nicht härter, als die Darmstättische Lande, beladen, und gute Disciplin gehalten werden solle ꝛc.

Num. 4.

Extractus einiger An. 1699. zwischen beyden Hoch-Fürstlichen Häusern Darmstadt und Homburg, gewechselten Schreiben.

a) *Extract* Schreibens *Serenissimi Homburgensis* an *Serenissimum Darmstadinum*, d. d. 13. (23.) Sept. 1699.

So haben Wir in denen Recessen dieser zugetheilter Portionen und nachgehends erfolgter ungewöhnlicher würcklicher Einquartierung halber eigentlich nachsuchen lassen, da sich dann, wie der copeyliche Anschluß aus dem Recessu de An. 1681. den 8. Nov. breiteren Innhalts ergiebet, gezeiget, daß Wir wegen der ordinairen Contribution, Steuren oder Collecten, so ein Landes-Fürst immediate ansetzet, in perpetuum monatlich ein gewisses Quantum, nemlich 60. Gülden von der Stadt und Amt Homberg zu liefern, oder Uns ahn Unsern Deputat-Geldern abschreiben zu lassen, packiret, dagegen solte gedachte Stadt und Amt von allen Oneribus, ausser denen Reichs- und Crays-Steuren, fremder Völcker Einquartierung ꝛc. befreyet seyn, welchemnach Wir dann die 60. Gülden monatlich Receß-mäßig tragen, seynd auch erbietig, Crays- und Reichs-Steuren, so viel es der Stadt und Amt Homburg nach ihrem ertragenden Contingent, wenn Uns die Anlage und deren Repartition bekannt gemacht wird, auch beyzutragen, die neuerliche Einquartierung und repartirte

Por-

Portiones aber seynd Wir, nach angeregtem Recessu, nicht schuldig; haben unterdessen zu Ew. Lbden Ehren solche Mannschaft, doch mit Protestation und Reservation, daß solchen an denen monatlich pactirten 60. Gulden abgekürtzet werden möchte, in dem Amte verpflegen lassen. Und weilen Ew. Lbden den klaren Buchstaben des Recessus vor sich haben, woraus die Schuldigkeiten der Stadt und Ampt Homberg zu Tage liegen; so ersuchen Ew. Lbden Wir freundvetterlich, solcher der Sachen Beschaffenheit nach die eingelegte Mannschaft schleunigst avociren und contramandiren zu lassen, auch Uns, was eigentlich die Crays-Anlage oder Contingent seyn möchte, mithin was es nach advenant der Stadt und Ampt Homberg darzu erträget, zu communiciren, freund-vetterlich hoffend, Ew. Lbden werden gegen den Receß und wider die Gebühr, die Stadt und Ampt Homberg nicht graviren lassen, welche auf solche Manier aber ein mehrers, als ihnen zukommt, ertragen müßten; dann widrigenfalls, wie Ew. Lbden freund-vetterlich von selbsten ermessen können, würden Wir gemüßiget, gegen Unsere Intention, um Uns und denen Unsrigen kein fürwährendes Præjudiz zu thun und selbsten den vor Uns redenden Buchstaben des Vergleichs zu infringiren, die fernere Verpflegung der Mannschafft zu untersagen ꝛc.

b) *Extract* Hochfürstl. Darmstädtischen Antwort-Schreibens, d. d. 14. Sept. 1699.

SO viel nun die Einquartierung betrifft, so seynd Wir zwar keinesweges gemeint, im geringsten etwas gegen die Recesse vorzunehmen oder zu verhängen; nachdem aber in dem von Ew. Lbden allegirten und per Extractum mitgeschickten passu Recessus davon, daß Stadt und Amt Homberg von würcklicher Einquartierung gäntzlich befreyet, oder an denen verglichenen monatlichen 60. Gülden dergleichen Portionen abzurechnen befugt seyn, nichts enthalten; so können Ew. Lbden leichtlich ermessen, daß die geschehene Einquartierung nicht vor eine Neuerung angegeben, mithin die eingelegte Protestation keine Statt finden, weniger dieser Casus dahin gezogen werden möge. Wir wollen Deroselben auch freund-vetterlich zutrauen, Sie werden Uns, daß Wir an Unsern reservirten Rechten nichts nachgeben, nicht verdencken, weniger Uns durch die in Ihren Schreiben gemeldte Untersagung der Verpflegung vor Unsere Mannschafft, zu Ergreif-

fung

fung deren Mittel, die Uns zu Handen stehen, Wir auch allenfalls ohnfehlbar ergreiffen werden, nicht veranlassen ꝛc.

c) *Extract* Fernerweiten Schreibens des Herrn Landgrafens zu Homburg Hochfürstl. Durchlaucht an des Herrn Landgrafens zu Darmstadt Hochfürstl. Durchlaucht.

d. d. 19. Sept. 1699.

Wollten im übrigen Ew. Lbden der Einquartierung halber bey jetzigem Dero Divertissement auch nicht behelligen, wann die Sache einigen Verzug, sowohl wegen der armen bedrangten Unterthanen, als auch besorgenden ewigen Præjudiz, erlitte; als hoffen Wir, Ew. Lbden werden auf vorige und diese Unsere Vorstellungen und den selbsten redenden Buchstaben des Recessus umb so mehr Reflexion machen, und Uns selbsten bey denen vom regierenden Hause concedirten wenigen Juribus viel mehr vertretten und schützen, als etwan beeinträchtigen lassen; allermassen in angezogenem und mit vorigem Schreiben überschickten Extractu Ew. Lbden Reservata gantz deutlich exprimiret seynd, worinn dann weiter keiner Einquartierung, als fremder Völcker, gedacht worden, mithin Wir wegen der Stadt und Amt Homburg mehr nicht, als was darinn insonderheit exprimiret, zu præstiren verbunden sind, und wann Ew. Lbden Trouppen oder Mannschafft darinn solten können einquartiert werden, und Sie, ratione Ihrer eigenen Mannschaft halber, das Jus Hospitationis hätten, (welches Wir Ihnen, als dem regierenden Herrn, nicht disputiren, Uns aber auf die Receß-mäßige Immunität steifen,) müßte solches mit dem Buchstaben seyn ausgedruckt worden, welches sich aber nicht findet; Also lebe der freund-vetterlichen beständigen Zuversicht zu Ew. Lbden, Sie werden die Stadt und Amt Homberg gegen den Receß nicht belegen lassen, sondern solchemnach freund-vetterlich geruhen, diese einlogirte Mannschafft zu contramandiren, worum dann nochmals Ew. Lbden Wir freund-vetterlich und innständig bitten, vor GOtt contestirend, daß Unsere Intention auf nichts anders, als zu gutem Vernehmen und Conservation Unseres Befuegniß abzielet, und solte Uns leid seyn, das geringste gegen das regierende Haus, dessen Splendor Uns allerdings mit obgelegen ist, vorzunehmen. Indessen erwegen Ew. Lbden die wenigen Jura und Beschrän-

schränckung, so Wir haben, müssen also das geringe Uns und den Unsrigen zum besten conserviren; Sie seynd auch so gerecht und christlich, daß Ew. Lbden, solche zu bestricken oder weiter einschräncken zu lassen, nicht verlangen werden; Also werden Ew. Lbden auch geruhen, die Einquartierung abzustellen, und wann noch in ein und anderm dabey sollte angestanden werden, so können Ew. Lbden alsdenn dennoch von Dero Regierung einige deputiren und die Sache von denenselben und Unserm Abgeordneten weiter vornehmen und untersuchen lassen. Sonsten haben Wir kein ander Mittel, Uns bey dem Vergleich zu mainteniren, als die Verpflegung zu untersagen; wollten aber Ew. Lbden dagegen andere Mittel und Potentien, daran es Ihnen nicht fehlet, alsdann brauchen, und Uns in Unserer Befugniß beeinträchtigen, müssen Wirs dahin gestellt seyn lassen, hoffen aber, weilen der sothaner Nervus und die Potençen des regierenden Hauses nach denen Pactis zur Protection allerseits collimiren und abzwecketen, Ew. Lbden werden Uns um so viel mehr von selbsten protegiren ꝛc.

d) *Extract* ferneren Schreibens *Serenissimi Homburgensis ad Serenissimum Darmstadinum*, d. d. 4. Oct. 1699.

Auch müssen Ew. Lbden Wir freund-vetterlich berichten, welchergestalt Wir gestern einigen von Ihren Soldaten ohngefehr begegnet und von ihnen vernommen, daß sie allhier im Quartier liegen und allezeit monatlich ablösen sollen, damit Ew. Lbden desto gemächlicher Ihre Wacht zu Darmstadt halten lassen können; Wann aber auch dieses schnurstracks wider die Recessen und deren buchstäblichen Innhalt lauffet, so haben Wir nicht anderst, als ihnen die Quartiere zu versagen, gekönnt, und hoffen, Ew. Lbden werden darinn andere Anstalten verfügen, damit auf den Fall, wie Sie jüngsthin gedrohet, daß die Macht, so Sie, vermöge der Recessen, zu unserer Landes-Beschützung zu gebrauchen obligiret, zu dessen Ruin employiret werden sollte, Wir auch nicht genöthiget werden, den Schutz, so Uns GOtt, das Recht, Unsere Recessen, die Reichs-Constitutionen und die Friedens-Schlüsse an die Hand gegeben, zu suchen und Uns deren zu Manutenirung Unserer gerechtesten Sachen zu bedienen.

e) *Ex-*

e) *Extract* Schreibens *Serenissimi Darmstadini* an *Serenissimum Homburgensem:* d. d. 3. Oct. 1699.

Nachdem Wir nun daraus ganz befremdig und unvermuthet vernehmen, was massen Ew. Lbden ermeltes Einquartierungs-Recht Unserm Fürstl. Hauß ganz neuerlich zu disputiren vermeinen, auch von sicherer Hand berichtet werden, daß Dieselbe erstgedachtem Unserm Reservaten-Keller die ihme angesezte tausend Rthlr. sogenannter Strafe würcklich sollen haben abexequiren lassen; diese Principia und Proceduren aber allen Rechten und denen in die ununterbrochene Observanz stehenden Verträgen und in specie, so viel die dermalige Einquartierung betrift, Ew. Lbden lezten beweglichen Vorschrift vor das Amt Homberg, schnurstracks zuwider laufft und Unserm Fürstl. Respect gar zu nahe getreten ist, daß Ew. Lbden, mit Hindansezung aller schrift- und mündlichen Vorstellungen, dennoch Unsern Reservaten-Keller auf die ihme unbefugter Weise angesezte Strafe haben exequiren lassen: Und Wir dann nicht gemeinet sind, Uns von demjenigen, worinnen Wir Uns, vermög der Verträgen und hergebrachten ruhigen Possession, gegründet befinden, durch einige Ew. Lbden beygebrachte irrige Principia abwendig machen zu lassen, sondern Uns vielmehr resolvirt, Unsere Gerechtsame in beyden obgedachten Puncten Unserm regierenden Fürstl. Hause kräftig zu wahren, und Unsern Reservaten-Diener nachdrücklich zu schüzen, auch zu dem Ende die darzu von GOtt Uns verliehene zulängliche Mittel alsogleich zur Hand nehmen könnten; Wir wollen aber vorher Ew. Lbden positive Erklärung vernehmen, ob Sie die Mannschaft von Unserer Miliz in der Güte einzunehmen gemeint, und zugleich entschlossen seyen, ofterwehntem Unserm Reservaten-Keller seine eigenthümliche Güther ohne weitere Vorenthaltung wieder einräumen- und ihn solche ungehindert gebrauchen zu lassen, oder nicht? damit Wir allenfalls so in einem als andern die zulängliche Remedur verschaffen können.

f) *Extract* Antwort-Schreibens *Serenissimi Homburgensis* an *Serenissimum Darmstadinum*, d. d. 7. Oct. 1699.

Gleichwie Wir nun unter andern dieser beyden Puncten wegen in Unserm vorigen Schreiben vom 13ten und 19ten, wie auch 4ten Oct. worauf Wir Uns beziehen, schon klar vor Augen gestellet, daß alles dasjenige so Wir darinn gethan, denen in Unserm Hause auf-

gerichteten Recessen, kündiger Observanz und allgemeinen Rechten conform seye: Also werden Wir es auch bey der nach Urtheill und Recht bewürckten Execution gegen den Lorentz Topffen gänzlich belassen, und im übrigen die gegen den klaren Buchstaben der Recessen und kündiger Observanz neuerlich prætendirte Einquartierung, zu Unserm und unsers Hauses höchsten Præjudiz, keinesweges gestatten, wie Wir dann der freund-vetterlichen Zuversicht leben, Ew. Lbden werden auf vorhin schon gethane Remonstrationen reflectiren, und Uns in Unseren Rechten nicht turbiren; Sollten aber Ew. Lbden dagegen, wie Sie Uns bedrohen, andere ohnzuläßige Mittel, woraus einige Inconvenientien, als wogegen Wir zum feyerlichsten protestiren, entstehen können, so gleich zur Hand nehmen, und Uns also gegen die Recesse und Rechten graviren wollen, so werden Sie Uns auch nicht verdencken, daß Wir gleichfalls, bloß zu Conservation Unserer Rechten, wie in Unserm lezteren schon gedacht, auch diejenige Mittel und Wege zur Hand nehmen, welche Uns GOtt, das Recht, Unsere Recesse, die Reichs-Constitutionen und Friedens-Schlüsse erlaubet haben, wie dann Ew. Lbden diese Unsere gethane rechtliche und positive Erklärung von gedachtem Dero Obristen Wachtmeistern, dem von Bretlach, des mehrern mündlich vernehmen können. Im übrigen haben doch Ew. Lbden hiemit nochmalen vorschlagen wollen, ob es beliebig, dieserhalb eine Conference durch Unsere Räthe in Franckfurt halten zu lassen, umb dadurch auf ein oder andere Remonstrationes zum Accomodement zu gelangen, dann Ew. Lbden Wir auf Unsere Ehre wohl versichern können, daß Wir gegen die Recesse nichts prætendiren wollen, als welche von Unserm, wie auch Ew. Lbden Herrn Vettern seel. Andenckens und Uns beschworen und von Ihro Kayserl. Majestät confirmiret worden.

g) *Extract Replic*-Schreibens *Serenissimi Darmstadini* an *Serenissimum Homburgensem*, d. 9. Oct. 1699.

Die Einquartierung Unserer Trouppen betreffend, haben Wir Ew. Lbden allbereit in Unsern beeden nechst-vorigen zur Genüge remonstrirt, wie aus dem von Deroselben angeführten Passu aus ermeldtem Receß gar nicht zu erzwingen, daß Wir nicht auch befugt seyn sollten, von Unserer Milice in das Amt Homberg einzuquartieren, sondern es ist an deme, ob zwar solches Amt an Land-Steuern monat-

monatlich mehr nicht als nur 60. fl. zu erlegen hat, daß dannoch bey Ansezung Reichs- und Creys-Steuern, item bey Einquartierung fremder Völcker, der Fuß dieser 60. fl. bey der Repartition nicht genommen, oder darunter verstanden, sondern es damit, wie dabevor, und nach dem Innhalt der vorigen Recessen, gehalten werden solle, gestalten in dem Receß de Anno 1691. §. 9. ausdrucklichen versehen, daß solcher allen andern hiebevor aufgerichteten Verträgen in keine Wege derogiren solle. Wir ersuchen demnach Ew. Lbden nochmalen ganz wohlmeynend und freund-vetterlich, Sie wollen von diesen ohnbegründeten Postulatis abstehen, und zu Weiterung nicht Anlaß geben, insonderheit auch Unsern Reservaten-Beamten in vorigen Stand restituiren, und Unsere wenige Milice die verordnete Verpflegung unweigerlich geniessen lassen, damit Wir in unverhoffenden widrigen Fall nicht wider Unseren Willen genöthiget seyn mögen, Uns bey Unseren Juribus durch zulängliche Mittel zu tuiren, gestalt Ew. Lbdn von Selbst ermessen mögen, daß Wir Uns durch die von Ihro bedrohete Schuzsuchung, da Wir das Recht, die Recesse, die Reichs-Constitutiones und Friedens-Schlüsse auf Unserer Seite zu haben wissen, von Unseren Rechten keinesweges verdringen lassen werden ꝛc.

h) *Extract* nochmaligen Schreibens des Herrn Landgrafens zu Homburg Hochfürstl. Durchl. an des Herrn Landgrafens zu Darmstadt Hochfürstl. Durchl. d. d. 14. Octobr. 1699.

Die streitige Puncten seynd 1) die von Ew. Lbden prætendirte neuerliche Einquartierung in Stadt und Amt Homburg, diese wollen Ew. Lbden absolute, als berechtiget und befugt zu seyn, behaupten, und zwar aus zweyen Capitibus: 1) als regierender Herr, sich in Superioritate fundirend, und dann 2) als ein Reservatum. Das 1) daß Ew. Lbden regierender Herr seynd, davor Wir Sie auch consideriren, ist unstreitig; nachdeme aber dieses durch die Recesse restringiret und limitiret worden, so kan hiervon nicht eigentlich nach dem Jure Publico argumentiret werden, gestalten dann auch Ew. Lbden eben nicht so sehr darauf gründen, sondern vielmehr aufs 2) daß es ein Reservatum seye, Ihr Fundamentum sezen: Nun ist bekandt, daß die Reservata à Regula abgehen und Naturam Exce-

ptionum induiren, müssen also erwiesen werden, zumalen da nach anliegendem Extract aus dem Recessu de Anno 1622. den 6ten Martii, und aus dem Immissions-Instrumento Num. III. & IV. die Stadt und Ampt Homburg cum omni causa & emolumento erblich übertragen worden, wie solches der Buchstabe der Extracten und beyder Instrumentorum besaget, bey dieser Uebertragung Inhalts Extractus Nro. V. haben des Hochsel. Herrn Landgraf Ludwigs Lbden dem regierenden Hause die Einquartierung in casu necessitatis vorbehalten, und zwar lauten die Worte des Vergleichs also: „Wann es die Noth erfordert, sich der Stadt und Ampt „Homburg zum Durchführen und Einquartierung Kriegs-Volcks „oder Soldaten zu gebrauchen, jedoch dergestalten, daß solches mit „Wissen L. Friedrichs, wann es Zeit halber nur geschehen kan, be„schehe, und daß die Unterthanen dieser Stadt und Ampts nicht här„ter beschweret werden, ꝛc. „ Bey welchem Reservato dann zwey Dinge hauptsächlich zu considériren vorfallen, worauf das Reservatum auch principaliter abzielet, 1) die höchste Nothwendigkeit, und dann 2) die Durchzüge oder Durchfuhren und Einquartierung frembder Völcker; der Casus necessitatis ist wörtlich exprimirt, das Wort aber, frembd Kriegs-Volck oder Soldaten, findet sich nicht, es ist aber klärlich aus dem ganzen Contextu zu verstehen, indem das Wort, Durchführen, vorgesezet, und dann auch ist solches aus der ausbedungenen Communication zu concludiren, und wann der ganze Contextus mit unpassionirten Augen angesehen wird, so muß ein jeder Unpartheyischer sagen, daß nicht die eigene, sondern fremde Soldaten, hier zu verstehen seyn. Nur das eintzige, so etwann noch einen Anstand und Scrupel erwecken möchte, ist dieses, daß in eodem Paragrapho, und zwar in sequentibus, von der Ansetzung besonderer Soldaten-Steuer disponiret wird, woraus zu argumentiren, daß er in antecedentibus nicht von fremden, sondern eigenen Soldaten, oder vielmehr in genere disponiret oder vorbehalten habe; wie aber das Reservatum stricti Juris und aliquid odiosi ist, quod ultra expressa verba non est extendendum, und mehr contra als pro reservato die interpretatio nach den bekandten Rechts-Reguln zu formiren ist, so muß nothwendig folgen, daß alleine frembder Soldaten Einquartierung verstanden wird, allermassen dann, quod notandum, niemahlen keine Einquartierung von eigener Miliz præ-

tendi-

tendiret worden, und dann endlich ohne Subtilitäten und Argumentis die Sache gewiß zu setzen, und die Befreyung von Ew. Lbden Milice zu sustiniren, so besaget der hierbey verwahrte Extractus aus dem Recessu de Anno 1681. den 8ten Novembris Nro VI. daß alleine fremder Völcker Einquartierung mit dürren und ausgedruckten Worten ausbedungen und vorbehalten, woraus dann infalliblement zu schliessen, daß in vorigem Recessu de Anno 1622. den 6ten Mart. auch keine andere, als fremde Soldaten, verstanden worden, allermassen in Beschreibung der Onerum der Stadt und Ampts Homburg im Recessu de Anno 1691. wird expressis verbis gesetzet, und fremder Völcker Quartier; dann wann die eigene Miliz Quartier prætendiren könnten, wäre gantz unnöthig gewesen, von fremden Völckern zu melden, indeme dieses ein durchgehends Reichs-Onus ist, so sich im Völcker-Recht fundiret, und also ein jeder Stand des Reichs darzu verbunden, daß es aber vorbehalten und expresse ausbedungen, ist dahero geschehen, weilen dem regierenden Hauß, wegen des grossen Vorrechts und Commodorum, alle Reichs-Onera zu tragen oblieget, daß man disseits auch demselbigen solches nicht aufbürden möchte, ratio rationis aber sind ipsissima verba Recessus, daß man solche den übrigen Landschaften, als gar zu unbillig, nicht zulegen und aufbürden könne, welche Raison auch denen übrigen Oneribus wird beygelegt; Sehen also Ew. Lbden freund-vetterlich, daß dieses, nemlich daß Ew. Lbden Dero Soldatesca in der Stadt und Ampt Homburg einquartieren lassen, nicht berechtiget und befugt seyn; daß Wir aber die Soldaten eingenommen, ist dahero geschehen, umb Ew. Lbden dadurch zu zeigen, daß Wir vor Derselben alle Deference haben, und dadurch auch Dero freund-vetterlichen sinceren Zuneigungen zu bemeistern, mithin alle Vorurtheile, wie solche erdacht werden können, zu benehmen: Weilen Sie aber gegen Unsere aufrichtige Remonstration und die Recessus dannoch insistiret, und solche Einquartierung prætendiret, so haben Wir ja unmöglich anders gekönnt, als die ordinaire Mittel zu ergreiffen, und die Einquartierung zu untersagen, anbey Ew. Lbden die Ursach zu remonstriren, sogleich nach der Haupt-Vertheilung die gütliche Zusammentretung vorzuschlagen; sehen also, daß ex parte Unser nicht das geringste gegen die Recesse, Recht und Billigkeit unternommen zu haben, von einem cordaten Gemüthe Uns kan zugemessen werden.

Num. 5.

Num. 5.

Reichs-Hof-Räthliche Sententia paritoria,

d. d. 29. Nov. 1701.

In Streit-Sachen sich verhaltend zwischen Herrn **Friderich**, Landgrafen zu Hessen, Klägern und Impetranten, an Einem- entgegen und wider Herrn **Ernst Ludwigen**, Landgrafen zu Hessen-Darmbstadt, Mandati de non contraveniendo pactis & restituendis ablatis sine clausula pœnalis, ist das Klagender- und Impetrantischer Seits beschehene Anruffen in puncto arctiorum &c. noch zur Zeit abgeschlagen, sondern dem Herrn Beklagten und Impetraten hiemit auferlegt, gedachten ausgangen- verkünd- und reproducirten Kayserl. Mandato, dergestalt, daß das Amt und Stadt Homburg, so lang die Sach in casu ultimi Recessus verbleibt, bey dem monatlich eins vor alles gesetztem Quanto der **Sechzig Gulden** gelassen, auch darwider mit keiner andern, als immediatè zum Reich und Creyß gewiedmeter oder fremder Miliz beschweret werde, nachzuleben, im übrigen aber sich auf die Volum. act. 1. fol. 222. befindliche Specificationem damnorum & ablatorum innerhalb Zeit zweyer Monaten einzulassen, mit der ausdrücklichen Warnung, wofern der Herr Beklagte und Impetrat diesem also nicht nachleben würde, daß Derselbe jetzt als dann, und dann als jetzt, in die Pön obgedachtem Kayserl. Mandato einverleibt, erkläret, schärffere Procels erkennet, auch sonsten auf des Herrn Klägern und Impetranten ferneres rechtliches Anruffen, ergehen solle, was Rechtens. Signatum zu Wien, unter Ihrer Kayserl. Majestät aufgedruckten Kayserl. Secret-Insiegel, den Neun und Zwantzigsten Novembris Anno Siebenzehenhundert und Eins.

L.S.

Da. G. v. Kaunitz.

Frantz Wilderich von Menshengen.

Num. 6.

Num. 6.

Reichs-Hof-Raths-CONCLUSUM.

Martis 6. Febr. 1703.

Hessen-Homburg contra Hessen-Darmstadt, Mandati & Paritoriæ &c.

Eeontra Fürstlich-Darmstädtischer Anwald, Georg Fabricius, sub præsentato 27. Martii nup. übergiebt allerunterthänigste Bitte, aus angeführten Ursachen, oberwehnte Paritoriam hinwiederum, una cum Mandatis, allergnädigst zu cassiren, oder doch wegen der darinn enthaltener Einquartierung, gebetener massen, zu declariren, oder aber in omnem eventum seinem Herrn Principalen das beneficium Supplicationis & Revisionis angedeihen zu lassen. Appon. Num. 1. usque 10. inclusive.

1. Hat die Declaratio der an sich klaren Sentenz nicht statt.
2. Wird die Revisio defectu Formalium, abgeschlagen ꝛc.

Num. 7.

Fernerweites Reichs-Hof-Raths-CONCLUSUM

Jovis 11. Octobr. 1703.

Hessen-Homburg contra Hessen-Darmstadt in diversis, sive Impetrantischer Anwald, Philipp Wilhelm von Würtz, sub præsentato 22. Februarii nup. übergiebt allerunterthänigste Contraventions-Klag, wie daß man nemlich ex adverso, denen Recessen und ergangenen Mandato und Urtheilen zuwider, das Amt Homburg mit 25. Mann von denen Hessen-Darmstädtischen Regimentern bequartieret habe, mit gehorsamster Bitt, nunmehro aus angeführten Ursachen, dem Herrn Landgrafen zu Hessen-Darmstadt in die verwürckte Pœn gefallen zu seyn, zu erklären, und Demselben die Abführung der Mannschaft ernstlich aufzulegen, auch allenfalls Chur-Pfaltz allerdings aufzutragen, daß Dieselbe wider alle Thätlichkeit kräftigst assistiren wolten. Appon. Num. 46. 47. & 48. in duplo.

Item von Würtz sub præsentato 20. Martii nuperi, supplicat humillime pro clementissima resolutione prioris exhibiti.

Item sub dicto præsentato de 20 Martii de ducendo statum, zeigt ferner allerunterthänigst an, daß der einquartierten Mann-

schaft darauf der Lieutenant Salmuth gefolgt, und wiewohl sein Herr Principal, Schultzen und Unterthan, die Einnehmung und Subrepartition dieser Leuten pœnaliter inhibiren, auch behöriger Orten den Unfug remonstriren lassen, so habe doch alles nichts verfangen wollen, mit gehorsamster Bitte, nunmehro Hessen-Darmstadt in pœnam prioribus Mandatis insertam zu declariren, und nicht nur die Execution, abductionem militum sub pœna dupli befehlen, sodann Manutenentiam & auxiliatoria an das Ober-Rheinische Crayß-Ausschreib-Amt, oder einen andern benachbarten Reichs-Stand allerdings ergehen zu lassen. Appon. Lit. A. usque O. inclusive in duplo &c. Item sub præsentato eodem, bittet allerunterthänigst, wegen der Einquartierung zulängliche Verordnung ergehen zu lassen, sodann ratione Imperii extra Ordinariorum in genere, daß sich der Landgraf zu Hessen-Darmstadt denen Recessen nach conformiren und mit seinem Herrn Principalen auf solche Art und Weise tam ratione an: quam ratione quanti & quantitatis eorum, mit Communication jedesmals das Reichs- oder Crayß-Ausschreib-Rescript communiciren wolle, allergnädigst verordnen zu lassen, In duplo.

Cum inclusione omnium exhibitorum, wie auch anderer ex Actis erforderten Nachrichten, fiat Commissio auf den Kayserl. Abgesandten in dem Fränckischen Crayß, Grafen von Löwenstein-Wertheim, & rescribatur eidem, daß weilen die Sache zwischen Anverwandten verfire, der Herr Landgraf von Homburg auch seines Orts alle Parition geleistet, so hätte er zu sehen, damit auch ex parte Darmstadt dergleichen geschehe, insonderheit aber in puncto restitutionis ablatorum zwischen denen Partheyen durch gütliche Interposition ein richtiges Quantum formiret, und dem Herrn Impetranti restituiret, ratione der Einquartierung aber alles auf den Fuß der allhier ergangenen Rechts-kräftigen Sentenz eingerichtet, und übrigens die Sache, um vielleicht in Publicis dadurch nicht etwas zu verabsaumen, zu Franckfurt vorgenommen werde.

Frantz Wilderich von Menshengen.

Num. 8.

Num. 8.

Extract Vergleichs zwischen beyden Hoch-Fürstl. Häusern Hessen-Darmstadt und Hessen-Homburg,

d. d. 4. Maji. 1707.

Zweytens, damit die Unterthanen in Stadt und Amt Homburg bey denen jeweils von dem Hochfürstl. Hauß Hessen-Darmstadt, in Kraft der demselben zustehenden hohen Territorial-Superiorität, nach Anleitung der Recessen vornehmenden Einquartierung nicht übermäßig beschwert, und dadurch aus dem Stand gesetzt werden, an Hessen-Homburg die gebührende Schuldigkeiten abzutragen; So erkläret sich Hessen-Darmstadt dergleichen Beleg- und Bequartierung auf funfzehn völlige *Portiones* jedesmal dergestalt einrichten zu wollen, daß wann die übrige Hessen-Darmstädtische Lande gantz oder zum Theil beleget werden, auch alsdann, übrigens ohne einige Bedingung der Art, Zeit und Läuften, das Amt Homburg, auf den jedesmal in andern Fürstl. Hessen-Darmstädtischen Aemtern verordneten Verpflegungs-Fuß, mit erwehnten *15. Portionen* bequartiret, und denen Unterthanen der *Ordonanz*-mäßige Ertrag an denen lauffenden Römer-Monat-Geldern gut gethan, oder, da deren keine angesetzt, noch erhoben, oder solche, wie nachfolget, von des Herrn Landgrafen zu Hessen-Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. oder Dero Successorn, assignirter massen annoch genossen würden, alsdann die *Ordonanz*-mäßige Verpflegung, nach dem jedesmaligen durchgehends eingeführten Anschlag, aus der Hessen-Darmstädtischen Kriegs-*Cassa* bezahlt werden solle; Und ist im übrigen bey dieser Determination der Einquartierung auf funfzehen Portiones ausdrücklich bedinget, daß solche zum Præjudiz des sonst auf Stadt und Amt Homburg, nach Proportion anderer Hessen-Darmstädtischen Landen und Aemtern, kommenden Steuer-Fusses nicht ausgedeutet oder desfalls zu einiger Consequenz angezogen werden solle.

§. 9.

Extract pro Memoria, so der Hochfürstl. Hessen-Homburgische geheime Rath Moser dem Hochfürstl. Hessen-Darmstättischen Ministerio übergeben.

d. d. 12. Jun. 1747.

Also müßte S. Deroselben Ermessen nach, der Grund einer neuen dauerhaften Harmonie unumgänglich dadurch geleget werden, daß forderist von beyden Seiten, salvis utriusque Serenissimæ Partis Juribus in Possessorio & Petitorio, alles ohne Ausnahm in denjenigen Stand pro nunc wieder hergestellet würde, darinn es sich bey Absterben Herrn Landgrafens Friederichs Jocobs Hochfürstl. Durchl. befunden; wohin insonderheit gehören würde, daß die Hochfürstlich-Darmstädtische Miliz, ohne des Herrn Landgrafens zu Homburg Hochfürstl. Durchlaucht oder der Unterthanen Kosten und Schaden, unverzüglich abgeführet = = würde.

Num. 10.

Extract Hochfürstlich-Darmstättischer Resolution auf vorstehendes Pro Memoria.

d. d. 21. Jun. 1747.

Und weilen höchst Dieselbe Ihro in Stadt und Amt Homburg, juxta Recessus ohndisputirlich zustehendes Jus inquartandi auf keinerley Art bestricken lassen können noch werden, hierunter sowol pro præsenti als in futurum, nach eigenem hohen Gutbefinden, ohne von jemanden sich dieserhalb Maaß-Reguln vorschreiben zu lassen, disponiren werden.

Num. 11.

Extract des Hoch-Fürstlich-Homburgischen geheimen Rath Mosers unterthänigster Gegen-Vorstellung auf vorstehende Hochfürstl. Darmstädtische Resolution

d. d. 25. Jun. 1747.

Es ergeben aber die in der Hochfürstlichen höchst-respectablen Resolution selbst allegirte Recessus deutlich, und zwar der gleich bey Uebergab Stadt und Amts Homburg An. 1622. gefertigte §. 14.

Daß

Daß = = die Unterthanen dieser Stadt und Amts nicht höher beladen werden sollen, als die übrige in Unser, Landgrave Ludwigen, theils innhabenden Fürstenthum und Landen damit gehalten = = = werden;

welchem von dem Kayserlichen höchstpreislichen Reichs-Hof-Rath per Sententiam vom 25. Jun. 1700 inhæriret worden ist; und in dem Receß de An. 1707. §. 2. ist ausdrücklich stipulirt: Daß Stadt und Amt Homburg nur mit 15. Portionen beleget werden sollen, und zwar nur, wann die übrige Hessen-Darmstädtische Lande gantz oder zum Theil beleget werden: Nun kan aber Unterzeichneter allhier nichts anders erfahren, als daß, ausser der Hochfürstlichen Residentz allhier, wo die Miliz zur Parade nöthig ist, und der Vestung Giessen, alle andere Land-Städte in der gantzen Hochfürstlich-Darmstädtischen Landes-Portion insgesamt unbelegt seyen; so übertrift auch das in Homburg liegende Commando von 1. Lieutenant und 40. Mann, so viel man weiß, obgedachte 15. Portiones um gar vieles; Nicht zu gedencken, was zu Ausgang des vorigen Seculi, bey einem fast gleichen Casu, für Obrist-Richterliche Befehle, wegen Abführung der ebenfalls bey damals entstandenen Differentien in jetztmaliger Absicht nach Homburg verlegten Miliz, ergangen seynd.

Num. 12.

Attestat von dem Magistrat zu Homburg vor der Höhe, wegen der allda einquartierten Hoch-Fürstl. Darmstädtischen Mannschaft, d.d. 16. Sept. 1747.

Demnach von hiesig Hochfürstlicher Cantzley von uns zu wissen verlangt worden, wie viel dermalen Hessen-Darmstädtische Land-Miliz allhier sich einquartiert befinde; So wird hierdurch zur verlangten Nachricht gehorsamst gemeldet, daß vermöge gemachter Balletten, ein Fähndrich mit sechs und dreyßig Gemeinen sich dermalen allhier einquartiret befinden. Welches zu desto mehrerer Beglaubigung, Kraft unser eigenhändigen Unterschrift und beygedrucktem Stadt kleinern Insiegel hiermit attestiren sollen. Homburg vor der Höhe, den 16. Septembr. 1747.

(L.S.) Burgermeister und Rath allhier.

Num. 13.

Extractus Actorum der zu Franckfurt am Mayn zwischen beyden Hoch-Fürstl. Häusern Hessen-Darmstadt und Hessen-Homburg M. Dec. 1747. gehaltenen gütlichen Conferenz;

in Specie

Extract Hochfürstlich-Homburgischer Erklärung.

d. d. 11. Dec. 1747.

Wegen der Einquartierung verbliebe es bey denen Recessen de Annis 1622. 1668. und 1707. mit der Erläuterung, ut Num. 7.

Num. 7) Project Vergleichs: In Ansehung des Einquarrungs-Rechts verbleibet es bey dem klaren Inhalt des Recesses de An. 1622. nach welchem Stadt und Amt Homburg NB. nicht ohne Noth härter beladen werden sollen, als die übrige Hochfürstlich Darmstättische Lande; ingleichem bey dem Receß de Anno 1707. §. 2. und solle weder unter dem Vorwand, als ob Stadt und Amt Homburg einige oder lange Zeit mit Quartieren verschont geblieben seye, noch aus irgend einer andern Ursach, zumalen in Friedens-Zeiten, daraus geschritten, auch, so oft eine neue Belegung erfolgt, von Sr. Hoch-Fürstl. Durchlaucht zu Darmstadt, es, nach Maaßgab des Vergleichs de An. 1622. an Se. Hochfürstl. Durchlaucht zu Homburg mit Benennung der Anzahl der Mannschaft und des sie commandirenden Officiers, notificiret, bey erfolgenden Ablösungen der zu Homburg postirten Mannschaft aber ein gleiches von dem Hochfürstl. Darmstädtischen Kriegs-Departement gegen der Hochfürstl. Homburgischen Cantzley beobachtet, die Repartition zwischen der Stadt und dem Amt aber Sr. Hochfürstl. Durchlaucht zu Homburg, und die Einquartierung selbst dem Magistrat jeden Orts, überlassen werden in denen sich deswegen ereignenden Streitigkeiten auch das Decisum dem Hochfürstl. Hause Homburg zustehen. Nicht weniger verbleiben die Schlüssel zu denen Thoren, die Disposition über die Schlag-Bäume u. s. w. Sr. Hochfürstl. Durchlaucht zu Homburg. Noch viel weniger solle solches Einquartierungs-Recht auf die des

Herrn

Herrn Landgrafens zu Homburg Hochfürstl. Durchlaucht eigenthümlich zustehende Mayereyen, Höfe, Häuser, Ställe u. s. w. in oder ausser der Stadt Homburg, noch auch auf Dero würcklichen Räthe und anderer Bedienten, ingleichen derer Kirchen- und Schul-Diener Wohnungen, Ställe, u. s. w. extendiret, noch dafür ein Æquivalent an Geld oder anderem verlangt werden.

Ingleichem sollen Se. Hochfürstl. Durchlaucht zu Homburg, wie auch Dero Räthe und Bediente, sodann Kirchen- und Schul-Diener, mit aller Lieferung zur Natural-Verpflegung der Mannschaft und ihrer Pferde, zu allen Zeiten durchaus verschonet, wegen sothaner Verpflegung auch überhaupt dem Innhalt des Recesses de An. 1707. nachgelebet werden.

Se. Hochfürstl. Durchlaucht zu Hessen-Darmstadt werden ferner, wann sich der Fall ereignet, daß, nach Innhalt derer Recessen einige Mannschaft in Stadt und Amt Homburg verlegt werden kan, derselben einen friedlichen und bescheidenen Ober- oder Unter-Officier zugeben, auch ihne, samt seiner Mannschaft, an Se. Hochfürstl. Durchlaucht zu Homburg währenden Aufenthalts allda, zum Gehorsam anweisen; wo hingegen erstbesagt Se. Hochfürstl. Durchlaucht Sich dessen niemalen zum Nachtheil des Hochfürstl. regierenden Hauses Juribus prævaliren wollen. Insbesondere aber wollen Se. Hochfürstl. Durchlaucht zu Darmstadt allen dergleichen in Stadt und Amt Homburg einquartierenden Officiers und Soldaten gemessene scharfe Ordre ertheilen lassen, forderist dem Sr. Hochfürstl. Durchlaucht zu Homburg schuldigen unterthänigsten Respect weder mit Worten noch Wercken zu nahe zu treten, auch gegen Deroselben Räthe und Bediente sich eben der Ehrerbietung und Bescheidenheit, wie gegen Sr. Hochfürstl. Durchlaucht zu Darmstadt eigene Räthe und Bediente, zu befleißigen, so dann weder sich selbst eines mehreren, als was nach allgemeiner Kriegs-Observanz præcise in das Militare einschläget, und denen zwischen beyden Hochfürstlichen Häusern obhandenen Verträgen gemäs ist, anzumassen, noch auch seiner untergebenen Mannschaft dergleichen zu gestatten; folglich auch insbesondere sich durchaus in keine Civil- Criminal- oder Policey-Sachen einzumengen, Sr. Hochfürstl. Durchlaucht zu Homburg, oder Dero Fürstl. Cantzley und Beamten Gebot oder

Ver-

Verbot zu hinderen, jemanden, ausserhalb wann es von höchstbesagt Sr. Hochfürstl. Durchl. oder Dero Fürstl. Cantzley und Beamten verlangt würde, einige Mannschaft verabfolgen zu lassen, es wäre dann, daß es geschähe um Unglück zu verhüten, oder einen Delinquenten auf frischer That zu arrêtiren, oder zu verfolgen, wo jedoch sogleich von dem Officier bey Sr. Hochfürstl. Durchlaucht zu Homburg, oder Dero nachgesetzten Fürstl. Cantzley oder Beamten, die Anzeige davon gethan, auch der Arrestant an Dieselbe ohnverzüglich ausgelieffert werden solle. Nicht weniger haben sich sowol Officiers, als Soldaten, denen jedesmaligen Homburgischen Policey-Ordnungen in Handel und Wandel, Feyerung der Sonn- Fest- und Feyer-Täge, Besuchung derer Wirths-Häuser, u. s. w. gemäß zu bezeigen, auch alles Tumultuirens und Lermens in denen Wirths-Häusern, auf denen Strassen, in dem Quartier und sonst, sich durchaus zu enthalten. Würde aber in ein oder anderem hierwieder, zumalen auf eine grobe Weise, gehandelt werden, wollen Se. Hochfürstl. Durchlaucht, der regierende Herr Landgraf, Dero Herrn Vetterns zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchlaucht, oder denen Ihrigen, diesen gleich ihren eigenen Unterthanen, und Jenen eine so eclatante Satisfaction wiederfahren lassen, woraus männiglich die vor die mit Ihnen von Einem Haus und Geblüt entsprossene Herren Landgrafen und deren angebohrenen mit ihnen gemein habenden Fürsten-Stand tragende Consideration erkennen möge.

Num. 14.

Extract Hoch-Fürstlich Hessen-Darmstädtischer vorläuffiger Antwort darauf, d. d. 11. Dec. 1747.

Der Einquartierung halber bleibt es zwar, ratione der Verpflegung, bey dem letzten Receß; sonst aber kan die verlangende Restriction auf 15. Mann gantz keine Statt haben, wann entweder der Landes-Herr alle Verpflegung mittelst baarer Bezahlung der Consumtion, übernimmt, oder der Dominus territorialis in ordine ad defendendum Subditos, oder zu Exercirung seines Juris Aperturæ & Præsidii, oder sonst nach Gutfinden, Stadt und Amt

zu

zu besetzen nöthig findet, wann nur juxta Recessus der Unterthan nicht graviret wird. Der letzte Receß de An. 1707. distinguiret den Sustentations-Punct und die dißfalls denen Unterthanen zum Besten beliebte Provisional-Abrede auf 15. Mann so genau von dem überhaupt dem Landes-Fürsten competirenden Einquartierungs-Recht, als das angezogene Jus Præsidii, Aperturæ, Armandiæ und was davon dependiret, ohnehin sich unterscheidet, und in den Hessen-Rheinfelsischen Landen sogleich quoad exercitium hujusmodi Jurium reservatorum das Modell genommen werden kan.

Num. 15.

Extract Hochfürstlich-Homburgischer vorläuffiger Erklärung auf die Hochfürstlich-Hessen-Darmstättische Gravamina,

d. d. 13. Decembr. 1747.

Nicht weniger zeiget Lit. B. den wahren Sinn des Recesses de Anno 1707. in puncto der Einquartierung auf die überzeugendste Weise; und eine ohne Noth, ja bloß vexationis gratia, und noch darzu nicht in Stadt und Amt, sondern bloß in der Stadt vorgenommene Einquartierung, ist vollends so gar wider alle Recesse und Observanz, daß man jedermann hierinn zu Richtern erkennen kan.

{ Lit. B.) Fernere Deduction puncto des Einquartierungs-Rechts.
{ Nota. Ist gleiches Innhalts mit §. 5. & sqq. in dem Text.

Num. VII.

FACTUM

in Sachen

des Hoch-Fürstl. Hauses Hessen-Homburg

contra

das Hochfürstl. regierende Haus Hessen-Darmstatt,

Die *Jurisdictionem civilem* in Statt und Amt Homburg vor der Höhe betreffend.

§. 1.

In dem Übergabs-Receß wird Homburg die Hoheit in civil-Sachen überlassen.

Als Anno 1622. Statt und Amt Homburg vor der Höhe von Herrn Landgrafens Ludwigs zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. an Dero Herrn Bruders, Herrn Landgrafens Friderichs Hoch-Fürstl. Durchl. abgetretten wurde, geschahe es, nach der Anlage sub Num. 1. mit der Hoch- und Obrigkeit in peinlichen und bürgerlichen, wie auch Ehe-Sachen, Gebott, Verbott, Straf, Frevel, Bussen, Pfandung, Angriff u. s. w. in allermassen, wie Herr Landgraf Ludwig solches Schloß, Statt und Amt bishero gehabt: Da nun also dem Hoch-Fürstl. Hause Homburg nicht nur die Obrigkeit, sondern auch die Hoheit, in bürgerlichen Sachen abgetretten worden ist und zwar in allermassen, oder völlig und eben so, wie das Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt selbige zuvor besessen hat; so ist offenbar, daß das Hoch-Fürstliche Haus Homburg dadurch nicht nur die blosse nieder-Gerichtbarkeit, sondern die civil-Jurisdiction, in so fern sie ein Regale und Stück der Landes-Hoheit ist, bloß mit einer gewissen in Ansehung der Appellationen vorbehaltenen Limitation, erhalten habe.

Und in dem Anweisungs-Brief die Ober-Herrlichkeit.

§. 2. Es ist solches um so unstreitiger, als ferner in des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. Anweisungs-Brief derer Unterthanen in Statt und Amt Homburg an des Herrn Landgrafens Friderichs Hoch-Fürstl. Durchl. Sub Num. 2. ausdrücklich stehet, daß Statt und Amt Homburg mit Ober-Herrlich-Recht- und Gerechtigkeiten an höchstgedachten Herrn Landgrafen Friderich überlassen würden.

§. 3. Nun

Homburg besitzet also die civil-Jurisdiction als ein Stück der Landes-Hoheit.

§. 3. Nun ist 1. bekannt, daß in denen damaligen Zeiten der Name: Landes-Hoheit, Landes-Fürstliche hohe Obrigkeit, u. d. noch nicht im Schwang gegangen ist, dahero sich auch dergleichen weder in dem Ubergabs-Receß, noch in dem Traditions-Instrument, findet, sondern daß dafür eben die Worte: Hoheit, Herrlichkeit, Ober-Herrlichkeit, vielfältig gebraucht worden seynd und ins besondere das Wort: Herrlichkeit in seinem gemeinen und ordentlichen Significatu so viel ist als: Regale, und Regale ist so viel als ein Stück der Landes-Hoheit: Wann also die Hoheit und Obrigkeit in burgerlichen Sachen dem Hoch-Fürstl. Haus Homburg abgetretten worden ist, und zwar als eine Ober-Herrlichkeit, so muß es dieselbe in sensu excellentiori haben, zumahlen da 2. in dem Ubergabs-Receß de Anno 1622. in der Stelle, wo von der dem Hoch-Fürstl. Hause Darmstatt quoad non cessa vorbehaltenen Landes-Hoheit die Rede ist, ebenfalls dieser Ausdruck gebraucht wird:

> Wir, Landgraf Ludwig, über nächst-bemelte Hoch- und Gerechtigkeiten ꝛc.

welche Stelle das Haupt-Palladium des Hoch-Fürstlichen Hauses Darmstatt ist und dahero um so weniger angefochten werden kan.

Welches Darmstatt selbst auch judicialiter erkennet.

§. 4. Es ist auch, ausser seither einem Jahr, dem Hoch-Fürstl. regierenden Hause Darmstatt niemahlen eingefallen, diesen Satz in Zweifel zu ziehen, vielmehr hat dasselbe toties quoties, und so gar zu der Zeit, da beyde Hoch-Fürstliche Häuser sonst am härtesten brouillirt waren, judicialiter und in offenem Druck es freywillig gestanden; z. E. in der Anno 1700. in fol. gedruckten und in denen judicial-Exhibitis vor dem höchstpreißlichen Kayserlichen Reichs-Hof-Rath fast verbotenus repetirten Deduction wird pag. 5. gemeldet, daß

> Die Landes-Fürstl. Territorial-Hoheit (ausgenommen die wenige in dem Ubergabs-Receß *in vim Regalium* namentlich cedirte Particulas,) über das Amt Homberg dem regierenden Hause Hessen-Darmstatt gantz allein und privative zustehe.

Der Receß de An. 1707. bestattiget es.

§. 5. Und in dem neuesten zwischen beeden Hoch-Fürstlichen Häusern Anno 1707. geschlossenen Receß heißt es laut Num. 3. §. 5.

> Hingegen aber auch Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Hessen-Homburg und Dero Successoren in demjenigen, was bey ei-

nem oder andern Stück der Landes-*Superiorität* Deroselben in denen Recessen ausdrücklich zugestanden ist, kein Eintrag gethan, oder deme zuwider etwas vorgenommen werden solle;

welche Worte alle fast gar keinen Effect hätten, noch fast etwas dergleichen aus dem Ubergabs-Receß angezeigt werden könnte, wann nur die blosse Nider-Gerichtbarkeit und nicht die Hoheit in bürgerlichen, peinlichen und Ehe-Sachen fürnemlich mit darunter verstanden wären.

Und Homburg ist in 125jährigem Besitz.

§. 6. Hierzu kommt endlich die ruhig- und beständige Observanz von 125. Jahren, in welchen das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt sich niemahlen in civil-criminal-und Ehe-Sachen zu mengen verlanget, sondern das Hoch-Fürstl. Haus Homburg darinn nach eigenem Gefallen gewaltet und geschaltet hat, auch von dessen Sprüchen nicht nach Darmstatt, wie doch hätte geschehen müssen, wann dem Hoch-Fürstl. Hause Homburg nur die Nieder-Gerichtbarkeit zukäme, sondern an beede Herrn, oder die Reichs-Gerichte, welches niemalen als von einem Judice, der die civil-Jurisdiction per modum Regalis besitzet, geschehen kan, appelliret worden ist, auch daher, und nicht von Darmstatt, Mandata S. C. de exequendo Sententiam propriam ergangen seynd ꝛc.

Darmst. aber läßt Homburg nicht einmahl die Nider-Gerichtbarkeit in salvo.

§. 7. Nachdeme man aber sonderlich seit Anno 1747. Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Seits den Anfang gemacht hat, Jus in Armis zu setzen und zu suchen, ist auch hierauf so gar keine Reflexion gemacht worden, daß des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. in civil-Sachen nicht einmahl so viel Gewalt gelassen wird, als einem jeden, deme die blosse Nider-Gerichtbarkeit zustehet, in dem gantzen Röm. Reich zukommt und als höchstgedacht Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. in ihren drey pur Landsäßigen Magdeburg- und Halberstättischen Aemtern ohngestört genieſſen.

Dessen Militz gestattet ohne ihre Erlaubniß keine Convocation der Burgerschaft

§. 8. Dann 1. wollen die wider die Recesse zu Homburg liegende Hoch-Fürstlich-Darmstättische Officiers durchaus nicht gestatten, daß auf dem Rathhaus mit der Glocke ein Zeichen gegeben werde, daß entweder die Burgerschaft zusammen kommen, oder die Herrschaftliche Gelder erlegt werden sollen, oder daß das wochentliche Allmosen ausgetheilet werde, u. d. man habe es ihnen dann zuvor angezeigt und von ihnen die Erlaubniß darzu erhalten; so gar, daß der

Fürstl.

Fürstl. Ober-Hof-Prediger, der sich zu Austheilung des Allmosens auf das Rathhaus hat begeben wollen, Anfangs nicht hat wollen passirt werden, der Statt-Diener aber, weil er ohnangefragt das Zeichen darzu gegeben, würcklich in Arrest gebracht worden ist. Vid. Beyl. 4. §. 6. oder Armen,

§. 9. 2. Wollen diese Officiers, vermöge vorgeblich habender Ordre, nicht gestatten, daß der Burgerschaft etwas publiciret oder das publicatum an gewöhnlichen Orten affigiret werde, man habe dann das Publicandum ihnen zugestellt und sie so fort solches dem Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Reservaten-Amtmann nach Peterweil zur Censur überschickt und dieser durch den Officier die Erlaubniß ertheilt, es publiciren zu dörffen. Vid. Beyl. 4. §. 7. keine Publication oder Affixion Herrschaftlicher oder Amts-Befehle und

§. 10. 3. Hat Anfangs ein Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Officier sich unterstanden, wegen eines ex causa civili auf wenige Stunden incarcerirten Baures die Hoch-Fürstliche Räthe zur Rechenschafft zu ziehen und dessen Loslassung zu verlangen, nachhero aber giengen sie gar so weit, daß sie nicht einmahl mehr zugeben wolten, jemanden ohne ihr Vorbewußt und Erlaubniß in den Thurn zu bringen. Vid Beyl. 8. 9. Subhastations-Patenten, keine civil-incarcerationes,

§. 11. 4. Will der zu Homburg liegende Officier nicht zugeben, daß der Statt-Magistrat auf dem in dem Ubergabs-Receß namentlich an das Hoch-Fürstliche Haus Homburg abgetrettenen Rathhaus ohne sein Vorbewußt und Einwilligung zusammen-komme. Vid. Beyl. 9. und keine Zusammenkunft des Statt-Magistr.

§. 12. 5. Zu Bedeckung aller dieser Attentatorum ist vor den Eingang des Rathhauses und Thurnes schon gegen ein Jahr eine beständige Soldaten-Wache, welche alle Stunden abgelöset wird, postiret. besetzet auch Rathh. und Gefängniß mit einer Wache

§. 13. 6. Endlich liesse das Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt einen Administratorem einer milden Stifftung, wegen beschuldigter übler Haushaltung, durch ein Commando Land-Militz in Homburg in Arrest nehmen, etliche Monat lang auf das Rathhaus setzen und bewachen, so dann aber, gegen eine extorquirte Caution, wieder losgeben, wie davon in einem eigenen Impresso umständlicher gehandelt worden ist; und m. Jan. dieses 1748. Jahres liesse der Fähndrich der zu Homburg liegenden Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Land-Militz den Raths-Diener, wegen imputirter Injurien, an Und arrestiren Homburgische Einwohner ex causa civili.

statt ihne vor seinem Foro zu belangen, in propria causa selbst incarceriren. Vid. Beyl. 10. und 11.

Darmstatt will keine Satisfaction geben.

§. 14. Man hat Hoch-Fürstlich-Homburgischer Seits nicht ermangelt, so wohl durch den nach Darmstatt abgeschickten Hoch-Fürstlich-Homburgischen Geheimen Rath in Num. 8. als auch in einem Post-scripto an des regierenden Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. sub Num. 12. sich darüber zu beschweren und um Remedur zu bitten, aber so wenig dieselbe, als auch nur einmahl eine Antwort darauf, erhalten.

Enormität dieser Attentaten.

§. 15. Da klare Recesse vorhanden seynd, bedarf es keines Ausführens aus ERTELS Tr. von der Nider-Gerichtbarkeit *Libr. I. Cap. II. 16. &c.* BECK von der Vogteil. Obrigk. *Cap. 25. §. 4. p. 412. seq.* und HILDEBRAND *de Jurisdict. univ. Cap. 7. &c.* um die höchste Ungerechtigkeit dieser Attentatorum darzuthun, und die äusserste Unfreundlichkeit dieses harten Tractaments gegen einen Fürstlichen Agnaten, dessen Stamm-Vater Sich, aus blosser Guthertzigkeit, Seines angebohrnen gleichen Rechts an Land und Leut begeben hat, leuchtet von selbst so starck in die Augen, daß man sich eines gewissen obsieglichen End-Urtheils des obristen Richters im Reich getrost versichert halten darf.

Beylagen.

Num. 1.

Extract Ubergabs-Recesses zwischen Herrn Landgraf Ludwigen zu Hessen-Darmstatt und Herrn Landgraf Friderichen zu Hessen-Homburg,

d. d. 1622. 6. Mart.

Ob nun wohl Wir Landgrav Ludwig es bey solchem Geldt-Deputat beruhen lassen mögen, so haben Wir jedoch zu Erweisung Unserer brüderlichen Liebe und Affection hochgedachtes Unsers freundlichen lieben Brudern Landgrave Friderichen zu Hessen Lbd. Erblich zugestellt, übergeben und abgetreten, Unser Schloß, Statt und Amt, Homberg vor der Höhe, mit Bürgerschafft, Statt-

Mauern,

Mauren, gemeinen Beuwen, Zwingern, Gräben, Rathhauß, Scheuren, Ställen und gantzen Begriff, auch Dörffern, Höffen, Güthern, Bergkwerck, Wildt-Bahnen, Weidwercken, Wäldern, Wassern, Weyden, Fischereyen, Schäffereyen, Gülthen, Renthen, Zinsen, Gefällen, Nutzungen, Diensten, Rechten und Gerechtigkeiten, mit Hoch- und Obrigkeit in peinlichen und bürgerlichen, wie auch Ehe-Sachen, Gebott, Verbott, Straff, Frevell, Bussen, Pfandung, Angriff, und was darzu gehörig, benandt und unbenandt, samt allen Zugehörden, ersucht und unersucht; Thun das auch hiermit und in Krafft dieses Brieffs, also und dergestallt, daß nunmehr Sr. Landgraf Friderichen Lbd. solch Schloß, Statt und Amt Homberg vor der Höhe, mit jetztgemeldten Zugehörungen und Rechten, einnehmen, vor sich und dero Mann- Leibs- Lehns- Erben, erblich und eigenthümlich besitzen, haben, behalten, vermög des gemeinen Unser der sämbtlichen Fürsten zu Hessen Erb-Vertrags gebrauchen und ruhiglich geniessen sollen und mögen, in allermassen, wie Wir solches Schloß, Stadt und Ambt bishero gehabt haben, ohn Unser, Unserer Erben und sonst männliches Eintragk oder Einrede.

Num. 3.

Extract Herrn Landgraf Ludwigens zu Hessen-Darmstatt Anweisungs-Brieffs derer Unterthanen in Statt und Amt Homburg an Herrn Landgrafen Friderich zu Hessen-Homburg,

d. d. 25. Jun. 1622.

Nachdem Wir Uns mit dem Hochgebohrnen Fürsten Unserm freundlichen lieben Brudern und Gevattern Herrn Friderichen Landgrafen zu Hessen ꝛc. laut ufgerichteter Verschreibung unterm dato den sechsten Martii dieses Jahrs mit Wissen des Hochgebohrnen Fürsten, Herrn Philippsen Landgraven zu Hessen ꝛc. Unsers freundtlichen lieben Bruders und Gevatters, so dann Unserer beiderseits Räthen, dahin freundtlich verglichen, daß Wir, aus besonderm freundt-brüderlichen Willen, Sr. Unsers freundlichen lieben

ben Bruders Landgrave Friderichs Lbd. an Abschlagk Dero jährlichen Deputats, so vermög Unserer deswegen ufgerichteten Vergleichung Wir Sr. Lbd. zu geben schuldig seindt, beneben der Statt Hombergk vor der Höhe vermög ufgerichteter brüderlicher Vergleichung und deswegen beschehenen Vorbehalts und Reservaten, auch die Dorffschafften zum und ins Amt Hombergk vor der Höhe gehörig, mit Namen Seulbergk, Köpffern, Guntzenheim, und Obersteden, inmassen Unsere Vor-Eltern Fürsten zu Hessen ꝛc. und letzlich Unser geliebter Herr Vatter Landgrave George alle Christseelige solches ersessen, inngehabt, gebraucht und genossen haben und forters an Uns rechtmäßig gelangt, uf Maß angeregt Unserer Vergleichung und wie hernach geschrieben stehet, Erb- und Eigenthumblich übergeben, eingeraumbt und zugestellet, daß Wir daruf obgedachte Statt Hombergk vor der Höhe sambt allen darzu gehörigen Dorffschafften mit allen Unterthanen, Renthen und Güetern, auch Ober-Herrlich- Recht und Gerechtigkeiten Sr. Landtgraven Friderichen Lbd. Urthätig, Erblich und unwiderrufflich überwiesen und übergeben haben, thun auch solches hiemit und in Crafft dieses Briefes würcklich und urthätig, und wollen euch auch also uf sein Landgrave Friderichen zu Hessen ꝛc. Lbd. und deren Ehelichen Mannliche Leibs- Lehns-Erben überwiesen und Unserer bishero zu solchem in Statt und Ampt Homberg vor der Höhe gehörigen Dorffschafften gehabter Forderung, Ober- Recht- und Gerechtigkeiten an euch allen und jeden insonderheit gäntzlich verziehen und begeben haben.

Num. 3.

Extract Vergleichs zwischen Herrn Landgrafen Ernst Ludwig zu Hessen-Darmstatt und Herrn Landgrafen Friderich zu Hessen-Homburg, d. d. 1707. 7. Maji.

Hingegen aber auch Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Hessen-Homburg und Dero Successorn in demjenigen, was bey einem oder andern Stück der Landes-Superiorität Deroselben in denen Recessen ausdrücklich zugestanden ist, kein Eintrag gethan, oder deme zuwider etwas vorgenommen werden solle.

Num. 4.

Num. 4.

Hoch-Fürstlich-Homburgisches Amts-Protocoll.

Actum Homburg vor der Höhe den 28. Jul. 1747.

Vermöge Hoch-Fürstl. Cantzley-Decreti de 27ten huius wurde der Stadt-Knecht Jacob Heß vorbeschieden und über dasjenige, was sich vorgestern, auch vorhero, bey Publicirung Herrschafftlicher Befehle mit dem allhier liegenden Hoch-Fürstlich-Hessen-Darmstättischen Lieutenant Herr von Schomberg zugetragen, vernommen, welcher dann folgendes hiervon aussagte: Seit einigen Wochen her hätte die beym Rathhaus stehende Schildwache, wann er aufs Rathhaus gehen wollen, ihn allezeit befragt: was er darauf machen wollte? hätte ihm auch dabey angesagt, daß, wann er der Burgerschafft zusammen-läuten wollte, müste er solches vorhero dem Lieutenant anzeigen, sonsten würde die Schildwache Verdruß davon haben und er in Arrest kommen. Als nun vorgestern etwas bey der Gemeinde hätte publiciret werden und er deßwegen läuten sollen, habe er es vorhero dem Stadt-Schultheiß angezeigt, daß ihme dieses die beym Rathhaus stehende Schildwache gesagt und daß ihn selbige nicht aufs Rathhaus ließ, da ihme dann derselbe zur Antwort gegeben: daß ers dem Gefreyten am Neuen Thor sagen möchte, daß etwas publicirt werden sollte, weßwegen geläutet würde, dieser könte es sodann dem Lieutenant melden. Nachdeme er nun die Anzeige gethan, habe der Gefreyte vom Lieutenant die Antwort wieder zurück gebracht: daß er es schrifftlich von dem Stadt-Schultheissen haben wollte. Hierauf seye er von dem Stadt-Schultheissen zum Lieutenant geschickt worden, selbigem anzusagen, daß es Herrschafftliche Frohn-Dienste betreffe, da dann letzterer zu dem Soldaten, der mit ihm gegangen, gesagt: Er sollte dem Stadt-Schultheiß vermelden, daß er die Nachricht von diesem Mann, ihn, Stadt-Knecht, meinend, nicht annehme, derselbe sollte es ihme schrifftlich oder jemand anders schicken. Hierauf seye er wieder zurück ans Rathhaus gegangen und habe auf Ordre gewartet, wäre aber nichts gekommen. Als er am verwichenen Dienstag ein Hauß zum Verkauf ausschellen wollen ꝛc. habe ihn die Schildwache unterm Rathhaus auch nicht schellen lassen und ihme gesagt, er müste es erstlich dem Lieutenant melden;

Da nun dieses geschehen, wäre es zugestanden worden. Wuste weiter nichts hievon vorzubringen; itaque dimissus. Actum ut supra.

G. Giebelhausen.

Num. 5.

Unterthänigste Anzeige des Ober-Hof-Predigers Jacob Hartmann Rexraths, betreffend die Verarrestirung dahiesigen Armen-Vogts, Christian Boppen, d. d. den 27. Septembr. 1747.

Als ich mich heute um 2. Uhr Nachmittags gewöhnlicher massen auf dahiesiges Rathhaus zur Armen-Cassa verfügen wollte, fande ich die Schildwache von der Darmstättischen Land-Militz in der Thür, durch welche man die Stiege hinauf gehet, stehen, von welcher mir der Eingang versaget worden; auf Befragen nach der eigentlichen Ursach, erhielte ich von derselben die Antwort: Sie habe Befehl von dem Herrn Fähndrich, niemanden hinauf zu lassen, von denen aber sich daselbst versammleten Armen: daß der zu der Cassa constituirte Actuarius Rind, als er mich kommen gesehen, dieser Sache wegen sich allbereit zu besagtem Herrn Fähndrich begeben hätte. Nach einem kurtzen Verweilen kame er wieder zurück und mit ihme ein Corporal, so gedachte Schildwache beorderte, daß sie mich samt denen Armen sollte passiren lassen. Kaum war aber solches geschehen und die Cassa geöffnet, trat ein Corporal mit 2. bewehrten Gemeinen in das Gemach, allwo denen Armen ihre wochentliche Deputata gereichet und verrechnet werden; Jener, nach ihrem Begehren befraget, antwortete, weil der Armen-Vogt, so offt er bis daher die Glocke, wordurch die Armen zusammen beruffen würden, auf dem Rathhaus gezogen, die vorige Herrn Officiers jedesmahl von der Ursache des Geläuts benachrichtiget, solches aber dermahlen unterlassen, hätten sie Ordre, denselben, zu seiner, des Herrn Fähndrichs, Satisfaction, auf die Wache zu führen. Dem Corporal stellte ich zwar vor, daß solches bey dem ersten Commando nur ein eintzig- nachhero aber niemahlen mehr geschehen, wann aber ja ein Fehler vorgegangen, seye derselbe auf Seiten des letztabgegangenen

genen Commando darinn begangen worden, daß es dem dermaligen, was es hierinn zu beobachten habe, nicht kund gethan. Weil aber jetzterwehnter Corporal darauf bestunde, daß er seiner Ordre nachleben müste, die durch den Actuarium Rind dem Herrn Fähndrich unter Vermeldung meines Compliments selber gethane Remonstration auch nichts verfangen wollte, mir aber mit dergleichen ungewöhnlichen Assistenten so wenig gedienet war, als ich wollte Gewalt anlegen lassen, hieß ich den Armen-Vogt, daß er, was er nicht ändern könne, sollte geschehen lassen; worauf er in die Wache gebracht und biß 7. Uhren gefänglich aufbehalten worden.

Num. 6.

Relation des Hoch-Fürstlich-Homburgischen Cantzellisten Schultzens.

d. d. 28. Sept. 1747.

Gehorsamster Bericht.

Auf den von Hoch-Fürstl. Cantzley mir aufgetragenen Befehl wegen der gestrigen geschehenen Verarrestirung des Bettel- oder Armen-Vogts von dem allhier ingarnisonirenden Fürstl. Darmstättischen Fähndrich von = = habe mich heute Nachmittags zu demselben in sein Quartier verfüget und ihme ein Compliment von sämtl. Herrn Räthen vermeldet, und selbigen befraget: ob er Ordre von Darmstatt aus hätte, obgedachten Armen-Vogt, wegen zusammen-läuten derer Armen, in Arrest zu ziehen, damit man hiesiger Seits seine Mesures darnach nehmen und gehörigen Orts sich beschwehren könne? Worauf Herr Fähndrich sich vernehmen liesse: Er hätte solches von seinem vorherigen Officier überkommen, niemanden ohne vorheriges Anmelden die Glocke ziehen zu lassen, er wäre erschrocken, als er die Glocke läuten hören, und weil er hiervon keine Nachricht gehabt, noch Erlaubniß darzu gegeben, hätte er gedachten Vogt mit einem kleinen 2stündigen Arrest zur Straffe beleget, den Soldaten aber, so solches geschehen lassen, hätte er gebührender massen mit einer Straffe angesehen. Am vergangenen Mittwoch wäre er im Feld spatzieren gewesen, da es sich dann auch ohne sein Vorwis-

sen ereignet, daß die Glocke gezogen worden, solches hätte er aber damahl passiren lassen. Im übrigen glaubete er, daß sein Antecessor die Ordre hierzu von Darmstatt aus müste gehabt haben, weilen er ihme dieses ordentlich übertragen hätte. Worauf ich meinen Abschied nahme und er mir ein Gegen-Compliment an Fürstl. Cantzley auftrug. Homburg vor der Höhe, den 28. Septembr. 1747.

J. C. Schulz.
Bauverwalter.

Num. 7.

Des Hoch-Fürstl. Homburgischen Amts-Raths Schazmanns bey Hoch-Fürstl. Canzley allda gethane Anzeige.

d. d. 3. Novembr. 1747.

Gehorsamste Anzeige.

Dem unterm 3. & præsent. 16. Octobr. Anni curr. erhaltenen Hoch-Fürstl. Cantzley-Decreto zu schuldigster Folge habe den 17. ejusd. dem hiesigen Posthalter Huß einen schrifftlichen Befehl zugeschickt, um den klagenden Conrad Adrian von Ober-Ursell wegen derer demselben zugesprochenen 113. fl. 15. kr. ruckständiger Kauffgelder binnen 3. Tagen zu befriedigen, oder der Execution zu gewärtigen; da aber die Zahlung nicht erfolget, habe unterm 31. ejusd. auf weiteres sollicitiren des Adrians gedachtem Huß wie auch zugleich dem Fürstl. Statt-Schultheissen per Decretum bekannt gemacht und aufgegeben, so viele ohnverhypothecirte Hußische Grund-Stücke Ordnungsmäßig plus licitanti zu verkauffen, als zu Tilgung obiger Schuld benebenst Unkosten erforderlich, Welcher solchem injuncto auch nachgekommen und mit Zuziehung derer Feldgeschwornen in beygehender Signatur specificirte Stücke extrahiret und terminum Subhastationis auf den 9ten hujus angesetzet: Als aber der hiesige Raths-Diener heute gedachte Signaturam affigiren wollen, hat es der Hoch-Fürstl. Hessen-Darmstättische Herr Lieutenant

aus

aus der Ursache nicht zugeben wollen, weilen er keine Erlaubniß noch Ordre von seinem Herrn Beamten hierzu habe.

Num. 8.

Pro Memoria des Hoch-Fürstl. Homburgischen Geheimen Raths Mosers an das Hoch-Fürstlich-Darmstättische Ministerium.

d.d. 27. Jun. 1747.

Aus denen von des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. Unterzeichnetem gn. zugeschickten original-Actis ist zu ersehen, daß, als der Gemeinde-Vorsteher Johannes Stötzer zu Köppern in verschiedenen lediglich in das Forst-Wesen einschlagenden Puncten sich manches zu Schulden kommen lassen und den 7ten dieses vor dem Hoch-Fürstl. Amt zu Homburg darüber vernommen worden, er sich unter anderen auf ein deßwegen von dem Herrn Amtmann zu Peterweil erlassenes Schreiben beruffen, worauf ihme von Hoch-Fürstl. Cantzley zum 2tenmahl, und zwar letztlich bey 5. fl. Straff, befohlen worden, selbiges folgenden Tages in die Cantzley zu liefern, deme er aber nicht nachgekommen; dahero er, wegen dieses respectlosen ungehorsamen Aussenbleibens, da er keine legitime Ursach deßfalls anzugeben vermocht, zu 2tägiger Thurn-Straffe in dem ordinairen Gefängniß, darein alle Burger gesetzet werden, wie auch Erlegung derer 5. Gulden Straff, angehalten worden; worauf Herr Lieutenant von Hatzfeld bey Herrn Hof-Rath Döring durch einen Sergeanten um die Ursach des Arrests anfragen lassen, welcher aber, weil er nur denen Cameral-Cantzley-Deliberationen beywohnet, mithin weder von dieser Sache, noch, wer damahls in der Cantzley gewesen, Wissenschafft haben können, denselben an den das Protocoll führenden Secretarium höflich verwiesen, doch aus extrajudicialer Nachricht so viel melden lassen, daß der Bauer als ein stets geflissentlich halsstarrig- und ungehorsamer Unterthan bestraffet worden seye: wogegen der Herr Lieutenant dem Herrn Hof-Rath die unschickliche Wider-Antwort sagen lassen: Daß die Räthe und nicht der Secretarius den Ausspruch thäten, die Gefängniß abkauffen und

den Thurn, wider alle Notorietät, für ein criminal-Gefängniß angeben wollte, auch mit Berichten nach Darmstatt drohete. Des Herrn Landgrafens Hoch-Fürstl. Durchl. liessen dem Herrn Lieutenant durch einen Secretarium Ihr Befremden, daß er sich in die Höchst-Deroselben ohnstreitig competirende Jurisdictionalia mische, bezeugen und wie er sich darzu legitimiren könnte? befragen, da er sich dann zwar auf habende Ordre beruffte, selbige aber vorzuzeigen für unnöthig hielte, auch behaupten wollte, der Stötzer sollte nicht incarceriret worden seyn.

Wie nun des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. nicht begreiffen können, mit was geringstem Schein Rechtens sich der Hoch-Fürstlich-Darmstättische Reservaten-Keller in Forst-die Hoch-Fürstlich-Darmstättische Herrn Officiers aber in bürgerliche Jurisdictions-Sachen mischen können, als welche gleich bey Ubergab Statt und Amts Homburg ohne einigen Hoch-Fürstl. Darmstättischer Seits beschehenen Vorbehalt dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg abgetretten worden: das Hoch-Fürstl. Darmstättische Einquartierungs-Recht auch dergestalt auf eine alle Recesse niderwerffende Art exerciret würde: des regierenden Herrn Landgrafens Hoch-Fürstl. Durchl. aber erst vor wenigen Tagen des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. höchst-eigenhändig zu versichern beliebet haben, daß Sie denen Recessen keinen Eintrag thun zu lassen gnädigst gemeinet seyen; Als will Subsignirter, Krafft erhaltenen gnädigsten Befehls, so wohl ratione præteriti um gebührende rechtliche Satisfaction von dem Herrn Reservaten-Keller und Herrn Lieutenant von Hatzfeld, als auch pro futuro um genugsame Sicherheit gegen dergleichen injustificable Eingriffe, respectuosest gebeten haben. Darmstatt den 27. Jun. 1747.

Johann Jacob Moser,
Hoch-Fürstl. Hessen-Homburgischer
Geheimer Rath.

Num. 9.

Hoch-Fürstl. Hombürgisches Amts-Protocoll.

Actum **Homburg vor der Höhe den 31. Octobr. 1747.**

Als Jud Matthäus Schamge allhier wegen gestriger Widersetzlichkeit gegen den zur Auspfändung abgeschickten Schloß-Soldat Martin Pfahl heute zu 2. stündiger Thurn-Straffe condemniret worden, hat sich die unter hiesigem Rathhauß befindliche Hoch-Fürstl. Hessen-Darmstättische Wache dem deßwegen commandirenden Schloß-Wachtmeister Müller widersetzet und solche Arrestirung nicht geschehen lassen wollen; dahero gedachter Schloß-Wachtmeister zur Hoch-Fürstl. Cantzley geschicket worden, um diesen abermahligen Eingrif in disseitige Jurisdiction gehorsamst anzuzeigen. Hic rediens referirte, daß der Herr Geheimde Rath Moser selbsten mit dem Fürstl. Hessen-Darmstättischen Herrn Lieutenant Hartmann gesprochen und wäre er, Müller, mit letzterem biß unter das Rathhaus gegangen, um den Arrestanten in den Thurn zu bringen; da gedachter Herr Lieutenant sich mit denen Worten heraus gelassen: dieses wäre seines gnädigsten Fürsten und Herrns Hoheit, er hätte Ordre, niemand, auch nicht einmahl die Raths-Verwandten, ohnangezeigt auf das Rathhaus gehen zu lassen; allein er wolle es diesesmahl so zugeben und könne er, Wachtmeister Müller, den Arrestanten nur in den Thurn bringen. Hierauf ist solche Incarcerirung von demselben vorgenommen und dieses zur Nachricht aufgezeichnet worden.

Actum ut supra; in fidem

Schatzmann,
Amts-Rath.

Num. 10.

Num. 10.

Anzeige des Hoch-Fürstl. Homburgischen Amts-Raths Schatzmanns bey Hoch-Fürstlicher Canzley allda.

d. d. 7. Januar. 1748.

Gehorsamste Anzeige.

Nachdem heute äusserlich vernommen hatte, daß der allhier subsistirende Hoch-Fürstl. Hessen-Darmstättische Land-Militz Fähndrich vor der Früh-Predigt auf hiesige Neu-Thor-Wache den Raths-Diener Friedrich Schneider in Arrest bringen lassen, so habe mich sowol bey dem obgedachten Herrn Fähndrich als auch anderwärts durch den Amts-Bothen nach der Ursache erkundiget und dadurch, wiewol unter verschiedentlich anführenden Umständen, in Erfahrung gebracht, daß derselbe sich mit ungeziemenden Worten in der Trunckenheit gegen denselben solle heraus gelassen haben. Ob nun gleich diesen Mittag dem Herrn Fähndrich wissen lassen, daß ihm dieser in meines gnädigsten Fürsten und Herrns ohnstrittig competirenden civil-Jurisdiction geschehene Eingriff zu schwerer Verantwortung gereichen würde, auch anbey denselben ersuchet, den Arrestanten wieder auf freyen Fuß zu lassen, und, so derselbe etwas sträfliches begangen, ihn in ordinario Foro (gleichwie sein Antecessor, der Herr Lieutenant Franck, solches contra den hiesigen Schneider-Meister Hildebrand gethan) zu belangen und nach Befinden rechtliche Satisfaction zu gewärtigen; So hat er mir in Antwort melden lassen, wie er den Vorgang bereits an Herrn Amtmann Phasian nach Petterweil berichtet habe und den Incarceratum dahero nicht eher los liesse, als bis er von dar dißfallsige Verhaltungs-Ordre erhielte. Dieses habe hierdurch gehorsamst anzeigen und annoch bemercken sollen, daß die angebliche Schimpfung gestern Abends im Gast-Haus zum Ochsen und in Beyseyn des mehrgedachten Herrn Fähndrichs, die Arrestirung aber, wie obgedacht, heute mit Abholung desselben aus dessen Wohnung vom Unterthor geschehen. Homburg vor der Höhe, den 7. Jan. 1748.

Schatzmann.

Num. 11.

Num. 11.

Relation des Hoch-Fürstlich-Homburgischen Cancellisten Schultzens, d. d. 11. Jan. 1748.

Nachdeme der allhier guarnisonirende Fürstl. Darmstättische Fähndrich - - - vor etlichen Tagen den allhiesigen Stadt-Raths-Diener Friderich Schneider eigenmächtiger Weise in gefänglichen Verhaft, ohne vorherige Beschwerung, einziehen lassen; als wurde ich von Hoch-Fürstl. Cantzley wegen zu ihme mit Vermeldung eines Compliments abgeschicket, mit dem Bedeuten: daß er Herr Fähndrich, wegen gethanen Eingriffs in die hiesig-Fürstl. Jurisdiction Serenissimo Satisfaction zu geben hätte. Worauf er sich vernehmen liesse: Er verstünde nicht, was das heissen wollte. Er erzehlete das Factum mit weitläuftigen Umständen, wie der Friderich Schneider seine untergebene Soldaten mit anzüglichen und schimpflichen Worten, als mit Esels-Leuten ꝛc. beleget hätte, und verlange er selbsten noch Satisfaction und was dergleichen mehr war ꝛc. Er wolte noch einmal zu dem Herrn Hofmeister gehen, der seine Sache Ihro Durchl. dem Herrn Landgrafen vorstellen würde. Ich sagte ihm aber hierauf: daß diese Sache den Herrn Hofmeister gar nichts angienge, noch daß, er sich hierein meliren würde; Ich vor meinen Theil aber wüste von diesem gantzen Verlauf nichts, sondern hätte nur diese Commission an ihne auszurichten gehabt, bäte mir also dessen positive Erklärung aus: Worauf er dann beschlosse, zu dem Herrn Geheimen Rath Moser zu gehen und seine Sache weiters vorzustellen. (*) Dieses habe befohlener massen ad notam genommen und anhero registriren sollen.

J. C. Schultz, Cancellist.

Num. 12.

(*) Ist nicht geschehen.

Num. 12.

PSptum des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. an des regierenden Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchlaucht.

d. d. 12. Oct. 1747.

Auch ꝛc.

Euer Liebden allhier liegender Officier gehet nun so weit, daß die für dem Rath-Haus postirte Schildwache nicht einmal denen Rahts-Verwandten mehr gestattet, auf dem Rath-Haus zusammen zu kommen, ohne von besagtem Officier die Erlaubnis darzu erhalten zu haben; und ohne gleichmäßige Concession will das von vielen Jahren her übliche Geläut zu wochentlicher Austheilung derer Allmosen ebenfalls nicht gestattet werden. Je weiter die Excesse von Zeit zu Zeit gehen, um so weniger kan Uns am Ende die rechtliche Hülfe entstehen. Dat. ut in Literis.

Num. VIII.

FACTUM

in Sachen

des Hoch-Fürstl. Hauses Hessen-Homburg

contra

das Hochfürstl. regierende Haus Hessen-Darmstatt, des Herrn Landgrafens zu Homburg und Dero Fürstlichen Cantzley *Forum immediatum* vor denen höchsten Reichs-Gerichten betreffend.

§. 1.

Die Hrn. Landgrafen zu Homburg und Ihre gefolgten

In dem sogenannten Erb-Statuto, oder Pacto, wodurch das Erstgeburts-Recht in der Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Linie eingeführet worden ist, wie auch in denen vielen darauf zwischen beyden Hoch-Fürstlichen Häusern Darmstatt und Hom-

Homburg errichteten Recessen, ist nicht ein Wort enthalten, woraus directe oder indirecte folgete, daß die Herrn Landgrafen zu Homburg Sich Ihrer angebohrnen Reichs-Umittelbarkeit begeben hätten, oder Ihre Fürstliche Cantzley, Räthe und Bediente ein anderes Forum, als ihres unmittelbaren Herrns, des Herrn Landgrafens zu Homburg, zu agnosciren haben solten: Und da von einem jeden vernünftigen Privato in Rechten billig vermuthet wird, quod nemo suum jactare præsumatur; so kan noch viel weniger jemand mit Raison glauben, daß die Herrn Landgrafen zu Homburg nicht nur, zum verhoften Splendeur des Hauses, auf Land und Leut, sondern auch, ohne alle Noth, umsonst und um nichts, auf das mit der Absicht, warum Land und Leute unzertrennt beysammen behalten werden, gantz keine Connexion habende noch viel höhere Kleinod Ihrer Reichs-Unmittelbarkeit und der vollständigen Jurisdiction über Ihre Räthe und Bediente solten renunciret haben. Vielmehr haben die Herrn Landgrafen mehrmalen, und zwar noch in dem Anno 1681. (da Homburg zum letztenmal auf gewisse Weise von Darmstatt an das Hoch-Fürstliche Haus Homburg gekommen ist,) geschlossenen Receß Sich ausdrücklich alles dasjenige vorbehalten, was Ihnen und Ihren Nachkommen als gebohrnen Fürsten von Hessen, an Ehre, Dignität, Præeminenz und Stand-gemässem Respect zukomme; ja noch in dem neuesten Receß de Anno 1707. ist mit klaren Worten eingestanden, daß das Hoch-Fürstl. Haus Selbst ein- und ander Stück der Landes-Hoheit in Stadt und Amt Homburg habe; wie solte nun der, so mit an der Landes-Hoheit participirt, derselben unterworffen seyn.

Cantzley haben sich ihres Fori immediati nie begeben.

§. 2. Es ist auch in mehr als 120. Jahren niemand eingefallen, daran zu gedencken, so gar, daß als Herr Landgraf Ludwig zu Hessen-Darmstatt gegen Herrn Landgrafen Christoph Wilhelm zu Bingenheim und die Frau Landgräfin und Vormünderin Margaretha Elisabetha zu Hessen-Homburg Klagen zu haben vermeynet, Er selbige Selbst bey dem Kayserl. und Reichs-Cammer-Gericht anhängig gemacht, auch darauf den 4ten Jun. 1662. würcklich ein Mandatum S. C. erhalten hat, darinn aus der Darmstättischen Supplic die Worte angeführet werden:

Darmst. erkennet Selbst judicialiter die Homburgische Immediatät.

> Ueber diß oftbesagter beeder Beklagten Lbden Lbden dem Reich unmittelbar unterworffen und deme allem nach diese Unsere Kayserliche Cammergerichtliche Jurisdiction hierzu, nicht allein ex

dictamine Juris communis per inseparabilem causæ connexitatem, sondern vornemlich und besonders secundum dispositionem Ord. P. 2. Tit. 23. und sonsten nach Beschaffenheit der Sachen überflüßig fundirt und begründet erscheinet.

Als auch das Hoch-Fürstliche Haus Hessen-Homburg in seiner den 29. Oct. 1699. bey dem höchstpreißl. Kayserlichen Reichs-Hof-Rath gegen das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt übergebenen Supplic setzte:

Euer Kayserl. Majest. und Dero höchstpreislichen Reichs-Hof-Raths Jurisdiction hierinnfalls auch, so wohl ratione Materiæ, als Personarum, da beyde *interessirte* Reichs-Fürsten und *immediata Imperii Membra* sind, klärlich fundirt und diese Formalia in dem Kayserlichen Mandato S. C. vom 4ten Nov. e. a. repetirt, in denen m. Jan. 1700. übergebenen Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Exceptionibus gegen sothane Supplic und das Kayserliche Mandat aber alles nur mögliche hervorgesuchet wurde, wagte man es doch nicht diesen Satz in Zweifel zu ziehen.

Homburg ist im Besitz sein Forum vor denen Reichs-Gerichten zu haben.

§. 3. Ebener massen seynd wol in die 100. Exempel vorhanden, daß die Herrn Landgrafen zu Hessen-Homburg von Anderen in prima Instantia entweder coram Auftregis, (vid. Herrn Assessoris von LUDOLF *Symphor. Consult. & Decis. forens. Tom. I. p. 574. seqq.*) oder vor denen höchsten Reichs-Gerichten in denen sich darzu qualificirenden Fällen belanget worden seynd, wobey so gar das Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt, zu Faveur des Hoch-Fürstlichen Hauses Homburg, mehrmalen intercedendo & interveniendo eingekommen ist, mithin, daß des letzteren Forum nicht zu Darmstatt sondern vor denen höchsten Reichs-Gerichten seye, wohl erkannt hat. Man beziehet sich dißfalls zur Probe auf die von dem Hoch-Fürstl. Hause Darmstatt Selbst in den Druck gegebene und bey denen höchsten Reichs-Gerichten sowol, als auf dem Reichs-Convent distribuirte Deduction in Sachen: von Ingelheim contra Hessen-Homburg, das Jus episcopale zu Holtzhausen betreffend, ingleichen auf die Hoch-Fürstlich-Homburgisch- und Freyherrlich-Ingelheimische gedruckte Deductiones in Sachen: von Ingelheim contra Hessen-Homburg, die Jagd-Gerechtigkeiten ꝛc. in der Seulberg- und Erlenbacher Marck betreffend, item des Herrn Assessoris von LUDOLF *Symph. Consult. & Decis. forens. T. II. p. 410.* (allwo es in der in eben

dieser

dieser Sache bey dem hochpreißl. Cammer-Gericht abgelegten Relation heißt: In theſi *dubium non eſt*, gaudere Dominum Reum, (Landgravium Homburgenſem,) privilegio Auſtregarum; nicht weniger auf die in offenem Druck da liegende Reichs-Hof-Raths-Concluſa in Sachen: Hoppe & Conſ. item: Schwebel contra Hessen-Homburg, item: Hessen-Homburgiſches Fürſt-Väterliches Debit-Weſen betreffend, u. ſ. w.

Von der Homburgiſchen Cantzley wird an die Reichs Gerichte appellirt.

§. 4. Gleiche Bewandnis hat es auch ſowol mit der Hoch-Fürſtlich-Homburgiſchen Cantzley in Corpore, als denen eintzeln Hoch-Fürſtlich-Homburgiſchen Räthen und Bedienten. Dann 1. iſt aus dem Impreſſo pto Appellationum erſichtlich, daß von der Hoch-Fürſtlich-Homburgiſchen Cantzley von alten Zeiten her und noch letztlich Anno 1746. in Sachen: Winter contra Hessen-Homburg öfters an die höchſte Reichs-Gerichte appelliret worden iſt, ohne daß Hoch-Fürſtl. Darmſtättiſcher Seits etwas dagegen moviret worden wäre, auſſer daß man in cauſa Kraus contra Salevsky intervenien-do dagegen einkommen wollen, aber, wegen notoriſchen Ungrundes damit in contradictorio von dem hochpreißl. Cammer-Gericht abgewieſen worden iſt, auch dabey nicht nur acquieſcirt und denen Appellationen an die Reichs-Gerichte noch ferner den ungehinderten Lauf gelaſſen, ſondern ſogar erſt noch An. 1747. in gemeldter Sache: Winter contra Hessen-Homburg, Appellationis, die von hochgedachtem Cammer-Gericht demſelben aufgetragene Manutenenz-Commiſſion des dem Appellanten ertheilten ſalvi Conductus übernomen hat.

Bey demſelben werden Mandata &c. gegen die Homburgiſche Cantzley extrahirt.

§. 5. Auf gleiche Weiſe ſeynd vielfältig bey denen Reichs-Gerichten Mandata de exequendo propriam Sententiam, ingleichem Nullitäts-Klagen und ſalvi Conductus gegen die Hoch-Fürſtl. Homburgiſche Cantzley bey dem Kayſerl. und Reichs-Cammer-Gericht reſp. ausgebracht und erhoben worden; z. E. Anno 1696. klagte Eleaſar Bernd Jud contra Hessen-Homburg pto Nullitatum; Anno 1715. wurde in Sachen Kriegern contra die Fürſtlich Heſſen-Homburgiſche Räthe und Conſorten ein Mandatum de reſtituendo aggerem vi deſtructum, cum damno cauſato & expenſis S. C. erkannt, Anno 1729. extrahirte Lamp. contra Hessen-Homburg ein Mandatum de exequendo Sententiam propriam; An. 1732. Kitz & Conſorten ebenfalls, An. 1735. Löhr nicht weniger und Anno 1739. Anna Mar. Volckin ebenfalls. Anno 1742. erhielte

hielte Plœnnies contra Hessen-Homburg einen salvum conductum und noch Anno 1747. Winter deßgleichen, und das Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt übernahme so gar, wie vorhin gedacht, die ihme aufgetragene Manutenenz-Commission desselben.

Die Homburgische Räthe haben Darmstatt nie gehuldigt.

§. 6. Endlich so mußten zwar, wie aus dem Impresso in pto der Huldigung mit mehrerem zu ersehen ist, sowol Anno 1622. bey Uebergab Stadt und Amts Homburg an das jetzige Hoch-Fürstl. Haus, als sonst allemal, die Kirchen- und Schul-Bediente in Stadt und Amt huldigen und auf die Hoch-Fürstlich-Darmstättische Reservata schwören, denen Hoch-Fürstlich-Homburgischen Räthen und Beamten aber ist so wenig An. 1622. als bey denen ferners gefolgten Huldigungen, dergleichen jemalen nur zugemuthet worden.

Darmstatt hat sich nie einer Jurisdiction angemasset.

§. 7. Viel weniger hat man zu Darmstatt sich einfallen lassen, sich die geringste Jurisdiction über die Hoch-Fürstlich-Homburgische Räthe, Beamte und andere Bediente anzumassen; sondern es ist im Gegentheil gleich in dem Uebergabs-Receß de Anno 1622. der Hoch-Fürstlich-Homburgische Hof-Prediger von allem deme, worzu die übrige Geistliche in Stadt und Amt verbunden seynd, z. E. auf denen General-Synodis zu erscheinen, auch sich von Darmstadt examiniren und confirmiren zu lassen, ausdrücklich ausgenommen, mithin unter privativer Homburgischer Jurisdiction gelassen worden; wie dann auch, als die Herren Landgrafen zu Homburg nach der Hand die Ev. Reformirte Religion angenommen haben und das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt von Zeit zu Zeit über dessen Evangelisch-Reformirte Hof-Prediger allerley Beschwerden geführet, auch, als man deren nicht geständig seyn wollen, die Klagen und Instantzien mehrmalen wiederholt hat, dieselbe weder für das Darmstättische Consistorium citirt worden seynd, noch dieses sich unterstanden hat, ihnen etwas zu befehlen, oder zu verbieten; sondern die Frau Vormünderin und Regentin, und nachhero der Herr Landgraf Selbst, haben deßwegen bloß an den Herrn Landgrafen zu Homburg geschrieben und von Ihme Remedur verlangt, auch da dieselbe nicht erfolget, sich einer ihnen zuständigen obern Instanz nicht anzumassen verlangt; wie aus dem Impresso wegen des reformirten Religions-Exercitii mit mehrerem erhellet.

Die Homburgische

§. 8. Wann sich endlich auch Casus zugetragen haben, daß die Herrn Landgrafen zu Homburg mit Ihren Räthen zerfallen seynd

und

und diese gerichtliche Klagen gegen ihre Herrschaft instituiret haben, ist die Sache allezeit in erster Instanz vor der Hoch-Fürstl. Homburgischen Cantzley, in secunda aber, cum scientia & patientia des Hoch-Fürstlichen Hauses Darmstatt nicht zu Darmstatt sondern vor denen höchsten Reichs-Gerichten, tractiret worden. Z. E. An. 1692. appellirte der Amts-Rath Stahl an das Kayserliche und Reichs-Cammer-Gericht, allwo diese Sache lang ventilirt, endlich aber, als criminalis, mit einer gewissen Vorschrift ad primam instantiam remittirt, auch zu dem vom Cammer-Gericht angeordneten Judicio extraordinario der Professor Mollenbecc zu Giessen, auf die zuvor von Darmstatt eingeholylte gnädigste Erlaubnis, mit-gezogen worden ist. Und als noch Anno 1746. gegen den damalig-Hoch-Fürstlich-Homburgisch- nun Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Hof-Rath Winter eine Inquisition verhänget wurde, appellirte derselbe nicht nach Darmstatt, sondern an das Kayserliche und Reichs-Cammer-Gericht, woselbst auch der Proceß mit Wissen und Approbation des Hoch-Fürstl. Hauses Darmstatt einige Zeit ventiliret wurde.

Räthe haben gegen Homburg vor denen Reichs-Gerichten geklagt.

§. 9. Gleichwie man aber Hoch-Fürstl. Darmstättischer Seits, bey einem Jahr her, die völlige Supplantirung des Hoch-Fürstl. Hauses Homburg durchzusetzen, sich aller nur ersinnlicher Mittel gebrauchet hat; also ist auch dieses höchste Kleinod der Reichs-Unmittelbarkeit des Herrn Landgrafens Hoch-Fürstl. Durchl. und Dero Fürstlichen Cantzley nicht unangetastet verblieben; indeme man 1. denen Hoch-Fürstlich-Homburgischen Räthen bey der überhaupt wider die klare Recesse armata manu extorquirten Huldigung zugemuthet hat, dem Hoch-Fürstlichen Hause Darmstatt zu huldigen, und, da selbige sich nicht darzu verstehen wollen noch können, ihnen vermeyntliche Straffen angesetzet, auch des einen abwesenden Hof-Raths Behausung mit militarischem Gewalt erbrochen, würcklich spoliiret solches Spolium auch bis jetzo noch nicht restituiret hat, wie in dem Impresso pto der Huldigung mit mehrerem ausgeführet und beschehiniget worden ist.

Nun aber verlanget Darmstatt von denen Homburgischen Räthen die Huldigung.

§. 10. 2tens; als das Kayserliche und Reichs-Cammer-Gericht in obangezogener Appellations-Sache des dimittirten Homburgischen Cabinets- und Hof-Raths Winters demselben einen salvum conductum ertheilte und dessen Manutenenz-Commission auf das Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt erkannte, combinirte dieses damit

Masset sich eines Schutzes über einen Rath an.

damit, auf eine in Jure publico unerhört- und gantz incompatible Weise nach der Beyl. 1. einen vermeyntlichen Landesherrlichen Schutz und maßte sich also abermals einer Jurisdiction über Hoch-Fürstl. Homburgische Räthe an.

Es will nicht erkennen, daß die Homburgische Cantzley privative unter Homburg stehe.

§. 11. 3tens; als bey der m. Decembr. 1747. zu Franckfurt gehaltenen gütlichen Conferenz Hoch-Fürstl. Homburgischer Seits Beschwerde über diese und noch mehrere, aus gewissen Ursachen hier nicht erzehlte unerträgliche Attentata geführet wurde, getrauete man sich zwar nicht, in thesi sich einer Jurisdiction über die Hoch-Fürstl. Homburgische Cantzley anzumassen, wolte aber doch auch nicht erkennen, daß dieselbe allein unter Hoch-Fürstl. Homburgischer Jurisdiction stünde. Vid. Beyl. 2.

Will Homburg disputiren, Cantzley-Ordnungen zu machen.

§. 12. Ja man gienge 4tens so weit, daß, ohnerachtet man Hoch-Fürstlich Darmstättischer Seits die Hoch-Fürstlich-Homburgische schon vor mehr als einem Seculo établirte Cantzley ipso facto durch die von Sr. Hoch-Fürstlichen Durchl. zu Darmstatt und Dero Regierung nach Homburg erlassende Schreiben dafür erkennet und sie also tituliret, man doch das aus dem Recht, eine Cantzley zu halten, nothwendig folgende und damit unzertrennlich verbundene, auch Hoch-Fürstlich-Homburgischer Seits oft und viel exercirte, Recht, derselbigen Ordnungen fürzuschreiben, in Zweifel ziehen wollen. Vid. Beyl. 3.

Will den Hrn. Landgrafen zu Homburg gar nöthigen, auf der Unterthanen Beschwerden sich vor Darmstatt einzulassen.

§. 13. 5tens wurden bey dieser Conferenz die von denen (durch die vermeyntliche Hoch-Fürstlich-Darmstättische Commission darzu aufgemutheten) Unterthanen in Stadt und Amt Homburg bey des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstliche Durchl. übergebene sogenannte Beschwerden an das Hoch-Fürstl. Haus Homburg quasi zur Verantwortung communicirt; worauf man sich aber Hoch-Fürstlich-Homburgischer Seits gleichbalden so erkläret, daß eines Theils der Unterthanen und derer, so sie portiren, offenbarer Tort gezeigt, anbey aber sich in nichts verfängliches eingelassen wurde. Vid. Beyl. Num. 4. Als man aber, um den Unterthanen den Weg zu der von ihnen verlangten Justiz-Administration zu bahnen, denenselben ihre obgedachte Beschwerden mit dem Vor-Bescheid zurück gab, forderist die Materien zu separiren, auch die Suppliquen an des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. einzurichten, brach endlich die Hoch-Fürstl. Darmstättische Regierung in dem deßwegen

wegen an die Hoch-Fürstl. Homburgische Cantzley erlassenen Schreiben sub Num. 5. mit ihrer über Sereniſſimum Homburgenſem Selbst intendirenden Jurisdiction dergestalt los, daß man Hoch-Fürstlich-Homburgischer Seits für undienlich hielte, darauf anderst, als per generalia, zu antworten, hingegen sich nunmehro äusserst nothgetrungen siehet, obrist-richterliche Hülfe dagegen zu suchen, zumalen nachdeme auch nachhero noch ein ärgeres Attentatum hinzugekommen ist.

§. 14. Dann als die Unterthanen zu Ober-Steden mit dem sub Num. 6. anliegenden Beschwerungs-Memorial gegen ihren Schultheissen einkamen und Hoch-Fürstlich-Homburgischer Seits eine local-Commiſſion zu Untersuchung der Sache verordnet wurde, dieselbe aber kaum ihre erste Session gehalten, wurde besagten, auch allen anderen Unterthanen in Stadt und Amt, laut Num. 7. Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Seits verboten, ihre Gravamina und Suppliquen anderswo als in Darmstatt einzubringen, worauf auch viele derer Ober-Steder Unterthanen weiter weder freywillig coram Commiſſione erscheinen, noch auch deren Citation und pœnal-Gebote respectiren wollen, also daß man genöthiget gewesen, in Ansehung derer Aussenbleibenden in contumaciam zu verfahren. Und befiehlet endlich denen Unterthanen nicht mehr zu Homburg, sondern zu Darmstatt, zu klagen.

§. 15. Es kan übrigens die verhoffende höhere Assistenz um so weniger entstehen, je ausgemachter der Satz bey denen höchsten Reichs-Gerichten ist, daß die abgetheilte Herrn derer alt-Fürstlichen Häuser unmittelbar unter Ihrer Kayserlichen Majestät und dem Reich stehen und Ihre Dieselbe repræsentirende Fürstliche Cantzleyen, Räthe, auch andere Bedienten, sich des Fori ihrer höchsten Herrschaft ebenfalls zu erfreuen haben, wie dann auch solches denen Rechten der Billigkeit und dem Reichs-Herkommen auf alle Weise gemäß ist. Vid. MOSERS Teutsches Staats-Recht *Tom. 14. p. 409. ſqq.* und *p. 417.* Schluß.

Beylagen.

Num. 1.

Hoch-Fürstlich-Darmstättische anmaßliche Signatur an die Hoch-Fürstl. Homburgische Canzley, d. d. 1747. 26. Maji.

Dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ludwigen Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Herßfeld, Grafen zu Catzenelnen-

tzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg, Ysenburg und Büdingen ꝛc. der Röm. Kayserl. auch zu Hungarn und Böheim Königl. Majest. bestellten General-Feld-Marschallen und Obristen über ein Regiment Dragoner &c. ist unterm 18ten currentis von dem Kayserl. und Reichs-Cammer-Gericht in causa des gewesenen Hof-Rath Winters contra Hessen-Homburg ein Mandatum-Manutenentiæ S. C. insinuiret und darinnen die gebetene Protection gegen allen vom Beklagten Fürstlichen Theil besorglichen Angrif mehreren Innhalts committiret worden. Nachdeme nun Höchst Dieselbe Unsers gnädigsten Fürsten und Herrns Hoch-Fürstl. Durchl. sich sothanem Auftrag zu unterziehen gnädigst resolvirt und dahero zu verordnen geruhet haben, daß nach Innhalt des obangezogenen Mandati und des dabey in amplissima forma befindlichen salvi conductus ersagter Winter und die Seinige gegen alle etwaige Vergewaltigung oder sonst befürchtende Antastung autoritate tam Cæsarea quam territoriali kräfftigst geschützt, so dann gegen Dieselbe mit keiner personal-Citation pendente processu von Hessen-Homburgischer Seiten nicht verfahren werden solle; Als wird solches der Homburgischen Cantzley nomine Serenissimi Landgravii Regentis zu dem Ende bekannt gemacht, damit selbe biß zu ausgemachter Sache dem oblaudirten und Ihnen besonders insinuirten Mandato Cameräli und der Landes-Herrlichen Verordnung zuwider das geringste zu verhängen sich nicht ermächtigen oder widrigenfalls ernstliche Verfügung zu erwarten haben sollen. Signatum Darmstatt den 26. May 1747.

(L.S.) **Ernst Ludwig Schmalcader,**
Fürstl. Hessen-Darmstättischer
Regierungs-Secretarius.

Num. 2.

Extract Conferenz-Actorum, in specie derer Hoch-Fürstlich-Hessen-Homburgischen Beschwerden.

§. 16.

Die Hoch-Fürstlich-Homburgische Cantzley heget für das regierende Hoch-Fürstliche Haus den tieffesten Respect und für Dessen nachgesetzte ansehnliche Collegia alle Ehrerbietung, wird auch in Justitz- und Appellations- auch allen übrigen Sachen sich

sich deme, was unten quoad Regalia secularia folget, gerne gemäß bezeugen; übrigens aber können die Hoch-Fürstlich-Homburgische Räthe, auch übrige Cantzley- und Hof-Bediente, keine andere, als die Hoch-Fürstl. Homburgische Jurisdiction in personal- und Amts-Sachen über sich erkennen und wie sie hierinn des Beyfalls derer höchsten Reichs-Gerichte vollkommen versichert, auch in longissima, novissima & quieta possessione des Fori privilegiati Ihrer Reichs- unmittelbaren Durchlauchtigsten Herrschafft seynd; also würden Se. Hoch-Fürstliche Durchl. zu Homberg, au pis aller, eher Ihren Fürstlichen Hof-Staat und Cantzley nach Ihren Unter-Aemtern transferiren, (welchen Falles notorie keine Hoch-Fürstlich-Darmstättische Jurisdiction über Dero Cantzley- und Hof-Bediente Platz griffe,) als hierunter in dem geringsten nachgeben.

Extract der Hoch-Fürstlich-Hessen-Darmstättischen vorläuffigen Beantwortung.

§. 16. Sind nova wegen des prætendirenden Fori privilegiati der Homburgischen Cantzley enthalten, die man citra ullam agnitionem allegatæ Possessionis Pactis oppido contrariæ höchsten Orts vorbringen und sich darauf bey hiernächstiger Zusammenkunft instruiren und so fort vernehmen lassen wird.

Num. 3.

Fernerer Extractus Conferenz-Actorum, in specie der Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Gravaminum.

3.

Will es verlauten, als ob vor kurtzem eine so genannte Hessen-Homburgische Cantzley-Ordnung im Druck bekannt gemacht worden: Gleichwie aber fast nicht zu begreiffen, wie dergleichen bey dem wohlverfaßten Innhalt der Hessen-Darmstättischen Proceß-Ordnung nöthig, oder, in Ermanglung der Landesherrlichen potestatis legislatoriæ, thunlich gewesen; also suadiren Hessen-Darmstättische Ablegati, dißfalls solche Wege einzuschlagen, damit ex parte Sereniſſimæ Domus Regentis ein ohnvermeidlicher Durchgrif und hoheitliche Abstellung nicht erfolgen müsse.

Extract Hoch-Fürstlich-Hessen-Homburgischer vorläuffiger Erklärung darauf.

ad 3. Die Hoch-Fürstlich-Homburgische Cantzley hat von alten Zeiten her vielfältige, zum Theil in offentlichen Druck gekommene, Ordnungen von denen Durchlauchtigsten Herrn Landgrafen zu Homburg gehabt, ist also die letzthin errichtete Cantzley-Ordnung gar nichts neuerliches; auch hat man darinn, gegen alle bisherige Homburgische Principia, um mehrerer Conformität mit denen übrig-Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Landen und Respects für das Hoch-Fürstlich-regierende Haus willen, statt des bißhero üblich geweßten Solmsischen Land-Rechts, die Hoch-Fürstlich-Darmstättische Proceß-Ordnung pro norma in judicando gelegt: Weil aber die Hoch-Fürstlich-Homburgische Cantzley nicht, wie die Darmstättische, aus vielerley Collegiis, sondern nur aus Einem Collegio, bestehet, in welchem aber nicht nur blosse Proceß- oder Statt und Amt Homburg betreffende Sachen fürkommen, sondern alle Sereniſſimi Homburgensis Publica, (z. E. die Differentien mit dem Hoch-Fürstlich-regierenden Hause, die activ- und passiv-Lehens-Sachen, die an denen Reichs-Gerichten anhängige Processe, die Prætensiones des Hoch-Fürstl. Hauses an auswärtige Puiſſances, Succeſſiones, u. s. w. die Correspondentzien mit inn- und ausländischen grossen Herrn,) ferner die Cameralia, ingleichem die Angelegenheiten der Unter-Aemter, bey welchen ja dem Hoch-Fürstlich-regierenden Hause, (ausser in pto Succeſſionis, Deteriorationis, Alienationis, u. s. w. suo modo,) gar keine Jura zustehen, endlich auch Gnaden-Marck- auch andere Forst- und Jagd-Sachen, u. s. w so ist leicht zu begreiffen, daß die Hoch-Fürstlich-Darmstättische Proceß-Ordnung, wann man auch freywillig wollte, unmöglich pro norma einer Homburgischen Cantzley-Ordnung angenommen werden könne, auch niemand anders, als des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstliche Durchl. zumahl auch quoad Jura in vim Regalium & particularum Superioritatis territorialis ceſſa, item quoad Publica, Cameralia & Oeconomica und die Unter-Aemter-Sachen, selbige fürschreiben könne.

Num. 4.

Fernerer Extractus Conferenz-Actorum, in specie der Hoch-Fürstlich-Hessen-Darmstättischen Gravaminum.

Gravamina Subditorum im Amt Homburg vor der Höhe von Nro. 1. biß 10. incl. welche, salvo ubivis præjudicio, denen Homburgischen Herrn Deputatis zu beliebiger Declaration oder Erläuterung übergeben worden. Franckfurt, in Conferentia, den 12ten Dec. 1747.

Extract Hoch-Fürstlich-Hessen-Homburgischer vorläuffiger Erklärung darauf. Ad Gravamina Subditorum.

Hierbey dienet, sub reservatione reservandorum, zu einer dem Hoch-Fürstl. Hause Homburg niemalen zum Præjudiz anzuziehenden Erläuterung, daß

1. Denen boßhafften Querulanten durch das schon sub dato 1. Jul. publicirte gedruckte Patent, so dann durch mich, den Geheimen Rath Moser, nomine Sereniſſimi, mehrmalen mund- und schrifftlich angezeiget worden ist, Ihre Gravamina nur zu übergeben und aller billigmäßigen Remedur gewärtig zu seyn; man hat es aber nicht dahin bringen können, daß sie ihre Gravamina nur producirt hätten, zum offenbaren Anzeigen, daß sie bloß gesucht, im Trüben zu fischen und von denen Differentien zwischen beyden Hoch-Fürstlichen Häusern zu profitiren.

2. Ist allerhand ungegründetes, auf blossen fabulosen Traditionen beruhendes, Zeug darinn, dessen Bodenlosigkeit denen Deputirten des Statt-Magistrats aus denen Saal-Büchern und dem bereits Anno 1580. lang ante Traditionem de Anno 1662. errichtetem Receß so klar vorgelegt worden ist, daß der Statt-Magistrat sich darinn bereits zu seiner Schuldigkeit freywillig bequemet hat.

3. Manche Dinge, so sie begehren, gereichen nicht nur dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg, sondern auch dem Hoch-Fürst-

lich-regierenden Hause schon jetzt, und inskünfftige, im Fall Homburg an dasselbe zurückfiele, zum äussersten Præjudiz.

4. Verschiedene Gravamina cessiren nunmehro, nachdeme denenselben freywillig ex officio abgeholffen worden ist; Sollten sich auch noch mehrere gegründete Beschwerden finden, wird darinn ebenfalls nach aller Billigkeit remediret werden.

5. Noch andere Gravamina seynd zwischen denen Parthien in lite verfangen und die Acta seynd zum Theil würcklich ad Impartiales versandt, also daß die aufgehetzte Querulanten nur den Ausgang Rechtens schuldigster massen in Ruhe abzuwarten haben.

6. In Ansehung derer übrigen aber wird man obgedachtem Patent vom 1. Jul. nup. nachgehen, die Sache legaliter, so bald möglich, instruiren und alsdann, auf Verlangen, Impartiales darinn sprechen lassen.

7. Was Sachen seynd, welche in des Hoch-Fürstlich-regierenden Hauses Jura einschlagen, darüber hat man nicht nöthig, sich mit denen Unterthanen einzulassen, sondern selbige müssen, gleich denen übrigen Differentien, durch beede Durchlauchtigste Herrschafften, oder deren Räthe, unter einander abgethan werden.

8. Was Sachen seynd, so sich zum Beneficio Appellationis qualificiren, darinn wird man sich denen vorig- und jetzo zu errichtenden Recessen gemäß bezeugen.

9. Was aber Serenissimi Homburgensis höchste Person und die Selbige repræsentirende Fürstliche Cantzley immediate berühret, oder auch die in vim Regalium und particularum Superioritatis territorialis cedirte Jura betrifft, so können Se. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Homburg darinnen nimmermehr den allergeringsten Recursum an das Hoch-Fürstl. regierende Haus gestatten, oder dessen supremam Instantiam darinn erkennen, sondern wie in dergleichen Fällen das Hoch-Fürstlich-regierende Haus Selbst das Hoch-Fürstliche Haus Homburg coram Camera Imperii belanget, in Seinen eigenen Exhibitis die Homburgische Reichs-Immedietät pro notoria erkannt und ex hoc capite Mandata S. C. gegen Dasselbe extrahiret hat; also können sich auch Se. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Homburg, es stelle sich nun das Hoch-Fürstl. regierende Haus Selbst, oder aber die Unterthanen, zu Klägern dar, dieses Fori nun und nimmermehr begeben.

Num. 5.

Schreiben der Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Regierung an die Hoch-Fürstl. Homburgische Cantzley.

d. d. 12. Febr. 1748.

P. P.

Es ist Uns die beschwehrend-zuverläßige Anzeige geschehen, als vor einiger Zeit die Gemeinden des Amts Homburg vor der Höhe ihre Gravamina in diversis bey Unsers im Homburgischen alleinig-regierenden gnädigsten Fürsten und Herrn Hoch-Fürstl. Durchl. übergeben, was massen die Herrn solche vermittelst eines Decrets mit dem Bedeuten zurück gegeben, daß anforderist die Materien separiret, die Supplicæ an Serenissimum Homburgensem eingerichtet werden, und sodann fernerer Bescheid ergehen solle. Gleichwie nun denen Herren annoch erinnerlich beywohnen wird, welchergestalten erstbemelte Gravamina derer Homburgischen Gemeinden bey der letzthin beliebten Conferenz zu Franckfurt von disseitigen Deputatis bloß zu dem Ende mit Deroseitigen communiciret und übergeben worden, damit solche wo nicht gütlich abgethan, doch zu weiterer Landsherrl. Erörterung præpariret werden möchten, mithin denen Herrn keineswegs zustehet, hievon intentionswidrige Usage vor der Hand, ehe solche untersucht oder etwa remittirt worden, zu machen, folglichen durante adhuc amicabili Neuerungen anzufangen, wie auch den Gemeinden zu ohnleidlichen Verfänglichkeiten Anlaß zu geben; So haben denen Herren Wir ein solches hierdurch vorstellig zu machen keinen Umgang nehmen können, anbey Dieselben wohlmeinend erinnern wollen, die Hand fernerhin in so weit aus der Sache zu lassen und in so lang biß die Conferenz ihre Endschaft erreichet, oder bevor von hier aus darinn Landesherrliche Verfügung beschehen, die Gemeinden mit solcherley Zumuthungen zu verschonen, widrigen Falls aber Wir Uns wider Willen gemüßiget sehen, alle zu Tuirung disseitiger Landsherrlicher Gerechtsamen solche Wege einzuschlagen, welche anhoffenden guten Vernehmen man gerne sich entübriget sehen möchte; In welcher Zuversicht Wir Denenselben ꝛc.

Num. 6.

Num. 6.

Extract Supplicæ der Commun zu Ober-Steden an des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstliche Durchlaucht.

Durchlauchtigster Landgraf, Gnädigster Fürst und Herr!

Weilen wir auf die bey Antritt Dero Hoch-Fürstl. Regierung übergebene schriftliche Anzeige wegen Unsers Schultheissen kein gnädiges Resolutum zu erhalten die Gnade gehabt, so haben wir Ends benannte keinen längern Umgang nehmen können, Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. unser nochmahliges Anliegen und grosse Beschwerden gegen unsern dermaligen Schultheissen Bechtolden iterato unterthänigst zu repræsentiren, auch zugleich die gegen ihn habende Klag-Puncten, zumahlen weilen das Hoch-Fürstl. Interesse selbsten dadurch grossen Schaden leidet, nach der Reihe her anführen wollen ꝛc. ꝛc.

in fine:

Wann aber nun gleichwohlen, Durchlauchtigster Landgraf, gnädigster Fürst und Herr, aus diesen schon angeführten und jederzeit erweislich zu machen seyenden Puncten genugsam ersichtlich, daß mehrbemeldter Schultheiß, nicht allein wider Dero hohes Interesse Selbsten, sondern auch zum grösten Schaden unserer armen Gemeinde bißhero sehr übel gehaussет, uns aber dazu länger still zu schweigen nicht wohl zugemuthet werden kan; Als gelanget solchem nach an Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. unsere unterthänig-flehentliche Bitte, Höchst-Dieselben geruhen gnädigst, unserm Schultheiß die von uns übergebenen höchstgemüßigten Beschwehrungs-Puncten nicht allein zu seiner schuldigen Beantwortung communiciren, sondern auch auf einen gewiß erfolgenden Abläugnungs-Fall einen forderſamsten Termin zu Beybringung unsers Rechtlichen Beweises ansetzen zu lassen. Ubrigens

aber

aber in Getröstung gnädigster Willfahrung in allem ersinnlich-unterthänigsten Respect verharren

Ew. Hoch-Fürstl. Durchl.

unterthänigst treu gehorsamste Unterthanen von Ober-Steden

Philipps Bender, Gerichtsmann.
Wilhelm Jäger, Gerichtsm.
Balthasar Forbach, Gerichtsmann.
Balthasar Hertzbürger.
Johannes Hopp.
Friderich Büar.
Johannes Dittmar.
Eberhard Teich.
Johannes Eich.
Johann Georg Bender, Jun.
Ludwig Eich.
Heinrich Rudolff.
Johannes Dieterich.
Georg Wilhelm Scholl.
Henrich Klauer.
Philipp Cornell.
Valentin Herbst.
Philipp Hardert.
Peter Brodt.
Kilian Nagel.
Johann Martin Nagel.
Leonhard Braun.
Johann Georg Heyn.
Andreas Heyn.
Johannes Eich.
Johannes Bender.
Johann Wilhelm Eich.
Johann Friderich Dieterich.
Wilhelm Eich, Sen.
Johann Georg Bender Sen.

Eigenhändige Unterschriften.

Johann Wilhelm Jäger, Gerichts-Verwandter.
Balthasar Vorbach, Gerichts-Verwandter.
Heinrich Klauer, mit seinen Beyzeichen † † †
Ludwig Eich.
Johann Leonhard Braun.
Johannes Eich,
Wilhelm Eich, Jun.
Johannes Bender, als Kirchen-Aeltester.
Johann Peter Brodt.
Philipp Harter, mit seinen Beyzeichen † † †

Inscriptio:

Præsent. den 4ten Febr. 1748.

An des Herrn Landgrafens zu Hessen-Homburg ꝛc. als unsers gnädigsten Fürsten und Herrns Hoch-Fürstlichen Durchlaucht.

unterthänigst höchstgemüßigte Klag-Schrift

Unserer

intus benahmten Gemeinds-Leuten und Unterthanen von Ober-Steden.

contra

den Schultheiß Bechtolden daselbst.

Zur Hoch-Fürstlichen Cantzley.

Num. 7.

Copia eines von dem Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Reservaten-Amtmann nach Seulberg und so, mutatis mutandis, auch an die übrige Homburgische Amts-Dorfschaften erlassenen Befehls, d. d. 1748. 13. Mart.

Nachdeme die zuverläßige Nachricht eingelauffen, daß das am 20sten vorigen Monats, auf Hoch-Fürstl. Regierungs erhaltenen special-Befehl von mir erlassenes Circulare in die Dorfschaften Amts Homburg vor der Höhe, die bey unsers gnädigsten regierenden Fürsten und Herrn zu Hessen-Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. von Stadt und Amt unterthänigst übergebene Gravamina betreffend, in denen wenigsten Orten des Amts eingelauffen, mithin Hoch-Fürstl. Regierung erlassener Befehl, pto dieser Gravaminum verschwiegen geblieben; So wird in conformität oblaudirten gnädigsten Befehls, dem Gericht, Vorstehern und Burgermeistern, auch Gemeinds-Leuten zu Seulberg hiemit alles Ernstes inhibiret, ihre Gravamina nach Innhalt des von Hoch-Fürstlicher Homburgischer Cantzley unter dem 22. Decembr. nächst-abgewichenen Jahrs ergangenem Befehls nicht zu separiren, noch Supplicas an des Herrn Landgrafen

grafen zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. einzurichten, sondern vielmehr deßhalben von dem regierenden Hoch-Fürstlichen Hauß Landesherrliche Verfügung abzuwarten, wornach sich zu achten. Petterweil am 13ten Martii 1748.

Ex speciali Mandato.

Fürstl. Hessen-Darmstättischer Reservaten-Amtmann

Henrich Anthon Phasian.

Num. IX.

FACTUM

in Sachen

des Hoch-Fürstl. Hauses Hessen-Homburg

contra

das regierende Hochfürstl. Haus Hessen-Darmstatt,

die Landes-Hoheit über Statt und Amt Homburg vor der Höhe betreffend.

§. 1.

Darmst. und Homburg haben zwar allezeit gestritten: was jedem Theil an Juribus zukomme oder nicht?

Als in Anno 1622. von Herrn Landgrafen Ludwigen zu Darmstatt seinem jüngsten Herrn Bruder, Landgrafen Friderichen, um Ihne von fernerweiter Anfechtung des Ihme in seiner Minorennität durch seinen Hofmeister abgeschwatzten Pacti Primogenituræ abzuhalten, Statt und Amt Homburg vor der Höhe, gegen Abkürtzung einer gewissen Summ an seinen jährlichen Deputat-Geldern, überlassen wurde, ward deßwegen sub dato 6. Mart. ein Receß errichtet, mit deme es fast gleiche Bewandniß hat, wie mit Churfürst Johann Georgs I. zu Sachsen Testament, indeme bald einige Stellen dem regierenden Hoch-Fürstlichen Hause Darmstatt, bald einige dem nunmehrigen Hoch-Fürstlichen Hause Homburg, zu favorisiren scheinen; es hat daher das letztere von Zeit der Ubergab an beständig behauptet, daß dem Hochfürstlich-regierenden Hause nur die in besagtem Ubergabs-Receß namentlich ausgenommene Gerecht-

samen, oder Reservata, zukämen, alles andere aber an das Hoch-Fürstliche Haus Homburg überlassen worden seye, wo hingegen das Hoch-Fürstlich-regierende Haus es umkehrte und schlosse: Quod specialiter non est cessum, illud est reservatum.

Doch hat Darmst. Homburg nie von der Landes-Hoheit gantz auszuschliessen verlangt.

§. 2. Indessen ist man doch Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Seits niemalen so weit gegangen, daß man dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg allen Antheil an der Landes-Hoheit abgesprochen, Sich hingegen eine ohneingeschränckte Landes-Hoheit über Statt und Amt zugeschrieben hätte.

§. 3. Vor dem Receß de Anno 1707. schriebe man Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Seits in der Anno 1700. in fol. zu einer Zeit, da beede Hoch-Fürstl. Häuser aufs äusserste brouillirt waren, gedruckten Deduction: daß

Sondern die Mit-Participation daran vor Anno 1707.

die Landes-Fürstliche *Territorial*-Hoheit (ausgenommen die wenige in dem Ubergabs-Receß *in vim Regalium* namentlich *cedirte Particulas*,) über das Amt Homberg dem regierenden Hause Hessen-Darmstatt gantz allein und privative zustehe.

Und eben dieses wurde damahlen auch in denen judicial-Exhibitis vor dem Kayserlichen Reichs-Hof-Rath soûtenirt.

In dem Vergleich de Anno 1707.

§. 4. In dem Vergleich de Anno 1707. wurde nun zwar endlich dem Hoch-Fürstlich-regierenden Hause die Landes-Hoheit über Statt und Amt Homburg in regula ausdrücklich zugestanden, doch aber gleich dabey gesetzt:

Hingegen aber auch Ihro Hoch-Fürstliche Durchlaucht zu Hessen-Homburg und Dero Successorn in demjenigen, was bey einem oder anderm Stück der Landes-*Superiorität* Deroselben in den Recessen ausdrücklich zugestanden ist, kein Eintrag gethan, oder deme zuwider etwas vorgenommen werden solle.

Mithin wurde dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg ebenfalls ausdrücklich zugestanden, daß es ein oder ander Stück der Landes-Superiorität habe.

Und nach An. 1707. zugestanden.

§. 5. In dessen Conformität schrieben des Herrn Landgrafens Ernst Ludwigs zu Hessen-Darmstatt Hoch-Fürstliche Durchl. nach besagtem Receß de Anno 1707. sub dato 31. Maji 1709. an Ihro Kayserliche Majest.

Daß

Daß die Landes-Fürstliche hohe Ober- und Botmäßigkeit, mit ihren *Speciebus*, so ferne dieselbe nicht in ein- oder dem andern Stück, durch besondere Verträge, oder das erweisliche Herkommen, **eingeschränckt, oder zum Mit-Genuß eingeraumet worden**, Meinem Fürstlichen Hause ohnverneinlich zukomme.

§. 6. Ferner bekannten, wie wir bereits vernommen haben, des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstliche Durchl. in dem Schreiben an Kayserliche Majest. d. d. 31. Maji 1709. daß Ihre Landes-Hoheit über Statt und Amt Homburg **eingeschräncket** und dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg gewisser massen zum **Mit-Genuß** eingeraumet worden seye und dieses aus einem Trang der Wahrheit. Dann 1. ist es eine natürliche Folge, daß, wann jemand zwar die Landes-Hoheit in regula hat, doch einem andern unstreitig und Receß-mäßig ein- oder anderes Stück der Landes-Superiorität zukommt, jener die Landes-Hoheit ohnmöglich völlig und ohneingeschränckt haben könne: Nun aber gebühret nach dem hellen Buchstaben des Recesses de Anno 1707. dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg ein oder ander Stück der Landes-Superiorität; also kan das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt ohnmöglich die völlige und ohneingeschränckte Landes-Hoheit über Statt und Amt Homburg haben.

Auch erkannt, daß die Darmstatt reservirte Landes-Hoheit eingeschräncket seye.

§. 7. 2. Seynd so gar auch die dem Hoch-Fürstlichen Hause Darmstatt in dem Ubergabs-Receß de Anno 1622. specialiter reservirte Stücke der Landes-Hoheit in eben diesem Receß vielfältig ausdrücklich limitirt und eingeschränckt. Z. E. die Homburgische Kirchen- und Schul-Diener können nur zu general- nicht aber special-Synodis beruffen werden, das Hoch-Fürstlich-regierende Haus kan sie nicht immediate citiren, sondern muß es des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstlichen Durchlaucht berichten, welche so dann deßwegen Befehl geben wollen, die Kirchen- und Schul-Diener werden von Homburg angenommen, werden mit in dessen Nahmen eingesetzt, seynd, im Fall in denen Darmstättischen Landen Aenderung der Religion eingeführet würde, an des regierenden Fürstlichen Hauses Examen und Confirmation nicht adstringirt, gleichwie auch der Hof-Prediger sowohl davon, als von der Erschei-

Dessen Beweiß aus dem Ubergabs-Receß de An. 1622.

nung bey general-Synodis exemt ist und überhaupt seynd und heissen in dem Receß die Kirchen- und Schul-Diener in Statt und Amt Homburg zu wiederhohlten mahlen nicht des Herrn Landgrafens zu Darmstatt, sondern des Herrn Landgrafens zu Homburg und Seiner Nachkommen Kirchen- und Schul-Diener.

Wann die Statt Homburg zu Land-Tägen beschrieben werden solle, muß es von dem Hoch-Fürstlichen Hause Darmstatt an das Hoch-Fürstliche Haus Homburg berichtet werden und dieses, nicht aber jenes, erhebet die auf denen Land-Tägen bewilligte Steuren in Statt und Amt.

Wann ein Landgraf zu Homburg Selbst mit in dem Feld zugegen ist, hat Er das lebendige Geleit mit und neben dem Hoch-Fürstlich-regierenden Hause, auch, nebst denen Seinigen, den Vorzug, es wäre dann der regierende Herr Landgraf zu Darmstatt persönlich bey dem Hauffen.

Der Land- und Wollen-Zoll, wie auch die Tranck- und Soldaten-Steuer, stehen dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg zu.

Die Appellationes gehen mit an das Hoch-Fürstliche Haus Homburg, dieses recipirt sie auch, durch dessen Verordnung werden sie, vermittelst gebührlicher Processe erörtert, es fasset die Urtheile ab und selbige werden mit in dessen Nahmen publicirt.

Das Hoch-Fürstliche Haus Homburg und nicht das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt nimmt in Statt und Amt Homburg die Erb-Huldigung ein, jenem wird zu erst und principaliter, nach Demselben aber erst Diesem, gehuldiget.

Das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt darf in Statt und Amt nur einen Ihme allein verpflichteten Diener haben.

Es darf niemand in Stadt oder Amt Homburg auf- oder anhalten und verfolgen lassen, sondern es muß das Hoch-Fürstliche Haus Homburg darum ersuchen, welches alsdann Handbietung und Anweisung thut. Ferner darf das Hoch-Fürstliche regierende Haus die Unterthanen nicht zum Zuzug und Folge anhalten, ausser zu Stärckung und Erhaltung des Geleits; aber auch alsdann darf es sie nicht immediate auffordern, sondern es muß das Hoch-Fürstliche Haus Homburg darum requiriren und dieses so dann die deßwegen nöthige Veranstaltung machen.

Der Zehende des aus der Saltz-Quelle bey Homburg erhobenen Saltzes gehöret nicht dem Hoch-Fürstlich-regierenden Hause, sondern dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg.

Stadt und Amt Homburg sollen zu Durch-Marchen und Einquartierungen nur gebraucht werden, wann es die Nothdurft erfordert, es solle auch solches mit Vorwissen des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstlichen Durchlaucht geschehen und es dörfen nicht so viel Völcker hineingelegt werden, als man nur will, sondern es muß die Proportion gegen andern Darmstättischen Landen beobachtet werden.

Sollte nun dieses nicht eine eingeschränckte Landes-Hoheit seyn? Und damit niemand daran zweiflen möge, daß die Sache keineswegs exaggerirt seye, sondern sich so verhalte; als beziehet man sich auf den in forma extensa in den Druck gegebenen Receß selbst.

§. 8. Jedoch auch bey dieser Einschränckung ist es nicht verblieben, sondern die folgende Recesse enthalten noch mehrere solcher wichtigen Limitationen der dem Hoch-Fürstlichen Hause Darmstatt reservirten Landes-Hoheit: Da man aber gesonnen ist, ehestens erstgedachte Recesse mit Anmerckungen herauszugeben; als mag es für diesesmal bey obiger éclatanten Prob bewenden. Aus denen folgenden Recessen

§. 9. Endlich so ist mehrgedachte Landes-Hoheit des Hoch-Fürstlich-regierenden Hauses in sehr vielen Stücken auch noch durch ein Herkommen von 30. 40. 60. 80. 100. und 125. Jahren gar sehr eingeschräncket worden: Daß aber an der Rechts-Kraft und Verbindlichkeit dieses Herkommens durchaus nicht zu zweiflen, solche auch von dem Hoch-Fürstlich-regierenden Hause vor und nach dem Vergleich de An. 1707. erkannt, in specie auch judicialiter & comitialiter nicht nur gestanden, sondern auch selbst deduciret worden seye, daß dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg das völlige Exercitium Juris episcopalis sive circa Sacra zustehe, ist in zweyen besondern Impressis dargethan worden. Und dem Herkommen remissive.

§. 10. Wie nun bey diesen Umständen die höchste Reichs-Gerichte und das unpartheyische Publicum es ansehen werden, daß das Hoch-Fürstl. regierende Haus bey einem Jahr her wo nicht allemal und überall verbis, doch factis continuis & violentissimis, das Hoch-Fürstliche Haus Homburg von aller Mit-Participation an der Landes-Hoheit ausschliessen, Sich hingegen eine unumschränck- Nun aber will Darmst. alles allein haben.

te

te Superioritatem territorialem in Stadt und Amt Homburg anmassen will? stehet zu erwarten.

Num. X.

FACTUM

in Sachen

des Hoch-Fürstl. Hauses Hessen-Homburg

contra

das Hochfürstl. regierende Haus Hessen-Darmstatt,

die Rechts-Kraft des Herkommens in Streitigkeiten zwischen beyden Hoch-Fürstlichen Häusern betreffend.

§. 1.

Darmst. hat vormals die Rechts-Kraft eines vor Homburg militirenden Herkommens nie negirt.

Daß, wo die zwischen dem Hoch-Fürstlich-regierenden Hause Darmstatt und dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg errichtete verschiedene Recesse nicht klare Maaß geben, ein mit legalen Requisitis versehenes Herkommen und Observanz den Ausschlag geben könne und müsse, daran ist in vorigen Zeiten niemalen gezweifelt worden. Das Hoch-Fürstliche Haus Darmstadt hat sich vor denen höchsten Reichs-Gerichten, bey denen angeordneten Kayserlichen Commissionen, in gedruckten Deductionen, z. E. de An. 1700. in denen zur Zeit derer grösten Streitigkeiten abgelassenen Schreiben, z. E. de An. 1683. 3. und 29. Oct. it. 1699. bey der An. 1705. seqq. gepflogenen gütlichen Conferenz u. s. w. theils Selbst darauf bezogen, daß Ihme etwas vermöge der Observanz gebühre, theils hat es verlangt, daß das Hoch-Fürstliche Haus Homburg Sich eines mehreren nicht anmasse, als Ihme nach denen Recessen und der Observanz zustehe, theils hat es negirt, daß Homburg vermöge des Herkommens dieses oder jenes zukomme.

Der R. Hof-Rath setzt es per rem judi-

§. 2. Ueber dieses aber hat der höchstpreisliche Kayserliche Reichs-Hof-Rath in dem An. 1700. 25. Jun. in puncto diversorum Gravaminum ausgefallenen Urthel erkannt:

In

In allem übrigen aber 11. hat es bey dem Erb-Statuto, denen darauf erfolgten Verträgen, NB. und der *Observanz* sein Bewenden.

catam als ein Con-Principium, die Streitigkeiten zwischen beyden Fürstl. Häusern darnach zu entscheiden, 1. diese 2. vielfeste.

Es hat auch weder der eine noch der andere Hoch-Fürstliche Theil hierwider etwas eingewandt, sondern es Rechtskräftig werden lassen; vielweniger hat das Hoch-Fürstliche Haus Homburg weder auf das Urthel qu. überhaupt, noch auf diesen passum ins besondere, renuncirt: Also ist und bleibet vermöge eines Rechtskräftigen Kayserlichen Judicati, die Observanz ein Con-Principium, wornach die beyderseitige Jura und Streitigkeiten beurtheilet werden müssen.

§. 3. In dem neuesten Receß de Anno 1707. ist Observanz nicht nur nirgends aufgehebt, sondern dieselbe mehr §. 3. mit zur Basi des Vergleichs gelegt, in verbis:

Solches ist durch den Receß de Anno 1707. nicht aufgehoben.

Hessen-Darmstättischen Theils aber sothane Prætension nicht eingestanden, sondern Sich darunter der bisherigen *Observanz* gehalten.

Ja 3. in dem Hoch-Fürstlich-regierenden Hause am meisten favorisirenden passu:

Einfolglich behält das regierende Hoch-Fürstliche Haus Hessen-Darmstatt in der Stadt und Amt Homburg alles und jedes nach wie vor;

ist abermals die Possessio & Observantia zur Norm derer Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Jurium und des Exercitii der Landes-Hoheit gesetzet, als welche nach, hernach, oder in denen folgenden Zeiten, NB. wie, oder auf eben diesen Fus, als zuvor, oder in denen vor dem Receß hergegangenen Zeiten, exerciret werden solle; mithin determiniret das Wort; wie, den modum exercendi also: Wo das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt vor An. 1707. im Besitz eines Rechts ꝛc. gewesen ist, da solle es auch darinn bleiben und wo es nicht darin gewesen ist, da solle es sich auch keines Besitzes anmassen. Es heißt ferner in dem Receß de An. 1707. nirgend, das Hoch-Fürstliche Haus Homburg solle Sich nichts anmassen, was Ihme nicht ausdrücklich zugestanden worden seye, wohl aber: Es solle in deme, was Ihme ausdrücklich zugestanden worden, nicht turbiret werden: Und ob zwar bedungen worden, das Hoch-Fürstliche Haus Homburg solle Sich keiner Ihme nicht übertragener Gerechtsamen anmassen; so werden Wir doch hernach vernehmen, daß der-

gleichen Uebertragung allerdings auch dadurch geschehe, wann der eine Theil weißt, oder wissen kan und soll, auch 30. oder 40. geschweige 125. Jahre zusiehet, daß der andere dieses oder jenes Recht ausübet, ohne das geringste dagegen einzuwenden. In der bis auf den heutigen Tag üblichen, zwischen beyden Hoch-Fürstlichen Häusern verglichenen, Huldigungs-Notel heißt es: Die Unterthanen in Stadt und Amt Homburg sollen Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Hessen-Darmstatt zu dem verbunden bleiben, was Sie Sich mit Namen klärlich vorbehalten haben; nun ist aber von der hohen Landes-Fürstlichen Obrigkeit nichts mit Namen klärlich darinn vorbehalten, sondern man kan es allenfalls nur per Consequentiam erweisen: Ist nun billig, daß diese Haupt-Stelle nicht au pied de la lettre zum Nachtheil des Hoch-Fürstlich-regierenden Hauses genommen werde; so erfordert auch die höchste Billigkeit, daß hinwiederum der Buchstabe der vorgedachten Stelle nicht zum Nachtheil des Hoch-Fürstlichen Hauses Homburg, gegen den aus dem vor- und nachherigen Betragen derer hohen Herrn Compaciscenten ersichtlichen Sinn des Textes, zu viel premirt werde.

Darmstatt provociret auch nach dem Vergleich de An. 1707. darauf.

§. 4. Daß das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt Selbst in denen immediate auf diesen Vergleich gefolgten Zeiten und noch lange hernach den Receß de Anno 1707. Selbst nicht anderst erkläret und verstanden und das Herkommen beständig als ein Con-Principium, wornach beyde Hoch-Fürstliche Häuser sich zu achten hätten, erkannt habe, ist unwidersprechlich: Das gantze sub Num. 2. gedruckte Factum, das Jus episcopale in Stadt und Amt Homburg betreffend, leget mit des Hoch-Fürstlichen Hauses Darmstatt eigenen Worten und sowol vor denen höchsten Reichs-Gerichten, als vor dem gantzen Reichs-Convent, abgelegten Bekenntnissen einen Beweis davon dar. Und was will man, ohne schamroth zu werden, zu folgenden Schreiben sagen!

Anno 1709. 31. Maji, und also nur zwey Jahr nach errichtetem Vergleich de Anno 1707. intercedirten des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. bey Ihro Röm. Kayserl. Majest. in Sachen: Hanau-Müntzenberg contra Hessen-Homburg, Rescripti in pto Juris venandi, für des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. in diesen Terminis:

Da

Da hingegen von Meines Vettern Liebden die Præventio Judicii Cameralis, nicht weniger legaliter docirt, als durch unumstößige Gründe dargethan worden, daß die Landes-Fürstliche hohe Ober-Bottmäßigkeit, mit ihren *Speciebus*, so ferne dieselbe nicht in ein- oder dem andern Stück durch besondere Verträge, **oder das erweisliche Herkommen** NB. **eingeschräncket, oder** NB. **zum Mit-Genuß eingeraumet worden,** Meinem Fürstlichen Hause ohnverneinlich zukomme.

Und Anno 1718. 8. Jun. schrieben des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. an des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. mit Allegirung des Recesses de Anno 1707. Sie möchten Sich mit dem Ihnen zugestandenen ein- und anderem Stück der Superiorität begnügen, mit dem nochmals angehängten Begehren:

Es bey denen Recessen NB. **und dem Herkommen bewenden zu lassen, und Sich eines gleichen von Uns versichert zu halten.**

welcherley éclatante Zeugnisse man, wann es die Noth erfordern solte, noch mehrere beybringen kan.

§. 5. Ferner kan der Receß de Anno 1707. wann auch demselben gleich, durch violente Detorsion desselben, ein widriger Sinn angedichtet werden wolte, auch um deßwillen nicht angeführet werden, weil das Hoch-Fürstliche Haus Homburg auch nach diesem Vergleich von An. 1707. bis 1747. mithin 40. gantzer Jahre in ruhigem Besitz aller dererjenigen Stücke, darinnen die Observanz und das Herkommen den Ausschlag geben muß, verblieben ist, und also allenfalls diese Regalia auch contra Recessum de novo præscribiret hätte: Dann daß 1. Regalia majora & minora innerhalb 30. und 40. Jahren præscribiret werden, 2. daß Præscriptio contra Pacta statt habe, 3. daß diesem ex nova plane causa und aus des Hoch-Fürstlichen Gegentheils eigenen factis commissis & omissis, seinen rechtlichen Ursprung hernehmenden Titulo Exceptio Transactionis nicht in dem Wege stehe, 4. daß es hier nicht um res meræ facultatis, sondern um Jura, welche hätten exerciret werden sollen und müssen, zu thun seye, 5. daß aber endlich, bewandten Umstän-

Allenfalls wäre eine neue Præscriptio gegen den Receß de An. 1707. vorhanden.

den nach, auch res meræ facultatis præscribiret worden wären, hat das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt in der Braubachischen Wieder-Austauschungs-Sache erst vor etlichen Monaten gegen das Hoch-Fürstliche Haus Cassel in offentlichem Druck so operose und nachdrücklich behauptet, daß es nothwendig entweder in der Braubach- oder Homburgischen Sache Unrecht haben muß, wie jeder, der die Beylage sub Num. 1. ansehen mag, dißfalls vollkommen überzeuget werden wird.

Unbilligkeit und ungereimte Folgen wann man verba Recessuum captiren wolte.

§. 6. Wann die von denen Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Herrn Räthen anjetzo machende Auslegung des Recesses de An. 1707. gültig seyn sollte, daß nach demselben dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg nichts zustehen solle, als was au pied de la lettre aus denen Recessen erweißlich seye, würde eben die Historie und Billigkeit herauskommen, als da vormals einige bekannte Leute verlangt haben, die Augspurgische Confession aus der heil. Schrift au pied de la lettre zu erweisen; ja die Sache käme ad absurdum. Dann in dem (durch) den Receß de Anno 1707. keinesweges aufgehobenen, sondern vielmehr bestättigten,) Uebergabs-Receß de Anno 1622. seynd a) dem Hoch-Fürstlichen Hause gewisse Genera, welche viele Species unter sich haben und Regalien, aus welchen viele eintzele Gerechtsamen, als Folgerungen, fliessen, eingeraumet worden; b) eben darum wurde alsobalden hinzugesetzt: „Benannt und unbenannt;„ c) ist aus anderen Stellen des Uebergabs-Recesses klar, daß entweder aus Unvorsichtigkeit und menschlicher Schwachheit, oder aus andern Absichten, oder weil man damals bona fide mit einander gehandelt und es nicht so genau genommen hat, viele dem Hoch-Fürstlichen Hause zukommende Jura fornen bey Benahmsung derer an Dasselbe übertragenen Gerechtsamen ausgelassen, hingegen derselben anderwärts unter denen Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Reservatis gedacht werde, deren verschiedene auch sich nicht einmal unter obbesagte specifice benahmßte Genera derer Hoch-Fürstlich-Homburgischen Jurium schicken. Dahin gehören z. E. die in dem Uebergabs-Receß hin und her zerstreut angeführte Hoch-Fürstlich-Homburgische Gerechtsamen, Kirchen- und Schul-Diener annehmen, Räthe und Beamte halten, eigene, dem Examini, Confirmation und Erscheinung bey Synodis nicht unterworffene, Hof-Prediger bestellen, die Erb-Huldigung einnehmen, die Appellationes recipiren und den Appellations-Proceß dirigiren,

ren, auch die Urtheile in solchen Sachen mit in eigenem Namen ergehen lassen zu dörffen, verschiedene Arten der Zölle und Steuren, u. s. w. Ja einiger wichtiger Jurium wird in dem Uebergabs-Receß gar nicht gedacht, hingegen geschiehet ihrer in dem mit diesem Receß gleiche Kraft habenden Traditions-Instrument oder auch in dem dem Uebergabs-Receß beygefügten Anschlag über Stadt und Amt Homburg Meldung, z. E. daß die Kirchen- und Schuldiener in Stadt und Amt des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. huldigen, und; der Hoch-Fürstl. Darmstättischen eigenen Erklärung vom 19. Febr. 1745. nach, Derenselben in civil- Criminal- und Ehe-Sachen unterworffen seyn sollen; daß die Juden an das Hoch-Fürstl. Haus Homburg cedirt seyn und Deroselben Einzugs- und Schutz-Geld geben sollen, das Recht des Abzugs, Nachsteur, besten Haupts, die Atzgerechtigkeit, die Jagd-Dienste, Verfertigung der Wild-Hecken, Unterhaltung der Rüdden; Wasenmeisterey, Dienst-Geld, Burg-Holtz-Fuhren und viel anderes dergleichen mehr. d) Viele Hoch-Fürstlich-Homburgische Jura endlich, welche von dem Hoch-Fürstl. Hause Darmstatt niemals angefochten, wohl aber unverrückt ausdrücklich erkannt worden seynd, auch nicht angefochten werden können, beruhen lediglich auf dem Herkommen, und ist derselben gar nirgend ausdrücklich gedacht, z. E. das ansehnliche Recht eines obristen Herrns und Waldbotens in der hohen, auch Seulberger und Erlenbacher Marck, das Recht eines Lehen-Hofs und Belehnung Gräflicher Vasallen, das Recht einer Fürstl. Cantzley, u. s. w.

§. 7. Aus diesem bishero angeführten, welches sich in facto & Jure leicht noch weiter deduciren lässet, ist nun von selbsten klar, was von dem bey einem Jahr her geäusserten Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Principio: Daß dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg keine Possessio & Præscriptio, vel immemorialis, zu statten komme, zu halten seye? Schluß.

Beylag.

Num. 1.

Extract der zu Darmstatt 1747. in fol. gedruckten sogenannten Fürstlich-Hessen-Darmstättischen kurtzen, doch gründlichen, Information von dem Ohngrund des von dem Fürstlichen Haus Hessen-Cassel auf zwey Drittheil an der Veste Marrburg, Schloß, Stadt und Amt Braubach, wie auch das Kirchspiel Catzenelnbogen anmaßlich formirend-, aber niemals existirten sogenannten Einlösungs-sodann des zwar existirt- Hessen-Casselischer Seits aber niemals ausgeübt-sondern tam expresse quam tacite begeben- und durch Rechtsbeständige Verjährung gäntzlich erloschenen Wieder-Austauschungs-Anspruchs, p. 36. sq.

Es thut anbey nichts zur Sach, wann Hessen-Casselischer Seits hiebey, in dem Antwort-Schreiben sub Lit. C. schon eingewendet werden will, wie zwar an sich unläugbar, daß dieses Repermutations-Recht, ehender nicht, dann von Zeit Landgraffen JOHANNIS Absterben an, tanquam termino a quo, cum effectu exercirt hätte werden mögen: Daß aber dessen, von diesem Termin an, sich eben præcise binnen Rechts-bewährter Zeit zu bedienen gewesen, davon wäre in denen angezogenen Verträgen nichts enthalten, sondern dieses ein bloser Zusatz vom Verfasser der Hessen-Darmstädtischen Schreiben: Gleichwie aber der Terminus ad quem extinctivus & finalis, binnen welchem sich ein jeder seiner zustehenden Rechten und Befugnissen zu gebrauchen hat, so wohl von denen in dem Römischen Reich recipirt- und den höchsten Reichs-Judiciis zur allgemeinen Rechts-Regul und Richtschnur, (daran sich auch die Fürsten des Reichs, zumalen in dergleichen Negotiis, da sie blos als Contrahentes angesehen werden, binden und darnach dijudiciren zu lassen schuldig seyn,

L. B. de LYNCKER. Diss. de his, quæ Libertati statuum perperam accensentur: Sect. 2. §. 1.

Comp.

Compend. HUGONIS de Statu Region. Germ. c. 6. §. 4.
PFEFFINGER ad Vitr. L. III. T. XVII. n. 66. in notis c.
KEMMERICH. in introduct. ad Jus Public. de Jure Statuum Privato L. VIII. c. I. c. X. c. XI. & in Diss. de Donat. Conjug. Illustr. §. 12. seqq.
MASCOV in Jure Publ. L. VI. c. VI.)

vorgeschriebenen Römisch-Kayserlich gemeinen sowol, als in denen Reichs-

vid. §. 22. hujus Sect. IV.

und allgemeinen Völcker- so dann natürlichen Rechten allzudeutlich vorgeschrieben und determiniret ist, einfolglich auch dessen in denen angezogenen Verträgen besonders zu gedencken, oder ausdrückliche Anregung davon zu thun, um so minder vonnöthen gewesen,

cum ea, quæ a Jure Gentium Naturali, vel Romano Civili, & Germanico jam determinata sunt, Speciali non opus habeant expressione, dum id expressum dicatur, quod a Jure subintelligitur. L. Licet Imperat. 74. ff. de Legat. & Fideicomm. L. 1. C. de Testam. Milit. Tiraquel l. in L. si unquam verb. donat. Largit. n. 158. de revocat. donat.

Dann so beschwerlich und in gemein schädlich es auch seyn würde, dergleichen sich per pacta vorbehaltene Personal-Befugnisse in unendliche Zeiten, und unzehliche Ewigkeiten und Veränderungen menschlicher Dingen hinaus zu schieben, so viel Unheil oder Verwirrung anbey ex incertitudine dominiorum entstehen, und je gewisser dieselbe ein Zunder und Anlaß seyn würden, streitende Partheyen, wann zumahl die Ansprüche auf Land und Leut ergehen, in Flamm und Feuer, ja das gantze Teutsche Reich in die gröste Zerrüttung und den gäntzlichen Untergang zu stürtzen: So weißlich und heylsam ist in denen Römischen Rechten angeordnet, daß (a) derjenige, welcher seines, per modum servitutis in alieno fundo vel Territorio per pacta acquirirten Rechts oder Befugniß innerhalb 10. oder 20. Jahren sich nicht bedienet, dessen allerdings und omni Jure vor verlustigt zu achten: Aus eben diesem Grund ist (b) de Jure Civili communi Romano pro regula fest gesetzt und angeordnet worden, daß die zu prosequirung dergleichen Rechten und Befugnissen in Ju-

re

re specialiter verordnete Actiones, innerhalb XXX. Jahren gehörig zu instituiren, oder per lapsum tanti temporis gäntzlich vor erloschen zu halten. (c) Eben diese Præscriptiones von 30. Jahren seynd auch bey denen alten Teutschen allschon üblich und hin und wieder eingeführt gewesen, wie solches HEINECCIUS in Element. Juris Germanici L. II. Tit. IV. §. 1. seqq. mit mehrerem ausführet. (d) Es wird nicht weniger der præscriptioni quadragenariæ in ordine ad acquirendum per illam dominium, Jure communi so viel Krafft und Recht zugeschrieben, daß diejenige, welche dieselbe vor sich haben, in possessione rerum per 40. annos obtenta, nimmermehr zu beunruhigen, sondern auf das nachdrücklichste dabey zu mainteniren:

> Jubemus eos, qui rem aliquam per Continuum 40. annorum Curriculum sine quadam legitima *interpellatione* possederunt, de possessione rerum, seu dominio *nunquam removeri.*
>
> L. 3. C. de præscript. 30. vel 40. ann.

Sed quicunque super quolibet Jure, quod per Tempus XL. annorum inconcussum, & sine ulla *reipsa illata Judiciaria contentione possedit*, præsentis Saluberrimæ Legis *plenissima munitione* tutus sit. L. 6. C. de Præscript.

(d) Was aber die so genannte præscriptionem Immemorialem anbelangt, so ist per communia Juris Romani bekannt, daß auch die sonst imprælcriptibilia dardurch acquirirt zu werden pflegen, und sothane præscriptio immemorialis von solchem Effect seye,

> ut tempore hoc probato, censeatur quoque probatum esse *Dominium irrevocabile*, nec in Contrarium admittatur probatio, cum ejusmodi tempus habeat vim Constituti, Contractus, justæ causæ, *Legis*, Privilegii, & Juris plenissimi adeo, ut nec *bonæ fidei*, *nec tituli* probatio requiratur, sed ex tanto tempore, & adversarii patientia utrumque præsumatur.
>
> LAUTERB. in Colleg. Theor. P. L. 41. T. 3. §. 44.
>
> PFEFFINGER. in Vitriario Illustr. L. III. tit. 18. p. 1355. sq. n. 3.

(f) Wie dann nicht weniger allen natürlichen Rechten gemäß, und communi gentium consensu für billig gehalten wird, daß diejenige,

ge, welche sich ihrer, ex conventione oder sonst ex alia causa herrührenden Rechten und Befugnissen, innerhalb einer das menschliche Gedächtniß übersteigenden Zeit, in keine Wege sich bedienen, sondern ein solches, ob sie gleich vielfältige Gelegenheit und Anlaß darzu gehabt, in das Werck zu setzen verabsäumen, darentgegen einen andern mit ihren Sachen, als wie mit denen seinigen absolute thun, und schalten, folglich hierdurch ihre Jura und Dominia in fremde Hand und Besitz absque contradictione gelangen lassen, vernünftiger Weise für diejenige zu achten, welche ipso facto dardurch auf sothane ihre Rechten und Befugnisse, renunciiret, dieselbe derelinquirt, ja wissentlich und wohlbedächtlich veräussert haben.

PUFFEND. de Jure Nat. & Gent. L. IV. c. 12.

GROTIUS de Jure Belli & Pacis L. II. c. IV. §. 7. & 8. ubi ad causam in substrato recte ratiocinatur:

Quia vero Tempus memoriam excedens, quasi infinitum est, ideo temporis ejus silentium ad rei *derelictæ* conjecturam semper sufficere videtur. Credibile enim non est, quenquam ejus, *quod vult*, *vel non vult*, Longo tempore nullam plane edere velle significationem idoneam.

OCKEL. de præscript. Immem. th. 20.

Neque dubium est, quin sicut *expressa* Conventione extinguantur & transferantur Jura nostra, ita deleantur quoque *tacita*, cum taciti eadem vis sit, quæ expressi. Et tacita omnino Conventio intelligitur, ubi longo, & quod memoriam hominis excedit tempore, *rem meam in manibus aliorum relinquo*, sive intelligam, ubi sit, sive nesciam, si enim prius, cur non repeto, sin posterius, multo magis colligitur, me propterea accuratam inquisitionem non instituisse, quia pro derelicta habui, nec habere illam vel retinere amplius cupio.

GROTIUS de Jure B. & P. L. II. c. IV. §. 8. n. 4. & in notis. *

Allermassen nun antecedentibus in Thesi præmissis, quoad hypothesin und in facto richtig, und ander Seits in Abrede nicht gezogen werden kan, welcher gestalten das Fürstliche Haus Hessen-Cassel, dieser demselben in recessibus aus- und vorbedungenen Repermutations-Befugniß, von Zeit des Landgrafen JOHANNIS

in an. 1651. den 1. April. erfolgten tödlichen Hintritts an zu rechnen, binnen Zehen, Zwantzig, Dreyßig, Vierzig, ja Neuntzig Sechsdemnach- seit unfürdencklichen Jahren her, sich so wenig bedienet, oder zu bedienen gesucht, daß es das für Braubach und Catzenellenbogen Aequivalentis & Surrogati Loco empfangene Stück Land, dem Fürstlichen Haus Darmstadt zum Rück-Tausch jemahlen weder angebotten, noch daß es zu einem dergleichen Auswechsel nur einigen Lusten bezeige, vel verbis vel facto declariret, oder nur den geringsten Fingerzeig hierunter gegeben, sondern wie unten §. XVII. mit mehrerem demonstrirt werden wird, vielmehro das Gegentheil expresse nicht nur declarirt, sondern auch das Fürstliche Haus Hessen-Darmstadt mit Schloß, Stadt, Amt und Veste Braubach, so dann dem Kirchspiel Catzenellenbogen, als einem gantz ohnwiederruflichen Territorial-Eigenthum, nach freyer Macht und Willkühr schalten und walten, daran bauen, besseren, acquiriren, und damit ohne die mindeste Störung oder Interpellation überhaupt alles thun und machen lassen, was ein absolut- und ohnwiederruflicher Landes-Fürst und Eigenthums-Herr, in und mit seinem vollkommen eigenem Territorio zu thun und auszuüben befugt ist; So ergiebt sich demnach hierab von selbsten, wie man Hessen-Casselischer Seits also bewandten, in facto gantz richtig stehenden Umständen nach sothaner Repermutations-Befugniß nicht nur, per tam altum silentium & non usum so vieler Jahren iplo facto sich begeben und darauf renunciiret, ja solche gäntzlich deserirt, und pro derelicta gehalten, sondern eo ipso zugleich deren ob præscriptionem tam Longi, quam Longissimi & Immemorialis Temporis sich in perpetuum verlustigt gemacht.

Ja das Fürstliche Haus Hessen-Darmstadt hiermit, in justam usucapiendi & præscribendi causam & conditionem gesetzet, und veranlasset habe, daß dasselbe sich von der an Hessen-Cassel eingeraumten Repermutations-Befugniß als einem höchst beschwerlichen Jure entlediget, folglich auf Braubach und das Kirchspiel Catzenellenbogen ein vollkommen irrevocables Dominium so mehr erlanget, je gewisser es ist, daß wie gantze Territoria alienirt, also dieselbe nicht weniger, per præscriptionem ceu tacitam alienationem acquirirt werden mögen.

HERT. in Diss. de Superiorit. Territ. §. LXI.

KEMME-

KEMMERICH. in Jur. Publ. L. VIII. c. XI. de præscript. stat. Imp. §. XVIII. & XXIII.

(Pag. 47.) Eben so richtig ist es, und vom Gegentheil das Contrarium nimmermehr zu beweisen, wie von Hessen-Cassel dahiesig Fürstlich-Darmstädtische Hauß, in puncto dieser Befugniß, weder gericht- noch aussergerichtlich jemahlen interpellirt worden, am allermindesten aber zu erweisen, daß Hessen-Cassel, da es jedoch ad prosequendum hocce jus aus dem Marburgischen Vergleich ein Jus agendi gehabt, binnen gehöriger Zeit sich damit zur Güte oder Recht gehörig nicht gemeldet, sondern hiebey, tacendo & non agendo so viele Jahre stille gesessen, und seiner gehabten Befugniß, tacite ipso facto dardurch mehr dann auf einerley Weise sich begeben und privirt habe,

Potest enim quis tam expresse, quam tacite Juri suo renunciare, nam & qui tacet, dum loqui, vel agere deberet, consentire videtur, & cum taciti eadem vis sit, quæ expressi, hinc & tacita renunciatio, eandem vim & virtutem habet, quam expressa. Ad tacitam vero renunciationem, inter alia, refertur, quando quis intra certum tempus, quid facere obligatus, illud neglexerit.

MENOCH. de Præsumt. L. 3. præs. 12. n. 52. & Consil. 913. n. 32.
BERGER in Diss. de renunciatione Jurium.

Non minus etiam pro tacita renunciatione habetur, si quis ex duobus immediate contrariis unum elegerit.

L. 12. §. 1. ff. de inoff. Test.
EVERHARD in Consil. 12. n. 36.
SCHILTERUS in Collect. Tractatuum de renunciationibus p. 521. sq. p. 529. n. 1. 2. 3. 8. 9. 18. 22. 58.

Jungatur REICHELMANN in Dissertat. de Renunciatione sui Juris p. 9. n. 59. ubi existentiam renunciationis comprobari scribit, per actus geminatos, sufficientes conjecturas, facta Omissionis & Commissionis, patientiam, diuturnitatem & id genus alia.

Ibidem p. 13. n. 80. non facto Juri renunciatur, qui non contradicit, non prohibet, non agit, nec excipit, justo tempore.
cum ibi allegatis.

(Pag. 51.) Wer wolte nun aber bey so heller Sonne den Tag läugnen, oder vom Verfasser der gegentheiligen Schreiben sich länger bereden lassen, als ob dem Fürstlichen Haus Hessen-Cassel bey so vielen auf die gehabte Repermutations-Befugniß, tam expresse, quam tacite, gethane Renunciationen auch nur der geringste Schatten einiges Rechts ad agendum vel repermutandum annoch übrig seyn möge, oder wer wolte dem Fürstlichen Haus Hessen-Darmstadt in einige Wege verdencken, daß es diejenige Wehr und Waffen, welche dessen hoher Gegentheil ihme, per tot facta, tam omissionis quam commissionis, selbst in die Hand gegeben, gegen einen nun erst und zwar allzuspat, & re non amplius integra zu Bahn gebrachten ohnbegründeten Einlösungs-Anspruch zur Hand nehme, ja wer möchte wohl in Ernst glauben, dem Instrumento Pacis Westphalicæ sowohl als dem Marburgischen Erb-Vergleich entgegen zu seyn, wann man Hessen-Darmstädtischer Seits wider sothanen-in keinem Stück begründeten Einlösungs-Anspruch, der omni Jure dagegen zu statten kommender exceptionum non Competentis actionis, Præscriptionis & Renunciationis sich bedienet, und den Hohen Gegner a limine cujusvis Judicii damit ab- und zurückweiset. Vernunft, Recht, Verglich, und die darin so deutlich und distincte beschriebene Natur und Eigenschaft dieses längst erloschenen Austauschungs-Rechts billigen sothane Exceptiones, und der Westphälische Friedens-Schluß ist selbigen gantz nicht entgegen.

So viel nun die eigentliche Qualität und Beschaffenheit des, dem Fürstlichen Haus Cassel ehemahlen zu Willkühr und Belieben gestellten Juris repermutandi belangt, so beruhete dieselbe gewißlich nicht a mera facultate naturali, sondern Landgraf GEORG zu Hessen-Darmstadt hat von seinem, auf Braubach und Catzenellenbogen, per Sententias, Immissiones Cæsareas & ex transacto gehabtem dominio irrevocabili, Friedliebens halber in so weit remittiret, daß er dem Fürstlichen Haus Hessen-Cassel frey gestellt, von Zeit Landgraf JOHANNIS Todt an, erwehntes Braubach und Catzenellenbogen, gegen Zurückgebung des aus der Marburgischen Erbschaft empfan-

empfangenen Surrogati wieder austauschen, und zurück nehmen zu dörffen: Dieses nicht a natura, sondern von dem Fürstlichen Haus Darmstadt, per Pactum & Transactionem Marpurgensem erhaltenen Juris, & non rei meræ facultatis naturalis, hätte das Fürstliche Haus Hessen-Cassel, als eines Juris formati & in Judicium deducibilis, intra terminum tam ex pacto, quam Jure determinatum a quo & ad quem, supra demonstratum sich behörig bedienen können oder mögen: Da es aber wissentlich und wohlbedächtlich in so langer ohnfürdencklicher Zeit es nicht gethan, sondern Hessen-Darmstadt in possessionem dominii irrevocabilem, arbitrio repermutandi plane contrariam, kommen lassen, so hat es sich seines Rechts damit um so beflissentlicher priviret, als Landgraf WILHELM aus denen kurtz zuvor errichteten Verglichen davon nicht nur wohl informirt gewesen, sondern von Hessen-Darmstadt selbst auch darauf annoch erinnert worden, dessen ohnerachtet aber jedoch hierauf, tam tacite quam expresse renunciiret, und seinen Gegentheil, per actus contrarios, in eine gantz ohnwiederrufliche und vollkommene Possession kommen lassen, in welchem Fall, auch so gar res meræ facultatis naturalis cæteroquin impræscriptibiles, deren doch in præsenti keine vorhanden, verlohren gehen.

Consilia Marpurg. Vol. III. Cons. XXXIII. n. 308. 309. 310.

BOEHMER. in Jure Ecclesiast. L. II. T. 26. §. 33.

GROTIUS de Jur. B. & Pac. L. II. c. IV. §. 15.

(Pag. 56.) Daß aber ein oder das andere Fürstliche Haus von denen, über ihre, das Reich und dessen Systema gar nicht angehenden Privat-Jura und Dominia geschlossenen Verglichen, und wann dieselbe schon vielfältig in Instrumento Pacis Westphalicæ confirmirt wären, tacito consensu wieder abzugehen, oder gar expresse dagegen etwas zu statuiren nicht befugt seyn sollen, ist von der Intentione dieses Grund-Gesetzes so weit entfernt, als dasselbe vielmehro jedem vergönnet, seinem Juri quæsito zu renunciiren, und sich eines andern zu vergleichen, gleicher gestalten dann nicht weniger beyden Fürstlich-Hessischen Häusern es gefallen, gleich einige Jahre nach dem errichteten Marburgischen Erb-Verglich, und darüber erhaltenen Westphälischen Friedens-Confirmation, per recessus posteriores, ge-

gen den Innhalt sothanen Verglichs zerschiedenes anzuordnen, abzuändern, ja gantze Aemter gegen einander zu vertauschen. Was aber expresse declarato consensu mutuo geschehen und vorgenommen werden mag, eben dieses mag auch, per facta contraria tacito consensu declarirt, und abgeändert werden. Es seynd die Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs art. VIII. §. 1. & 2. Instrum. Pacis Westph. bey ihren uhralten Gerechtigkeiten, Vorzügen, Freyheiten, Privilegien, freyem Exercitio der Landes-Obrigkeitlichen Gewalt, so wohl in geist- als weltlichen Herrschaften, Regalien, und dieser aller Possession dermassen nachdrücklich bestättiget und bekräftiget, daß sie von niemand darunter beeinträchtiget, oder gar davon entwältiget werden sollen: Wer wolte aber daraus inferiren, Ergo kan in dem Fall, und wann ein oder der andere Reichs-Stand, einer oder des andern seiner Hoheits-Jurium, seit Menschen Gedächtniß sich nicht bedienet, sondern dasselbe deserirt, oder einen Tertium in dessen legalen Besitz gelangen lässet, gegen denselben, dafern er consummata jam præscriptione ererst aufwacht, und das Seinige zu vindiciren suchet, die exceptio præscriptionis um deßwillen nicht opponirt werden, alldieweilen überhaupt gegen das Westphälische Friedens-Instrument keine Præscription Platz hätte: Gewißlich derjenige, welcher dieses Assertum so weit extendiren wolte, griffe den Grund von der Teutschen Reichs-Verfassung an der ersten Wurtzel an: worauf beruhen die Teutsche Reichs-Jura, tam in Sacris, quam Politicis & Territorialibus unter andern Gründen am stärcksten, als auf dem alten Teutschen Reichs-Herkommen, dem facto, usu, observantia, & possessione derer annorum decretoriorum? oder überhaupt einer Reichs- und Rechts-gültigen Verjährung, wordurch Regna, Principatus, Territoria, regalia tam majora, quam minora, folglich um so mehr auch eine dergleichen blosse Repermutations-Gerechtsame, an deren usu vel non usu dem Heil. Römischen Reich gar nichts, und dem anderwärts gleichgültig satisfacirtem Fürstlichen Haus Hessen-Cassel eben so wenig gelegen ist, verlohren zu gehen pflegen: Es ist auch die Præscriptio dem Westphälischen Friedens-Instrument und anderen Reichs-Grund-Gesetzen so wenig entgegen, daß dieselbe vielmehr durch solche, pro modo acquirendi justissimo, befestiget und approbiret worden.

Instrum-

Instrum. P. W. Artic. VIII. §. 4. ibi: Jura longo usu obtenta.
Aurea Bulla c. VIII. §. 1.
Recess. Imp. de a. 1548. §. 26.
Capitulationes Novissimæ.
CAROLI VI. art. 1.
CAROLI VII. art. 1. §. 9.
FRANCISCI. art. 1. §. 9.
art. 8. §. 1.-21.
Selbst das Fürstl. Haus Hessen-Cassel muste juxta
Art. I. P. W. a. XV. §. 2.
dergleichen Præscriptionem immemorialem gegen sich gelten lassen.

Num. XI.

FACTUM

in Sachen

des Hoch-Fürstl. Hauses Hessen-Homburg

contra

das regierende Hochfürstl. Haus Hessen-Darmstatt,

die Huldigung in Statt und Amt Homburg vor der Höhe betreffend.

§. 1.

Vergleich und Huldigung de An. 1622.

Als Anno 1622. Statt und Amt Homburg vor der Höhe von dem Hoch-Fürstlich-regierenden Hause Hessen-Darmstatt an Herrn Landgrafen Friderichen, den Stamm-Vater des jetzigen Hoch-Fürstlichen Hauses Hessen-Homburg, übergeben wurde, ward wegen der Huldigung der sub. Num. 1. anliegende Vergleich getroffen; mit dem Huldigungs-Actu selbst aber wurde es, nach Ausweis der Beylage 2. also gehalten, daß 1. zwar die Kirchen- und Schul-Diener in Statt und Amt zur Huldigung an das Hoch-Fürstliche Haus Homburg angewiesen, von des Herrn Landgrafens zu Homburg

burg Hoch-Fürstlichen Durchl. Räthen, Christoph Kalt und Christoph Sprenger, wie auch dem seiner Darmstättischen Pflichten erlassenen und in Homburgische Dienste getrettenen Keller zu Homburg, Johann Weitzen, aber keine Huldigung oder andere Verpflichtung gegen das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt geforderet wurde. 2. Diese dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg zu leiste de Huldigung wird in dem Ubergabs-Receß de Anno 1622. ausdrücklich eine **Erb-Huldigung** genannt, so auch in Herrn Landgraf Friderichs Hoch-Fürstl. Durchl. Vollmacht zu Einnehmung derselben de eod. Anno, ingleichem in Herrn Landgrafens Ludwigs Anweisungs-Brief der Statt und Amt de eod. Anno, wie aus gedachter Beylag 2. ersichtlich ist. 3. Die Erb-Huldigung solte nach dem Vergleich de Anno 1622. principaliter Herrn Landgrafens Friderichs zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. und Dessen mannlichen Leibes-Lehens-Erben, NB. NB. **nach denenselben** aber erst auf Herrn Landgrafens Ludwigs zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. gehen, gleichwie auch 4. von einer an das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt zu leistenden Landes-Huldigung so wenig in dem Receß, als in dem Traditions- und ersten Huldigungs-Instrument, kein Wort fürkommt.

Die Anno 1627. von Darmst. angesonnene Huldigung kommt nicht zu Stand.

§. 2. An. 1627. wolte Herrn Landgrafens Georgs zu Darmstatt Hoch-Fürstliche Durchl. nach angetrettener Regierung die Huldigung in Statt und Amt Homburg einnehmen, bekame aber darauf bloß eine dilatorische Antwort, Herrn Landgraf Philipp zu Butzbach aber (dessen Ubergabs-Receß hierinn mit dem Homburgischen gantz gleichlautend ist,) schluge sie eben um deßwillen, weil dem Hoch-Fürstl. Hause Darmstatt nur secundario gehuldiget würde, keine principal-Erb-Huldigung aber dermahlen statt finde, ab, worauf auch des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. an beeder Herrn Landgrafen zu Butzbach und Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. Durchl. damahlen nichts weiter gelangen liesse.

So auch nicht die An. 1632. seqq. angemuthete.

§. 3. Anno 1632. erneuerte zwar Herrn Landgrafen Georgens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. Ihr Gesuch und es wurden deßwegen auch beede folgende Jahre Brieffe gewechselt, (in welchen, namentlich in denen d. d. 1632. 10. Aug. 12. Sept. 10. Oct. 9. Nov. und 1634. 15. Mart. beständig nur einer Reservaten-Huldigung gedacht wird,) es wurde aber so wenig aus der würcklichen Einnahm, als der bereits zu Papier gebrachten Hoch-Fürstlich-Homburgischen

Prote-

Protestation, etwas, so daß endlich Herrn Landgrafens Friderichs zu Homburg Hoch-Fürstliche Durchlaucht gar darüber Anno 1638. 9. Maji verstorben.

§. 4. Weil nun dadurch der Casus existirte, daß Hoch-Fürstlich-Homburgischer Seits die Erb-Huldigung eingenommen werden mußte; als wurde solches in Num. 3. nach Darmstatt notificiret und sich dabey erbotten, die *Reservaten*-Huldigung zugleich mit vorgehen zu lassen, worauf auch Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Seits die Vollmacht sub Num. 4. zur Mit-Einnahm solcher, wie es ausdrücklich heißt, auf Absterben Herrn Landgrafens Friderichs, sich gebührenden *Reservaten*-Huldigung ausgestellet wurde, die Huldigung auch würcklich für sich gienge, von welchem Actu jedoch nur beyde sub Num. 5. und 6. anliegende Reverse sich bey denen Homburgischen Actis befinden. Es ist also ein offenbarer Irrthum, wann man Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Seits in denen dermahligen Huldigungs-Differentien vorgegeben hat, als hätte eigentlich das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt damahlen die Huldigung einnehmen lassen.

An. 1639. nimmt Homburg die Erb-Huldigung ein, wobey Darmst. mit auf die Reservaten gehuldiget wird.

§. 5. Nach Absterben Herrn Landgraf Georgens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. trunge dessen Herrn Successoris Herrn Landgraf Ludwigs Hoch-Fürstliche Durchl. Anno 1665. zu einer Zeit, da eben in denen zwischen beyden Hoch-Fürstlichen Häusern obwaltenden Differentien eine Kayserliche Commission erkannt ware, nach Num. 7. abermahls auf Einnahm der *Reservaten*-Huldigung. Die Hoch-Fürstl. Homburgische Räthe addressirten sich deßwegen an die Kayserliche Commission und baten in Num. 8., das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt davon abzumahnen; nicht weniger suchte die Durchlauchtigste Frau Wittwe zu Homburg, des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. von diesem Vorhaben zurück zu halten; es ware aber alles vergeblich, und die Huldigung wurde mit Gewalt nach dem sub Num. 9. beyliegenden Patent und Formul sub. Num. 10. eingenommen, Hoch-Fürstlich-Homburgischer Seits aber dagegen in Num. 11. protestirt.

Darmst. erpresset An. 1665. eine Huldigung.

§. 6. Nachdeme aber so wohl über diese als andere Differentien die gütliche Tractaten fortgesetzet worden, gediehe es endlich Anno 1668. zu einem Vergleich, welcher in Ansehung der Huldigung das sub Num. 12. angeschlossene enthält. Dieser Verglich nun ist

Occasione dessen wird An. 1668. ein neuer Re-

ceß wegen der Huldigung errichtet.

ist gantz klar und handelt §. 5. von zweyerley Fällen, nemlich 1. wann ein Herr Landgraf zu Homburg stürbe und 2. wann ein regierender Herr Landgraf zu Darmstatt mit Tod abgienge: In dem ersten Fall wird geordnet, die Unterthanen sollen dem neuen Herrn Landgrafen zu Homburg die Erb-Huldigung leisten und so dann auf die Hoch-Fürstlich-Darmstättische Reservata mit huldigen; in dem letztern Fall aber solle nicht gehuldiget, sondern von dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg an das Hoch-Fürstlich-regierende Haus ein Revers ausgestellet werden. Alsdann heißt es §. 6. Wann Homburg berührten Revers zu geben a) verweigern, oder b) Aufhalt darinn vorgehen lassen würde, solle Darmstatt, so viel diesen Punct betrift, wieder in seinen vorigen Rechten stehen. Es ist also hier von demjenigen Fall die Rede, in welchem ein Revers ausgestellet werden solle; dieses solle nach dem præc. §. 5. geschehen, wann ein regierender Herr Landgraf zu Darmstatt, nicht aber wann ein Herr Landgraf zu Homburg, stirbt; es heißt auch nicht: wann ein Herr Landgraf zu Homburg in Einnahm der Huldigung Aufhalt vorgehen lassen würde, solle Darmstatt wieder in Seinen vorigen Rechten stehen; sondern: wann Er den Revers verweigern, oder darinn Aufhalt vorgehen lassen würde: Der gantze §. 7. supponiret also lediglich den Fall, wann ein Herr Landgraf zu Darmstatt gestorben wäre. Ob auch gleich in diesem Receß erstmahls dem Hoch-Fürstl. Hause Darmstatt die Landes-Fürstliche Hoheit deutlich vindiciret worden, so wird doch abermalen die dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg zu præstirende Huldigung die Erb-Huldigung, die Mit-Huldigung an das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt aber §. 4. & 5. eine *Reservaten*-Huldigung und niemalen anderst benennet: Nun ergibet dieser letztere Nahme an und für sich selbst, daß es damit etwas limitirtes seye: Es hat auch diese abermahlige Beybehaltung sothaner Terminorum ohne Zweifel ihren gar guten Grund und den besorgten Mißbrauch verhinderen sollen, zumahlen da nach denen Recessen dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg in Statt und Amt ein und ander Stück der Landes-Hoheit ebenfalls zustehet. Endlich ist auch der Einwurf, daß dieser Receß nur mit Herrn Landgrafen Wilhelm Christoph zu Bingenheim geschlossen worden seye, gantz unerheblich: Dann 1. ware dieser ja auch von der Homburgischen Linie, und zwar der Primogenitus, auch in hac qualitate alleiniger Besitzer von Homburg so wohl; als Bingenheim;

2. belehret

2. belehret der Eingang des Recesses, daß derselbe von beeden principaliter compaciscirenden Fürsten für Sich, Ihre Erben und Nachkommen, Fürsten zu Hessen, (dafür man ja doch des jetzigen Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. passiren lassen wird und muß,) errichtet worden ist; 3. hat das Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt in denen Anno 1700. vor dem höchstpreißlichen Kayserl. Reichs-Hof-Rath verhandelten Actis Selbsten operosissime judicialiter behauptet, daß sothaner Receß de Anno 1668. das jetzige Hoch-Fürstliche Haus Homburg allerdings verbinde, wie dann derselbige auch in denen übrigen Articuln noch biß jetzo beobachtet wird.

§. 7. In Conformität dieses Recesses nun, stellte Herrn Landgraf Wilhelm Christophs Hoch-Fürstl. Durchl. den 21. Apr. Anno 1668. den sub Num. 13. anliegenden Revers an das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt aus, welches auch denselben annahme: Nun gebührete sich nach dem erstgeschlossenen Vergleich solches nur alsdann, wann sich an Seiten des Fürstlich-regierenden Hauses ein Todes-Fall zutrüge; dieses ware aber vorjetzo nicht geschehen, sondern eben der Herr Landgraf Ludwig, der Anno 1665. die Huldigung erpresset hatte, lebte noch: was will nun dieses anders sagen, als daß durch Ausstellung und Annahm solchen Reverses besagte illegale Huldigung wiederum cassiret wurde? Doch auch hierbey bliebe es nicht, sondern es wurde noch am Ende des Reverses ratione præteriti & futuri eine sehr kräftige Verwahrung gegen dergleichen Eingriffe des Hoch-Fürstlich-regierenden Hauses angehänget.

Durch den darauf ausgestellten Revers wird jenes Attentatum cassirt.

§. 8. Anno 1671. 11. Jan. cedirte Herrn Landgrafens Georg Christians zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. (Dero, Kraft des Anno 1669. 20. Febr. mit Ihren beyden Herrn Brüdern getroffenen Contracts, damalen Stadt und Amt Homburg allein zustunde,) dieses Ihr Recht an Stadt und Amt Homburg an das Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt ab, welches auch in solchem Besitz bis nach seinem und Herrn Landgrafen Wilhelm Christophs zu Bingenheim Absterben verbliebe, worauf es durch den Anno 1681. 8. Nov. zwischen dem Hoch-Fürstlichen Hause Darmstatt und Herrn Landgrafens Friderichs II. zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. getroffenen Vergleich wiederum an letztgedachten Herrn Landgrafen Friderich abgetreten wurde. Während-dieser Hoch-Fürstl. Darmstädtischen Innhabung nun ereignete es sich, daß An. 1678. 24. Apr. des Herrn Landgrafens

Darmst. bringet Homburg auf einige Zeit an sich.

Verlanget dahero auch An. 1678. we-

gen Homburg keinen Revers,

grafens Ludwigs VI. zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. mit Tod abgiengen; dessen Herrn Successoris, Herrn Landgrafens Ludwigs VII. Hoch-Fürstliche Durchl. erinnerten also in Num. 14. bey Herrn Landgrafens Wilhelm Christophs zu Bingenheim Hoch-Fürstlichen Durchl. die Ausstellung des Receßmäßigen Reverses, jedoch nur wegen Bingenheim ꝛc. weil es mit Homburg durch obgedachten Contract de An. 1671. in einen andern Stand gerathen seye.

Sondern nimt wegen der damals consolidirten Jurium die Huldigung selbst und allein ein.

§. 9. Alleine gleich den 30. Aug. darauf sturben des Herrn Landgrafens Ludwigs VII. Hoch-Fürstl. Durchl. ebenfalls; der Frau Vormünderin zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. urgirten daherp bey des Herrn Landgrafens Wilhelms Christophs zu Bingenheim Hoch-Fürstl. Durchl. Anno 1679. nach Num. 15. nochmals den Revers, der auch nach Num. 16 ausgestellet wurde, natürlicher Weise aber nicht mit auf Homburg gehen konnte, als welches nicht Er, sondern das Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt, innen hatte, welches auch daherp mit grösterm Fug in Homburg die Huldigung einnahme und zwar allein, (weil weder Herrn Landgrafens Wilhelm Christophs zu Bingenheim, noch Herrn Landgrafens Friederichs II. zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. Durchl. damals an Homburg einige Ansprache, sondern auf ihre Jura daran resp. pro tunc renunciret hatten,) nicht weniger auch von denen Beamten, als welche damals keine Homburgische, sondern Darmstättische Beamte waren; alleine eben deßwegen, weil damahlen bey dem Hoch-Fürstl. Hause Darmstatt die Jura des regierenden Hauses so wohl, als des abgetheilten Hauses Homburg, ad tempus consolidiret waren, ist auch nicht möglich, daß dieser Fall dem jetzigen Hoch-Fürstlichen Hause Homburg nachtheilig seyn kan, sondern das regierende Hoch-Fürstl. Haus hat damals in so ferne jenes Hoch-Fürstl. Hauses vices mit vertretten.

Nachdem Homburg wieder an das Haus Homburg abgetretten worden, gehet keine Huldigung vor.

§. 10. Nachdeme nun Anno 1681. Stadt und Amt Homburg wieder an Herrn Landgrafens Friederichs II. Hoch-Fürstliche Durchl. abgetreten worden, nahmen Dieselbe keine Huldigung ein, vermuthlich weil Ihnen Anno 1639. während Ihrer Minderjährigkeit bereits mit-gehuldiget worden ware, das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt urgirte solches auch nicht, weil es durch die Anno 1678. oder 1679. eingenommene die Reservaten mitbegriffene Huldigung auf des Herrn Landgrafens Ernst Ludwigs Hoch-Fürstl. Durchl. ganze Lebens-Zeit sicher gestellet ware.

§. 11.

§. 11. Anno 1708. giengen des Herrn Landgrafens Friderichs II. Hoch-Fürstl. Durchl. mit Tode ab; da wären nun Dero Successorum, Ihrer hinterlassener dreyer in Communione gestandener Printzen, Hoch-Fürstl. Durchl. Durchl. Durchl. befugt gewesen, die Erb-Huldigung einzunehmen, welchen Falles dann dem Hoch-Fürstl. Hause Darmstatt die Reservaten-Huldigung zugleich mit hätte geleistet werden müssen; es wurde aber weder an Seiten des Hoch-Fürstlichen Hauses Homburg die Huldigung eingenommen, noch an Seiten des Hoch-Fürstlich-regierenden Hauses, daß solches geschehen und zugleich auf die Reservata mit-gehuldiget werden möchte, verlangt: mithin unterbliebe der Huldigungs-Actus, ohne beyder Hoch-Fürstlichen Häuser Nachtheil und mit beyder stillschweigender Bewilligung, gäntzlich.

So auch nicht nach Absterben Landgraf Friderichs zu Homburg.

§. 12. Anno 1739. giengen des regierenden Herrn Landgrafens Ernst Ludwigs zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. aus der Zeit in die Ewigkeit; da dann Dero Herrn Successoris, des jetzt-regierenden Herrn Landgrafens, Hoch-Fürstl. Durchl. nach dem Receß de Anno 1668. und der Observanz nichts als einen Revers zu fordern berechtiget waren: Statt dessen aber verlangten Sie An. 1740. nach Num. 17. eine Erb- und Landes-Huldigung in Stadt und Amt Homburg einzunehmen, worüber man nicht nur nach Num. 18. 19. 20. in einen Schrift-Wechsel geriethe, sondern es waren auch, als solcher nichts verfienge und man Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Seits Gewalt gebrauchen zu wollen schiene, des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. fest entschlossen, Gegen-Gewalt zu gebrauchen und Sich als ein Soldat zu wehren, worzu auch würcklich sehr ernstliche Anstalten verfüget, nicht weniger die sub Num. 21. anliegende Gegen-Signatur an den anmaßlich-Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Commissarium, das Decret sub Num. 22. an die Geistlichkeit und das Patent sub Num. 23. an die übrige Unterthanen in Statt und Amt Homburg erlassen wurden, darüber man dann Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Seits endlich abstrahirte und Sich mit dem sub Num. 24. anliegenden Revers begnügte, wodurch also die Sache wieder in das Receß- und Observanz-mäßige Gelais kame.

Nach Absterben Landgraf Ernst Ludwigs zu Darmst. fordert Darmst. eine Huldigung, begnüget sich aber endlich mit dem Revers.

§. 13. Als aber Anno 1746. des Herrn Landgrafen Friderich Jacobs zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. mit Tod abgiengen und des vorhin mit Ihro in Communione gestandenen Herrn Land-

An. 1747. aber nimt es armata manu

würcklich eine Receß-widrige Huldigung ein.

grafen Friderich Carls Hoch-Fürstl. Durchl. zur alleinigen Succession gelangeten, suchte man von neuem, von Dero jungen Jahren und übrigen Umständen zu profitiren. An statt also, daß man, wo die Einnahm der Erb-Huldigung (worzu doch in Rechten kein Fatale gesetzet ist,) dem Hoch-Fürstlichen Hause Darmstatt zu lang angestanden wäre, Sich des von Seinen Durchlauchtigsten Vorfahren bey nicht alsogleich erfolgter Ausstellung derer Reverse gebrauchten Mittels hätte bedienen und ein Monitorium nach Homburg erlassen können und sollen, verfiele man auf das unerträgliche Attentatum, eine Landes-Huldigung, unter Bedeckung mehr als eines gantzen Regiments regulirter Mannschaft auch einiger Land-Militz, bey Abwesenheit des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. zu erzwingen, ja man muthete selbige so gar denen Hoch-Fürstlich-Homburgischen Räthen und andern Cantzley-Verwandten und Bedienten zu und condemnirte selbige, als sie sich darzu nicht verstehen konnten noch wollten, vermeyntlich in grosse Straffen, erbrache auch würcklich eines mit keinen Immobilibus angesessenen Hof-Raths Quartier, nahme demselben verschiedene Mobilien, so bis diese Stunde nicht restituiret seynd, hinweg, begienge auch sonst grosse Excesse in dessen Wohnung: gegen welches alles die Hoch-Fürstlich-Homburgische Räthe, in Abwesenheit Ihres gnädigsten Herrns, dessen Jura so gut salvirten, als sie bey Ermangelung der Force zur Gegen-Gewalt konnten; wie von all diesem die Anlagen sub Num. 25. bis 44. das mehrere belehren.

Und will dißfalls keinen raisonnablen gütlichen Vorschlägen Platz geben.

§. 14. Nun hat man zwar Hoch-Fürstlich-Homburgischer Seits, ob gleich die Haupt-Sache nimmermehr ein Objectum Transactionis abgeben kan, noch dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg zuzumuthen ist, in diesem Haupt-Punct von denen klar für sich habenden Recessen und deren Observanz abzugehen, getrachtet, wegen dieses schweren Attentati sich mit dem Hoch-Fürstlich-regierenden Hause in Güte zu setzen und zu solchem Ende sowol m. Jun. 1747. zu Darmstatt mund- und schriftlich dienliche Vorstellungen thun, auch bey der m. Dec. e. a. zu Franckfurt am Mayn gehaltenen gütlichen Conferenz den sub Num. 45. befindlichen Vorschlag proponiren lassen, wogegen man aber Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Seits nach Nuin. 46. mit solchen Exceptionibus zum Vorschein gekommen ist, die wohl nimmermehr hätten vermuthet werden können. Man fingiret zwey Actus homagiales, so die Darmstättische Intention erweisen

sen sollen, da doch nur einer, so durch einen solennen Receß und Revers wieder cassirt, und, daß dergleichen nimmermehr geschehen solle, prospiciret worden ist, in rerum natura ist, will theils die noch fürdaurende Verbindlichkeit derer zwischen denen Durchl. Vorfahren geschlossenen Recesse anfechten, theils ihnen einen Sinn andichten, deme die Series anteactorum und der dürre Buchstab directe widerspricht und bildet dem Publico selbst-ersonnene Contraventiones für, um das weit-aussehende, allenfalls aber auch gegen das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt in Ansehung des Erb-Statuti geltende Principium: Die Verträge seyen per contraventiones aufgehoben worden, an den Mann bringen und valabel machen zu können.

§. 15. Bey diesen betrübten Umständen nun bleibet dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg nichts übrig, als auch dißfalls allerhöchster Orten rechtliche Hülfe zu suchen, deren man sich auch um so sicherer getrösten kan, als man Ehre und Reputation darauf setzen darf, daß das Hoch-Fürstlich-regierende Haus nicht in dem Stande ist, jemalen gegen die disseitige für sich selbst redende gerechte Sache etwas aufzubringen, so bey einem Rechts-Verständigen und Billigkeit liebenden Gemüth einigen Eindruck machen könnte. Was auch insbesondere die denen Hoch-Fürstl. Homburgischen Räthen und Bedienten angesonnene Huldigung anbelangt, so kan in MOSERS Teutschen Staats-Recht *Tom. 14. p. 283-292.* ersehen werden, wie in dem Gräflichen Hause Lippe dergleichen des abgetheilten Herrn Grafens zu Bracke Bedienten beschehenes Anmuthen höherer Orten aufgenommen und denen Beleidigten auf eine éclatante Weise Satisfaction verschaffet worden ist: Und wann der Einwurf etwas gelten solle, daß sonst das Hoch-Fürstlich-regierende Haus derer Hoch-Fürstlich-Homburgischen Räthe, wegen Seiner Reservatorum, nicht gesichert seye, so müßten auch die Hoch-Fürstlich-Darmstättische Herrn Räthe dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg wegen der Cessorum, zumalen aber wegen derer demselben zukommenden Stücke der Landes-Hoheit, ex paritate rationis, ebenfalls huldigen,

Dahero Homburg nun höhere richterliche Hülfe suchen muß.

Beyla-

Beylagen.

Num. 1.

Extract Uebergabs-Recesses Stadt und Amt Homburg vor der Höhe von Herrn Landgrafens Ludwigs zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. an Herrn Landgrafens Friederichs zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl.

d. d. 6. Mart. 1622.

Wiewohl sichs dann ab obgemeldter würcklichen Einräumung und Cession selbsten verstehet, dabey es auch billig gelassen wird, daß Unserm freundlichen lieben Brudern und Sr. Lbd. Mannlichen Leibs Lehens-Erben in Stadt und Amt die Erb-Huldigung geschehen soll; So ist jedoch in Kraft obbesagter Unserer Brüderlichen Erb-Vereinigung, dabeneben zum Neundten, klärlich abgeredt und beschlossen, daß, den nechsten nach Uns Landgrafe Friderichen und Unsern Leibs Lehens-Erben, die Huldigung auf Uns Landgrafe Ludwigen und Unsere Mannliche Leibs-Lehns-Erben und nach deren Abgang Unsern freundlichen lieben Bruder Landgrafe Philippsen und also forters auf der Casselischen Linien, dann endlich der Chur- und Fürsten zu Sachsen ꝛc. Posterität, vermöge der Erb-Verbrüderung, gezogen, und dann auch wegen dieser Uns Landgrafe Ludwigen und Unsern Erben beschehener Reservaten in bemeldter Stadt und Amt Homburg zugleich auf Vorhalten gegenwärtiger Vergleichung, Huldigungs-Pflicht geleistet, darüber auch gebührlicher schriftlicher Schein mit Specificirung der ausgezogenen Rechten und Gerechtigkeiten, Innhalts eines Concepts mit B. signiret, dessen Wir heut dato Uns sobald auch freund-brüderlich verglichen, und solches mit einander unterzeichnet, gegeben werden solle.

Num. 2.

Num. 2.

Instrumentum Notarii über die solenne Uebergab und Huldigung Stadt und Amts Homburg vor der Höhe,

d. d. 13. (23.) Julii 1622.

Im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit Amen. Zu wissen und kund gethan sey jedermänniglichen durch dieses gegenwärtige offene Instrument, denen dasselbe zu lesen oder zu hören vorkommt, daß im Jahr nach der Gnadenreichen Geburt unsers einigen Erlösers und Seligmachers JEsu Christi, Ein tausend, Sechs hundert, Zwantzig und Zwey, in der fünften Römer Zins-Zahl, Indictio zu Latein genannt, bey Herrschung und Regierung des Allerdurchlauchtigst-Großmächtigst- und unüberwindlichsten Fürsten und Herrn, Herrn Ferdinandi des Andern dieses Namens, Erwählten Römischen Kayfers, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, zu Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien, Königs ꝛc. Ertz-Hertzogens zu Oesterreich, Hertzogens zu Burgund, Steyr, Kärnten, Crain und Würtemberg ꝛc. Grafens zu Tyrol ꝛc. Unsers allergnädigsten Herrns, Sr. Majest. Reichen des Römischen im Dritten, des Ungarischen im Fünften, und des Böheimischen im Sechsten Jahre, auf Margarethä, Sambstags den Dreyzehenden Monats-Tag Julii alten und drey und Zwantzigsten ejusdem neuen Calenders, Vormittag zwischen neun und zehen Uhren zu Homburg vor der Höhe und daselbsten im Schloß der obern Stuben zur lincken Seiten, als man zur Stegen hinauf gehet, deren Fenster eins theils zum Hofe, andern theils nacher Ober-Ursell zugewendet, im Namen der Durchleuchtig- Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Ludwigen und Herrn Friderichen, beyder Gebrüdere, Landgrafen zu Hessen, Grafen zu Catzenellenbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda ꝛc. Unserer Gn. F. F. und Herrn, an einem Tisch sitzend Persöhnlich erschienen seynd, die Gestreng, Wohl-Edl. Ehrnveste und Hochgelahrte Herrn, Georg Riedesel zu Eissenbach, Georgius Terhel der Rechten Doctor, Johann Philipps Kleinschmitt, Christophorus Kalt, der Rechte Doctor, Christophorus Sprenger und Johann Christoph Moterer, beyde Ihrer Fürstl. Gn. Gn. respective Statthalter, Ambt-

Ambt-Verweser, Hof-Marschall, Vice-Cantzlar, geheime und andere Räthe, auch Cammer-Secretarius, und Kraft an Herrn Landgrafe Friderichs Seiten habenden und vorgezeigten, auch mir dem Notario zu Handen gestellten, subscribirt- und sigillirten Original-Gewalt sub dato Darmstatt, den eilfften Tag Julii, jetzt ablaufenden Tausend, Sechshundert Zwey und Zwantzigsten Jahrs mit Endtbenanntem offenem Kayserlichen Notario und hernach beschriebenen hierzu sonderbar requirirten und erbetenen Zeugen offentlich angezeigt, wasmassen hochermeldter unser gnädiger Fürst und Herr, Herr Ludwig, Landgrafe zu Hessen ꝛc. sich mit Deroselben freundlichem lieben Herrn Brudern, Herrn Landgrafe Friderichen ꝛc. Vermög aufgerichteter brüderlicher Vergleichung unterm Dato den sechsten Tag Martii dieses Jahrs, mit Wissen Ihrer Fürstl. Fürstl. Gn. Gn. Herrn Bruders, Herrn Philippsen auch Landgrafen zu Hessen ꝛc. und beyderseits Räthen, dahin freund-brüderlichen vereinbaret, daß Herr Landgraf Ludwig Sr. Landgraf Friederichs Fürstl. Gn. aus sonderbarem freund-brüderlichem guten Willen, an Abschlag deren Jährlichen Deputats, so nach Innhalt deßwegen aufgerichteter Vergleichung Se. Fürstl. Gn. Herr Landgraf Ludwig Ihme Herrn Landgraf Friderichen zu geben verbunden seynd, die Stadt und Amt Homberg vor der Höhe, auch die zum und in solch Amt gehörige Dorfschaften, mit Namen Seulberg, Köppern, Guntzenheim und Ober-Steden, mit allen Inn- und zugehörigen Rennten und Gütern, auch Ober-Herrlich-Recht und Gerechtigkeiten (doch mit ausgedrucktem Vorbehalt etlicher in dem Anweisungs-Brief specificirter Reservaten) Erb- und Eigenthumlich übergeben, einraumen und zustellen wolte ꝛc. Wann dann ein Nothdurft, daß zu künftiger Gedächtnis und Nachrichtung solcher Actus fleißig oblervirt, ad notam genommen und verinstrumentirt werde, als wolten Sie Fürstliche Herrn abgesandte Räthe mich den Notarium und Zeugen hiermit debito & legitimo modo requirirt und tragenden Notariat-Amts fleißig erinnert, auch quoad hunc Actum und weiters nicht, mich samt dem einen Zeugen unserer Eyde und Pflichten relaxirt und erlassen haben, solcher Handlung, Cession, Anweisung, Einraumung und Erb-Huldigung beyzuwohnen, selbige fleißig zu protocolliren, annotiren, und fürbaß Ihren Fürstl. Fürstl. Gn. Gn. darüber eins oder mehr offen Instrumenta zu verfertigen und

um

um Gebühr zuzustellen. Es lautet aber das Mandatum von Worten zu Worten, wie nachfolget:

Wir Friderich von GOttes Gnaden Landgraf zu Hessen, Graf zu Catzenellenbogen, Dietz, Zigenhain und Nidda ꝛc. Thun kund, hiermit offentlich bekennend, nachdem der Hochgebohrne Fürst Herr Ludwig, Landgraf zu Hessen, Graf zu Catzenellenbogen, ꝛc. Unser freundlicher lieber Bruder und Gevatter, Uns das Schloß, Stadt und Amt Homberg vor der Höhe, mit darzu gehörigen Dorfschaften, Ober-Herrlich-Nutzbar-Rechten und Gerechtigkeiten, auch Renthen, Zinsen, Gebäuen und deren Inn- und Zubehörungen, immassen Unsere Vor-Eltern Fürsten zu Hessen ꝛc. Auch Unser in GOtt ruhender Herr Vatter weyland Landgraf Georg zu Hessen ꝛc. und letzlich Unsers Bruders Landgraf Ludwigs zu Hessen Lbd. bishero besessen, nach Ausweiß derohalben zwischen Sr. Lbd. und Uns getroffener Vergleichung und Cession, deren Datum ist den sechsten Martii laufenden Tausend Sechs hundert zwey und zwanzigsten Jahres mit gewisser Maaß, Vorbehalt und Reservat, Erb- und Eigenthumlich cediret und übergeben, auch fürbaß angewiesen, nach laut derohalben Uns zugestellten Anweisungs-Brief, und dahero Burgermeister und Rath und gemeiner Bürgerschaft, wie auch sämtlichen Unterthanen in Stadt und Amt Homberg obliegen und gebühren will, Uns hinführo zu solchem überlassenen Amt und Gerechtigkeiten gewärtig zu seyn, auch zu dem Ende gewöhnliche Erb-Huldigung zu leisten; Daß wir demnach die Hochgelahrte Unsere Räthe und liebe getreuen Christoph Kalten und Christoph Sprengern, respective der Rechten Doctorn abgefertigt, und Ihnen hiemit und in Kraft dieses Briefs gnädig Befehlig und Gewalt gegeben und aufgetragen haben, daß Sie samt und sonders an Unserer Statt von ermeldten Burgermeistern und Rath, gemeiner Bürgerschaft und angehörigen Dorfschaften der Stadt und Amt Homberg vor der Höhe, die Erb-Huldigung zu Unserm darinn habenden Rechten und Gerechtigkeiten, nach laut derohalben begriffener Formul des Huldigungs-Eids, erfordern und würcklich nehmen, auch hierneben dasjenige, so von Recht und Herkommens wegen sich eignet und gebühret, thun und handeln sollen und mögen, und was also gedachte Unsere Räthe hierinnen thun und handeln werden, daßselbige soll Unser wohlgefälliger und angenehmer gnädiger Will und

nung seyn, getreulich und ohne Gefährde, in Urkund Unserer unterzogenen Hand und aufgedruckten Secrets, Geschehen zu Darmstatt am eilften Tag Julii Anno &c. Tausent, Sechs hundert zwey und zwantzig. Dieser Gewalt war unten mit Hochermeltes Herrn Landgraf Friderichs bekanntem Fürstlichem Cantzley-Secret besiegelt, und mit Dero eigenen bekannten Fürstlichen Handen also unterschrieben, Friderich Landgraf zu Hessen, M. pp.

Hierauf nun Nachmittag zwischen ein und zwey Uhren haben sich obgedachte Fürstliche Abgeordnete beneben mir dem Notario und Gezeugen aus dem Schloß herab in Hofe verfüget, da dann auf vorgangenen Glockenschlag, Schultheiß, Burgermeister, Rath und Burgerschaft, beneben allen Amts-Unterthanen aus gemeldter Stadt und Amt Homburg vor der Höhe beysammen versammlet gewesen, und aufgewartet, denen im Namen Herrn Landgrafen Ludwigs auf vorgehenden gewöhnlichen Gruß und gnädiges Zuentbiethen, durch obbemelten Vice-Cantzlern Herrn D. Georgen Terheln angezeiget worden: Was massen hiebevor zwischen den Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Ludwigen, Herrn Philippsen und Herrn Friderichen, allen dreyen Herrn Gebrüdern Landgrafen zu Hessen ꝛc. Unserm allerseits gnädigen Fürsten und Herrn ein Brüderlich Erb-Statutum und Vergleichung getroffen, daß nun führohin im Fürstlichen Hause Hessen-Darmstättischer Linien nur Eine Fürstliche Regierung seyn, und hingegen Herrn Landgrafe Philippsen und Landgrafe Friderichen Fürstl. Fürstl. Gn. Gn. Jährlichen ein gewisses Deputat gereicht werden sollte; Nachdeme aber mehrhochermeldter Herr Landgraf Ludwig mit Wissen Herrn Landgrafen Philippsen und anderer Ihrer Fürstl. Fürstl. Gn. Gn. Räthen mit Herrn Landgraf Friderichen Fürstl. Gn. in Brüderliche Tractation gerathen, und Deroselben an Abschlag gedachtes Jährlichen Deputats aus besonderem freund-brüderlichem gutem Willen das Schloß, Amt und Stadt Homburg vor der Höhe, mit aller Zugehör, doch gewisser Maaß, Vorbehalt und Reservaten, im Anweisungs-Brief specificirt, übergeben; Als thäten Herrn Landgraf Ludwigs Fürstl. Gn. Sie bemeldte Unterthanen solcher Stadt und Amts Homburg vor der Höhe nunmehr, in so fern und weit, als die Cession dieser Stadt und Amts beschehen, ihrer Eid und Pflichten erlassen, und wolten selbige hiemit so bald und brevi manu Herrn

Landgraf

Landgraf Friderichen zur Erb-Huldigung überwiesen haben, allermassen, wie der hierüber aufgerichtete und Ihnen Fürstlichen Räthen und Gesandten aufgegebene Anweisungs-Brief mit mehrerem ausweiset, welcher auch zu mehrerm Bericht der Unterthanen so bald vorgezeiget, offentlich abgelesen und fürbaß mir, dem Notario zugestellet worden, denselben diesem Instrumento auch einzuverleiben, und lautet derselbe von Worten zu Worten, wie folget:

Wir Ludwig von GOttes Gnaden, Landgraf zu Hessen, Graf zu Catzenellnbogen, Dietz, Zigenhain und Nidda ꝛc. Thun kund für Uns und Unsere Erben und entbieten Unsern lieben Getreuen, Schultheissen, Burgermeistern, Gerichten und allen Unterthanen Unserer Statt und Amts Homburg vor der Höhe, Unsern gnädigen Gruß, hiemit euch sambt und sonders zu wissen fügend, Nachdeme Wir Uns mit dem Hochgebohrnen Fürsten Unserm freundlichen lieben Brudern und Gevattern Herrn Friderichen Landgrafen zu Hessen ꝛc. laut aufgerichteter Verschreibung unterm dato den Sechsten Martii dieses Jahres mit Wissen des Hochgebohrnen Fürsten, Herrn Philipsen Landgrafen zu Hessen ꝛc. Unsers freundlichen lieben Bruders und Gevatters, so dann Unserer beyderseits Räthen dahin freundlich verglichen, daß Wir aus besonderm freund-brüderlichen Willen, Sr. Unsers freundlichen lieben Bruders Landgraf Friderichs Lbd. an Abschlag Dero jährlichen Deputats, so vermög Unserer deßwegen aufgerichteten Vergleichung Wir Sr. Lbd. zu geben schuldig seynd, beneben der Statt Homburg vor der Höhe, vermög aufgerichteter Brüderlicher Vergleichung und deßwegen beschehenen Vorbehalts und Reservaten, auch die Dorffschafften zum und ins Amt Homburg vor der Höhe gehörig, mit Nahmen Seulberg, Köppern, Guntzenheim und Ober-Steden, inmassen Unsere Vor-Eltern Fürsten zu Hessen ꝛc. und letzlich Unser geliebter Herr Vatter Landgraf George alle Christselige solches ersessen, inngehabt, gebraucht und genossen haben und forters an Uns rechtmäßig gelangt, auf Maaß angeregter Unserer Vergleichung und wie hernach geschrieben stehet, Erb- und Eigenthumlich übergeben, eingeraumt und zugestellet, daß Wir darauf obgedachte Statt Homburg vor der Höhe, samt allen darzu gehörigen Dorffschafften, mit allen Unterthanen, Renthen und Gütern, auch Ober-Herrlich-Recht- und Gerechtigkeiten Sr. Landgra-

sen Friderichen Lbd. Urthätig, Erblich und Unwiederrufflich überwiesen und übergeben haben, thun auch solches hiemit und in Krafft dieses Briefes würcklich und Urthätig, und wollen euch auch also auf Sein Landgraf Friderichen zu Hessen ꝛc. Lbd. und deren Eheliche Mannliche Leibs-Lehns-Erben überwiesen, und Unser bishero zu solchem in Statt und Amt Homburg vor der Höhe gehörigen Dorffschafften gehabter Forderung, Ober-Recht- und Gerechtigkeiten auf euch allen und jeden insonderheit gäntzlich verziehen und begeben haben; Demnach gnädiglich begehrend und befehlend, nunmehr und inskünftig gemeldtes Unsers freundlichen lieben Bruders Landgraf Friderichs Lbd. und Dero Mannliche Leibs-Lehens-Erben mit gebührender Erb-Huldigung und andern Rechten, doch mit nachfolgendem Vorbehalt und Gerechtigkeiten, dem Herkommen nach, gewärtig zu seyn, auch sonst zu thun und zu lassen, was getreue Unterthanen ihrem Herrn zu thun schuldig und sich von Rechts- oder Gewohnheit wegen dißfalls zu thun, eignen und gebühren will, alles unverhindert Unser, Unserer Nachkommen und männiglichs, treulich und ohngefährlich. Damit ihr aber wissen möget, mit was massen und Reservaten, zu Folge und in Krafft Unserer der sämtlichen Gebrüder zu mehrerm Aufnehmen Unsers Fürstlichen Hauses Darmstättischer Linien aufgerichteter und geschworner Erb-Vereinigung und durch Unsere gesamte Bitte von der Röm. Kayserl. Majestät Unserm allergnädigsten Herrn, darüber erlangter Kayserl. Confirmation, deren Datum ist Praga den Neun und Zwantzigsten Tag des Monats May, nach Christi unsers lieben HErrn und Seligmachers Geburt, Sechszehenhundert und achten Jahre, zwischen Uns und Unsers freundlichen lieben Bruders Landgraf Friderichs Lbd. diese Ubergab und Einraumung gegeben und angenommen seye, So ist erstlich in gemein Uns den Gebrüdern und Unsern Erben und Nachkommen, auch Land und Leuten zu gutem, jetztberührt zwischen Uns und Unserer freundlichen lieben Brüdere Landgraf Philippsen und Landgraf Friderichs Lbd. Lbd. aufgerichtet brüderlich Erb-Statut und desselben Kayserliche Confirmation jetzo angeregt, in all ihren Innhaltungen, zu ewigen Zeiten, als lang Unsere Fürstliche Linie wehret, auf die darinn klärlich bethätigte unterschiedliche Fälle, genehm, stett und unverbrüchlich zu halten, auch daß aus dieser Ubergabe und Einraumung nichts gezogen, noch gedeutet werden solle, das demselben widrig, præjudicirlich oder abbrüchig

chig seye, betheuerlich gegen einander versprochen und verschrieben, und dann insonderheit ist Uns Landgraf Ludwigen und Unsern ehelichen Mannlichen Leibs-Lehens-Erben vorbehalten, die Erscheinung der Geistlichen in Statt und Amt zu den General-Synodis, auch die Examination derselben, die Beschreib- und Erscheinung zu den Land-Tägen, die Oeffnung, der Gulden Wein-Zoll, das lebendig Geleidt, und zu Handhabung desselben wie auch sonsten nothwendige Folge, Alle Weltliche Burg- und Mann-Lehen, so Wir anjetzo in Statt und Amt Homburg vor der Höhe haben, und daß in Unserm Namen Unsers freundlichen lieben Bruders Landgraf Friderichs Lbd. die Reichs- und Land-Steuren, so auf den Landtägen bewilligt, davon dann Se. Lbd. jederzeit berichtet werden sollen, erheben und Uns liefern lassen, auch den Land- und Wollen-Zoll, Tranck- und Soldaten-Steuer so lang haben, biß Wir Sr. Lbd. andere Gefälle, welche gleich so viel als diese austragen, anweisen und einraumen, desgleichen die Durchfuhr- und Einquartierung Kriegs-Volcks oder Soldaten, die jetzt neu-aufgesetzte Soldaten-Steuer, die Appellations-Sachen, auch Schutz, schrifftlich Geleit, Reisse, Folge und Oeffnung, welcher jetzt-specificirter ausgezogener Puncten halber, ihr die Unterthane dieser Statt und Amts, ebenmäßig in euern Uns geleisteten Huldigungs-Pflichten verbunden verbleiben, und nicht allein Uns, sondern einem jeden folgenden regierenden Herrn, Vermög obangezogenen Unsers Erb-Statuti, dieser Reservaten halben Pflicht zu leisten schuldig und verbunden seyn sollen, Treulich und ohne Gefehrde. Deß alles zu wahrer Urkund haben Wir Unser Fürstlich Insiegel an diesen Brief thun hencken, der geben ist zu Darmstatt den fünff und zwantzigsten Tag des Brach-Monats, im Tausend Sechshundert Zwey und Zwantzigsten Jahre ꝛc. Und hienge an diesem Ubergabs-Briefe an einem Pergament eine höltzerne Capsul, in welcher Hochermeltes Herrn Landgraf Ludwigs Fürstl. Gn. bekanntes Cammer-Cantzley-Secret auf roth Wachs ohne einigen Mangel eingedruckt, auch mit Seiner Fürstl. Gn. kenntlich eigenen Fürstlichen Hand also auf das Pergament unter dem Uberschlag unterschrieben: Ludwig Landgraf zu Hessen M. pp. Nach beschehener Ablesung nehist einverleibten Anweisungs-Brieffs, hat Herr Doctor Kalt, Krafft übergebenen Mandati wegen Herrn Landgraf Friderichs, die Ledigzehlung der Unterthanen in Statt und Amt, Ubergab und Anweisung

weisung sobald acceptirt, mit fernerm Vermelden, daß sein gnädiger Fürst und Herr zu einem Ehrbaren Rath, gantzer Bürgerschafft und gesamten Unterthanen das gnädige Vertrauen hätte, selbige Vermög jetzt beschehener Cession und Uberweisung, nun hinforders wenigers nicht, als Seiner Fürstl. Gn. Herrn Brudern Landgraf Ludwigen bishero geschehen, auch unterthänigen Gehorsam und gebührliche Erb-Huldigung præstiren und leisten würden, Inmassen zu ferner nachrichtlicher Verständnuß durch Herrn Landgrafen Friderichs Cammer-Secretarien Johann Christoff Moterern ein Juraments-Formul zu Pappier gesetzt, so bald vor dem gantzen Umbstand abgelesen worden, worauf der Rath und Burgerschafft auch Amts-Unterthanen mit vorgehender unterthäniger Reverenz und Gratulation durch Ihren Statt-Schreiber Georgium Schwartzen anbringen lassen, wofern sie bey ihren alten hergebrachten Statt- und andern Freyheiten und Gerechtigkeiten ruhig gelassen, und darwider künfftig nicht beschwert würden, wären sie als gehorsame Unterthanen zur Huldigung willig, wie sie dann darauf so bald Herrn Doctor Kalten und Herrn Christoff Sprengern Hand-Gelöbniß gethan, und, daß sie allem, deme, was ihnen vorhin angedeutet, sie auch mit Handen gelobt, treu, stet, vest und unverbrüchlich halten wolten, So wahr ihnen helffe GOtt und sein heiliges Wort, fürbaß einen leiblichen Eyd mit aufgehabenen Fingern wücklich geschworen, und lautet solcher ihnen vorgelesene Huldigungs-Eyd also: Ihr sollet geloben und schwören, daß Ihr wollet dem Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Friderichen, Landgrafen zu Hessen, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda ꝛc. und Sr. F. Gl. ehelichen männlichen Leibes- Lehens-Erben, und in Mangel oder Abgang derselbigen Seiner F. Gl. freundlichen lieben Bruder, Herrn Ludwigen, Landgrafen zu Hessen ꝛc. und dessen Fürstl. Gl. männlichen Leibes- Lehens-Erben; forters auch in Mangel derselbigen den andern Fürsten zu Hessen ꝛc. die alsdann im Leben seyn werden, und im Fall der gantze männliche Stamm der Fürsten zu Hessen Todes halben abgangen wäre, den Chur- und Fürsten zu Sachsen und ihren männlichen Leibes-Lehens-Erben, in Krafft der Erb-Verbrüderung auf die angezeigte Fälle, wie vorstehet, zu all derjenigen Gerechtigkeit, so auf S. F. Gl. durch rechtmäßige erbliche Cession und Ubergab Herrn Ludwigs Landgrafen zu Hessen ꝛc. kommen, nichts

davon

davon ausgeſcheiden, ohne allein, was deſſelben F. Gl. in jetzt abgelaſſener Anweiſung Sich und Dero Leibes-Lehens-Erben reſerviret und mit Namen klärlich vorbehalten haben, derowegen ihr nachmals in voriger Verpflichtung bleibet, getreu, gewärtig und gehorſam ſeyn, Ihrer F. Gl. und Deroſelben Erben, frommen, ehren und Nutzen fördern, Schaden warnen und wenden nach äuſſerſtem beſten Vermögen, auch ſonſt alles anders thun, handeln und laſſen, das getreue Unterthanen gegen ihrer Obrigkeit von GOttes, Gewohnheit und Rechts-wegen zu thun ſchuldig ſeynd, gantz getreulich und ohngefährlich. Nach vollbrachter Huldigung repetirte Herr Vice-Cantzler der Reſervaten halben nochmals voriges Anbringen, daß nemlich ſolche nach Innhalt Fürſtlichen Erb-Statuti und deßwegen zwiſchen Ihren F. F. Gl. allbereits getroffenen brüderlichen Vergleichung in Kräfften verbleiben, auch in künftig die Unterthanen bey allen vorfallenden Huldigungen Ihren F. F. Gl. darauf geloben und ſchwören ſollen, inmaſſen dann offtberührte Burgermeiſter, Rath und Burgerſchafft zu Homberg vor der Höhe, und in ſolch Amt gehörige vier Dorffſchafften, Vermög ihrer übergebener unterſchiedener Reverſen, deren nur der eine wegen einerley Innhalts (mutatis tamen mutandis) offentlich abgeleſen, ſich zu ſolcher Huldigung nachmals wie ſchuldig alſo auch willig erkannten, auch deßwegen ſolche Revers und Verurkundungen wiſſentlich über ſich geben, deren der Statt Homberg Revers mit Dero Gerichts-Siegel bekräftigt, die beyde Dorffſchafften Guntzenheim und Ober-Steden aber in Mangel ihrer beyder durch Braunſchweigiſchen Uberfall abhanden gebrachten Gerichts-Siegeln, vorbemeldte Burgermeiſter und Rath um ihr Siegel, wie imgleichen beyde Dörffer Köppern und Seulberg, Herrn Johann Weitzen, Fürſtlichen Kellern, gleicher Geſtalt um ſein Amts-Siegel oder Ring-Pittſchafft erbeten haben, welche Burgermeiſter und Rath auch Keller dann auf vorgangenes bittliches Erſuchen gerührter vier Dorfſchafften in die Sieglung (doch ihnen, ihren Amts- und Gerichts-Nachfolgern und Erben ohne Nachtheil und Schaden) gewilliget haben, es lautet aber gedachte ſchrifftliche Verurkundung, ſo mir ſo lang, biß ich diß Inſtrument verfertigt, in Handen gelaſſen, aber hernach zum Fürſtlich-Darmſtättiſchen Archivo genommen worden, von Worten zu Worten nachfolgendermaſſen alſo: Wir Burgermeiſter und Rath der Statt Homberg vor der Höhe thun kund offent-

offentlich bekennende, als die Durchlauchtige Hochgebohrne Fürsten und Herren, Herr Ludwig und Herr Friderich Gebrüdere, Landgrafen zu Hessen, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda ꝛc. Unsere gnädige Fürsten und Herrn Sich unterm dato Darmstatt den sechsten Tag Martii Anno &c. ein tausend sechshundert zwantzig zwey, mit einander freund- brüderlich verglichen, daß Herrn Landgrafe Friderich F. Gl. und Deroselben männlichen Leibes-Lehens-Erben, das Schloß, Statt und Amt Homberg vor der Höhe mit allen Dörffern, Gütern, Bergwercken, Wildbahnen, Waidwercken, Wäldern, Wassern, Weyden, Fischereyen, Schäfereyen, Gülten, Renthen, Zinsen, Gefällen, Nutzungen, Diensten, Rechten und Gerechtigkeiten, Hoch- und Obrigkeit, in Peinlich- Bürgerlich- und Ehe-Sachen, Gebott, Verbott, Straf, Frevel, Bussen, Pfandung, Angrif und was dazu gehörig, benannt und unbenannt, samt allen Zugehörten, ersucht und unersucht, zuständig seyn, dagegen aber Herrn Landgraf Ludwigs F. G. und Deroselben Erben und nachkommenden regierenden Fürsten zu Hessen ꝛc. Alles dasjenige, was das Erb-Statutum dieser Fürstlichen Lienie in sich hält und ausweiset, nahmhaftig aber die Erscheinung der Geistlichen im Amt zu den General-Synodis auch die Examination derselben, Beschreib- und Erscheinung zu den Land-Tägen, den Gülten Wein-Zoll, die Oefnung, das lebendige Geleit, und zu Handhabung desselben, wie auch sonsten nothwendige Folge, die weltliche Lehenschafften, die Besteurung auch die Mitrichtung der Appellation-Sachen, die Durchfuhr und Einquartierung Kriegs-Volcks oder Soldaten und die itzt neu-aufgesetzte Soldaten-Steuer dergestalt reservirt und vorbehalten, daß die Huldigung beyden Ihrer Fürstl. Gnaden auf solche Vergleichung jederzeit von Uns beschehen und Wir hierüber Herrn Landgraf Ludwigs Fürstl. Gnaden Unsere schrifftliche Verurkundung geben sollen, Daß solchemnach Ihren F. F. G. G. die Huldigung in unterthänigen Gehorsam zu erstatten Wir Uns schuldig erkennet, auch leiblich geschworen, und dardurch als auch nachmahln in Krafft dieses geschicht, Uns bekannt und pflichtig gemacht, beyden Ihrer F. F. G. G. ein jeder zu Dero Rechten, in der Maß, wie in erst angezogener Vergleichung verfasset stehet, allezeit treu, hold, gehorsam und gewärtig zu seyn, auch zu thun und zu leisten, was getreuen und gehorsamen Unterthanen zustehet, eignet

und

und gebühret. In Urkund haben Wir Unser gemein Statt-Insiegel wissendlich hieran gehangen, so gegeben und geschehen zu Homberg vor der Höhe auf Margarethæ, Samstags den dreyzehenden Monats-Tag Julii Anno &c. Tausend sechs hundert zwantzig und zwey. Welches Insigel der Statt Homberg in eine höltzerne Capsul gedruckt und an einer Pergamenten Pressel angehängt gewesen. Dergleichen lauteten die vier Brief der Dorfschafften dieses Amts von Worten zu Worten; nur allein, daß der Eingang und Schluß jedes Dorfs halber folgendermassen geändert gewesen. Erstlich wegen des Dorfs Seulberg: Wir Burgermeister, Gericht und Gemeinde zu Seulberg, thun kund ꝛc. (ejusdem tenoris uti in præcedenti reversu der Statt Homberg.) In Urkund haben Wir Unser gemein Gerichts-Insigel wissentlich hieran gehangen, so gegeben und geschehen zu Homberg vor der Höhe auf Margarethæ Samstags den dreyzehenden Tag Julii Anno &c. Tausend sechs hundert zwantzig zwey. Diese Verurkundung ward auf vorangeregte durch Johann Weitzen Kellers zu Homberg eigene Hand nachfolgend unterschrieben: Ich Johann Weitz Fürstlicher Landgräfischer Amts-Keller zu Homberg vor der Höhe, bekenne hiermit, daß obgemeldte Burgermeister Gericht und gantze Gemeind zu Seulberg in Mangel ihres Gerichts-Sigills, so ihnen durch die Braunschweigische abgenommen, mich in ihrem Namen zu siegeln erbeten haben, doch mir, meinem Amt und Erben ohne Schaden, Actum Homberg vor der Höhe, Freytags den zwölfften Tag Julii Anno &c. Tausend sechs hundert zwantzig zwey, Johann Weitz bekenne wie obstehet. Und hienge an diesem Brief ebenmäßig an einer Pergamenen Pressel eine höltzerne Capsul, darinnen gedachtes Kellers Ring-Pittschafft auf grün Wachs gedruckt. Ingleichen lautet die Verurkundung wegen des Dorfs Guntzenheim: Wir Burgermeister, Gericht und Gemeinde zu Guntzenheim, thun kund ꝛc. (ejusdem tenoris uti in præcedenti reversu der Statt Homberg.) In Urkund, weil wir eigenes Sigills in Mangel stehen, haben wir Burgermeister und Rath der Statt Homberg vor der Höhe dieses unsertwegen zu versiegeln gebetten, welches wir Burgermeister und Rath hiemit gethan haben, bekennen, doch uns und den Unserigen ohne Schaden, gegeben und geschehen Homberg vor der Höhe auf Margarethæ Samstags den dreyzehenden Tag Julii Anno &c. Tausend sechs hundert zwanzig zwey. An diesem Brieffe

hienge gleichergestalt eine höltzerne Capsul, darinnen der Statt Homberg Gerichts-Insiegel auf grün Wachs gedruckt ward. Ferner wegen des Dorfs Köppern, lautet die Verurkundung von Worten zu Worten also: Wir Burgermeister Gericht und Gemeinde zu Köppern, thun kund ꝛc. (ejusdem tenoris uti in præcedenti reversu der Statt Homberg.) In Urkund haben wir unser gemein Gerichts-Insiegel wissentlich hieran gehangen, so gegeben und geschehen Homberg vor der Höhe auf Margarethæ Samstags den dreyzehenden Julii Anno &c. Tausend sechs hundert zwey und zwantzig. Dieser Brief nun ward unterschrieben also: Ich Johann Weitz Fürstlicher Landgräfischer Amts-Keller zu Homberg vor der Höhe, bekenne hiemit, daß obbemeldte Burgermeister Gericht und gantze Gemeinde zu Köppern in Mangel ihres Gerichts-Sigills, so ihnen durch die Braunschweigische abgenommen, mich in ihrem Namen zu siegeln erbetten haben, doch mir, meinem Amt und Erben ohne Schaden, Actum Homberg vor der Höhe, Freytags den zwölfften Tag Julii Anno &c. Tausend sechs hundert zwantzig zwey, Johann Weitz bekenne wie obstehet. An diesem Brieffe in einer an Pergamen hangenden Capsul ward des Kellers Ring-Pittschafft auf grün Wachs gedruckt. Letzlich wegen des Dorfs Ober-Steden: Wir Burgermeister, Gericht und Gemeinde zu Ober-Steden, thun kund ꝛc. (ejusdem tenoris uti in præcedenti reversu der Statt Homberg.) In Urkund, weil wir eigenes Sigels in Mangel stehen, haben wir Burgermeister und Rath der Statt Homberg vor der Höhe, dieses unsertwegen zu versiegeln gebetten, welches wir Burgermeister und Rath hiermit gethan haben, bekennen, doch uns und den unserigen ohne Schaden, gegeben und geschehen zu Homberg vor der Höhe auf Margarethæ Samstags den dreyzehenden Julii Anno &c. Tausend sechs hundert zwantzig zwey. Dieser Brief ward mit des Raths zu Homberg Sigill auf grün Wachs in einer höltzern an Pergamenen Pressel hangenden Capsul besiegelt. Nach vollendetem Actu nun seynd die Unterthanen dimittirt worden, und haben sich Fürstliche Herrn Abgeordnete Räthe wiederum aus dem Hofe ins Schloß und untern Stuben auf der lincken Seiten mit einander verfüget, darinnen dann Fürstlich-Darmstättische Legaten so bald Gerhardt Hunderstundten, welcher den vorgedachten Huldigungs-Eid nicht geleistet, sondern bey die Fürstliche Darmstättische Räthe zur Seiten sich gestellet, damals

mals doch ohne Abnehmung Eidlicher Pflichten zu einem Diener auf die im Anweisungs-Brief vorbehaltene und ausgesetzte Reservata Achtung zu geben, bestellet und angewiesen, daß er sich währendes Dienstes gleichwohl friedsam, bescheiden und in unterthäniger Ehrerbietung gegen Herrn Landgraf Friderichen Fürstl. Gnaden bezeigen solle, deßgleichen seynd auch Herrn Pfarrer, Caplan und Schulmeister zu Homberg, welche zur Stätte waren, neben denen ins Amt gehörigen Geistlichen absentibus tanquam præsentibus, sodann die ins Amt und Statt gehörige Judenschafft, welche gleichwohl nicht gegenwärtig, ihrer Eid und Pflichten, nach Massen itzt beschehener Cession relaxiret und zu anderweitlicher Huldigung zu künfftiger forderlicher Gelegenheit verwiesen worden, es war auch darbey der Keller Johann Weitz mit dieser zwey und zwantzigsten Jahr-Rechnung Herrn Landgraf Friderichen heimgewiesen, mit vorgehenden Sechszehenhundert ein und zwanzigsten Stumpf-Rechnung und deren Lieferung aber zu schleuniger Bezahlung ermahnet, so fern dann solche Lieferung geschehen, solte er gleichergestalt seiner bishero getragener sonderbarer Amts-Pflichten erlassen seyn, welcher dann zu Lieffer- und Zahlung gewisse Zeit gebetten und sich willig bezeigt, auch nachdeme er von Herrn Landgraf Friderichs Abgeordneten befragt worden, ob er Sr. Fürstl. Gnaden hinführo dienen wollte, hat er darauf sich vernehmen lassen, wofern er bey alter und biß anhero beschehener Verrichtung und Bestallung verbleiben könte, wolte zu Sr. Fürstl. Gnaden Diener er sich hiemit unterthänig erkläret, doch darbey expresse reserviret haben, daß er über kurtz oder lang an seiner Wohlfahrt und vorstehenden bessern Gelegenheit nicht verhindert werden sollte, welche unterthänige Erklärung und Reservat dann hochgedachten Herrn Landgraf Friderichs Abgesandten Räthe ad referendum angenommen, den Keller dimittirt und damit diesen gantzen Actum beschlossen, auch mich den Notarium beneben den Gezeugen nachmals requirirt und tragenden Amts erinnert, alles so hierbey fürgangen, fleißig ad notam zu nehmen, zu protocolliren und auf ferner Begehren ein oder mehr offene Instrumenta darüber aufzurichten, worzu ich dann ratione officii mich schuldig erkennen müssen, auch darauf den gantzen Actum, wie derselb nach einander vorgangen in gegenwärtige Form und offen Instrument gebracht, welches alles geschehen im Jahr, Indiction, Kayserlicher Regierung, Monath, Tag, Stund, Ort und Enden,

wie obstehet, in Beyseyn der Ehrngeachten und wohlvornehmen Herrn Philipps Rosenthals Burgers zu Ober-Ursell, Chur-Fürstlich-Mayntzischer Herrschafft und Anthonii Dickhauts, Vorehrngedachtes Herrn Marschalls Scribenten zu Darmstatt, hierzu sonderbar requirirter und erbettener Herrn Gezeugen.

Und demnach dann ich Johannes Jacob Reuss, Notarius publicus und Stadtschreiber zu Darmstatt der Obern Grafschaft Catzenelnbogen, beschehener Ledigzehlung, Uebergab, Cession, Anweisung und Huldigung und allem andern, was vorstehet, beneben den Gezeugen in Person selbst beygewohnet, solchen Actum oberzehlter massen vor mir also ergehen und geschehen gesehen und mit angehört. Hierum so habe ich denselben aus meinem Protocoll in gegenwärtige offene Form extendirt, mit eigenen Händen selbsten fideliter ingroßirt, darzu mich meines Tauf- und Zunahmens unterzeichnet, und mit meinem beygedruckten Notariat-Signet und anhangenden Insiegel fernere Bestättigung gethan, alles zu wahren Gezeugniß obbeschriebener Dingen Amts halben darzu requiriret, erfordert und erbetten.

(L.S.)

Num. 3.

Extract Schreibens der verwittweten Frau Landgräfin und Vormünderin zu Homburg Hoch-Fürstlichen Durchlaucht an des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstliche Durchlaucht.

d. d. 1. Maji 1639.

Ferner geben Ew. Liebden Wir ehren-freundlich zu vernehmen, demnach nunmehr Wir nicht allein unser herzlieben Kinder Vormundschaft angetretten, sondern von der Röm. Kayserl. Maj. unserm allergnädigsten Herrn darzu seyn bestättiget worden, daß darauf die ohnvermeidliche Nothdurft erfordern will, von denen annoch wenigen Bürgern und Unterthanen dieser Stadt und Amts Homberg die Huldigungs-Pflichte anzunehmen und solche erneuern zu lassen,

wobey

wobey Wir Uns dann gleichermassen erinnern, daß die vor diesem von Ew. Lbden begehrte Reservat-Huldigung aus allerhand Verhinderungen und sonderlich wegen erneuerter Kriegs-Unruhe und eingefallenen Sterbens-Läuften bis dato verschoben worden; als sind auf sonderbares Gutachten hochgedachten Herrn Landgraf Philipps zu Hessen Unsers Ehrn-freundlichen lieben Herrn Vetters und Gevatters Liebden Wir entschlossen, solche Vormünder-Huldigung zu förderlichsten vorgehen zu lassen, und stellens zu Ew. Liebden Gefälligkeit, ob Dieselbe auf den 14. 15. 16. oder 17. dieses Monats May oder sonsten einen kürtzen Terminum zu erwehlen sich wollen belieben lassen, alsdann zugleich nach Besage der Verträge und gleich wie zu Butzbach geschehen, gedachte Reservaten-Huldigung vorgehen zu lassen, worüber Ew. Liebden Ehren-freundliche nachrichtliche Erklärung gleich dem obigen Wir erwarten und verbleiben ꝛc.

Num. 4.

Herrn Landgrafens Georgs zu Darmstatt Vollmacht zu der zu Homburg vor der Höhe einzunehmenden Reservaten-Huldigung,

d. d. 29. Maji 1639.

Von GOttes Gnaden Wir Georg Landgraf zu Hessen, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Ysenburg und Büdingen ꝛc. Thun kundt und bekennen hiermit offentlich, als NB. auf Absterben weyland des Hochgebohrnen Fürsten, Herrn Friderichen Landgrafen zu Hessen, ꝛc, Unsers freundlichen lieben Vetters, Herrn Vatters und Gevatters, Christ-seligen Andenckens, Uns anliegt, daß die Reservaten-Huldigung in Stadt und Amt Homberg vor der Höhe, Vermög der in An. 1622. den 6. Martii zwischen dem auch Hochgebohrnen Fürsten, Herrn Ludwigen, Landgrafen zu Hessen ꝛc. Unserm in GOtt ruhenden, gnädigen geliebten Herrn Vattern, und Vor-Hochgedachtem Unserm freundlichen lieben Vettern und Gevattern, Herrn Friderichen, Landgrafen zu Hessen, ꝛc. beyder Christ-milder Gedächtnis, aufgerichteter Brüderlicher Vergleichung eingenommen werde: Daß Wir dahero zu Einnehmung solcher

cher Reservaten-Huldigung und zu Verrichtung alles dessen, was Unsers Theils solchem Actu anhängt, Unsern vollkommenen Gewalt und Befehl aufgetragen haben, tragen auch denselben hiermit und in Kraft dieses Briefs nochmals auf, dem hochgelahrten Unserm Rath, Amtmann zu Niederweyssel und lieben Getreuen Johann Burcken, dergestalt und also, daß Er die Reservaten-Huldigung von Stadt und Amt Homberg vor der Höhe annehmen, und hierbey alles dasjenige thun und verhandeln soll, was sich hierunter gebühren wird.

Was nun ermeldter Unser Gewalthaber wird verrichten, dasselbige versprechen Wir jederzeit genehm, stät und vest zu halten, ohne Gefährde. Dessen in Urkund haben Wir diesen Vollmachts-Brief mit eigenen Handen unterschrieben, und Unser Fürstlich Secret zu End aufdrucken lassen. So geschehen Marburg am 29sten May Anno 1639.

Georg L. z. Hessen.

(L.S.)

Num. 5.

Huldigungs-Revers der Stadt Homberg vor der Höhe gegen Herrn Landgraf Georgen zu Darmstatt.

d. d. 1639. den 7. Jun.

Wir Burgermeister und Rath der Stadt Homberg vor der Höhe, thun kund öffentlich bekennende, als die Durchl. hochgebohrne Fürsten und Herrn, Herr Ludwig und Herr Friderich, Gebrüdere, Landgrafen zu Hessen, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda ꝛc. Unsere gnädige Fürsten und Herrn nunmehr beyde hochsel. Christ-milden Andenckens, unter dato Darmstatt den 6ten Martii 1622. sich mit einander freund-Brüderlich verglichen, daß Herrn Landgraf Fridrichs Fürstl. Gnaden und Deroselben Mann-Leibs-Lehens-Erben das Schloß, Stadt und Amt Homberg vor der Höhe, mit allen Dörffern, Güthern, Bergwercken, Wildbahnen, Weidwercken, Wälden, Wassern, Weyden, Fischereyen, Schäf-

Schäffereyen, Gülten, Renthen, Zinsen, Gefällen, Nutzungen, Diensten, Rechten und Gerechtigkeiten, Hoch- und Obrigkeit in Peinlich- Bügerlich- und Ehe-Sachen, Gebott, Verbott, Straf, Frevel, Bussen, Pfandung, Angriff, und was darzu gehörig, benannt und unbenannt, samt allen Zugehörden, ersucht und unersucht zuständig seyn; Dargegen aber Herr Landgraf Ludwigs Fürstl. Gnaden und Deroselben Erben und Nachkommen den regierenden Fürsten zu Hessen ꝛc. alles dasjenige, was das Erb-Statutum dieser Fürstl. Linie in sich hält und ausweißt, nahmhaftig aber die Erscheinung der Geistlichen im Amt zu den General-Synodis, auch die Examination derselben, Beschreib- und Erscheinung zu Land-Tägen, der Gülden Wein-Zoll, die Oeffnung, das lebendige Gelait, und zu Handhabung dessen, wie auch sonsten, nothwendige Folge, die weltliche Lehenschaften, die Besteurung, auch die Mitrichtung der Appellation-Sachen, die Durchführ- und Einquartierung Kriegs-Volcks oder Soldaten, und die angesetzte Soldaten-Steuer, dergestalt reservirt und vorbehalten, daß die Huldigung beyden Ihren hochsel. Fürstl. Fürstl. Gnaden Gnaden und deren Nachkommen, auf solche Vergleichung jederzeit von Uns beschehen, und Wir hierüber Unser schriftliche Beurkundung geben sollen; und aber, nach tödtlichem Hintritt vorhochsel. ged. Unsers gnädigen Fürsten und Herrn, Herrn Ludwigs, Landgrafen zu Hessen ꝛc. Fürstl. Gnaden Dero Herrn Successori und Nachfolgern im Regiment, dem auch Durchl. und Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Georgen, Landgrafen zu Hessen, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Ysenburg und Büdingen ꝛc. Unserm gnädigen Fürsten und Herrn, vermöge obangezogenen am 6ten Martii des 1622. Jahrs aufgerichteten Vergleichs, besagte Reservaten-Huldigung hätte beschehen sollen, inmassen auch deßwegen, sowol in Anno 1632. als 1634. gewisse Anstalt hierzu gemacht worden, welche jedoch, wegen verschiedener vorgefallener Verhindernissen, sonderlich des ins Mittel gekommenen hochbeschwerlichen Kriegs-Wesens halben, noch bis auf diese Zeit nicht können zu Werck gerichtet werden, daß diesem allem nach, und als auf vorhochermeldtes Unsers gnädigen Fürsten und Herrn, Herrn Landgraf Friderichs zu Hessen ꝛc. Christ-milden Andenckens, tödlichen Hintritt, hochgedachten Herrn Landgraf Georgens zu Hessen Fürstl. Gnaden mit der Durchl. und Hochgebohrnen, Unserer gnädi-

gen Fürstin und Frauen, Frauen Margarethen Elisabethen, Landgräfin zu Hessen ꝛc. gebohrner Gräfin zu Leiningen-Westerburg ꝛc. mehr-hochermeltes Herrn Landgraf Friedrich zu Hessen ꝛc. hinterlassenen Frau Wittib, als Vormünderin und Administratorin, nunmehr eines gewissen Termins zur würcklichen Leistung besagter Reservaten-Huldigung sich verglichen, Ihrer Fürstl. Gnaden die Reservaten-Huldigung in unterthänigen Gehorsam zu erstatten, Wir Uns schuldig erkennen, auch leiblich geschworen, und, als auch nochmaln in Kraft dieses geschicht, Uns bekannt und pflichtig gemacht, itzt-Hochgedachten beyden Ihren Fürstl. Fürstl. Gnaden Gnaden, einer jeden zu deren Rechten, in der Maaß, wie in erst-angezogener Vergleichung verfasset stehet, allezeit treu, hold, gehorsam und gewärtig zu seyn, auch zu thun und zu leisten, was getreuen und gehorsamen Unterthanen zusteht, eignet und gebühret.

In Urkund haben Wir Unser gemein Stadt-Insiegel wissentlich hieran gehangen. So geben und geschehen zu Homberg vor der Höhe den 7ten Junii Anno 1639.

(L.S.)

NB. Mutatis mutandis und auf eben solche Weise, haben Burgermeister, Gericht und Gemeind zu Guntzenheim, Obersteden, Seulberg und Köppern, sub eodem dato Ihrer geleisteten Reservaten-Huldigung halber, ihre Revers-Briefe übergeben, massen dieselbe im Fürstl. Heßischen Archiv zu Darmstatt originaliter vorhanden sind.

Num. 6.

Huldigungs-Revers der Judenschaft im Amt Homburg gegen Herrn Landgrafen Georg zu Darmstatt, d. d. 7. Junii 1639.

Daß wir nachbenannte sämtliche Juden des Amts Homberg vor der Höhe am heutigen Dato dem Edlen und Hochgelahrten Herrn Johann Burken, Fürstl. Hessen-Darmstättischen Rath und Amtmann zu Niederweyssel, uf die Uns vorgelesene Reservata,

servata, denenselben in allen und jeden Uns concernirenden Puncten in unterthänigem Gehorsam nachzuleben, mit Hand gegebenen Treuen angelobet, wird hiermit beurkundet. Zu mehrerem Gezeugniß haben wir mit Fleiß gebeten und erbeten den Ehrenhafften Johannes Dauerheimb Stadtschreibern allhier, daß er diesen Schein unsertwegen geschrieben und unterschrieben, so ich erstgemeldter Stadtschreiber beschehener Bitte wegen (doch mir ohne Nachtheil und Schaden) hiemit gethan zu haben bekennen thue. Actum Homberg vor der Höhe den 7ten Junii, Anno 1639.

Johannes Dauerheimb,
Stadtschreiber daselbsten.

Beer Jud, Jockel Mayer,
Huno, Heyum, Caussel,
Mändle, Nathan, Heyum,
Löw, Abraham Süßkündt,
Joseph,
sämtliche Juden des Amts Homberg.

Num. 7.

Schreiben Herrn Landgrafens Ludwigs zu Darmstatt an Herrn Landgrafen Wilhelm Christoph zu Homburg und Bingenheim,

d. d. 17. Febr. 1665.

P. P.

Euer Liebden erinnern sich freundlich, daß Wir Deroselben sub dato den 12ten verwichenen Monats Decembris freund-Vetterlich notificiret haben, welchergestalt Wir Uns entschlossen, in denen Aemtern Bingenheimb und Homberg vor der Höhe, nach Anleitung und Kraft der Verträge, so dann der Bingenheimb- und Hombergischen Cessions-Briefe und also ermeldten Compactaten gemäs, die Reservaten-Huldigung ohne längern Aufschub einzunehmen, und zu erst im Amt Bingenheimb den Anfang zu machen.

Nachdem nun Dieselbe in dem Amt Bingenheimb ohnlängsthin, des unbefuglich beschehenen Eintrags ohngehindert, eingenommen und geleistet worden; Und Wir dann nunmehr solche Reservaten Huldigung Mittwochen den 15ten nechstkünftigen Monat Martii, auch in Stadt und Amt Homberg vor der Höhe einzunehmen und zu solchem End unsere Commissarios Dienstags den 14ten besagten Monats Martii zu Homberg einkommen zu lassen gemeynt seynd: So haben Wir Euer Liebden deßwegen vorhero gleichfalls, wie hiermit geschiehet, freund-Vetterlich verständigen wollen, zu Dero Gefälligkeit stellend, ob Sie zu solcher Zeit jemand der Ihrigen besagtem Actui, um zu sehen und zu hören, ob alles obangeregten Compactaten und Verträgen gemäs verrichtet werde, beywohnen lassen wollen, gestallt Wir im Gegenfall, da auch schon Ew. Liebden niemanden solcher Unserer Huldigungs-Einnehmung mit beywohnen lassen wollten, dennoch mit dem Actu zu verfahren gemüßiget werden; Und Wir verbleiben ꝛc.

Num. 8.

Schreiben der Hoch-Fürstlich-Hessen-Homburg- und Bingenheimischen Räthe, an die in Sachen Hessen-Homburg und Bingenheim contra Hessen Darmstadt erkannte Kayserliche Commission.

d. d. 2. Febr. 1665.

P. P.

Ew. Ew. Fürstl. Fürstl. Durchl. Durchl. wird sonder Zweifel durch den Durchl. Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelm Christoph Landgrafen zu Hessen (tot. Tit.) Unsern gnädigsten Fürsten und Herrn vor weniger Zeit notificirt worden seyn, welchergestallt in Ihr Fürstl. Durchl. Amt Bingenheimb und Fuldischer Marck, der auch Durchleuchtigste Fürst und Herr, Herr Ludwig Landgraf zu Hessen ꝛc. (tot. Tit.) die bishero also genannte Reservat-Huldigung, pendente adhuc Commissione Cæsarea, und ohnerachtet E. E. F. F. D. D. an Ihre Fürstl. Durchl. vor-höchstgedacht auf Darmstatt sub dato Friedenstein den 22sten Decembris 1664.

1664. zu Abstellung erwehnten Reservat-Huldigungs-Actus, abgelassenen Abmahnungs Schreibens, desgleichen mit Hintansetzung des den 11ten Maji 1663. erhaltenen und den 23sten ejusdem zu Darmstatt insinuirten Kayserlichen Rescripti inhibitorii pœnalis, den 9ten Januarii jüngsthin vi armata und gewaltthätiger Weis, haben einnehmen lassen; E. E. F. F. D. D. wollen gnädigst geruhen, aus inliegender Copia Ihro unterthänigst referiren zu lassen, wie daß vor- höchst- besagtes Herrn Landgraf Ludwigs Fürstl. Durchl. Unserm gnädigsten Fürsten und Herrn, vor- höchst- gedacht sub dato Darmstatt den 17ten hujus de novo schriftlich notificirt, daß Sie ohnangesehen E. E. F. F. D. D. zu Eröfnung der Kayserlichen Commission den 4ten Aprilis pro termino und die Löbl. Freye Reichs-Stadt Franckfurt am Mayn zur Wahlstadt benennen lassen, nichts destoweniger entschlossen seyn, nunmehro in Unsers gnädigsten Herrn Stadt und Amt Homburg vor der Höhe, eine also genannte prætendirte Reservat-Huldigung auf den 15ten Martii einnehmen zu lassen, da doch von E. E. F. F. D. D. dieselbe zu besagter Eröfnung der Kayserl. Commission auf Zeit und Wahlstadt, wie oberwehnt, freundlich eingeladen sind. Wann es nun, gnädigste Fürsten und Herrn, auf Seiten Herrn Landgraf Ludwigs Fürstl. Durchl. nicht thunlich noch zu verantworten stehet, Unsers allergnädigsten Kaysers und Herrn E. E. F. F. D. D aufgetragene Kayserliche Commission, J. R. Kayserl. Majestät ausgelassenes vorangezogenes rescriptum inhibitorium pœnale und E. E. F. F. D. D. ausgefertigte Commissions-Citation, gleichsam als gantz Kraftlos, hintanzusetzen und solche widerrechtliche Attentata ohne einiges Zuruckssehen und in Abwesen Unsers gnädigsten Fürsten und Herrn werckstellig zu machen; So wollen Wir gantz und zumal nicht zweifeln, so fern E. E. F. F. D. D. gnädigst geruhen werden, Herrn Landgraf Ludwigs Fürstl. Durchl. von diesem und dergleichen Actibus beweglich und förderlichst abzumahnen, daß Dieselbe darauf acquiesciren und der Kayserl. Commission Ausgang zu erwarten, gnädigst Belieben tragen werden. Nachdem nun, gnädigste Fürsten und Herrn, Unsers gnädigsten Herrn Fürstl. Durchlaucht annoch mit ihrer Reise und Abwesenheit begriffen, Wir auch in den besorglichen Gedancken stehen, daß dieselbe in 14. Tagen Dieser Ends nicht anlangen werden, so haben Wir nicht umhin gekönnt, E. E. F. F. D. D. unterthänig-

thänigsten Fleisses und gehorsamst zu ersuchen, Sie wollen die ob dieser Reservat-Huldigungs-Procedur entstehende neue Unruhe und Inconvenientien in Gnaden behertzigen, und weil der Kayserl. Commissions Terminus täglich herbeyrucket, ein nachdrückliches Abmahnungs-Schreiben an Herrn Landgraf Ludwigs Fürstl. Durchl. forderſamst ergehen lassen, und darinnen Se. Fürstl. Durchlaucht von allen künftigen Attentatis ab- und zu Submittirung der Kayserlichen Commission anweisen. Gleichwie solches gereichet zu Facilitirung eines verhoffentlich fruchtbarlichen Ausgangs mehrbemeldter Kayserlichen Commission, also werden um E. E. F. F. D. D. ꝛc. Bingenheimb den 22sten Febr. 1665.

Ew. Ew. Fürstl. Fürstl. Durchl. Durchl.

Fürstl. Hessen-Homburgische Räthe daselbst.

Num. 9.

Herrn Landgraf Ludwigs zu Darmstatt Patent an Stadt und Amt Homburg vor der Höhe, die Reservaten-Huldigung zu leisten,

d. d. 13. Mart. 1665.

Von GOttes Gnaden Wir Ludwig, Landgraf zu Hessen, Fürst zu Herßfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schauenburg, Ysenburg und Büdingen ꝛc. Entbiethen allen und jeden Unsern Unterthanen, und lieben Getreuen, Burgermeistern, Rath, Schöffen, Heimburgern, auch allen übrigen Bürgern, auch Einwohnern der Stadt, sodann der Gemeind zu Homberg vor der Höhe, Seulberg, Köpffern, Guntzenheim und Oberstedten, Unsern gnädigsten Gruß, und fügen Euch hiermit zu wissen; Nachdem auf Absterben des weyland Durchleuchtigen Fürsten Herrn Georgens, Landgrafens zu Hessen, Fürstens zu Herßfeld, Grafens zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schauenburg, Ysenburg und Büdingen ꝛc. Unsers in GOtt ruhenden Hochgeehrten hertzliebsten Herrn Vatters, Uns als dessen Successorn, Erben und alein regierenden Landes-Fürsten, vermög vorhandener Hombergischen

Compa-

Compactaten, auch zur Zeit der auf gewisse Maas beschehenen Uebergab des Amts Homberg vor der Höhe Euch samt und sonders offentlich vorgelesenen Anweisungs-Briefe und Euerer zurück-gegebener selbsteigener darauf geschworner Reversen, sodann Kraft der in sothanem gleichen Fall vorhandenen Observanz und Herkommens, Ihr die Reservaten-Huldigung unterthänigst zu leisten schuldig seyd: Daß Wir derowegen gnädigst entschlossen, solche Reservaten-Huldigung (ohnabbrüchig alles dessen, was von dem weyland auch Durchleuchtigen Fürsten, Herrn Ludwigen dem Jüngern Landgrafen zu Hessen, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda ꝛc. Unserm Hochseel. Hochgeehrten Herrn Großvattern, dem weyland gleichfalls Durchleuchtigen Fürsten, Sr. Grosvätterlichen Gnaden Herrn Brudern, Herrn Friderichen Landgrafen zu Hessen, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda ꝛc. Unserm freundlichen lieben Vettern, Christseel. Andenckens, vor Sich und Seiner Hochseel. Liebden Erben und Nachkommen, cedirt und überlassen worden) durch Unsere Deputirte den nechsten von Euch gebührlich einnehmen zu lassen, (unerachtet was etwan jetzt hochgedachtes Herrn Landgraf Friderichs zu Hessen ꝛc. Liebden Herr Sohn, der auch Durchleuchtige Fürst, Herr Wilhelm Christoff, Landgraf zu Hessen, Fürst zu Herßfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schauenberg, Ysenburg und Büdingen ꝛc. Unser freundlicher lieber Vetter, Schwager, Bruder und Gevatter, vor unerhebliche Dubia dargegen einzustreuen sich angemaßt haben mag, allermassen Wir Uns derselben halber Unsere kundbare Lands-Fürstliche hohe Gerechtsame auch dißfalls nicht schmälern, vielweniger entziehen lassen können;) Gebiethen demnach Euch allen und jeden samt und sonders mit gnädigstem Ernst, und wollen, daß Ihr Euch, bey Vermeidung Unserer hohen Ungnad, Ahndung, und unausbleiblicher Straf, deren Wir doch lieber entübriget bleiben wolten, zu Leistung besagter Uns schuldiger Reservaten-Huldigung gefaßt und zur Stelle halten, und nechst-künftigen Mittwochen, den funfzehenden Tag dieses Monats Martii, Morgends Vormittag um 8. Uhr auf dem Rath-Haus zu Homburg ohnfehlbar erscheinen, und Uns jetztbesagte Reservaten-Huldigung würcklich abstatten und leisten sollet, gestalt Wir Unsere Commissarios mit Instruction und gnugsamer Vollmacht zeitlich dahin abschicken werden, und beneben dem solch Unser Edict zu männigliches Wissenschaft, und

damit

damit sich niemand zu entschuldigen haben möge, offentlich angeschlagen ist. So soll aber jedoch auch derjenige Unterthan, er seye Burgermeister, Rath, Schöpff, Bürger oder ein anderer Einwohner, dem diß Unser Lands-Fürstliches Patent in einem Duplicat eingeliefert wird, solches auch absonderlich der Gemeind desselben Orts so bald vorzeigen, und zu derselben Wissenschaft den Inhalt bringen und solches keineswegs unterlassen, so lieb einem jeden ist, obberührte schwere Ungnad und Straf zu vermeiden; wornach ihr Euch zu richten, und vor Ungemach zu hüten habt. Zu Urkund haben Wir dieses mit eigenen Händen unterschrieben, und Unser Fürstlich Secret darauf drucken lassen; So geben und geschehen zu Darmstatt am 13ten Martii, Anno 1665.

Ludwig L. z. Hessen.

(L.S.)

Num. 10.

Formula Juramenti bey der Anno 1665. erpreßten Huldigung in Statt und Amt Homburg.

Ihr sollet angeloben und einen leiblichen Eyd zu GOTT und seinem heiligen Wort schweren, daß Ihr alle demjenigen, was die Durchleuchtige Hochgebohrne Fürsten und Herrn, Herr Ludwig und Herr Friderich Gebrüdere, Landgrafen zu Hessen, Grafen zu Catzenellnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda ꝛc. beede hochseel. Gedächtniß, laut Brüderlichen Vertrags de Anno 1622. den 6. Martii, wegen etlicher darinn begriffener Reservaten ufgericht und verglichen, nach eurem besten Vermögen nachkommen, darwider weder mit Rath noch That, wie es euch von Rechts wegen in obgedachten Reservaten gebühret, nichts vornehmen noch verhandlen, und über solche Reservata die Pflicht also ihr hiermit dißmals geleistet haben wollet, alles treulich und ohne Gefehrde

Formula Juramenti.

Was jetzo mündlichen unterrichtet und in Treuen angelobet ich schrifftlich habe lesen hören, das schwöre ich steet, vest und unverbrüchlich

lich zu halten, als mir GOtt helffe durch seinen Sohn JEsum Christum unsern HERRN.

Num. 11.

Instrumentum Notariale über die Hoch-Fürstlich-Homburgischer Seits interponirte Protestation gegen die Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Seits Anno 1665. in Statt und Amt Homburg vor der Höhe erpreßte Huldigung.

Im Namen GOttes Amen. Kundt und zu wissen seye mit diesem offenbaren Instrument allermänniglichen, daß nach der Christlichen Zahl im Ein tausend sechs hundert fünff und sechtzigsten Jahr, Indictione Romana secunda, bey Herrsch- und Regierung des Allerdurchleuchtigsten, Großmächtigsten und Unüberwindlichsten Fürsten und Herrn, Herrn Leopoldi dieses Nahmens des Ersten, von GOttes Gnaden erwählten Röm. Kaysers, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien und Sclavonien König, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, Braband, Steyer, Cärnten, Crain und Württemberg, Gefürsten Grafen zu Habspurg, Tyrol und Görtz ꝛc. Unsers allerseits gnädigsten Herrn, Ihro Kayserl. Majest. Reiche des Römischen im siebenden, des Ungarischen im zehenden, des Böhmischen im neundten Jahr auf Mittwochen den 15ten Tag Monaths Martii, zwischen 9. und 10. Uhr Vormittag, in der Fürstlichen Residentz-Stadt Homburg in dem Fürstlichen Schloß auf der alten Rent-Cammer gegen der Statt zu, vor mir, dem Kayserl. Notar. und unten genannten Zeugen, im Nahmen und von wegen der Durchleuchtigsten Fürstin und Frauen, Frauen Margarethen Elisabethen Landgräfin zu Hessen ꝛc. und dann respective des Durchl. Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelm Christophel Landgraf zu Hessen ꝛc. beederseits Ihro F. F. Durchl. verordnete Cammer-Schreiber und Befehlhaber, die Ehrenvesten und vorachtbaren Herr Johannes Stahl und Herr Melchior Daurenheimb erschienen seyn und mit mehrerm mir angedeutet, wie sie bevollmächtigt, gegen die auf Fürstlich-Darmstättischer Seiten anjetzo vornehmende Reservats-Huldigung

Nahmens der Fürstl. Frau Wittib und Ihr Durchl. vorhöchstged. zu protestiren und deswegen Sie hernach geschriebene Vollmachten in Original vorgezeigt und öffentlich verlesen, die also lauten:

Von GOttes Gnaden Wir Margaretha Elisabetha Landgräfin zu Hessen, Fürstin zu Hirschfeld, Gräfin zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, gebohrne Gräfin zu Leiningen, Frau zu Westerburg und Schauenburg, Wittib, thun kund und bekennen hiermit: Nachdem der Durchleuchtige Fürst, Herr Ludwig Landgraf zu Hessen, Fürst zu Herßfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Ysenburg und Büdingen, Unser freundlicher lieber Oheim, Herr Sohn und Gevatter Liebden einige von Dero Räthe anhero gesandt, die also genannte Reservaten-Huldigung in Statt und Amt allhier einnehmen zu lassen, Wir aber solches um viel und rifftiger Ursachen willen nicht zugeben können; Als werden Wir genöthiget, gegen solche vorgehende Reservat-Huldigung in Unserm und Unsers abwesenden beliebten Sohns Nahmen zu Wehrung und nicht Begebung dißeitigen Rechtens der Gebühr protestiren und dem Fürstlichen Hauß Hessen-Darmstatt nichts einräumen zu lassen; Dannenhero haben Wir dem Ehrsamen Unserm Cammer-Schreiber und lieben Getreuen, Johann Stahl, Kraft dieses aufgetragen und denselben dergestalt bevollmächtiget, geben Ihme auch hiermit Gewalt und Macht, daß er bey sothaner Reservat-Huldigung neben Unsers beliebten Sohns Cammer-Schreiber, Johann Melchior Daurenheimb, sich zu den Fürstlich-Darmstättischen Abgeordneten zu verfügen und öffentlich coram Notario & testibus, zu dem Ende sie selbigen der Gebühr requiriren sollen, gegen diese benannte Reservat-Huldigung und alles dessen, was bishero vorgangen und jetzo auch künfftig vorgehen möchte, protestiren, allem contradiciren, und hingegen Uns und Unsers beliebten Sohns Liebden Jura und Berechtsamkeit vorbehalten solle. Dessen zu Urkund haben Wir diese Vollmacht eigenhändig unterschrieben und mit Unserm Fürstlichen Secret bedrucken lassen. Signatum Homburg vor der Höhe den 15ten Martii Anno 1665.

(L.S.) Margaretha Elisabetha,
Landgr. zu Homburg.

Des

Des Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelm Christoph Landgrafens zu Hessen, Fürstens zu Hirßfeld, Grafens zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schauenburg, Ysenburg und Büdingen, Unsers gnädigsten Fürstens und Herrens, Wir Sr. Fürstlichen Durchl. verordnete Räthe allhier, thun kund und bekennen hiermit; Nachdeme der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Ludwig Landgraf zu Hessen, Fürst zu Hirßfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schauenburg, Ysenburg und Büdingen, jüngsthin sub dato Darmstatt den 17ten Febr. Unsern gnädigsten Fürsten und Herrn vor- höchstged. schrifftlich notificirt, welchergestalt Sr. Fürstl. Durchl. gemeint seynd, schier-künfftigen 15ten Martii die Relervat-Huldigung, gleich ohnlängst im Amt Bingenheimb beschehen, also auch in Statt und Amt Homburg vor der Höhe einnehmen zu lassen und zu solchem Ende Dero Commissarios Dienstag den 14ten hujus dahin abzuschicken; Dahero nöthig, daß gegen solche vorstehende Reservat-Huldigung im Nahmen Ihro Fürstlichen Durchlaucht der Fürstl. Frau Wittib und von wegen Unsers gnädigsten Herrn zu Wahrung und nicht Begebung disseitigen Rechtens der Gebühr protestiret und dem Fürstlichen Haus Hessen-Darmstatt nichts eingeraumet werde, daß Wir demnach dem Wohl-Ehrsamen Unserm lieben besondern, Johann Melchior Daurenheimb, höchstged. Unsers gnädigsten Fürsten und Herrn Cammer-Schreiber zu Homburg vor der Höhe, Krafft dieses aufgetragen und denselben dergestalt bevollmächtigen, geben Ihme auch hiermit Gewalt und Macht, daß im Fall auf Darmstättischer Seiten die avisirte Huldigung im obigen Termino sollte werckstellig gemacht werden wollen, Er etwa ein Tag vorhero einen Notar. zu sich beschreiben, darauf denselben neben zweyen Zeugen des folgenden Morgens frühe, nach Anleitung des Ihme zugestellten Requisitions-Zettels zu dieser Protestation mit Gold und Silber als einen Notarium requirire und nach Anlangung der Darmstättischen Abgeordneten mit Ihme, dem Notario und seinen Zeugen, sich zu denselben verfügen, und nach Ausweiß der Ihme gleichfalls zugeschickten Protestations-Schrifft mündlich und öffentlich vor denselben protestire, und wann dasselbe beschehen, den Notarium ersuche, alles was bishero geredet worden, ad Notam zu nehmen, worneben Er Johann Melchior Daurenheimb

über diese Protestations-Handlung von Ihme dem Notario ein Protestations-Instrumentum ausfertigen lassen und nebst seiner schrifftlichen Relation über diesen Verlauf Uns zuschicken soll, welches alles Nahmens Ihrer Fürstl. Durchl. vor- höchstgedacht Wir vor genehm und Unserm Willen zu Folge gethan achten und halten wollen. Signatum Bingenheimb den 8ten Martii Anno 1665.

(L.S.)

Fürstl. Hessen-Homburgische Räthe daselbsten.

Nachdeme ich der Notarius beederseits Vollmacht recognoscirt und dieselbe vor genugsam kräfftig befunden, haben mehr- berührte Herrn Bevollmächtigte, nach zuvor ad hunc actum beschehener Erlassung der eydlichen Pflichten, damit die unten benannten Zeugen Der Fürstl. Frau Wittib vor- höchsterwehnt zugethan sind, mich den Notarium als eine personam legalem sive publicam der Gebühr requirirt, einen requisitions-Zettul zu dem Ende mir vorgelesen und zugestellt, so von Worten zu Worten lautet, wie folgt:

Kraft gnädigsten Befehls der Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen, Frauen Margarethen Elisabethen Landgräfin zu Hessen ꝛc. Gebohrnen Gräfin zu Leiningen, Frau zu Westerburg und Schaumburg ꝛc. Wittiben, Unserer gnädigsten Fürstin und Frauen ꝛc. und in Handen habender schrifftlichen Vollmacht der Fürstl. Hessen-Homburgischen Herrn Räthe zu Bingenheimb (so Wir auch hiermit vorlesen lassen wollen) geben Wir euch zu wissen, was gestalt der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Ludwig, Landgraf zu Hessen, Fürst zu Hertzfeld ꝛc. von der auch Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen, Frauen Margarethen Elisabethen Landgräfin zu Hessen ꝛc. vor- höchstgedacht, so dann des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelm Christoph Landgrafens zu Hessen, Fürstens zu Hertzfeld, Grafens zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Ysenburg und Büdingen ꝛc. Unserer gnädigsten Fürstin und Frauen und gnädigsten Herrn ꝛc. Erb- und eigenen Unterthanen des Wittumbs- und respective Amts Homburg vor der Höhe auf heut dato den 15ten Martii die also genannte Reservaten-Huldigung einnehmen

nehmen zu lassen, gnädigst verordnet; zu dem Ende Ihre Fürstliche Durchl. nicht allein die sämtliche Unterthanen der Statt und Amts durch einig nichtige Patenta auf heute vor Dero zu diesem widerrechtlichen Actu verordneten Fürstl. Deputirten, allhier zu erscheinen, citiren und vorbescheiden lassen. Wann nun solche vorwesende prætendirte Huldigungs-Handlung aus andern trifftigen Ursachen auch von deßwegen billig vor dißmahl Anstand haben solte, weilen eintheils unser gnädigster Fürst und Herr vor-höchstgedacht in die Ferne verreiset, also, daß Ihre Fürstl. Durchl. vor Anfahung des Termini unmüglich gefallen und noch fällt, dasjenige hierbey gnädigst zu verordnen und zu verwahren, was Dieselbe, Krafft in Handen habender Verträge befugt; anders theils die einige Zeit hero vorgewesene Kayserl. Commission nunmehr den vierten genannten Monats Aprilis eröffnet werden soll, dahero Ihre Fürstl. Durchl. die Fürstl. Frau Wittib vor- höchstgedacht, und die Fürstlich-Hessen-Homburgische Herrn Räthe zu Bingenheimb dieser, auf Fürstlich-Darmstättischer Seiten so gantz vorsetzlich und geflissener Weise vorhabenden nichtigen wider die Verträge lauffender Huldigungs-Handlung nicht nachsehen können, sondern zu Erhaltung Ihrer Fürstl. Durchl. Recht und Gerechtigkeit genöthiget werden, solchen widrigen Factis und perturbationen billig vor euch dem Notario in faciem der Fürstlich-Darmstättischen Abgeordneten widersprechen und dargegen protestiren zu lassen; zu dem Ende Wir Uns so balden zu denenselben begeben wollen; als werdet ihr mit euren Gezeugen Uns beywohnen, mit mehrerem anhören und vernehmen, wie und welchergestalt Wir berührte Contradiction, Protestation und Reservation Nahmens Unserer gnädigsten Herrschafft beeder vor- höchstgedacht verrichten werden; worzu wir euch als eine personam legalem sive publicam und offenen Kayserl. Notarium eures tragenden Amts halben præmissa subarrhatione in hunc finem Krafft dieses zum zierlichsten requiriren, daß ihr solches alles nicht allein wohl anmercket und notiret, sondern auch über solchen gantzen Verlauf eines oder mehr Instrumenta um die Gebühr mit guten Bestand und in optima forma, zu künfftig besserer Nachricht und Probation verfertigen sollet. Datum Homberg vor der Höhe den 15ten Martii 1665.

Johann Stahl
hierzu Bevollmächtigter.

J. M. Daurenheimb
hierzu Bevollmächtigter.

Darauf ich der Notarius die Zeugen ersucht und gebetten, alles, was bishero vorgangen und forters vorgehen möchte, neben mir wohl in Acht zu nehmen und ein besonderes Aufmercken zu haben, damit sie auf den erheischenden Nothfall ihres sehens und hörens halber nöthige wahrhafte Kundschafft hiernächst geben könnten, so sie zu thun versprachen; worauf ich der Notarius und sie meine Zeugen mit den bevormelten Gevollmächtigten zu Ihrer Fürstl. Durchl. von Darmstatt Herrn Abgeordneten in das gemeine Wirthshaus neben dem Rathhaus auf der Ober-Stuben gegen dem Schloß zu mich verfügte, da dann beederseits Ihrer Durchleuchtigkeiten beede Herrn Gevollmächtigte Cammerschreiber die Protestation im Nahmen Ihr höchstgedachten Fürstl. Herrn Principalen gethan und den Herrn Commissarien, so von Ihrer Durchl. von Darmstatt abgeordnet gewesen, mit mehrerm angedeutet, daß sie im Nahmen Ihrer Durchl. Frauen, Frauen Margarethen Elisabethen Landgräfin zu Hessen ꝛc. und dann respective des Durchl. Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelm Christoph Landgrafen zu Hessen ꝛc. in Gegenwart erschienen und gegen diese unbefugte Gewaltthatsamkeit und vermeinte Reservats-Huldigung zu protestiren, dieselbe in keine Wege gestünden, sondern daß die Herrn Abgeordneten hierinn Gewalt brauchten, da sie gewaltthätiger Weiß das kleine Statt-Thor hätten aufschlagen lassen und mit grosser Unstimmigkeit in Ihr Durchleuchtigkeit Residentz-Statt eingefallen, welches dann auch dem Kayserl. Inhibitions-Rescript de Anno 1663. starck zuwider, welches also nach sich führte, daß Ihre Durchl. von Darmstatt nicht gewaltthätiger Weise in Ihro Durchl. Amt vielweniger in Deroselben Residentz-Statt biß zu Austrag der Kayserl. Commission einige Attentata anfangen oder ausüben sollten; auch hätte man vorhofft, Ihro Durchl. von Darmstatt würden biß auf den 4ten Aprilis alsdann die Commission fortgehen würde und derowegen daß wider Sie mit so Gewalt (wie allhier geschicht) angegriffen werden sollte und Sie als eine betrübte Wittib dargegen nichts thun, vielweniger wider solche Gewalt setzen könnte, sondern dem Rechten seinen Lauf lassen müste, auch respective des Durchl. Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelm Christoph Landgrafen zu Hessen ꝛc. so verreiset, in Consideration zu ziehen vermeint gehabt, dann Ihro Durchl. sich hierüber zum höchsten zu beschweren, und wollen

hier-

hiermit nochmals für alles, was geschehen und geschehen würde und jetzo geschehen sollte, hiermit in optima forma contradiciren, protestiren und reserviren im Nahmen ihrer gnädigsten Herrschafft.

Worauf die Herrn Commissarien geantwortet, daß sie die Protestation nicht acceptiren thäten, auch sie nichts feindliches oder mit Gewalt etwas fürnehmen wollten, würden sich ihrer Instruction zu gebrauchen wissen, auch würde Ihre Fürstliche Durchlaucht von Darmstatt Ihrer Fürstl. Durchlaucht Frau Margarethen Elisabethen Landgräfin zu Hessen und dann respective Ihro Fürstl. Durchl. Herrn Wilhelm Christoph Landgrafen zu Hessen ꝛc. an Ihrer Gerechtigkeit nichts benehmen, sondern brauchten den Weg, wie Anno 39. geschehen und altes Herkommens wäre und wolten die Reservat-Huldigung, wie sie sie nenneten, ihrer Instruction gemäß vornehmen. Was die Soldaten belangte, wären dieselbe Ursachen halben, so sich einer oder der ander widerspenstig zeigen würde, bey der Hand, da sie sich alsdann deren zu gebrauchen wissen würden. Worauf Ihre Fürstl. Fürstl. Durchl. Durchl. Herrn Gevollmächtigte Cammerschreiber abermahl priora repetirten, daß solches nicht aus Gerechtigkeit geschehe, sondern gewaltthätiger Weise und gestünde man ihnen keine Reservats-Huldigung und protestirten nochmahlen für solche Gewaltthätigkeit. Worauf des folgenden Tags nemlich den 16ten Martii um 11. Uhr Vormittag die Homburgische Herrn Räthe einige von dem Rath der Statt Homburg in das Gemach die alte Rentcammer im Vorgebäu und Fürstl. Schloß daselbst in Gegenwart meiner des Notarii und Gezeugen zu sich erfordert und von denselben Relation, wie und welcher gestalt auf Darmstättischer Seiten erwehnte Reservat-Huldigung vorgenommen worden, und wie es mit derselben abgelauffen, begehrt, da dann der Stattschreiber Dauerheimb berichtet, daß die Herrn des Raths von Darmstättischen Commissarien auf dem Rathhaus zu erscheinen citirt, welche gebetten, daß man sie hierinn verschonen möchte, weil solches ohne Vorwissen Ihrer Durchl. Fürstl. Frau Wittiben zu thun der Rath nicht vermöchte, mit welcher Entschuldigung die Herrn Darmstättische Commissarien nicht zufrieden gewesen und zum zweytenmahl den Rath citiren lassen und die Reservats-Huldigung zu thun von demselben begehret. Ob nun gleich der Rath auf ihrem vorigen Einwenden verharret und sich uf ihre gnädigste Fürstin beruffen, habe doch solches bey den Herrn

Darm-

Darmstättischen Deputirten nichts verfangen wollen, sondern haben durch Troh-Worte sich vernehmen lassen, wo der Rath sich nicht gutwillig einstellen würde, wollten sie durch andere Mittel ihn holen lassen, worauf der Rath erschienen und zum drittenmahl dargegen gebeten, daß man sie hiermit verschonen wolle, welches auch so gar nicht geholffen, daß er ferners beträuet worden, durch Kriegs-Zwangs-Mittel zu solcher Huldigung ihn zu vermögen; worauf endlich der Rath die Reservations-Huldigung, wie sie sie nenneten, thun müssen, worbey derselbe doch protestirt habe. Bey diesem Actu haben die Herrn Commissarien dem Glöckner oder Schuldiener die Glocken zu läuten, damit die Burgerschafft auf dem Rathhaus erscheine, befohlen, welcher sich aber entschuldigt und sich nicht mehr sehen lassen, seyn die Soldaten selbst aus Befehl der Herrn Commissarien zu der Kirchen gelauffen und die Glocken geläutet, wiewohl die Bürger nicht erschienen, hätte man die Bürgerschafft mit Mußquetieren aus den Häusern hohlen lassen und also durch Gewalt den Eyd schwören lassen, so doch mit Widerwillen und gleichsam gezwungen geschehen.

Die Herrn Pfarrer betreffend haben bey den Herrn Räthen und in Gegenwart meiner des Notarii und nachgeschriebenen Gezeugen, wie sie mit Ihnen verfahren, in der alten Rent-Cammer gegen der Statt zu Kelation gethan, nemlich daß man sie beschickt, bey den Herrn Commissarien zu erscheinen, wiewohl sie erscheinen müssen, doch zum drittenmal dargegen gebetten und protestirt, daß man sie hierinn verschonen wollte; weiln aber solches nicht helffen wollen, wären sie betrauet worden, wofern Sie zu solcher Handgelöbniß nicht verstehen wollten, würden sie dieselbe mit führen und draussen wohl darzu vermögen; Worauf sie die Herrn Geistliche sich endlich darzu bequemet, jedoch mit Protestation. Welchem allem beneben der von den dissеitigen Herrn Deputirten beschehener Protestation ich der Notarius, samt denen drunten benannten Gezeugen, nicht allein beygewohnet, sondern auch gesehen, angehört und wohl notirt und darüber gegenwärtiges Instrumentum verfertigt, dasselbe mit eigner Hand geschrieben, beneben Tauf- und Zunahmen unterschrieben, auch mit meinem gewöhnlichen Notariat-Pittschafft corroborirt und Ihnen Herrn Requirenten um die Gebühr mitgetheilt. Sic Actum Homburg vor der Höhe, in Gegenwart der Ehrsamen Johannes Volck,

Fürstl.

Fürstl. Jäger und Waldschreyer, und dann Conrad Westerweller, Fürstl. Hofmann auf der Meyerey zu Homburg.

Daß gegenwärtige Copey aus dem rechten wahren Original abgeschrieben und von Worten zu Worten gleichlautenden befunden worden, bekenne ich unterschriebener Kayserl. Notarius mit meiner eigenen Hand.

(L.S.)

Johannes Püttman, Autoritate
Cæs. Notar. Publicus.

Num. 12.

Extract Vergleichs zwischen beyden Hoch-Fürstlichen Häusern Darmstatt und Homburg, d. d. 8. Febr. 1668.

Nächstdeme und zum fünften ist auch in puncto der Uns Landgraf Ludwigen und Unsern Erben und Nachkommen, Fürsten zu Hessen, ausbedingter und ausbehaltener Reservaten-Huldigung der Unterthanen und Einwohnern in mehrbesagten beyden Aemtern Homberg und Bingenheim zwischen Uns ferner abgeredet und respective verwilliget worden: Wann nach GOttes Willen mit denen Fürsten zu Hessen-Homburg oder Bingenheim sich Todes-Fälle zutragen, daß alsdann bey der Erb-Huldigung vorbemeldten Unterthanen und Einwohnern von Unsern Reservaten offene Anzeige gethan, solche Reservata ihnen vorgelesen, und, daß sie denenselben nachzukommen schuldig seyen, erinnert, sodann darauf von ihnen Unterthanen und Einwohnern, auf solche Unsere Reservata leiblich mit geschworen, andern Falls aber, wenn sich auf des regierenden Fürstens Seiten ein Todes-Fall nach GOttes Willen zuträgt, und also auch vor jetzt, Uns Landgraf Ludwigen und respective Unsern Erben und Nachkommen von hochgedachtes Unsers Schwagers Herrn Landgraf Wilhelm Christophs Liebden und Dero Erben und Nachkommen ein Revers bey Fürstlichen wahren Worten, Treuen und Glauben mit eigenhändiger Unterschrifft und Siegel ausgeantwortet, und sich dar-

innen verobligirt werden soll, daß Uns Unsere Reservata in allen Stücken, nach Gehalt der Pactorum, ungekräncket und die Unterthanen der Aemter Homburg und Bingenheim zu deren völliger Beobachtung, einen wie den andern Weg nach wie vor, verpflichtet verbleiben, und darzu angehalten, auch die Huldigung, welche sie, die Unterthanen, dem Fürstlichen Hombergischen Theil zu leisten schuldig, daran im geringsten nicht hinderlich seyn, noch solchen Reversatis zuwider gedeutet werden sollen.

Worbey zum sechsten, Wir Landgraf Ludwig Uns jedoch vorbehalten, wann Wir Landgraf Wilhelm Christoph oder Unsere Nachkommen berührten Revers von Uns zurück zu geben verweigern, oder Aufhalt darinn vorgehen lassen würden, daß Wir Landgraf Ludwig alsdann, so viel diesen Puncten anbelangt, samt Unsern Nachkommen wiederum in Unsern vorigen Rechten stehen sollen und wollen.

Num. 13.

Herrn Landgrafens Wilhelm Christophs zu Homburg und Bingenheim Revers gegen das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt, wegen der Reservaten-Huldigung in denen Aemtern Bingenheim und Homburg vor der Höhe,

d. d. 21. Apr. 1668.

Von GOttes Gnaden Wir Wilhelm Christoph Landgraf zu Hessen, Fürst zu Herßfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schauenburg, Ysenburg und Büdingen ꝛc. Thun kundt und bekennen hiermit vor Uns, Unsere Erben und Nachkommen, Fürsten zu Hessen ꝛc. Als zwischen dem Durchleuchtigen Fürsten und Herrn, Herrn Ludwigen, Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Herßfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schauenburg, Ysenburg und Büdingen ꝛc. Unserm freundlichen lieben Vettern, Schwagern, Brudern und Gevattern, und Uns, sub dato den achten Tag Februarii jüngsthin in puncto der Sr. Liebden und Dero Erben und Nachkommen, Fürsten zu Hessen ꝛc. ausbedingter und ausbehaltener Reservaten-Huldigung der Unter-

Unterthanen und Einwohner in denen beyden Aemtern Homberg und Bingenhein abgeredet und respective verwilliget worden, wann nach GOttes Willen mit denen Fürsten zu Hessen-Homberg oder Bingenheimb sich Todes-Fälle zutragen, daß alsdann bey der Erb-Huldigung vorbemeldten Unterthanen und Einwohnern von Sr. Herrn Landgraf Ludwigs Liebden Reservaten offene Anzeige gethan, solche Reservata Ihnen vorgelesen, und, daß Sie denenselben nachzukommen schuldig seyen, erinnert, so dann darauf von Ihnen, Unterthanen und Einwohnern, auf solche Sr. Liebden Reservata leiblich mit geschworen, andern Falls aber, wann sich auf des regierenden Fürsten Seithen ein Todes-Fall nach GOttes Willen zuträgt, und also auch vorjetzt, Sr. Herrn Landgraf Ludwigs Liebden und respective Deroselben Erben und Nachkommen von Uns und Unsern Erben und Nachkommen ein Revers bey Fürstlich-wahren Worten, Treuen und Glauben, mit eigenhändiger Unterschrifft und Siegel ausgeantwortet und sich darinnen verobligiret werden solle, daß Sr. Liebden Dero Reservata in allen Stücken, nach Inhalt der Pactorum ungekränckt und die Unterthanen der Aemter Homberg und Bingenheimb zu deren völliger Beobachtung, einen wie den andern Weg, nach wie vor, verpflichtet verbleiben und darzu angehalten, auch die Huldigung, welche Sie, die Unterthanen, dem Fürstlich-Hombergischen Theil zu leisten schuldig, daran im geringsten nicht hinderlich seyn, noch solchen Reservatis zuwider gedeutet werden sollen, worbey Sr. mehr-hochgedachtes Herrn Landgraf Ludwigs Lbd. sich auch vorbehalten, wann Wir und Unsere Nachkommen berührten Revers von Uns zurück zu geben verwaigern oder Aufhalt darinn vorgehen lassen würden, daß Sr. Liebden alsdann, so viel diesen Puncten anbelangt, samt Ihren Nachkommen, wiederum in ihren vorigen Rechten stehen sollen und wollen; daß Wir demnach, solchem Vetrag ein Genügen zu thun, Uns gedachter massen reversiret und verobligiret haben, thun dasselbe auch hiermit und reversiren und obligiren Uns, vor Uns und Unsere Erben und Nachkommen, Fürsten zu Hessen, in besagtem Puncto der mehr-hochermeldtes Herrn Landgraf Ludwigs zu Hessen Liebden und Deroselben Erben und Nachkommen, Fürsten zu Hessen ꝛc. ausbedingter und ausbehaltener Reservaten-Huldigung der Unterthanen und Einwohner in mehr-besagten beyden Aemtern Homberg und Bingenheimb bey Fürstl. wahren

Worten, Treuen und Glauben, wann nach GOttes Willen mit denen Fürsten zu Hessen-Homburg oder Bingenheimb sich Todes-Fälle zutragen, daß alsdann jedesmal bey der Erb-Huldigung vor-bemeldten Unterthanen und Einwohnern der gedachten beyder Aemter Homberg und Bingenheimb von Sr. Liebden Reservaten offene Anzeige gethan, solche Reservata Ihnen vorgelesen, und, daß Sie denenselben nachzukommen schuldig seyen, erinnert, so dann darauf von Ihnen Unterthanen und Einwohnern auf solche Sr. Liebden Reservata leiblich mit-geschworen, anderen Falls aber, wann sich auf des regierenden Fürsten Seiten ein Todes-Fall nach GOttes Willen zuträgt, reversiren Wir Uns gleichfalls und also auch vor jetzt (massen in dem Vergleich solches also versehen ist) daß Sr. Liebden Dero Reservata in allen Stücken, nach Innhalt der Pactorum, ungekränckt und die Unterthanen der Aemter Homberg und Bingenheimb zu deren völliger Beobachtung einen wie den andern Weg nach wie vor verpflichtet verbleiben und darzu angehalten, auch die Huldigung, welche Sie, die Unterthanen, dem Fürstl. Hombergischen Theil zu leisten schuldig, daran im geringsten nicht hinderlich, noch solchen Reservatis zuwider gedeutet werden, wie nicht weniger, wann auf droben vermeldete Fälle und verglichener massen, Wir und Unsere Nachkommen berührten Revers von Uns zurück zu geben verwaigern oder Aufhalt darinnen vorgehen lassen würden, daß oft-hochbesagtes Unsers freundlichen lieben Vettern und Schwagern Liebden, alsdann, so viel diesen Puncten anbelanget, samt Ihren Nachkommen wiederum in Ihren vorigen Rechten stehen sollen, „und soll, daß mehr-hochgedachts Unsers „Schwagers Liebden die Huldigung vor dem Vergleich in den beeden „Aemtern hiebevor eingenommen, besagtem Vertrag nicht zu Nach„theil gereichen, noch dahin gedeutet werden, als ob entweder Sr. „Liebden ausser obgesetztem nicht-Einhaltungs-Fall künftig ferner eine „absonderliche Huldigung einzunehmen hätten, oder auch als ob künftig die Revers, so bey denen in der Fürstl. regierenden Linien sich zutragenden Todes-Fällen ausgeantwortet werden sollen, gleichfalls erst hernach gegeben werden möchten oder könnten. Alles treulich und ohne Gefehrde. Und dessen zu Urkund haben Wir Uns aigenhändig unterschrieben und Unser Fürstlich Secret hierauf drucken lassen; So geben und geschehen zu Bingenheimb am 2ten April. Anno 1668.

Num. 14.

Herrn Landgrafs Ludwigs zu Darmstatt Schreiben an Herrn Landgrafen Wilhelm Christoph zu Bingenheim, d. d. 7. Junii 1678.

P. P.

Euer Liebden erinnern sich ohnschwer, und werden Dieselbe Ihro allenfalls von den Ihrigen mit mehrerem referiren lassen, welchergestalt in dem zwischen Deroselben und Unsers in GOTT ruhenden Hochgeehrten und hertzliebsten Herrn Vattern Gnaden Hochsel. Andenckens, den 8. Febr. 1668. sowol, als am 18. Febr. 1669. aufgerichteten Recessen und Abschieden, unter andern abgeredet und respective verwilliget worden, wann auf des regierenden Fürstens zu Hessen-Darmstatt Seiten, nach GOTTes Willen, ein Todes-Fall sich zuträgt, daß alsdann von Euer Liebden ein gewisser Revers Uns ausgeantwortet werden, oder Wir allenfalls, so viel den Puncten der Refervaten-Huldigung in den Aemtern Homberg, Bingenheim, Lisperg und cedirten Orten Philippseck, Münster, Bodenrode, Meybach und Weiperfelden anbelangt, wiederum in Unsern vorigen Rechten stehen sollen;

„Nachdem nun seithero durch den am 11ten Jan. 1673. von „hochgedacht Unsers in GOTT verschiedenen Hochseel. Herrn Vat„ters Gnaden und weyland Unsers freundlichen lieben Vettern, Herrn „Georg Christian, Landgrafen zu Hessen ꝛc. Lbd. Christmilder Ge„dächtnüß, allhier getroffenen Vergleich, die Sach wegen Statt und „Amt Hombergs in einen andern Stand gerathen; So zweiffeln Wir nicht, Euer Liebden werden der übrigen Aemter, Bingenheim, Lisperg und cedirten Orten Philippseck, Münster, Bodenrode, Meybach und Weipperfelden halben, Ihro nicht zu entgegen seyn lassen, Uns, obbesagten Recessen gemäs, den verglichenen Revers, einzuschicken; Und Wir seynd Euer Liebden zu allen angenehmen freundlichen Dienst-Erweisungen hinwieder stets bereitwillig und geflissen. Datum Darmstatt am 7ten Junii Anno 1678.

Num. 15.

Der Frau Landgräfin / Vormünderin und Regentin zu Darmstatt Schreiben an Herrn Landgrafen Wilhelm Christoph zu Bingenheim,

d. d. 9. Maji 1679.

P. P.

Euer Liebden ist bekannt, was massen in denen zwischen Deroselben und Unsers in GOTT ruhenden hertzliebsten Herrn und Ehe-Gemahls Liebden Hochseel. Andenckens, den 8ten Febr. 1668. sowol, als am 18ten Febr. 1669. aufgerichteten Recessen und Abschieden unter anderm abgeredet und respective verwilliget worden, wann uf des regierenden Fürstens zu Hessen-Darmstatt Seiten nach GOttes Willen, ein Todes-Fall sich zuträgt, daß alsdann von Euer Liebden ein gewisser Revers ausgeantwortet werden, oder der folgende regierende Fürst allenfalls, so viel in den Aemtern Hoinberg, Bingenheim, Lisperg und andern uf gewisse Weise cedirten Orten, Philippseck, Münster, Bodenrode, Meybach und Weiperfelden, den Punctum der Reservaten-Huldigung anbelangt, wiederum in den vorigen Rechten stehen solle;

Nachdem nun seiter hochgedacht Unsers Hochseel. Herrn Ehe-Gemahls Liebden beschehenen Absterbens ein solcher Revers von Eur Liebden, wie Wir vernehmen, noch zur Zeit nicht eingelangt ist; So zweiflen Wir nicht, Sie werden denselben Uns in Vormundschafts Namen und an statt Unsers geliebten ältesten Sohns, Landgraf Ernst Ludwigs Liebden, obbesagten Recessen gemäs, demnächsten einzuschicken Ihro freundlich gefallen lassen; Und Euer Liebden verbleiben ꝛc.

Elisabetha Dorothea
Landgräfin z. Hessen.

Num. 16.

Num. 16.

Herrn Landgrafens Wilhelm Christophs zu Bingenheim Revers gegen das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt wegen der Reservaten-Huldigung im Amt Bingenheim ꝛc.

d. d. 2. Januar. 1680.

Zu wissen: Nachdem von GOttes Gnaden Wir Wilhelm Christoph, Landgraf zu Hessen, Fürst zu Herßfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schauenburg, Ysenburg und Büdingen ꝛc. in den zwischen dem Durchleuchtigen Fürsten, Herrn Ludwigen Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Herßfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schauenburg, Ysenburg und Büdingen ꝛc. Unserm freundl. geliebten Vettern, Schwagern, Brudern und Gevattern Liebden Hochseel. Andenckens, und Uns den 8ten Febr. 1668. zu Nidda, so dann den 18ten Febr. 1669. zu Darmstatt aufgerichteten Recessen und Vergleichen Uns verbündlich gemacht haben, auf des regierenden Fürsten zu Darmstatt nach GOttes Willen sich begebenden Todes-Fall, der in denen Pactis verglichener Reservaten halber, einen gewissen Revers, daß berührte Reservata in allen Stücken, nach Inhalt der Pactorum ungekräncket und die Unterthanen der Aemter Homberg, Bingenheim, Lißberg und Philipps-Eck zu derer völligen Beobachtung einen wie den andern Weg nach wie vor verpflichtet bleiben, und darzu angehalten, auch die Huldigung, welche Sie die Unterthanen dem Fürstlichen Hombergischen Theil zu leisten schuldig, daran am geringsten nicht hinderlich seyn, noch solchen Reservatis zuwider gedeutet werden sollen, unter Unser Hand und Siegel von Uns zu geben; daß Wir dannenhero nunmehro, auf obgedacht beschehenen Todes-Fall Unsers freundl. lieben Vettern, Herrn Landgraf Ludwig zu Hessen Liebden Hochseel. Gedächtnüß, Sr. Liebden ältesten Sohn, des auch Durchleuchtigen Fürsten, Herrn Ernsts Ludwigs, Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Herßfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schauenburg, Ysenburg und Büdingen ꝛc. Unsers freundlichen geliebten Vetters Liebden, Krafft dieses den verglichen Revers extradiren und bey Unsern Fürstlichen wahren Worten, Treuen und Glauben geloben und versprechen, daß alles vorgedachter

dachter massen hinführo steif und fest gehalten und beobachtet werden solle, doch vorbehaltlich aller Unserer Gerechtsame und desjenigen, so in denen zwischen Sr. Liebden Christmilden Andenckens und Uns aufgerichteten Recessen und Concessionen in ein- oder andern Reservaten à parte ferners beliebet, auch in dem Recess und Neben-Recess de Anno 1668. erläutert worden und was sonsten Uns als einem gebohrnen Fürsten zu Hessen, an Belehnungen, Anwarttungen und Successionen, auch Ehren, Dignitäten und Unserm Stand und Geburt gemässen Respect nach wie vor gebühret. So geschehen Bingenheimb den 2ten Januarii, Anno 1680.

(L.S.)

Wilhelm Christoph,
Landgr. zu Hessen.

Num. 17.

Schreiben des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. an des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstliche Durchlaucht.

d. d. 2. Sept. 1740.

P. P.

Ew. Lbd. ist vorhin bekannt, was gestalt durch den tödtlichen Hintritt Unsers nun in GOtt ruhenden Herrn Vatters Gnaden Hochseeligsten Andenckens, die Regierung Dero sämtlichen Fürstlichen Landen, auf Uns, als Dero alleinigen Erb-Printzen und Successorn, verfallen ist. Nachdem Wir nun, als jetzo regierender Fürst und Chef Unsers Fürstl. Hauses, die Erb- und Landes-Huldigung im Amt Homburg vor der Höhe und denen darzu gehörigen Dorffschaften von allen darinn befindlichen geist- und weltlichen Bedienten und Unterthanen, ohne Ausnahme, nach Maaßgab des mit Ew. Lbd. Fürstlichem Hause in Anno 1622. errichteten Haupt-Uebergabs-Vertrags und der bisherigen ohnunterbrochenen Observanz, vornehmen zu lassen, gnädigst resolviret und Unserm Geheimen Legations-Rath und Ober-Amtmann von Schrautenbach darzu spe-

ciale

ciale Commission und Vollmacht aufgetragen; So haben Wir nicht unterlassen wollen, Ew. Lbd davon zu dem Ende freund-vetterliche Eröfnung zu thun, damit Dieselbe Dero sämtliche geist- und weltliche Bediente, sich vor bemeldtem Unserm Abgeordneten, zu Ablegung der Erb- und Huldigungs-Pflichten, an dem von Ihme darzu anberaumten Termino zu sistiren, anzuweisen belieben mögen, die Wir ꝛc.

Num. 18.

Antwort-Schreiben des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. an des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl.

d.d. 17. Septembr. 1740.

P. P.

Ew. Lbd. freund-vetterliches Schreiben vom 2ten curr. ist Uns bey Unserer Zurückkunfft aus dem Schlangen-Baad richtig behändiget worden, aus welchem Wir mit Befremden ersehen, was massen Dieselbe Uns eröfnen wollen, wie Sie, als nunmehriger Chef des Fürstlich-Hessen-Darmstättischen Hauses, in der Uns erb- und eigenthumlich angehörigen Statt und Amt Homburg vor der Höhe eine Erb- und Landes-Huldigung von allen Unsern geist- und weltlichen Bedienten und Unterthanen vornehmen zu lassen gewillet seyen, und hierzu Dero Geheimden Legations-Rath und Oberamtmann von Schrautenbach speciale Commission und Vollmacht aufgetragen hätten.

Jemehr Wir nun zu Ew. Lbd. das freund-vetterliche Zutrauen bisher gehabt, es würden Dieselbe Uns mit dergleichen schnurstracks gegen die zwischen Unsern beyden Fürstl. Häusern errichtete und insbesondere wider den von Ihnen Selbst angezogenen Haupt-Ubergabs-Receß de Anno 1622. (nicht aber de Anno 1662. wie Ew. Lbd. in Dero Schreiben zu setzen beliebt) anlauffenden Zumuthungen verschonen, allermassen nirgends zu finden noch verglichen worden, daß Unsere Bedienten und Unterthanen bey Ableben eines regierenden Landgrafens zu Hessen-Darmstatt an dessen Successorem Erb-Huldi-

gungs-Pflichten, als wormit Sie niemanden, dann Uns und Unserm Fürstlichen Hause zugethan und verwandt seynd, zu leisten schuldig seyn sollen; Je tieffer ist Uns zu Gemüthe gedrungen, daß Ew. Lbd. von denen Ihrigen, wie bey Unserer Abwesenheit auf Unserm Gouvernement zu Tournay zu Unserm vielfältigen Chagrin geschehen, auch jetzund wiederum bey Unserer Gegenwart, mit derley Fried und Eintracht in Unsern Fürstl. Häusern stöhrenden Consiliis und Angebungen unterhalten und verleitet werden. Dann obwohlen nicht ohne und Ew. Lbd. vielleicht mag referiret worden seyn, daß in denen Jahren 1639. und 1665. von Seiten Dero in GOtt ruhenden Fürstlichen Herrn Vorfahren auf eine gewaltthätige Weise eine Huldigung in Unserer Statt und Amt Homburg unternommen worden, so ist doch eines theils auch damahlen nicht einmahl eine Erb- und Landes-sondern nur eine von Uns beständig widersprochene Reservaten-Huldigung erpresset worden, andern theils aber hätten Ew. Lbd. die nach diesem weiter verhandelte Acten, insonderheit die deßhalben den 8ten Febr. 1668. und 18ten Febr. 1669. zu Nidda und Darmstatt aufgerichtete Recesse, wie nicht weniger die nachhero den 7ten Junii 1678. und 9ten Maji 1679. anhero erlassene Schreiben in Erinnerung gebracht und deren Innhalt gebührend vorgetragen werden sollen, auf welchen Fall und wann dieses geschehen wäre, Wir gantz zuverläßig versichert sind, es würden Dieselben, bey solchen klaren Umständen, zu Erlassung gedachten letzteren Schreibens und der Uns darinnen beschehenen Zumuthung nicht geschritten seyn. Gleichwie Wir nun des freund-vetterlichen Erbietens seyn, den auf vorgedachte Recesse sich gründenden Revers auf die Ew. Liebden in Unserer Statt und Amt Homburg zustehende Reservata ohne Anstand auszustellen; Als zweifsen Wir nicht, Ew. Lbd. werden es, bey so gestalten Sachen, hierbey bewenden lassen, in welcher Zuversicht Denenselben Wir übrigens ꝛc.

Num. 19.

Replic-Schreiben des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. an des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. d. d. 18. Octobr. 1740.

P. P.

Wir haben ab Euer Liebden an Uns unterm 17den passato erlassenen Schreiben ersehen, welcher gestalten Dieselbe das Unserm Fürstlichen Haus in Statt und Amt Homburg vor der Höhe zustehende Jus exigendi homagium, mit Beziehung auf die in Annis 1668. & 1669. errichtete Recesse und einige in Annis 1678. und 1679. gewechselte Schreiben, in Zweiffel zu ziehen suchen, und blos nur einen auf gedachte Recesse sich gründenden Revers wegen der Reservaten auszustellen, des Erbiethens sind. Nun möchte es wohl das Ansehen haben, als ob Dieselben zu einem weitern nicht wohl adstringiret werden könnten, weilen in angezogenen Recessen ausdrücklich versehen ist, daß, wann sich auf Seiten des regierenden Fürsten ein Todes-Fall zuträgt, alsdann von dem apanagirten Printzen ein Revers, bey Fürstlichen wahren Worten, Treuen und Glauben, mit eigenhändiger Unterschrifft und Siegel ausgestellt, und sich darinnen verobligirt werden soll, daß dem regierenden Haus seine Reservaten in allen Stücken nach Inhalt der Pactorum ungekränckt, und die Unterthanen der Aemter Homburg und Bingenheim, zu deren völligen Beobachtung, nach wie vor, verpflichtet bleiben, und dazu angehalten werden, auf den Verweigerungs-Fall aber dem regierenden Haus vorbehalten seyn soll, wiederum in seine vorige Rechte zu stehen. Nachdeme aber gantz ausser Contestation ist, und von Ew. Liebden selbst agnosciret werden muß, daß Unserm Fürstl. Hause, in Krafft des Erb-Statuti, und aller nachhero errichteten und sich darauf gründenden Verträgen, in Statt und Amt Homburg vor der Höhe die Landes-Fürstliche Superiorität zustehe, und wie von dieser die Erb- und Landes-Huldigung abhanget, also Dieselbe auch darinn um so weniger nun erst in Contestation gezogen werden kan, da in dem Ubergabs-Receß de Anno 1622. expresse stipuliret und be-

dungen worden, daß Unserm regierenden Fürstlichen Haus Huldigungs-Pflichten geleistet, und darüber gebührlicher schrifftlicher Schein mit Specificirung der ausgezogenen Rechten und Gerechtigkeiten vorgeschriebener massen gegeben werden solle, wie dann von Fällen zu Fällen, und zwar in denen Jahren 1639. und 1666. formale Landes-Huldigung vor- und eingenommen worden, und ob es gleich anscheinen möchte, als ob sich die Sache durch die hernach in Anno 1668. und 1669. gefolgte und errichtete Recesse alteriret hätte, deren Inhalt dannoch um deswillen nichts releviren mag, weilen Dieselbe vornemlich die Aemter Bingenheim und Braubach concerniren, und mit dem Herrn Landgrafen Wilhelm Christoph, wovon Ew. Liebden gar nicht posteriren, eingegangen worden, und demnach als res inter alios gestæ, anzusehen sind, welches sich dadurch um do mehr bestärcket, als nach diesem nicht allein, auf Absterben Unsers in GOtt ruhenden Herrn Groß-Vatters Landgraf Ludwigs des VIten, sondern auch dessen Sohns Herrn Landgraf Ludwigs des VIIten, in Anno 1678. von sämtlichen Unterthanen gedachter Statt und Amts Homburg ohne Unterscheid, und so gar denen Homburgischen Officialibus, die homagial-Pflichten abgenommen, ausser dem auch in dem letztern Receß de Anno 1707. dieses Principium festgesetzet worden, daß Unser regierendes Haus in der Statt und Amt Homburg alles und jedes nach wie vor, was durch diesen und die vorige Recesse nicht an Eure Liebden überlassen worden, auch darunter sonderlich die Landes-Fürstliche hohe Obrigkeit und was Derselben anhängt, wie solches das Erb-Statutum und andere darauf gegründete Recesse ohnedem im Mund führen, gantz ohngeschmälert behalten soll, mithin angeführter massen Unser Fürstliches Haus hierunter in petitorio und possessorio sattsam fundiret ist; So haben Wir Euer Liebden solches hiermit in Wider-Antwort und zugleich dieses ohnverhalten wollen, daß Wir Uns, bey fernerer Deroseitig- gegen die einzunehmende Huldigung gegen besseres Verhoffen beschehenden Opposition, sothane Uns competirende Gerechtsame sattsam zu tuiren und mit behörigem Nachdruck auszuführen nicht entbrechen werden können; Die Wirc.

Num. 20.

Duplic-Schreiben des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. an des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl.

d. d. 6. Decembr. 1740.

P. P.

Ob zwar Ew. Lbd. in Dero an Uns d. d. Darmstatt den 18ten Octobr. erlassenen freund- vetterlichen Antwort-Schreiben der Meynung seyn wollen, daß Ihro in der auf Uns von Unsern in GOTT ruhenden Vorfahren gekommenen Statt und Amt Homburg vor der Höhe die homagial-Huldigung zustehe, und solches theils aus dem Dero Fürstl. Haus vermeintlich allhier competiren sollenden ohnlimitirten jure Superioritatis territorialis, theils aber daher, daß in Anno 1678. allhier Herrn Landgraf Ludwig dem VII. sothane Huldigung von denen hiesigen Unterthanen, und so gar auch denen Officialibus, geleistet worden seye, herleiten, dahingegen was Ew. Liebden Wir unterm 17den ejusd. mensis mit völliger Beystimmung derer zwischen Unsern beeden Fürstl. Häusern errichteten Recessen besonders de Anno 1668. zu tuirung disseitiger Gerechtsame, in contrarium gründlich dahin vorgestellet und demonstriret haben, wie Wir nemlich gegenwärtig, da sich ein Todes-Fall in dem Fürstlich-Hessen-Darmstättischen Haus ereignet, zu nichts weiters als zu Ausstellung eines Reverles, der Ew. Lbd. allhier vorbehaltenen Reservaten halber, angehalten werden können, vor irrelevant angesehen werden wollen, weßwegen dann auch Ew. Liebden kurtzum auf Einnehmung gedachter Erb-Huldigung unter angefügten bedrohlichen, und Uns in der That gantz fremd vorgekommenen Ausdruckungen nicht allein insistiren: sondern es hat sich auch seit kurtzem Ew. Lbd. Geheimder Legations-Rath von Schrautenbach so weit vergangen, daß er sich erfrechet, durch einen Land-Reuter anmaßliche Erb- und Landes-Huldigungs-Patente, theils Unsern Räthen, Beamten und Geistlichen, zumahl in so gar despectirlichen Terminis und mit Hindansetzung allen Glimpfes, versiegelt insinuiren, theils in Unserer Residentz und denen Dorfschaften und andern publi-

quen Orten affigiren und zu diesem nimmermehr zu justificirenden Actu den 9ten dieses Monats ansetzen, auch auf eine nie erhörte Art gedacht Unsere in Unseren Pflichten alleinig stehende Räthe, Beamte und Bediente nebst denen Geistlichen und Unterthanen auf das Rathhaus allhier zu Anhörung seines Vortraas bey comminirter Straffe vorladen zu lassen. Wie sehr Uns nun alle diese gegen die zwischen Unsern beeden Fürstlichen Häusern errichtete Verträge schnurstracks anlauffende prostituirliche Zudringlichkeiten in Unsern durch die Güte Gottes erlebten alten Tagen zu Gemüthe dringen müssen, wollen Wir einen jeden Recht, Gerechtigkeit, Ehr und Billigkeit liebenden Unpartheyischen beurtheilen lassen, zumahlen wann Wir hierbey erwegen, wie Euer Liebden von denen Ihrigen mit vorsetzlicher Verschweigung derer dabey vorwaltend-wahrhaften Umständen so scheinbar-hinterlistig- und gefährlicher Weise zu Unserm unleidlichen Præjudiz und gegen das offenbare Recht hierzu veranlasset, und auf solche Wege geführet werden wollen, die nichts anders als die größte Mißhelligkeiten und unangenehme weitaussehende Suiten zwischen Ew. Lbd. und Uns nach sich ziehen können. Denn ob Wir wohlen allen diesen obgedachten bisherig-gantz widrigen Zunöthigungen zu begegnen leicht im Stande gewesen wären, besonders aber die von Dero Land-Reuter unternommene widerrechtliche respective Insinuir- und Affigirung gedachter Signaturen, so ohnehin nur von einem Ew. Lbd. Räthen hergekommen, hätten verhindern und besagten Land-Reuter der Gebühr nach abfertigen lassen können: So haben Wir doch noch zur Zeit vor besser erachtet, den gelinden Weg zu gehen, und hierdurch zuforderst nicht allein wider diese eigenmächtig und heimlich unternommene Violation der Uns allhier offenbarlich zustehenden Jurisdiction auch andere widerrechtliche Eingriffe quam solennissime zu protestiren, und Uns und Unserm Fürstl. Hause quævis competentia vorzubehalten, sondern auch zugleich Ew. Liebden vorhero alle gütlich und diensame Vorstellungen nochmals in schriftlicher Gegen-Antwort zu thun, dabey aber Uns dahin erklären, daß Wir zwar nimmermehr zugestehen werden noch gestatten können, daß Unsere Räthe, Beamten, Geistliche und Unterthanen Denenselben einige neuerlich zu erzwingen gesuchte homagial- oder eine vor den angezogenen Vergleich allegirte Reservaten-Huldigung leisten, als worzu Wir im Stand Rechtens, nach Innhalt aller Re-

cessen

cessen und der ohnunterbrochenen Observanz, Uns durchaus nicht schuldig erkennen, gleichwohl Uns in diesem gegenwärtigen Fall zu Ausstellung des behörigen Reverses derer ausbedungenen Reservaten halber ohne den geringsten Anstand zu offeriren, auch zu desto mehrerer Ueberzeugung Unsers Ernstes und Willens denselben originaliter eingelegt zu übersenden, nicht ermangeln, und darüber eine beliebige Recognition zurück erwarten wollen; zu einem weiteren aber werden Wir Uns nicht verstehen, Ew. Lbd. Uns auch damit fernerhin verschonen, in mehrerer Erwegung, wie die hier in Anno 1678. geleistet seyn sollende und vorgeschützte Huldigung an das Fürstl. Haus Hessen-Darmstatt in hoc casu gar nichts sagen will, massen hiesiges Amt damalen von Landgraf Georg Christian an Darmstatt wegen der Boyneburg- und Ochsischen Schulden versetzet und respective wiederkäuflich überlassen gewesen, mithin hoc respectu, wovon aber hier dermalen nichts wissend, gehuldiget worden seyn dörfte, welches aber um so weniger zu einigem Vorstand dienen kan, als in dem zwischen der weyl. Frau Landgräfin und Regentin Elisabetha Dorothea zu Darmstatt und Herrn Landgraf Wilhelm Christoph auch Unsers höchstseel. Herrn Vatters Gnaden unterm 3ten Martii 1679. anderweit gemachten Vergleich über die Einräumung des Amtes Homburg unter andern gegen Aushändigung derer an obgedachte Creditores ausgestellten Obligationen solches Amt mit denen Recht- und Gerechtigkeiten allerdings, wie Fürstlich-Hessen-Homburgische Linie solches vor Verpfändung innen gehabt, besessen und übergeben worden, die würckliche Abtrettung versprochen, auch nach dessen Erfolg von vorbesagter Frau Regentin in dem abschriftlich hierbey liegenden Schreiben d. d. Darmstatt den 9ten Maji 1679. sub Num. 1. von Herrn Landgrafen Wilhelm Christoph als damaligen Besitzer dieses Amts der verglichene Revers verlanget, selbiger auch den 2ten Jan. 1680. darauf blos der Reservaten halber, wie zu desto geschwinderer Einsicht die sub Num. 2. davon hierbey gelegte Abschrift es klärlich besaget, sowol des Amtes Homberg als des Amtes Bingenheim wegen, ausgeantwortet, und Darmstättischer Seits also nach Maaßgab des vorherigen Recesses de An. 1668. schlechterdings angenommen und dabey acquiesciret worden. Wir seynd ansonsten nicht in Abrede und ist Uns ohnehin ausser Ew. Lbd. Erinnerung zur Genüge bereits bekannt gewesen, daß Wir zwar nicht von weyland Landgraf Wilhelm

Wilhelm Christoph abstammen, da aber selbiger damals die beyden Aemter Homburg und Bingenheim bekanntlich zusammen besessen, so nach der Hand an Unsers Herrn Vatters Gnd. mit allen Rechten und Gerechtigkeiten allein überlassen worden, so stringiren allerdings die zwischen Landgraf Ludwig dem VIten und besagten Landgraf Wilhelm Christoph auf Sich und beyderseits Fürstl. Erben und Nachkommen errichtete und leiblich beschwohrne Recesse Ew. Lbd. und Uns, und seynd auf keine Weise als res inter alios gestæ anzusehen anerwogen sothane Recessus nicht nur die Paciscentes, sondern auch deren Successores und Landes-Folgere nach allen Rechten zu Haltung der geschlossenen Pactorum verbindlich machen, als worzu über dieses annoch nicht allein das unterm 27ten Octobr. 1700. ergangene R. H. R. Conclusum klärliche Anweisung giebet, sondern auch der letztere Fürstl. Recess de 4ten Maji 1707. §. 5to ausdrücklich in sich hält, daß alle dasjenige, was nicht darinnen absonderlich verglichen und verändert, bey denen vorherigen Verträgen und Recessen, deren keinerley in einigen andern Stücken dadurch aufgehoben oder im geringsten geschwächet seyn solle, allerdings, es habe Namen wie es wolle, verbleiben, und daß unter andern Uns und Unsern Successoren in demjenigen, was bey ein oder anderem Stück der Landes-Superiorität Uns in denen Recessen ausdrücklich zugestanden seye, kein Eintrag gethan oder dem zuwider etwas vorgenommen werden solle. Da Wir also vorgestellter massen allenthalben das klare Recht und kundbare Observanz vor Uns haben, und in beständiger Possession Uns befinden, Ew. Lbd. wie mehr gedacht, weiter nichts, als einen Revers, der Reservaten halber, auszustellen, hierinnen aber Dieselben nach denen beygebrachten ungegründeten Principiis, vielweniger Dero Räthe, als Richter in dieser Sache zu agnosciren, Uns nicht schuldig erachten, so hoffen Wir, Sie werden von Dero Vorhaben eine neuerliche anmaßliche Reservaten- zu geschweigen so gar einer schlechterdings gantz ungegründet- Uns aber privative zustehenden Erb-Huldigung von denen Unsrigen erzwingen zu lassen, bey so klarer der Sachen Beschaffenheit von Selbsten desistiren, deßhalben auch Dero Geheimden Legations-Rath von Schrautenbach, als welchem Wir auch bereits durch eine Gegen-Signatur das nöthige in Wieder-Antwort bekannt machen lassen, anderweitig-Receß-mässigen Befehl ertheilen, und, wenn ja diese Sache und andere ohne

Unsere

Unsere Schuld erregte Differentien nicht etwan entweder durch einige beliebige Conferenz oder Compromissarische Kanntnuß gütlich beygeleget werden solten, selbige auf allerhöchst-Reichs-Richterliche Entscheidung auszusetzen; Uns aber in unverhoftem Gegenfall, und etwa Deroseits vorzunehmender friedbrüchiger im H. R. Reich hochverponter Thätlichkeiten nicht verdencken, wenn Wir, zu Tuirung Unsers Rechts und Zuständigkeit, auf alle Art und Weise Gewalt gegen Gewalt zu setzen Uns höchstgenöthiget sehen, den Ausgang aber GOtt und Unser gerechten Sache getrost überlassen, allermassen Wir nicht gesonnen seynd, noch mit gutem Gewissen verantworten können, Unserer Fürstl. Posterität im geringsten etwas, zumal aber das durch so viele vorherige kostbare Processe und Recesse ohne diß annoch beybehaltene wenige, zu vergeben, oder vollends gar übern Hauffen werffen, weniger Uns noch die Unsrigen als von Ihnen dependent tractiren, oder Uns durch dergleichen von Ew. Lbd. zwar niemahlen erwartete Bedrohungen einigen Schrecken einjagen zu lassen, am allerwenigsten aber Unsere graue Haar mit dem mindesten Unsere Fürstliche Reputation allzunahe gehenden Flecken in die Grube zu bringen. Die Wir ansonsten ꝛc.

Num. 21.

Gegen-Signatur der Hoch-Fürstlich-Homburgischen Cantzley an den zur Einnahm der Huldigung in Stadt und Amt Homburg vor der Höhe vermeyntlich ernannten Hoch-Fürstlich-Hessen-Darmstätt. Commissarium,

d. d. 6. Dec. 1740.

Dem Fürstl. Hessen-Darmstättischen Geheimen Legations-Rath Herr Ernst von Weitolshausen, genannt Schrautenbach, wird auf die unterm 2ten curr. anmaßlich und unvermuthet anhero zugefertigt- auch in Stadt und Amt theils insinuirt- theils angeschlagene Signaturen, wegen Ihme gnädigst aufgetragener und auf den 9ten dieses angesetzt werden wollender Einnehmung einer somalen Huldigungs-Pflicht von allhiesigen Fürstlichen Räthen, Geist- und Weltlichen

lichen Bedienten, Beamten, Unterthanen und Schutz-Angehörigen, nachrichtlich nicht verhalten, was massen Unsers gnädigsten Fürsten und Herrns Hoch-Fürstl. Durchlaucht, nachdeme Höchst-Deroselben Wir Unsere Pflicht-Schuldigkeit gemäs deren Inhalt alsofort unterthänigst referirt, dieses gantz unbefugter Weise unternommene und zum größten Præjudiz der allhiesig-Gerechtsamen abzielende, auch wider die offenbare bishero ohnunterbrochen gebliebene Observanz streitende Beginnen, so befremdet, als empfindlich gefallen sey, auch solchem so gleich auf andere Art zu begegnen Sich zwar im Stand zu seyn erachtet haben, zu desto mehrerer Ueberzeugung aber der mit dem Fürstl. Hessen-Darmstättischen Hause so geraume Zeit gepflogenen Harmonie fernerhin so viel möglich Ihroseits zu unterhalten, alle Weitläuftigkeit lieber vor diesesmal beyseite zu setzen, und hierdurch nur Demselben bekannt zu machen gnädigst anbefohlen haben daß Sie wider dergleichen unbillige Zudringung nicht nur quam solenniſſime protestirt, sondern auch Sich quævis competentia per expressum vorbehalten haben wollten; ausser diesem aber des Herrn Landgrafen zu Hessen-Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. von demjenigen, was Deroselben in der allhiesigen Stadt und Amt bey dessen Uebergabe Anno 1622. reserviret worden, und nachgehends in denen übrigen verhandelten Recessen ohnverändert annoch zustehe, das mindeste zu entziehen nicht gemeinet wären, hingegen unter denen letzteren, besonders aber in dem den 8ten Febr. 1668. zu Nidda errichteten und würcklich beschwornen Recess eine verglichene und ausgemachte Sache seye, daß Sie bey des regierenden Fürsten zu Darmstatt nach GOttes Willen sich begebenden Todes-Fall, derer in denen Pactis verglichener Reservaten halber, nur einen gewissen ausbedungenen Revers auszustellen hätten, wie denn dergleichen sowol an des letzthin Höchstseel. verstorbenen Herrn Landgrafen Ernst Ludwigs zu Hessen-Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. von des auch Hochseel. Herrn Landgrafen Wilhelm Christoph zu Hessen-Homburg und Bingenheim Hoch-Fürstl. Durchl. als ehemaligen Besitzer ermeldter beyder Aemter unterm 2ten Januar. 1680. ausgehändiget worden, als auch Sie Sich hierzu gegen des jetzigen Herrn Landgrafens zu Hessen-Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. bereits schriftlich erboten, und noch erbietig wären: Solchemnach Sie auf keinerley Weise die Einnehmung einer ehemals in dem Uebergabs-Recess enthaltenen Re-

servaten-Huldigung in gegenwärtigem Fall, zu geschweigen einer so genannten, von Anfangs her aber dem allhiesig-Hoch-Fürstl. Hause allein privative überwiesenen folglich demselben ohndisputirlich zustehenden Erb- und Landes-Huldigung neuerlichen geschehen lassen könnten und würden: Wollten daher vielmehr der Hofnung leben, daß man Hoch-Fürstl. Darmstättischer Seits auf das von Serenissimi Nostri Hoch-Fürstl. Durchl. unter heutigem dato anderweit deßhalben erlassene Antwort-Schreiben, denen Ihrigen keine weitere delpectirliche Zumuthung thun, vielweniger gegen die Reichs-Gesetze mit eigenthätigem Verfahren in Sie dringen, da hingegen Sie in dem ruhigen Besitz der Ihnen Erb- und Eigenthümlich abgetrettenen Stadt und Amt Homburg nicht behindern, noch gegen Ihre Räthe und Bedienten, als welche ohne diß auf keine Weise mit dem Fürstl. Hessen-Darmstättischen Haus in einiger Verbindlichkeit stünden, noch darzu gezogen werden könnten, Gewalt gebrauchen werde, mit der angefügten Erklärung, daß Sie es darauf ankommen lassen und die Gewalt erwarten, Sich auch gegen Dieselbe, nach äusserster Möglichkeit, vertheidigen, und weder Sich noch Ihren Nachkommen das geringste vergeben würden, gegen die daraus entstehende Weiterung und Unruhe aber Sich bestens verwahret, und, solche vor GOTT und dem Röm. Reich zu verantworten, denenjenigen überlassen haben wollten, welche des Herrn Landgrafens zu Hessen-Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. hierzu Recess- und Observanz-widrig angerathen haben, oder gegen besseres Vermuthen annoch anrathen würden, welches Wir Demselben ex speciali Mandato Serenissimi Nostri Hoch-Fürstl. Durchl. durch diese Gegen-Signatur zu Evitirung aller vorhabend- doch ohnehin nichts anders als gantz umsonst ausschlagen werdenden Demarchen und daraus besorglich-entstehen könnender üblen Folgerungen nicht bergen sollen, mit dem Anhang, wie man es dissеits vor ein blosses Versehen des Scribentens gehalten, daß Uns das behörige Prædicat: Herr, und diejenige Würde, welche Unsers gnädigsten Fürsten und Herrns Hoch-Fürstl. Durchl. Höchst welche mit andern Fürstl. Heßischen Häusern in gleicher Dignität stehen, Uns gnädigst beygeleget, auch Uns niemals von denen Fürstlichen Heßischen und anderer Reichs-Ständen Dicasteriis versaget, noch Uns dergestalt delpectirlich begegnet worden, nicht hat gegeben werden wollen, in welcher Absicht auch Wir Demselben auf gleiche

Weise zurück zu schreiben unterlassen haben, worzu im Gegenfall Wir nicht allein, sondern auch nach Gutbefinden die Signatur ohneröfnet zurück zu senden gar wohl befugt gewesen wären, und dafern ohnverhofften Falls Wir weiter auf dergleichen Weise tractiret werden sollten, entweder das eine oder das andere von Uns ohnfehlbar an Hand genommen werden wird. Signatum Homburg vor der Höhe, den 6ten Decembr. 1740.

(L.S.)

Hoch-Fürstliche Hessische
Regierungs-Cantzley hieselbst.

Inscriptio.

Dem Fürstl. Hessen-Darmstättischen Geheimden Legations-Rath, Herrn Ernst von Weitolshausen, genannt Schrautenbach! ꝛc.

Darmstatt.

Num. 22.

Hoch-Fürstl. Homburgisches Decret an sämtliche Geistliche in Stadt und Amt Homburg vor der Höhe,

d. d. 8. Dec. 1740.

P. P.

Nachdeme sich vor einigen Tagen der Fürstl. Hessen-Darmstättische Legations-Rath von Schrautenbach zu ermächtigen unterstanden, Euch anmaßliche Signaturen durch einen Darmstättischen Land-Reuter insinuiren und zu Ablegung einer Homagial-Huldigung vor Darmstatt auf allhiesiges Rath-Haus zur Ungebühr citiren zu lassen; Wir aber Kraft deren zwischen Unserm und dem Fürstl. Hessen-Darmstättischen Haus errichteten Recessen auf keine Weise gestatten werden und können, daß selbigem ohne Unsere Requisition und Befehl so wenig bey denen Reservatis als in andern dergleichen Fällen die mindeste Parition geleistet werden solle: Welches

ches Wir denn auch bereits durch affigirte Patente aller Orten in Stadt und Amt Unsern getreuen Bürgern und Unterthanen in mehrerem bekannt machen; Als haben Wir auch vor nöthig erachtet, Euch ins besondere diese Unsere gnädigste Willens-Meynung ebenfalls zu eröfnen. Gesinnen demnach an Euch gnädigst, weder auf die an Euch ergangene noch weiter ergehen dörfende Citationes zu erscheinen, noch den angesetzten Huldigungs-Eyd zu leisten, auch, wenn Euch die Kirchen-Schlüssel abgefordert werden solten, solche nicht auszuhändigen, und damit die Glocken-Stränge von denen Darmstättischen nicht angezogen werden können, selbige in der Stille abnehmen lassen sollet; im übrigen aber habt Ihr führohin dergleichen Insinuationes weder anzunehmen, noch ein Recepisse darüber zu ertheilen, sondern den Ueberbringer an Uns, oder Unsere nachgesetzte Regierungs-Cantzley, zu verweisen, nicht weniger, daferne von Darmstatt aus einige Rescripta oder Signaturen versiegelt mit der Post oder sonsten an Euch einlauffen, und aus der Hand oder Siegel dergleichen zu erkennen und zu vermuthen seyn möchte, selbige ohnerbrochen ebenfalls einzuliefern, nach welchen diesen und andern Unsern Euch weiter bedörfenden Falls zukommenden gnädigsten Befehlen Ihr Euch zu achten wissen werdet. Wogegen Wir Euch dann jederzeit schützen werden, und Euch mit Fürstlichen Hulden und Gnaden wohl zugethan verbleiben. ꝛc.

Num. 23.

Hoch-Fürstlich-Homburgisches Patent an die Unterthanen in Stadt und Amt Homburg vor der Höhe,

d. d. 7. Decembr. 1740.

Demnach Wir mit äusserstem Mißfallen vernommen, was massen vor einigen Tagen ein Fürstlich-Hessen-Darmstättischer Land-Reuter sich unterstanden, einige anmaßliche Signaturen hin und wieder theils versiegelt theils offen zu insinuiren, wodurch vi Commissionis, von dem Hessen-Darmstättischen Geheimen Legations-Rath von Weitholshausen genannt Schrautenbach insinuiret werden wollen, daß alle Einwohnere hiesig-Unserer Fürstl.

Stadt und Amt Homburg den 9ten dieses Monats auf dem allhiesigen Rath-Haus erscheinen, und daselbst vermeyntliche Erb- und Land-Huldigungs-Pflichten an Hessen-Darmstatt ablegen sollten, welches ermeldter Hessen-Darmstättische Land-Reuter fernerweit durch besondere ungültige und daher fort wieder abgenommene Patenten so gar an die Rath-Häuser und andere publique Orte heimlicher Weise und ohne Unser noch derer Unsrigen Vorbewust anzuschlagen sich erkühnet hat, Wir auch hierauf weiter in Erfahrung bracht, wie hierdurch einige Unserer getreuen Unterthanen dergestalt intimidiret worden, daß Sie bereits von Ihren vorräthigen Früchten, Vieh und anderer Haabseligkeit ausser Land zu flüchten angefangen haben sollen; Als fügen Wir hiermit zu Jedermänniglichen Wissen, daß die Leistung der Erb- und Landes-Huldigung in hiesiger Stadt und Amt vermög deren zwischen Unserm und dem Fürstl. Hessen-Darmstättischen Hause errichteten und beschwohrnen Recessen und Verträgen niemand anders, als Uns und Unseren Fürstl. Nachkommen, zustehe, und sonst von keinem andern Herren abgefordert werden könne: Weshalben Wir dann diesem unbefugtem Unternehmen auch dadurch eigenmächtiger Weise gesuchten Turbation in Unser und Unsers Fürstlichen Hauses bisherig ruhigen Possession und Observanz, ja offenbaren Violation Unserer allhiesigen Jurisdiction, weniger nicht solchen allen als einer besorglich- und zu allerhand Verwirr- und Unordnung Anlaß gebenden Aufwiegelung Unserer lieben getreuen Unterthanen auf alle möglichste Weise zu begegnen Uns äusserst genöthiget sehen; Befehlen dahero durch gegenwärtiges offenes Patent Unsern sämtlichen getreuen Dienern, Bürgern und Unterthanen, daß sie insgesamt nicht allein nach vor angeregter unberechtigten Vorladung auf hiesigem Rath-Haus den 9ten dieses nicht erscheinen, weniger die von Ihnen zur Ungebühr verlangte Pflichten ablegen, sondern auch vielmehr sich in allen Stücken, bey etwa vorzunehmender jenseitiger Gewaltthätigkeit, nach Unsern Ihnen von Ihren vorgesetzten Beamten weiters zu eröfnenden gnädigsten Befehlen standhaft betragen und sich bey dieser gerechten Sache auf keine Weise in Furcht und Schrecken bringen lassen, sondern in Ihren Häusern und Wohnungen ruhig bleiben und sich zu einer hinlänglichen Vertheidigung ohnverlängt anschicken sollen. Wessen Wir Uns auch von Ihnen gäntzlich gnädigst versehen, und Dieselben sowol gegen alle Androhung und Gewalt-

thätig-

thätigkeit kräftigst hierbey schützen, als auch den Uns hierunter erweisenden schuldigen Gehorsam und allenfalls nöthigen tapfern Widerstand mit all-Fürstl. Landes-vätterl. Hulden und Gnaden erkennen werden. Signatum &c.

Num. 24.

Hoch-Fürstlich-Homburgischer Revers gegen das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt,

d. d. 6. Dec. 1740.

Von GOttes Gnaden Wir Friedrich Jacob, Landgraf zu Hessen, Fürst zu Hersfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Ysenburg und Büdingen ꝛc. General-Lieutenant der Cavallerie von Ihro Hochmögenden denen Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlanden, auch Obrister über ein Regiment Cavallerie und Gouverneur der Stadt und Citadelle Tournay &c. thun kund und bekennen hiermit, vor Uns, Unsere Erben und Nachkommen, Fürsten zu Hessen ꝛc. ꝛc. Nachdeme zwischen denen weyland Durchlauchtigsten Fürsten, Herrn Ludwigen, und Herrn Wilhelm Christophen Landgrafen zu Hessen (tot. Tit.) in einem sub dato den 8ten Februar. des 1668sten Jahres in puncto der dem Fürstlichen Haus Hessen-Darmstatt ehedem ausbedung- und ausbehaltener Reservaten-Huldigung der Unterthanen und Einwohnern in Statt und Amt Homburg errichteten und beschworenen Receß es dahin verglichen und abgeredet worden, daß, wann nach GOttes Willen mit denen Fürsten zu Hessen-Homburg sich Todes-Fälle zutrügen, alsdenn bey der Erb-Huldigung dieser Unterthanen und Einwohner von des regierenden Herrn Landgrafen zu Hessen-Darmstatt Reservaten offene Anzeige gethan, solche Reservata Ihnen vorgelesen und daß Sie denenselben nachzukommen schuldig seynd erinnert, so dann darauf von solchen Unterthanen und Einwohnern auf diese Fürstliche Hessen-Darmstättische Reservata leiblich mit- geschworen: Andern Falls aber, wann sich auf des regierenden Fürsten Seit ein Todes-Fall nach GOttes Willen zuträgt, dem succedirenden regierenden Herrn Landgrafen zu Hessen-Darmstatt und respective Deroselben Erben und Nachkommen von denen Landgrafen zu

.Hessen-

Hessen-Homburg, Dero Erben und Nachkommen, ein Revers bey Fürstlich wahren Worten, Treuen und Glauben mit eigenhändiger Unterschrift und Siegel ausgeantwortet, und sich darinnen verobligiret werden solle, daß Deroselben Reservata in allen Stücken, nach Innhalt derer Pactorum ungekränckt und die Unterthanen der Statt und Amtes Homburg zu deren völliger Beobachtung, einen wie den andern Weg, nach wie vor verpflichtet verbleiben und darzu angehalten, auch die Huldigung, welche Sie, die Unterthanen, dem Fürstlich-Homburgischen Theil zu leisten schuldig, daran im geringsten nicht hinderlich seyn, noch solchen Reservatis zuwider gedeutet werden sollen: Wobey hingegen mit vorbehalten worden, wann die Landgrafen zu Hessen-Homburg berührten Revers von sich zurück zu geben verweigern oder Auffenthalt darinnen vorgehen lassen würden, daß der regierende Landgraf zu Hessen-Darmstatt alsdann, so viel diesen Puncten anbelangt, samt Ihren Nachkommen, wiederum in Ihren vorigen Rechten stehen sollen und wollen: Und aber vor itzt durch das nach göttlichem heiligen Willen erfolgte hochseel. Ableben des Durchlauchtigsten Fürstens, Herrn Ernst Ludwigen, Landgrafens zu Hessen (tot. Tit.) Unsers im Leben freundlich-vielgeliebt gewesenen Herrn Vetters, Schwagers, Bruders und Gevatters Liebden in der Regierung Dero hinterlassenen Fürstenthums des auch Durchlauchtigsten Fürstens Herrn Ludwigs Landgrafens zu Hessen (tot. Tit.) Unsers freundlich vielgeliebten Herrn Vetters, Bruders und Gevatters Liebden succediret haben; Als reversiren und obligiren Wir Uns, vor Uns, Unsere Erben und Nachkommen, Fürsten zu Hessen &c. &c. obberührtem Vertrag gemäs, hiermit und Krafft dieses, in mehr-erwehntem Punct der ausbedingten und ausbehaltenen Reservaten-Huldigung Unserer Unterthanen und Einwohneren in dieser Unser Stadt und Amt Homburg, bey Fürstlichen wahren Worten, Treuen und Glauben, wann nach GOttes Willen mit Uns und Unsern Nachkommen den Fürsten zu Hessen-Homburg sich Todes-Fälle zutragen, daß alsdenn jedesmahl bey der Erb-Huldigung dieser Unserer Unterthanen und Einwohner der Stadt und Amt Homberg von Sr. Liebden Reservaten offene Anzeige gethan, solche Ihnen vorgelesen, und daß sie denenselben nachzukommen schuldig seyn, erinnert, so dann darauf von Ihnen, Unterthanen und Einwohnern, auf solche Sr. Liebden Reservata leiblich mitgeschworen werden solle; andern Falls

aber

aber, wenn sich auf des regierenden Fürsten Seite ein Todes-Fall nach Gottes Willen zuträgt, reversiren Wir Uns gleichfalls und also auch vor jetzt (massen in dem Vergleich solches also versehen ist) daß Sr. Lbd. Dero Reservata in allen Stücken, nach Innhalt der Pactorum, ungekränckt und Unsere Unterthanen der Stadt und Amtes Homburg zu deren völligen Beobachtung einen wie den andern Weg nach wie vor verpflichtet verbleiben und darzu angehalten, auch die Huldigung, welche Sie, die Unterthanen, dem Fürstl. Hombur-gischen Theil zu leisten schuldig, daran im geringsten nicht hinderlich noch solchen Reservatis zuwider gedeutet werden, wie nicht weniger, wenn, auf oben vermeldete Fälle und verglichener massen, Wir und Unsere Nachkommen berührten Revers von Uns zurück zu geben verweigern oder Aufhalt darinnen vorgehen lassen würden, daß oft-hochbesagte Unsers freundlichen lieben Herrn Vetters, Bruders und Gevatters Liebden alsdenn, so viel diesen Puncten anbelangt, samt Ihren Nachkommen wiederum in Ihren vorigen Rechten stehen sollen; doch vorbehaltlich aller Unserer übrigen Gerechtsamen, so in denen sämtlichen aufgerichteten Recessen und Concessionen beliebet, verglichen, und ausgemachet worden, auch was sonsten Uns, als einem gebohrnen Fürsten zu Hessen, an Belehnungen, Anwarttungen und Successionen, auch Ehren, Dignitäten, Unserm Stand und Geburt gemässen Respect, nach wie vor, gebühret: Alles treulich und ohne Gefährte. Dessen zu Urkund haben Wir Uns eigenhändig unterschrieben, und Unser Fürstliches Insiegel hierauf drucken lassen. So gegeben und geschehen zu Homburg vor der Höhe ꝛc.

Num. 25.

Schreiben des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. an des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstliche Durchlaucht, d. d. 29. Mart. 1747.

P. P.

Ew. Liebden ist vorhin bekannt, was gestalten durch den tödtlichen Hintritt Unsers in GOtt ruhenden Herrn Vatters Gnaden Höchstseeligsten Andenckens die Regierung Dero sämtlichen Fürstl. Landen auf Uns, als Dero erstgebohrnen im Leben verbliebenen

bliebenen alleinigen Sohn und Landes-Successorem, verfallen ist. Nachdem Wir nun, als jetzo regierender Fürst und Chef Unsers Fürstl. Hauses, die Landes-Fürstl. und Reservaten-Huldigung in dem Unsern Landen mitincorporirten Amt Homburg vor der Höhe und der dazu gehörigen Stadt und Dorfschaften von allen darinn befindlichen so geist- als weltlichen Bedienten, Unterthanen und Einwohnern ohne Ausnahm in Conformität und nach Maaßgab des mit Ew. Liebden Fürstl. Vorfahren Hessen-Homburgischer Linie aufgerichteter Haupt- Erb- und Stamm- sodann Cessions- und übrigen Verträge, der bisherig ohnunterbrochenen Observanz gemäß, Donnerstag den 6ten künftigen April. a. c. vornehmen zu lassen, gnädigst resolviret seyn und zu dem Ende Unserm Geheimden Kriegs-Rath und Ober-Amtmann, sodann Regierungs-Rath, Ernst von Schrautenbach und Johann Jacob Homberg, dazu speciale Commission und Vollmacht aufgetragen; So ermangeln Wir nicht, Ew. Liebden davon zu dem Ende die freund-vetterliche Eröfnung zu thun, damit Dieselben sämtliche geist- und weltliche Bediente, sich vorbemeldten Unsern Abgeordneten zu Ablegung der Landes-Herrlich- und Reservaten-Huldigungs-Pflichten im vorangeregten Termino zu Homburg auf dem Rathhause gebührend zu sistiren, anzuweisen belieben mögten. Wobey neben Wir Ew. Liebden willkührlichen Entschliessung hiemit zugleich anheim stellen, ob Deroselben die Jhro rationecessorum, denen Recessen gemäß, zuständige Erb-Huldigung zu gleicher Zeit vornehmen zu lassen, beliebig seye; Die Wir ꝛc. Darmstatt den 29. Mart. 1747.

Num. 26.

Hoch-Fürstlich-Darmstättisches Commissariale, in Statt und Amt Homburg vor der Höhe die Huldigung einzunehmen,

d. d. 29. Mart. 1747.

Von GOttes Gnaden Wir Ludwig, Landgraf zu Hessen, Fürst zu Herßfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Ysenburg und Büdingen ꝛc. der Röm. Kayserl. auch zu Hungarn und Böheim Königl. Majestät bestellter Gene-

ral-

neral-Feld-Marechal und Obrister über ein Regiment Dragoner ꝛc. thun kund und bekennen hiermit: Nachdem weyland der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Ernst Ludwig Landgraf zu Hessen, Fürst zu Hersfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Ysenburg und Büdingen ꝛc. Unser in GOtt ruhender gnädiger Herr Vatter, nach des Allmächtigen GOttes allein heiligen unerforschlichem Rath und Willen, aus dieser vergänglichen mühsamen Welt, durch den zeitlichen Todt, Christ-seelig abgeschieden und alle Sr. Vätterl. Gnaden hinterlassene Fürstenthume, Graf- und Herrschaften, auch Land und Leute, mit der davon abhangenden Landes-Fürstlichen hohen Obrigkeit, auf Uns, als Sr. Gnaden ältesten Sohn und ohngezweiffelten Landes-Successorem, devolviret und erwachsen, und es nunmehr an deme, daß Wir, als Regent und Landes-Fürst, die Huldigungs-Pflicht von geist- und weltlichen Dienern, Beamten, Unterthanen und Angehörigen erfordern, würcklich empfahen und einnehmen wollen, solches aber, gestalten Umständen und eingefallener Verhinderung halber, dißmahl in Fürstl. Selbst-eigener Person nicht thun und verrichten können, daß Wir derowegen dem Edlen, Unserm Geheimden Kriegs-Rath und Ober-Amtmann, wie auch Regierungs-Rath und lieben Getreuen, Ernst von Schrautenbach genannt Weitolshausen, und Johann Jacob Hombergk Unsern vollkommenen Gewalt und Befehl gegeben, in der Unsern Fürstl. Landen mit-incorporirten Stadt und Amt Homburg vor der Höhe und allen darzu gehörigen Dorfschaften in Unserm Namen und von Unsertwegen, nach Maasgab des mit dem Fürstlichen Haus Hessen-Homburg in Anno 1606. errichtet- und so wohl von Kayserl. Majestät und in dem allgemeinen Reichs-Friedens-Schluß, als denen darauf erfolgten Reichs-Satzungen und Verträgen, auf das kräftigste confirmirten Haupt- und Erb-Statuti, wie weniger nicht des Cessions-Vertrags de Anno 1622. auch übriger darauf erfolgt- und noch jüngst in Anno 1707. verbindlich abgeschlossenen Verträgen, die Landes-Fürstl. Reservat-Huldigung von allen geist- und weltlichen Bedienten, Räthen und übrigen Cantzleyen Verwandten, wie auch dem Stadt-Rath und Burgerschaft und denen sämtlichen in gedachter Stadt und Amt Homburg vor der Höhe eingesessenen Unterthanen, so Christen als Juden, auf- und einzunehmen, und sie sämtlich auf Bekräftigung ihrer Privilegien, herge-

brachten Gerechtigkeiten und Freyheiten zu versichern, auch alles andere zu thun und zu lassen, was diesem Huldigungs-Actui directe vel per consequentiam tacite vel expresse anhängig, und was Wir deßhalben in Selbst-eigener Person zugegen thun und lassen könnten, solten oder möchten. Was auch obbemeldete Unsere Abgeordnete bey solcher Huldigungs-Einnehmung handeln, thun oder lassen werden, das wollen Wir genehm halten. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und aufgedruckten Fürstl. Geheimden Insiegels. Darmstatt den 29. Mart. 1747.

Ludwig.

(L.S.)

Num. 27.

Der Hoch-Fürstlich-Homburgischen Cantzley pro Memoria an die zu Einnehmung der Huldigung in Statt und Amt Homburg vor der Höhe anmaßlich ernannte Hoch-Fürstlich-Darmstättische Commissarios, d. d. 7. April. 1747.

Ihr. Hoch'-Fürstlichen Durchlaucht des Herrn Landgrafen Friderich Carls zu Hessen-Homburg zurück-gelassenen Räthen kan nicht anders als höchstbefremdlich vorkommen, daß von Seiten des Herrn Landgrafens zu Hessen-Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. ein Schreiben an jene gnädigste Principalschaft mit bewehrter Mannschaft übergeben und eine sogenannte Landes-Huldigung in der Erb- und eigenthümlich-abgetrettenen Statt und Amt Homburg via facti und gewaltthätig vorgenommen werden wolle. Die notorische auch zu Darmstatt nicht unbekannte Abwesenheit ihres gnädigsten Fürsten und Herrns setze sie ausser Stand, Namens Deroselben die mindeste Erklärung in dieser momentosen Sache von sich zu geben, sondern sie müsten über das Land ergehen lassen, was zu ändern in ihren Mächten und Vermögen nicht stünde, mit feyerlichem Vorbehalt aller Ihrem abwesenden gnädigsten Fürsten und Herrn zustehender Gerechtsamen und unter ausdrücklicher Verwahrung gegen

die

die ausübende im heiligen Römischen Reich teutscher Nation unerhörte Thathandlungen.

Dieses voraus gesetzet mögen Fürstl. Hessen-Homburgische zurückgelassene Räthe zu etwelcher Darlegung der ihrem gnädigsten Fürsten und Herrn widerfahrenden schweren Begünstigung nicht verhalten, daß schon in Anno 1740. bey damahlen von Hessen-Darmstättischer Seiten prætendirter Einnehmung einer Landes-Huldigung in Schriften deutlich gezeiget worden, daß die Sache mit denen vorhandenen Recessibus nicht zu vereinbaren, sondern ein zeitlicher Landgraf zu Hessen-Homburg bey einer zu Darmstatt sich begebenden Regierungs-Abänderung nur einen Revers von sich zu stellen schuldig und keine andere Huldigung auf die Reservaten üblich seye, als wann dem Fürstl. Haus Hessen-Homburg die Erb-Huldigung præstiret werde; Diese seye von Ihres abwesenden gnädigsten Fürstens und Herrn Hoch-Fürstl. Durchlaucht noch nicht eingenommen, auch gleich Anfangs des Herrn Landgrafens von Hessen-Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. sich erkläret worden, daß damit nicht anders, als nach Vorschrift der Recessen, und nach vorgängiger Communication mit höchst-gedachter Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Darmstatt, werde zu Werck gegangen werden, es walteten auch solche Umstände ob, worüber nothwendig annoch einige Abrede zwischen beyden Hoch-Fürstl. Häusern vorhergehen müste, indem ja nicht unbekannt seyn werde, und allenfalls die in Anno 1707. verhandelte Acta ergebeten, daß wegen der Neustadt Homburg und derer beyden Französischen Colonien Fridrichsdorf und Dornholtzhausen, als unstrittigen erst nach der Ubergab gemachten Verbesserungen, ein besonderer Vorbehalt geschehen, mithin, ehe man mit einander übereingekommen, wie es damit wegen der Huldigung gehalten werden solle, dieselbe nicht wohl veranlasset werden können. Von Homburgischer Seiten suchet man nichts anders, als mit dem Hoch-Fürstl. Haus Darmstatt recess- mäßig zu leben, ist auch weit entfernet, Demselben von Seinen Reservatis das geringste zu entziehen, sondern wann man nur biß dato so viel Zeit erübrigen können, um zu der Erb-Huldigung die Anstalt vorzukehren, würde es sich im Verfolg deutlich veroffenbaret haben, daß man disseits solche Principia hege, welche die Sache nicht erschweren, sondern erleichtern und wodurch sowohl der Erb- als der damit verknüpfften, keinesweges aber solitarie & privative vorzu-

nehmenden Reservaten-Huldigung ein völliges Genügen geschehen werde. Hierauf müste man sich diesseits nochmahlen beziehen, auch anfügen, daß zu keiner Zeit gewöhnlich gewesen, daß die Fürstlich-Hessen-Homburgische Räthe und Bediente jemahlen zur Huldigung gezogen worden, weilen diese in keinen andern als Ihres gnädigsten Fürstens und Herrns Pflichten stehen, auch Deroselben nur allein von Ihrem Thun und Lassen Rechenschaft zu geben haben, welches man denen Fürstlich-Hessen-Darmstättischen Herrn Abgeordneten zu weiterer Prüfung und in der zuversichtlichen Hofnung zu erkennen geben wollen, daß mit fernerem Verfahren werde still gehalten, und die eingerückte Mannschafft wiederum abgeführet werden. Homburg vor der Höhe, den 7den April. 1747.

Sr. Hoch-Fürstlichen Durchlaucht des abwesenden Herrn Landgrafen Friderich Carl zu Hessen-Homburg zurückgelassene Räthe.

Num. 28.

Der so genannten Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Commissarien Schreiben an die Hoch-Fürstlich-Homburgische Cantzley, d. d. 8. Apr. 1747.

P. P.

Euer Wohl- und Hoch-Edelgebohrne, Unsern vielgeehrten Herrn, ist aus dem von Unseres gnädigsten Fürsten und Herrn Hoch-Fürstl. Durchlaucht anhero erlassenen Notifications-Schreiben allschon bekannt, was massen Ends-Unterzogenen die Einnehmung der Lands- und Reservat-Huldigung von sämtlichen Bedienten, Bürgern und Unterthanen in Stadt und Amt Homburg vor der Höhe gnädigst committiret worden. Nachdeme Wir nun auf künftigen Montag, den 10ten hujus, geliebt es GOtt, den Actum Homagialem auf allhiesigem Rathhaus zu bewerckstelligen, gut gefunden

funden haben; Als wird solches Ew. Wohl- und Hoch-Edelgebohrne, Unsern vielgeehrten Herrn, zu dem Ende hiermit bekannt gemacht, daß Selbe so wohl, als Dero untergebene sämtliche Cantzley-Verwandten, sothanen Tags Morgens præcise vor 7. Uhr an vorbestimmtem Ort, zu würcklicher Ablegung der Homagial-Pflichten an die höchste Territorial-Herrschaft von Hessen-Darmstatt sich einzufinden belieben möchten. In dessen Erwartung Wir mit ꝛc.

Num. 29.

Schreiben der so genannten Hoch-Fürstl. Darmstättischen Commission an den Hoch-Fürstl. Homburgischen Ober- und Amtmann zu Homburg vor der Höhe.

d. d. 8ten April. 1747.

P. P.

Denenselben ist sonder Zweiffel allbereits bekannt, allenfalls geben Wir denenselben deß mehrern zu vernehmen, was massen Uns Ends-Unterzogenen die Einnehmung der Lands- und Reservaten-Huldigung von sämtlichen Bedienten, Bürgern und Unterthanen in Stadt und Amt Homburg vor der Höhe gnädigst committiret worden. Nachdeme Wir nun auf künftigen Montag den 10den hujus, geliebt es GOTT, den Actum homagialem auf allhiesigem Rathhaus zu bewerckstelligen gut gefunden haben; als wird solches Denenselben zu dem Ende hiermit bekannt gemacht, daß Selbe sothanen Tag Morgens præcise vor 7. Uhr an vorbestimmtem Ort zu würcklicher Ablegung der homagial-Pflichten an die höchste Territorial-Herrschaft von Hessen-Darmstatt, sich einzufinden belieben möchten. In dessen Erwartung ꝛc.

Num. 30.

Copia einer so genannten Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Commissions-Signatur, dergleichen an mehrere Personen erlassen worden,

d. d. 8. Apr. 1747.

Der Rath Hartmann hat sich Montags den 10ten hujus zu Ablegung der Lands-Huldigungs Pflicht, auf allhiesigem Rath-Haus Morgends præcise 7. Uhr ohnausbleiblich einzufinden. Sign. Homburg vor der Höhe, den 8ten Apr. 1747.

Hoch-Fürstl. Hessen-Darmstättische Huldigungs-Commission.

E. von Schrautenbach. Hombergk.

Num. 31.

Hoch-Fürstl. Homburgisches Cantzley-Decret an den Stadt-Magistrat zu Homburg vor der Höhe.

d. d. 8ten Apr. 1747.

Nachdem die Hoch-Fürstlich-Hessen-Darmstättische Abgeordnete, Herr Geheimer Kriegs- und Legations-Rath von Schrautenbach und Herr Regierungs-Rath Hombergk, nach geschehener Invasion des hiesig Fürstl. Amts mit ohngefehr 400. Mann regulirter Trouppen und 200. Mann Land-Militz, anheute durch den Hoch-Fürstlich-Hessen-Darmstättischen Reservat-Keller Phasian Patenten am hiesigen Rath-Haus affigiren lassen, laut deren dieselbe nächst-künftigen Montag den 10den dieses die zu Vernichtung der dem hiesig-Hoch-Fürstl. Hause nach denen Recessen gebührenden Erb-Huldigung abzweckende Landes- und auf diese Art ungewohnliche Reservat-Huldigung anmaßlich einnehmen wollen; So wird dem allhiesigen Magistrat sothane Recess-widrige Huldigung zu leisten hiermit alles Ernstes verbotten und kan derselbe sich erklären, daß Sie weiter nicht huldigen könnten, als wie Ihre Vor-

Vorfahren bey der Uebergab des hiesigen Amts an das hiesige Hoch-Fürstliche Haus bey der Erb-Huldigung geschwohren, nemlich auf die Reservata, welches auch bey hiernächstiger dem hiesig-Hoch-Fürstl. Hause leistender Erb-Huldigung denen Recessen und ehemalen ausgestellten Reversen gemäß geschehen würde: Wann Ihnen ein mehreres zugemuthet werden wollte, so liefe es gegen ihre Pflichten: Würde man Sie zwingen, Ihrem angebohrnen Erb-Herrn untreu zu werden, und gegen des Herrn Landgrafen zu Hessen-Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. sich weiter, als Sie bey der Uebergab angewiesen worden, mit Pflichten zu verbinden, so wolten Sie sich dargegen zum voraus verwahret und von aller Verantwortung loßgesaget haben.

Num. 32.

Hoch-Fürstlich-Homburgisches Cantzley-Decret an die Vorstehere der Neu-Stadt Homburg, d. d. 8. Apr. 1747.

Nachdem die Hoch-Fürstlich-Hessen-Darmstättische Herrn Abgeordnete, nach geschehener Invasion des hiesig Fürstl. Amts mit ohngefehr 400. Mann regulirten Trouppen und 200. Mann Land-Militz, anheute durch den Hoch-Fürstl. Hessen-Darmstättischen Reservat-Keller Phasian Patenten affigiren lassen, laut deren dieselbe nächstkünftigen Montag den 10den die zu Vernichtung der dem hiesig Hoch-Fürstl. Hause nach denen Recessen gebührenden Erb-Huldigung abzweckende Landes- und auf diese Art ungewöhnliche Reservat-Huldigung anmaßlich einnehmen wollen; Wegen allhiesiger Neustatt aber, als einer lang nach der Uebergab hiesigen Amts an das Hoch-Fürstl. Haus von diesem geschehener Verbesserung in Anno 1707. ein besonderer Vorbehalt geschehen: So wird denen Vorstehern derselben sothane nicht schuldige Huldigung zu leisten hiemit ernstlich verbotten. Und können dieselbe sothanen Vorbehalt und Ausnahm denen Hoch-Fürstl. Hessen-Darmstättischen Herrn Commissariis mit Bescheidenheit schriftlich vorstellen und sich protestando verwahren.

Sub-Adjunctum
Copia Protocolli.
Actum Darmstatt den 4ten Maji 1707.

Als es endlichen dahin gediehen, daß unter Mediation Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Cassel der eine zeithero obhandenen Strittigkeit wegen zu Homburg den 12. Febr. a. c. aufgerichtete Punctation in einen ordentlichen Recess gebracht worden, und sothaner von beyden hohen transigirenden Theilen als Hoch-Fürstl. Durchlaucht zu Darmstatt und Hoch-Fürstlichen Durchlaucht zu Homburg, allerseits Landgrafen zu Hessen, unterschrieben werden sollen; Als hat sich desfalls in des Herrn Landgrafen von Hessen-Cassel Hoch-Fürstlichen Durchlaucht Vor-Gemach Herr Geheimde Rath Vultejus, Herr Geheimde Rath von Barthels, Herr Regierungs-Rath von Kameitzky und ich eingefunden. Da man nun auf Fürstl. Hessen-Homburgischer Seiten nochmaln darauf bestanden, daß man sich zu Unterschreibung des Recess nicht verstehen könte, ehe und bevor das versprochene Schreiben, des Rangs halber, an Chur-Maynz expediret und copeyliche Abschrift davon gehörig zugestellet; so hat der Herr Geheimde Rath Vultejus Mediations wegen, und der Regierungs-Rath Kameitzky höchlichen contestiret, daß solches sogleich solle fertig gemacht werden, und hätten Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. befohlen, daß obbemeldtes Schreiben in his terminis solle ausgefertiget werden: Daß sich die Durchläuchtigste Häuser nunmehero verglichen und bey dieser Vergleichung wahrgenommen worden, daß dem lauchtigsten Hause zu Hessen-Homburg in denen Recessen und Verträgen alle Fürstl. Dignität, Ehre und Würden wäre vorbehalten worden, welche Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Hessen-Darmstatt auch in Ihrem eigenen Hause zugestanden und hinführo zu geben versprochen; Als wollen Sie Ihro Chur-Fürstl. Gnaden hiermit ersuchet haben, daß es dem Hoch-Fürstl. Hause Hessen-Homburg in dem Reich ebenermassen möchte zugestanden werden.

Nachdem auch der Herr geheime Rath von Barthels von der hohen Marck und der von den sämtlichen Märckern dem Obristen Herrn und Waldbotten gestandenen hohen Herrlichkeiten und Gerechtsame, wie auch der neu-erbauten Louysen-Statt und zwey Französischen Dorfschaften, worüber man Hoch-Fürstl. Hessen-Homburgischer

scher Seiten dem Herrn Landgrafen zu Darmstatt durchaus keine Fürstl. Landes-Obrigkeit oder Superiorität könnte gestehen, noch in Ewigkeit gestehen würde; hat sich der Herr Geheime Rath Vultejus von Mediations-wegen darüber also vernehmen lassen: Daß durch diesen Recels der hohen Marck und neu-erbaueten Orten im geringsten nichts solle præjudiciret werden, und wäre man Darmstättischer Seiten erbötig, der hohen Marck halben einen Revers von sich zu stellen, worinnen man sich erklären wolle, daß der hohen Marck dieser neu-errichtete Recels an dem Herkommen und Gewohnheit nichts verfangen solte; desgleichen solle auch dieser dichtbemeldte Recels auf die Louysen-Stadt und zwey Französische Dorfschaften Dornholtzhausen und Friderichsdorf im geringsten nicht extendiret werden, sondern es verbliebe die Superiorität und Territorial-Jurisdiction darüber, weilen solche aus der Melioration entstanden, dem Durchlauchtigsten Hause Hessen-Homburg bevor, und solte durch diesen Recels höchst-erwehnter Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit hieran nichts benommen werden, und wäre man Darmstättischer Seiten erbötig gewesen, solches mit in den Recels bringen zu lassen. Worauf der Herr Geheime Rath von Barthels den Herrn Regierungs-Rath von Kameitzky und mich, zeitigen Canzley-Rath Stüler hierauf wohl Achtung zu haben, erinnerte, und, damit solches demnächst zu keiner Weitläuftigkeit gereichen möge, ist dieses ad Protocollum gebracht worden. Actum ut supra

Christian Gottfried Stüler,
p. t. Hoch-Fürstl. Hessen-Homburgischer Canzley Rath.

Num. 33.

Anmaßliche Hoch-Fürstlich-Darmstättische Commissions-Signatur an die Neu-Stadt Homburg vor der Höhe,

d. d. 9. April. 1747.

Nachdem von Seiten der von Hoch-Fürstl. Durchl. zu Hessen-Darmstatt anhero abgeordneten Huldigungs-Commissarien in Erfahrung gebracht worden, als ob von den Hessen-Homburgischen Cantzley-Räthen denen allhiesigen Bürgern in der Neu-

Stadt Homburg ein anmaßliches Verbott wegen Ablegung der Lands-Huldigungs-Pflichten unterm 8ten hujus ergangen, an derengleichen Recess- und Observanz-widrige Ermächtigung aber sich nicht zu kehren ist, da in dem Anno 1707. errichteten Vertrag kein eintziges Wort wegen angeblicher Exemtion der ohnehin auf der Altstatt Homburg Grund und Boden, mithin auf das Hessen-Darmstättische Territorium, erbauten sogenannten Neustatt zu befinden, ohnehin auch dergleichen nach dem Hessen-Darmstättischen Erb-Statuto gantz und gar ungültig wäre; Als werden Vorsteher und Bürger sothaner Neustatt alles Ernstes verwarnet, dergleichen grundlosen Befehlen nicht die mindeste Parition zu leisten, und solchem nach Morgen um 9. Uhr an bestimmten Ort zur Huldigungs-Leistung ohnfehlsam zu erscheinen, auch gegen alles weitere bey denen Hessen-Homburgischen Cantzley-Räthen zu reprotestiren. Signatum Homburg vor der Höhe den 9. April 1747.

Von Commissions wegen.
E. von Schrautenbach. Hombergk.

Num. 34.

Hoch-Fürstlich-Homburgischer Gegen-Befehl an die Neu-Stadt Homburg vor der Höhe, wie auch die beyde Französische Colonien.

d. d. 9. Apr. 1747.

Obwohlen in dem Recessu de Anno 1707. der Exemtion hiesiger Neustatt und derer beyden Frantzösischen Colonien Friedrichsdorf und Dornholtzhausen nicht gedacht worden; so kan doch die Hoch-Fürstlich-Hessen-Darmstättische Commission sich nicht ermächtigen, die sowol von Seiten Sereniſſimi sui Committentis, als von Hoch-Fürstl. Hessen-Casselischer Mediation wegen ante Subscriptionem modo dicti Recessus geschehene und mit der viertzig-jährigen Observanz (der vorherigen nicht zu gedencken) zur Genüge bestättigte Versicherung eigenes Gefallens aufzuheben, oder zu negiren, sondern es kommt die Gewisheit dieser Sache auf die höchstgedachte Mediation und Guarantie, oder allenfallsigen allerhöchst-Kayserl. Obrist-Reichs-Richterlichen Ausspruch an, zu dessen Vilipendenz und Verachtung derer Reichs-Fundamental-Gesetze die androhende weitere Gewalt- und Zwang zur Huldigung, auch anmaßliches

maßliches Verbott, daß Vorstehere und Bürgere der Neustadt und gedachter Colonien ihrer angebohrnen hiesigen Herrschaft nicht pariren sollen, gereichet, welche Thathandlungen Commissioni hiernächst zu schwerer Verantwortung fallen. Dieses haben die Vorstehere und Bürger gedachter Neustadt und Colonien zu remonstriren und auf der Protestation zu beharren.

Num. 35.

Copia des der Statt Homburg vor der Höhe, wie auch mut. mut. denen Amts-Dorffschafften armata manu abgepreßten Huldigungs-Revers,

d. d. - - 1747.

Wir Burgermeister, Gericht und Gemeinde zu Dornholtzhausen thun kund, öffentlich bekennende, als die Durchlauchtigste Fürsten und Herrn, Herr Ludwig und Herr Friederich, Gebrüdere, Landgrafen zu Hessen, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda ꝛc. Unsere gewesene Fürsten und Herrn, nunmehro beede Hochseel. Christmilden Andenckens, sich unterm dato Darmstatt den 6ten Martii. 1622. mit einander freund-brüderlich verglichen, daß Herrn Landgrafen Friederichen Fürstl. Gn. und Dero Manns-Leibs-Lehns-Erben das Schloß, Statt und Amt Homburg vor der Höhe, mit allen Dörfern, Gütern, Bergwercken, Wild-Bahnen, Weydwercken, Wäldern, Wassern, Weyden, Fischereyen, Schäffereyen, Gülten, Renthen, Zinsen und Gefällen, Nutzungen, Diensten, Rechten und Gerechtigkeiten, Hoch- und Obrigkeiten in peinlichen, bürgerlichen und Ehe-Sachen, Gebot, Verbot, Straf, Frevel, Busse, Pfandung, Angriff und was darzu gehörig, benannt und unbenannt, samt allen Zugehörden, ersucht und unersucht, zuständig seyn; Dargegen aber Herrn Landgrafen Ludwigs Fürstl. Gnaden und Deroselben Erben und Nachkommen, den regierenden Fürsten zu Hessen, alles dasjenige, was das Erb-Statutum dieser Fürstl. Linie in sich hält und ausweiset, nahmhafftig aber die Erscheinung der Geistlichen im Amt zu den General-Synodis, auch die Examination derselben, Beschreib- und Erscheinung zu den Land-Tägen, der gülden Wein-Zoll, die Oeffnung, das lebendig.

Gelait und die Handhabung desselben, wie auch sonsten nothwendige Folge, die weltliche Lehenschafften, die Besteurung, auch die Mitrichtung der Appellations-Sachen, die Durchführ- und Einquartierung Kriegs-Volck oder Soldaten und die jetzt neue angesetzte Soldaten-Steuer dergestalt reservirt und vorbehalten, daß die Huldigung beyder Hochseel. Fürstl. Fürstl. Gn. Gn. auf solche Vergleichung jederzeit von Uns beschehen und Wir hierüber Unsere schrifftliche Verurkundung übergeben sollen. Und dann nach tödlichem Hintritt Unsers letzt-regierenden gnädigsten Fürsten und Herrns, Herrn Ernst Ludwigs, Landgrafens zu Hessen, Fürstens zu Herßfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Ysenburg und Büdingen ꝛc. Hoch-Fürstlichen Durchlaucht auf Dero Herrn Successoren und Nachfolger im Regiment, den auch Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ludwigen, Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Herßfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Ysenburg und Büdingen ꝛc. der Röm. Kayserl. auch zu Hungarn und Böheim Königl. Majestät bestellten General-Feld-Marschalln und Obristen über ein Regiment Dragoner ꝛc. Unsern gnädigsten Fürsten und Herrn, nach dem *im* Hoch-Fürstlichen Haus Hessen introducirten Recht der Erstgeburt Statt und Amt Homburg vor der Höhe erblich devolviret worden: Daß solchemnach auf höchstseeligst vorermeltes Unsers gnädigsten Fürsten und Herrn, Herrn Landgraf Ernst Ludwigs zu Hessen, Fürsten zu Herßfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Ysenburg und Büdingen ꝛc. Christmilden Andenckens tödtlichen Hintritt Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. Herrn Sohn und Successori, unserm alleinig-regierenden Landes-Fürsten, dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ludwigen Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Herßfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Ysenburg und Büdingen ꝛc. der Römisch-Kayserl. auch zu Hungarn und Böheim Königl. Majest. bestellten General-Feld-Marschall und Obristen über ein Regiment Dragoner, Unserm gnädigsten Fürsten und Herrn, die hergebrachte Landes- und Reservats-Huldigung in unterthänigstem Gehorsam zu erstatten Wir Uns schuldig erkennen, auch leiblich geschworen und dadurch, als auch nochmahlen in Kraft dieses geschiehet, Uns bekannt und pflichtig gemacht, jetzt-höchstgedachter Sr. Hoch-Fürstl. Durchl.

in

in allem demjenigen, was das Erb-Statutum dieser Fürstl. Linie ausweiset und was nach denen Recessen und Verträgen reserviret worden, in der Maaß, wie darinn enthalten, allezeit treu, hold, gehorsam und gewärtig zu seyn, auch zu leisten, was getreuen und gehorsamen Unterthanen zustehet, eignet und gebühret. In Urkund haben Wir Unser gemein Gerichts-Sigel wissentlich hierauf gedruckt ꝛc.

Num. 36.

Anmaßliche Hoch-Fürstlich-Darmstättische Commissions-Signatur an die Judenschafft in Statt und Amt Homburg vor der Höhe,

d. d. 10. April. 1747.

Sämtliche Juden in Statt und Amt Homburg vor der Höhe werden hiemit Nahmens Sr. Hoch-Fürstlichen Durchl. des regierenden Herrn Landgrafens von Hessen-Darmstatt citiret und erfordert, daß Sie Mittwochs den 12ten dieses um halb 8. Uhr præcise in dem Commissarischen Quartir allhie erscheinen und den gewöhnlichen Lands- und Reservaten-Huldigungs-Eyd gefaßt abschwören sollen. Signatum Homburg den 10ten April. 1747.

Von Commissions wegen.
E. von Schrautenbach. Hombergk.

Num. 37.

Der von der Hoch-Fürstlich-Darmstättischen anmaßlichen Commission der Judenschafft in Statt und Amt Homburg abgepreßte Huldigungs-Revers,

d. d. 10ten April. 1747.

Durch gegenwärtigen Revers, der die Krafft eines würcklich præstirten Eydes haben solle, urkunden und bekennen Endes-Unterschriebene hiermit, daß Wir Se. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Hessen-Darmstatt nicht nur als unsern regierenden Fürsten und

Herrn

Herrn erkennen und ehren, sondern auch demselben bey allen Vorfallenheiten treu, hold und gehorsam seyn wollen, so wahr uns GOTT helfe. Homburg vor der Höhe, den 10den April. 1747.

Moses Ephraim.
Aaron Hirsch Dessauer.
Ephram David.
Feidel Beerstatt.
Salomon Jacob Laage.
Lipmann David.
Abraham Bodenheimer.
Moyses Isaac.
Heyum Ephraim Jud.
Salomon Moyses.
Samuel Kirchheim.
Löb Moyses.
Lehemann Feist.
Raphael Löb.
Joseph Abraham.
Jacob Ephraim.
Löb Guntzenheimer.
Moyses Jacob.
David Ephraim.
Noe Isaac.
Moyses Setzer.

Num. 38.

Pro memoria der Hoch-Fürstlich-Homburgischen Canzley an die anmaßliche Hoch-Fürstlich-Darmstättische Commission, d. d. 11. April. 1747.

Nachdem Uns gestern Abend hinterbracht worden, daß dem Herrn Hofrath Hartmann 6. Mann in sein Herrschafftliches Wohnhaus und dem Herrn Ober-Amtmann de Werd 3. Mann zur anmaßlichen Execution eingeleget worden seyen, Uns aber nicht bekannt ist, womit sie solche verschuldet haben; So können denen Hoch-Fürstl. Hessen-Darmstättischen hier anwesenden Herrn Commissariis wir hiemit nicht verhalten, daß Uns solches sehr befremdlich vorkomme, indem, wann allenfalls ein Verbrechen Schuld daran wäre, niemand als Serenissimi nostri Hoch-Fürstl. Durchl. die vorhergehen müssende Cognition und Bestraffung, in Kraft derer Recessen, zukäme. Solte etwa die Ursach seyn, daß dieselbe auf angemaßte Citation, bey dem gestrig-Recess-widrig-& absque communicatione formulæ juramenti vorgenommenen Huldigungs-Actu, worgegen sowohl als gegen die noch weiter vorhabende Wir hiermit solennissime protestiren und Unserm gnädigsten

Fürsten

Fürsten und Herrn quævis competentia juris reserviren, nicht erschienen sind; So werden ermeldte Herrn Commissarii bey genauerer Erwegung der Sache von selbsten hochvernünfftig ermessen, daß (1) Citatio Consiliarii aut Officialis ab alio quam ipsius Domino nicht angehe, (2) ein Unterschied unter Dienst- und Homagial-Pflicht, und ein Rath oder Beamter jene nur der Herrschafft, welche Ihn angenommen, diese aber nicht, zu leisten verbunden seye.

Wir wiederhohlen demnach Unsere Protestation so wohl gegen diese Begünstigung, als wider die Invasion hiesiger Statt und Amts, angemaßte Bestraffung derer Geistlichen, Arrest zweyer Kayserl. Notarien und Zurückführung des dritten, Visitation derer Boten und Hemmung der Correlpondenz, Wacht-Ausstellung hinten am Schloß und in die Herrschafftliche Meyerey, wie auch Recesswidriges Verbott an die hiesige Unterthanen, der hiesig-Fürstl. Canzley nicht mehr zu pariren. Zu denen Hoch-Fürstl. Hessen-Darmstättischen Herrn Commissariis versehen Wir Uns auch, dieselbe werden ohne ferneren Anstand die Trouppen wieder abführen lassen, die anmaßliche Executiones wieder aufheben, die denen Pfarrern abgepreßte Straff-Gelder wieder herausgeben, den noch gefangen sitzenden Notarium Hænsell von Fridberg auf freyen Fuß stellen, die Boten ohnvisitirt frey aus- und eingehen lassen, die Wachten hinterm Schloß und aus der Meyerey wieder abführen und nicht Gravamina cum Gravaminibus häuffen. ꝛc.

Num. 39.

Der anmaßlich-Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Commission anderweite Citation der Hoch-Fürstlich-Homburgischen Räthe und Canzley-Verwandten, d. d. 13den April. 1747.

Nachdeme die würckliche Homburgische Canzley-Räthe und dazu gehörige Canzley-Verwandte in letzterem von Commissions-wegen anberaumten Termino zu Ablegung der ex capite Juris Territorialis indispensablen Lands-Huldigungs-Pflichten, salvo Juramento officiali quoad non cessa, gegen

Vermuthen ungehorsamlich aussen geblieben, noch etwa einen eydlichen Revers ausgestellet: Als werden selbe nochmals auf Morgen früh um 7. Uhr vorgeladen und zugleich bedeutet, daß auf den nicht-Erscheinungs-Fall Sie mit gebührender Straffe ohnfehlsam werden angesehen werden. Signatum Homburg vor der Höhe den 13ten April. 1747.

Von Commissions wegen.
E. von Schraudenbach. Hombergk.

Num. 40.

Der anmaßlich-Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Commission vermeintes Dispensations-Decret der Hoch-Fürstlich-Homburgischen Beamten von der Huldigung, d d. 13. Apr. 1747.

Auf beschehene Supplication derer Beamten des Amts Homburg vor der Höhe, um selbe vom Juramento homagiali frey zu lassen, wird hiermit, jedoch ohne alle Consequenz, von Landes-herrlichen Commissions-wegen dispensiret, daß selbigen vor diesesmahl deraleichen Præstirung, *salvis ubique juribus* Territorialibus, nachgelassen seyn solle. Signatum Homburg vor der Höhe, den 13. April. 1747.

Von Commissions wegen.
E. von Schrautenbach. Hombergk.

Num. 41.

Der anmaßlich-Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Commission vermeintliche Straff-Signatur an die Hoch-Fürstlich-Homburgische Räthe und Canzley-Verwandte, d. d. 14. April. 1747.

Nachdeme die Hessen-Homburgische Herrn Canzley-Räthe und dazu gehörige Canzley-Verwandte in heutigem Termino zu Ableguna der Lands-Huldigungs-Pflichten abermahls ohngehorsamlicher Dingen aussen geblieben; Als wird Ihnen, Vermög

mög aufhabenden gnädigsten Special-Befehls, jeglichem von denen Herrn Räthen Einhundert Reichsthaler Straffe, und denen Subalternen einem jeden Einhundert Gulden Straffe, angesetzt und selbigen zugleich insgesamt injungiret, solche bey militarischer Execution ohngesäumt an den Fürstlichen Reservaten-Beamten Phasian zu Petterweil zu erlegen. Signatum Homburg an der Höhe, den 14ten April. 1747.

Von Commissions wegen.
E. von Schrautenbach. Hombergk.

Num. 42.

Extract des Ober-Pfarrers Herwigs zu Homburg ad Cancellariam übergebenen Speciei Facti, wegen der ihme und anderen Geistlichen in Stadt und Amt abgepreßten Huldigung.

d. d. 18. Apr. 1747.

Den 9. April. - - - Man läutete zur Kirch und ich wuste nicht wer an meiner Statt predigen würde, bis mir der Glöckner Hilliger sagte: Herr Pfarrer Soppe von Köppern wäre zu ihm gekommen und gemeldet, Er würde predigen. Nach geendigtem Gottesdienst erfuhre, daß Herr Pfarrer Soppe über 1. Sam. 12, 24. 25. geprediget und die Stadt zur Huldigung angewiesen.

Den 10. April. - - - kame schon-gemeldeter Kayserlicher Notarius, Herr Conradi, brachte mir die sub Lit. G. beyliegende Citation zur Huldigung. - - -

Auf diese Citation erschienen den 11. April. mit mir alle Herrn Pfarrer und Schul-Bediente im Commissions-Hause zur bestimmten Zeit, wo wir antrafen den Kayserlichen Notarium mit seinen 2. Begleiteren. Endlich kame der Herr Geheimde Kriegs-Rath von Schrautenbach mit Herrn Regierungs-Rath Hombergk, samt dem Secretario. Der Secretarius verlase, was die Geistlichen nach denen Recessen schuldig seyn sollen, nemlich dem regierenden Hause Darmstatt treu und gehorsam zu seyn in ihrer gantzen Linie bis auf die Erb-Verbrüderung von Sachsen ꝛc. Nach diesem ward vorgelesen

lesen die Eydes-Formul, daß wir den hiesigen Herrn Landgrafen zwar auch vor Unsern Herrn, jedoch Darmstatt vor den regierenden Herrn und Episcopum erkennen und Ihm unterthänig seyn solten und wolten, welcher Eyd auch abgeleget worden. - - - Homburg vor der Höhe, den 18. April. 1747.

G. E. Herwig.
Ober-Pfarrer.

Sub-Adjunctum:

Lit. G.

Sämtliche Stadt- und Amts-Pfarrer, Schul-Collegæ, Præceptores und Schulmeistere jeden Orts werden hiermit Namens Sr. Hoch-Fürstlichen Durchl. des regierenden Herrn Landgrafens von Hessen-Darmstatt hiermit citiret und erfordert, daß sie morgen den 11ten hujus um halb 8. Uhr præcise in dem Commissarischen Quartier allhier erscheinen, und den gewöhnlichen Lands- und Reservaten-Huldigungs-Eyd gefast abschwören sollen. Signatum Homburg vor der Höhe, den 10den April. 1747.

Von Commissions wegen
E. von Schrautenbach. Hombergk.

Num. 43.

Extract Schreibens des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. an des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstliche Durchlaucht.

d. d. 18. Apr. 1747.

P. P.

Das nimmermehr vermuthete Receß-widrige gewaltsame Verfahren, womit Eure Liebden Uns in Unserer Abwesenheit sich zugenähert, da nicht allein eine vermeyntliche Landes-Huldigung in Unserer Erb-eigenthümlichen Stadt und Amt Homburg von Unsern Unterthanen mit gewaffneter Hand erpresset, und denen armen

men unschuldigen Leuten grosse Unkosten gemachet, sondern auch die Sache so weit getrieben worden, daß man Unsern verpflichteten, mit unbeweglichen Gütern nicht angesessenen und von Niemand als von Uns dependirenden Räthen wegen der verweigerten Huldigung militarische Execution eingelegt, zu Bezahlung der vermeyntlichen Executions-Gebühren Schräncke und Thüren durch Zimmerleute mit Gewalt erbrochen und allerhand Hausrath und Effecten wegführen lassen, ja endlichen so gar denenselben nach der hierbey verwahrten Anlag eine Geld-Strafe anzusetzen sich unterstanden, solte Uns billig zurückhalten, Euer Liebden Unsere darüber empfundene rechtmäßige grosse Befremdung in einem freund-Vetterlichen Schreiben zu erkennen zu geben, wann Wir nicht noch immer in denen Gedancken stünden, daß es unmöglich seye, daß alle diese unerhörte Thathandlungen mit Euer Liebden Vorbewust oder Genehmhaltung geschehen und dieselbe vor der resolvirten Unternehmung von Dero Ministerio einen Actenmäßigen getreuen Bericht empfangen, sondern vielmehr zu glauben Ursach hätten, daß Dero Abgeordnete die Schrancken des erhaltenen Auftrags weit überschritten und Eure Lbd. Uns dahero billigmäßige Genugthuung angedeyen zu lassen viel lieber geneigt seyn, als es darzu kommen lassen werden, daß Wir dem allerhöchsten Reichs-Oberhaupt zu erkennen geben müssen, wie es um Unsere beyde Fürstliche Häuser stehe und wie durch Eure Liebden und Dero Vorfahren durch Nicht-Beobachtung derer Verträgen Unser Fürstlich-Hessen-Homburgisches Haus in das äusserste Verderben gestürtzet und fast gantz zernichtet worden. In diesem annoch hegenden zuversichtlichen Vertrauen mögen Euer Liebden unter ernstlich gemeynter Voraussetzung, daß Uns nie in die Gedancken gekommen, an denjenigen Befugnüssen, so Dero Fürstlichen Haus in Stadt und Amt Homburg zustehen, das mindeste zu entziehen und Uns zuzueignen, Wir nicht verhalten ꝛc. Eben also verhält es sich auch mit der durchgesetzten und so gar Unsern eigenen verpflichteten Dienern angesonnenen neuerlich so genannten Land- und Reservaten-Huldigung, von welcher in dem ganz deutlichen Recels de 8. Februar. 1668. versehen, daß bey sich ergebendem Absterben eines in Darmstatt regierenden Landgrafens zu Hessen von Eure Liebden keine Huldigung eingenommen werden könne, sondern sich mit einem von dieser Seite der Reservaten halber auszustellen den Revers zu begnügen seye. In Anno 1740. haben Eure Liebden schon dergleichen

chen tentiret und auf die von hier eingeschickte Reversales nichts weiters verlanget, sondern sich an der Erfüllung des Recessus durch Annehmung gedachter Reversalium, wie es auch recht und billig gewesen, ersättigen lassen, also daß Uns gantz unbegreiflich bleibet, wie Eure Liebden nunmehro auf einmahl sich beygehen lassen, ohnerwartet der von Uns einzunehmenden Erb-Huldigung, nicht allein die Reservaten- sondern auch zugleich die Landes-Huldigung einzunehmen und zu dessen Erzwingung ein ohnbewaffnetes Aemtgen mit vielem Kriegs-Volck zu Roß und zu Fus zu überziehen. Wann Wir die Erb-Huldigung mit Ausschliessung Euer Liebden eingenommen hätten, so möchte das Verfahren in Ansehung der Reservaten-Huldigung noch etwelcher massen entschuldiget werden können; allein da Wir Uns bis jetzo noch nicht huldigen lassen und Euer Liebden gleich bey angetrettener Succession schrifftlich versichert, daß Wir bey hiernächster Huldigungs-Einnahm die Recesse gantz genau beobachten würden, so bleibet Euer Liebden der mindeste Schein nicht übrig, womit das vorgegangene beschönet werden möge, sondern es ist hierunter die gröste Gewalt und ein offenbarer Bruch in die mit Euer Liebden Fürstl. Haus getroffene Verträge verhänget worden, worzu Wir nicht stillschweigen können, sondern bey dem allerhöchsten Reichs-Oberhaupt um allergerechteste Remedur zu Aufrechterhaltung Unsers Fürstlichen Hauses Befugnisse anhalten müssen, es seye dann, daß Eure Liebden, wie zu Dero Gemüths-Billigkeit Wir Uns noch immer versehen, das vorgegangene selbst abzuthun, Uns in vorigen Stand zu setzen, das abgenommene restituiren und denen Unterthanen die verursachte schwere Kosten ersetzen zu lassen gelieben wolten, in welchem Fall, weiln Wir alles, was geschehen, nicht Euer. Liebden, sondern denjenigen übelgesinnten Rathgebern, welche schon vor einiger Zeit gegen Uns solche verächtliche Reden geführet, daß, wann Euer Liebden Wir damit behelligen mögen, Sie dieses Betragen gewislich nicht gut geheissen, sondern nach Verdienst geahndet haben würden, eintzig und allein zuschreiben, Wir Uns niemalen entgegen seyn lassen werden, wann eine Unsern Rechten und Ehren ohnnachtheilige gütliche Auskunft getroffen werden kan, welches jedoch Euer Liebden dahin nicht deuten wollen, als ob Wir den Weg Rechtens scheueten, vielmehr sind Wir überzeuget, daß, wann es dahin kommt, der Obrist-Richterliche Ausspruch zu Unseren grösten Ehren ausschlagen und Wir

eine

eine éclatante Genugthuung davon tragen müssen, Euer Liebden aber dörften denjenigen Vortheil, welcher Ihnen von dem angerathenen Reichs-Gesetz-widrigen Unternehmen sonder allen Zweifel vorgespiegelt worden, schwerlich empfinden, sondern das vorgegangene zu bereuen Ursach haben. Euer Liebden gefällige Antwort und Erklärung wollen Wir Uns allein zu dem Ende ausgebeten haben, um Unsere weitere Maaßnehmung darnach einzurichten und damit die Reichs-Belehnung durch gegenwärtige Irrung nicht aufgehalten werde, so schliessen Wir die verlangte Vollmachten hierbey und verbleiben ꝛc.

Num. 44.

Notariats-Instrument über die von der Hoch-Fürstlich-Darmstättischen anmaßlichen Commission gegen den Hoch-Fürstlich-Homburgischen Hof-Rath Hartmann vorgenommene militarische Execution.

d. d. 19. April. 1747.

Demnach von Hoch-Fürstlich-Homburgischer Regierung, an mich Kayserl. geschwornen Notarium die mündliche Requisition ergangen, wie daß wegen der letztlich hier gelegenen Hoch-Fürstlich-Hessen-Darmstättischen Militz und deren vorgenommenen und in des (Tit.) Herrn Hof-Rath Hartmanns Behausung verübten Gewalt-Thaten und Pfändung, was nemlich gepfändet, versehret und vor ein- und andere Reden etwan gefallen seyn mögten, die nöthige Einsehung zu thun, wie weniger nicht, die im Haus befindliche Personen, welche, wie alles möge zugegangen seyn, summarisch zu vernehmen, ingleichen die gepfändete Sachen mir specifice geben zu lassen und anhero setzen, nechst diesem verdocumentiren und um die Gebühr ein Documentum Notariale in forma probante ertheilen solle;

Wann nun tragenden Notariat-Amts wegen, diese sowol an mich als unten benamte Zeugen mündlich gethane Requisition nicht abschlagen können, vielmehr der Wahrheit zu Steuer diesem gethanen Suchen deferiren sollen;

Als

Als habe erstlich die in des Herrn Hof-Rath Hartmanns Haus dermalen befindliche Frau Baaß, Frau Sophia Freyßlebin, befragt:

Ob derselben bewust, wie die Hoch-Fürstlich-Hessen-Darmstättische Soldaten in des Herrn Hof-Rath Hartmanns Haus eingeleget worden, und was sich mit denenselben und denen Beamten, als Herr Amts-Keller Phasian und anderen, vor Reden gefallen?

Besagte Frau Secretariin referirte demnach, wie nemlich den 10den April. nup. ein Gefreyter mit 5. Mann in des Herrn Hartmanns Haus gekommen, und befragt: Ob hier der Herr Hof-Rath Hartmann wohne? welches von der Frau Deponentin mit ja beantwortet, daruff der Gefreyte angefangen: Allon march in die Stuben herein und höret ich sage Euch, hier liegt Ihr auf Execution, lasset niemand ohnevisitiret aus und ein, lasset auch nicht ein Nagel oder Hellers wehrt passiren, hinbey fügend: Sie solten nun sich zu trincken, des Abends aber warm Essen, so dann vor jeden ein Orts-Gulden Executions-Gebühr geben und bezahlen lassen; es wäre ihnen aber nichts gereichet worden, und weiln dieses der Herr Adjutant gleichfalls befohlen gehabt, hätten sie noch gedrohet, wo dasjenige nicht erfolge, Morgen neun, und Uebermorgen 12. Mann und so solte es täglich mit Mannschaft und denen Executions-Gebühren als einen Orts-Gulden jedesmal höher steigen, mithin schärfer folgen. Des Abends nun hätte der Gefreyte abermal angefangen seinen Orts-Gulden zu fordern, und weil nun dieser in Güte nicht folgen wollen, er, Gefreyter, mit aller Gewalt die Thür nach dem gewöhnlichen Wohnzimmer aufgeschlagen, und er dasjenige des Morgens früh nochmalen zu tentiren gesucht, und dabey jederzeit Frau Deponentin sehr gröblich injuriiret, die sich auch deshalben bey dem Herrn Adjutanten beschweret und um Satisfaction zu verschaffen angehalten gehabt;

Als nun erstere abgelöset worden und andere erschienen, hätten dieselbe ebenfalls ihre Executions-Gebühren sowol, wie auch Essen und Trincken, begehret; da aber ihnen gesagt worden, daß die erstere nichts bekommen, sie auch nichts erhalten würden, und dieses in so lang anstehen müste, bis Sie Ordres von Herrn Hof-Rath

Hartmann

Hartmann erhalten hätten, wann Derselbe befehle, so solten sie nicht allein Essen, sondern auch ihre Executions-Gebühren bekommen, welches, auf Anfragen des Herrn Adjutantens bey der Commission, vor gut gehalten worden.

Den dritten Tag Morgens, wäre, so lang die Huldigung gedauret, 6. Mann Land-Militz eingeleget, die solchergestallt mit vielem Ungestümm gehauset, und von ihnen Essen, Wein und Bier begehret worden, und, Falls solches aussen bliebe, sie den Keller aufmachen, alles heraus holen wolten; Allein wegen geschehener Anzeig es von ihnen in so lang unterlassen worden; bis der Adjutant hinwieder gekommen und nochmalen angefragt: Ob man die Executions-Gebühr in Güte hergeben wolte oder nicht? Frau Deponentin aber dagegen eingewendet, wie Sie oder die Kinder noch keine Ordres von Herr Hof-Rath erhalten, etwas oder nichts zu geben, derowegen der Herr Adjutant angefangen, daß Er also nicht vorbey könte, die würckliche Execution ergehen zu lassen und so viel zu pfänden, als nöthig seyn würde.

Den 12ten Aprilis gegen 5. Uhr Nachmittags wäre der Herr Secretarius, Amts-Keller Phasian und der Adjutant, benebst dem Zimmermann und drey Mousquetiers in gedachtes Herrn Hof-Raths Haus kommen, und der Herr Secretarius die Frau Deponentin gegrüsset, mit dem Vermelden: Wie Sie insgesamt von Commissions-wegen anhero geschicket worden seyen, 26. Fl. Executions-Gebühr abzuholen; Frau Deponentin aber hätte dargegen remonstriret, wie Sie eines Theils kein Geld, andern Theils von Herrn Hof-Rath dergleichen auszuzahlen nicht befehliget seye; Derowegen der Herr Secretarius die Schlüssel sowol zu der Küchen als zu denen darinnen befindlichen Schräncken gefordert, weilen aber solche herauszugeben man sich geweigert, so hätte der Zimmermann alsbald sowol die Küchen-Thür, als den Schranck, worinnen das Zinn verwahret gestanden, aufgesprenget; nachdeme aber das darinnen befundene ihnen eben nicht wohl angestanden, und vor sufficient geschienen, hätte der Secretarius das Wort gethan, und gesagt: Sie wolten in Keller gehen und ein Faß Wein heraus schroten, und wie Sie nun den Keller aufgesprenget und darinnen nichts gefunden, hätten Sie allesamt die Scheuer und Stallung aufgeschlagen, alles durchsucht, und da sie nichts gefunden, Sie wieder in das Haus gan-

gen, die fordere Eck-Stuben aufgeschlagen, daß Kloben und Schloß loßgesprungen, so fort in beyden Stuben die zwey Spiegel samt deme in der Küchen befundenen Zinn ꝛc. ꝛc. ꝛc. mit sich fort und bey die Commission gebracht, im Aufschreiben aber noch der Herr Amts-Keller Phasian gesprochen: Es wundere ihn, daß der Herr Hof-Rath es auf die Extremität kommen liesse, massen Er gewiß wüste, daß Er um seine in Darmstatt stehende Capitalien und Bergwerck nunmehro kommen würde, sintemal wann der Herr Hof-Rath wohl vermeynte, Er wolte es auf den Kayser ankommen lassen, so würde ihn solches wenig helfen, massen sein Herr und der Kayser wie Brüder wären. Worüber Sie, Frau Referentin, den Herrn Beamten angelachet und gesagt: Von ihme, als einem studierten Mann hätte Sie sich was bessers als dergleichen ertraumte Reden versprochen, mithin wie widerrechtlich in des Herrn Hof-Raths Haus verfahren worden, könnten Kinder und Gesind davon Zeugnüß geben; endigte hiemit die gethane summarische Aussage.

Folget demnach die Specification derer gepfändeten Sachen.

Præsent. Homburg vor der Höhe den 18ten April. 1747.

1747. den 13ten April ist aus des Fürstl. Hof-Rath Hartmanns Quartier in dem Herrschaftlichen Hause zu Homburg vor der Höhe durch die Herrschaftlich-Hessen-Darmstättische Commission mit militarischer Execution und gewaltsamer Erbrechung der forderſten Stuben, Küchen, und des Zinn-Schrancks, nachfolgendes spoliiret worden, als:

An Englischem Zinn.

3. Grosse flachene Schüsseln.
3. Kleine Schüsseln.
2. Dutzend Teller.
1. Lavoir mit einer Kanne.
1. Milch-Kanne.
1. Becher.

3. Suppen-Schüsseln mit Deckeln.
2. Leuchter.
2. Thée-Kannen.
1. Saltz-Kanne.
2. Wasch-Kannen.
1. Grosse Suppen-Schüssel.
1. Barbier-Flasche und
1. Nacht-Geschirr.

An Kupfer.

4. Kupferne Leuchter.
1. Kupferne Kohl-Pfann.
1. dito Trichter.
3. Thée-Kessel.

An Meßing.

1. Kessel.
1. Feuer-Stöffgen und
1. Wasser-Schöpper.
1. Grosser Spiegel mit einem schwartzen Rahmen und
1. Spiegel mit einem Nußbaumen Rahmen.
1. Schrauber.
1. Biegel-Eisen.

Nota, nachfolgendes Eisenwerck ist auch mit hinweg genommen, aber nach Verfliessung ½. Stund wieder zurückgegeben worden, als:

4. Kroppen nebst so viel Deckeln.
4. Pfannen.
1. Blas-Rohr oder Ofen-Gabel und
2. Küchen-Pfannen.

Obiges ist in meiner Abwesenheit von denen Meinigen in der Eil aufgezeichnet worden; Ob aber nicht mehreres mir entwendet und in dem Tumult solches zu notiren vergessen sey, ist mir dermalen noch unbekannt. Homburg vor der Höhe, den 18ten Apr. 1747.

Christian Gottfried Hartmann,
Fürstl. Hof-Rath allhier.

Und wie nun sowohl vorstehende Aussage und Specification vor mir dem Notario und Zeugen gesehen und angehöret worden, als auch von uns die aufgesprengte Küchen, Schränck, Stuben, Keller, Stall und Scheuer-Thüren, woran theils die Schlösser abgeschlagen, theils Kloben heraus gezwänget, daß einiges wieder- und anderes noch nicht, bis eine neue Stuben-Thür gemacht, in vorherigen Stand gestellet werden können, in Augenschein genommen worden, mithin dasjenige alle so befunden; Als habe auf Requisition, der Wahrheit zu Steuer, dieses vorgegangene unter mein und der Zeugen Subscription nebst beygedrucktem Notariat-Signet verdocumentirt von mir stellen sollen. Actum ut supra.

(L.S.)

Johann Wilhelm Hensell,
Imper. author. Notar. Publicus Juratus in fidem requisitus.

Johann Thomas Brück,
als Zeuge.

Engelbert Ehribel,
als Zeuge.

Num. 45.

Extract Hoch-Fürstlich-Homburgischer Gravaminum,

d. d. 11. Decembr. 1747.

Was aber in specie die Huldigung belangt, ist die Sach nach Num. 5. vorlängst ausgemacht und es kommt nur darauf an, daß man dem Verglichenen bona fide nachkomme.

Num. 46.

Num. 46.

Extract Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Vorläuffiger Erklärung, d. d. 15. Dec. 1747.

Wegen der Landes-Huldigung hat man Hessen-Darmstättischer Seits, ausser dem, was An. 1678. beschehen, zwey éclatante Actus homagiales aufzuweisen, Hessen-Homburg muß auch selbst gestehen, daß 1622. dergleichen dem regierenden Haus reservirt worden. Und was aus jüngeren Recessen (von deren Gültigkeit anderwerts die Rede bleibt-) in dem Num. 5. adj. ex adverso angeführet wird, solches hat Hessen-Homburg eines Theils durch die An. 1679. bloß auf den ersten Ubergabs-Receß de An. 1622. bedungene und würcklich so beschehene Wieder-Einraumung des Amts Homburg, andern theils per contraventionem & omissionem receptionis homagialis selbst aufgehoben, wie solches ohnediß der angebliche Recess in hoc puncto mit dürren Worten §. 6 gegen den contravenirenden Theil statuirt.

Num. XII.

FACTUM

in Sachen

des Hoch-Fürstl. Hauses Hessen-Homburg

contra

das regierende Hochfürstl. Haus Hessen-Darmstatt,

das allgemeine ordentliche Kirchen-Gebet, wie auch die besondere Fürbitten und Danckſagungen für die Durchlauchtigste Darmstatt- und Homburgische Herrschafften, u. d. betreffend.

§. 1.

Wie es also gleich nach Uebergab Statt- und Amts Homburg an das Hoch-Fürstliche Haus allda mit dem offentlichen Kirchen-Gebet gehalten worden sey, dißfalls ermanglet zwar dermahlen die Nachricht; wohl aber ergeben die Hoch-Fürstlich- Des Hoch Fürstl. Hauses Homburg Actus pos-

sforii wegen Fürschreibung des ordinairen Kirchen-Gebets de An 1650.

lich-Homburgische Archiv-Urkunden, daß bereits Anno 1650. 14. Dec. von der damahligen Frau Vormünderin zu Homburg der sub Num. 1. anliegende Befehl an die Pfarrer in Statt und Amt ergangen und ihnen dadurch eine gewisse Formul des offentlichen Kirchen-Gebets vorgeschrieben worden seye.

1702.

§. 2. Anno 1702. 26. Octobr. wurde denen Geistlichen in Statt und Amt von beyderley Religionen ein anderweites gedrucktes Formular zugeschickt, wie das Gebet nach denen Frühe- und Mittags-Predigten eingerichtet werden solle, welches sub Num. 2. beygehet.

1708.

§. 3. Nach Absterben Herrn Landgraf Friederichs zu Homburg Hoch-Fürstlichen Durchlaucht ergienge der Befehl wegen künfftiger Abänderung des ordinairen Kirchen-Gebets, wie sub Num. 3. zu sehen ist.

1710.

§. 4. Ferner befindet sich bey denen Actis das von Herrn Landgrafens Friederich Jacobs Hoch-Fürstl. Durchl. erster Frauen Gemahlin, der Frau Landgräfin Elisabetha Dorothea, gebohrener Prinzessin zu Hessen-Darmstatt, Hoch-Fürstlichen Durchlaucht nach des Durchl. Printzens Ludwigs Georgs zu Homburg Anno 1710. beschehener Vermählung eigenhändig concipirt- und abgeänderte Formular sub Num. 4.

1738.

§. 5. Als des Printzens Ludwigs zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. Sich Anno 1738. vermählt, wurde, nebst gnädigst anbefohlener ausserordentlicher Danckſagung, auch zugleich wegen des ordinairen Kirchen-Gebets die aus Num. 5. ersichtliche Verfügung gemacht.

1745.

§. 6. Anno 1745. endlich wurde, nach Absterben des Herrn Landgrafens Friderich Jacobs zu Homburg noch eintzigen Printzens auch Hoch-Fürstl. Durchl. bey gnädigst anbefohlener Notification dieses Todes-Falles von denen Cantzeln, zugleich auch wegen des künfftigen ordinairen Kirchen-Gebets die sub Num. 6. beyliegende Verordnung gemacht.

Wie auch des extraordinairē bey Fürstl Vermählungen,

§. 7. Neben diesem allgemeinen Kirchen-Gebet wurden Hoch-Fürstlich-Homburgischer Seits von Zeit zu Zeit, nach Erforderung derer Umstände, auch besondere Gebeter angeordnet, Z. E. Anno 1738. wurde bey der Vermählung des Durchl. Printzens die bereits §. 5. angeführte offentliche Danckſagung anbefohlen.

§. 8. An.

§. 8. Anno 1679. wurde nach Num. 7. die Fürbitte für der Frau Landgräfin zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. so Sich gesegneten Leibes befunden, angeordnet. Bey F. Schwangerschaften de Au. 1679.

§. 9. Anno 1692. wurde in gleichem Fall befohlen, sich des Formulars sub Num. 8. zu bedienen.

§. 10. Anno 1695. ergienge, aus gleichmässigen Ursachen, die Verordnung sub Num. 9. 1695.

§. 11. Anno 1702. wurde wegen der Fürbitte und Danck-sagung für des damahligen Printzens Friderich Jacobs zu Homburg schwangerer Frau Gemahlin Hoch-Fürstl. Durchl. der sub Num. 10. anliegende Befehl erlassen. 1702. Jt. für die in Campagne gehende F. Personen, An. 1702

§. 12. Eodem Anno wurde nach Num. 11. eine Fürbitte für die beyde älteste in Campagne gegangene Hoch-Fürstliche Homburgische Printzen angeordnet.

§. 13. Ferner wurde, zu Herrn Landgraf Friderich Jacobs Hoch-Fürstl. Durchl. Zeiten, wann die Armeen im Felde stunden, das Formular sub Num. 11. in denen Homburgischen Kirchen gebraucht. Und sonst.

§. 14. Anno 1733. wurde, wegen eines unter dem Commando des in Russisch-Kayserlichen Diensten gestandenen Durchl. Printzens von Homburg erfochtenen Sieges, nach Num. 12. eine offentliche Danckſagung zu verrichten anbefohlen. Nach erhaltenen Victorien

§. 15. Wie ferner, nach Absterben einer Fürstlichen Person aus dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg, auf Hoch-Fürstlich-Homburgischen Befehl, neben anderen Trauer-Anstalten, auch die Verfügung wegen eines darauf gerichteten Kirchen-Gebets geschehen seye, wird in einem eigenen Impresso von offentlichen Trauer-Anstalten dargethan werden. So dann nach Absterben Fürstl. Personen.

§. 16. Nicht weniger wurde endlich Hoch-Fürstlich-Homburgischer Seits bey denen selbst angeordneten Buß-Fast- und Bet-Tägen in Statt und Amt Homburg das Gebets-Formular denen Geistlichen fürgeschrieben, wie solches aus dem sub Num. 14. befindlichen Abdruck des Anno 1683. den 10 Augusti gebrauchten Gebets erhellet. Ferner an selbst angeordneten Fast- Buß- und Bettägen An. 1683.

§. 17. Anno 1704. den 7. Mart. aber wurde zwar kein besonderes Gebets-Formular gebraucht, jedoch in dem gedruckten Hoch-Fürstlich-Homburgischen Befehl wegen Celebrirung dieses Und 1704

Fast-

Fast- Buß- und Bet-Tages die Verordnung wegen des Kirchen-Gebets gemacht, wie sub Num. 15. zu sehen ist.

So dann bey offentlichen Trauren, Kayser-Wahlen ꝛc

§. 18. Was endlich nach Absterben Fürstlicher Personen aus dem Hause Homburg, ingleichem noch An. 1745. während Kayserlichen Wahl-Tages, für Hoch-Fürstlich-Homburgische Verordnungen wegen des offentlichen Kirchen-Gebets ergangen seyen, ist aus dem Impresso wegen der offentlichen Trauer-Anstalten zu ersehen.

Darmst. verhält sich zu all diesem gantz passiv.

§. 19. Hierbey nun verbliebe es, so weit die Acta zurückreichen und Menschen gedencken, ruhig, ohne daß man Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Seits weder in Ansehung des ordentlichen allgemeinen Kirchen-Gebets, noch derer bey besonderen Gelegenheiten angeordneten Gebete etwas erinnert, noch, wann in dem Hoch-Fürstlich-regierenden Hause sich Schwangerschafften u. d. ereignet, dergleichen Fürbitte an Homburg verlanget, geschweige sich eines dieser Stücke selbsten anzumassen begehret hätte, ohnerachtet nicht nur das Hoch-Fürstliche Haus Darmstatt beständig einen Reservaten-Keller gehabt, sondern auch des regierenden Herrn Landgrafens Ernst Ludwigs zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. nebst vielen Dero Ministris und Räthen, sothanes Homburgisches Kirchen-Gebet vielfältig mit-angehöret haben.

An. 1745 verlangt es erstmals die Fürbitte bey der Schwangerschaft der Fürstl Darmstätischen Erb-Printzeßin.

§. 20. Anno 1745. aber schriebe der Superintendent zu Darmstatt nach Num. 16. ohnvermuthet und gegen den klaren Innhalt derer Recesse an den Ober-Pfarrer zu Homburg und verlangte, daß für der sich gesegneten Leibes befindenden Frau Erb-Printzessin zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. die Fürbitte in Statt und Amt Homburg geschehen möge; und hernach verlangten des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. an des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. in Num. 17. ein gleiches. Ehe aber noch dieses Schreiben einlieffe, hatten des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. bereits in denen aus Num. 18. ersichtlichen Terminis an des regierenden Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. geschrieben, dadurch aber nicht mehr effectuiret, als daß nun von dem Hoch-Fürstl. Darmstättischen Consistorio selbst ein eben so Receßwidriger incompetenter Befehl an die Geistliche in Statt und Amt Homburg nach Num. 19. ergienge, an den Ober-Pfarrer zu Homburg aber nach Num. 20. rescribiret wurde, wogegen man Homburgischer Seits

die

die Nothdurfft nach Num. 21 vorkehrete, darüber zwar Hoch-Fürstl. Darmstättischer Seits nach Num. 22. Beschwerde geführet, der Ober-Pfarrer zu Homburg aber, unerhörter Weise, nach Num. 23. gar vermeintlich gestraffet wurde; es unterbrache aber des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. Reise nach Holland und Dero daselbst bald erfolgter Todes-Fall das weitere.

§. 21. Als hiermit des jetzigen Herrn Landgrafens Friderich Carls zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. zur Succession gelanget und mit dem auf solchen Fall schon längst gefaßten Dessein nun völlig losgebrochen werden wollte, machte man mit dem Kirchen-Gebet den Anfang und verlangte nach Num. 24. nicht nur überhaupt, sich des Rechts, die Formuln derer offentlichen Kirchen-Gebete fürzuschreiben, anzumassen, sondern erwählte auch mit Fleiß einen solchen Modum, von deme man voraus gewiß versichert seyn konnte, daß man Hochfürstlich-Homburgischer Seits, ohne Sich selbst den irreparabelsten grösten Tort zu thun, nimmermehr darein consentiren könnte noch würde, indeme in dem Formular des anmaßlich fürgeschriebenen Kirchen-Gebets nicht nur des regierenden Herrn Landgrafens zu Darmstatt neuerlich gedacht, sondern gar des Herrn Landgrafens zu Homburg und Dero Frau Gemahlin Hoch-Fürstl. Durchl. Durchl. in Ihrem eigenen Statt und Amt, an dessen Landes-Hoheit Sie nach denen Recessen mit-participiren, des Herrn Erb-Printzens auch übriger sämtlicher Printzen und Printzeßinnen zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. Durchl. nachgesetzet, nicht weniger, gegen den klaren Innhalt des Ubergabs-Recesses und die ohnunterbrochene Observanz von dem Superintendenten zu Darmstatt sich einer immediaten Befehls Ertheilung nach Num. 25. angemasset worden.

Und Anno 1747. masset es sich einer Abänderung des ordentlichen Kirchen-Gebets an.

§. 22. Hoch-Fürstlich-Homburgischer Seits wurde dahero dieses Ansinnen in Num. 26. billig abgelehnet, auch denen Pfarrern in Statt und Amt Homburg die sub Num. 27. und 28. anliegende Decreta ertheilet, welchen auch, wie billig, pariret worden, ausser daß der Pfarrer zu Köppern, (welche Pfarr doch von dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg alleine gestifftet und dotiret worden, vid. *Impressum sub Num. 4.*) sich ungehorsam erzeiget und deßwegen von Homburg suspendiret worden.

Deme sich Homburg billig widersetzt,

§. 23. Des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. ergriffen diese Gelegenheit, zu gleicher Zeit, als Sie das

Deßwegen aber eine

Darmstättische militarische Invasion erdulden muß.

Replic-Schreiben sub Num. 29. an des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. ergehen liessen, nicht nur eine vermeintliche Commission deßwegen anzuordnen, (welche den Befehl sub Num. 30. zu ertheilen sich unterfienge und dadurch die Gegen-Ordre sub Num. 31. veranlaßte,) sondern auch Statt und Amt mit viel 100. Mann regulirter Mannschafft und Land-Militz zu überziehen, davon in einem eigenen Impresso gehandelt wird. Ubrigens suchten zwar des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. deßwegen bey des regierenden Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. in Num. 32. Satisfaction, deducirten auch Ihre Jura wegen des Kirchen-Gebets noch ferner; erhielten aber weder Antwort noch Remedur.

Conferenz-Acta An. 1747.

§. 24. M. Dec. suchte man Hoch-Fürstl. Homburgischer Seits auch dieser Strittigkeit bey der zu Frankfurt gehaltenen gütlichen Conferenz ohne Weitläufftigkeit abzuhelffen, thate zu dem Ende die aus Num. 33. ersichtliche Erklärung und gabe darinn amore Pacis weit mehr nach, als man schuldig zu seyn erachten kan; man erhielte aber lediglich die dilatorische Antwort sub Num. 34. darauf, deren offenbarer Ungrund alsogleich in die Augen fällt, indem des Herrn Erb-Printzens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. qua Graf zu Hanau, nicht melioris conditionis seynd, als andere Reichs-Grafen, da das Hoch-Fürstlich-regierende Haus Darmstatt dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg schlechten Danck wissen würde, wann dieses jenen weichen wollte und, was von dem gleichen Rang derer Erb-Printzen mit denen regierenden Herrn gemeldet wird, verhält sich notorie gantz anderst; überhaupt auch quadriren alle dergleichen Raisonnemens auf den Fall, darinn man verfirt, gar nicht.

Darmstatt hindert die Homburgischer Seits angeordnete Fürbitte für die Frau Landgräfin zu Homburg

§. 25. Aber auch damit ware derer Turbationen noch kein Ende, sondern als der Frau Landgräfin zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. Sich gesegneten Leibes befanden und Hoch-Fürstlich-Homburgischer Seits, dem ohnunterbrochenen ruhigen Herkommen gemäß, eine offentliche Fürbitte angeordnet wurde, ahndeten es nicht nur die Hoch-Fürstlich-Darmstättische Herrn Deputati bey der Conferenz vermeintlich nach Num. 35. denen aber nach Num. 36. begegnet wurde, sondern die Hoch-Fürstlich-Darmstättische Regierung erliesse auch deßwegen das Schreiben sub Num. 37. nach Homburg, und das Hoch-Fürstl. Consistorium zu Darmstatt unterstun-

de

de sich nach Num. 38 denen Pfarrern in Stadt und Amt Homburg anmaßlich zu befehlen, wie es mit der Fürbitte und Danckſagung gehalten werden ſollte; deme auch von denen meiſten, aus Forcht vor der noch zu Homburg liegenden Darmſtättiſchen Miliz, und in Erinnerung der von derſelben abgewichenes Jahr verübten Thätlichkeiten, nachgelebet wurde, wogegen man aber Hoch-Fürſtlich-Homburgiſcher Seits Sich ad interim, biß zu erlangender obriſt-richterlicher Hülffe, nach Num. 39. verwahrte.

Schluß.

§. 26. Aus allem dieſem erhellet unwiderſprechlich ſo viel, daß dem Hoch-Fürſtlich-Homburgiſchen Hauſe auch bey dieſem Puncten des ordinairen und extraordinairen Kirchen-Gebets von dem Hoch-Fürſtlich-regierenden Hauſe der gröſte Tort geſchehe, da jenes nicht nur die von dem Hoch-Fürſtlich-regierenden Hauſe Ihme Selbſt judicialiter & comitialiter zugeſtandene regulam exercitii juris epiſcopalis, ſondern auch einen 100jährigen ruhigen Beſitz, das Hoch-Fürſtliche regierende Haus aber weder das eine noch das andere für ſich hat.

Beylagen.

Num. 1.

Hoch-Fürſtlich-Heſſen-Homburgiſcher Befehl an die Geiſtliche in Stadt und Amt, wegen des offentlichen Kirchen-Gebets,

d. d. 14. Dec. 1650.

Auf der Durchleuchtigen Hochgebohrnen Unſerer allerſeits gnädigen Fürſtin und Frauen, Frauen Margarethen Eliſabethen Landgräfin zu Heſſen ꝛc. Gräfin zu Catzenelnbogen ꝛc. gebohrner Gräfin zu Leiningen-Weſterburg, Wittib und Vormünderin ꝛc. F. Gn. Befehl wird dem Herrn Pfarrer hiemit notificiret, daß Er einverleibte formulam precationis jederzeit nach gehaltenem Gottesdienſt biß zu anderer fernern Verordnung vor dem heiligen Vater Unſer behalten und derſelben ſich gebrauchen ſolle, welches dem Herrn Pfarrer alſo uf Fürſtl. Gn. Befehl ohnverhalten ſollen. Datum Homburg vor der Höhe, den 14den Dec. 1650.

Sub-Adjunctum

Gebet nach den Früh- und Nachmittags-Predigten.

Allmächtiger Himmlischer Vatter! wir dancken deiner Göttlichen Majestät, daß du uns dein heiliges Wort rein und lauter bescheret hast, bitten, du wollest uns, Unsere Kinder und Nachkommen wider alles Wüten des Teufels und seines Anhangs gnädig also erhalten und darzu treue Lehrer bescheren, damit deine heilige Kirche allhier auf Erden bleibe, wachse und zunehme; weilen wir aber dabey um unserer vielen Sünden und grossen Undanckbarkeit willen in den letzten bösen unruhigen Zeiten schweben und noch grössere Gefahr zu besorgen haben, so bitten wir ferner, o gerechter GOtt! verzeihe uns dieselbe schwere und vielfältige Sünden, damit wir das Ubel verdienet haben und laß deine Gnade über uns walten, gieb und erhalte in unserm lieben Vaterlande beständigen Frieden und seegne all unser Vorhaben, behüte uns vor Pestilentzischen und bösen ansteckenden Seuchen und erlöse uns von allem Ubel. Verleihe auch dem Römischen Kayser heiligen Muth, guten Rath und rechtschaffene Wercke, auch ein friedliches und glückseeliges Regiment und vereinige je länger je mehr das Oberhaupt und die Glieder mit dem Bande der Liebe und des Friedens; und nachdeme zwischen einigen hohen Häuptern allerley Widrigkeit und Verbitterung entstanden, darüber abermahlen zu den Waffen gegriffen und mit schädlichen Durchzügen, Raub und Plünderung, Sengen und Brennen viel Land und Leute verheeret und verderbet worden, so gieb, o gütiger GOtt! deine Gnade, daß solche Mißverstände und Zerrüttungen durch fügliche Mittel und Wege beygeleget und vertragen und die edle Ruhe dem lieben Vatterland und gantzen Reich wiederum gegönnet werde. Laß dir auch Ihro Hoch-Fürstliche Durchl. Herrn Landgraf Friederichen, Unsern gnädigsten Fürsten und Herrn, Fürstl. Frau Gemahlin, Printzen und Printzessinnen, samt allen beyderseits nächst-hohen Anverwandten, in Gnaden befohlen seyn, behüte Dieselbe samt und sonders zu allen Zeiten und Orten vor allem Unglück Leibes und der Seelen und verleihe deine Gnade, daß wir unter Ihrer Fürstl. Durchl. ein stilles und ruhiges Leben führen mögen in aller Gottseeligkeit und Erbarkeit; also

laß

laß Dir auch Ihrer Fürstl. Durchl. Räthe und Diener, das gantze Land, dessen Früchte, hiesiges Saltzwerck, diesen Ort und Einwohner, Wittwen, Wayßen, Schwangere, Säugende, Nothleidende, Bekümmerte, Krancke, Sterbende und alle, die Dich in ihren Nöthen mit ernstem Gebet ersuchen, zu deinem Schutz und Schirm und zu aller ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt treulich befohlen seyn. Sey allezeit mit uns allen und verlaß uns nicht, dann Du bist allein unser rechter Vater, Nothhelffer und Erretter, darum ersuchen wir in allen unsern Nöthen allein Dich, hilff uns um JEsu Christi Deines Lieben Sohns unsers Herrn und Heylandes willen, Amen.

Num. 2.

Gedruckte Gebets-Formul, wie solche Hoch-Fürstl. Homburgischer Seits den 26sten Oct. 1702. denen Geistlichen von beeden Religionen in Stadt und Amt Homburg vor der Höhe fürgeschrieben worden.

Gebet nach denen Früh- und Nachmittags-Predigten.

Allmächtiger himmlischer Vater, wir dancken deiner göttlichen Majestät, daß du uns dein heiliges Wort rein und lauter bescheret hast, bitten, du wollest uns, unsern Kindern und Nachkommen dasselbe wider alles Wüten des Teuffels und seines Anhangs gnädig also erhalten, und darzu treue Lehrer bescheren, damit deine heilige Kirche allhier auf Erden bleibe, wachse und zunehme. Weilen wir aber darbey um unserer vielen Sünden und grosser Undanckbarkeit willen, in den letzten bösen unruhigen Zeiten schweben, und noch grössere Gefahr zu besorgen haben, so bitten wir ferner, O gerechter GOtt! verzeihe uns diese schwere und vielfältige Sünden, damit wir das Ubel verdienet haben, und laß deine Gnade über uns walten, gib und erhalte in unserm lieben Vatterland beständigen Frieden, und seegne all unser Vorhaben, behüte uns vor pestilentzischen bösen und ansteckenden Seuchen, und erlöse uns von allem Ubel.

Verleihe auch dem Römischen Kayser heiligen Muth, guten Rath und rechtschaffene Wercke, auch ein friedliches und glückseliges Regiment, und vereinige je länger je mehr das Oberhaupt und die Glieder mit dem Band der Liebe und des Friedens. Und nachdem bishero zwischen einigen hohen Häuptern allerley Widrigkeit und Verbitterung entstanden, darüber abermahlen zu denen Waffen gegriffen, und mit schädlichen Durchzügen, Raub- und Plünderung, Sengen und Brennen viel Land und Leute verheeret und verderbet worden, so gieb, O gütiger GOtt! deine Gnad, daß solche Mißverstände und Zerrüttungen durch fügliche Mittel und Wege beygeleget, und vertragen und die edle Ruhe in dem lieben Vatterland und gantzen Reich wiederum gegönnet werde; Laß dir auch Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. Herrn Landgraf Friederichen, unsern gnädigsten Fürsten und Herrn, Fürstliche Frau Gemahlin, Printzen und Printzessinnen, samt allen beyderseits nächst-hohen Anverwandten in Gnaden befohlen seyn, behüte dieselbe samt und sonders zu allen Zeiten und Orten vor allem Unglück Leibes und der Seelen, und verleyhe deine Gnade, daß wir unter Ihro Fürstl. Durchl. Schutz ein ruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Erbarkeit; also laß dir auch Ihro Fürstl. Durchl. Räthe und Dienere, das gantze Land, dessen Früchte, hiesiges Saltzwerck, diesen Ort und Einwohnere, Wittwen, Waysen, Schwangere, Säugende, Nothleidende, Bekümmerte, Krancke, Sterbende und alle, die dich in ihren Nöthen mit ernstem Gebet anruffen, zu deinem Schutz und Schirm und zu aller ihrer zeitlich und ewigen Wohlfart treulich befohlen seyn; Und dieweil wir auch das Heil. Abendmahl zu gebrauchen Vorhabens sind, so gieb uns den Leib und Blut deines lieben Sohns in dem Heil. Sacrament mit wahrem Glauben zu genieſſen, daß Er in uns und wir in Ihm bleiben, und wir durch dieses Hochwürdigen Sacraments würdigen Gebrauch im Glauben gestärcket, alle unsere Gedancken, Worte und Wercke zu deinem Preiß und des Nächsten Besserung richten. Seye allezeit mit uns allen, und verlaß uns nicht, dann du bist allein unser rechter Vatter, Nothhelffer und Erretter, darum ersuchen wir in allen unsern Nöthen allein dich, hilff uns um JEsu Christi deines lieben Sohns unsers Herrn und Heylands willen, Amen.

Num. 3.

Hoch-Fürstlich-Hamburgischer Cantzley-Befehl wegen künfftiger Einrichtung des ordentlichen Kirchen-Gebets,

d. d. 28. Jan. 1708.

Auf erhaltenen Herrschafftlichen gnädigsten Befehl wird allhiesigem Fürstl. Hof-Prediger Ehrn Richier, so dann dem Ober-Pfarrer Ehrn. Winter hierdurch bedeutet, das bisherige Kirchen-Gebet vor gnädigste Herrschafft nunmehro folgender Gestalt zu verrichten, auch daß solches in allhiesigem Fürstl. Amt beschehe, die forderſamste Verfügung zu thun:

> Wir bitten dich vor Unsere Durchlauchtigste gnädigste Herrschafft, Unsern Durchlauchtigsten gnädigsten Fürsten und Herrn, dessen Durchlauchtigste Hertzvielgeliebte Frau Gemahlin, wie auch die Durchlauchtigste Frau Wittib, sämtlich Durchlauchtigste Printzen und Printzeßinnen, auch der vermählten Hoch-Fürstl. Kinder ꝛc. ꝛc.

Welches Ihnen dann also zur Bewürckung hierdurch communiciret und kund gemacht wird. Signatum Homburg vor der Höhe, den 28. Jan. 1708.

Fürstl. Hessische Cantzley daselbsten.

Num. 4.

Anderweites Hoch-Fürstlich-Homburgisches Formular des ordentlichen Kirchen-Gebets.

Und weilen Uns oblieget, vor Unsere Herrschafften und Obrigkeiten zu bitten, so empfehlen Wir dir Unsern Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Ihro Durchl. dessen hertzvielgeliebte Frau Gemahlin, die Durchl. Frau Wittib, Ihro Durchl. Printz Casimir Wilhelm ingleichen Ihro Durchl. Printz Ludwig Georg samt dessen Durchl. geliebtesten Frau Gemahlin, die Durchlauchtige jüngere Printzen, samt denen gesamten Durchlauchtigen Printzeßinnen und der vermählten Hoch-Fürstl. Kinder, auch allen hohen An- und Zuverwandten

wandten dieses gantzen Hoch-Fürstl. Hauses, du wollest Sie, O grosser GOtt, allerseits in Gnaden behüten und bey beständigem Fürstl. Wohlergehen erhalten ꝛc. u. s. w. usque ad finem.

Num. 5.

Hoch-Fürstlich-Homburgischer Cantzley-Befehl wegen künfftiger Einrichtung des ordentlichen Kirchen-Gebets,

d. d. 5. April. 1738.

Auf Unsers gnädigsten Fürsten und Herrn Hoch-Fürstl. Durchl. gnädigsten Befehl wird einer Christlichen Gemeinde hiemit verkündiget, wie daß durch göttliche Fügung Unsers Durchlauchtigsten Erb-Printzens, Herrn Ludwig Johann Wilhelm Gruno Hoch-Fürstl. Durchl. sich mit der Durchlauchtigsten Fürstin, Anastasia gebohrnen Printzessin Troubetskoy, des Fürsten Cantimirs, Hospodars der Wallachey und Russischen Reichs-Fürsten, hinterlassenen Frauen Wittib, ohnlängst würcklich vermählet haben; Anbey zugleich GOTT dem Allmächtigen, daß Er Unsern theuresten Printzen bißher in so vielerley grosser Gefahr gnädig erhalten, und in seinen mächtigen Schutz genommen, demütigster Danck gesaget und dessen Güte angeflehet, damit solche über Selbte und Dero Frau Gemahlin Hoch-Fürstl. Durchl. ferner walten, dieses neue Fürstliche Ehe-Paar zum Trost und Freude Unsers Durchlauchtigsten Landes-Vaters und Dero Frau Gemahlin Hoch-Fürstl. Durchl. so dann zur Consolation des gesamten Landes und der lieben Nachkommenschafft in allen Stücken von oben herab segnen und dieses Hoch-Fürstliche Haus biß an das Ende der Tage in stets grünendem Flor und allen Fürstlichen Prosperitäten erhalten wolle.

„Vorstehendes solle Morgends Oster-Fests in sämtlich Evangelisch Reformirten Teutsch- und Frantzösischen Kirchen Statt und Amts Homburg nach der Predigt von denen Cantzeln verkündiget und abgelesen, nicht weniger auch in Zukunfft die Durchlauchtigste Gemahlin Unsers gnädigsten Erb-Printzens Hoch-Fürstlichen Durch-

laucht

laucht in das gewöhnliche Kirchen-Gebet mit eingeschlossen werden. Datum Homburg vor der Höhe, den 5ten April. 1738.

Ad Mandatum Sereniſſimi proprium

Hoch-Fürstl. Hessische Geheimde Regierungs-Cantzley-Director und Räthe.

So auch mut. mut. an die Ev. Lutherische Geistlichkeit.

Num. 6.

Hoch-Fürstlich-Homburgischer Cantzley-Befehl wegen künfftiger Einrichtung des ordentlichen Kirchen-Gebets,

d. d. 8. Novembr. 1745.

Auf des Durchlauchtigsten Fürstens und Herrns, Herrn Friderich Jacobs, Landgrafens zu Hessen, Fürstens zu Herßfeld, Grafens zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Ysenburg und Büdingen ꝛc. Generals der Cavallerie von Ihro Hochmögenden denen Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlanden ꝛc. Obristens über ein Regiment Cavallerie und Gouverneur der Haupt-Statt, Meyerey und zugehörigen Forten von Hertzogenbusch ꝛc. ꝛc. Unsers gnädigsten Fürstens und Herrns Hoch-Fürstl. Durchl. gnädigsten Special-Befehl wird hiermit einer Christlichen Versammlung bekannt gemacht, welcher gestalten es dem grossen GOtt nach seinem allerheiligsten Rath-Schluß und Willen gefallen, höchstermelt Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. einigen Herrn Sohns und Erb-Printzens Hoch-Fürstl. Durchl. den weyl. Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ludwig Johann Wilhelm Gruno, Landgrafen und-Erbprintzen zu Hessen, Fürsten zu Herßfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Ysenburg und Büdingen ꝛc. Ihro Russisch-Kayserl. Majestät würcklichen General-Feld-Marechallen, General-Feld-Zeug-Meistern, Capitain-Lieutenant der Leib-Compagnie, General-Directeuren des Adelichen Cadetten-Corps, Obrist-Lieutenanten der Ismailowkischen Guarde, auch Rittern des St.

Andreæ- und weissen Adler-Ordens ꝛc. ꝛc. nach verschiedentlich allschon in Rußland kurtz hinter einander ausgestandenen schweren Kranckheiten, auf einer deßfalls und zu Veränderung der Lufft, von Ihro Russisch-Kayserl. Majestät Selbsten so wohl als Ihro Leib-Medicis, anhero und nach Montpellier in Franckreich angerathen- und würcklich vorgenommenen Reise, an einer in dem Pommerischen Stättlein Cœslin höchst-Dieselben überfallenen Diarrheé und nach Ihro den $\frac{7}{18}$ten Octobr. nup. erfolgt-hohen Ankunfft in Berlin darzugeschlagenen Fieber, den $\frac{12}{23}$ten ejusd. darauf, Morgends frühe um 6. Uhr in Ihro beynahe zurückgelegt-41ten folglich in der besten Blüthe Ihro Ruhmvollen Jahre, aus dieser Vergänglichkeit zu Sich in Sein himmlisches Freuden-Reich zu nehmen. Wie nun sothaner hoher Todes-Fall höchstgedacht Ihro Hoch-Fürstl. Durchl unsern gnädigsten Herrn und Ihro gantzes Hoch-Fürstl. Haus in die tiefste Trauer versetzet, so erfordert auch unsere und des gantzen Landes Pflicht-Schuldigkeit, solche bey uns nicht geringer seyn zu lassen, vielmehr in aller Demuth Unser Leydwesen zu erkennen zu geben. Es ist aber überdas zugleich von unsers gnädigsten Fürstens und Herrns Hoch-Fürstl. Durchl. gnädigst verordnet worden, daß von heutigem Sonntage an, als den 14den Novembr. dieses 1745. Jahres, vier Wochen lang Mittags von 11. biß 12. Uhren alle sonst bey dergleichen Fällen gewöhnliche Glocken hiesiger Hoch-Fürstl. Landen in dreyen Pulsen geläutet, nicht weniger biß auf weitere Verordnung alle öffentliche Musiquen, Täntze und Lustbarkeiten ernstlich verbotten seyn sollen. Signatum Homburg vor der Höhe, den 8ten Novembris 1745.

(L. S.)

Hoch-Fürstlich Hessische Regierung hieselbst.

Pro Nota.

Nach Verlesung dieses wäre von einem jeden Geistlichen ein auf diesen betrübten Fall applicables Gebet zu verrichten und darinnen, gleichwie in Zukunfft, hiesig-gnädigste Herrschafft folgender Gestalt einzuschlieffen:

„Vor

„Vor Ihro des hiesig-regierenden Herrn Landgrafens, Unsers „gnädigsten Fürstens und Herrns samt Dero theuersten Frauen „Gemahlin, auch des nunmehrig nächsten Landes-Successo- „ren, Herrn Landgrafens Friderich Carls Hoch-Fürstl. Durchl. „ingleichen die Durchlauchtigste Frau Wittiben und Printzes- „sinnen, samt allen hohen An- und Zuverwandten des gantzen „Hoch-Fürstl. Hauses.

Num. 7.

Hoch-Fürstlich-Homburgischer Cantzley-Befehl die Fürbitte wegen der Frau Landgräfin Hoch-Fürstl. Durchl. Schwangerschaft betreffend.

d. d. 12. Sept. 1679.

Demnach der Durchlauchtigsten Unserer gnädigsten Landes-Fürstin und Frauen abermalige Geburts-Zeit durch göttlichen Segen herannahet, und aber einem jeglichen getreuen Unterthanen obliget, um seiner Landes-Herrschaft Wohlfahrt GOtt den Allmächtigen in seinen Gebeten andächtig mit anzuruffen; Als wird ein solches dem Landgräflich Hessen-Homburgischen Pastori primario allhier zu dem Ende communiciret, um daran zu seyn, daß nun in allen Kirchen hiesiger Residentz-Stadt und Amts bey jeglicher Predigt und Bet-Stunde GOtt dem HErrn für solche Gnade offentlich gedancket, derselbige um fernere Erhaltung Ihro Durchl. samt Dero Fürstl. Leibes-Frucht namentlich angeflehet und männiglich zugleich vermahnet werde, ein solches auch zu Haus in allen seinen Christlichen Gebeten demüthig zu wiederholen; Wie es dann nicht weniger denen sämtlichen Schul-Gebeten mit einverleibet werden solle. Decretum Homburg den 12ten Septembr. 1679.

Fürstl. Hessische Cantzley.

Num. 8.

Hoch-Fürstlich-Homburgisches Formular die Fürbitte wegen der Frau Landgräfin Hoch-Fürstlichen Durchl. Schwangerschaft betreffend,

de Anno 1692.

Weilen Ihr Durchl. Unsere gnädigste Fürstin und Frau mit Leibes-Frucht gesegnet, so sagen Wir Seiner Göttlichen Majestät davor hertzlich Lob und Danck und bitten dich, O gütiger GOtt, du wollest Ihro Durchlaucht unter deinen Göttlichen Schutz und himmlische Bewahrung nehmen, daß derselben kein Unfall begegne, stärcke durch deine Kraft die Frucht im verborgenen und gieb, daß zu rechter Zeit eine glückliche und fröliche Entbindung erfolge, zu Ehren deines grossen Namens und Wohlfahrt dieses Fürstlichen Hauses.

Num. 9.

Hoch-Fürstlich-Homburgischer Cantzley-Befehl, die Fürbitte wegen der Frau Landgräfin Hoch-Fürstlichen Durchl. Schwangerschaft betreffend.

d. d. 24. Febr. 1695.

Demnach GOtt der Allmächtige Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. unsere gnädigste Fürstin und Frau mit Leibes-Frucht gesegnet und Wir dahero grosse Ursach haben, GOtt vor solche sonderbare Gnade zu dancken und um beständige Gesundheit hochgedachter Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. wie auch Stärckung Dero Leibes-Frucht und daß Sie der Allmächtige zu seiner Zeit davon glücklich entbinden und das Hoch-Fürstl. Haus erfreuen möge, hertzinniglichen anzuflehen; Als wolle hiesiger Prediger der Reformirten Gemeinde Ehren Richier solches pro more in das offentliche Kirchen-Gebet ein-

einschliessen, von dato an den Anfang machen und hinführo damit zu continuiren. Homburg vor der Höhe, den 24ten Febr. 1695.

Fürstl. Hessische Cantzley daselbsten.

So auch mut. mut. an die Ev. Lutherische Geistlichkeit.

Num. 10.

Hoch-Fürstlich-Homburgischer Cantzley-Befehl, die Fürbitte wegen der Frau Prinzessin Hoch-Fürstl. Durchl. Schwangerschaft betreffend.

d. d. 2. Aug. 1702.

Nachdeme Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. Printz Friderich Jacob Gemahlin Hoch-Fürstl. Durchl. durch GOttes Gnade sich dermalen Ehegesegneten Zustandes und schwanger befinden; Als wird hiemit dem Ober-Pfarrer Petro Winter, wie auch übrigen Pfarrern hiesigen Amts, bedeutet und anbefohlen, insbesondere auch vor diesen Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. Ehegesegneten Zustand in den Kirchen-Gebeten in gewöhnlicher Form bis zu GOtt gebe glücklicher Entbindung zu bitten und anzuflehen, und es mit einer Danckſagung zu GOtt nach glücklicher Entbindung zu beschliessen. Signatum Homburg den 2ten Aug. 1702.

Num. 11.

Hoch-Fürstlich-Homburgischer Cantzley-Befehl, wegen der Fürbitte für die sich in der Campagne befundenen zwey Hoch-Fürstlich-Homburgische Printzen.

d. d. 18. Maji 1702.

Actum Homburg vor der Höhe den 7. *Maji* 1702.

Auf special-gnädigsten Befehl Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. ist wegen der beyden ältesten Printzen Hoch-Fürstlichen Durchl. Durchl. die in Campagne gangen, die gemeine Gebets-Formul folgender Gestalt geändert worden; als

„Laß dir auch Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. Herrn Landgrafen Friderich, Unsern gnädigsten Fürsten und Herrn, Dero Hoch-Fürstl. Frau Gemahlin, wie auch den ältesten Printzen und Dero Frau Gemahlin, ingleichen alle Printzen und Printzeßinnen, samt beyderseits hohen Anverwandten, sonderlich aber beyde Durchlauchtigste ältere Printzen, welche anjetzo ausserhalb gegen den Feind des Vaterlandes in Waffen stehen, in Gnaden befohlen seyn ꝛc. „

Num. 12.

Extract des Hoch-Fürstlich-Homburgischer Seits verordneten Kirchen-Gebets, wenn die Arméen im Felde stehen.

UNd da du, grosser GOtt, Unsern Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, samt dessen Durchlauchtigsten Herrn Brudern, in einen solchen Stand und Beruf gesetzet hast, daß Ihnen obliget, vor das gemeine Beste und das geliebte Vaterland zu streiten, Sie auch würcklichen derenthalben von Uns abgereiset sind, und vor dem Feinde stehen, so empfehlen wir Sie, o GOtt! in deinen heiligen göttlichen allmächtigen Gnaden-Schutz. Ach GOtt! segne Sie beyderseits an Seel und Leib und laß Sie dir zu allen Gnaden befohlen seyn: Du erkennest ja, in was Gefahr Sie schweben, darum halte auch deine Gnaden-Hand über Sie und bedecke Sie unter dem Schatten deiner Flügel: Sey du Ihr Schirm und starcker Schutz, damit Sie ja kein Unglück treffe und bewahre Ihren Aus- und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Regiere Sie mit deinem werthen heiligen Geist, daß all Ihr Thun und Vornehmen zu deines heiligen Namens Ehre, zu Ihrer und des Vaterlandes Wohlfahrt, ja auch zu des gemeinen Wesens Besten gedeyen möge. Der HErr erhöre Sie in der Noth, der Name des GOttes Jacobs schütze Sie, er sende Ihnen Hülfe vom Heiligthum, und stärcke Sie mit seiner Gnade, er gebe Ihnen was Ihr Hertz begehret, und erfülle alle Ihre Anschläge. Und wann dann dieser Feld-Zug vollenbracht seyn wird, so führe Sie unter deiner Engel starcken Geleit, der Durchlauchtigsten Frau Gemahlin und jungen Printzen, ja zu des gantzen Hoch-

Fürstl.

Fürstl. Hauses und aller Unterthanen Trost und Freude, frisch und gesund wieder zu uns, damit wir je mehr und mehr Ursach bekommen deinen heiligen Namen zu loben und zu preisen und nimmermehr vergessen, was du gutes an uns thust. Nimm auch in deinen gnädigen Schutz das gantze Haus Hessen, samt allen dessen Anverwandten und insonderheit diejenigen, so mit im Streit sind.

Num. 13.

Hoch-Fürstlich-Homburgisches Cantzley-Decret die offentliche Danckſagung wegen einer durch des Printzens Ludwigs zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. erhaltenen Victorie betreffend.

d. d. 20. Aug. 1733.

Nachdem vor ein paar Tagen allhier die höchsterfreuliche sichere Nachricht eingelaufen, daß Unsers gnädigsten Printzens und Herrns Hoch-Fürstliche Durchlaucht als von Ihro Rußisch-Kayserlichen Majestät in den en conquêtirten Persischen Landen und über dasig-Rußisch-Kayserl. Trouppes hochbestallter General en Chef, bey Sulock eine scharfe Action gegen die Crimische Tartarn commandiret und selbige glücklich geschlagen; So wird dem Ehren Ober-Hof-Predigern Peter Richier hiermit committiret, in Stadt und Land die behörige Verfügung zu thun, damit auf nächstkünftigen Sonntag Vor- und Nachmittags, in denen Evangel. Reformirten Kirchen nach geendigter Predigt, von der Christlichen Gemeinde, mit einem besonders hierzu gerichteten inbrünstigen Gebet dem grossen GOTT hiervor hertzlich gedancket, und daß dessen Gnadenreiche Güte höchstgedachten Durchlauchtigsten Printzen, als den von Sereniſſimi, des hiesig-regierenden Herrn Landgrafens, unsers gnädigsten Fürsten und Herrns Hoch-Fürstlichen Durchlaucht annoch einzig-übrigen Fürstl. Zweig, fernerhin unter Seinem allwaltenden Schutz vor allem Unfall mächtiglich erhalten und beschirmen wolle, von allen treuen Dienern und Unterthanen mit Andacht angeflehet werde. Signatum Homburg vor der Höhe in Canc. den 20. Aug. 1733.

Hoch-Fürstl. Heßische Geheimde, Regierungs-Canzley-Director und Räthe hieselbsten.

Num. 14.

Num. 14.

Extractus Copiæ Abdrucks.

Christliche Gebete, so auf des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friederichs Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Hirschfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Ysenburg und Büdingen ꝛc. gnädigsten Befelch, bey jetziger grossen Türcken-Gefahr auf den 10. Augusti zu Homburg vor der Höhe angestellten Buß- Fast- und Bet-Tage zu gebrauchen verordnet.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, bey Johann Görlin. Im Jahr MDCLXXXIII.

Das erste Gebet.

Auf den Buß- Fast- und Bet-Tag.

Num. I.

Ewiger GOTT, barmhertziger lieber Vatter ꝛc.

Das andere Gebet.

Num. II.

Sup. Ezech. XXI. vers. 8. ad 18.

Herr allmächtiger GOtt ꝛc.

Das dritte Gebet.

Num. III.

Sup. Ephes. VI. v. 10. ad 14.

Barmhertziger GOtt, lieber himmlischer Vatter ꝛc.

Num. 15.

Extract Hoch-Fürstlich-Homburgischer gedruckter Verordnung, d. d. 29. Februar. 1704.

§. 6.

Das Gebet soll kniend von der gantzen Gemeinde geschehen, und ein jeder dadurch seine Reue, Andacht und Demuth erweisen, auch niemand sich zu gut düncken, für dem HErrn dem höchsten GOtt nieder zu fallen und ihn anzuruffen.

Num. 16.

Schreiben des Superintendentens zu Darmstatt an den Ober-Pfarrer zu Homburg, d. d. 5. Nov. 1745.

P. P.

Nachdem des Durchlauchtigsten unsers gnädigsten Erb-Printzen Hoch-Fürstl. Frau Gemahlin, die Durchlauchtigste Fürstin und Frau, Christina Carolina Philippina Henriette, Landgräfin zu Hessen und Fürstin zu Herßfeld ꝛc. gebohrne Pfaltz-Gräfin bey Rhein und Hertzogin in Bayern ꝛc. mit Fürstl. Leibes-Frucht gesegnet sich befinden, und dann unsers gnädigst regierenden Fürsten und Herrn Hoch-Fürstl. Durchl. gnädigst befohlen und verordnet haben, daß höchstgedacht der Frau Erb-Printzessin Hoch-Fürstl. Durchl. in Dero sämtl. Fürstl. Landen, bey jedesmahligem öffentlichen GOttesdienst, so wohl Predigten als öffentlichen Bet-Stunden, in das andächtige Gebet der Gemeine mit eingeschlossen und der Allerhöchste um gesegneten Fortgang dieser hohen Schwangerschafft und dermahleinstige beglückte Entbindung demüthig angeflehet werden solle: Als hat der Herr Confrater sich gleichfalls hiernach unterthänigst zu achten und die Verfügung dahin zu machen, daß so wohl in der Statt Homburg, als auch in denen auf dem Lande befindlichen und in dessen Inspection gehörigen Parochien, bey jedes-

desmahligem GOttesdienste, angeschlossene Gebets-Formul, nach dem ordinairen Kirchen-Gebet, verlesen und der grundgütige GOtt um seinen Beystand und Segen inbrünstig angeruffen werde. Der HErr unser GOtt wolle dieses unser Gebet in Gnaden erhören und höchst ermeldt unserer gnädigsten Frau Erb-Printzeßin Hoch-Fürstl. Durchl. zu seiner Zeit einen gesunden und wohlgestallten Fürstl. Leibes-Erben, zu unser aller Trost und Freude, bescheren und an das Licht dieser Welt treten lassen. Womit unter GOttes Schutz-Empfehlung ꝛc.

Num. 17.

Schreiben des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. an des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstliche Durchlaucht,

d. d. 13. Decembr. 1745.

P. P.

Ew. Liebden mögen Wir hierdurch freund-vetterlich nicht verhalten, was massen Unsers freundlich geliebten Sohnes und Erb-Printzens Frau Gemahlin Liebden sich allschon geraume Zeit gesegneten Leibes befinden: Gleichwie nun dem Allerhöchsten davor billig Lob und Danck gebühret und dessen unendliche Güte um Verleihung fernerer Wohlfarth und eine glückliche Niderkunfft anzuruffen ist: So haben Wir auch zu dem Ende, wie in sämtlichen Unsern Fürstl. Landen, also nicht minder auch an den Ober-Pfarrer zu Homburg, wegen Anstellung derer öffentlichen Danck-Gebeter und Vorbitte die gewöhnliche Befehle ergehen lassen. Ob Wir nun zwar der festen Hoffnung gelebet, es würde wie an all andern Orten also nicht minder auch in der juxta Recessus Uns mit Landes-Fürstlicher Hoheit unterwürffigen Statt und Amt Homburg sothanem Befehl die schuldige Folge geleistet werden; So haben Wir jedoch zu Unserm grösten Befremden das Gegentheil und so viel vernehmen müssen, wie von ersagtem Ober-Parrer Herwig sothane öffentliche Gebeter nicht nur in der Statt Homburg bis dahero unterlassen,

lassen, sondern auch ein solches nicht einmahl durch die gewöhnliche Ausschreiben denen Pfarrern auf dem Land bekannt gemacht worden. Nachdeme aber die Anstellung dieser öffentlichen Danck- Gebeter und Fürbitte in dergleichen Fällen nichts neues, sondern ein solches von alten Zeiten her in Statt und Amt Homburg jederzeit mit observiret worden, ohne dieses auch eine ohnwidersprechliche Würckung der Landes-Obrigkeit ist, mithin also die von mehr-erwehntem Ober-Pfarrer Herwig wie in vielen andern Stücken allschon bishero bezeigte, also nicht minder in gegenwärtigem Fall abermahlen klärlich an den Tag gelegte strafbare Renitenz um so weniger und in keinem Stück zu entschuldigen stehet; So haben Wir Ew. Liebden diesen abermahligen zu Vermehrung der bißherigen Differentien gereichenden Vorfall beschwerend nicht verhalten und nicht zweifflen wollen, Selbe werden den Ober-Pfarrer Herwig wegen seines ohngebührlichen Betragens in die behörige Ordnung und zu seiner Schuldigkeit anzuweisen von Selbst gelieben, dessen Wir Uns zu Ew. Liebden um so gewisser versehen, als demselben gegen die klare Recesse und bißherige Observanz nichts zugemuthet worden, mithin solches Verfahren von Seiten des alleinigen regierenden Hauses mit Gleichgültigkeit nicht angesehen werden kan. Die wir in Erwartung einer baldbeliebigen und zulänglichen Erklärung ꝛc.

Num. 18.

Schreiben des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. an des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstliche Durchlaucht.

d. d. 16. Nov. 1745.

P. P.

Ew. Liebden mögen Wir nicht verhalten, was massen Unser Ober-Pfarrer Herwig Uns die unterthänigste Anzeige gethan, daß Ew. Liebden Superintendent Panzerbieter in einem unterm 5ten dieses an ihn abgelassenen Schreiben ihm nicht nur von derjenigen Vorbitte, welche vor der Frau Erb-Prinzeßin Liebden wegen Dero Schwangerschafft in denen Kirchen angeordnet worden,

einige Exemplaria überschicket, sondern auch an denselben gesinnen mögen, daß er sich hiernach gleichfalls unterthänig zu achten und die Verfügung dahin zu machen habe, daß so wohl in Unserer Statt Homburg, als auch in denen auf dem Lande befindlichen und in dessen Inspection gehörigen Parochien, bey jedesmahligem GOttesdienst die angeschlossene Gebets-Formul nach dem ordinairen Kirchen-Gebet verlesen werde. Ob nun wohl an der Freude, so Ew. Liebden ob sothaner Schwangerschafft Dero Frau Schwieger-Tochter, Unserer geehrten Frau Baase Liebden, empfinden werden, wie an allen deme, was Ihnen angenehmes begegnen kan, Wir recht grossen Antheil nehmen und von gantz aufrichtigem Hertzen einen gesegneten Fortgang und dereinstige glückliche Entbindung von GOtt dem Allmächtigen anwünschen; So hat Uns doch anders nicht als sehr befremdlich vorkommen müssen, daß Ew. Liebden Superintendens Pantzerbieter sich beygehen lassen, Unserm unter ihm gar nicht stehenden Ober-Pfarrherr Herwig Befehls-weise zuzuschreiben, daß das gutgefundene Gebet in denen Kirchen Unserer Statt und Amt Homburg abgelesen werden möge. Bey Ew. Liebden Gemahlin seligen Gedächtniß ist dergleichen Vorfall mehr als einmahl vorgekommen, allein weder Ew. Lbd. Consistorium noch ein zeitlicher Superintendens haben sich einfallen lassen, Unserm Ober-Pfarrer eine solche speciale Vorbitte vor eine sich gesegneten Leibes befindende Prinzeßin anzusinnen, welches doch wohl nicht unterlassen worden seyn würde, wann man sich hierzu befugt zu seyn geglaubet hätte. Uns ist nicht wissend, daß Ew. Liebden Vorfahren bey eigenthümlicher Uebergebung der Stadt und Amt Homburg von Unseren Vorfahren sich eine specielle Vorbitte vor sich oder Ihre Fürstliche Descendenten vorbehalten haben, sondern es ist nunmehro über ein Seculum, daß in denen Kirchen-Gebeten allein der Landgrafen, deren Gemahlinnen und Fürstl. Kinder Homburgischer Linie nahmentlich Erwehnung geschehen, vor Ew. Liebden und Dero Vorfahren und Fürstl. Haus aber niemahls anders, als unter der allgemeinen Ausdrückung: „Fürstl. hohe Agnaten und Anverwandten„ in denen Kirchen unserer Statt und Amt Homburg gebetet worden, welches so wohl Ew. Liebden in GOtt ruhenden Herrn Vaters Liebden bey ihrem vielfältigen Aufenthalt in Homburg, als auch die zeitliche Superintendentes bey jedesmahliger Vorstellung eines Ober-Pfarrers selbsten angehöret

gehöret und mit gebetet haben, ohne daß jemand auf die Gedancken gefallen, daß vor Ew. Liebden Fürstl. Haus eine speciale Vorbitte gethan werden solle, worab ohnschwer zu ermessen, daß wir erst jetzo in der eingeführten Liturgie eine Aenderung zu machen nicht gemeynet seyn werden, mithin auch nicht zugeben können, daß vor der Frau Erb-Prinzeßin Liebden Schwangerschafft eine besondere Vorbitte angestellet werde, nicht zu gedencken, daß, wann auch gleich Ew. Liebden Vorfahren, wie doch nicht ist, sich ein mehrers vorbehalten hätten, dannoch Unser Ober-Pfarrherr von einem zeitlichen Darmstättischen Superintendenten keinen unmittelbaren Befehl zu empfangen, sondern in jenem, aber nicht vorhandenen, Fall, denselben auf Ew. Liebden vorgängiges Ersuchen von Uns als seiner alleinigen Herrschafft zu gewarten haben würde, bey welcher Bewandniß wir anders nichts zu thun vermocht, als Unserm Ober-Pfarrherrn Herwig den gemessenen Befehl zufertigen zu lassen, daß die eingeschickte, obzwar mit Unsers Hertzens Wunsch vollkommen übereintreffende, Special-Vorbitte vor der Frau Erb-Prinzeßin, Unserer geehrten Frau Baaß Liebden, in denen Kirchen Unserer Statt und Amt Homburg und dazu gehörigen Dorffschafften nicht abgelesen, sondern es bey dem eingeführten Kirchen-Gebet gelassen werden solle; Ew. Liebden aber wollen Wir zugleich hiemit freund-vetterlich ersucht haben, die sonder allen Zweifel ohne Dero Vorwissen herfürgebrochene Anmassung Dero Superintendentens Pantzerbieter demselben ernstlich zu verweisen, in welcher Zuversicht Ihro Wir ꝛc.

Num. 19.

Hoch-Fürstlich-Darmstättischer anmaßlicher Consistorial-Befehl an jeden derer Geistlichen in Statt und Amt Homburg vor der Höhe, insbesondere,

d. d. 4. Jan. 1746.

Unsern günstigen Gruß zuvor, würdiger guter Freund. Nachdem der Frau Erb-Prinzeßin Hoch-Fürstl. Durchl. durch göttliche Gnade sich dermahlen mit Fürstl. Leibes-Frucht gesegnet befinden, wovor dem Allerhöchsten billig Lob, Preiß und

Danck gebühret und Er um Deroselben glückliche Niederkunfft und Verleihung fernerer beständigen Wohlfarth inbrünstig anzuruffen ist, und dann zu dem Ende gnädigst verordnet worden, daß dieser erwünschten Begebenheit halber, wie in allen Kirchen derer Hoch-Fürstl. Landen, also nicht minder auch in denen mit dazu gehörigen Kirchen der Statt und des Amts Homburg vor der Höhe, offentliche Danck-Gebeter und Vorbitte geschehen und angestellet werden sollen; als befehlen in des Durchlauchtigst-Unsers gnädigsten Fürsten und Herrn Nahmen Wir hiermit, vor Uns günstig gesinnende, daß ihr nach beykommendem Formular sothanes öffentliche Kirchen-Gebet in der euch anvertrauten Kirche, so gleich nach Empfang dieses veranstaltet und, wie es beschehen, berichtet, auch euch gehorsamst darnach achtet. Versehens Uns und seynd euch günstig wohlgeneigt. Darmstatt den 4ten Jan. 1746.

Fürstl. Heßische Præsident, Cantzlar, Director Consistorii und übrige zu demselben verordnete geist- und weltliche Räthe und Assessores.

Num. 20.

Hoch-Fürstlich Darmstättisches anmaßliches Consistorial-Rescript an den Ober Pfarrer zu Homburg vor der Höhe,

d. d. 4. Januar. 1746.

P. P.

Nachdeme uns die zuverläßige Anzeige geschehen, was massen ihr das euch in Statt und Amt Homburg vor der Höhe jüngsthin anzustellen befohlene Danck-Gebet und Vorbitte wegen der hohen Schwangerschafft der Durchlauchtigsten Frau Erb-Prinzeßin bißhero weder selbsten verrichtet, noch denen übrigen Pfarrern der Statt und des Amts Homburg solche aufgegeben, gleichwohlen aber diesem respects-vergessenen Bezeigen längerhin nicht nachzusehen ist; So befehlen in des Durchlauchtigsten Unsers gnädigsten Fürsten und

Herrn

Herrn Nahmen Wir hiermit, vor Uns günstig gesinnende, daß ihr euch nach Empfang dieses darüber nicht nur statthafft verantwortet, sondern auch dem euch richtig eingelieferten Befehl, in so weit er noch nicht befolget worden, bey Vermeidung scharffer Ahndung, ohne die geringste weitere renitentz, gehorsamst nachlebet. Versehens Uns und seynd euch ꝛc.

Num. 21.

Hoch-Fürstlich-Homburgische Gegen-Verordnung an den Ober-Pfarrer zu Homburg.

d. d. 18. Febr. 1746.

Nachdem Sereniſſimi noſtri Hoch-Fürstl. Durchl. aus denjenigen vermeyntlichen Befehlen, welche das Fürstlich-Darmstättische Consistorium an den hiesigen Ehren Ober-Pfarrherr Herwig, dessen Collegen Nagel, die Ehren Pfarrherre Herwig zu Seulberg und Flick zu Guntzenheim wegen der Vorbitte vor der Frau Erb-Printzeßin zu Hessen-Darmstatt Hoch-Fürstlichen Durchl. Schwangerschaft erlassen, unterthänigst referiret worden; So bleibt denenselben sämtlich hiemit ohnverhalten, was massen sothane Anmassung des Fürstl. Darmstättischen Consistorii Sereniſſimi noſtri Hoch-Fürstl. Durchl. höchst-befremdlich vorgekommen, mithin Dieselbe nicht geschehen lassen können, daß dessen Innhalt, als dem hiesigen Hoch-Fürstlichen Haus höchst præjudicirlich und denen vorhandenen Recessen zuwider lautend, befolget, vielmehr ihm, Ehren Ober-Pfarrherr Herwig, ernstlich anbefohlen werde, nicht allein selbsten diesem vermeyntlichen Befehl keine Folge zu leisten, sondern auch seinen Collegam Nagel und obgemeldete Prediger auf dem Land zu warnen, daß sie sich nicht beygehen lassen sollen, ohne special-Befehl von hiesigen Sereniſſimi Hoch-Fürstl. Durchl. in dem hergebrachten Kirchen-Gebet die geringste Abänderung zu machen, vielweniger die von dem Fürstl. Darmstättischen Consistorio neuerlich angesonnene special-Vorbitte von denen Cantzeln abzulesen, sondern das ihnen zugekommene Schreiben entweder gantz unbeantwortet zu lassen, oder, wann sie solches beantworten wollen, sich auf den ihnen zuge-

kom-

kommenen Herrschaftlichen Befehl und Verbott zu berufen, wobey sie allerseits werden geschützet und vertretten werden, dahingegen, wo sie gegen Vermuthen sothane Verordnung nicht respectiren solten, sie zu gewarten haben, daß Sereniſſimi noſtri Hoch-Fürstl. Durchl. es in Ungnaden empfinden und zu Handhabung ihrer Befugniſſe und Zuständigkeit solche Mittel vorkehren werden, welche ihnen nicht allerdings angenehm seyn, sondern zu grosser Beschwerung gereichen dörften wornach sich also dieselben zu achten wissen werden. Signatum Homburg vor der Höhe, den 18. Febr. 1746.

Num. 22.

Schreiben des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstliche Durchlaucht an des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchlaucht.

d d. 16. Mart. 1746.

P. P.

Ew. Liebden haben Dero über den gesegneten Zustand Unsers freundlich geliebten Sohnes und Erb-Printzens Frau Gemahlin Liebden geschöpftes Vergnügen in Dero letzteren Schreiben vom 3ten Jan. a. c. zwar mit vielen Worten contestiret und zu erkennen gegeben, dessen Würcklichkeit hingegen in der That so minder gezeiget, als dessen Gegentheil vielmehr zu disseitigen nicht geringen Mißvergnügen dadurch an den Tag geleget, indeme Ew. Liebden nicht nur die Ablesung des öffentlichen Gebets und Vorbitte vor die gesegnete Continuation obangeregten beglückten Zustands hochbesagter Unserer freundlich-geliebten Tochter der Frau Erb-Printzeßin Liebden allen in Stadt und Amt Homburg befindlichen Pfarrern anmaßlich inhibiren lassen, sondern auch so gar darüber Sich empfindlich bezeigen wollen, alldieweilen man durch dahiesigen der Homburger Geistlichkeit gleichwol mit-vorgesetzten Superintendenten vorbemeldte preces publicas in Stadt und Amt Homburg ex speciali commissione höchstbefugter Weis anordnen und ausschreiben lassen. Allermassen nun hierunter anders nichts geschehen und verfüget worden ist,

ist, dann was Uns, als allein regierenden Fürsten und Herrn der gesamten Hoch-Fürstlich-Hessen-Darmstättischen Landen, gefolglich auch des pro parte integrante mit dazu gehörigen Amts Homburg vor der Höhe, besag des so theuer beschwornen allgemeinen Erb-Statuti sowol, als der übrigen Haus-Verträgen, von Landes-Fürstlicher hoher Macht und Obrigkeit wegen, dem Allerhöchsten zu schuldigem Preis und Ehren zu verfügen und anzuordnen, allerdings obgelegen, Wir anbey ratione dieser von eines jeden weyl. gewesenen regierenden Fürsten und Landgrafen zu Hessen-Darmstatt alleiniger Willkühr abhängig gewesener rei meræ facultatis daran, ob nemlich dergleichen preces publicæ vorhero schon oder in præsenti noch geschehen oder nicht? um so minder Uns zu kehren, oder darum bekümmert zu seyn, Ursach haben, als es Uns daran genug ist, daß Ew. Liebden von der Uns über Stadt und Amt Homburg allein zugeständigen und an Hessen-Homburg niemalen überlassenen Landes-Fürstlichen hohen Obrigkeit, diese davon ohnstrittig mit abfliessende supereminente hohe Befugniß in Recessibus niemalen cedirt und überlassen worden, einfolglich also, deren quavis data occasione sich zu bedienen, Uns immer frey und ohnbenommen bleibe; Und wie Ew. Liebden in dem unterm 19ten Febr. a. p. an Dieselbe allschon abgelassen, aber bis jetzt noch ohnbeantwortet verbliebenen Schreiben umständlich repræsentiret und zu Gemüth geführet worden ist, in was und welcherley subordination und nexu sämtliche in Stadt und Amt Homburg befindliche Geistliche Uns als wahr- und wesentliche Unterthanen mit aller Submission und Gehorsam zu respiciren haben; Also wollen Wir Uns darauf hiermit nochmalen beziehen, gegen diese abermalige gantz ohnleidentliche injustificable Anmassungen und Eingrif in disseitige Landes-Hoheit auf das feyerlichste protestiren, denen Recesswidrigen Assertis contradiciren, anbey Unsere incontestable Befugnis reserviren, weniger nicht allschon Mittel und Wege finden, bey fernerer Mißkennung derer best-fundirten disseitigen Gerechtsame, Unsere hierdurch sowol, als in andere Weise vielfältig lædirte Landes-Fürstliche Hoheit zu seiner Zeit und auf einmal nicht nur kräftigst zu vertheidigen, sondern besonders auch Dero gantz aus den Schrancken der Subordination und des Gehorsams herausgetretene Homburger Geistlichkeit, absonderlich dem seinen verbindlichen Revers gantz vergessenden Ober-Pfarrer Herwig, den Uns

als ihrem Landes-Fürsten zu beweisen schuldigen Gehorsam und Unterthänigkeit mit vollem Nachdruck zu imprimiren, die Deroselben Wir ꝛc.

Num. 23.

Des Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Geheimen Raths anmaßliches Rescript an den Ober-Pfarrer zu Homburg.

d. d. 16. Mart. 1746.

P. P.

Nachdeme Uns der zuverläßige unterthänigste Bericht zugekommen, welchergestalten ihr das in der euch gnädigst anvertrauten Kirche jüngsthin anzustellen befohlene Gebet und öffentliche Vorbitte wegen gesegneter hoher Schwangerschaft Unsers freundlich geliebten Sohnes und Erb-Printzens Frau Gemahlin Lbd. schuldigst nicht abgelegt, mithin Wir dieses, dem Uns als eurem Landes-Fürsten und Herrn unterthänigst zu bezeugen schuldigen Gehorsam schnurstracks entgegen lauffende, respects-vergessene strafwürdige Bezeugen also ohngeahndet hingehen zu lassen nicht gemeynet sind, und Wir demnach euch deswegen Ein hundert Thaler zur wohlverdienten Strafe hiermit angesetzt haben; Als ist Unser gnädigster Befehl hiermit, daß ihr sothane Strafe an Unsern Reservaten-Beamten Phasian sogleich baar erleget, übrigens aber euch dergleichen Ungehorsam bey sonst gewis zu befahren habender schärferer Ahndung weiters nicht zu Schulden kommen lasset. Versehen Uns und seynd ꝛc.

Num. 24.

Schreiben des Herrn Landgrafen zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchlaucht an des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchlaucht.

d. d. 18. Jan. 1747.

P. P.

Ew. Liebden werden sich zu erinnern und allenfalls vortragen zu lassen belieben, was bey Gelegenheit der Schwangerschaft Unsers freundlich geliebten Erb-Printzens Frau Gemahlin, wegen derer in Unsern sämtlichen Fürstl. Landen und mithin auch in dem darzu gehörigen und demselben incorporirten Amt Homburg vor der Höhe, von Uns angeordneten öffentlichen Danck-Gebeter, im nächstabgewichenen Jahr allschon vorgekommen ist. Nachdeme Uns nun überhaupt die Anordnung derer öffentlichen Kirchen-Gebeter in sothanem Amt Homburg vor der Höhe, als dem allein regierenden Fürsten und Herrn in der Hessen-Darmstättischen Linie, vermög und in Kraft der Heßischen allgemeinen Stamm-Verträgen sowol, als des Erb-Statuti, und der bey Uebergab des Amts Homburg in An. 1622. nicht mit cedirten, sondern ausdrücklich reservirten und durch bündige Recess vielfältig eingestandenen hohen Landes-Fürstl. Obrigkeit und des daraus von selbst erfolgenden Juris circa sacra allerdings und um so mehr ohnwidersprechlich zustehet, als sothanes Recht, die öffentliche Gebeter anzuordnen, unter denen Cessis gantz und gar nicht enthalten, sondern vielmehr als ein kundbares non cessum unter die in casibus non exceptis ohneingeschränckte Folgerungen der Landes-Fürstl. Hoheit und damit reservirten hohen Episcopal-Gerechtsame annoch gehörig ist, deshalben auch die Geistlichkeit des Amts Homburg ohnehin Unsere Heßische Kirchen-Ordnungen und Agenden in allen Stücken zu beobachten sich vor ihrer Installirung zu reversiren bekanntlich verbunden, solchemnach denen von Uns angeordneten, oder etwa fürterhin noch vor gut befindenden Kirchen-Gesetzen gemäs zu leben so schuldig, als unterthänigst verpflichtet sind, Wir aber jedennoch mit sonderbarem Befremden wahrgenommen haben, daß von

denen Pfarrern des Amts Homburg Unsere, occasione der Eingangs-erwehnten Schwangerschaft diesertwegen verschiedentlich an sie ergangene Befehle nicht durchgehends behörig vollzogen, sondern dem Vernehmen nach im Gegentheil dermalen ein Unsern Kirchen-Agendis nicht gleichkommendes recessswidriges Gebet ohne Unser Vorwissen und Einwilligung gantz neuerlich eingeführet worden; Als haben Wir, um in Unsern sämtlichen Fürstlichen Landen hierunter eine durchgängige Gleichförmigkeit vor Unser Fürstlich Haus in dem öffentlichen Kirchen-Gebet zu haben, ein solches Formular, wornach das öffentliche Gebet im Amt Homburg von denen Cantzeln abgelesen werden solle, nach Anleitung Unserer Heßischen Kirchen-Agenden entwerfen lassen, wie davon eine Abschrift zu Ew. Liebden Nachricht hierbey gehet, haben auch Unserm Superintendenten Pantzerbieter gnädigst befohlen, daß derselbe jedem Pfarrer des Amts Homburg davon ein Exemplar zu ihrer unterthänigsten ohnfehlsamen Nachachtung demnächstens zusenden solle. Wir zweifeln demnach nicht, Ew. Liebden werden sich die Einrichtung sothanen in den Hessen-Darmstättischen Landen ohnehin allgemeinen Formulars des öffentlichen Kirchen-Gebets nicht entgegen seyn, noch weniger geschehen lassen, daß diesen Unsern offenbaren Landes-herrlichen Gerechtsamen zuwider durch die Geistlichkeit, oder sonsten einige Verhinderung gemacht, oder im Gegenfall Uns nicht verdacht werde, wann Wir zu Aufrechthaltung Unsers Landes-herrlichen Respects zu hinlänglichen coercitions-Mitteln gegen Willen zu schreiten gemüßiget seyn. Die Deroselben Wir ꝛc.

Sub-Adjunctum:

Formula precum publicarum nach denen allhiesigen Kirchen-Agendis.

Absonderlich wollest du mit deiner Güte und Barmhertzigkeit walten über Unsere von dir geschenckte Landes-Fürstliche hohe Obrigkeit; ach HErr, ziehe unsers gnädigst-regierenden Landes-Fürsten, des Herrn Landgrafen Ludwigs zu Hessen-Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchlaucht an mit Kraft aus der Höhe, laß Ihn täglich mit neuem

neuem Licht, Weisheit und Gnade erfüllet werden, sein Leben und Regiment zu deinem Preis zu führen, überschütte Ihn mit Leben und Segen, und erfreue Ihn mit Freuden deines Antlitzes; den theuer geschenckten Erb-Printzen gleichen Namens, samt dessen hertzgeliebten Frau Gemahlin und Fürstlichen Geschwistern, so dann auch Unsers gnädigsten Fürstens und Herrn Friderich Carls, Landgrafen zu Hessen und Dero Frau Gemahlin Ulrica Louisa Hoch-Fürstliche Durchlaucht ingleichen der verwittibten Frau Landgräfin Hoch-Fürstliche Durchlaucht nebst allen übrigen sämtlichen Printzen und Printzeßinnen, hohen Angehörigen, wie auch Erbverbrüdert- und Erbvereinigte dieses hohen Hauses; regiere o heiliger Vater in deiner Gnade und laß Sie unter deinem Segen Ihr gantzes Leben und Fürnehmen dir gefällig und heilsamlich fortführen.

Num. 25.

Extract Schreibens des Superintendentens zu Darmstatt an den Ober-Pfarrer zu Homburg.

d. d. 13. Mart. 1747.

Weiter haben höchstgedacht-Unsers gnädigst-regierenden Fürsten und Herrn Hoch-Fürstl. Durchlaucht auch gnädigst befohlen, daß die ordentliche öffentliche Kirchen-Gebeter bey jedesmaligem GOttes-Dienst verrichtet und anliegende Formul der Vorbitte vor gnädigste hohe Landes-Herrschaft demselben inseriret werden solle, mit dem gnädigsten Befehl, daß der Herr Confrater sogleich den ersten Sonntag nach Empfang dieses den Anfang damit machen solle, wie ich denn zu dem Ende ein Exemplar der Kirchen-Gebeter nebst der geschriebenen Vorbitte hiermit beygeleget habe. Es hat demnach der Herr Ober-Pfarrer sich hiernach unterthänigst zu achten und das anbefohlene, wie es die unterthänigste Schuldigkeit erfordert, mit allem Fleis ohnfehlbar zu bewürcken, der ich ꝛc.

Num. 26.

Antwort-Schreiben des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstlichen Durchlaucht an des Herrn Landgrafen zu Darmstatt Hoch-Fürstliche Durchlaucht,

d.d. 15. Mart. 1747.

P. P.

Aus Ew. Lbd. unterm 18den Jan. a. h. datirten, Uns aber erst den 4ten dieses zukommenen Freund-Vetterl. Schreiben haben Wir mit nicht geringem Befremden ersehen, was massen Dieselbe über die Unsers Hoch-seel. Oncles und Antecessoris, des Herrn Landgrafens Friderich Jacobs Lbd. gegen den Ausgang des 1745ten Jahrs gethane Receß-widrige Zumuthung, daß in hiesiger Statt und Amt vor Ew. Lbd. Frau Schwieger-Tochter Lbd. damahlige Schwangerschafft und beglückte Entbindung, nach einem dem Ober-Pfarrer Herwig zugesendeten Formular, die Kirchen-Gebeter dahier eingerichtet werden sollen, wozu man sich hingegen, aus denen in litteris de 16 Nov. d. a. angeführten statthafften Ursachen, nicht schuldig zu seyn erachtet hat, Uns nicht nur Dero Empfindlichkeit desfalls zu erkennen geben, sondern so gar nun ansinnen wollen, daß die in hiesiger Statt und Amt weit über ein Seculum übliche Kirchen-Gebeter anders eingerichtet, und darinnen zu forderst Ew. Lbd. wie nicht weniger Dero Herrn Erb-Printzens und Frau Gemahlin Lbd. Lbd. denn Dero Fürstl. Geschwister, endlich aber erst Unserer und Unserer geliebten Frau Gemahlin Lbd. gedacht werden solle. Wobey der Concipient dieses Schreibens so gar die gantz ohngewöhnliche Expression am Ende desselben mit einfliessen lassen, daß Ew. Lbd im Fall Dero erwehnter massen geschehenem, wiewohlen nicht Platz greiffen könnenden, Anmuthten nicht nachgelebet werden sollte, Sie zu hinlänglichen Coercitions-Mitteln zu schreiten gemüßiget seyn würden. Nachdem Uns nun gantz unbegreifflich vorkommet, aus was Ursachen Ew. Lbd. sogleich beym Antritt Unserer Regierung mit solchen gegen die Recesse platterdings anlauffenden Dingen in Uns so gar bedrohlich zu setzen sich beygehen lassen mögen,

an

an die jedoch von Seiten Dero Fürstl. Vorfahren, zwischen welchen und denen Unsrigen gleichwohl verschiedene, jeweilen weit ausgesehene, Irrungen entstanden, noch nie gedacht worden; So wird Uns bey solcher Bewandtniß kein Mensch verdencken können, wenn wir sothane zu Unserm præjudiz abzielende Neuerungen hier einzuführen Uns nicht verstehen, weniger aber Uns durch die Uns allerdings befremdliche Bedrohungen intimidiren lassen werden. Ew. Lbd. ist bewust, daß Statt und Amt Homburg der disseitigen Linie cum omnibus Juribus, wie solche der Cedens gehabt und exerciret, die Reservata ausgenommen, abgetretten und überlassen worden. Man hat seit Anno 1622. die Kirchen-Gebeter vor das hiesige Fürstl. Haus, als dessen unstrittige Herrschafft, wie es überall bräuchlich ist, abgeleget, dabey aber dessen hohen Anverwandten mit Erwehnung gethan und solche also in dasselbige eingeschlossen; Sothane Gebeter haben Dero in GOtt ruhenden Herrn Vaters Lbd. allhier vielfältig mit aller Gelassenheit angehöret, und während Dero langwührigen Regierung nie was dabey erinnert, als welches auch vorher nicht geschehen ist und auf eben die Art wird es in Zukunfft um so mehr gehalten, als die zwischen Unsern Fürstl. Häusern errichtete Recesse Uns zu nichts anders verbinden. Dahero Ew. Lbd. von sothanem neuerlichen Ansinnen inskünfftige zu desistiren und denenjenigen Rathgebern, so den Saamen der Uneinigkeit und Mißverständnüsses in Unsere beede durch des Blutband so eng verknüpfte Fürstl. Häuser zu streuen sich unverantwortlicher Weise bearbeiten, kein Gehör zu geben, annebst Uns mit solchen bedrohenden Ausdrückungen, wie in besagt Dero Schreiben geflossen, künfftig zu verschonen geruhen werden. Wir versprechen Uns dieses von Ew. Lbd. rühmlichen Gemüths-Billigkeit um so mehr, weil Wir anders nichts, als was Unsere durch langwürige Possession bestättigte Befugnüß und Zuständigkeit mit sich bringet, verlangen, und sind im übrigen erbötig, was etwa zwischen Ew. Lbd. und Uns einigem Zweifel unterworffen seyn möchte, durch den ordentlichen Weg des Rechts, oder Arbitrage auszumachen; Welches Wir hierdurch in schuldiger Antwort zu declariren keinen Umgang nehmen wollen; Deroselben sonsten ꝛc.

Num. 27.

Hoch-Fürstlich-Homburgische Signatur an den Ober-Pfarrer zu Homburg, d. d. 17. Mart. 1747.

Nachdem an Serenissimi nostri Hoch-Fürstl. Durchl. von des Herrn Landgrafens zu Hessen Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. in litteris de 18. Jan. a. c. wegen des öffentlichen Kirchen-Gebets die Eröffnung gethan worden, daß höchst Dieselbe ein Formular, wornach solches im Amt Homburg von denen Cantzlen abgelesen werden solle, nach Anleitung derer Heßischen Kirchen-Agenden entwerffen lassen und Dero Superintendenten Pantzerbieter gnädigst befohlen, jedem Pfarrer des Amtes Homburg davon ein Exemplar zu ihrer Nachachtung zuzusenden; Und nun zwar dieses recess-widrige Ansinnen unterm 15den curr. allschon gehörig beantwortet worden, man dahero auch in der Hoffnung lebet, daß solches nicht zur Würcklichkeit werde gebracht werden; So wird doch dem Ehren Ober-Pfarrer Georg Eberhard Herwig ein solches mit der Auflage bekannt gemacht, daß, wann etwas von Darmstatt aus an denselben des Kirchen-Gebets halber gesonnen werden sollte, Er solches nicht allein vor seine Person nicht zu befolgen, sondern auch die übrigen Pfarrer in Stadt und Amt so fort zu benachrichtigen habe, eine etwan erhaltende veränderte Darmstättische Kirchen-Gebets-Formul nicht abzulesen, sondern selbige an Hoch-Fürstl. hiesige Regierung sogleich einzuschicken und von dar das weitere zu gewärtigen. Signatum Homburg vor der Höhe, den 17. Martii 1747.

Num. 28.

Fernerweites Hoch-Fürstlich-Homburgisches Decret an den Ober-Pfarrer zu Homburg, d. d. 18. Mart. 1747.

Nachdem heute Nachmittags würcklich ein Schreiben von dem Hoch-Fürstl. Hessen Darmstättischen Superintendenten Pantzerbieter an die Pfarrer in Stadt und Amt Homburg sub dato Darmstatt den 13ten dieses eingekommen, worinnen er de-

nen-

nenselben angemuthet, ein mitgeschicktes Gebets-Formular auf der Cantzel abzulesen, desgleichen morgenden Sonntags einen Buß- Fast- und Bet-Tag auf Palm-Sontag nächstkünfftig zu verkündigen und solchen mit Predigten über vorgeschriebene Texte zu celebriren; So wird dem Ehren Ober-Pfarrer Herwig allhier ferner hiemit aufgegeben, solches nicht nur vor seine Person nicht zu thun, sondern auch die übrige Pfarrer in Stadt und Amt Homburg zur ebenmäßigen Nichtbefolgung ohnverzüglich anzuweisen. Signatum Homburg vor der Höhe, den 18ten Martii 1747.

Num. 29.

Schreiben des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstlichen Durchlaucht an des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstliche Durchlaucht,

d. d. 28. Martii 1747.

P. P.

Aus Ew. Liebden freund-vetterlichen Antwort-Schreiben, die von Uns in Krafft Lands-Fürstlicher Hoheit gut gefundene Einführung eines uniformen Kirchen-Gebets in Stadt und Amt Homburg vor der Höhe betreffend, haben Wir diejenige Gründe, welche Dieselbe zu dessen gäntzlicher Verweigerung vor sich zu haben vermeynen, und auf einem vorgeblichen, hieher aber nicht einschlagenden, Possessions-Stand beruhen sollen, in mehreren ersehen, zugleich auch mit vielem Befremden bemercket, wie darinn, gegen den expressen Innhalt des Reichs-bekannten Hessen-Darmstättischen Erb-Statuti, von Antritt einer ohnerfindlichen Regierung im Homburgischen abermahlige Erwehnung gethan, und sonsten überhaupt eine gantz und gar recess widrige Independenz behauptet werden wolle. Zu gleicher Zeit erhalten Wir von Unserm Fürstl. Reservaten-Beamten des Amts Homburg die ohnerwartete Berichts-Erstattung, welcher gestalten Dero Cantzley zu Homburg, unter dem ohnziemlichen Nahmen einer keinem apanagirten Printzen

zustehenden Regierung, nicht nur den von Unserm allhiesigen Superintendenten und Nahmens Unserer vi Superioritatis sacræ auf den letzten Palm-Sonntag ausgeschrieben gewesenen allgemeinen Buß-Fast- und Bet-Tag, dem Haupt-Cessions-Vertrag zuwider, im gantzen Amt zu inhibiren, sondern auch den von Uns installirten und als Lands-Herrn reverstirten Pfarrer Soppe zu Köppern, bloß wegen Befolgung sothaner Unserer Lands-Fürstlichen Verordnung, eigenmächtig ab officio zu suspendiren, ja so gar denselben zu öffentlicher Beärgerung der Unterthanen mit bewehrter Hand an Verwaltung seines Predigt-Amts vor den Köpperner Kirch-Thüren Thathandlich abweisen zu lassen sich erfrechet habe. Wir finden nicht nöthig, über all dergleichen gegen die Fürstl. Heßische Fundamental-Haus-Gesetze sowohl, als die mit Ew. Lbd. weit ältern Vorfahren getroffene verbindlichste Verträge anstossende und bishero recht geflissentlich angehäuffte Demarches Uns um do weniger in weiteres libelliren einzulassen, als Wir verhoffentlich bey so vielfacher Antastung respectu der Uns als Capiti Familiæ und alleinigen Homburgischen Lands-Herrn zustehenden höchsten Territorial-Jurium so wohl, als in specie wegen des Juris indicendi preces publicas, als dies festos pœnitentiales, den allzuseichten Grund Deroseitigen jedesmahlen nur wiederhohlten antwortlichen Vorbringens zur vollen Genüge abgefertiget haben, solchemnach Wir Uns mit bloser Entgegensetzung einer General-Contradiction genugsam gesichert halten könnten. Gleichwie aber feyerliche Verträge und daraus sich klärlich herleitende Landsherrliche Haus-Rechte, die blos zu conserviren schon so viele Bemühung und Kosten erfordert, Wir nach unziemlicher Willkühr, wie beschiehet, gäntzlichen auf Seite setzen, so dann die deshalben Freundschaffts halben beschehene trifftigste und glimpflichste Vorstellungen allezeit vergeblich zu wiederhohlen, ja obberichter massen Unsern eingesetzten Pfarrer zu Köppern zu offenbarer Bekränckung Unserer Lands-Fürstlich-Geistlichen Gerichtbarkeit mißhandlen, geschweige die von Uns allein dependirende Lands-herrliche Buß-Fast- und Bet-Tags-Anordnung vilipendiren und das Gegentheil ohnbefugter Weise gebieten zu lassen, allerdings vor eine Verletzung Unserer Fürstl. Reputation so wohl, als des Uns zustehenden Landsherrlichen Respects ansehen und halten müssen; Also sind Wir genöthiget, Ew. Lbd. hiermit kürtzlich zu declariren, wo Selbe nicht

so

so gleich nach Empfang dieses den von Uns aus privativer Landsherrlicher Macht auf den nächsten Char-Freytag hiermit verlegten Buß-Fast- und Bet-Tag in Stadt und Amt Homburg, mittelst Erklärung der von Uns in Unsern übrigen Fürstl. Landen ausgeschriebenen allgemeinen Buß-Texten ohnbehindert feyerlich halten, zugleich auch den wider Recht und Billigkeit suspendirten Pfarrer Soppe sein geistliches Amt ohngestört versehen, weniger nicht in allen Amts-Orten die vorgeschriebene Gebets-Formul schuldiger Dingen ablesen lassen werden, Wir durch hinlängliche Mittel Unsere Lands-herrliche Verordnungen aufrecht zu erhalten, weniger nicht Unsere Homburgische Amts-Geistliche gegen all weitere Zudringlichkeit der Ihrigen kräfftigst zu schützen, folglich Unsere Hausgesetzte hohe Territorial-Rechte gegen alle Recess-widrige Contradiction und Renitenz geltend zu machen, genöthiget seyen. Wir wünschen also nichts mehr, als daß Ew. Lbd. hierunter sich Unserer Vertrags-mäsigen Intention in Zeiten annoch fügen, mithin zu ohnfehlsamen unangenehmen Weiterungen nicht selbsten weitere Gelegenheit geben möchten. Die Wir übrigens ꝛc.

Num. 30.

Der so genannten Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Commission anmaßliche Signatur an den Ober-Pfarrer zu Homburg,

d. d. 28. Mart. 1747.

Nachdeme der ältere Pfarrer Herwig zu Homburg vor der Höhe den an Ihn von seinem vorgesetzten allhiesigen Superintendenten ergangenen Befehl biß diese Stunde ungehorsamlich hindangesetzt und die Ihm zugesandte Gebets-Formul und allgemeine Vorbitte vor des alleinig-regierenden Herrn Landgrafen von Hessen-Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl. so wenig an die Pfarrer in Stadt und Amt Homburg bekannt gemacht, als weniger solche selbsten pro suggestu bißhero abgelesen; Als hat sich derselbe, dieses Pflicht- und Revers-widrigen Bezeugens halber, sogleich coram Commissione in Selbst-Person zulänglich zu verantworten und wird demselben zugleich, mit Vorbehalt der verwürckten und längst meri-

tirten Lands-herrlichen Bestraffung, hiermit bey hundert Reichs-Thaler Straf anbefohlen, vor Eintritt des ersten Sonn- oder Feyertags das demandirte annoch zu befolgen, oder empfindliche Zwangs-Mittel von dessen höchster Territorial-Herrschafft gewärtig zu seyn. Signatum Darmstatt, den 28ten Mart. 1747.

Von Commissions wegen.

J. J. Homberg.

Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Hessen-Darmstatt Regierungs-Rath und specialiter denominirter Commissarius.

Num. 31.

Hoch-Fürstlich-Homburgische Gegen-Verordnung an den Ober-Pfarrer zu Homburg,

d. d. 29. Mart. 1747.

Nachdem dem hiesig Hoch-Fürstl. Hause, vi Recessuum, das jus circa Sacra in casibus non reservatis sed concessis & annexis, mithin die Anordnung derer Kirchen-Gebeter, Vorbitte und allgemeiner Buß-Fast- und Bet-Täge in Stadt und Amt Homburg, alleinig competiret, dasselbe auch in ohnvordencklicher possessione vel quasi ist; So hat der Ehren Ober-Pfarrer Herwig sich keineswegs an die von dem Hoch-Fürstl. Hessen-Darmstättischen Commissario, Herrn Regierungs-Rath Homberg unterm 28ten dieses an Ihn erlassene anmaßliche zwey Befehle zu kehren, noch sich durch die angedrohete Straffen sub pœna dupli â vier hundert Rthlr. von dem Sereniſſimi nostri Hoch-Fürstl. Durchl. schuldigen Gehorsam abwendig machen zu lassen, sondern die bisherige Gebeter und Vorbitte zu continuiren und an dem, auf disseitigen Befehl, auf den nächstkünfftigen Char-Freytag verkündigten Buß-Fast- und Bet-Tag über andere als die anmaßlich vorgeschriebene Texte nach selbstiger Wahl zu predigen, auch die

übrigen

übrigen Pfarrer in hiesig Fürstl Amte zu dergleichen bey Vermeidung der nemlichen Straffe anzuweisen. Signatum Homburg vor der Höhe, den 29ten Mart. 1747.

Num. 32.

Extract Schreiben des Herrn Landgrafens zu Homburg Hoch-Fürstl. Durchl. an des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstliche Durchlaucht.

d. d. 18. Apr. 1748.

P. P.

Das nimmermehr vermuthete Receß-widrige gewaltsame Verfahren, womit Eure Liebden Uns in Unserer Abwesenheit sich zugenähert, da nicht allein eine vermeyntliche Landes-Huldigung in Unserer eigenthümlichen Stadt und Amt Homburg von Unsern Unterthanen mit gewafneter Hand erpresset, und denen armen unschuldigen Leuten grosse Unkosten gemachet, sondern auch die Sache so weit getrieben worden, daß man Unsern verpflichteten, mit unbeweglichen Gütern nicht angesessenen und von Niemand als von Uns dependirenden Räthen wegen der verweigerten Huldigung militarische Execution eingelegt, zu Bezahlung der vermeyntlichen Executions-Gebühren, Schräncke und Thüren durch Zimmer-Leute mit Gewalt erbrechen und allerhand Hausrath und Effecten wegführen lassen, ja endlich so gar denenselben nach der hierbey verwahrten Anlag eine Geld-Strafe anzusetzen sich unterstanden, solte Uns billig zurück halten, Ew. Liebden Unsere darüber empfundene rechtmäßige grosse Befremdung in einem freund-Vetterlichen Schreiben zu erkennen zu geben, wann Wir nicht noch immer in denen Gedancken stünden, daß es unmöglich seye, daß alle diese unerhörte Thathandlungen mit Euer Liebden Vorbewust oder Genehmigung geschehen, und dieselbe vor der resolvirten Unternehmung von Dero Ministerio einen Actenmäßigen getreuen Bericht empfangen, sondern vielmehr zu glauben Ursach hätten, daß Dero Abgeordnete die Schrancken des erhaltenen Auftrags weit überschritten und Eure Lbd. Uns dahero billigmäs-

sige Genugthuung angedeyen zu lassen viel lieber geneigt seyn, als es darzu kommen lassen werden, daß Wir dem allerhöchsten Reichs-Oberhaupt zu erkennen geben müssen, wie es um Unsere beyde Fürstl. Häuser stehe und wie durch Eure Liebden und Dero Vorfahren durch Nicht-Beobachtung derer Verträgen Unser Fürstlich-Hessen-Homburgisches Haus in das äusserste Verderben gestürtzet und fast gantz zernichtet worden. In diesem annoch hegenden zuversichtlichen Vertrauen mögen Euer Liebden, unter ernstlich gemeynter Voraussetzung, daß Uns nie in die Gedancken gekommen, an denjenigen Befugnissen, so Dero Fürstlichen Haus in Stadt und Amt Homburg zustehen, das mindeste zu entziehen und Uns zuzueignen, Wir nicht verhalten, was massen das Ansinnen wegen des Kirchen-Gebets und daß in demselben vor Ew. Lbd. zuerst gebetet und Wir auch so gar Dero Herrn Erb-Printzens Lbd. nachgesetzet werden sollen, mit einigem Bestand Rechtens nimmermehr behauptet werden könne. Nicht allein ist in denen Recessen Ew. Liebden dergleichen nicht vorbehalten, sondern auch vor Uns und Unsere Fürstliche Vorfahren als unstrittige Eigenthums-Herrn der Stadt und Amt Homburg die Vorbitte in denen Kirchen allezeit vorzüglich und vor Ew. Lbd. Fürstl. Haus ohne Widerspruch geschehen, also daß wann auch Ew. Lbd. ein anderes auszuführen vermeynen solten, Wir doch des vor Uns habenden Besitzes vel quasi so schlechterdings de facto nicht entsetzet werden mögen. Unsere Teutsche Reichs-Gesetze verabscheuen nichts mehreres als eigenrichterliches Zufahren und wann einem Mächtigerem erlaubet seyn solte, gegen den Schwächeren sich selbsten vermeyntliches Recht zu schaffen, würde kein Fürst des Reichs bey dem Seinigen sicher seyn können, sondern derjenige mehreres Recht als der andere haben, bey welchem sich in der Macht ein Uebergewicht hervorthut. Was die Geistliche in Stadt und Amt Homburg betrift, so lassen doch Ew. Liebden von denen Ihrigen sich den Grund anzeigen, woher Dieselbe ohnmittelbare Ge- und Verbott an sie ergehen zu lassen berechtiget seyen; Das Recht der Examination und Ordination, wie auch die Beschreibung derer Geistlichen zu denen nicht mehr vorkommenden General-Synodis, auf vorherige an Uns geschehene Requisition, so Ew. Liebden sich vorbehalten haben, hat mit der Jurisdiction über dieselbe gar nichts gemeines und von jenem auf diese zu schliessen, gehet durchaus nicht an, sondern es wird jedermann

nachgeben müssen, daß Bürger und Einwohner der Stadt und Amt Homburg Ew. Lbd. Ge- und Verbot weiter nicht unterworfen seyen, als in so fern Dieselbe bey der Uebergab in Dero Fürstl. Hauses Pflichten verblieben, ausser diesem aber in Kraft der Unserm Fürstl. Haus geleisteten Erb-Huldigung die völlige Jurisdiction ohne einige weitere Beschränckung Uns erworben und übergeben worden seye, welche Wir auch in vorgekommenen Fällen mit Annehm- und Abschaffung der Geistlichen würcklich ohne Widerspruch bis hieher ausgeübet und Ew. Lbd. oder Dero Consistorium niemalen darzu concurriret, vielweniger sich einer privativen Jurisdiction angemaßt haben, oder um so weniger anmassen können, als selbige nach dem deutlichen Innhalt des Instrumenti Notarialis über die Uebergabs Anweisung und Huldigung der hiesigen Stadt und Amt ihrer vorherigen Darmstättischen Pflichten entlassen, hingegen solche Unserm Fürstl. Haus zu præstiren in An 1622. würcklich angewiesen worden. Examinirt man nun nach vorstehendem richtigen Satz dasjenige, was von dem nichts-taugenden Köpperner Prediger Soppe in der heiligen Osterlichen Zeit zu nicht geringem Aergerniß vieler Seelen gewalthätig unternommen worden, so werden Ew. Lbd. gar bald finden, daß Unserer Jurisdiction ungemeiner Eintrag geschehen und eine That ausgeübet worden, welche nach denen Recessen nicht verantwortet werden kan. ꝛc.

Num. 33.

Extract Hoch-Fürstlich-Homburgischer Erklärung.

d. d. 11. Dec. 1747.

Wegen des extraordinairen Kirchen-Gebets inhæriret man Homburgischer Seits lediglich denen beyden sub Num. 1. gethanen Vorschlägen.

Das extraordinaire Kirchen-Gebet anlangend, will das Hoch-Fürstliche Haus Homburg, wann das regierende Hoch-Fürstl. Haus die Schwangerschaft oder Entbindung einer regierenden Frau Landgräfin oder Erb-Printzeßin an Dasselbe notificiret, denen Pfar-

rern

rern in Stadt und Amt alsogleich befehlen, resp. für Sie zu bitten, oder für die Entbindung zu dancken.

Solte in Kranckheiten eines regierenden Herrn Landgrafens, oder Dero hohen Angehörigen, ein gleiches verlangt werden, solle es auch geschehen.

Wann aber ein dergleichen Casus sich in dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg ereignet, machet Dasselbe die Verfügung in Stadt und Amt Homburg selbst, welchem auch die Pfarrer ohne vorherige Anfrage bey dem Consistorio zu Darmstatt nachzuleben schuldig seynd, sowol weil es also beständig und ruhig hergekommen, als auch, weil es eine Folge des dem Hoch-Fürstlichen Hause Homburg eingestandenen Exercitii Juris Episcopali ist. In Ansehung der Notification an das Hoch-Fürstlich-regierende Haus von dergleichen Vorfallenheiten endlich bleibet es bey deme, was dißfalls unter Fürstl. Personen üblich ist.

Sub-Adjunctum:

Project Vergleichs:

Entweder ponatur, nach dem Exempel des Anno 1681. zwischen Chur-Sachsen und Sachsen-Weissenfels errichteten Vergleichs:

Wollest auch der weltlichen Obrigkeit, dem Röm. Kayser, allen Christlichen Königen Fürsten und Herrn, vornemlich dem Haupt des Fürstlichen Hauses Hessen-Darmstatt, Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. Landgraf Ludwigen, unserm gnädigsten Fürsten und Herrn, insonderheit aber unseres gnädigsten Fürstens und Herrns, Herrn Landgraf Friderich Carls und Dero Frau Gemahlin, ingleichen der verwittweten Frau Landgräfin Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeiten, auch alle übrige Printzen und Printzeßinnen ꝛc.

Oder, nach Anleitung des Eingangs derer Huldigungs-Reverse:

Wollest auch der weltlichen Obrigkeit, dem Röm. Kayser, allen Christlichen Königen, Fürsten und Herrn, vornemlich Unserer gnädigsten Fürsten und Herrn, Herrn Landgraf Ludewigs und Herrn Landgraf Friderich Carls Hoch-Fürstl. Durchl. Durchl. nebst Dero resp. Frau Gemahlin, ingleichen der verwittweten Frau Landgräfin Hoch-Fürstl. Durchl. Durchl. auch alle übrige Printzen und Printzeßinnen ꝛc.

Num. 34.

Extract Hoch-Fürstlich-Darmstättischer vorläufiger Erklärung, d. d. 15. Dec. 1747.

Den Hessen-Homburgischen Vorschlag ratione der künfftigen Einrichtung derer precum publicarum ordinariarum nimmt man simpliciter ad referendum, giebt aber zugleich zu überlegen anheim, wie es faisable seyn möchte, des Herrn Erb-Printzen von Hessen-Darmstatt Hoch-Fürstliche Durchl. nach dem Durchl. Herrn Landgrafen von Hessen-Homburg zu rangiren, da genugsam bekannt, daß Höchst-Dieselbe die anererbte sehr considerable Hanau-Lichtenbergische wohl zur Helffte auf dem Reichs-Boden noch gelegene Lande cum votis Comitialibus & Circularibus omnique Superioritate Territoriali besitzen, folglich ein vorgehender Reichs-Stand seyn, welchem nach dem Tractament aller alt-Fürstl. Höfe ohnehin als Erb-Prinzen die gleiche honneurs des regierenden Herrn gebühren.

Ratione des extraordinairen Kirchen-Gebets hat es gleiche Bewandtnüß und hat man Hessen-Darmstättischer Seits, da dergleichen ein effect der Landes-Hoheit ist, fast Anstand, sich hierüber einzulassen.

Num. 35.

Extract Hoch-Fürstlich-Darmstättischer Gravaminum, d. d. 12ten Decembr. 1702.

Können und werden Höchst-Dieselben (des Herrn Landgrafens zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl.) - - e) keine precas publicas vor die Durchl. Frau Landgräfin zu Homburg, wann Sie gesegnet seyn sollten, ablegen lassen, da eines theils in simili dem regierenden Haus bey der Durchl. Frau Erb-Printzeßin zu Hessen-Darmstatt ohnerhörter Weise und incompetenter solches denegiret werden wollen, andern theils die indictio precum publicarum als ein alleiniger Effect des Juris Territorialis hoc in passu zu consideriren stehet.

Num. 36.

Extract Hoch-Fürstlich-Homburgischer vorläufiger Erklärung,

d. d. 13. Dec. 1747.

Was wegen der Fürbitte für der Frau Erb-Printzeßin zu Darmstatt Hoch-Fürstl. Durchl geschehen seyn mag, davon haben dißeitige Deputati, weil es vor ihrer Zeit geschehen, keine Notiz, können es also weder billigen noch mißbilligen; übrigens aber hat man sich dißeits wegen der Fürbitte auf alle Fälle bereits freywillig hinlänglich erklärt und ein mehreres gethan, als man sich de Jure & observantia schuldig hielte.

Num. 37.

Schreiben der Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Regierung an die Hoch-Fürstl. Homburgische Cantzley,

d d. 7. Dec. 1747.

P. P.

Es ist uns der zuverläßige Bericht zugekommen, welchergestalten die Herrn wegen der gesegneten Schwangerschafft der Frau Landgräfin zu Hessen-Homburg Durchlaucht denen sämtlichen Pfarrern in Stadt und Amt Homburg vor der Höhe durch besondere Decreta und ohne vorgängige dißeitige Requisition bloß für sich und autoritative die Ablegung einer öffentlichen Vorbitte anmaßlich zu demandiren sich unternehmen wollen. Gleichwie aber dieses ein ohnleidentlich-abermahlig-höchstpræjudicirlicher Vor- und Eingriff in die dißeitige hohe Episcopal- und Landes-Jura ist, welchen man ohne Unsers gnädigsten Fürsten und Herrn Hoch-Fürstlichen Durchlaucht als summo Episcopo und regierenden Landes-Fürsten competirenden hohen Gerechtsamen darunter zu præjudiciren, also schlechterdings nicht zugeben oder stillschweigend hingehen lassen kan; also wollen Wir dagegen zum feyerlichsten protestiret und die Hoch-Fürstl. Landes-Jura dagegen hiermit bestens verwahrt und quævis reservanda reserviret haben. Und ob man wohl aus wohlbekannten Umstän-

den

den gerechten Anlaß hätte, sothane incompetenter ausgeschriebene öffentliche Vorbitte gantz und gar nicht zuzulassen, sondern völlig zu untersagen: Alldieweiln jedoch aber höchst-ersagt Unsers gnädigsten Fürsten und Herrn Hoch-Fürstl. Durchl. an der erfreulichen Nachricht der gesegneten Schwangerschafft der Frau Landgräfin zu Homburg Durchl. vergnüglichen Antheil mit-nehmen und deßwegen von Landes-Fürstl. hoher Obrigkeit wegen gnädigst verordnet haben, daß die Vorbitte in höchst Dero Nahmen an sämtliche Pfarrer in Stadt und Amt Homburg vor der Höhe ausgeschrieben werden solle; So lassen Wir denen Herren es hiermit ohnverhalten und verhoffen anbenebenst, sie werden von dergleichen eigenmächtigen ohnzuläßigen Anmassungen in Zukunfft von selbsten abstehen und im Gegentheil bey dergleichen Vorfallenheiten die erforderliche Notification und Requisition anhero ergehen lassen, oder sich inskünfftige selbst zuschreiben, wann zu Tuirung der Hoch-Fürstl. hierunter angefochtener Landes-Jurium andere nachdrückliche Mittel dagegen vorgekehret werden müssen. Die Wir denenselben ꝛc.

Num. 38.

Des Hoch-Fürstlich-Darmstättischen Consistorii anmaßliche Signatur an die Pfarrer in Stadt und Amt Homburg,

d. d. 7. Dec. 1747.

Dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ludwig, Landgrafen zu Hessen, (tot. Tit.) Unserm allerseits gnädigsten Fürsten und Herrn ist unterthänigst referiret worden, was massen der Frau Landgräfin zu Homburg Durchlaucht in gesegnetem Leibes-Zustand sich befinden. Nachdeme nun höchst-ermelt Ihro Hoch-Fürstliche Durchlaucht an solcher erfreulichen Nachricht vergnügten Antheil mit nehmen und dahero gnädigst verordnet haben; daß in denen sämtlichen Kirchen der Stadt und Amt Homburg vor der Höhe eine öffentliche Vorbitte gethan werden soll; So wird dem Pfarrer zu * * * hiermit anbefohlen, daß er sothane Vorbitte alle Sonn- und Feyertage nach geendigter Predigt bis zu glücklicher Niederkunft

besagter Frau Landgräfin Durchlaucht jedesmal ablegen, und, wie es beschehen, berichten solle. Urkundlich des hierauf gedruckten Fürstl. geheimen Insiegels. Darmstatt den 7ten Dec. 1747.

(L.S.)

J. L. Götz,
Fürstl. Rath.

Num. 39.

Antwort-Schreiben der Hoch-Fürstlich-Homburgischen Cantzley an die Hoch-Fürstl. Darmstättische Regierung.

d. d. 19. Dec. 1747.

P. P.

Das wegen der Fürbitte für unseres gnädigsten Fürstens und Herrns Hoch-Fürstlichen Durchl. Frau Gemahlin auch Hoch-Fürstl. Durchl. hohe Schwangerschaft an Uns zu erlassen beliebte Schreiben vom 7ten dieses ist Uns wohl zugekommen. Wann der Sache mit heftigen Ausdrücken und unziemlichen Drohungen abgeholfen wäre, könnte man dergleichen *dissеits mit so mehrerem* Grund entgegen setzen, als man continuam & nunquam interruptam longissimam possessionem sowol in Stadt und Amt Homburg, als in denen Unter-Aemtern, ja die gemeine Rechte selbsten, für sich hat: Da man aber bereits in terminis amicabilis compositionis begriffen ist, will man forderist deren Ausgang dissеits erwarten, indessen aber quævis competentia quoad Possessorium & Petitorium sich in bester Form Rechtens vorbehalten und all-widrigem, in specie der angemaßten Receßwidrigen immediaten Befehls-Erlassung an die Geistliche in Stadt und Amt, ein- für allemahl feyerlichst widersprochen haben, die Wir übrigens ꝛc.

Homburg vor der Höhe, den
19. Dec. 1747.

Num. III.

Fürstlich Hessen-Darmstatt-Hanauische Deduction gegen Ihro Königl. Majestät in Pohlen, die Succeßion in der Grafschafft Hanau-Lichtenberg betreffend.

Memoire pour M. le Prince Hereditaire de Hesse, DEFENDEUR, contre Sa Majesté le Roi de Pologne, Electeur de Saxe, DEMANDEUR, avec la Reponse a la Replique de Sa Majesté le Roi de Pologne, Electeur de Saxe, pour servir de suite ou de supplément au memoire de M. le Prince Hereditaire de Hesse.

MEMOIRE.

LE Prince de Hesse est obligé de defendre en quelque sorte son propre Etat civil. Né sous la bonne foi des Lettres patentes, dont les unes lui assûrent & à sa Maison l'inestimable privilége de cité Françoise, les autres lui conservent la prérogative d'être Vassal du plus puissant Roi de la Chretienté; il se voit contester ces avantages, dont il est en possession paisible dés l'instant de sa Naissance.

Vingt villages, ou environ, sont l'objet du Procés: ce n'est pour le Roi de Pologne, qu'un atôme. Chef de la plus puissante des Republiques, de laquelle il fait les délices; Electeur de l'Empire d'Allemagne, il vient de couronner ces brillans tîtres par une alliance, qui appelle ou Trône des Lys la posterité, que lui donnera une Princesse, sur qui les regards & les esperances de la nation entiére sont fixés.

Quelle difference de poſition pour le Prince de Heſſe, l'on s'éfforce de lui ravir le patrimoine de ſes ancêtres: on veut lui enlever la recompenſe de l'attachement invariable de ſon Aïeul à la perſonne de ſon Souverain; on pretend le dépouiller de la dot, que ſa mere a reçue de la main Roïale, & en même tems rompre les nœuds de cette heureuſe dependance, qui ſoumet le Vaſſal à ſon Seigneur.

Si le Roi de Pologne avoue aujourd'hui pour Seigneur direct des fiefs de Lichtemberg, un Monarque, que ſa Maiſon a toûjours méconnu, cette reconnoiſſance eſt un hommage public, qu'il vient enfin rendre à la Juſtice des droits de la Couronne de France que ſes aïeux n'ont ceſſé de conteſter. Mais le Prince de Heſſe, oſe-t-il le dire? il a l'avantage de la primauté; & cet avantage il ne le doit pas à une politique adroitement conciliée avec les circonſtances; il le tient de la candeur, du zele d'un Aïeul, qui a écouté la voix qui l'appelloit, au moment qu'elle s'eſt fait entendre; il le trouve dans les ſentimens de ſon propre cœur, qui lui a dicté toute l'étendue de ſon devoir.

Ce ſont ces ſentimens mêmes qui l'engagent à rendre publics les moiens de defenſe qu'*il oppoſe à la demande* du Roi de Pologne.

LA Maiſon de Lichtemberg, l'une des plus illuſtres de l'Alſace, ne met pas ſur le théatre de l'hiſtoire des Ducs, des Comtes, des Marquis: Contente du modeſte mais expreſſif nom de *Seigneur*, elle n'a dû ſon état, qu'à Elle même & non à ces révolutions, dans le tumulte desquelles, ce, qui n'avoit été que mis en dépôt entre les mains d'Officiers militaires, ou civils, eſt devenu, bien patrimonial & dignité hereditaire.

A l'exemple de tout ce qu'il y avoit de Princes & de Seigneurs en Allemagne, les Seigneurs de Lichtemberg cherchérent dans les inféodations une defenſe aſſurée contre l'oppreſſion dans ces malheureux tems, dont le fameux Interregne du XIII. Siécle fut comme le centre. Ils groſſirent le nombre des Vaſſaux des Egliſes de Strasbourg & de Metz; Ils offrirent

offrirent aux Empereurs une partie de leurs biens, pour les reprendre d'eux en fief.

En 1289. Conrad de Lichtemberg, qui avoit ſix enfans mâles & une ſeule fille, obtint de l'Empereur Rodolphe I. un diplome, par lequel il eſt ordonné, que ſes filles lui ſuccederont en ſes fiefs, s'il meurt ſans heritiers mâles.

Deux Seigneurs de Lichtemberg achetérent en 1332. pour eux & pour un de leurs Neveux, des Landgraves d'Alſace environ trente villages pour le prix de 2500. marcs d'argent: Partie de ces acquiſitions ſont encore à preſent des allodiaux; Partie ſont dans le nombre des fiefs conteſtés.

Vingt trois années après, l'Empereur Charles IV. autoriſa Simon de Lichtemberg à leguer au cas, qu'il n'eût point d'enfans; l'uſufruit de ſes fiefs à Jean de Lichtemberg, Chanoine de Strasbourg; en même tems il ordonna, qu'à la mort de cet Eccleſiaſtique les fiefs ſeroient dévolus à Jean de Salm fils d'Adelaïde de Lichtemberg, Sœur de Simon, ſi ce dernier mouroit ſans enfans. Le même Simon reçut du même Empereur en fief pour lui & pour ſes heritiers, Hatten, Weſthoffen, Rittershoffen, les deux Betſchdorff & leurs apartenances: ils étoient compris dans l'acquiſition de 1332.

Simon de Lichtemberg reçut encore en 1349. du même Prince un péage à Ingviller, pour par là augmenter les fiefs qu'il tenoit de l'Empire & en jouir en perpetuité lui, ſes heritiers & deſcendans, en vrais fiefs hereditaires.

Wenceslas ſucceſſeur de Charles IV. confirma par lettres de 1380. tous les priviléges, graces, franchiſes & diplomes, que ſes Predeceſſeurs avoient accordés aux Seigneurs de Lichtemberg; Cette confirmation a été renouvellée par la plûpart des Empereurs.

Il ne reſtoit vers le milieu du XV. ſiecle que deux mâles du nom & armes de Lichtemberg: Jacques, qui étoit ſans enfans, Louis, qui n'avoit encore qu'une fille; Frideric III. par des inveſtitures de 1442. leur confera les fiefs qu'ils tenoient de l'Empire, pour eux, leurs *heritiers féodaux & heritiers.*

Louis mourut en 1471. laiſſant deux filles: Anne, mariée à Philippe I. Comte de Hanau, & Eliſabeth, femme de Simon

Wecker, Comte de Deuxponts. Jacques de Lichtemberg prétendit les fiefs, que ſon frere avoit poſſedés: Les gendres de Louis ſoutinrent, qu'ils étoient dévolus à leurs femmes heréditairement. Tout ſe reduiſoit à examiner, ſi Jacques devoit, comme mâle, exclurre quant à preſent ſes niéces, & ſi les fiefs étoient ſimplement feminins, ou hereditaires mixtes, ou ſi les deux filles de Louis avoient un droit ouvert dès lors, & ſi les fiefs étoient hereditaires abſolument.

La Republique de Strasbourg interpoſa ſa mediation & engagea les parties à tranſiger en 1471. Il fut convenu, que Jacques ſuccederoit en tous les fiefs; que s'il laiſſoit ou des heritiers féodaux de ſon corps, ou des heritiers de ſon corps, le droit de ſes niéces leur demeureroit reſervé & qu'elles pourroient le faire valoir: mais, que s'il ne laiſſoit ni heritiers féodaux, ni heritiers (c'eſt à dire ni fils ni filles) alors les deux gendres de Louis comme repreſentans leurs femmes, lui ſuccederoient; que l'on recevroit des Officiers un ſerment, par lequel ils s'engageroient de les reconnoître pour leurs vrais Seigneurs hereditaires, après la mort de Jacques, s'il ne laiſſoit point d'enfans, & qu'en ce cas les deux Comtes *jouïroient* en commun de toute la Seigneurie, *ou la partageroient*, *s'ils ne* pouvoient demeurer en communion. Les parties promirent d'executer ce traité pour elles, pour tous leurs heritiers, pour leurs heritiers féodaux & *pour leurs Succeſſeurs.*

Les deux Comtes Beaux-freres paſſérent entr'eux un Traité ſeparé, par lequel ils ſe promettoient mutuellement l'éxecution du precedent, & un partage égal de la Seigneurie à la mort de Jacques: Celui-ci, qui avoit été en diſſenſion avec Louis ſon frere, conçut par des impreſſions étrangéres une averſion contre ſes Niéces; Ils ſe reconciliérent, & Simon Wecker de Deuxponts, Mari d'Eliſabeth de Lichtemberg obtint dès 1476 une inveſtiture par laquelle Frideric III. lui confere en connoiſſance de cauſe les fiefs de Lichtemberg pour la part, qui lui en revenoit (*) *en conformité du traité paſſé entre lui & Jacques de Lichtemberg.*

Autoriſés

(*) l'Original porte *zu ſeiner Gerechtigkeit.*,

Autoriſés par les inveſtitures de la Maiſon de Lichtemberg & par le pacte de 1471. les deux Comtes de Hanau & de Deuxponts entrérent en poſſeſſion des fiefs après la mort de Jacques, arrivée en 1480. ſans qu'il laiſſât des enfans. Le Comte de Deuxponts avoit un tître particulier, outre ceux de la Maiſon de ſa femme: c'étoit les inveſtitures de 1476. qui conſervoient en même tems le droit d'Anne de Lichtemberg, femme du Comte de Hanau. Ce dernier fit ſes foi & hommages à Francfort entre les mains d'un Commiſſaire, qui reçut de Philippe le ſerment de fidelité en preſence de l'Empereur, du Roi des Romains & de pluſieurs Princes & Seigneurs. Le Commiſſaire lui en donna acte le 25. Avril 1486. mais Philippe ne put obtenir d'inveſtitures; il jouit de ſa moitié des fiefs jusqu'à ſa mort.

Les Comtes de Deuxponts reprirent en 1494. Les Lettres de repriſes rapellent les inveſtitures de 1476. & jusqu'à leur extinction ils ont toûjours eu des inveſtitures dans les mêmes termes.

Il ne paroît point d'inveſtitures pour la Maiſon d'Hanau avant 1504. Elles ſont accordées à Philippe III. Comte de Hanau, petit-fils d'Anne de Lichtemberg. Philippe I. étoit mort en 1489. Philippe II. étoit mort le 8. Août 1504. & ces premiéres inveſtitures ſont du 29. Novembre ſuivant.

Maximilien I. confere à Philippe Comte de Hanau les fiefs de Lichtemberg, qui, dit-il, ont été ouverts à l'Empire par le decès de Jacques de Lichtemberg; il les lui confere en fief maſculin. L'erreur où Maximilien I. avoit été induit, peut-être par Philippe même, a continué au regard de la Maiſon d'Hanau, tandis que celle de Deuxponts prenoit des inveſtitures toutes differentes.

Cette derniére Maiſon s'éteignit en 1570. par le decès de Jacques Comte de Deuxponts: il laiſſoit cinq pupilles, enfans de Louiſe Marguerite, ſa fille unique, morte en 1569. mariée à Philippe V. Comte de Hanau, Seigneur de vingt neuf ans, qui peu de tems après prit une ſeconde femme, & en 1586. une troiſiéme.

Philippe, pere & tuteur naturel des cinq pupilles, heritiers de Jacques de Deuxponts, recueillit leur moitié dans les fiefs de Lichtemberg; mais aulieu d'en faire les repriſes (peut-être les a-t-il faites, & qu'on les a ſupprimées enſuite) il ſouffrit, que Philippe IV. ſon Pere ſe fit donner en 1578. des inveſtitures dans les mêmes termes, que les precédentes, & avec une clauſe nouvelle, contenant la vocation de la branche de Hanau-Muntzenberg aux fiefs de celle de Hanau-Lichtemberg. C'étoit peut-être pour frapper ce grand coup, qu'on avoit eſſayé dès 1504. de faire paſſer pour maſculins les fiefs de Lichtemberg, qui n'étoient entrés dans les Maiſons d'Hanau & de Deuxponts, que par deux filles de Lichtemberg, & qui devenus par là fiefs de Deuxponts pour la moitié, que poſſedoit la Maiſon de Deuxponts, n'avoient été transmis en plein à celle de Hanau, que par l'heritiére de Deuxponts. L'on examinera dans ſon ordre, ſi cette innovation, contraire au fait & au droit, a pu porter préjudice aux droits acquis des deſcendans de filles de Lichtemberg.

On vient à l'expectative, qui fait le tître du Roi de Pologne: tout ce qu'on en dira d'hiſtorique eſt tiré de *Puffendorff*, du P. Bougeant, de Struve, *hiſtoriens accreditées*, & de l'Hiſtoire d'Allemagne que le P. Barre a dediée au Roi de Pologne.

La revolte du Roiaume de Bohême contre l'Archiduc Ferdinand, à qui l'Empereur Matthias avoit cedé cette couronne, alluma une guerre, à laquelle presque tous les Princes d'Allemagne prirent interêt. Les ſujets revoltés élûrent Frideric V. Electeur Palatin, qui fut reconnu par la plûpart des Princes Proteſtans de l'Empire.

Jean George I. Electeur de Saxe, convoqua en 1620. les Etats de la haute Saxe: il y fut reſolu qu'on leveroit des troupes pour aſſurer la tranquillité publique, ils en déferérent le commandement à l'Electeur, mais ils arrêtérent, qu'ils ne prendroient point parti dans l'affaire de Bohême.

L'Electeur ne put ſe tenir neutre; bien des raiſons l'engageoient à ſe declarer contre Frideric, dont il étoit le rival ſecret, & qui avoit donné à deux branches cadetes de ſa maiſon

ſon l'inveſtiture des fiefs, qu'elle poſſedoit, relevans de la Bohême. (1)

L'Archiduc profita de ces diſpoſitions, & les affermit par de belles promeſſes qui determinérent l'Electeur à épouſer ſa querelle; il étoit aſſuré de ne perdre rien: l'engagement de la Luſace, l'une des plus belles Provinces du Roiaume de Bohéme, lui aſſuroit l'indemnité de ſes frais.

Il entra en Bohême à main armée & ſoumit la Luſace, qu'il garda: la guerre dura peu; une bataille, donnée ſous les murs de Prague, conſerva la couronne à Ferdinand; qui, devenu Empereur, proſcrivit l'Electeur Palatin & le dépouilla de ſon Electorat. L'Electeur de Saxe déſapprouva d'abord ce coup d'autorité; mais Ferdinand le porta enfin à y conſentir, en conſommant l'engagement de la Luſace par un traité formel: l'Electeur reconnut le Duc de Baviére pour ſon collégue.

La guerre de Bohême, guerre perſonnelle à la maiſon d'Autriche, paroiſſoit éteinte; mais, il y avoit dans l'Empire une fermentation, qui agitoit les eſprits, tournés vers un objet plus intereſſant. La Maiſon d'Autriche entrainée par des conſeils flatteurs & violens, humilioit les membres de ce vaſte corps, & les mettant en oppoſition les uns avec les autres, elle les engageoit à ſe forger des chaînes, dont elle ſe preparoit à les charger tous. L'Electeur Palatin avoit encore ſes partiſans; de ce nombre étoient le Duc Fridcric Ulric de Brunſwick, les Comtes de Hanau & ceux de Schwartzenbourg. Dans ces tems de troubles l'Electeur de Saxe obtint ſans peine de Ferdinand II. par deux actes, l'un du 2. Janvier, l'autre du 13. Août 1625. l'expectative ſur les fiefs du Duc de Brunſwick, & ſur ceux des Comtes de Hanau & de Schwartzenbourg; La conceſſion eſt cauſée pour ſervices rendus dans la guerre de Bohême, & l'Empereur, qui dit, qu'il ne doute pas, que les Electeurs (ils ſont tous nommés) conſentiront à l'expectative, promet

(1) STRUVE, *hiſt. Germ. Period. X. Sect. 9. §. 8. 11. 13. 20.* BOUGEANT, *hiſt. du Tract. de Weſtphal. liv. 1. n. 56.* STRANSKY, *de regno Bohem. Cap. 7.* BARRE, *hiſt. d'Allemagne tom. IX. pages 536. 547.*

promet *pour lui & pour ſes Succeſſeurs en l'Empire, les Empereurs des Romains*, d'inveſtir de ces fiefs la Maiſon Electorale de Saxe, *ſi ces fiefs ſont devolus à lui, aux Empereurs ſes Succeſſeurs & à l'Empire.*

Le fameux Edit de 1629. par lequel Ferdinand II. ordonnoit aux Proteſtans, de rendre les biens Eccleſiaſtiques, qu'ils s'étoient appropriés depuis la paix de Religion, revolta les Etats de cette Confeſſion. L'Electeur de Saxe perſonnellement frappé par cet édit, qui enlevoit à ſon fils puîné l'Archevêché de Magdebourg, riche benéfice, que Ferdinand deſtinoit à l'Archiduc Leopold, fut le plus animé: il rompit avec l'Empereur, ravi qu'il étoit de regagner la confiance des Proteſtans. Il convoqua une aſſemblée à Leipſic, où les Proteſtans paſſérent un traïté de conféderation pour leur defenſe mutuelle (2). Mais affoiblis par les guerres paſſées, jaloux d'ailleurs de leur indépendance, ils ne pouvoient ſe réunir ſous les ordres d'un ſeul chef avec cette ſubordination & ce concert, qui fait la force des partis; & c'eût peut-être été fait du parti proteſtant, ſi la providence, par un jugement ſecret, dont *il* faut adorer la profondeur, n'eût fait ſortir du Nord un des plus redoutables ennemis, que la *Maiſon d'Autriche eût jamais eu.*

Guſtaphe Adolphe Roi de Suede, entra en Allemagne; ſes rapides progrés obligérent l'Electeur de Saxe, d'ailleurs mécontent de l'Empereur, & incapable de former dans l'Empire un tiers parti, de s'allier avec lui par un traité du 1. Septembre 1631. Par là Electeur devenoit indirectement l'allié de la France, qui avoit traité avec le Roi de Suede le 23. Janvier precédent (3).

Mais

(2) BOUGEANT, *t. I. liv. 3. Nombre 5.* BARRE, *tome IX p. 587.* PUFFENDORFF, *de rebus Suec. lib. I. §. 57.* STRUVE, *Period. X. Sect. 9. §. 42.* BURGUS *de bello Suecico lib. 2. Num. 6.*

(3) PUFFENDORFF, *lib. 3. §. 3. 11. 26.* BOUGEANT, *liv. 3. nombre 20. 21.* BARRE, *tome IX. pag. 602.* BURGUS, *pag. 223. 226.*

Mais peu de tems après l'Electeur fit faire des propoſitions à l'Empereur, qui les trouva outrées *(4)*, enfin la negociation renouée en 1634. il fut paſſé entr-eux un traité à Pirn, qui fut l'avantcoureur de la fameuſe paix de Prague du 30. Mai 1635. *(5)*. Jamais acte ne fut plus invalide, que cette paix: Ferdinand & l'Electeur, qui avoit negocié, malgré les repreſentations du Miniſtre de France, qui s'efforca inutilement de le diſſuader de cette defection, diſpoſent en maîtres abſolus des Païs & des interêts de tous les membres de l'Empire; ils ſtipulent, que les Proteſtans garderont les biens Eccleſiaſtiques pendant un tems, mais ils exceptent le fils de l'Electeur, auquel ils conſervent l'Archevêché de Magdebourg pour toute ſa vie. Ils s'entrepromettent de chaſſer à forces reunies les François & les Suedois de l'Allemagne, & de contraindre Louis XIII. de remettre la Lorraine au Duc de ce nom. Mais ce qui étoit plus criant, on fit une liſte de proſcrits, qu'on exceptoit de l'amniſtie qui étoit offerte aux autres. Dans cette liſte on voit les Comtes de Hanau-Muntzenberg & de Hanau-Lichtemberg: le Duc de Brunſwick ne s'y trouve pas; il étoit mort depuis quelques années, & les Princes de la Maiſon avoient pris poſſeſſion de ſes fiefs à l'excluſion de l'Electeur de Saxe, qui ne put faire valoir ſon expectative. Enfin, par cette paix l'Electeur acquit irrevocablement toute la Luſace.

Ferdindnd II. ne ſurvêquit que deux ans à la paix de Prague: Ferdinand III. ſon fils & ſon Succeſſeur, renouvella l'expectative de 1625. en tous ſes points, clauſes & conditions, à la reſerve de la partie qui concernoit les fiefs du Duc de Brunſwick. L'Electeur de Saxe, voyant qu'il ne réuſſiſſoit ni à chaſſer les Suedois de l'Allemagne, ni à reprendre l'Alſace & la Lorraine ſur la France, accablé ſous defaites continuelles de

(4) BARRE, *tom. IX. pag. 604. & Suiv. & 642.*

(5) STRUVE, *in Ferd. II. §. 77.* BOUGEANT, *liv. 3. n. 65.* PUFFENDORFF, *lib. 7. §. 43.*

de ſes troupes, conclut en 1645. une trêve qui dura juſqu'à la paix *(6)*.

Ce recit n'eſt pas indifferent; il établit une verité de fait, que l'Electeur de Saxe n'avoit ſervi que la Maiſon d'Autriche. Les Comtes de Hanau s'étoient rangés ſous les enſeignes des defenſeurs de la liberté Germanique: dès 1633. ils s'étoient mis ſous la protection de la France, & avoient reçu garniſon Françoiſe dans toutes leurs fortereſſes *(7)*. Les quatre cercles anterieurs, ayant en la même année conclu une alliance avec Louis XIII. & la Reine de Suede, Philippe Maurice, Comte de Hanau, ſigna la ratification du traité au nom des Comtes & Barons confederés. On s'en vengea bientôt; non ſeulement toute la Maiſon d'Hanau fut excluſe de l'amniſtie convenuë à Prague; mais encore un General Autrichien, appellé Lamboy, ravagea la Comté & mit le ſiége devant Hanau; il fut forcé dans les lignes & defait, après plus d'un an de ſiége, & les Autrichiens aſſiégérent inutilement cette ville en 1636. pour la ſeconde fois *(8)*.

A ces tems malheureux, que l'hiſtoire déſigne par *les* termes de guerre de trente ans, ſuccedérent *des jours plus ſe*reins: Ferdinand III. *s'impoſa* & à *ſes ſucceſſeurs la* neceſſité de gouverner dans des princes que les traités de Weſtphalie reſuſcitérent. La France s'étoit epuiſée d'hommes & d'argent pour faire rendre aux Etats une liberté, dont Nordlingue auroit ſans elle été le tombeau; l'Empereur, l'Empire & toute la Maiſon d'Autriche lui cedérent en pleine & libre ſouveraineté toute l'Alſace; & des ce moment tous les états, villes & ſujets de cette Province devinrent ſujets de la Couronne de France.

Il eſt vrai, que pendant un tems la Nobleſſe immédiate & les villes imperiales pretendirent n'avoir pas été retranchées de

(6) STRUVE, *Hiſt. Germ. par. X. Sect 10. §. 30.* PUFFENDORFF, *de reb. Suec. paſſim, tom. IX. pag. 789.*
(7) BARRE, *tom. IX. pag. 649.* Corps diplomatique *tom. 6. pag. 57.*
(8) PUFFENDORFF, *lib. 9. §. 36.*

de l'Empire: la premiére partie mal entendue d'une clauſe, qui, priſe en ſon entier, condamnoit leur pretenſion, leur ſervit de pretexte: mais les arrêts de réunion de 1680. firent taire les renitens.

Le feu Comte de Hanau fit ſes foi & hommage au Roi, en 1691. au moment de ſa majorité: ſes aveus furent reçus par arrêt du 16. Sept. de la même année; il a renouvellé cette marque de ſa ſoumiſſion en 1717. & après ſa mort arrivée en 1736. le Prince de Heſſe, ſon petit-fils, à comme lui prêté ſon ſerment de fidelité au Conſeil ſouverain d'Alſace.

L'attachement du Comte de Hanau pour les interêts de ſon Roi parut avec éclat, lorſqu'après la paix de Ryſwick, il le reconnut de rechef pour ſon legitime & ſeul ſouverain.

En Allemagne on pretendoit, que par ce trait la Comté de Hanau-Lichtemberg étoit rentrée ſous la ſouveraineté de l'Empire. Le Comte, ſourd à toute autre conſideration, que celle de ſon zéle ſans reſerve, leva le doute, & mépriſant tout reſpect humain, alla en perſonne réiterer l'aveu, qu'il avoit fait neuf ans auparavant: il fit à Sa Majeſté ſa déclaration, qu'il ſe reconnoiſſoit ſon Vaſſal & ſon ſujet, & pour preuve plus autentique & plus durable de ſa reconnoiſſance, il lui demanda des Lettres patentes, par où le Roi marquant la ſatisfaction qu'il reſſentoit de la demarche de ſon ſujet, lui accorda des priviléges, qui établiſſent à la fois & la diſtinction, avec laquelle les Comtes de Hanau ſont traités & leur dépendance envers la Couronne (9).

Jean René Comte de Hanau-Lichtemberg recueillit en 1712. la Comté de Hanau-Muntzenberg, vacante par la mort de Philippe René, ſon frere aîné, qui mourut ſans enfans. Celui-ci comme aîné & porteur des fiefs de toute la Maiſon, avoit fait ſes repriſes de l'Empereur Charles VI. qui, à l'exemple de ſes Predeceſſeurs, inveſtit Philippe René non ſeulement

(9) Ces lettres patentes, qui ont été regiſtrées au Conſeil Souverain d'Alſace, ſont d'Avril 1701. & de Novembre 1707.

de la partie des fiefs de Lichtemberg, qui eſt en Empire, mais encore de celle, qui eſt ſous la ſouveraineté de la France en Alſace: ſuite de la pretenſion des Imperiaux, qui ſoutenoient, que ces terres, autrefois immediates, l'étoient encore.

Mais, Jean René devenu poſſeſſeur de tous les biens de ſa Maiſon, ſçut diſtinguer ce qui étoit de l'une & de l'autre ſouveraineté. Il ne ſe voioit qu'une fille: il ne voulut la marier, que de l'agrément du Roi; certains droits lui étoient conteſtés dans ſes terres d'Alſace, & il eut recours au Roi pour les liquider. En même tems, il ſupplia le Roi de déclarer feminins & hereditaires les fiefs de Lichtemberg, afin qu'après ſon decès il ne s'élevât point de difficulté ſur leur nature, par la pretenſion qu'on pourroit former qu'ils étoient maſculins & par conſequent ouverts & retournés à la diſpoſition de Sa Majeſté. Toutes ces démarches étoient autant de reconnoiſſances & d'aveus.

Louis XIV. mourut dans le tems, que le Comte ſollicitoit ces graces; la mort de ce Prince ne fit qu'en ſuſpendre *la* conceſſion, & en Fevrier 1717. le Roi lui fit expedier des Lettres patentes ſéparément *(10)*.

Les premiéres contiennent ampliation de droits Seigneuriaux du premier ordre, que le Roi érige en fief feminin.

Par les ſecondes, qui ſont l'objet de la conteſtation preſente, Sa Majeſté déclare, qu'après avoir fait examiner en ſon Conſeil les tîtres du Comte de Hanau, Elle ne juge pas à propos, de decider, quant à preſent, d'une maniere abſoluë & definitive de la qualité de ſes fiefs, mais que voulant lui témoigner l'eſtime particuliere, qu'Elle fait de ſa perſonne, reconnoître ſon attachement pour les interêts de ſa Couronne, le zele & l'affection qu'il à toûjours fait paroître pour ſon ſervice, & l'engager de plus en plus à conſerver les mêmes ſentimens; que voulant auſſi traiter favorablement Charlotte Com-

eſt

(10) Ces lettres patentes ont été regiſtrées au Conſeil ſouverain d'Alſace, les premiéres le 20. Septembre, les autres le 7. Avril 1717.

teſſe de Hanau ſa fille, en conſideration du mariage, qu'elle eſt ſur le point de contracter & que S. M. a agréé & conſenti, Elle ordonne que ſi le Comte d'Hanau meurt ſans enfans mâles, ſa fille unique lui ſuccede en ſes fiefs, terres & Seigneuries à lui échuës par ſucceſſion de la Maiſon de Lichtemberg, ſituées en Alſace, relevans autrefois de l'Empire, & qui ſont actuellement ſous la ſouveraineté & mouvance directe de Sa Majeſté. Suit le denombrement des fiefs; & il eſt ajouté: qu'au défaut d'heritiers mâles, ou femelles, de Charlotte de Hanau, ces fiefs retourneront à la diſpoſition du Roi & de ſes Succeſſeurs, après toutefois que ſur un examen plus particulier, ils auront été jugés & reconnus pour être purement maſculins, & en cas qu'il y ait lieu de les déclarer tels.

Tandis que, d'un côté, le poſſeſſeur de la Comté d'Hanau-Lichtemberg s'empreſſoit à reconnoître ſolemnellement le Roi ſon Souverain & ſon Seigneur direct, les Empereurs & la Maiſon Electorale de Saxe, de l'autre côté, s'efforçoient, avec un empreſſement égal à dépouiller, s'ils pouvoient, la Couronne de France de cette portion de ſa Souveraineté & de ſa mouvance. Les Empereurs Leopold en 1660. Joſeph en 1707. & Charles VI. 1712. n'avoient voulu donner aux aînés de la Maiſon d'Hanau des inveſtitures, que dans la forme ancienne, en y comprenant les fiefs d'Alſace. Les Electeurs de Saxe, conſtamment attachés aux principes de la Cour Imperiale, firent renouveller par les mêmes Empereurs leur expectative, par des Diplomes de 1660. 1687. 1693. 1702. 1708. & 1715. qui tous portent la clauſe expreſſe, qu'ils ne ſont accordés, que ſous la charge d'obtenir & rapporter le conſentement & l'acceſſion du Collége Electoral.

Les Lettres patentes de 1717. ne furent point un myſtére ignoré de la Maiſon de Saxe; leur enregiſtrement dépoſoit de leur publicité, & le feu Roi de Pologne les dénonça, pour ainſi dire, à l'Empereur Charles VI. comme une entrepriſe du Roi ſur les droits de l'Empire, dans la mouvance duquel, il ſoutenoit, que les fiefs de Lichtemberg étoient.

Cela eſt conſtaté par une requête ou memoire preſentée à l'Empereur en ſon Conſeil Aulique le 14. Mars 1724. & ſignée par Frideric Gregoire de Lautenſack, Conſeiller d'Etat & Miniſtre accredité du Roi de Pologne, Electeur de Saxe, à la Cour Imperiale. Dans ce memoire, auquel ſont jointes les Lettres patentes de 1717. avec leur traduction en Allemand, le Roi de Pologne expoſe, que le Comte de Hanau avoit ſurpris en Cour de France ces lettres, qui appelloient ſa fille aux fiefs de Lichtemberg, qui ſont fiefs relevans de l'Empire: que, par cet attentat, on tente d'anéantir tout à la fois & les droits de la Maiſon de Saxe, & la ſouveraineté & mouvance directe de l'Empereur & de l'Empire ſur les fiefs mentionnés dans ces lettres. Il ajoûte, qu'il eſpere, que Sa Majeſté Imperiale fera reſſentir ſon indignation au Comte d'Hanau, & qu'Elle prêtera ſon aſſiſtance Imperiale à ſa Maiſon Electorale, en ce qui touche les autres fiefs de Lichtemberg, ſituées en Empire, deſquels Sa Majeſté Imperiale ſera en droit de diſpoſer, ſi la Couronne de France perſiſte à former des prétenſions ſur ceux, qui ſont à la rive gauche du Rhin.

Le Prince de Heſſe ignore quelles *ſuites a eu ce memoire ou requête; il a eu des conteſtations en Empire; elles* ne ſont encore que dans leur berceau. Les Maiſons de Saxe & de Heſſe-Caſſel ſe ſont réunies contre lui, pour lui enlever l'heritage de ſes ancétres. Dès 1719. le feu Comte de Hanau ſe vit intimer un ordre d'entrer en liquidation de ſes fiefs & de ſes allodiaux: il fournit un ample memoire ſoutenu de pieces, qui prouvoient que la Comté de Hanau-Muntzenberg dans toutes ſes parties étoient ou des allodiaux, dont il rapportoit les tîtres d'acquiſition, au des fiefs à la jouiſſance deſquels les femelles étoient appellées. Juſqu'à preſent cette liquidation n'eſt pas faite, & néanmoins la Maiſon de Heſſe-Darmſtatt eſt dépouillée de tous les allodiaux de Hanau-Muntzenberg; on lui retient juſqu'aux meubles & à l'argent comptant qu'avoit le feu Comte de Hanau.

Dans le tems, qu'il paroiſſoit que cette liquidation s'opéreroit, la Maiſon de Heſſe-Caſſel ſe mit ſur les rangs: elle

elle ſoutint avec le Comte de Hanau que la Comté d'Hanau-Muntzenberg étoit transmiſſible aux femelles; mais elle pretendit auſſi, qu'à l'extinction des mâles elle y étoit appellée, excluſivement à la fille du dernier poſſeſſeur.

Le Roi de Suede, chef de cette maiſon, & qui en pourſuivoit les prétenſions, faiſoit venir ſon droit d'Amelie Eliſabeth de Hanau, ſa biſaïeule, qui par ſon contract de Mariage avec Guillaume V. Landgrave de Heſſe-Caſſel avoit renoncé à la Comté d'Hanau, mais ſous la charge de retour en cas d'extinction des mâles. Le Roi ſoutenoit, que cette reſerve le rapelloit, & que, deſcendant d'une fille de Hanau, il devoit être preferé à la Comteſſe Charlotte fille unique du Comte Jean René, par-ce-que ſelon lui, le droit d'aîneſſe, ou de primogeniture, obſervé parmi les mâles, devoit par une conſequence de raiſonnement s'étendre aux femelles: c'étoit ſon premier moien.

Son ſecond derivoit d'un pacte, qu'il qualifioit de Succeſſoire de l'an 1643. Amelie Eliſabeth de Hanau adminiſtratrice du Landgraviat de Heſſe-Caſſel pendant la minorité de Guillaume VI. ſon fils unique, étoit entrée dans l'alliance des Couronnes de France & de Suede: elle avoit armé contre Ferdinand II. & Ferdinand III. & leurs alliés, dont l'Electeur de Saxe étoit le plus puiſſant. Elle etreprit de chaſſer de la Comté d'Hanau les Imperiaux, qui la ruinoient; Elle y fit paſſer des troupes qui ne commirent pas moins d'excés, que les ennemis, qu'ils remplacérent.

Des alliés ne ſe doivent pas reciproquement indemniſer: mais, la Landgrave fournit un état de dépenſes de guerre, qu'elle mettoit à la charge des Comtes, ſes Couſins, & ce fut partie à ce tître d'indemniſation, partie à tître de droit de reverſion; mais en effet parcequelle tenoit ſous ſa loi toute la Comté, qu'Elle amena les Comtes, encore mineurs, à paſſer avec Elle un pacte ſucceſſoire, portant, qu'à l'extinction des mâles du nom de Hanau, les Landgraves de Heſſe-Caſſel ſuccederoient en la Comté d'Hanau-Muntzenberg. La Maiſon de Heſſe-Darmſtatt ſoutient que ce pacte ſucceſſoire eſt nul,

& que

& que même il n'eſt point parfait du côté de la forme exterieure *(11)*. Il eſt de 1643.

Placé entre deux adverſaires auſſi puiſſans, le Comte d'Hanau, qui voioit ſes terres ambitionnées de ſon vivant, mit ſa confiance en la juſtice du Chef de l'Empire, dont le premier ſoin fut d'empêcher, que les heritiers du Comte ne fuſſent un jour opprimés par des voyes de fait, au moment qu'il termeroit les yeux: Charles VI. nomma pour ſequeſtres de la Comté de Hanau trois Electeurs, un Evêque & deux Ducs; ce qui paroît avoir occaſionné ce ſequeſtre, c'eſt la pretenſion de la Maiſon de Saxe en vertu de ſon expectative; pretenſion contredite également par le Roi de Suede & par le Comte d'Hanau.

Ce Seigneur avoit en 1714. fait avec la Maiſon de Heſſe-Caſſel une convention, qui fut renouvellée en 1718. & en 1730. & par laquelle il avoit admis cette Maiſon à lui ſucceder en ſa Comté de Hanau-Muntzenberg ſous de certaines conditions, qu'elle avoit promis de remplir, & dont aucune ne l'a été.

Le Roi de Pologne reconnut, que ſon expectative, le ſeul point d'appui, ſur lequel portoit ſa pretenſion, étoit ſujette à des diſcuſſions: il negocia avec le Landgrave de Heſſe-Caſſel, Pere du Roi de Suede, & pour une ſomme d'argent & quelques villages, que le Landgrave detacha de ſes païs du côté de la Saxe, il lui ceda ſous le nom d'arriére fief tout ſon droit ſur la plus belle Comté de l'Allemagne, compoſée de dix huit Baillages, dont un ſeul valoit mieux, que ce, que le Landgrave lui donnoit uniquement en dépôt & en jouiſſance: car il eſt ſtipulé, que ſi les fiefs de Hanau ſortent de la Maiſon de Heſſe-Caſſel par l'extinction de ſes mâles, ou par l'extinction des mâles de celle de Saxe, les heritiers de la Maiſon de Caſſel recouvreroient l'équivalent, ou le prix de la ceſſion, c'eſt

(11) Tout ce detail ſe trouve dans une piece imprimée en 1736. avec le titre: *Documentirte facti ſpecies, nebſt gründlicher Deduction* &c. pour établir le droit de la Maiſon de Heſſe-Darmſtatt ſur toute la Comté de Hanau-Muntzenberg.

c'eſt à dire, & l'argent & les villages. Ce Traité eſt de 1724. & on le fit confirmer en 1728. par l'Empereur, qui leva le ſéqueſtre éventuellement établi par ſon decret de 1722.

Le Landgrave de Heſſe-Caſſel mourut en 1730. Le Roi de Suede, ſon fils aîné & ſon Succeſſeur, promit au Comte de Hanau l'execution des traités paſſés entr-eux en 1714. & 1718. Mais, informé des droits des Princes de Heſſe-Darmſtatt, que les demarches de leur aïeul ne pouvoient affoiblir, parcequ'ils ne les tiroient pas de lui, ce Prince crut devoir ſe procurer cette eſpece de ſureté, que l'on appelle dans le monde politique des garanties.

L'Empereur Charles VI. voulut influer ſur l'élection d'un Roi de Pologne, après la mort du Roi Auguſte I. Il ſe ménagea des alliés, & le 11. Mai 1733. il paſſa avec le Roi de Suede, comme Landgrave de Heſſe-Caſſel, un traité (12) dont l'article VIII. porte, que l'Empereur comme poſſeſſeur de ſes païs hereditaires, garantit à la Maiſon de Heſſe-Caſſel la ſucceſſion de Hanau, ſans prejudice à ſa dignité de Juge ſuprême de l'Empire. Il ſépare, en ſa propre perſonne, l'Archiduc d'Autriche & le Chef de l'Empire, comme Archiduc il garantit à la maiſon de Heſſe-Caſſel la Comté de Hanau; comme Empereur, il ſe reſerve la liberté de juger, ſi les pretenſions de cette Maiſon ſont légitimes.

Quelque flateuſe que fut cette garantie, qui paroiſſoit mettre en oppoſition l'integrité du Juge & les engagemens du garand, le Roi de Suede ne voulut pas s'en prévaloir. Preſſentant les diſcuſſions inévitables, qu'il alloit avoir avec la Maiſon de Heſſe-Darmſtatt, il céda par acte du 13. Avril 1735. (13) ſes prétenſions au Prince Guillaume, ſon frere. Perſonne ne ſera curieux de ſçavoir, ſi dans tous ces tems le Roi de Pologne a reconnu nôtre Monarque pour legitime Seigneur direct de fiefs de Lichtemberg.

A la

(12) La Maiſon de Heſſe-Caſſel a rendu public ce traité dans les *Acta Hanovienſia*. Part. 2. pag 33.

(13) *Acta Hanovienſia* Part. 2. page 40.

A la fin de Mars 1736. le Comte d'Hanau mourut; ſur le champ de Prince de Heſſe-Caſſel prit poſſeſſion à main armée de la ville & de la Comté d'Hanau: il eſt à remarquer, qu'il ne mit en avant pour tîtres de proprieté, que les pactes de famille conſtitutifs de la primogeniture & le pacte ſucceſſoire de 1643. car pour ce qui eſt de l'expectative de la Maiſon de Saxe, qui lui avoit cedé ſes droits en 1724. il a toûjours proteſté, que jamais il ne l'avoit reconnu, & qu'il ne vouloit pas en faire uſage *(14)*. Il avoit ſa raiſon: comment auroit-il pû autrement juſtifier ſon procedé? il s'étoit emparé du tout: fiefs, allodiaux, meubles, archives, rien ne lui avoit echappé.

Le Landgrave de Heſſe-Darmſtatt, à qui le Prince Guillaume notifia ſa priſe de poſſeſſion, lui repondit, qu'il entendoit faire valoir les droits des Princes & Princeſſes ſes enfans ſur toute la Comté de Hanau-Muntzenberg, & adreſſa à l'Empereur ſa proteſtation contre la violence, qui leur étoit faite. *(15)*.

Ordinairement les proteſtations ſont en Allemagne la reſſource des foibles opprimés; la voye de la juſtice y eſt *lente:* les arrêts ſont des tîtres impuiſſans. Le Landgrave de Heſſe-Darmſtatt obtint des arrêts, qui ſont encore *à executer depuis* environ ſeize ans, qu'ils ſont rendus: peut-être d'ici à cent ans ne verra-t-on pas la fin de la conteſtation touchant Hanau-Muntzenberg. On a cru devoir donner un précis, de ce qui s'eſt paſſé à ce ſujet en Allemagne, pour juſtifier que cette conteſtation n'a rien de commun avec celle-ci, la Maiſon de Heſſe-Caſſel étant bien éloignée de faire valoir contre celle de Heſſe-Darmſtatt l'expectative des Electeurs de Saxe: d'ailleurs les arrêts, rendus en païs étrangers, ne ſont pas des prejugés, & ici l'on eſt dans des circonſtances bien plus avantageuſes au Prince de Heſſe.

(14) Dans un mémoire, qui eſt à la tête de la premiére partie des *Acta Hanovienſia*, qu'il a fait imprimer en 1739. ce mémoire eſt de 1737.

(15) Ces piéces ſont à la ſuite d'un mémoire cité note II. dans les piéces, aux nombres 30. 31. 36. 37. 40.

Il jouiſſoit tranquillement de la belle prérogative, d'être Vaſſal de la Couronne de France; il étoit, dès ſa naiſſance, en poſſeſſion de ſon état: lorſqu'il s'eſt vû aſſigner la requête du Roi de Pologne, qui conclut, à être reçu oppoſant à l'arrêt d'enregiſtrement des lettres patentes de 1717. en conſequence, que le Prince de Heſſe ſoit condamné à ſe deſiſter à ſon profit toutes les terres, Seigneuries & droits ci-devant tenus par les Comtes de Hanau en fief-maſculin, relevant de l'Empereur & de l'Empire &c. avec reſtitution des fruits, depuis le decès du feu Comte Jean René de Hanau, &c.

Le plan de defenſe du Prince de Heſſe eſt de la plus grande ſimplicité. Tout demandeur doit avoir tître & qualité: ſi l'une de ces deux conditions manque, le defendeur ne prouva-t-il rien, eſt renvoïé de la demande par la ſeule force du privilége de la défenſe.

Le tître de la demande eſt nul & invalidé dès ſa formation, dans ſes progrès, dans ſon état preſent. Suppoſons le tel, qu'il ait été valable dans ſon origine: il n'a pu produire qu'une action perſonelle & non un droit réel; encore pour opérer un droit perſonel, devoit-il être tiré de l'état d'imperfection, où il étoit, & dont il ne ſeroit en tout cas ſorti, qu'après les Lettres patentes de 1717. Et cela eſt conforme au tître même, qui n'oblige que les ſeuls Empereurs d'Allemagne à inveſtir la Maiſon de Saxe, ſi un jour les fiefs de Lichtemberg retournent à la diſpoſition de l'Empire.

C'eſt violer les premiéres regles, que de pretendre ſe mettre en poſſeſſion de fiefs ſans lettres d'inféodation, ſans avoir fait les foi & hommage; on devoit obtenir l'un, faire l'autre dans un délai de rigueur, écoulé depuis plus de douze ans.

Vouloir couvrir le défaut du tître par de pretenduës reconnoiſſances de perſonnes, de qui le droit du defendeur ne dérive pas, c'eſt fronder des principes, que le Roi de Pologne a enviſagés avec juſtice comme inébranlables, quand il s'eſt agi des interêts de ſa Maiſon.

Premier moien, qui par lui même & ſans dépendance d'aucun autre, preſente contre la demande un obſtacle inſurmontable.

Le ſecond moien a le même avantage: ſi pour le Prince de Heſſe il n'eſt que ſubſidiaire, après l'établiſſement du premier, il oſe dire, que ſes interêts ſont ſi intimement ſubordonnés, liés à ceux de la Couronne, qu'en prouvant ſon droit il établit celui du Roi. Ce moien conſiſte à demontrer que le Roi n'a jamais été obligé de deferer au tître de la Maiſon de Saxe; que ce tître n'a en aucun tems eu de force en France, ſous quelque face qu'on l'enviſage: Droit civil, Droit féodal, Droit des Gens, tout condamne ce tître. Quelque validité qu'on lui ſuppoſe d'ailleurs, les Electeurs de Saxe lui ont ôté toute activité dans le Roiaume, pour avoir deſavoué le legitime Seigneur direct, pour en avoir reconnu un autre. Le Roi a donc pû accorder en 1717. à la Maiſon de Heſſe des lettres, qui pleinement executées pendant plus de trente deux ans au vû & ſçû de la Maiſon de Saxe, ont par la ſucceſſion des années acquis le point de validité, dont elles n'avoient pas même beſoin.

Lettres fondées ſur des motifs privilegiés, conſtitutifs d'un droit, qui ne peut être enlevé au Prince de Heſſe. De ces raiſons & d'autres, dont elles ſeront entre-mêlées, il reſultera un corps de preuves, qui & réunies & diviſées, concourront à établir la juſtice des Lettres, & le pouvoir du Souverain, qui les a accordées.

Subſidiairement à tous ces moïens, & dans la ſeule vüe de ne rien laiſſer à deſirer, on établira la juſtice de la grace du Roi par la qualité des fiefs, qui feminins dans la Maiſon de Lichtemberg n'ont pu être changés par quelque laps de tems, que ce puiſſe être, au prejudice des filles deſcendantes de cette Maiſon.

PREMIER MOIEN.

L'Expectative eſt définie par les Feudiſtes: le droit de ſucceder à un fief en vertu de la promeſſe, que le Seigneur direct en a faite ſous la condition de la reverſion du fief à ſon domaine, *Jus ſuccedendi in feudum*

à Domino ſub conditione, ſi ad ipſum redierit, promiſſum (16).

L'uſage ſeul a établi les expectatives: les loix féodales des Lombards nous preſentent une diverſité de ſentimens ſur ce point: à Plaiſance elles n'étoient autoriſées que dans le cas où les poſſeſſeurs des fiefs y conſentoient; à Milan & à Cremone ce conſentement n'étoit pas requis, mais il falloit que le Vaſſal n'eût aucuns heritiers féodaux *(17)*.

Quelques expectatives hazardées ont établi la pratique de cette éſpece de ſurvivance, que des Feudiſtes de remarque ont condamné *(18)*: les eſprits s'y ſont accoûtumés comme l'œil ſe prête aux modes; ce qui n'eſt pas conteſté, c'eſt que l'expectative n'eſt pas digne de faveur.

L'Empereur Rodolphe I. après avoir par un édit de 1281. caſſé les inféodations, qu'un de ſes Prédeceſſeurs avoit fait ſans le conſentement des Electeurs, ne confera, deux années enſuite, diverſes Provinces à ſes deux fils, que de l'acceſſion de toute la Diéte. Elle s'intereſſa en faveur de Mainhard Comte de Tirol, pour qui elle inſiſta à ce que le Duché de Carinthie fût diſtrait de cette conceſſion: les deux Princes y conſentirent, à charge que ſi Mainhard mouroit ſans enfans mâles, ils lui ſuccederoient. C'eſt peut-être le premier exemple d'expectative ſur un grand fief Sous le regne de cet Empereur le domaine de la Couronne Imperiale fut prodigieuſement diſſipé; l'alienation fut continuée ſous ſes ſucceſſeurs: Charles IV. acheva de ruiner les finances. On chercha, pour rétablir inſenſiblement le domaine apauvri une reſſource, dans

(16) STRUVE, *Synt. jur. feud. cap. VII. aph. 4.* BOECKELMANN, *de expectat. Sect. 4.* HANACKER, *de expectat. Theſi 2.* HELFFRICH, *caſus pot. extinct. expect. §. 1.*

(17) 1. Feudor. 27.

(18) MATTHÆUS de afflictis, JULIUS CLARUS, SCHENCK, SCHURFF, Laudenſis, &c. cités par STRUVE, *cap. VII. aph. 5.* VULTEJUS, *de feudis lib. 1. cap. 7. num. 48.* HORN. *Jurisprud. feud. cap. 12. n. 8.* BOECKELMANN, *de expect. memb. 2. Sect. 5.*

une loi qui impoſoit aux Empereurs l'obligation de réunir les grands fiefs à meſure qu'ils vâqueroient. Dans l'acte de dépoſition de Wenceslas, ce Prince eſt chargé d'avoir en contravention à cette loi diſpoſé des fiefs qu'il devoit réunir.

Les ſucceſſeurs de Wenceslas, pour éluder la loi, prenoient le conſentement des Electeurs; c'eſt ainſi que Maximilien I. dans le diplome par lequel il donne à Albert Electeur de Saxe le gouvernement hereditaire de la Friſe, dit, que tous les Electeurs y ont conſenti, *comme il eſt de coûtume en pareils cas.* Cet Empereur dans la Diéte de Worms de 1495. où ſe dreſſa cette fameuſe ordonnance qui devoit regler le gouvernement de l'Empire, avoit promis de réunir tous les grands fiefs qui vâqueroient, ou s'il les inféodoit de nouveau, de ne le faire que de l'acceſſion du Collége Electoral (19): & ce fut dans ces principes qu'en érigeant le Comté de Würtemberg en Duché, il reſerva que ce Duché ſeroit en cas de vacance réuni à l'Empire, ſans que ſous quelque prétexte que ce fût, il put être conferé de nouveau en fief.

Telle étoit la conſtitution de l'Empire à la mort de Maximilien I. Juſques-là les Empereurs *d'un côté, les Princes* de l'autre, ne connoiſſoient d'autre barriére qui marquât les bornes de l'autorité Imperiale & des prérogatives des Etats, que celle que les conjonctures des tems y mettoient: cette Conſtitution avoit beaucoup varié juſqu'à cette époque celébre dans l'Hiſtoire, où la Maiſon d'Autriche devint ſi puiſſante par deux mariages, qu'elle pouvoit ſe vanter que le ſoleil éclairoit toûjours quelque partie de ſes états.

Charles Roi d'Eſpagne & Chef de cette Maiſon avoit en la perſonne de François I. un competiteur (20): l'Electeur de Saxe détermina ſes collégues à exclurre du Trône Germanique le Monarque François, mais en même tems il fut d'avis de ne deferer la Couronne Imperiale au Prince qu'il préferoit

(19) DATT, *de pace publ. lib. 3. cap. 12. §. 124.* HELFFRICH, *caſ. pot. ext. expect. §. 7.*

(20) STRUVE, *Hiſt. German. Period. X. Sect. 4. §. 4.*

préferoit, que ſous certaines conditions qui lui preſcriviſſent une forme de Gouvernement.

C'eſt là l'origine des Capitulations, qui forment un contrât entre le Prince élû Empereur & le corps entier de l'Empire: contrât, dont les ſtipulations, fortifiées par la religion du ſerment, ne peuvent être violées; contrât qui prononce nullité contre tout ce qui pourroit être fait ou attenté en oppoſition à l'un ou à l'autre de ſes articles.

Le pouvoir de conferer les grands fiefs, deja borné par la loi que l'Empire avoit concerté en 1495. avec Maximilien, fut ôté tout à fait à Charles V. par l'article XXIV. de ſa Capitulation. „Si dans le cours de nôtre regne il arrive, que des fies d'un certain revenu, comme Principautés, Comtés, Seigne„ries, Villes & ſemblables, ſoient ouverts & dévolus à nous & „à l'Empire, nous promettons de ne plus les conferer *à qui „que ce ſoit*, mais nous nous engageons de les garder, incor„porer & réunir à l'Empire pour ſon utilité & pour nôtre en„tretien & celui de nos ſucceſſeurs, & ce juſqu'à ce que l'Em„pire ſoit rétabli en ſa ſplendeur & en ſes finances: ſauf nôtre „droit par rapport à nos païs héréditaires, & ſans préjudice à „tous autres en leurs droits & priviléges.

Cette conſtitution fondamentale ne put lier un Prince qui avoit à ſes ordres des armées formidables. François Sforce, uſurpateur du Duché de Milan, qui apartenoit à François I. Roi de France, étant mort, Charles en inveſtit l'Archiduc Philippe, & fit inſerer dans le diplome d'inféodation, qu'il conferoit ce beau fief à ſon fils en vertu de ſa puiſſance ſuprême & abſoluë *(21)*.

Ferdinand I. Maximilien II. Rodolphe II. & Matthias s'obligérent dans les mêmes termes que Charles V. *(22)* & ſuivirent ſon exemple. Si ces cinq Empereurs étoient dans l'impuiſſance de

(21) Ces inveſtitures ſont dans le Corps diplomatique, *tome IV: part. 2. page 202.*

(22) *Capitul.* de FERDINAND I. *art. 23.* de MAXIMILIEN II. *art. 12.* de RODOLPHE II. *art. 25.* de MATTHIAS, *art. 29.*

de droit de conferer des fiefs vacans, ils pouvoient bien moins promettre de les conferer quand ils vâqueroient (23).

Les contraventions, directes ou obliques, aux capitulations engagérent les Electeurs à ne rien negliger pour couper racine au mal. Ferdinand II. fut obligé de jurer en 1619. que non seulement il ne confereroit aucun grand fief vacant à qui que ce fût, mais encore qu'il ne donneroit d'expectative à personne (24). Ferdinand III. jura la même promesse (25).

Cinq années après la paix de Westphalie ce Prince fit élire Roi des Romains l'Archiduc Ferdinand son fils aîné. Les Electeurs se laissérent persuader de modifier la prohibition qui concernoit les fiefs: flattés de concourir desormais à la concession de graces, qui tenoient la Couronne Imperiale dans sa pauvreté, ils convinrent avec Ferdinand qu'il ne confereroit ni ne promettroit aucun grand fief sans le consentement des sept Electeurs. Ferdinand ne fut que Roi des Romains, & la Capitulation de Leopold fut copiée sur la sienne. Il en fut de même de la Capitulation de Joseph (26).

Les plaintes du collége des Princes contre ce partage de pouvoir que l'Empereur & le Collége Electoral s'attribuoient à l'exclusion de leur corps, occasionnérent un changement. Il fut convenu avec Charles VI. dans l'article XI. de sa capitulation, qu'il ne pourroit conferer ni promettre des fiefs considerables sans le consentement du Collége Electoral & du collége des Princes.

Ce précis des capitulations des Empereurs entre dans l'ordre de nôtre matiere; Pour chercher la verité avec plus de droiture & de certitude, il faut juger de la valeur & de la legitimité

(23) LIMNÆUS, *ad capitul.* FERDIN. IV. MASCOVIUS, *de expect.* §. 25. 26. ITTERUS, *de feudis Imp. cap. X.* §. 1. SCHWEDER, *Introd. in jus publ. part. spec. Sect. I. cap. 24. n 10.* HELFFRICH, *casus pot. ext. expect.* §. 8.

(24) *Capitul Ferdin. II. art. 28.*

(25) *Capitul. Ferdin. III. art. 32.*

(26) *Capitul. Ferdin. IV. art. 30. Leopoldi, art. 30. Josephi 29.*

gitimité des faits par l'application des faits aux loix qui ont en force au tems où chacun eſt arrivé; raſſemble-t-on ſous un même point des choſes éloignées entr-elles dans l'ordre des dattes, cette confuſion met en danger de tirer de fauſſes conſequences pour n'avoir pas diſtingué la ſuite & la diverſité des tems, dont la ſeule difference fait quelquefois la juſtice ou l'injuſtice de la même action.

En appliquant ces premiéres notions, il eſt évident que l'expectative donnée par Ferdinand II. à la Maiſon de Saxe ſur les fiefs de Lichtemberg étoit nulle dès l'inſtant de ſa formation. Il ne la pouvoit accorder du tout; ſa capitulation y mettoit un empêchement abſolu, qui n'exceptoit ni cas ni perſonnes. Un Empereur eſt Chef du Corps Germanique à tître d'élection, & cette élection eſt accompagnée d'une convention entre l'Empereur élû & le corps dont il va être le chef. Toute capitulation eſt un traité, un pacte (le texte y eſt exprès) (27) par lequel l'étenduë de l'autorité & du pouvoir du Prince élû eſt conciliée avec la liberté & les prérogatives des Etats. *Conventio inter Imperatorem deſignatum & Electores nomine totius Imperii inita, qua futuri Imperatoris poteſtas expreſſe & ſigillatim per certos articulos ei præſcriptos, ad Statum Reip. Germanicæ attemperatur* (28). L'Electeur de Saxe qui vivoit en 1625. qualifie la capitulation de *loi fondamentale, & de loi immuable* (29). Si les traités des Princes ſont ſacrés, comme il n'eſt pas permis d'en douter, une capitulation, qui forme le nœud de l'union & du rapport entre le Chef & les membres de l'Empire, eſt indéſtructible: auſſi

(27) ce ſont les termes du commencement des capitulations.
(28) HENNINGES, *Medit. ad capitul. Joſephi, obſervat. præmial. ſect.* 2. RACHEL. *de capitul. cap. 1. n. 11.* CONRINGIUS, *de capitul. §. 20.* LIMNÆUS, *de capitul. prolegom. Sect. VI. n. 9. &. Sect. VII. n. 1. ſqq.* VITRIARIUS & PFEFFINGFR, *Inſtit. juris publ. Lib. 1. tit. 7. §. 3.* NITSCHIUS, *Diſſ. prælim. ad capitul. Joſephi, cap. 4.*
(29) LONDORP, *tom. 1. lib. 6. cap. 154.*

auſſi à la fin de la capitulation, le Prince élû promet ſous la religion du ſerment de s'y conformer de point en point, & caſſe d'avance comme nul & non avenu tout ce qu'il pourroit entreprendre ou accorder contrairement à l'un ou l'autre article.

Dira-t-on que Ferdinand II. pouvoit déroger à ſa capitulation pourvû que les Electeurs l'y autoriſaſſent? Dira-t-on que les capitulations de ſes Succeſſeurs, à commencer par Leopold, ayant adouci la defenſe abſoluë & generale que renfermoient celles de Ferdinand II. & Ferdinand III. en autoriſant les expectatives qui ſeroient accordées du conſentement des Electeurs, ce conſentement, quoiqu'intervenu en 1717. & après, a rendu valable l'expectative de Saxe quoique nulle dans ſon origine? mais ces objections n'ont rien de plauſible.

La capitulation n'oblige pas ſeulement l'Empereur & les Electeurs entr-eux; elle marque l'étenduë de l'autorité de l'Empereur d'une part, de la ſujettion du Corps Germanique de l'autre. Le droit d'élire, qui apartenoit anciennement à tout le corps, il l'a deferé aux plus qualifiés de ſes membres, qui choiſiſſent le chef de l'Empire *pour eux & pour tout* l'Empire, & qui lui preſcrivent une capitulation comme la regle qui détermine les conditions ſous lesquelles il gouvernera, & ſous lesquelles on lui obéïra: c'eſt ce que décrit en peu de mots, d'après les autres Publiciſtes, Nitſchius, ſur la capitulation de l'Empereur Joſeph: *Electores præſcribunt capitulationem non ſuo tantum ſed totius Imperii nomine, cum ex inveteratâ conſuetudine & jure in negotio electionis omnes omnino Status Imperii repræſentent.*

D'où il reſulte que cette loi reciproque ne peut être changée ni alterée que par le concours des parties intereſſées: Jusqu'ici perſonne n'a avancé que les Electeurs ont le pouvoir de diſſoudre le lien, qui unit l'Empereur & l'Empire, qu'ils peuvent annuller une loi fondamentale, & introduire une forme de gouvernement oligarchique; ce ſeroit autant que dire que l'Empereur & les Electeurs ont une puiſſance abſolüe & que les autres Princes & Etats ne ſont que de ſimples ſujets,

du

du ſort desquels ils diſpoſent arbitrairement. Cet illuſtre Collége ne forma jamais une pretenſion auſſi extraordinaire.

Il eſt vrai que la defenſe pure & ſimple de donner des expectatives ſur les grands fiefs, ſi clairement établie dans les cinq premiéres capitulations, ſi diſertement ſtipulée dans celles de Ferdinand II. & de Ferdinand III. a été modifiée par celles de Leopold & de Joſeph, qui autoriſent cette conceſſion à charge qu'elle ſera faite de l'acceſſion de tous les Electeurs; & par celle de Charles VI. qui demande en outre l'acceſſion du Collége des Princes. Mais la modification, l'adouciſſement même fortifient la regle, & prouvent que l'impuiſſance étoit auparavant abſolüe & indéfinie; que par conſequent ni Ferdinand II. ni Ferdinand III. n'avoient pas le pouvoir, que Leopold a eu le tout premier.

Que l'on conſulte Carpzove, Jurisconſulte Saxon: il provoque aux capitulations de ces deux Empereurs, ſous lesquels il écrivoit, pour établir la generalité de la prohibition *(30)*. Qu'on interroge Conringius, qui écrivoit ſous Leopold: il ſe plaint de ce que la defenſe, de pure & ſimple, qu'elle étoit auparavant, venoit d'être alterée dans la capitulation de cet Empereur: *hæc ipſa lex, cum antehac in omnibus capitulationibus nullam pateretur exceptionem, & ſimpliciter omne ejusmodi vacuum feudum fiſco Imperii vindicaret, jam cæpit ab Electorum conſenſu ſuſpendi (31)*. Limnæus, qui a commenté la capitulation de Ferdinand II. avoüe, que la clauſe concernant les expectatives étoit abſolüe: & Itterus, qui a écrit à la fin du ſiécle paſſé, étoit dans les mêmes principes: s'il paroît diſtus, il eſt expreſſif. *Cum Carolo V. ad Imperium aſpiranti inter alia capita hæc quoque lex dicta ſit, ut ſi quæ ex majoribus Imperii feudis vacare forté contigerit, eadem in neminem conferre, ſed ad reſtaurandas Reipublicæ noſtræ vires publico Imperii patrimonio addicere debeat, eadem ſanctio in omnium, quotquot hunc ſecuti ſunt, Imperatorum capitulationibus repe-*

(30) *Synopſ. Jur. feud. Diſp. 7. quæſt. 3. n. 22.*
(31) *ad Lampad. part. 3. cap. 5.*

repetita & confirmata fuerit, oppidó hinc manifestum est, hac ipsâ lege promissionem de investiturâ feudorum imperialium unâ prohibitam esse, nisi verbis potiùs quam rebus ab Imperii Septemviris legem tunc temporis positam fuisse, non sine grandi absurditatis notâ quis asserere maluerit; cum tamen omnium rectè sentientium judicio nihil planè interfit, sive directó quis omnem legis vim subvertere, sive improbâ cavillatione ejusdem sensum atque efficaciam eludere, aut per cuniculos eandem oppuguare maluerit. Posteâ tamen, præcidendæ omni ambiguitati & controversiæ, cum Ferdinandus II. ad Imperiale solium eveheretur, concessio expectantiarum eidem disertis verbis ademta fuit in illius capitulationis articulo 28. (32).

Presque dans le même tems Cruger mit au jour un traité où il rassembla les prerogatives des Electeurs. Après avoir dit, que la concession des expectatives avoit été interdite par les deux capitulations de Ferdinand II. & de Ferdinand III. & que cette clause interessoit également les Empereurs, qui doivent être attentifs, à retablir les revenus de la Couronne Imperiale, & tous les Etats de l'Empire, parceque l'élection seroit moins gênée si l'appauvrissement du domaine de l'Empire n'obligeoit en quelque façon d'élire un Prince puissant par lui même, il ajoûte, que cette loi souffrit une espèce de dégradation, lorsqu'en 1653. pour la toute premiére fois les Electeurs stipulérent avec Ferdinand IV. que leur consentement rendroit valables les expectatives que ce Prince accorderoit. *Interim, cum saluberrima ista lex in omnibus capitulationibus nullam pateretur exceptionem, & simpliciter feuda quovis modo vacantia Cæsareo patrimonio sive fisco Imperii vindicaret, nullâ Electoralis voluntatis factâ mentione, prout istud ex Capitulatione Caroli V. & sequentium Impp. usque ad Ferdinandum III. inclusive Capitulationibus omnibus clarescit; jam cœpit à Sereniſſimorum*

(32) *De feudis Imp. cap X.* Le Baron de Lyncker, mort Conseiller au Conseil aulique de l'Empire, & auparavant Conseiller de Saxe-Weymar, pense de même, *sur l'art. 29. de la capitul. de Joseph.*

niſſimorum Electorum conſilio atque conſenſu ſuſpendi . . . ſecundùm Capitulationem Ferdinandi IV. Leopoldi atque Joſephi (33).

C'eſt donc contre la teneur expreſſe du texte même, que de la part du Roi de Pologne on a plaidé qu'avant Leopold les Empereurs avoient le plein pouvoir de conferer & de promettre les grands fiefs, même ſans conſulter les Electeurs. Les Capitulations avoient pour objet de rétablir les finances de la Couronne Imperiale; qui rapporte à peine vingt mil florins: dans ce principe ils ont interdit abſolument toute conceſſion de grands fiefs; ils en ont ſtipulé la réunion, l'incameration. Comment après cela peut-on dire que cette prohibition de conferer a autoriſé les Empereurs à conferer? c'eſt établir l'infraction de la loi ſur la loi même.

Deux Ecrivains, vils adulateurs, ayant avancé que l'Empereur n'étoit obligé par ſa Capitulation, qu'autant qu'il le vouloit bien, & que malgré la promeſſe, qu'il avoit faite de ne point accorder d'expectatives, il étoit le maître de diſpoſer des fiefs de l'Empire, Limnæus leur reprocha leur temerité & leur ignorance (34).

Ils n'ont été ſuivis de perſonne: les Electeurs ont toujours ſoutenu, que les Capitulations ſont immuables, & que ſi elles étoient ſuſceptibles de quelque interpretation ou explication, elles ne devoient être interpretées ou expliquées que par les Electeurs aſſemblés collégialement, tout comme ils ne dreſſent les Capitulations qu'en plein Collége.

Tels étoient les ſentimens de Jean George Electeur de Saxe, d'eux années avant qu'il ſe fit donner l'expectative dont il s'agit au procès. Il avoit refuſé de ſe prêter à ce fameux coup d'Etat par où Ferdinand II. priva la Maiſon Palatine entiére de l'Electorat, que ſon chef avoit poſſedé: il prit tout l'Empire à temoin de l'horreur qu'il avoit de cette infraction des loix fondamentales de l'Allemagne: la lettre qu'il écrivit à ce ſujet à l'Electeur de Mayence le 13. Fevrier 1623. a été

(33) *De prærogat. Elector. Diſc. X.*
(34) *Annotam. ad capit. Ferdin. IV. art. 30.*

rendüe publique en 1629. „ Que l'Empereur, dit-il, voile „ ſont procedé du prétexte de la neceſſité; qu'il proteſte que „ cela ne préjudiciera point au Collége Electoral, nous n'ad- „ mettons pas ces excuſes. Les Capitulations ſont de droit „ étroit; aucune exception n'eſt capable de les affoiblir: il „ n'y a que le Collége Electoral entier, qui ait l'autorité de „ les modifier ou de les interpreter, & les proteſtations ſont „ inutiles quand on ne les fait que pour ſauver des contra- „ ventions à ſes engagemens (35).

Un de ſes predeceſſeurs en l'Electorat lui avoit transmis ces nobles ſentimens de zelé patriote. En 1530. l'Electeur Jean, à la tête des Proteſtans, aſſûre „ que la Capitulation ne peut „être changée ni affoiblie, que par la diſpenſe & le conſente- „ment de tous les Etats de l'Empire.

Le Collége Electoral dans une Diéte, qu'il tint en 1630. dreſſa un memoire de griefs contre Ferdinand II. Ils lui avoient reproché d'être contrevenu à l'article 28. de ſa Capitulation, en diſpoſant à ſon gré de divers fiefs de l'Empire: ce Prince s'en excuſoit ſur la neceſſité des circonſtances, qui avoit extorqué de lui ces conceſſions, & ſur l'obligation, où *il s'étoit* vû de recompenſer ceux qui avoient ſervi l'Empire & n'avoient épargné ni leurs propres perſonnes, ni leurs tréſors, ni la fortune de leurs ſujets: Ne diroit-on pas, qu'il fait alluſion à l'expectative de la Maiſon de Saxe? Mais le Collége Electoral n'admit pas ces pretextes (36). „ L'engagement ou le don „de

(35) *Es will ſich auch mit der neceſſität, und das es dem Chur-Fürſtl. Collegio ohne präjuditz ſeyn ſolle, nicht entſchuldigen laſſen, in dem die Capitulationes ſtricti juris, keine exceptiones admittiren, die limitationes und interpretationes deſſelben bey dem ſämptlichen Chur-Fürſtlichen Collegio beruhen, und die proteſtationes und beſchehene erklärungen ohne des geringen Effects, wann das factum in contrarium.* Apud Limnæum, *de jure publ. lib. III. cap. num. 159.*

(36) *Wenig laſſen ſich die vorgangene verſetz-und vergebung des*

„de fiefs conſiderables de l'Empire ne peuvent ſe couvrir par „la conſideration, que la neceſſité ou d'autres cauſes urgentes „l'ont exigé: il faut s'en tenir dans tous les cas à la diſpoſition „claire & indefinie de la Capitulation, & maintenir par prefe„rence le droit de l'Empire dans ſon état & dans ſa conſtitution „tant qu'il n'aura pas été determiné & arrêté par le Collége Electoral d'y apporter du changement.

Le Collége des Princes ne paſſe pas aux Electeurs qu'ils puiſſent changer une Capitulation concluë & ſignée, & on ne croit pas, que les Electeurs le pretendent non plus. Le point le plus controverſé, c'eſt de ſçavoir, ſi les Electeurs peuvent ſans le conſentement du Collége des Princes changer ou augmenter dans une Capitulation les conventions inferées dans la Capitulation precedente. Sans entrer dans cette diſcuſſion, ce qu'on vient de remarquer prouve, que les Electeurs aſſûrent qu'une Capitulation eſt inviolable, & qu'elle ne peut être interpretée que par un reſultat de leur Collége entier. Mais cette interpretation ne doit pas toucher à la ſubſtance du traité, car comme l'obſerve Nitſchius, *Capitulatio, quæ per oblationem Imperatoris jam eſt in effectum deducta, quamdiu Imperator ipſe Imperio præeſt, immutari ab Electoribus æque ac ipſo Imperatore nequit - - - etiam in caſibus ſubitis (37).*

Ainſi, ſous Ferdinand II. & ſous Ferdinand III. toute expectative de fief de dignité étoit interdite ſans exception, ſans diſtinction; & il demeure pour demontré que celle de 1625. eſt nulle dans ſon origine, nulle dans ſon renouvellement de 1638.

Le

---

des Reichs namhafften Lehen mit einiger neceſſität oder andern Urſachen behaupten: ſondern bey einer ſo wohl als anderen klarer unbedingter diſpoſition Königlicher Capitulation und des H. Reichs Recht, ſo lang ein anders beym Chur-Fürſtl. hochl. Collegio nicht ausbracht und erlangt wird, in ſeinem Stand und diſpoſition allerding bevor und unbegeben. Apud Limnæum, *Prolegom. ad capitul. ſect. 8. n. 44.*

(37) *Diſſert. prælim. ad capit. Joſephi, cap. 3. num. 25. 27.*

Le conſentement des Electeurs n'auroit pas été capable de la valider; il eſt vrai que Ferdinand II. dans ſon diplome de 1625. dit, qu'il ne doute pas, que les autres Electeurs (il les nomme tous) donneront leur conſentement; Ferdinand III en confirmant le diplome de 1625. a eu la même confiance, puiſqu'il confirme le don dans toutes les clauſes, points, articles & conditions, & qu'il a fait tranſcrire dans ſon diplome celui de 1625. Mais par quelle fatalité l'Electeur Jean George, qui n'eſt mort qu'en 1656. n'a-t-il eu dans le cours de trente & un an l'agrément d'aucun Electeur, bien moins celui du Collége Electoral? La raiſon de ce refus ne peut être autre que la nullité de l'expectative & la conviction où étoient les Electeurs, que diſpenſer Ferdinand II. & ſon ſucceſſeur de leur ſerment, & concourir avec eux à violer la loi conſtitutive de leur gouvernement, étoit au-deſſus de leur force & de leur autorité.

Les Electeurs en traitant avec Leopold ſe relâchérent de la rigueur des conventions precedentes: ne fut-ce point une politique? Ils ſe prêtérent à permettre la conceſſion d'expectatives, mais ſous la charge expreſſe que Leopold n'inféoderoit ni ne promettroit des fiefs d'Empire du premier ordre, que de leur participation; le terme allemand ne ſe rend bien, que par celui de préſcience, de conſentement préalable. Cet Empereur a renouvellé l'expectative de Saxe en 1660. mais outre qu'il n'avoit point d'autorité ſur des fiefs ſitués en Alſace & ſoumis de l'aveu judiciaire du Roi de Pologne, à la mouvance de la Couronne de France depuis 1648. ſa conceſſion eſt nulle par un autre endroit. Sa capitulation exigeoit le conſentement préalable *des ſept Electeurs*: cette préexiſtence de l'acceſſion eſt clairement établie ſur l'article même: c'eſt le XXX.

„Si pendant nôtre regne il eſt dévolu & ouvert des fiefs „de quelque conſideration - - - Nous promettons de ne les „conferer à perſonne, comme auſſi de ne donner ſur ces fiefs „aucune expectative à qui que ce ſoit, ſans le conſentement „préalable des ſept Electeurs - - - Et les Lettres d'inveſtiture „& d'expectative pour des fiefs mouvans de l'Empire, qui ſe-

„roient

„roient expediées à l'avenir ailleurs que dans nôtre Chancellerie „Imperiale, & ſans le conſentement préalable des Electeurs, „ſeront abſolument invalides.

Rien de plus poſitif: en liant les deux parties de l'article, on voit que la conceſſion & la promeſſe des fiefs prennent leur merite de l'acceſſion des ſept Electeurs: que l'expedition des lettres, qui ne ſeroit pas précedée de cette acceſſion, rend les graces inefficaces. La capitulation rapproche deux conditions, qui marchent d'un pas égal, & dont la ſeconde ne peut exiſter que conſequemment à la premiére. Or ſi des Lettres d'inféodation, ſi des Lettres d'expectative ſont nulles pour avoir été expediées ſans l'agrément des Electeurs, il eſt inconteſtable que leur conſentement doit préceder l'expedition, & accompagner la conceſſion.

L'Hiſtoire de nôtre ſiécle en fournit un exemple bien frappant. Le traité de Londres de 1718. aſſûroit à l'Infant d'Eſpagne la Toſcane; on étoit inſtruit des Loix de l'Empire, & l'on ignoroit pas, que l'expectative que Charles VI. promettoit de faire expedier à ce Prince étoit nulle, ſi le conſentement des Electeurs & des autres Etats d'Empire ne precedoit l'expedition des lettres; il fut donc ſtipulé, que, comme le conſentement de l'Empire étoit requis pour valider l'expectative, l'Empereur employeroit tous ſes ſoins pour l'obtenir; *& après l'avoir obtenu, S. M. I. fera expedier des Lettres d'expectative.*

Ainſi, la nouvelle conceſſion de l'Empereur Leopold, d'abord nulle par le defaut de puiſſance, puiſque l'Alſace étoit incorporée à la Couronne de France depuis douze ans, étoit invalide, pour n'avoir pas été précedée ou accompagnée du conſentement d'aucun des ſept Electeurs, qui devoient y concourir tous ſept. Mêmes nullités dans le renouvellement d'expectative accordé par l'Empereur Joſeph: mêmes nullités dans le diplome confirmatif de 1715. qui en outre ne devoit être expedié que du conſentement du Collége des Princes, en conformité de la capitulation de Charles VI. de 1711.

De la part du Roi de Pologne on pretend couvrir ces nullités: on objecte d'abord, que la Maiſon d'Hanau a reconnu ſon expectative, & l'on rapporte une lettre écrite en 1673. par le Comte Frideric Caſimir à l'Electeur Jean George II. au ſujet de la ſûreté de ſa Ville de Hanau: il demande à ce Prince comme intereſſé par ſon expectative, conſeil ſur la maniére dont il doit pourvoir à la défenſe de Hanau.

Dans une lettre de la même année la Comteſſe Doüairiére ſollicite l'Electeur de la proteger dans un procès que ſes Pupilles ont à la Chambre Imperiale de Spire, & lui remet en memoire l'interêt qu'il y a par ſon expectative.

Dans quelques autres pièces le Comte de Hanau-Muntzenberg paroît en qualité comme ayant quelque conteſtation avec l'Electeur de Mayence: il applanit ce differend par une tranſaction de 1684. que l'Electeur de Saxe ratifie.

Enfin, Philippe René Comte de Hanau-Muntzenberg écrit en 1692. à l'Electeur de Saxe, que dans la vuë de lui conſerver ſes droits d'expectative ſur la Comté de Hanau-*Muntzenberg*, il a éludé les ſollicitations de la Maiſon de Heſſe-Caſſel, qui deſiroit prendre poſſeſſion éventuelle de cette Comté, par la reception du ſerment de *fidelité de ſujets.*

Telles ſont en précis les pièces *qu'on* oppoſe au Prince de Heſſe; le feu Roi de Pologne les *avoit* preſque toutes miſes au jour en 1720. & les avoit fournies au Fiſcal de l'Empire dans l'affaire de la liquidation des fiefs de Hanau-Muntzenberg ſur laquelle il n'y a encore point de jugement rendu.

Mais de toutes ces pièces il n'y en a aucune qu'on puiſſe avec avantage oppoſer au Prince de Heſſe. Il deſcend de Jean René dernier Comte de Hanau, & celui-ci étoit fils d'un Comte du même nom de Jean René. Ni l'une ni l'autre n'ont en aucun tems reconnu l'expectative. Les piéces produites ſont l'un de Philippe René, Comte de Hanau-Muntzenberg, & qui n'a point poſſedé la Comté de Hanau-Lichtemberg, dont une partie fait l'objet du procès. Les autres ſont de Frideric Caſimir, qui eſt mort ſans poſterité, de même que Philippe René; une ſeule eſt ſignée (c'eſt une ſimple miſſive) par la Comteſſe

Doüairiére

Doüairiére, Mere du Comte Jean René, qui ſortoit à peine du berceau. Ainſi ces pièces ſont inapplicables: 1° Parcequ'elles ſont l'ouvrage des Seigneurs, qui poſſedoient la Comté d'Hanau-Muntzenberg. 2° Parceque ces Seigneurs ne ſont pas les auteurs du Prince de Heſſe, qui ne tire aucun droit de ces collateraux. Son auteur, le dernier Comte d'Hanau ne leur ayant pas ſuccedé, comme heritier, mais comme agnat, & ſubſtitué par les pactes de famille, qui lui deferoient à tître de fideicommis tous leurs biens de quelque nature qu'ils fuſſent. 3° Parcequ'une Tutrice ne peut par une miſſive engager ni ſon pupille, qui n'a point ratifié cette miſſive, ni les deſcendans de ce pupille. 4° En matiére de fiefs jamais un Vaſſal ne peut préjudicier à ſon Seigneur direct, ni à ſes ſucceſſeurs.

A ces premiéres obſervations, qui ſont peremtoires, on en ajoûte d'autres qui ne ſont pas moins frappantes. La validitè ou invaliditè d'une expectative ne dépend pas du conſentement ou de la reſiſtance du Vaſſal poſſeſſeur; il eſt ſans qualité pour y mettre empêchement. Une expectative ne prend rien ſur ſon droit, elle le laiſſe en paiſible joüiſſance du fief, & ce n'eſt que ceux qui ſe trouvent intereſſés après ſa mort, qui ſont les contradicteurs legitimes de l'expectative, parcequ'eux ſeuls ont qualité pour ſoutenir que le fief n'eſt pas ouvert, ou que l'expectative eſt nulle. Or ſi le Vaſſal poſſeſſeur ne peut empêcher la conceſſion, il eſt de ſuite de raiſonnement que ſon conſentement eſt indifferent, faute d'interêt perſonel dans le ſort de l'expectative.

En ſecond lieu; un Vaſſal, quel qu'il ſoit, ne peut obliger ſes ſucceſſeurs, pas même ſes propres deſcendans. Les inveſtitures établiſſent un engagement reciproque entre le Seigneur direct & tous ceux qu'elles appellent. Le premier acquereur eſt il mort, le fief a-t-il fait ſouche: ce fief, ſemblable à une ſubſtitution, toûjours renaiſſante, eſt affecté & approprié à tous ſes deſcendans à l'infini; ce n'eſt que de lui ſeul qu'ils tirent leur droit; & leur tître, ce ſont les premiéres inveſtitures & celles qui contiennent des graces d'extenſion. Avec quelle force le Roi de Pologne n'a-t-il pas fait va-

loir cette réflexion, dans ſon manifeſte de 1741. (38) où, repondant à l'objection, qu'on lui faiſoit, que la Reine ſon Epouſe avoit renoncé à la ſucceſſion d'Autriche, qu'il avoit accedé à cette renonciation, & que dans la ſuite il avoit garanti la Sanction Pragmatique de Charles VI. il démontre que les droits de la Maiſon Royale & Electorale de Saxe ne deſcendent ni de lui ni de la Reine, mais qu'ils étoient acquis *ex pacto & providentiâ majorum*: qu'aucun acte de quelque nature que ce put être & par qui il ait pû être paſſé, n'a été capable de porter la moindre atteinte à ces droits. Si une renonciation jurée, ſi un acte de garantie formelle, intervenuë dans un tems ou l'appui de l'Empereur Charles VI. a été ſi utile, ne peuvent enerver des droits acquis: Si le chef d'une maiſon ne peut affoiblir ſes propres droits, ceux de ſon épouſe, ceux de leurs enfans, quelle eſtime fera-t-on d'actes qui ſont l'ouvrage de collateraux ſans interêt?

En troiſiéme lieu, un Vaſſal peut bien moins ſacrifier les droits de ſon Seigneur direct. En 1673. en 1684. en 1692. la Seigneurie de Lichtemberg n'étoit point fief d'Empire: La pièce de 1673. prouve que Frideric Caſimir reconnoiſſoit déja alors, bien avant les réunions, que les fiefs de Lichtemberg étoient presque tous ſous la Souveraineté de la France: On ne pouvoit donc impoſer aux fiefs de Lichtemberg une charge que le Seigneur direct legitime n'a jamais avoüée ni reconnüe. Philippe René Comte de Hanau-Muntzenberg pouvoit-il reconnoître une expectative imperiale ſur des fiefs, dont ſon frere, qui en étoit l'unique poſſeſſeur, avoit fait foi & hommage au Roi, & fourni ſes aveus au Conſeil?

Et comment les Comtes de Hanau-Muntzenberg auroient-ils d'ailleurs pû impoſer aux fiefs de Lichtemberg une charge qu'ils ne connoiſſoient pour ainſi dire pas, dans un tems où ils étoient dans la plus excuſable ignorance des droits de leurs agnats? D'un côté, point de connoiſſance des tîtres, qui pendant ce ſiécle avoient été tant de fois refugiés; de l'autre

(38) Il eſt dans le tome XVI. du Recueil d'actes, négociations & mémoires &c.

tre, des notions imparfaites, fautives, du tître de la Maiſon de Saxe, que des Ecrivains, tels que Limnæus, ont avancé avoir été accordé du conſentement des Electeurs.

D'ailleurs, tout acquieſcement eſt de droit étroit: il n'eſt preſumé que relatif au tître & aux conditions qu'il renferme; il ne concerne que l'objet par rapport auquel il intervient: enfin il ne doit pas être tiré, arraché de termes énonciatifs; il doit être reflèchi, faire l'unique objet d'une acte: en appliquant ces obſervations aux pièces dont la Maiſon de Saxe fait uſage, on ſe convaincra de leur inapplication. Elles n'ont pû regarder (encore n'eſt-ce qu'incidemment) que la ſeule Comté de Hanau-Muntzenberg; mais pour ce qui eſt des fiefs Lichtemberg, il y avoit longtems que l'expectative ne les concernoit plus; ils étoient detachés de l'Empire, & les Empereurs n'avoient promis d'en inveſtir la Maiſon de Saxe que pour eux & leurs ſucceſſeurs en l'Empire, & dans le cas où ces fiefs ſeroient ouverts à l'Empire. Enfin la maiſon de Saxe a tellement reconnu l'inſuffiſance de ce pretendu acquieſcement de collateraux que depuis elle a obtenu quatre diplomes confirmatifs de ſon expectative, tous-quatre conditionnels, c'eſt-à-dire, accordés ſous la charge expreſſe de rapporter & d'obtenir l'acceſſion du Collége Electoral; elle a même ſollicité & obtenu le conſentement ſeparé de la plûpart des Electeurs, après les Lettres patentes de 1717. Elle a donc été convaincüe, que ces prétendus acquieſcemens ne ſuppléoient pas à l'imperfection de ſon tître & qu'ils n'en couvroient pas les defectuoſités

On a plaidé pour le Roi de Pologne, que Jean René dernier Comte de Hanau a reconnu l'expectative de Saxe, ayant fait l'office de médiateur dans la transaction paſſée en 1724. entre le feu Roi ſon Pere & le Landgrave de Heſſe-Caſſel. Mais quelle apparence y a-t-il dans cet allegué? Le Comte de Hanau avoit en 1717. obtenu des Lettres Patentes; il avoit en pluſieurs rencontres, par des memoires imprimés, & diſtribués dans le public, conteſté l'expectative de Saxe. Comment auroit-il changé tout à coup de ſentiment à ſon propre déſavantage? S'il avoit eu quelque part à la transaction de 1724.

cent lettres, cent autres pièces le conſtateroient, l'acte même en feroit mention comme d'une acceſſion eſſentielle alors.

Mais quelle injure ne fait-on pas en cela aux Mânes du feu Roi de Pologne? le traité qu'il a paſſé avec le Landgrave de Caſſel eſt ſigné du 29. Fevrier 1724. & le 14. Mars ce Prince fait preſenter à Charles VI. cette requête, par où il l'excite à vanger la Majeſté de l'Empire outragée, à punir le Comte de Hanau, à s'oppoſer aux entrepriſes de la France ſur les fiefs de Lichtemberg, prouvées par les Lettres Patentes de 1717. Quelle tache à la gloire d'un Roi, dont les ſentimens étoient ſi nobles! Quoi! dans le tems que le Comte de Hanau lui avoit rendu le plus ſignalé ſervice: dans le tems qu'il lui avoit ſacrifié les droits de ſon propre ſang, il l'auroit deſſervi, il l'auroit denoncé, il auroit armé contre lui le bras vangeur! ah! precipitons dans une éternelle nuit des ſoupçons ſi injurieux.

L'on ſoutient (& c'eſt une ſeconde objection) que le conſentement des Electeurs eſt intervenu dés 1625. qu'en tout cas il faut préſumer l'exiſtence de cette acceſſion, & que ce n'eſt pas à la Maiſon de Saxe à la conſtater. Cette objection eſt détruite par les propres pièces du Roi de Pologne.

La lettre miſſive de Ferdinand II. du 2. Janvier 1625. porte que cet Empereur ſe charge d'obtenir le conſentement écrit des Electeurs. Le Diplome du 13. Août, qui eſt le tître de l'expectative, juſtifie qu'à cette datte les Electeurs n'avoient pas conſenti. Celui de 1638. confirme le premier en tous ſes points; clauſes & conditions; tous les ſuivans ſont accordés à la charge expreſſe d'obtenir & de rapporter l'acceſſion du Collége Electoral (39). Il eſt donc de verité phyſique que ce conſentement n'a jamais été donné en 1625. on n'en montre aucun acte, & cependant il devoit être obtenu *par écrit*. Ce n'a été qu'à la fin de 1717. & dans le courant des années ſuivantes

(39) L'allemand eſt trés expreſſif: *mit vorbehalt der in vorbedeutetem Kayſerl. handſchreiben erwehnten beybring- und erhaltung des Chur-Fürſtl. Collegii conſens und einwilligung.*

ſuivantes qu'on a obtenu ce conſentement par des actes ſeparés. Au ſurplus, avancer que ce n'eſt pas à la Maiſon de Saxe à conſtater ce conſentement, c'eſt aller contre les principes: dire que c'étoit à Ferdinand II. à l'obtenir, c'eſt uniquement exciper du recours que la Maiſon de Saxe auroit eu contre les heritiers de cet Empereur; recours dont elle les a dans la ſuite affranchis, en ſollicitant elle même ce conſentement.

Une troiſiéme objection eſt de dire que ce conſentement Electoral étoit choſe indifferente, parceque les Electeurs peuvent, ſuivant la Bulle d'Or, acquerir des biens ſans être aſtreints aux loix de l'Empire: que c'eſt par cette raiſon que dans les articles des Capitulations qui interdiſent aux Empereurs les inféodations & les expectatives, on reſerve à la fin de l'article les priviléges d'un chacun. Cette objection eſt toute neuve; elle n'en eſt pas plus heureuſe.

L'Empereur Charles IV. attentif à combler de prérogatives ſon Royaume hereditaire de Bohême, qui n'avoit pas alors cette liaiſon intime où il eſt depuis 1708. avec l'Empire, en augmentoit la puiſſance & la conſideration par l'acquiſition d'une infinité de belles terres ſituées en Allemagne, qu'il conferoit en fief ordinairement aux vendeurs, & par l'inféodation d'autres terres qu'il faiſoit offrir à ſa couronne de Bohême; c'eſt ce qui rend la Bohême encore aujourd'hui ſi riche en grands fiefs.

Pour faire approuver ſes vües par les Allemands, il aſſocia par la Bulle d'Or les autres Electeurs à un privilége qu'il vouloit procurer à ſon Royaume de Bohême, & après avoir ordonné au chapitre X. que le Roi aura le droit d'acquerir à titre de vente, de donation ou autre, des terres & des biens dans l'Empire, ſous la charge que ces acquiſitions conſerveront leur nature ancienne, il ordonne que les autres Electeurs auront la même prérogative: telle eſt l'explication que donnent à ce Chapitre Ludewig, & le Baron de Lyncker, qui ont commenté la Bulle d'Or.

Mais le Bulle d'Or n'autoriſe ni le Roi de Bohême ni les autres Electeurs d'acquerir autrement que de la maniére que

que les loix publiques le permettent, & de qui leur permet-elle d'acquerir? des Princes, Comtes & Etats d'Empire. Elle ne concerne que les achats, les donations, & pareilles eſpéces de transmiſſions de domaine qui ſe traitent entre les Electeurs d'un côté & les autres Etats d'un autre côté. Les conceſſions des Empereurs, toûjours ſubordonnées aux Loix, mais principalement à leurs Capitulations, qui ſont des conventions dont la pratique eſt poſterieure d'inviron deux ces ans à la Bulle d'Or, ne peuvent y être compriſes. Jusqu'à preſent les Electeurs même n'ont pas pretendu que cette Bulle d'Or les diſpenſât les loix, ni qu'elle les autoriſat à ſe faire accorder par les Empereurs ſoit des fiefs vacans, ſoit des expectatives, ſans forme, ſans regle, & par la ſeule force de leur volonté. Les capitulations, conventions claires, conventions poſtérieures à la Bulle d'Or, ſont conçuës dans les termes les plus generaux, dans des termes négatifs & illimités qui n'admettent aucune reſerve.

Mais, dira-t-on, ces Capitulations contiennent la reſerve des droits de la Maiſon d'Autriche dans ſes païs héreditaires & les priviléges d'un chacun: donc les droits des Electeurs, loin d'être affoiblis par la defenſe de donner des expectatives, en tirent au contraire une force toute nouvelle. Il y a dans cette reponſe une pétition de principe, le plus louche de tous les raiſonnemens: on ſuppoſe vrai, demontré, ce qui eſt preciſement conteſté, c'eſt à dire que la Bulle d'Or autoriſe les conceſſions arbitraires de fiefs & d'expectatives en faveur des Maiſons Electorales.

La Maiſon d'Autriche a le droit de donner des fiefs, de gratifier d'expectatives dans ſes Etats: cette prééminence lui eſt commune avec tous les Seigneurs directs en general, & ſi on la lui reſerve par les Capitulations, c'eſt pour montrer, que le Prince élû n'y parle que comme Empereur & non comme Archiduc d'Autriche ou Prince d'une autre Maiſon. Charles VII. a fait la même reſerve pour ſes païs hereditaires de Baviére.

L'autre partie de la reſerve, qui maintient les droits d'autres, ne tombe pas ſur les Electeurs comme Electeurs: elle

elle regarde les pactes de ſucceſſion reciproque paſſés entre des Maiſons ſoit Electorales ſoit de Princes, les expectatives accordées auparavant en conformité des loix qui avoient force au tems de leur conceſſion, & les inveſtitures ſimultanées, qui ſont de veritables inveſtitures. C'eſt ce qu'enſeignent Henninges & Nitſchius ſur l'article XXIX. de la capitulation de Joſeph *(40)*. Nitſchius pour faire voir que toute expectative doit, ſuivant les Capitulations de Ferdinand IV. & de ſes ſucceſſeurs être appuyée du conſentement des Electeurs, cite un exemple, & quel exemple? une expectative obtenüe par un Electeur, nôtre expectative même. Ce Publiciſte profond, de qui l'ouvrage eſt dedié au premier Electeur d'Allemagne, n'auroit pas oſé choiſir l'expectative de Saxe, ſi elle avoit été legitime par elle même, quoiqu'il ait erré dans le fait, en croyant que cette expectative avoit été conſentie par les Electeurs.

Pfeffinger *(41)*, l'un des plus grands Publiciſtes d'Allemagne cite la même expectative de Saxe, & dit que le ſeul conſentement du Collége Electoral pouvoit lui donner quelque force; *conſenſum Collegii Electoralis fuiſſe neceſſitatis.* Quoique cet Auteur ait bien voulu ne pas dire, que cette expectative étoit radicalement nulle, on voit néanmoins, qu'il reconnoit, que ſans le conſentement Collégial des Electeurs elle étoit invalide.

Mauritius, mort Aſſeſſeur en la Chambre Imperiale, dans ſon commentaire ſur l'article XXX. de la Capitulation de Leopold, employe les mêmes expreſſions pour rendre ce qu'il penſe

(40) *Excipiuntur hoc membro pacta mutuæ ſucceſſionis & confraternitatis, nec non expectativæ legitime impetratæ, & jura ſimultaneæ inveſtituræ.* HENNINGES *ad verba: und ſonſt männiglich. Diſpoſitioni hujus articuli non ſubjacent ditiones Auſtriacæ, & ſi quæ aliæ ſimili privilegio ſunt ornatæ: - - - huc referendi ſunt illi qui pacta confraternitatis ſeu de mutuâ conceſſione iniere,* NITSCHIUS, *ad dict. art. 29. num. 29. ſqq.*

(41) *ad Vitriar. Inſtit. Jur. publ. lib. 2. tit. 1. §. 16.*

penſe de cette reſerve. On y ajoûte Limnæus, qui après avoir averti ſon lecteur, que, quand il ſe recontre quelque difference entre la Bulle d'Or & une Capitulation, cette derniére doit être preferée *(42)*, enſeigne que la clauſe qui eſt à la fin de l'article des fiefs vacans, ne concerne que la Maiſon d'Autriche, & les Etats qui ont des pactes ſucceſſoires mutuels; puis il ajoûte que cette reſerve concerne pareillement ceux qui ont obtenu des expectatives legitimes: il en cite un exemple, & il le prend dans la Maiſon Electorale de Brandebourg.

Mais où chercher la ſolution du doute avec le plus de certitude de le lever, que dans les tîtres mêmes du Roi de Pologne? Ceux des 2. Janvier & 13. Août 1625. ſuppoſent, que le conſentement des Electeurs étoit indiſpenſablement neceſſaire pour valider l'expectative: on a établi que ce conſentement eût été inefficace, mais enfin, & Ferdinand II. & l'Electeur Jean George I. ont reconnu qu'on ne le pouvoit omettre. Ferdinand III. Leopold, Joſeph, Charles VI. ont très diſertement reſervé 1.° le droit d'autrui: 2.° les traités paſſés entre les Comtes d'Hanau & les Etats voiſins: 3.° l'obtention & *le* rapport de l'acceſſion du Collége Electoral. *Trois conditions exprimées dans la même periode, & qui marchent ſur la même ligne.*

La Maiſon de Saxe a reconnu que ce conſentement étoit de neceſſité; elle l'a obtenu de la plûpart des Electeurs, quoique ſeparément. Se ſeroit-elle aſſervie à ſolliciter, à obtenir, même avec perte, ce conſentement, s'il n'eût été indiſpenſable dans ſes propres principes, & les Electeurs auroient-ils concouru à faire cette injure à leur propre Dignité, en enviſageant comme neceſſaire ce qui étoit en quelque façon humiliant? Conſentement au ſurplus qui n'a pû valider ce qui étoit nul, comme on l'a prouvé, & qui d'ailleurs n'a pas été capable

(42) *Ubi alia Bullæ Corolinæ diſpoſitio eſt, alia Capitulationum, hæ tanquam poſteriores præferuntur, etiam illo in caſu ubi ſpecialis diſpoſitio præceſſit.* LIMNÆUS, *ad art. 24. capitul. Caroli V. verbo* Furſtenthumb, *num. 32. & ad verba:* und ſonſt männiglich.

capable de priver la Maiſon de Heſſe-Darmſtadt d'un droit qu'elle avoit acquis auparavant; on le verra bientôt.

Si on objecte que l'expectative de 1625. a été accordée par des motifs privilégiés, c'eſt-a-dire pour recompenſe de ſervices, la reponſe eſt ſous la main. Une loi, une convention conçüe en termes prohibitifs & négatifs, embraſſe tout: telles ſont toutes les capitulations antérieures à celle de Charles VI. Cette derniére rehabilite à la verité les expectatives accordées pour ſervices rendus, mais c'eſt ſous la condition qu'elles ſeront conformes aux conſtitutions de l'Empire. Ainſi les expectatives, qui dattent avant 1711. ſont validées, pourvû qu'elles ſoient 1° cauſées pour recompenſe de ſervices rendus à l'Empire, 2° accordées en conformité des loix. La ſeconde de ces conditions manque à l'expectative de 1625. deux mots établiront que la premiére lui manque auſſi.

L'Electeur de Saxe avoit ſervi la Maiſon d'Autriche dans ſa guerre de Bohême: Elle ſeule en avoit tiré tout l'avantage; Ferdinand n'étoit même qu'Archiduc lorsqu'elle s'alluma. Sa querelle avec l'Electeur Palatin, élû Roi de Bohême, n'interéſſoit que leurs deux Maiſons; dans l'Allemagne on a vû naître des conteſtations au ſujet de Duchés, de Principautés, d'Electorats; l'Empire ne s'y eſt intereſſé que comme Juge, parcequ'il eſt indifferent au Corps Germanique qui d'entre ſes membres poſſede tel ou tel territoire. Le Roi de Pologne a formé des pretenſions ſur l'Autriche, ſur la Stirie; d'autres Princes de l'Empire ont mis au jour les leurs ſur differens païs de la Maiſon d'Autriche. L'Empire s'eſt tenu tranquille à la vuë d'armées, qui étoient deſtinées à decider du ſort des Etats conteſtés.

L'Electeur de Saxe n'avoit donc en vuë, que de ſervir la Maiſon d'Autriche en s'alliant avec Ferdinand, pour affermir ſur la tête de Prince la Couronne de Bohême. Lorſqu'il aſſembla en 1620. les Etats du Cercle de la Haute-Saxe, dont il étoit le Directeur, il fut arrêté, qu'on ne prendroit point part à l'affaire du Roiaume de Bohême; ſi donc l'Electeur s'y engagea, ce fut comme Prince particulier & non comme Elec-

cteur: il uſa du droit que tous les Princes d'Empire ont de faire des alliances dans la ſeule vuë d'en tirer une avantage perſonel ſans aucun rapport avec le Corps Germanique.

Ainſi, ce fut pour recompenſer cet allié, que Ferdinand II. lui engagea d'abord, puis lui ceda tout à fait la Luſace, qu'il détacha du Roiaume de Bohême; dans la même vuë il lui donna en 1625. une expectative ſur les fiefs d'un Prince & de deux Maiſons de Comtes, qui avoient marqué de l'attachement pour l'Electeur Palatin: le diplome en fait foi, les Publiciſtes l'avouënt, & le Roi de Pologne a fait plaider, que Ferdinand II. avoit voulu recompenſer les ſervices, qu'il avoit reçu de l'Electeur dans la guerre de Bohême. Ferdinand II. a donc voulu payer ſes dettes perſonelles aux depens de l'Empire, en promettant des fiefs d'Empire à un Prince qui n'avoit ſervi que ſa Maiſon.

Frideric III. lui avoit montré l'exemple: ce Prince pour reconnoître les ſervices qu'Albert Duc de Saxe avoit rendus à ſa Maiſon dans deux guerres, qu'il avoit ſoutenu l'un contre le Duc de Bourgogne, l'autre contre le Roi d'Hongrie, lui donna en 1483. l'expectative ſur les Duchés de Juliers & de Berg. Cette expectative a trouvé des contradicteurs, qui ont partagé entr'eux ces Duchés par une acte, que l'Empereur Leopold confirma en 1678. & qui ſubſiſte malgré les plaintes de la Maiſon de Saxe, qui n'a pas heſité d'accuſer cet Empereur, de lui avoir fait violence, & d'avoir favoriſé la Maiſon de Neubourg à l'occaſion du mariage, qu'il venoit de contracter avec une Princeſſe de Neubourg *(43)*. Mais a-t-elle demandé une indemnité à l'Empire? Non: elle a reconnu qu'une expectative infructueuſe que lui avoit accordé un Empereur de la Maiſon d'Autriche, ſur des fiefs d'Empire, pour ſervices rendus à cette Maiſon, n'opéroit qu'un recours perſonel; & partant de ce principe ſi juſte & ſi naturel, le Roi de Pologne, en declarant la guerre à l'heritiére de Charles VI. met ſur la ſeconde ligne des prétenſions, qui l'engagent à en venir à cette extremité, l'indemniſation de l'expectative ſur Juliers & Berg, qu'il

(43) Actes & Negotiacions de Rouſſet, *Tom. VII.*

qu'il demande à cette Princeſſe. Le même principe s'approprie à l'expectative de 1625. qui d'ailleurs ne ſeroit pas validée par la conſideration des ſervices rendus à l'Empire: on a vû un peu plus haut, que l'Electeur Jean George I. a ſolemnellement proteſté lui même contre ce pretexte, dont Ferdinand II. vouloit couvrir les infractions faites à ſa capitulation.

On s'arrêtera un moment à repondre à deux objections qui ont été faites à l'audiance. La premiére, que les capitulations des Empereus ne ſont pas obſervées; à ce ſujet on a cité divers exemples d'expectatives accordées par Charles V. & ſes ſucceſſeurs, d'autorité abſoluë & ſans le concours des Electeurs.

C'eſt manquer de juſteſſe dans le raiſonnement, que de donner des faits pour regle du droit, quand la loi les condamne. Combien d'évènemens arrivés ſous Charles V. juſqu'à nos jours, qui ne preſentent que des contraventions aux loix fondamentales de l'Empire? proſcriptions de Princes, de Dignités ôtées, d'autres créées, & tant d'autres faits, ſont-ils juſtes parcequ'ils ſont arrivés?

Si en ce qui touche les grands fiefs, les Empereurs ont quelquefois donné atteinte à leurs capitulations, ſur tout avant la Paix de Weſtphalie, ces infractions n'ont pas été approuvées: avec quelle force le Collége Electoral entier, les Electeurs de Saxe en particulier, ne ſe ſont-ils pas elevés contre ces entrepriſes?

Et à quoi bon chercher dans des exemples étrangers la juſtification du tître de la Maiſon de Saxe, dès que ce tître même parle ſi clairement? il eſt contraire à la loi, il eſt invalide; mais ſi ſa propre teneur le condamne expreſſement, comment peut-on s'en prévaloir de la part de celui qui l'employe? Ferdinand II. malgré la conviction où il étoit, que cette expectative étoit au-deſſus de ſon pouvoir l'a néanmoins accordée, mais ſous la charge expreſſe du conſentement du Collége Electoral; tous ſes ſucceſſeurs y ont mis le même palliatif. Il eſt donc inutil de recourir à des exemples au dehors, tandis que l'on a une loi au dedans.

Mais enfin quels ſont ces exemples? Des expectatives non reconnuës, non executées, & qui ſont encore à preſent dans la pouſſiére des archives, telles que celles de la Maiſon de Saxe ſur la Principauté d'Anhalt & les Comtés d'Iſenbourg & Budingen; les deux Maiſons d'Anhalt & d'Iſenbourg ſont ſi nombreuſes, que les expectatives qui les concernent, ne ſeront vraiſemblablement diſcutées de pluſieurs ſiécles: alors ſeulement ce ſera le tems d'en examiner la validité.

L'on a cité pour troiſiéme exemple celle de la Maiſon de Brandebourg ſur le Duché de Holſtein, mais cette expectative n'eſt pas de Charles V. elle eſt de ſon Aieul Maximilien I. comme l'obſerve l'Auteur des interêts des Puiſſances de l'Europe (44). Or la premiére des Capitulations eſt celle de Charles V.

La Maiſon de Saxe a auſſi obtenu une expectative ſur la Principauté de Henneberg; mais elle y avoit droit en vertu d'un pacte ſucceſſoire. Le Roi de Dannemarck & les Ducs de Sleswick-Holſtein obtinrent pareillement de Maximilien II. une expectative ſur les Comtés d'Oldenbourg & de Delmenhorſt, mais le diplome contient plûtôt une reconnoiſſance du droit de ces Princes, comme plus *proches agnats aux deux* Comtés, qu'une expectative: la piéce y eſt expreſſe (45).

Enfin on a parlé d'une expectative accordée par Ferdinand III. en 1648. à George Reigerſperger, Chancelier de l'Electeur de Mayence, ſur les fiefs des Nobles de Flersheim: exemple très mal choiſi encore, parceque ces fiefs de ſimples Gentilshommes n'étoient pas fiefs de dignité, les ſeuls, que les capitulations concernent.

Seconde objection. L'expectative de 1625. eſt pleinement executée en Allemagne. Quand le fait ſeroit avéré & conſtant, il n'influeroit pas ſur la conteſtation par une infinité de raiſons que ce memoire preſentera. Séparons les deux Comtés.

Il

(44) *Tom. I. liv. I. ch. 7. §. 22.*
(45) Le Diplome eſt dans Lunig, *Reichs-Archiv. Tom. 10. p. 39.*

Il eſt vrai qu'en 1736. le Landgrave de Heſſe-Caſſel s'eſt emparé à main armée de la Comté de Hanau-Muntzenberg. Il s'eſt approprié tout: fiefs d'Empire, fiefs d'autres mouvances, biens libres, nouvelles acquiſitions, vaiſſelle d'argent, meubles, bijoux, linge, l'argent comptant, les dettes actives, les arrerages de revenus, les revenus même de l'année courante, qui ſelon le droit féodal étoient indiſputables; il a tout pris. Les loix d'Allemagne, la loi naturelle même n'ont pas été reſpectées; comment ce Prince ſe ſeroit-il rendu à des arrêts que le Prince de Heſſe-Darmſtadt obtint inutilement? la violence continuë, la Maiſon de Darmſtadt a porté ſes plaintes au Juge ſuprême de l'Empire; elle pretend conſerver toute la Comté de Muntzenberg: mais on fait naître incident ſur incident, & on lui prépare un dédale de longues procedures que des ſiécles entiers n'épuiſeront pas.

Eſt ce-là un préjugé à citer, & à citer en France? La Maiſon de Caſſel avoit traité en 1724. avec celle de Saxe au ſujet de l'expectative, mais elle a toûjours proteſté qu'elle n'agiſſoit pas en execution de ce tître, & que *jamais elle n'avoit reconnu l'expectative de Saxe:* c'eſt dans ces termes que le Landgrave de Heſſe-Caſſel s'eſt expliqué dans une pièce qu'il a fait imprimer & diſtribuer; elle ſe trouve auſſi dans les recueils de pièces publiques *(46)*. Et s'il a promis une ſomme d'argent & quelques villages au Roi de Pologne, il a trouvé dans le ſeul mobilier, dont il s'eſt emparé de vive force, dequoy payer au triple, mais aux dépens de qui? aux dépens de la Maiſon de Darmſtadt.

Les fiefs de Lichtemberg ſitués en Empire & relevans de l'Empire ne ſont pas conſiderables par leur nombre, mais ils ſont éminens par leur qualité & dignes d'envie par leur produit; ce ſont deux beaux péages, l'un par eau ſur le Rhin & ſur la Kintzig, l'autre par terre, ſur la grande route qui perce le Briſgau & le païs de Bade. Ces péages n'ont pas ceſſé un inſtant

(46) Voyez les *Acta-Hanovienſia*, imprimes par ordre du Landgrave de Heſſe-Caſſel, *partie 1. p. 41.* & recueil de Moſer, intitulé *Reichs-Fama*, *Tom. 23. page 141. 142.*

inſtant d'être en la poſſeſſion du Prince de Heſſe, qui à raiſon de ces fiefs d'Empire & de Baillages ſitués auſſi en Empire & dependans de la Seigneurie de Lichtemberg, eſt du Cercle du Haut Rhin, y contribüe, & y a voix & ſéance: On ne peut pas poſſeder plus autentiquement, plus pleinement.

En quoi donc l'expectative de 1625. eſt-elle executée en Allemagne? La Maiſon de Heſſe-Caſſel la déſavoüe, la Maiſon de Darmſtadt jouït de tout ce que celle de Caſſel a bien voulu ne pas lui enlever. Pourquoi le Roi de Pologne n'a-t-il encore pas fait aſſigner le Prince de Heſſe en deſiſtement des fiefs de Lichtemberg? c'eſt qu'en Allemagne ſon tître ſeroit ſans credit. Le Conſeil Aulique de l'Empire, où les matiéres féodales ſe portent, eſt obligé de juger en conformité des Capitulations: toutes lui impoſent cette neceſſité. On n'ignore pas à Dresde les principes de ce Tribunal incorruptible, & on n'a pas jugé à propos d'agir. Mais quoiqu'il en puiſſe être, l'expectative de 1625. n'eſt pas plus executée au regard des fiefs de Hanau, qu'elle ne l'a été pour les fiefs du Duc de Brunſwick mort en 1634. ſans enfans; la Maiſon de Saxe ne poſſede aucun de ſes fiefs.

L'on croit avoir établi la nullité & *l'imperfection du tître* du Roi de Pologne dans ſon origine & dans ſes progrès: on va ſoumettre à l'examen les moiens, par lesquels on eſpere juſtifier, que ce tître, de quelque ſens qu'on le prenne, eſt inefficace, & que ce ſeroit violer les maximes les plus ſacrées de nôtre Droit public que de lui donner quelque valeur.

L'expectative ne donne point de droit réel, *jus in re*: mais un ſimple droit à la choſe: *jus ad rem;* & c'eſt la difference caracteriſtique de l'expectative & de l'inveſtiture ſimultanée. Celle ci appelle à la poſſeſſion du fief, mais dans un ordre different, & le poſſeſſeur actuel & celui qui doit lui ſucceder. Tous deux ſont inveſtis en commun, tous deux ſont foi & hommage, tous deux ſont vaſſaux; l'un poſſede actuellement, l'autre ne jouira qu'après lui, voilà la ſeule difference qu'il y ait entr-eux. En deux mots: l'inveſtiture ſimultanée rend les deux vaſſaux, & celui qui poſſede, & celui qui eſt appellé après lui, tellement unis d'interêt, qu'ils ſont aux

mêmes

mêmes droits que s'ils ne compoſoient qu'une ſeule famille (47). En ſe repreſentant une ſubſtitution, à laquelle pluſieurs familles ſont appellées ſucceſſivement, on aura une idée aſſez diſtincte de l'inveſtiture ſimultanée.

Il n'en eſt pas de même de l'expectative, ni même de cette eſpèce d'inveſtiture à laquelle on a donné le nom d'abuſive, & qu'on définit un acte par lequel le Seigneur direct en recevant la foi & hommage de celui qu'il admet pour Vaſſal, lui confere le fief ſans tradition réelle, mais par tradition ſimbolique (48): l'inveſtiture propre au contraire eſt accompagnée d'une tradition actuelle & réelle du fief.

L'inveſtiture abuſive, ſelon les Feudiſtes, ne donne qu'un droit à la choſe (49): à bien plus forte raiſon l'expectative, qui n'eſt que la promeſſe d'inveſtir, n'a-t-elle pas plus de privilége. La Maiſon de Saxe n'a qu'une expectative: „Nous „lui donnons (c'eſt Ferdinand II. qui parle) l'expectative des „fiefs des Comtes de Hanau; en ſorte que ſi leurs fiefs ſont „devolus à Nous ou à nos ſucceſſeurs Empereurs & à l'Empire, „Nous ou nos ſucceſſeurs ſusdits ſerons tenus d'en inveſtir le„dit Electeur de Saxe ou ſes deſcendans mâles.„ Voilà une expectative, *promiſſio de futurâ inveſtiturâ*, bien caracteriſée; or elle eſt de nature de toutes les promeſſes: elle produit une action

(47) STRUVE, *Synt. Jur. Feud. cap. IX. aph. 16.*

(48) *Abuſivo modo dicitur inveſtitura, quando haſta vel aliud corporeum quodlibet porrigitur à domino feudi, ſe inveſtituram facere dicente.* 2. Feud. 2. STRUVE, *cap. VIII. aphor. 5.*

(49) *Ex inveſtiturâ abuſivâ oritur obligatio inter dominum & vaſallum, ita ut dominus ſit obſtrictus ad rem tradendam, vaſallus verò ad fidelitatem præſtandam; adeoque tribuit inveſtitura hæc vaſallo non jus in re ſive ipſum jus feudi, ſed ſolum jus ad rem.* STRUVE, *cap. VIII. aph. 9 & DD. ibi citati. Communiter recepta doctrina docet, inveſtituram abuſivam nullum jus in re tribuere.* Conſil. facult. Jur. Lipſienſis apud Piſtorem, *lib. 2. quæſt. 20. n. 42.*

action pure perſonelle. C'eſt la voix de tous les Feudiſtes: on commence par les Saxons.

Carpzove, l'oracle de la Saxe, parlant non pas d'une ſimple expectative, mais d'une expectative donnée par une eſpèce d'inveſtiture, dit: *Inveſtitura de caducitate feudi abuſiva ſolummodo eſt inveſtitura, nec jus radicatum in certâ re tribuit, ſed ſpem futuræ inveſtituræ facit & tantum actionem perſonalem contra dominum parit - - - inveſtitura in caſum mortis vaſalli facta jus reale inveſtito haud tribuit (50).* Maſcove, Profeſſeur à Leipſick, qui a fait une diſſertation ſur les expectatives, dans la ſeule vuë d'accrediter celles de la Maiſon de Saxe, eſt forcé d'avoüer que l'expectative ne donne que droit à la choſe: *Expectativa, quæ ſolo promiſſo nititur, differt ab inveſtiturâ ſimultaneâ, quod ex eâ oritur tantum jus ad rem, & actio perſonalis, conditione exiſtente (51).* Struve, autre Feudiſte Saxon, merite d'être tranſcrit: *Expectativa nihil aliud, quam jus ad rem & actionem perſonalem contra dominum, & quidem tum demum quando conditio exiſtit, operatur* (52). Horn, Profeſſeur en l'Univerſité Electorale de Wittemberg, dans ſon traité ſur la Jurisprudence féodale, dedié au Roi de Pologne, alors Prince Royal & Electoral, penſe tout de même: *Expectativa nihil aliud eſt, quam promiſſio de futurâ inveſtiturâ, atque adeo nullum jus in re, ſed tantum jus ad rem confert (53).* Si les Auteurs Saxons, qui ne peuvent être ſuſpectés dans cette cauſe, ne ſuffiſoient pas, on pourroit en citer une quantité d'autres, dont la plûpart ont écrit expreſſement ſur la matiére des expectatives *(54)*.

Mais

(50) *Definit. forenſ. P. 2. Conſt. 48. Defin. 1. & 10.*
(51) *§. 3.*
(52) *cap. VII. aphor. textu, & num. 6. & cap. VIII. aphor. textu & notis.*
(53) *cap. XII. §. 7.*
(54) STRYCK, *de expectantiis, cap. V. n. 19-29. & cap. V. princip.* KOCH, *de expectat. cap. 1. §. 2.* HELLDORFF, *de expect. th. 14.* HELFFRICH, *caſ. pot. ext. expect. §. 1.* JAC. FRID. LUDOVICI, *Jur. feud. diſp. 4. th. 18.*

Mais qu'eſt-il beſoin d'Auteurs, ſi la loi parle? *Moribus receptum eſt* (c'eſt le texte du tître XXV. §. 2. au livre ſecond des Fiefs) *dominum de feudo militis ſui, quod poſt mortem ipſius ad dominum reverti ſperabatur, in alium militem inveſtituram facere poſſe: quæ inveſtitura tunc demum capiet effectum, cum feudum domino, aut hæredi ſuo fuerit apertum.* Suivant la diſpoſition préciſe de ce texte, l'expectative porte ſur deux conditions, qui en forment le caractére diſtinctif: elle n'affecte le fief, que pour le cas où il ſera dévolu au Seigneur direct; *de feudo quod ad dominum reverti ſperabatur;* elle n'a ſon effet, que quand le fief eſt ouvert, & au profit de qui ouvert? du Seigneur même ou de ſon heritier, qui repreſentant à tître univerſel le Donateur, eſt tenu de ſes faits *inveſtitura tunc demum capiet effectum, cum feudum domino aut hæredi ſuo fuerit apertum.* Rien ne déſigne mieux la perſonalité de l'engagement que produit l'expectative, fut-elle accordée par la voye d'une inveſtiture feinte ou abuſive, & la neceſſité qu'il y a, que le fief ſoit ouvert au Seigneur direct, ou à ſon heritier, pour que l'action perſonelle ait ſon effet.

Schilter a imaginé diverſes maniéres d'accorder des expectatives (55): ou par une ſimple promeſſe contenuë en des Lettres d'expectative: *aut per nudas literas expectativas;* ou par une inveſtiture conditionelle, *aut per actum inveſtituræ ſub conditione;* ou enfin par une inveſtiture ſuivie d'une priſe de poſſeſſion éventuelle, *aut pro re nata cum exactione eventualis homagii ſubditorum.* La premiére eſpèce c'eſt la veritable expectative; la ſeconde eſt une inveſtiture abuſive ſous condition, qui approche de l'inveſtiture ſimultanée: elle eſt d'un uſage trés rare, ſi tant eſt, qu'il y en ait des exemples. La troiſiéme eſpèce n'eſt pas tant une expectative qu'une inveſtiture très formelle, dont le plein accompliſſement n'eſt retardé que par l'exiſtence d'un poſſeſſeur, après la mort duquel le fief paſſe en de nouvelles mains. Telle eſt, ſelon Schilter même, l'expectative que le Traité d'Oſnabruck ſtipule en faveur de la Maiſon de Brandebourg ſur le Duché de Magde-

(55) *Comment. ad cap. XII. Jur. feud. Alemann. §. 1.*

bourg, qui en vertu de ce Traité lui a paſſé après la mort du Duc Auguſte de Saxe quoiqu'il eut laiſſé ſix Princes.

Quoiqu'il en ſoit de cette diviſion, Schilter ne donne à l'expectativaire qu'un droit perſonnel. *Ex ſimplici promiſſione oritur jus ad rem, & obligatio atque actio perſonalis exiſtente conditione, ut de feudo aperto inveſtiatur.*

Et c'eſt à point nommé le cas où l'on ſe trouve: Ferdinand II. a promis *pour lui & pour ſes ſucceſſeurs Empereurs* d'inveſtir des fiefs de Hanau l'Electeur de Saxe & ſes deſcendans, *ſi ces fiefs retournent à lui ou à ſes ſucceſſeurs Empereurs & à l'Empire.* Si en 1736. époque de la mort du dernier Comte de Hanau les fiefs de Lichtemberg avoient été ouverts à l'Empire, le Roi de Pologne, en ſuppoſant & ſon expectative legitime & les fiefs de Lichtemberg maſculins, auroit pû demander une inveſtiture à l'Empereur régnant. C'eſt là toute la portée de ſon tître, des termes duquel il ne peut s'écarter, & qui, mis en paralléle avec ſa demande preſente, a découvert deux defauts eſſentiels & irremédiables dans les concluſions.

Le premier: il demande le deſiſtement des fiefs, qui n'ont été ni pû être ouverts à l'*Empereur & à l'Empire*: ſon tître n'eſt que pour ce ſeul cas, & la conduite que la Maiſon de Saxe a conſtamment tenuë depuis 1648. dépoſe de la verité de cette propoſition. Ce n'eſt qu'aux ſeuls ſucceſſeurs de Ferdinand II. qu'elle a demandé le renouvellement de ſon expectative: Elle n'a donc reconnu d'autres Seigneurs directs des fiefs de Lichtemberg, obligés de l'inveſtir un jour, que les Empereurs; Elle n'a donc voulu acquérir ces fiefs que dans la ſuppoſition qu'à leur ouverture ils ſeroient dans la mouvance de l'Empire. Et qui ſçait ſi après la mort du dernier Comte de Hanau on n'a pas pris des inveſtitures de l'Empereur?

Dans la tranſaction paſſée en 1724. entre le feu Roi de Pologne & le Landgrave de Heſſe-Caſſel, il fut ſtipulé, que le Roi ſe feroit inveſtir de la Comté de Hanau-Muntzenberg, & qu'il en inveſtiroit à ſon tour le Landgrave, comme d'un arriére fief. Quinze jours après cette tranſaction le Roi de Pologne remit devant l'Empereur Charles VI. les Lettres Paten-

tes

tes de 1717. & les qualifia d'attentat de la France ſur des fiefs qu'il diſoit être dans la mouvance de l'Empire; Attentat, dont il accuſoit le Comte de Hanau d'être le moteur puniſſable. En réuniſſant ces deux faits, & en les rapprochant au decès du Comte de Hanau, à qui le Roi de Pologne a-t-il demandé l'inveſtiture du Comté d'Hanau, & en vertu de quel tître?

Il ne peut l'avoir demandé qu'à l'Empereur, il n'a pû lui repreſenter d'autre tître que ſon expectative. De cette gradation qui eſt exacte, on conclurra facilement, que le Roi de Pologne, prévenu que l'Empereur & l'Empire avoient la mouvance des deux Comtés de Hanau aura demandé des inveſtitures pour les deux Comtés: ſi ces inveſtitures exiſtent, c'eſt prudence de ne pas les montrer.

Le ſecond défaut dont les concluſions du Roi de Pologne ſont attaquées, c'eſt qu'il conclut au deſiſtement de fiefs ſitués en France, fondé ſur un tître, qui n'a point d'execution au Royaume. D'abord il n'a point de droit réel conſequemment à ce tître: enſuite, quel privilége peut avoir en France un diplome ſuivi de quantité d'autres, tous émanés d'une Puiſſance étrangére?

L'expectativaire a un an pour demander des inveſtitures; les a-t-il obtenuës, il doit les faire enregiſtrer, prêter ſon ſerment de fidelité - alors ſeulement il a droit d'entrer en poſſeſſion du fief, & juſques-là il eſt deſtitué de tître executoire.

Si le Roi de Pologne ſe preſentoit pour revendiquer les fiefs de Lichtemberg en vertu d'une inveſtiture formelle expediée en la Chancellerie Imperiale après la mort du dernier Comte de Hanau, écouteroit-on ſa demande? cette demande eſt néanmoins formée dans des circonſtances encore moins favorables à la forme. Il n'a qu'une expectative, une promeſſe d'inveſtir, des renouvellemens de cette promeſſe, qui ſont entrepriſes ſur la ſouveraineté du Roi, autant que le ſeroient des inveſtitures formelles. Adjugera-t-on le deſiſtement ſur des tîtres par où l'on feroit rentrer ſous la domination de l'Empire des fiefs qui n'y ſont plus depuis un ſiécle?

Rentrons dans les principes, en faiſant abſtraction de l'incompetence du tître; examinons-le uniquement dans ſon rapport avec la demande.

Si le droit féodal des Lombards doit être nôtre idole, nous y avons deux déciſions, qui s'appliquent très heureuſement à l'eſpèce de la cauſe, en marquant avec préciſion la conduite, que doit tenir un Vaſſal dans les poſitions differentes, où il peut ſe rencontrer.

Au tître VII. du livre ſecond, le Feudiſte ou compilateur donne la formule du ſerment, que doit prêter le Vaſſal tout nouvellement inveſti d'un fief, qui'l ne tient pas de ſes ancêtres, mais de la liberalité du Seigneur direct: on s'explique en deux mots; le ſerment du Vaſſal premier acquereur ou poſſeſſeur du fief.

Quand il a reçu ſes Lettres d'inveſtiture, quand il a fait ſes foi & hommages, qu'a-t-il à faire pour entrer en poſſeſſion du fief? La loi féodale le lui préſcrit: qu'il demande à ſon nouveau Seigneur direct la miſe en poſſeſſion, qu'il l'y faſſe même contraindre, ou qu'il exige de lui une indemnité. *Inveſtitura facta & fidelitate ſubſecuta omni modo cogatur dominus inveſtitum in vacuam poſſeſſionem mittere, quod ſi differat, omnem utilitatem ei præſtabit.*

Remarquons l'ordre & la liaiſon des demarches du Vaſſal qui n'eſt encore pas en poſſeſſion du fief. Il lui faut en premier lieu une inveſtiture: c'eſt l'admiſſion du Seigneur direct, conſtatée par ſes Lettres d'inféodation: *inveſtiturâ factâ.* En ſecond lieu, la prêtation de ſes foi & hommages, acceſſoire inſéparable de l'inveſtiture: *& fidelitate ſubſecutâ.* C'eſt par le concours de ces deux actes que ſe forme le rapport, la relation qu'il y a entre le Seigneur direct & le Vaſſal: C'eſt ce double acte qui conſomme leurs engagemens reciproques: juſqueslà rien ne les oblige l'un envers l'autre.

Mais l'inveſtiture délivrée, le ſerment de fidelité prêté alors ſeulement le Vaſſal a droit de demander ſon fief, & à qui doit-il le demander? à ſon Seigneur direct: *omnimodo cogatur dominus inveſtitum in vacuam poſſeſſionem mittere.* Voilà la tradition, qui conſomme l'inveſtiture & lui donne ſa der-

niére

niére conſiſtance: & pour ſe ſervir des expreſſions des Feudiſtes, *jus feudi per traditionem conſtitutum.*

Au tître qui ſuit, il nous eſt enſeigné, quels ſont les droits du Vaſſal pleinement inveſti, c'eſt-à-dire du Vaſſal à qui ſon Seigneur direct a remis la choſe donnée en fief. Il a les mêmes actions, que le Seigneur auroit lui même: il peut revendiquer comme lui le fond féodal. *Rei per beneficium recte inveſtitæ vaſallus hanc habet poteſtatem ut tanquam dominus poſſit à quolibet poſſidente ſibi quaſi vindicare.* Subrogé aux droits du Seigneur par une inveſtiture parfaite, il a les mêmes actions à intenter qu'auroit le Seigneur: mais quand a-t-il ces prérogatives? c'eſt après avoir reçu l'inveſtiture, *inveſtitura facta;* c'eſt après avoir prêté le ſerment de fidelité: *fidelitate ſubſecuta;* c'eſt après avoir été mis en poſſeſſion par ſon Seigneur: *cogatur dominus in vacuam poſſeſſionem mittere inveſtitum.* Alors il peut agir comme feroit le Seigneur, *tanquam dominus*, parcequ'il a acquis un droit réel en la choſe conferée à tître de fief par une inveſtiture parfaite: *rei recte inveſtitæ.*

Nos uſages, s'ils ne ſont pas plus rigoureux que les Loix féodales, obligent le Vaſſal de donner les mêmes preuves de reſpect envers ſon Seigneur direct. Dans plus d'une occaſion le Roi a accordé des Lettres Patentes d'expectatives; elles ont été enregiſtrées. Les expectativaires ont, après la mort des poſſeſſeurs, obtenu des Lettres Patentes d'inféodation: elles ont été enregiſtrées, & enſuite ſeulement les Vaſſaux ont été mis en poſſeſſion. S'eſt-il trouvé dâns la liquidation des fiefs quelque difficulté? c'eſt le miniſtére public qui a conteſté ſeul avec les heritiers de l'ancien Vaſſal; le nouveau n'y a point paru, parcequ'il devoit, avant de pouvoir defendre les droits de ſon fief, être en poſſeſſion par la tradition du Seigneur.

Difference très ſenſible entre les heritiers de l'expectativaire & les ſucceſſeurs du premier Vaſſal; celui-ci tranſmet le fief à ſes deſcendans, qui ſe trouvant par fiction de droit en poſſeſſion dès l'inſtant de la mort de chaque Vaſſal, ne font que continuer une joüiſſance qui prend ſon origine dans la premiére inveſtiture. L'expectativaire ne fait paſſer à ſes

heritiers

heritiers qu'une eſperance, ſubordonnée à un évènement, dont l'apparition les met en état de ſolliciter le Seigneur direct de recevoir leur tout premier hommage: comment ſeroient-ils donc habils à intenter des actions pour un fief pour lequel ils n'ont pas encore fait leurs devoirs?

Les maximes du Royaume ſont, qu'un tître ne ſuffit point par lui même pour fonder une action: il doit être fortifié d'une autorité qui lui imprime cette force d'execution, qui n'eſt connuë que chez nous, & qui fait l'admiration des étrangers: en termes de pratique, un tître n'eſt pas executoire par lui même. Un arrêt, s'il n'eſt muni du ſçel Royal, qui lui imprime la vertu de l'execution, eſt un tître impuiſſant. Des Bulles de Rome ſont ſans force, ſi des Lettres d'attache ne leur donnent l'action: & ce qui eſt encore plus grand dans nôtre gouvernement, les Lettres Patentes du Souverain, ſes loix mêmes n'obligent pas, ſi elles ne ſont enregiſtrées: nôtre Monarque ne veut pas que ce qui émane de ſa juſtice, ou de ſa munificence, ait ſon effet, que l'acte par où il manifeſte ſa volonté ne ſoit, ou publié, ou inſeré dans le dépôt ſacré, *qui* eſt confié aux Compagnies, ſur lesquelles il ſe repoſe de l'adminiſtration de la juſtice.

Quel contraſte entre ces maximes fondamentales, & la demande formée au nom du Roi de Pologne! s'il avoit fait aſſigner le Prince de Heſſe en vertu des lettres d'inféodation non regiſtrées, ſon action ne ſeroit pas en regle. Et il pretend évincer un poſſeſſeur tranquille, un poſſeſſeur qui eſt en poſſeſſion de ſon état depuis 1717. qui a prêté les foi & hommage; il le pretend à la faveur d'un tître étranger!

Des Lettres Patentes du Roi ne ſont executoires, qu'après leur enregiſtrement, qu'après la prêtation d'un hommage lige; & un Diplome d'Empereur, diſons mieux huit diplomes, dont ſix renferment une entrepriſe ſur les droits de nôtre Monarque, porteront execution parée?

Dans quels principes la demande a-t-elle été formée? on conclut à être reçu oppoſant à l'arrêt d'enregiſtrement des Lettres Patentes de 1717. on reconnoit donc la force, la neceſſité de l'enregiſtrement. Ainſi le Prince de Heſſe, à qui l'on

l'on ne peut ôter un droit, qui lui eſt acquis dès l'inſtant de l'aſſignation, preſente à la demande un obſtacle inſurmontable, que le droit public du Royaume, l'ordre des jugemens, cette police, qui eſt l'ame & le nerf de la diſcipline civile, l'autoriſent à oppoſer: La defenſe eſt de droit naturel.

SECOND MOIEN.

Après avoir mis dans ſon jour, comme on l'eſpere, la nullité du tître de 1625. ce ne ſera que ſurabondamment, qu'on établira un ſecond moien: en ſuppoſant ce tître valable dans ſa formation, il a ceſſé d'influer ſur les fiefs de Lichtemberg, par le changement que les Traités de paix y ont apporté. En aucun tems ce tître n'a été legitime en France; le Roi a donc pû accorder les Lettres Patentes de 1717.

Le Seigneur direct, qui a promis de conferer un fief, ſi un jour ce fief lui eſt dévolu, peut avoir des ſucceſſeurs de differens ordres. Les uns ſuccedent à tître hereditaire: premiére eſpèce, qui peut ſe ſubdiviſer, par rapport à la conſtitution des Etats, en ſucceſſeurs, qui tirent tout leur droit de leurs predeceſſeurs, leſquels étoient maîtres abſolus; c'eſt ce qu'on voit dans l'Empire du Ruſſie: & en ſucceſſeurs, qui veritablement ſuccedent par le droit du ſang, mais en vertu de la loi publique de l'Etat qui les appelle ſans aucun concours du prédeceſſeur, ſans aucune dépendance de ſa diſpoſition, parcequ'il n'a pas le pouvoir d'intervertir l'ordre de la ſucceſſion, qui eſt immuable.

Les autres ſuccedent par la ſeule force d'un droit attaché à leur perſonne, & qui leur eſt deferé ſans aucune participation du prédeceſſeur: on ſent, que ce ſont ceux que l'election a portés ſur le Trône d'un Royaume, ceux qui ſuccedent à tître de fideicommis dans les allodiaux, ou d'agnation dans les fiefs; ceux enfin, qui ont pour tître de leur poſſeſſion une convention ou une diſpoſition particuliére, comme l'achat, l'échange, la donation, la ceſſion.

Auguſtin Leyſer & d'autres Jurisconſultes (56) pretendent, qu'aucun ſucceſſeur, l'heritier même, n'eſt tenu de conferer les fiefs, que ſon prédeceſſeur a promis. La raiſon qu'ils rendent d'une propoſition ſi generale paroît invincible: le bien public exige que le patrimoine de l'Etat ne ſoit pas diminué par des graces anticipées, que les donataires enviſagent d'ordinaire comme des faveurs très médiocres, à cauſe du long intervalle de tems qu'il y a entre la conceſſion & ſon execution: d'où il arrive que des ſervices, même peu conſiderables, ne pouvant être recompenſés, que par des eſperances, riches à meſure qu'elles ſe montrent dans l'éloignement, il ne reſte rien à un ſucceſſeur pour reconnoître les ſervices qu'on lui rend, s'il eſt obligé d'entretenir des expectatives.

Un Prince n'ignore pas que ſon regne finira avec lui, & qu'il ne peut entreprendre ſur la liberté de ſon ſucceſſeur: ſans cela le Prince regnant dépoüilleroit ſon ſucceſſeur de cette belle prérogative, dont cet Empereur, qui fut les délices du genre humain, étoit ſi jaloux; en inondant ſon Etat d'expectatives, ce ſeroient autant d'aliénations, qu'il forceroit d'avance ſon ſucceſſeur de conſommer.

S'il eſt des gouvernemens abſolus, le Succeſſeur a, par cette raiſon même, le pouvoir d'anéantir les expectatives de ſon predeceſſeur. Dans les autres états hereditaires, où la ſucceſſion eſt reglée par leur conſtitution fondamentale, pourquoi le ſucceſſeur ſeroit-il preſumé n'agir pas avec autant de ſageſſe & de jugement que celui dont il a pris la place? ſi des ſervices ont determiné le prédeceſſeur, on repond, qu'il eſt contre la nature des ſervices que rend un ſujet, d'en exiger un ſalaire, qui feroit dégénerer en contrât mercenaire une action, dont le devoir d'un citoyen & ſon zéle pour le bien & l'avantage de ſon Prince doivent être les motifs.

Des exemples également reſpectables & frappans établiſſent ce ſentiment. Lorsque la Reine Chriſtine eut abdiqué

(56) LEYSER, *de iniquit. & recto uſu expectant. Vol. c. meditat. ad D. §. 36.* KOCH, *de expectat. cap. 1. §. 24. ſq.* BEYER, *de obligat. ſucceſſoris illuſtris, §. 29.*

qué la Couronne de Suede, Charles Guſtave, qui lui ſucceda, abolit toutes les expectatives, qu'elle avoit accordées (57).

La Maiſon d'Autriche met au nombre de ſes brillans priviléges celui de tranſmettre ſes Etats hereditaires par teſtament: & néanmoins on trouve un Edit de Maximilien I. de 1510. par lequel il caſſe les expectatives, que ſes ancêtres avoient données ſur des fiefs du Duché de Carniole; par un ſecond il annulla celles qui concernoient les fiefs du Duché de Carinthie. Leopold I abolit en 1658. les expectatives données par ſes predeceſſeurs ſur les fiefs de la Baſſe-Autriche, la plus conſiderable de toutes les Provinces hereditaires de ſa Maiſon (58).

Le plus grand nombre diſtinguent entre l'heritier légitime ou teſtamentaire, & le ſucceſſeur, qui ne tire pas ſon droit de ſon Predeceſſeur, comme un Empereur d'Allemagne, un Roi de Pologne, un Evêque, un Abbé, qui devant leur dignité à une élection, n'ont d'autre rapport avec leurs predeceſſeurs, que celui que met l'ordre des tems entre pluſieurs perſonnes, qui rempliſſent ſucceſſivement la même place. Ils chargent l'heritier de l'accompliſſement de la grace promiſe, mais ils en diſpenſent le ſimple ſucceſſeur ſur les droits de qui ſon predeceſſeur n'a pû anticiper; il ſe fait, diſent-ils, autant de mutations que d'élections; & il eſt contre la conſtitution d'un Etat électif, que les graces dont l'effet eſt differé à un tems incertain obligent le ſucceſſeur. *Non licet ſucceſſorem ſupplantare & prævenire conferendo ante tempus: Princeps enim præſentium tantum, non etiam rerum poſt mortem agendarum adminiſtrationem habet* (59).

(57) LEYSER, *ibidem.*
(58) LÜNIG, *Corp. jur. feud. tom. 2. pag. 430. 493. 503. 504.*
(59) STRYCK, *de expect. cap. VII. n. 14. ſqq.* VITRIARIUS, *de jure antec. in ſucceſſ. cap. III.* HELLDORFF, *de expect. memb. 3. §. 27.* BOECKELMANN, *de expect. memb. VII. ſect. 10.* HAWACKER, *de expect. §. 44. ſqq.* REINKING, *de regim. ſæc. & eccleſ. lib. II. cl. 1. cap. 10.* ROSENTHAL, *cap. VI. concl. 17.* TABOR, *de obligat ſuc-*

Quelques autres, mais en très petit nombre, ont ſoutenu, que tout ſucceſſeur doit remplir les promeſſes faites par ſon predeceſſeur, pourvû néanmoins que les expectatives ne ſoient pas interdites par quelque loi, & qu'elles aillent au bien de l'Etat. Ces modifications détruiſent en quelque façon leur doctrine, qui porte ſur la préſomtion, qu'un peuple en déferant le pouvoir ſouverain approuve d'avance tout ce que le Prince fera; préſomtion, qui n'eſt pas applicable à un Empereur, dont la puiſſance eſt reſſerrée dans les bornes que lui preſcrit ſa capitulation.

Mais il n'eſt pas un ſeul Ecrivain, qui ait ſoutenu, que le ſucceſſeur à tître particulier doit inveſtir l'expectativaire: s'il y a quelque ſchiſme entre les Publiciſtes ſur la queſtion, ſi le ſucceſſeur heritier doit accomplir les promeſſes de celui dont il remplit la place, & de quelle étendüe eſt cette obligation, il n'y a qu'une voix, un ſentiment au ſujet de celui qui poſſede en vertu de convention.

La confiſcation eſt un tître ſingulier: il engage le Prince à payer les dettes legitimes du condamné; celui-ci aura promis le fief, dont il eſt Seigneur direct: cette expectative oblige-t-elle le Prince? Carpzove repond que non: après avoir établi que les heritiers du Seigneur direct ſont ſeuls tenus de ſes faits, il pourſuit: *fiſcus ad traditionem feudi aperti inveſtito faciendam obligatus non eſt, ſi facta inveſtitura de feudo non vacante, temporis progreſſu bona Domini ad eum fuerint delata (60).* Même reponſe dans le Traité de Koch ſur l'expectative: *perit expectativa, fiſco vel alio ſingulari titulo, promittenti ſuccedente, quia is ex facto prædeceſſoris non obligatur (61).*

De

ceſſ. in off. c. V. §. 11. 13. 19. STRUVE, *Synt. Jur. Feud. cap. VII. aph. 7. n. 7.* ITTERUS, *de feudis Imp. c. X. n. 3.* HORN, *Jurispr. feud. cap. XII. §. 15.* MAGERUS, *de advoc. arm. cap. XVI. n. 819-846.*

(60) *Part. 2. conſt. 45. defin. 6.*

(61) *cap. III. §. 17.* Idem tenet HAWACKER, *de expectat. th. 47.*

De tous les ſucceſſeurs à tître particulier, le plus privilegié c'eſt celui qui acquiert à tître de conquête, de ceſſion, d'indemnité. C'eſt le cas prévû par Helffrich, dans un ouvrage qui concerne uniquement les principaux moiens d'éteindre une expectative, ſur tout en fait de fiefs d'Empire: il donne pour ſeptiéme exemple la conquête. *Septimus caſus quo expectativæ jus deſinere ſolet; nimirum territorii in quod illa conſtituta eſt abs alio tertio facta occupatio & retentio, utpote quem ſingulari illa ratione tituloque ſuccedentem facta anteceſſoris haud obligant (62).*

Les actes de la Paix de Weſtphalie font foi que la France, qui avoit armé pour la défenſe de la liberté Germanique, demanda dès 1644. l'Alſace entiére à tître de ſatisfaction, ou d'indemnité des ſommes prodigieuſes, qu'elle avoit employées dans une guerre, où elle n'avoit connu pour ennemis que les Empereurs Archiducs. Les Miniſtres Imperiaux avoient propoſé, qu'on la lui cederoit ſous de certaines conditions, dont la ſeconde étoit que le Roi prendroit ſur ſoi l'acquittement de toutes les charges, ſoit réelles ſoit perſonelles: *fiat hæc ceſſio, non ſolum quoad omnia jura & emolumenta, ſed etiam quoad omnia onera ſive realia ſive perſonalia (63)*; & la cinquiéme portoit, que le Roi la tiendroit en fief, reverſible à la Maiſon d'Autriche en cas d'extinction de celle de Bourbon. Mais la premiére de ces conditions ne fut jamais agréée, & l'autre tantôt admiſe en partie, tantôt rejettée, fut enfin d'un commun accord ſupprimée: les Plenipotentiaires François exigérent, que l'Alſace fut cedée purément & ſimplement en pleine ſouveraineté, non à la Maiſon de Bourbon, mais à la Couronne de France; & tout l'Empire y paſſa.

L'Empereur, l'Empire, & la Maiſon d'Autriche cedent au Roi T. C. & à la Couronne de France la haute & baſſe Alſace pour être incorporées à cette Couronne avec toute jurisdiction & ſouveraineté; de maniére qu'aucun Empereur, aucun Prince de la Maiſon d'Autriche, ni l'Empire ne pour-

(62) §. 35.
(63) GAERTNER, *Act. P. Weſtph. to. IX. pag. 103.*

ront jamais pretendre aucun droit ni pouvoir ſur les païs cedés. Il s'en manque du tout au tout, qu'on ait par cette clauſe reſervé l'expectative de 1625.

Le traité d'Oſnabruck, ſi intimement lié avec celui de Munſter, confirme des pactes ſucceſſoires des grandes Maiſons; il donne à la Suede l'expectative ſur la Poméranie ultérieure, à l'Electeur de Brandebourg une autre ſur l'Archévêché de Magdebourg.

Celui de Munſter ne porte pas reſerve, que la France joüira de l'Alſace aux mêmes charges que l'Empire & la Maiſon d'Autriche: cette reſerve au contraire, qu'on avoit voulu y inſerer, comme on vient de voir, en a été raiée: & la ceſſion eſt faite en pleine ſouveraineté & ſans aucune reſerve: *abſque ullâ reſervatione, cum omnimodâ jurisdictione & ſuperioritate, ſupremoque dominio.* Mais en cedant Briſack, on ſtipule la conſervation de ſes priviléges: exception qui fortifie la clauſe general de la ceſſion abſoluë du reſte.

C'eſt dans ce principe, que la France poſſede en plein domaine la Comté de Ferrette. Les Evêques de Basle en avoient été Seigneurs directs, & la Maiſon d'Autriche avoit fait ſes repriſes, de mutation en mutation, depuis le XIII. ſiécle juſqu'en 1624. L'Evêque s'étant plaint de ce qu'on n'avoit pas reſervé ſon domaine direct ſur cette belle portion de la haute Alſace, le Miniſtre de France lui repondit, que ſi l'Empereur & l'Empire avoient diſpoſé de ſon bien, par une ceſſion illimitée, c'étoit à l'un ou à l'autre à l'en dédommager par un équivalent ou autrement *(64)*. La Diéte de l'Empire, la Cour de Vienne ſont convenuës de la juſtice de cette indemniſation; mais en aucun tems elles n'ont pretendu que le Roi devoit faire hommage de cette Comté à l'Evêque, parceque l'Alſace lui avoit été cedée, avec ſes charges.

Le

(64) BOUGEANT, *Hiſt. du tr. de W. liv. IX. n. 65.* voyez les actes de l'execution de cette paix, par MEYERN, *tome II. page 637.*

Le traité de Munſter arrêté & redigé, les Etats d'Empire concertérent une declaration *(65)*, qui portoit en ſubſtance que le Roi T. C. ne devoit poſſeder l'Alſace, que de la maniére que la Maiſon d'Autriche en avoit joüi; ils envoyérent cette déclaration au Roi même, avec une lettre, par où ils le prioient de l'agréer. Mais il ne leur fut donné aucune reponſe, & le Traité paſſa.

Outre la reſerve des priviléges de la ville de Briſack, il en fut fait une autre: elle porte que le Roi ſera tenu de payer les deux tiers des dettes contractées juſqu'en 1632. par la Chambre Archiducale d'Enſisheim. Mais il a fallu pour cela une ſtipulation expreſſe: encore le Roi ne s'eſt-il chargé de ce payement que par forme de delégation, & comme faiſant partie de ce qu'il donnoit en argent; ſans cette clauſe formelle il n'eut donc été tenu à rien, quoique ces dettes fuſſent hypotequaires. *Rex Chriſtianiſſ. pro recompenſatione partium ipſi ceſſarum, Domino Archiduci Ferdinando Carolo ſolvi curabit tres milliones librarum turonenſium . . . præter dictam pecuniæ quantitatem tenebitur in ſe recipere duas tertias debitorum cameræ Enſishemianæ, &c.* Le Roi, n'étoit donc pas obligé en vertu du traité, de payer les dettes, mêmes hypothecaires, affectées ſur l'Alſace: ce payement n'étoit donc pas une charge inhérente, acceſſoire à la ceſſion, s'il a bien voulu acquiter une partie de ces dettes, c'eſt par forme de delégation, d'aſſignat: c'eſt une partie du prix de ſon acquiſition, vis-à-vis un Archiduc. Reflexion qui donne une nouvelle force à la propoſition qu'on a miſe en avant: que la France a acquis l'Alſace en pleine, libre, abſoluë proprieté.

Deux grandes maximes établiſſent cette verité. La premiére: un acquereur eſt à l'abri de toute pourſuite de la part de ceux qui n'ont qu'une action perſonnelle contre l'ancien poſſeſſeur: il eſt contre la nature des engagemens perſonnelles, qu'ils paſſent avec les fonds de la perſonne obligée. Le Roi eſt acquereur de l'Alſace, & il l'eſt à tître onereux, puiſqu'il l'a acquiſe au prix du ſang de ſes ſujets, & d'une depenſe prodi-

(65) BOUGEANT, *ibid. n.* 72.

prodigieuſe continuée pendant quatorze années de guerre declarée, ſans compter les ſubſides payés à la Suede, les trois millions payés à l'Archiduc Ferdinand Charles, & les deux tiers des dettes de la Chambre d'Enſisheim.

Seconde maxime: l'acquereur à tître onereux & ceux qui tiennent leur droit de lui, ne péuvent être pourſuivis en vertu d'un droit réel, comme l'hypotheque, qu'après avoir diſcuté celui qui étoit originairement obligé & qui a impoſé à la choſe une charge réelle. Le Roi a été mis en la pleine & entiére ſouveraineté de l'Alſace: il a diſpoſé éventuellement des fiefs, dont le plein domaine direct lui a été tranſmis par le Traité de Munſter. Ainſi, tout comme il poſſede la Comté de Ferrette ſans aucune dependance féodale, de même a-t-il toûjours poſſedé la mouvance libre & abſoluë ſur les fiefs de Lichtemberg.

Et comment pourroit-on ſe figurer, que l'expectative de 1625. eût été reſervée par ce Traité, tandis qu'elle étoit nulle par les loix fondamentales de l'Empire, au rétabliſſement deſquelles la France avoit conſacré ſes forces & ſon argent: tandis que tout au moins elle étoit imparfaite, n'ayant été agréée, ni conſentie par le Collége Electoral? Fera-t-on à la memoire de Louis le Grand cette injure, de penſer qu'il eût voulu s'aſſervir à un acte qui non ſeulement lui étoit inconnu, mais encore dont la validité eût dépendu de la volonté d'autruy? Ce Prince a eu diverſes guerres avec la Maiſon d'Autriche: l'Empire y a été entraîné, la Maiſon de Saxe emportée par le torrent, s'eſt liée d'interêts avec la Maiſon d'Autriche: on a vû l'Electeur commander en 1690. & 1691. une armée deſtinée à envahir l'Alſace. Si pendant ces guerres, ſi pendant la guerre d'Eſpagne, ſi pendant celle de 1733. la Maiſon de Saxe avoit fait confirmer ſon expectative par le Collége Electoral, eſt-il quelque François, qui oſât dire que l'autorité de ſon Souverain étoit ſubordonnée à celle des Electeurs?

Le Droit des Gens a établi encore une autre maxime, avant le droit civil: celui qui ayant droit ſur une choſe la voit aliéner ou hypothequer, & ne fait pas reſerver ſon droit, eſt preſu-

preſumé renoncer à ſon droit; s'il concourt à l'aliénation, la préſomtion fait place à l'évidence.

L'Electeur de Saxe a concouru avec tout l'Empire à la ceſſion de l'Alſace: il n'a pas ſeulement propoſé qu'on y reſervât dans le Traité de Munſter ſon pretendu droit d'expectative: comment auroit-il pû propoſer à la France, qu'elle lui fit une grace, qu'il n'avoit pas merité d'Elle?

Dans les conferences d'Oſnabruck la Maiſon de Heſſe-Caſſel ſollicita la confirmation du pacte ſucceſſoire de 1643. qui l'appelloit à ſucceder au ſeul Comté de Hanau-Muntzenberg, au defaut des Comtes de Hanau: il eſt vrai que les Comtes de Wetteravie (la Comté de Hanau en fait partie) demandérent cette confirmation en 1647. par un Mémoire, dans lequel ils proteſtent contre l'expectative de la Maiſon de Saxe & à la forme & au fonds, & reſervent ſolemnellement les droits des filles de Hanau. Il eſt vrai encore, que l'Electeur s'oppoſa à cette confirmation, & que d'un commun accord les Imperiaux & les Suedois renvoyérent la Maiſon de Heſſe à l'Empereur *(66)*. Mais c'eſt juſtement ce qui établit le domaine abſolu & ſans reſerve de la France ſur les fiefs de Lichtemberg; l'Electeur de Saxe prétendoit avoir droit ſur ceux de Muntzenberg, pretenſion que les Plenipotentiaires de l'Empereur & de la Suede jugérent à propos de laiſſer indéciſe, & que l'Electeur de Saxe ſe reſerva à faire valoir ailleurs. Mais il n'a en aucun tems demandé aux Plenipotentiaires de France la reſerve de ſon expectative ſur les fiefs de Lichtemberg; il ne leur a ni notifié ni communiqué ſon prétendu tître, dont l'invalidité & l'imperfection lui étoient connuës, & ayant ſigné le traité contenant une ceſſion pure, ſimple, abſoluë, il a renoncé ſciemment à tout droit qu'il auroit pû avoir.

Son ſilence auroit-il eu plus de privilége que les inſtances d'autres? Les Imperiaux avoient propoſé, que le Roi s'impoſât

(66) Voyez les actes de la paix de Weſtphalie, recueillis par MEYERN, *tome IV. pag. 461. 462. 681. 683. tome V. pag. 670. tome VI. page 88.* Acta Hanovienſia, *part. 3.*

poſât l'obligation d'acquitter toutes les charges, tant rèelles que perſonnelles, qui regardoient l'Alſace: l'Evêque de Basle inſiſtoit à la reſerve du domaine direct, qu'il prétendoit ſur la Comté de Ferrette: la Maiſon d'Autriche demandoit la conſervation des priviléges de la ville de Briſack. De ces trois reſerves la troiſiéme ſeule a paſſé.

En ce qui touche la Maiſon de Saxe, il n'y a pas de milieu: ou l'Electeur a voulu qu'on reſervât ſon expectative, ou il n'y a pas inſiſté. Il eſt indubitable qu'elle n'eſt pas reſervée? donc, ou elle a été rejettée à l'exemple des autres qu'on propoſoit d'inſerer dans le Traité, ou elle a été abandonnée par l'Electeur même; dans les conventions publiques le ſilence même parle.

Et comment auroit-il pû propoſer à la France de confirmer ſon expectative? lié d'interêt avec Elle & avec la Suede il s'en étoit detaché dans la circonſtance la plus critique, ſans avoir égard aux repreſentations & aux promeſſes du Reſident, par qui Louis XIII. eſſaya de le diſſuader; il avoit par la Paix de Prague promis de chaſſer de l'Alſace les François & les *Suedois*, d'obliger la France à rendre au Duc de Lorraine ſes Etats. Etoit-ce là des tîtres de recompenſe?

Le droit des Gens préſide aux *Traités des Souverains*: ce qu'ils n'expriment pas, n'y eſt point compris du tout; les conditions tacites n'y entrent pour rien. Pourquoy les Princes ſeroient ils moins privilegiés que leurs ſujets, entre qui les ſeules ſtipulations expreſſes font loi, bornées que ſont leurs conventions écrites à ce qu'elles renferment, ſans qu'on puiſſe prouver outre ou par-deſſus de leur teneur?

Si on admet quelques conventions qualifiées de tacites, c'eſt plûtôt des conventions expreſſes marquées par des ſignes ſenſibles, dont le langage muet exprime le conſentement des contractans avec autant de force, que feroient des écrits ſolemnels. Envoyer un héraut ou un trompette, arborer le drapeau blanc, preſenter une branche d'olivier, offrir de l'herbe au vainqueur, ce ſont autant d'engagemens formels(67).

Celui

(67) GROTIUS, *de jure belli & Pacis lib. II. cap. 24.*

Celui qui entre dans un païs ſe met ſous la protection du Souverain, & s'oblige à ne rien faire contre ſon ſervice: convenir d'une entrevuë, c'eſt ſe promettre une ſûreté reciproque. Dans tous ces exemples il n'y a point de condition tacite: ce ſont des conventions très expreſſes.

Mais que dans des conventions formées d'un corps d'articles il ſoit permis de feindre des conditions qui n'y ſont point; qu'il ſoit permis d'y introduire par le ſeul effort de l'imagination, ou par le raiſonnement, des ſtipulations, que l'un croit y voir & que l'autre ſoutient ne pas s'y trouver, c'eſt ce que le droit des Gens ne ſouffre pas.

Un Legislateur peut bien preſcrire des loix à ſes ſujets, & leur marquer les principes par où il veut qu'on juge du ſens de leurs contrâts, & de l'intention des contractans. Mais traite-t-il avec ſon égal, quelle loi humaine peut les regler? ils ne connoiſſent que le droit des Gens, & ce droit n'étend pas les conventions au-delà de leur termes précis: il n'eſt que trop prouvé pour le malheur des hommes que leurs paſſions les aveuglent ſur leurs engagemens même les plus clairs & les plus évidens.

L'Auteur du Traité du Droit public de l'Europe cite à ce ſujet deux exemples qui ſont bien appliqués. Philippe IV. Roi d'Eſpagne renonça en 1648. à tous les droits qu'il avoit ſur les ſept Provinces-Unies. Les Rois d'Eſpagne avoient eu comme Comtes d'Hollande & Souverains de ces Provinces des pretenſions à la charge de leurs voiſins: ces pretenſions ont-elles paſſé à la Republique? Non, parceque cette tranſmiſſion n'a pas été ſtipulée.

L'autre exemple ſe tire d'un évènement tout recent. Le foible corps de troupes Françoiſes, qui défendoit Dantzig contre une armée formidable, ayant été obligé de capituler, le Commandant ſtipula, qu'on le tranſporteroit dans un port de la mer Baltique: ſon intention étoit que lui & ſes troupes ſeroient libres & tranſportées dans un port neutre, d'où ils feroient voile en France. Mais le General Ruſſien les envoya dans un port appartenant à la Ruſſie, où ils furent traités en priſonniers. On n'écouta pas le Commandant François; la

France ne ſe plaignit pas, & vraiſemblablement aucun allié de la Ruſſie n'interceda pour les priſonniers. On accuſa d'ignorance l'Officier Commandant, ſur qui le General ennemi avoit avec raiſon pris ſes avantages.

Les négociations de Munſter fourniſſent un troiſiéme exemple. Dans un projet preſenté par les Miniſtres de France, il étoit ſtipulé que la Maiſon d'Autriche s'abſtiendroit de prendre le tître & les armes d'Alſace & de Ferrette: cette periode a été omiſe dans le Traité, comme choſe indifferente & ſuperfluë, & la Maiſon d'Autriche a continué de prendre ces titres, vains reſtes de proprieté perduë pour toûjours.

Pour revenir aux expectatives, l'hiſtoire fournit l'exemple le plus frappant de l'anéantiſſement de celles qui concernoient des fiefs ſitués dans les païs cedés par les Traités de Weſtphalie. La Couronne de Suede a par celui d'Oſnabruck acquis une partie de la Pomeranie; les anciens ſouverains avoient accordé diverſes expectatives: mais le Roi de Suede ne les reconnut pas, & dans l'inſtruction qu'il donna aux Commiſſaires qui devoient regler les affaires de ce Duché, *on voit* ces termes: „Sa Majeſté n'eſt pas obligée d'*entretenir* ou de „confirmer les expectatives que *les anciens Ducs ont accor-* „dées, parceque le Duché de Pomeranie ne lui eſt point par- „venu par ſucceſſion, mais par Traité & par une ceſſion *(68)*.

Finiſſons cet article par deux loix féodales: le droit des fiefs oblige ſimplement les heritiers du Donateur à entretenir l'expectative, eût-elle pour fondament une inveſtiture anticipée. C'eſt au Livre I. tître 9. *Qui ſucceſſores teneantur*: l'inſcription eſt remarquable; voici le texte. *Si quis inveſtitus fuerit de feudo alieno . . ſi præmoriatur tenens feudum, inveſtitor & ejus hæredes tenentur inveſtito vel hæredi ejus, veniente tempore.* Au tître 26. du livre ſecond, même déciſion: parlant des expectatives, il eſt dit: *Quæ inveſtitura tunc demum capiet effectum, cum feudum domino aut hæredi ejus fuerit apertum.* Voilà les ſeuls ſucceſſeurs obligés d'entretenir les expectatives. Même déciſion encore au tître 3. du Livre I. où après

(68) LUNIG, *corp. jur. feud. t. II. p. 1470.*

après avoir établi, que les ſucceſſeurs à tître ſingulier, comme un Evêque, un Abbé, ne ſont pas obligés de conſommer les expectatives, accordées par leurs prédeceſſeurs, on vient aux Laïcs, mais quels ſucceſſeurs oblige la loi? les heritiers: *hæredes eorum.*

L'expectative de 1625. (en la ſuppoſant legitime dans ſa formation) pouvoit d'autant moins opérer quelque effet à la charge de la Couronne de France, qu'au moment de ce Traité elle étoit encore brute & informe; elle n'étoit encore qu'ébauchée & imparfaite.

Suppoſons donc que Ferdinand II. auroit pû recompenſer des ſervices rendus à ſa Maiſon, par une expectative ſur des fiefs d'Empire: cette conceſſion n'a été faite qu'à la charge du conſentement des Electeurs: ces Princes n'avoient encore pas accedé à cette expectative en 1648.

Ainſi, dans les principes les plus relâchés, l'expectative étoit encore imparfaite: l'une des parties, qui devoit eſſentiellement concourir à ſon exiſtence, n'avoit point parlé. Tel étoit, à prende les choſes dans le ſens le plus mitigé, ſon état en 1648.

Or dès le moment de la ſignature du Traité (ceci eſt deciſif) ni l'Empereur, ni le Collége Electoral n'ont plus eu de pouvoir, d'autorité en Alſace: aucun François n'oſera contredire impunément cette verité de droit.

L'on ſent où conduit ce raiſonnement; à ſa ſuite vient une conſequence de démonſtration mathematique. Si par le Traité de Munſter l'Empereur & tout l'Empire ont abdiqué toute ſouveraineté ſur l'Alſace, ils n'ont plus eu de pouvoir ni de domaine direct ſur les fiefs de cette Province. L'expectative de 1625. étoit au moins imparfaite, le domaine direct des fiefs de Lichtemberg a été aliéné, cedé: donc les Electeurs n'avoient plus qualité pour conſentir à cette expectative. Ce ſeroit en quelque ſorte jetter une tâche ſur la gloire des Lys, que de ſoutenir le contraire: l'Empire, & en particulier les Electeurs, ne ſont pas dans cette opinion, il faut le préſumer.

Dans ces principes, ni le Collége des Electeurs ni les Electeurs pris ſeparément n'ont plus eu le pouvoir de conſommer par leur conſentement l'expectative de 1625. en ce qui touche les fiefs de Lichtemberg. Et quand y ont-ils conſenti? L'Electeur de Mayence a donné le ſignal: au mois de Decembre 1717. (il y avoit huit mois, que les Lettres Patentes avoient été accordées) il donne ſon conſentement, & il ne le donne point gratuitement: il confirme l'expectative de 1625. en plein, tant pour les fiefs de Muntzenberg, que pour ceux de Lichtemberg, en conformité de la miſſive & du diplome des 2. Janvier & 13. Août 1625. parceque le Roi de Pologne l'en a fait ſolliciter & de vive voix & par écrit. Anticipation faite de propos delibéré, & de concert, ſur l'autorité du Roi. C'eſt à peu près dans les même termes que d'autres Electeurs ſe ſont expliqué, tous depuis 1717. mais ſous la reſerve du droit d'autrui.

Le Prince de Heſſe met ce moien de l'incompetence du conſentement du Collége Electoral conſideré par rapport *au* Traité de Munſter & au tems qui s'eſt écoulé depuis, *comme* au frontiſpice d'un moien encore plus lumineux: on va ſuppoſer l'expectative de 1625. legitime dans ſon origine, & ſubſiſtante en vertu du Traité de Munſter: dans cette poſition elle eſt inefficace, & le Roi a pu accorder les Lettres de 1717.

L'expectativaire eſt obligé de ſe preſenter dans l'année de la vacance du fief: le fils ou l'agnat du Vaſſal dernier poſſeſſeur, quoiqu'ils tirent leur droit d'une inveſtiture, qui ſouvent ne paroît plus, & qui n'eſt ſupléée que par des repriſes, ſont obligés de ſe preſenter dans l'année; ce terme eſt de rigueur, au ſentiment des Feudiſtes (69). Pourquoi l'expectativaire ſeroit-il autoriſé à demeurer dans une negligence impunie? s'il y avoit de la difference à faire entre lui & un agnat qui a droit à un fief ancien, la difference tourneroit toute à ſon déſavantage. L'agnat ne fait que continuer une poſſeſſion, dont l'origine ſe perd ſouvent dans l'obſcurité des ſiecles; l'expectativaire la doit commencer. C'eſt ce que remarque

(69) FINCKELTHAUSS, *de feudis*, *Diſp.* 7. *n.* 24.

marque Koch en ſon Traité de l'expectative: *Germani, indignum fortaſſis putantes, dominum vaſallo gratiam & lucrum quaſi offerre, ut intra annum & diem inveſtituram hic ſubmiſſe expetat, voluerunt, ni probare poſſit, ſe aperturam beneficii ignoraſſe (70).* Helldorff, en diſcutant la même matiere, l'avoit dit auparavant *(71). Quamvis actio ad rem feudalem tradendam vel intereſſe ex legitimo contractu proveniens, exemplo aliarum, ad XXX. annos durare & perpetua eſſe videatur ... adhærens tamen qualitas feudalis eam facit temporalem, annumque & diem ipſi præfinit, intra quem vaſallus petere debet inveſtituram.* Piſtor, Auteur Saxon: enſeigne la même choſe (72), & cela eſt conforme à la loi des fiefs *(73)*

La Maiſon de Saxe ne s'eſt pas preſentée au decès du Comte de Hanau; cela ſeul n'auroit-il pas validé les Lettres de 1717. Mais il y a plus.

Elle a méconnu, déſavoüé le legitime Seigneur direct des fiefs de Lichtemberg. Les Electeurs ne ſe ſont pas contentés de ne pas le reconnoître en ſe tenant dans une inaction, que les loix cependant condamnent. Ils ont publiquement ſoutenu, que le Roi n'étoit pas Seigneur direct; ils l'ont ſoutenu, non dans la vuë d'affranchir du joug féodal des biens libres, mais pour reconnoître un autre Seigneur direct.

La Paix de Munſter a tranſmis à la France la pleine ſouveraineté ſur toute l'Alſace: dans la plaidoirie le Roi de Pologne en eſt convenu judiciairement; il a même fait plaider que par le Traité de Munſter elle étoit retournée ſous la domination de ſes ſouverains legitimes. Il eſt vray que l'Empereur Leopold y a fait quelques actes de ſouveraineté; mais toute ombre de droit a diſparu en 1680. lorſque deux arrêts de réunion eurent ramené les vaſſaux & les peuples à leur devoir. Le feu Comte de Hanau reprit ſes fiefs dans l'année de ſa majorité, & il réitera cette marque de ſa ſoumiſſion en 1717.

Les

(70) *cap. I. §. 23.*
(71) *th. 33.*
(72) *Lib. II. quaeſt. 31. n. 9.*
(73) *I. Feud. 22. II. Feud. 24. 40.*

Les Electeurs de Saxe, au contraire, ont reconnu les Empereurs pour Seigneurs directs. Jean George II. a fait renouveller ſon expectative en 1660. par l'Empereur Leopold.

Jean George III. la fit renouveller en 1687. par le même Empereur. Arrêtons ici un inſtant. La Comté de Hanau-Lichtemberg étoit réunie par deux Arrêts l'un du Parlement de Metz du 15. Juillet 1680. l'autre du Conſeil Souverain d'Alſace du 9. Août ſuivant. Quatre années après le 15. Août 1684. Louis XIV. & l'Empire convinrent à Ratisbonne d'une trêve, dont les articles IV. & VI. portent que le Roi demeureroit en poſſeſſion des païs & terres réunis jusqu'au 1. Août 1681. & de Strasbourg.

Aux termes précis de ces articles, la Comté de Hanau-Lichtemberg, réunie dès 1680. demeuroit ſous la ſouveraineté de la France, & ni l'Empereur ni l'Empire ne pouvoient y porter la moindre atteinte. Cependant le Roi de Pologne produit comme un de ſes tîtres, la confirmation ou renouvellement de l'expectative, accordée en 1687. par l'Empereur Leopold aux inſtances de Jan George III. Electeur de Saxe. Double contravention à la trêve de 1684. Iº de la part de Leopold, qui tout le tems qu'elle ſubſiſtoit (& elle ſubſiſtoit en 1687.) ne pouvoit faire aucun acte de ſouveraineté ſur les terres de Lichtemberg; en ſecond lieu, de la part de l'Electeur de Saxe, qui étoit partie contractante dans la même trêve, laquelle avoit été concertée entre l'Empereur & la Diéte, & principalement le Collége Electoral, dès le 28. Janvier 1684. (74). Les arrêts de réunion lui étoient connus: la capitulation de Strasbourg, dont le premier article porte qu'elle ſe ſoumet à la ſouverainite du Roi, *à l'exemple du Comte de Hanau*, étoit publique dans l'Empire, & c'étoit un de ſes principaux griefs. Et néanmoins ce Prince, trois ans après un Traité ſolemnel, après un Traité qui ſubſiſtoit, contrevient formellement à ce Traité, déſavouë le Seigneur direct reconnu par ce Traité, & reconnoit

(74) V. FRITSCHIUS, *annotam. ad armiſtic. Vincenn.* au tome I. de ſes Opuſcules, *tract.* 22.

reconnoit l'Empereur & l'Empire, qui avoient renoncé à la ſouveraineté & à la directe, du moins pour vingt ans.

L'Electeur Jean George III. ne ſurvéquit pas longtems à ce déſaveu: il mourut en 1691. General d'une armée qui devoit remettre l'Alſace ſous le joug de l'Empire: il s'étoit, par la capitulation de l'Archiduc Joſeph, obligé d'y concourir, comme on verra tout à l'heure. Jean George IV. ſon fils aîné lui ſucceda, & en mourant il laiſſa l'Electorat à ſon frere Frideric Auguſte en 1694. Ce dernier a pris drois diplomes de confirmation: le premier de l'Empereur Leopold, en 1702 le ſecond de l'Empereur Joſeph, en 1708. & le troiſiéme de l'Empereur Charles VI. en 1715. un an après la Paix de Bade.

Si Jean George III. n'a pas été excuſable d'avoir en 1687. déſavoüé le Seigneur direct que la trêve de 1684. lui impoſoit la neceſſité de reconnoître, Frideric Auguſte I. a marqué encore bien mieux ſes ſentimens. Le Traité de Bade étoit définitif, & il laiſſoit, aſſûroit au Roi la pleine ſouveraineté ſur toute l'Alſace; & néanmoins ce Prince ne le reconnoit pas pour tel; il fait plus, il en reconnoit un autre, non ſeulement en 1715. mais encore en 1724. qu'il preſente à l'Empereur une requête à laquelle il joint les Lettres Patentes de 1717. comme le monument certain de l'entrepriſe la plus injuſte de la France ſur les fiefs de Lichtemberg, leſquels il ſoutient ètre encore ſous la mouvance de l'Empire: il accuſe le Comte de Hanau de felonie, ſollicite l'Empereur de vanger la Majeſté de l'Empire; il lui demande dès à preſent des terres qui ſont ſituées à la droite du Rhin, en punition du procedé du Comte. Le feu Roi de Pologne n'a jamais varié, & ſon fils & ſucceſſeur ne paroît abandonner les principes enracinés hereditairement dans ſa Maiſon, qu'après dix ſept ans de regne.

En effet, & ceci développe démonſtrativement ces principes; Jean George I. concourut à la capitulation de Ferdinand IV. Jean George II. à celle de Leopold, Jean George III. à celle de Joſeph, Frideric Auguſte I. à celle de Charles VI. Dans toutes ces quatre capitulations ils ont exigé de ces Princes la promeſſe jurée, qu'ils employeroient toutes leurs forces pour que les dix villes imperiales & les autres Etats immediats

(du nombre desquels étoit la Seigneurie de Lichtemberg) fuſſent *reſtitués* à l'Empire.

Charles VII. fut élû 1741, Le Roi de Pologne concourut à ſa capitulation: il eſt vrai que cette ſtipulation ne s'y rencontre pas; mais Moſer, qui a fait imprimer cette pièce avec des Remarques & des eclairciſſemens qu'il dit avoir puiſé dans les protocolles ou regiſtres d'élection, nous aprend que dans les circonſtances où l'on ſe trouvoit, il fut trouvé bon de faire abſtraction de cette matiére, en faiſant néanmoins les reſerves convenables. On voit par là, que malgré cinq Traités ſolemnels l'Empire pretend être ſouverain ſur une partie de l'Alſace, & que, dans une ſucceſſion interrompuë tous les Electeurs de Saxe ont reconnu les Empereurs ſeuls pour Seigneurs directs des fiefs de Lichtemberg (75).

Le fait eſt donc établi dans les circonſtances qui le caractériſent: déni de la mouvance du Seigneur direct: *Vaſallus negans feudum ſe ab iſto Domino tenere;* reconnoiſſance d'un autre Seigneur: *Vaſallus recognoſcens ab alio Domino.*

Le déſaveu eſt la principale cauſe qui prive le Vaſal de ſon fief: *Vaſallus feudum quod ſciens abnegavit amittit* (76). Mais ſi au déſaveu il joint la reconnoiſſance d'un autre pour Seigneur direct, le déſaveu eſt doublement grave; & ce déni ne prend-il pas un nouveau degré de griéveté lorsque le Vaſal déſavouë tout à la fois & le ſouverain & le Seigneur direct? les motifs de privation qui reſultent de cette conduite ſont ſenſibles:

(75) Capitulation de FERDINAND IV. *art. VI.* de LEOPOLD, *art. VIII.* de JOSEPH, *art. VIII.* de CHARLES VI. *art. XXVII.* MOSER, notes ſur la capitul. de CHARLES VII. au ſuplém. p. 749. *In der jetzigen Capitulation wurde, bey bekannten Umſtänden, gut gefunden, von dieſer Materie,* ſalvis ſalviandis *zu abſtrahiren.*

(76) 2. *Feud.* 26. §. 3. & *verſic. Vaſallus feudum.* ROSENTHAL, *cap. X. concl.* 32. SCHRADER, *Part. IX. cap. 6. n. 19.*

ſenſibles: par reſpect on ne les détaille pas: les Feudiſtes y ſuppléent (77).

On pretend de la part du Roi de Pologne que le Traité de Munſter obligeoit le Roi de deferer à l'expectative de 1625. Le Prince de Heſſe a refuté cette pretenſion; mais quelle inconſequence dans le ſiſtème du Roi de Pologne? ſi ce Traité obligeoit le Roi de maintenir l'expectative, pourquoi la Maiſon de Saxe n'a-t-elle donc jamais voulu le reconnoître? Pourquoi l'a-t-elle déſavoüé? pourquoi a-t-elle reconnu les Empereurs? Le peut on dire: le ſiſtème de ce Monarque ne ſauroit être plus déſavantageux à ſa prétenſion.

En faut-il plus pour juſtifier les Lettres Patentes de 1717. les moyens par où on les attaque prouvent lumineuſement l'eſprit de juſtice qui les a dicté. En effet, quels griefs peut-on articuler contre une grace accordée par le ſouverain auquel on a pendant plus d'un ſiécle refuſé de ſe ſoûmettre: une grace qu'on a taxé d'incompetence & d'entrepriſe. On a porté ſon encens & ſes hommages ailleurs; peut-on après cela touver mauvais que ce ſouverain, ce Seigneur direct, ait recompenſé, gratifié de fidels ſujets? ſi un Vaſal, en manquant à ſon Seigneur, ſe ſoûmet à la peine que merite ſa faute, *vaſallus delinquendo conſentit in poenam*, n'eſt-on pas en droit de dire que les procédés des Electeurs de Saxe ſont un conſentement formel aux Lettres que l'on impugne aujourd'huy? ſi l'aſſocié diſſoud l'union qu'il y a entre lui & ſon aſſocié, par un ſimple mauvais procédé, *ſocium à ſe liberat;* ſi un Donataire rend la donation caduque par ſon ingratitude; le Vaſſal qui déſavoue ſon Seigneur, qui de propos delibéré ſe ſoûmet à un autre, eſt-il plus privilegié?

Qu'on n'objecte pas, que l'expectativaire ne doit pas être traité à l'égal du Vaſſal: il doit au contraire être plus circonſpect, plus attentif que le Vaſſal. Le droit qui n'eſt encore pas établi ſe perd par les mêmes voyes que celui qui l'eſt

(77) SCHRADER, *ibid. n. 12-15.* ROSENTHAL, *cap. X. concl. 31. n. 1. & not. (a)* VULTEJUS, *de feudis lib. 1. cap. 11. n. 23. in fine.*

deja, & il ſe perd plus facilement: l'expectative eſt accordée par la confiance qu'on a en la fidelité de l'expectativaire: s'il manque à ſon devoir, la promeſſe d'inveſtir tombe d'elle même; *promiſſio expirat tanquam reducta ad non cauſam.* On ne fait que tracer une partie des raiſons par leſquelles les Feudiſtes appliquent à l'expectativaire la peine que le Vaſſal encourt (*78*).

Adouciſſons, ſi on le veut ainſi, les termes: ne qualifions le déſaveu ſolemnel, réfléchi, perpetué, que de renonciation, ou comme les feudiſtes l'appellent, de *refutation.* Toute expectative eſt un bienfait, une grace: *omnis expectativa in ſe continet beneficium;* on peut donc renoncer à une expectative, or toute renonciation eſt ou expreſſe ou tacite.

N'eſt-ce pas renoncer formellement à une expectative ſur un fief qui eſt de la mouvance d'un ſouverain, que de refuſer de ſe ſoûmettre à ce ſouverain? méconnoître le bienfaiteur, c'eſt mépriſer le bienfait, c'eſt le rejetter.

Mais faiſons encore plus: précipitons dans une éternelle nuit ces déſaveux du legitime Seigneur direct, ces reconnoiſſances d'un Seigneur étranger; anéantiſſons tous ces diplomes de renouvellement ou de confirmation: *il reſultera* toûjours une renonciation tacite à l'expectative, du ſilence des Electeurs de Saxe. Ils n'ont point demandé le renouvellement de leur expectative à nos Rois: la Couronne a donc pû préſcrire ſur eux pleine liberté de ſon domaine direct ſur les fiefs de Lichtenberg. Or elle l'a preſcrit, relativement à deux tems: 1° avant 1717. 2° depuis 1717.

La loi civile, qui n'eſt pas en oppoſition avec la loi féodale, admet l'acquiſition de la choſe abandonnée, *pro derelicto*; c'eſt à ce titre que les ordonnances autoriſent les défrichemens. Le non-uſage éteint les droits, les mieux établis. Le droit perſonnel (l'expectative n'en donne point d'autre, comme on a vû) s'éteint par le ſeul laps de tems, par la ſeule in-

action

(*78*) ROSENTHAL, *cap. X. concl. 1. n. 1. & 8.* SCHRADER, *Partis IX. part. 2. Sect. 6. num. 10.* VULTEJUS, *Lib. I. cap. 11. n. 51.*

action de celui, à qui ce droit appartient ; la preſcription court au profit de la perſonne obligée, ſans qu'elle faſſe le moindre acte poſitif, contraire à ſon obligation. De 1648. à 1717. ou ſi l'on veut, de 1680. à 1717. il y a plus de trente années. En 1717. le Roi fait un acte de ſouveraineté & de directe ſur les fiefs de Lichtemberg, delà au tems de l'aſſignation il y a trente trois ans.

Double preſcription, conſiderée par rapport à ce qui a precedé les Lettres de 1717. & à ce qui a ſuivi. La premiére, à l'avantage du Suverain, qui avoit acquis la pleine indépendance, la liberté abſoluë, de ſon domaine direct. La ſeconde, au profit du Souverain & des conceſſionnaires tout à la fois : preſcription qui opére un droit diſtinct, dont & le Souverain & les Donataires ont la liberté de ſe prévaloir ſeparément. Les Lettres Patentes habilitent à preſcrire ; leur refuſeroit-on l'effet du plus vil écrit ſous ſeing privé ? avec ce titre, dix ou au plus vingt ans ſuffiſent pour acquerir un droit irrevocable. Le Roi, Donateur, a plus de cent ans ; la Maiſon de Heſſe-Darmſtad, Donataire, en a plus de trente.

Et qu'on ne diſe pas que le feu Comte de Hanau a ſurpris la religion de S. M en ne lui expoſant pas que la Maiſon de Saxe avoit une expectative. Premiérement, il regardoit cette expectative comme nulle ; à tout prendre elle étoit imparfaite, faute du conſentement du Collége Electoral. Il avoit raiſon de l'enviſager comme un titre abandonné ; & qu'etoit-il beſoin d'appeller le Roi de Pologne, qui en 1717. & en 1724. conteſtoit au Roi la mouvance des fiefs de Lichtemberg? Falloit-il l'appeller, pour lui faire dire au Roi même, ce dont toutes ſes demarches & celles de ſes Auteurs dépoſoient ſi autentiquement, qu'il n'étoit pas Seigneur direct de ces fiefs? Eut-il été de la décence de compromettre la Majeſté du Trône, & le Roi auroit-il obligé la Maiſon de Saxe d'accepter ſa ratification d'une expectative qu'elle venoit de faire renouveller par l'Empeteur en 1715.

En ſecond lieu, s'il etoit vrai, comme on le pretend, que dans les négociations de Weſtphalie on ait parlé de cette expectative, elle n'étoit pas inconnuë en Cour de France.

En troiſiéme lieu, la Maiſon de Heſſe-Darmſtad ne tire pas du Comte de Hanau le droit qui lui eſt acquis par les Lettres de 1717. Elle reconnoit pour ſon unique bienfaiteur le Roi, pour ſon autrice la Comteſſe de Hanau. Le Comte n'y entre que comme un tiers: qui a ſollicité la grace, qui l'a obtenuë ſi on veut encore, mais ce n'eſt pas lui qui eſt Donataire, & le Prince de Heſſe tient ces Lettres immediatement du Roi, qui a bien voulu en quelque façon doter la Comteſſe de Hanau.

Les Lettres ſont accordées principalement par deux motifs, tous deux dignes de faveur, quoique dans un degré different, motifs indépendans de la queſtion, ſi les fiefs ſont maſculins ou non, qui eſt au contraire. Le Roi n'a pas voulu définitivement juger la nature & la qualité des fiefs de Lichtemberg; mais quels qu'ils fuſſent, maſculins, féminins, hereditaires, il y a appellé la Comteſſe de Hanau & toute ſa poſterité, ſauf après leur extinction à éxaminer la queſtion de cette qualité des fiefs. Il les y appelle, premierement dans la vuë de temoigner au Comte de Hanau l'eſtime particuliére qu'il fait de ſa perſonne, & de reconnoître ſon attachement pour les interêts de la Couronne, ſon zéle & ſon affection conſtante pour Sa Majeſté. Premier motif qui ſe ſubdiviſe en deux parties: recompenſe pour attachement aux interêts de la Couronne; recompenſe pour zéle & pour affection au ſervice du Roi; laquelle eſt la plus privilégiée? on employe ici le terme de *recompenſe*, mais le Roi a voulu repprocher ſon ſujet encore plus de ſa Perſonne Royale: il a daigné employer celui de reconnoiſſance: *voulant reconnoître ſon attachement, ſon zéle, ſon affection.* Le Monarque deſcend, pour ainſi dire, de ſon Trône, pour accorder une grace, qu'il croit ne pouvoir refuſer, & qu'il regarde au contraire comme le prix des ſervices que ſa propre perſonne & ſa Couronne ont à recompenſer.

Le Prince ayant parlé dans le diſpoſitif de ſes Lettres, qui eſt ſon pur ouvrage, ce ſeroit manquer de reſpect que de douter de la verité de ce diſpoſitif: il eſt ſouvent des ſervices qui ne ſont connus qu'à lui, & que perſonne n'oſe réveler ſans

une

une eſpèce de ſacrilége. Mais le Prince de Heſſe ſe croit permis de divulguer une partie de ces marques de zéle dont le Roi a paru ſi ſatisfait.

Dans le cours des négociations de Ryſwick les Plénipotentiaires de France remirent à celui de Suede, qui faiſoit les fonctions de Médiateur, une liſte des réunions; au troiſiéme article ils declarérent que *la terre & Seigneurie de Bouſſeviller avec ſes dépendances, réunies par arrêt du 15. Juillet 1680. à l'Evêché de Metz ſeroit renduë aux heritiers du Comte de Hanau.* Ils ſouffrirent qu'en redigeant l'article IV. on exceptât des réunions, qui devoient ſubſiſter, celles qui concernoient des terres ſituées hors de l'Alſace, où qui étoient compriſes dans leur liſte; & qu'à l'article XV. les Comtes de Hanau fuſſent rétablis à l'inſtar de l'Evêque de Liége, du Duc de Deux-ponts, du Prince de Montbeliard, & autres.

L'erreur, s'il y en avoit, venoit du manque de connoiſſance du local: l'intention étoit aſſûrément de ne pas abandonner la ſouveraineté ſur des terres qui étoient en Alſace: mais dans l'Empire on pretendoit prendre ſes avantages.

Le feu Comte de Hanau leva l'équivoque, fit ceſſer le doute: il alla faire en perſonne ſa declaration au Roi, & le reconnut pour ſon Souverain, comme il avoit fait bien avant la Paix de Ryſwick: pour preuve de ſa ſoûmiſſion il demanda au Roi des Lettres qui lui furent expediées en 1701. Elles furent ſuivies d'autres de 1707. qui portent que les premiéres lui avoient été accordées en 1701. *lors & en conſideration de la reconnoiſſance par lui faite de la ſouveraineté du Roi ſur les ſix Baillages, qu'il poſſedoit en deça du Rhin.*

Le ſecond motif principal qui a determiné la conceſſion des Lettres Patentes de 1717. c'eſt le mariage de la Comteſſe de Hanau: *Voulant auſſi traiter favorablement ladite Charlotte Comteſſe de Hanau, en conſideration du mariage qu'elle eſt ſur le point de contracter, & que Nous avons agréé & conſenti.*

Le Comte de Hanau voulut que ſa fille unique ne prît un Epoux que de la main du Roi, qui voulut bien la donner au Prince héréditaite aujourd'hui Landgrave de Heſſe-Darmſtad

ſtad: en agréant ce mariage il dota en quelque maniére la Comteſſe, & cette dot ce ſont les Lettres de 1717.

C'eſt ſous la foi de cette donation que le Prince de Heſſe l'a épouſée: c'eſt ſous les auſpices de ces Lettres que s'eſt formée une union qui a donné naiſſance à des Princes & à des Princeſſes; ces lettres ſont comme le fondement de leur état civil dans le Royaume. La loi qualifie le tître d'acquiſition pour dot, de tître le plus juſte de tous (79). Dès l'inſtant de ces Lettres, la Princeſſe héréditaire de Heſſe, ſon Epoux, leurs enfans ont eu un droit qu'ils ont poſſedé très paiſiblement l'eſpace de plus de trente ans. C'eſt une eſpèce d'inſtitution contractuelle dont le Roi, Pere commun de tous ſes ſujets, a gratifié l'heritiére d'une Maiſon illuſtre, à laquelle il venoit de donner pour toûjours le droit de cité Françoiſe par d'autres Lettres.

Dans la Requête du Roi de Pologne on a reproché à la memoire du feu Comte de Hanau, qu'il avoit obtenu les Lettres de 1717. ſur l'expoſé infidel, que les fiefs de Lichtemberg étoient féminins & hereditaires. Le reproche eſt déplacé: il roule ſur un jeu de mots.

Une conceſſion peut avoir d'autres motifs que la demande, & c'eſt ce qui eſt arrivé icy. Le Comte de Hanau ſupplie le Roi de declarer féminins & hereditaires ſes fiefs qui ſont mouvans de ſa directe: il demande cette déciſion comme une déciſion de juſtice.

Le Roi n'a pas jugé à propos de ſtatuer *quant à preſent d'une maniére définitive & abſoluë* ſur la qualité des fiefs: mais il ordonne, par les motifs dont on a vû ci-deſſus le détail, que de quelque nature qu'ils puiſſent être, maſculins, féminins, hereditaires, la Comteſſe de Hanau & toute ſa poſterité en joüiront, & qu'à leur extinction ſeulement ils retourneront à la Couronne, *après toutefois que ſur un examen plus particulier des tîtres, ces fiefs auront été jugés & reconnus pour être purement maſculins, & en cas qu'il y ait lieu de les declarer tels.*

La

(79) *L. 1. ff. pro dote.*

La volonté du Roi peut-elle être mieux exprimée? ce que le Comte demande au nom de ſa fille par droit & par juſtice, le Roi le lui accorde, mais préciſion faite de la queſtion ſi ſa demande eſt fondée: Il renvoye cet examen au tems où il n'y aura plus de contradicteurs de la poſterité de ce Seigneur exiſtans: Il n'y a donc pas ombre de ſurpriſe.

En vain voudroit-on lui faire un nouveau crime de n'avoir pas remis devant le Roi tous les titres par où le Roi de Pologne pretend établir la maſculinité des fiefs, & entr'autres des inveſtitures briſes par la Maiſon d'Hanau, & desquelles il paroît des copies que la Cour de Dresde a fait tirer des Archives de l'Empire & de la Chambre Imperiale de Wetzlar. Le Comte de Hanau ne les a pas toutes produites, parcequ'il ne les avoit pas toutes en ſon pouvoir; mais il a repreſenté l'inveſtiture de 1578. la plus forte de toutes, par laquelle Rodolphe II. après avoir donné les fiefs de Lichtemberg à Philippe V. Comte de Hanau & à ſes deſcendans mâles, appelle en communion de ces fiefs, qui ſont dits avoir été ouverts à l'Empire par la mort de Jacques de Lichtemberg, la branche de Hanau-Muntzenberg.

C'eſt le titre le plus ſéduiſant; c'eſt la plus apparente de toutes les inveſtitures des Comtes de Hanau, & il eſt de principe qu'une inveſtiture nouvelle eſt cenſée copiée d'après les inveſtitures antérieures; il a joint à cette inveſtiture celle de 1660. qui en eſt la copie. Ainſi, que le Comte d'Hanau ait produit ces deux inveſtitures, ou qu'il y en ait joint d'autres, c'eſt la même choſe: il eſt d'ailleurs demontré, que par les Lettres Patentes les deſcendans de Charlotte de Hanau ont été appellés aux fiefs de Lichtemberg, de quelque nature qu'ils aient été.

Plus inutilement encore trouve-t-on de la matiére à former une objection, dans ces mots: *les fiefs à lui échûs par ſucceſſion de la Maiſon de Lichtemberg*, par lesquels le feu Comte d'Hanau a deſigné les fiefs en queſtion: en ne diviſant pas le texte, on trouvera ſous la main la ſolution de cette objection.

Ce Seigneur expoſe au Roi, que ces fiefs lui ſont échûs par ſucceſſion de la Maiſon de Lichtemberg; qu'ils ſont féminins & hereditaires, & qu'il ſupplie S. M. de les déclarer tels.

Le Roi ne fait pas droit *quant à preſent* ſur cette requête, mais laiſſant la queſtion indéciſe il ordonne, que ſi le Comte meurt ſans enfans mâles, ſa fille unique & tous ſes deſcendans joüiront des fiefs de Lichtemberg, ſauf après leur extinction à ſtatuer ſur la nature des fiefs, lesquels ſeront alors ouverts & dévolus au Roi & à ſes ſucceſſeurs, au cas qu'ils ſoient jugés & reconnus pour être purement maſculins. En liant ces periodes on voit que le Roi n'a ni été induit à dire que la Maiſon d'Hanau a ſuccedé à la Maiſon de Lichtemberg en des fiefs feminins ou hereditaires ni ne l'a dit en effet. En diſant qu'une Maiſon a ſuccedé à l'autre, il a en même tems fait préciſion de la queſtion du tître de cette ſucceſſion. L'on ſuccede a toute ſorte de tître; ainſi point de ſurpriſe.

On va finir cette partie de ce Memoire par quelques exemples, qui ont un rapport ſenſible à l'eſpèce de la cauſe. Maximilien I. avoit en 1502. donne au Duc de Mecklenbourg l'expectative ſur le Landgraviat de Leuchtenberg; le dernier Prince de cette Maiſon mourut en 1646. Albert de Baviére, *qui* avoit épouſé la ſœur de ce dernier Landgrave, fut *inveſti de* ce petit Etat par Eerdinand III. qu'il n'avoit pas informé de l'expectative de Mecklenbourg. Les Ducs, *que leurs* malheurs domeſtiques réunis aux malheurs publics, avoient obligé de perdre de vuë leur droit, voulurent le faire revivre au commencement de ce ſiécle, à l'occaſion de la proſcription de l'Electeur de Baviére. Leur tître ne pouvoit être plus fort; il contenoit annullation de tout ce qui ſeroit fait au contraire: mais l'Empereur Joſeph, après avoir pris l'avis de ſon Conſeil Aulique, rejetta la demande, fondé ſur ce que l'inaction des Ducs étoit un déport tacite de leurs droits; il confera le Landgraviat au Prince de Lamberg, qui en joüit juſqu'à la paix par laquelle la proſcription de Baviére fut anéantie.

Second exemple. La Comté de Barby étoit un fief mouvant de l'Electorat de Saxe. En 1435. l'Electeur Frideric confera au Prince George d'Anhalt l'expectative ſur le Baillage de Walter-Nieubourg, qui fait partie de cette Comté. Cent cinquante ans après l'Electeur Auguſte donna l'expectative ſur

la

la Comté entiére au Prince Joachim Erneſt d'Anhalt dont il venoit d'épouſer la fille.

La Maiſon de Barby s'éteignit vers 1650. L'Electeur Jean George I. celui-là même de qui le Roi de Pologne tire ſon droit, diſpoſa de toute la Comté en maître abſolu: il donna le Baillage Walter-Nieubourg à Sophie Auguſte de Hollſtein-Gottorp ſa petite fille, & tout le ſurplus de cette Comté au Duc Auguſte ſon fils puîné, tige de la branche de Saxe-Weiſſenfels, qui en a toûjours joui.

Ces faits ſont détaillés par un Ecrivain qui n'eſt pas ſuſpect en Saxe; c'eſt le fameux Zech *(80)*, mort Conſeiller d'Etat du feu Roi de Pologne, & auteur d'un ouvrage très eſtimé, qui a pour tître: *le Héraut de l'Europe.* Il ne rend d'autre raiſon de la préference de ces deux nouveaux donataires à la Maiſon d'Anhalt, que celle-ci: parceque cette Maiſon n'avoit pas porté ſon attention à maintenir ſon expectative, & qu'elle paroiſoit l'avoir negligée. Or quelle negligence pouvoit-on lui reprocher? point d'autre que de n'avoir pas fait renouveller ſon expectative par le légitimé Seigneur direct. Que cet exemple, propre à la Maiſon de Saxe, s'applique heureuſement à ſon expectative, dont elle a negligé, refuſé de demander le renouvellement au Roi!

L'on a dit pour le Roi de Pologne, mais en peu de mots, que le Prince de Heſſe eſt ſans qualité pour combattre les tîtres de la demande: mais: quelle objection!

Eh! pourquoi l'a-t-on fait aſſigner? n'a-t-on pas reconnu par cette demarche qu'il étoit le légitime contradicteur: & le reconnoiſſant pour tel, n'a-t-on pas avoué qu'il avoit qualité pour oppoſer à la demande tous les moiens, que lui preſentent la raiſon, la loi? L'auroit-on fait aſſigner pour l'empêcher de ſe defendre?

Il eſt defendeur, il eſt poſſeſſeur, il a tître. Comme defendeur, il a droit de puiſer dans toutes les ſources; police des jugemens, droit public d'Allemagne, droit public du

(80) *Europäiſcher Herold, tom. I. p. 247.*

Royaume, droit civil, droit féodal: tout lui eſt ouvert: le champ eſt libre pout celui qu'on oblige d'entrer en lice.

Comme poſſeſſeur, il a, fût-il le plus injuſte detenteur, le privilége de diſcuter le tître d'une action en revendication; pour l'évincer il faut un tître victorieux.

Muni d'un tître auſſi reſpectable que ſont des Lettres Patentes, peut-il les voir attaquer ſans oſer lex defendre? ſi le Roi de Pologne a la liberté de les impugner, par quelle étrange diſtinction le Prince de Heſſe n'auroit-il pas la liberté de diſcuter à ſon tour les tîtres & les moiens de l'oppoſition? pourquoi ſeroit-il ſans qualité pour juſtifier ſon propre tître, pour établir le pouvoir qu'avoit le Roi de l'accorder, pour demontrer l'invalidité, les defectuoſités des tîtres du Roi de Pologne, l'incompetence des Princes, qui en ſont les auteurs, leur inefficace en France? Pourquoi ſeroit-il ſans qualité à ſe prévaloir de Traités publics? En cent & cent occaſions les parties plaidantes les invoquent. Le Prince de Heſſe, par ſon ſerment de Vaſſal, tout ſujet du Roi par le ſeul devoir de ſon état, a qualité pour conſerver les droits du Roi.

L'Avocat même, par la ſeule impreſſion de *ſon devoir* n'auroit-il pas qualité pour ſoutenir dans une cauſe dont il eſt chargé, les droits de ſon Souverain, & ſon zele ſeroit-il blamable?

Mais, en retorquant l'objection, quelle qualité a le Roi de Pologne pour attaquer les Lettres de 1717. ſi cette foule de diplomes d'Empereurs, ſi ces actes de conſentement d'Electeurs ſont nuls, ſont anéantis; s'ils ſont dans le cas même de l'entrepriſe d'autorité, dont la Maiſon de Saxe taxoit en 1724. les Lettres Patentes de 1717.

Après avoir démontré la nullité, l'imperfection, l'anéantiſſement & l'abandon ſolemnel du tître ſur lequel on fonde la demande, ne ſera-ce pas une ingratitude, d'avancer que le Roi n'a point fait de gracé à la feüe Princeſſe hereditaire de Heſſe & à ſa poſterité, & qu'il devoit à tître de juſtice leur accorder ce qu'ils ont toûjours enviſagé comme un bienfait, ſans faire le plus petit retour ſur leur droit primitif aux fiefs

de

de Lichtemberg? faut-il que les derniéres pages d'un Memoire, par oû le Prince de Heſſe rend publics les ſentimens de reconnoiſſance de toute ſa Maiſon, ſoient employées à diminuer le prix de la grace du Roi? Non: ſi en établiſſant un dernier moien de defenſe purement ſubſidiaire, le Prince de Heſſe paroît anticiper la diſcuſſion d'une queſtion dont le Roi a envoyé l'examen à un tems incertain & peut être fort éloigné, il proteſte que cette diſcuſſion ne prendra jamais rien ſur la vivacité de ſa reconnoiſſance, & que ſes ſentimens ne varieront jamais en ce point. C'eſt ſur ces principes, qu'on ſe propoſe de juſtifier, mais uniquement par ſurabondance, que les fiefs de Lichtemberg appartenoient à la fille du dernier Comte de Hanau, par une vocation, dont on a envain eſſayé de l'exclurre au prejudice de titres impreſcriptibles.

Ce dernier mojen eſt qualifié de ſubſidiaire, & le Prince de Heſſe proteſte qu'il n'entre dans la queſtion de la nature des fiefs que ſous la reſerve de ſes autres moiens: & en effet, il eſt impoſſible d'examiner ſi ces fiefs ſont tranſmiſſibles aux femelles ou non, que l'on ne commence par ſuppoſer que les Lettres Patentes de 1717. ſont annullées. Elles appellent à la joüiſſance des fiefs Charlotte de Hanau & toute ſa poſterité, quels que puiſſent être ces fiefs, elles ordonnent qu'ils retourneront, à l'extinction de ſa poſterité, à la diſpoſition du Roi, *après toutes fois que ſur un examen plus particulier des tîtres les fiefs y mentionnés auront été jugés & reconnus pour être purement maſculins, & en cas qu'il y ait lieu de les declarer tels.* Elles dérogent à tous édits, conſtitutions, coûtumes & uſages qui pourroient être contraires, *pour ce regard ſeulement & ſans tirer à conſequence.* Or ſi dès à preſent on examine quelle eſt la nature des fiefs, n'eſt-ce pas renverſer les Lettres de 1717. N'eſt-ce pas les annuller, & mettre les choſes au même point que ſi elles n'avoient jamais été accordées? Ainſi le Prince de Heſſe declare, qu'il n'entend & ne veut en aucune façon s'écarter de ces Lettres, ni ſe priver des avantages qu'elles lui aſſûrent.

TROSIÉME MOIEN.

Les differentes parties dont la Jurisprudence eſt compoſée n'ont pas toutes fait les mêmes progrés. Les premiers Publiciſtes Allemands, imbus des maximes du gouvernement Romain repanduës dans les derniers livres du Code de Juſtinien, ont confondu les principes, en appliquant ceux d'un Etat hereditaire à un Etat compoſé de pluſieurs Souverains réünis ſous un Chef dont l'autorité eſt retrécie par une convention: ce n'eſt que dans les derniers tems, qu'affranchis de ces maximes étrangéres les Allemands ont cherché leurs loix dans leur propre païs.

Le Droit féodal, la plus noble portion du Droit public, a eu le même ſort; des dogmes étrangers ont ſoûmis un Peuple jaloux de ſa liberté; ce qui ſe pratiquoit dans une partie de la Lombardie, Province conquiſe par les Allemands, s'eſt naturaliſé en Allemagne dans des tems de troubles: ce ſont les plaintes des Publiciſtes modernes, tels qu'un Ludewig: *Longobardica decreta, inimiciſſima Germanicae feudorum indoli & libertati . . . ſervis ſcripta, non nobilibus (81).*

Un autre Ecrivain moderne, Spener, Profeſſeur en l'Univerſité de Wittenberg en Saxe *(82)*, obſerve qu'on avoit inſenſiblement ſubſtitué aux uſages primitifs des fiefs d'Allemagne les coûtumes féodales de Milan & de Cremone, raſſemblés ſans ordre & ſans goût par deux hommes qui ſouvent diffèrent d'avis: que les Etats d'Empire ſe ſont plaint de cette innovation, ſur tout du tems de l'Empereur Sigismond. Mais, ajoûte Spener, ces uſages étrangers étoient avantageux aux Empereurs: les fiefs d'Allemagne, par leur nature, approchoient des fiefs de France, dont l'uſage avoit été porté dans ce Roiaume par un peuple autrefois Germain: en ſoûmettant les

(81) *Jur a feud. Germ. cap. III. Quæſt. 4. in fine: cap. XI. 9. 8.* LUDWIG eſt mort Chancellier de l'Univerſité de Halle, & Conſeiller d'Etat du Roi de Pruſſe.

(82) *Primit. obſervat. hiſt. feudal. obſ. 2. §. 3.*

les fiefs d'Allemagne aux loix féodales des Lombards, on en hâtoit la reverſion par cent endroits, principalement par la maſculinité.

Les Empereurs ſe portérent ſans peine à donner droit de cité germanique à des uſages par où leur autorité s'augmentoit. Un adulateur (*83*) oſa conſeiller à Charles V. d'extirper tout ce qui reſtoit d'anciens uſages en Allemagne, & de ramener tous les fiefs à l'uniformité, en les regiſſant par les principes des Lombards; moien le plus certain, ſelon lui, d'accroître ſa puiſſance & de tenir les Princes & les Vaſſaux dans une entiére dépendance.

Ludewig traite de rapſodies certains recueils qui parlent des fiefs de Saxe & de Suabe, qui n'ont eu de credit que dans le XVI. ſiécle (*84*). Et le fameux Hertius avoit dit avant lui que c'eſt errer que de penſer qu'on peut s'inſtruire dans la jurisprudence féodale d'Allemagne par les uſages des Lombards (*85*).

Les Allemands poſſedoient originairement leurs terres dans une pleine allodialité, ſous la dépendance du corps entier. La Nobleſſe ſervoit l'Etat, par le ſeul motif d'avoir la gloire de defendre la patrie (*86*). Tels étoient les Seigneurs de Lichtemberg: ce tîtres de *Seigneur* annonçoit qu'ils ne devoient la poſſeſſion de leurs biens ni aux bienfaits d'autrui, ni à cette hardieſſe rebelle, qui avoit transformé en Ducs, en Comtes hereditaires, des Nobles qui n'avojent que de ſimples offices, des commiſſions perſonnelles; ils avoient pour tître de proprieté ou des acquiſitions innocentes ou des ſucceſſions legitimes & libres.

Dans

(*83*) C'étoit le Juriſconſulte NICOLAS VIGELIUS. *Spener, ibid.*

(*84*) *Ubi certant invicem Stultitia & Stupor. De jure client. German. præfat. §. 8.*

(*85*) *Præfat. Diſſert. de Feudis ex illis quæ data dic. & obl. mixtis.*

(*86*) LUDEWIG, *jur. feud. Germ. cap. III. q. 2. §. 6. quæſt. 3. princ. & cap. XI. q. 8. §. 14. notis.*

Dans ces tems orageux dont l'hiſtoire ne retrace les événemens qu'avec horreur, les Seigneurs de Lichtemberg, à l'exemple d'une infinité d'autres, cherchérent de la protection auprés des Empereurs. Il étoit d'uſage d'admettre les filles à la ſucceſſion des fiefs quand la ligne maſculine manquoit (*87*); l'Autriche & tous les Etats qui compoſent l'Archiduché de ce nom, le Royaume de Bohême, les Duchés de Brabant, de Luxembourg, de Hollſtein, de Brunſwick, la Thuringe, les Comtés de Flandres, de Hollande, de Hainaut, de Namur, de Ferrette, de Kybourg, de Fribourg, de Sponheim, de la Marck; preſque tous les Etats de la haute & baſſe Allemagne ont paſſé de Maiſons à autres par des mariages. C'eſt ce qui a fait dire à Rhetius, Feudiſte celebre, que le Droit des Francs, qui régiſſoit l'Alſace, admettoit les femelles après les mâles à la poſſeſſion des fiefs (*88*).

Sous le regne de Rodolphe I. les Seigneurs de Lichtemberg étoient deja Vaſſaux de l'Empire: il ordonna par un Diplome de 1289. que ſi Conrad de Lichtemberg mouroit ſans heritiers mâles, ſes filles lui ſuccederoient librement en ces fiefs. Conrad avoit, ſuivant un Hiſtorien d'Alſace, ſix fils & une ſeule fille; & il avoit en outre deux *agnats qui vivoient* encore en 1290 (*89*).

Un Publiciſte moderne que ſa profonde ſcience & ſes grandes qualités ont porté à l'éminent degré de Conſeiller au Conſeil Aulique de l'Empire (*90*), obſerve que les fils & les filles ſuccedoient également aux fiefs & aux allodiaux, mais les premiers par préference & à l'excluſion des filles, qui n'étoient heritiéres qu'au défaut des mâles. *Semper maſculi praelati, quia de utrisque bonis militandum erat: Regi de allodialibus . . . . domino feudi . . . de beneficio ſeu feudo . . . quia*

Reſp.

(*87*) SPENER, *ibid. pag. 115. ſeqq.*

(*88*) *Comment. ad jus feud. Lib. I. tit. 1. n. 8.*

(*89*) HERZOG, *Livre V.*

(*90*) SECKENBERG, *de Succeſſ. filiar. in regnis & Princip. §. 42. 48. 100. 101.*

Reſp. noſtra militaris . . . vix enim concipi poteſt, qui alium ordinem Majores feudalium cauſa excogitaverint; neque enim ita argutuli erant illi ut hodie nonnullis videtur. Telles étoient les loix des anciens Germains, & en particulier des Ripuaires, que l'Auteur croit avoir régi l'Alſace. Et en effet, combien d'exemples en Alſace & dans le voiſinage, d'héritiéres qui ont porté dans d'autres Maiſons tous les biens, fiefs & allodiaux, de leurs ancêtres? Les Comtés de Dagsbourg, de Werth, de Feneſtranges, de Saarbruck, de Saarwerden, ont été portées par les filles des derniers Vaſſaux à leurs époux.

Rodolphe I. en appellant les filles de Conrad de Lichtemberg à ſucceder aux fiefs d'Empire, ne leur faiſoit qu'une grace très commune: mais en parlant des filles de Conrad, il a compris ſous cette vocation toutes les filles de Lichtemberg; il ſeroit contre le bon ſens de dire que ce Seigneur, qui avoit ſix fils & deux agnats connus auroit demandé pour ſes filles ſeules le privilége de ſucceder à lui ſeul, s'il ſurvivoit & ſes ſix fils & ſes deux agnats, & que tous mouruſſent ſans enfans mâles.

La grace que fait le ſouverain, eſt ſuſceptible de l'interpretation la plus etendüe: celle que fait le Seigneur direct eſt une extenſion d'inveſtiture, parcequ'elle opére dans le fief un changement, qui fixe ſa nature pour l'avenir. Toute inveſtiture qui fait mention des heritiers du premier degré, ouvre un droit aux autres à l'infini, parcequ'en ligne directe il n'y a de degrés que pour marquer le nombre ordinal des generations, mais non pour opérer un affoibliſſement de droit ni un éloignement de deſcendance: la repreſentation a lieu à l'infini en ligne deſcendante, parceque les generations ne ſont que des reproductions du même ordre & non des differences de degré.

Frideric de Sande propoſe la queſtion, & la réſoud en ces termes: *cum filia naturali quadam æquitate contra placita feudalia habilitatur, hoc beneficium extenditur etiam ad deſcendentes ex filiâ . . . & generaliter pro regulâ in materiâ feudali traditur, quod cum filia eſt habilitata, etiam ejus proles habilis*

cenſetur (91). Le Feudiſte cite quantité d'anciens auteurs, & entr' autres un qui fait une diſtinction que d'autres ont ſaiſie. Le Seigneur direct habilite t-il la fille du Vaſſal ſans nommer perſonne; alors il eſt cenſé appeller la fille, la petite fille, & toutes les autres filles qui deſcendent de celui dont la fille a été appellée: *Si dictum foeminam vel filiam ſuccedere ſimpliciter, tunc ordine ſucceſſivo ſuccedit filia, neptis, proneptis & ſic deinceps.* Mais ſi dans l'acte de vocation il a deſigné par ſon nom propre la fille pu'il veut bien habiliter, la conceſſion ne regarde plus que cette fille. *Sin autem dictum ſit quod filia Titia ſuccedat, tunc non ſuccedit neptis & proneptis ex eâ.* Rhetius admet cette diſtinction dans la premiére partie de laquelle ſe touvent les filles de Lichtemberg; Mais le Baron de Lyncker ſoutient que de l'une & de l'autre maniére il y a une progreſſion à l'infini. *Iſta vox, filiæ etiam in feudis ad haeredes ultra primum gradum extendenda eſt, ad ipſas quoque filiarum filias (92).*

Le texte du titre 1. Livre 1. des fiefs y paroît exprès: *Licet filiae ut maſculi patribus ſuccedant, legibus tamen à ſucceſſione feudi removentur, ſimiliter & earum filii, niſi ſpecialiter dictum fuerit*, ut ad eas *pertineat*. Suivant ce texte, les fils d'une fille ſont appellés au fief, & cependant *ils ne ſont* pas compris dans la vocation, qui ne fait mention que de leur mere: *ut ad eas pertineat.*

Des enfans de Conrad de Lichtemberg il n'exiſtoit en 1345. que Simon & Jean; celui ci étoit Chantre de Strasbourg & il fut élû Evêque huit ans après. Adelaïde de Lichtemberg fille de Conrad, ſœur de Simon & de Jean, avoit été mariée à Nicolas de Salm; ils avoient un fils appellé Jean de Salm.

Simon n'avoit alors point d'enfans, il vouloit leguer à Jean ſon frere l'uſufruit de ſes fiefs, de la poſſeſſion deſquels ſon état de Chanoine l'excluoit ſuivant l'uſage d'alors *(93)*. Louis IV. à qui Simon eut recours, voulut bien permettre que

(91) *In conſuet. feud.* GELDR. & ZUTPH. *§. 7. n. 45. 47.*
(92) *Comment. in jus feud. Lib. 1. tit. 1. pag. 108. ſeq.*
(93) LUDEWIG, *de clerico exule ſucc. in feud.* MYNSINGER, *centur. V. obſerv. 48.*

que cette diſpoſition eût lieu, au cas que Simon de Lichtemberg mourût *ſans heritiers de ſon corps*: mais en même tems il ordonna qu'après le decès de Jean les fiefs de Simon, s'il mouroit ſans enfans, ſeroient dévolus à Jean de Salm, fils de ſa ſœur, pour en joüir *lui & ſes heritiers* en la même maniére que Simon de Lichtemberg.

Pour ſe convaincre que ce tître établit invinciblement la femininité, il ne faut que réflèchir que Simon de Lichtemberg laiſſant des enfans, ni ſon frere ni ſon Neveu ne lui euſſent pas ſuccedé; s'il n'avoit laiſſé que des filles, Jean de Salm ne les eût aſſûrément pas excluſes, car enfin le fils d'une ſœur n'eſt pas preferé aux filles du dernier poſſeſſeur.

Simon de Lichtemberg n'a point demandé de grace pour ſes filles; elles étoient donc ſes heritiéres, à defaut de mâles Laïcs du nom & armes de Lichtemberg, par la force de leur propre droit. Quelle eſt donc la grace qu'il a ſollicitée & obtenuë? De laiſſer à ſon frere Chanoine la jouiſſance de ſes fiefs d'Empire, avant que Jean de Salm, qui repreſentoit une fille de Lichtemberg, lui ſuccedât: l'Empereur met entre Simon de Lichtemberg & Jean de Salm ſon ſucceſſeur, au cas qu'il meure ſans enfans, un uſufruitier. Rien n'établit mieux la vocation generale des filles, au moien du diplome de 1289.

On diroit que ce diplome de Rodolphe I. à été copié ſur celui que l'Empereur Philippe donna en 1204. à Henry Duc de Brabant: *ſtatuimus & memorato Duci concedimus, ut filiae ſuae, ſi maſculum haeredem non habuerit, in feudis ſuis liberè ei tanquam maſculi ſuccedant.* Ce diplome n'eſt pas perſonnel; Itterus (*94*) obſerve, que le Brabant, femininiſé par cette conceſſion, eſt entré plus de deux cens cinquante ans après dans la Maiſon d'Autriche par le mariage de Maximilien I. avec Marie de Bourgogne.

En 1332. trois Seigneurs de Lichtemberg avoient acheté de trois Landgraves d'Alſace en pleine proprieté un nombre conſiderable de villages & d'autres biens & droits, pour la ſom-

(*94*) *De feudis Imperii, cap. XIV. §. 14.* Le Diplome de 1204. ſe trouve dans le Corps Diplomatique, tome I. pag. 133.

me de deux mil cinq cens Marcs d'argent, ſomme prodigieuſe pour ces tems là. De ces villages partie ſont encore allodiaux & libres: partie ont été offerts en fiefs, & ſont compris dans la demande en deſiſtement.

Simon de Lichtemberg, dont il a été parlé il n'y a qu'un inſtant, avoit de ces villages achetés en 1332. Hatten, Weſthoffen, Rittershoffen, les deux Betſchdorff, & leurs dépendances. Il les offrit en fief à l'Empereur Charles IV. qui les lui confera en fief pour lui & pour ſes heritiers en 1347. Outre la preuve de l'oblation, qui reſulte du contrât de 1332. l'inveſtiture en fournit une nouvelle; il y eſt porté que ſi l'Empereur & l'Empire avoient quelque droit ſur ces villages, Charles IV. le confere à Simon de Lichtemberg & à ſes heritiers.

Quelques auteurs, comme Hertius & Thomaſius, contredits par une infinité d'autres, ſoutiennet que les fiefs oblats ſont maſculins; mais leurs Principes, contraires à l'eſprit & à la nature des fiefs oblats, ne ſont pas applicables à l'eſpèce particuliére de fiefs offerts par Simon de Lichtemberg. Ce Seigneur, ſuivant la Chronique de Hertzog, *étoit ſans* enfans en 1347. & on vient de voir qu'en 1345. il n'en eſperoit point avoir. Ainſi, c'eût été imbecillité de détacher de ſon patrimoine tant de villages, pour ſe mettre au riſque de les faire tomber à ſon decès en des mains étrangéres. Il n'y auroit pas eu moins de ſtupidité dans ſon fait, de reprendre en fief maſculin ſon propre bien, tandis que, comme on vient de le voir, ſes fiefs étoient tranſmiſſibles aux femelles. Auſſi eſt-il viſible que par le mot *heritiers*, l'Empereur a entendu les heritiers de l'un & de l'autre ſexe, car il dit que Simon de Lichtemberg a augmenté, a melioré ſes fiefs: il eſt donc évident que ces tous derniers étoient de la même nature que les premiers; fiefs féminins.

Dans le general, & abſtraction des circonſtances déciſives qui viennent d'être touchées, tout fief oblat eſt féminin. Hertius convient qu'on en chercheroit inutilement des veſtiges dans les coûtumes des Lombards (95). Schilter, Feudiſte Allatien

(95) *De feudis ex illis quae oblata & data dic. mixtis, in praef.*

Alſatien, diviſe les fiefs en fiefs donnés & fiefs offerts : *Feudum aliud datum, aliud oblatum (96)*; Diviſion qui n'eſt pas de pure theorie, parcequ'elle forme une difference diſtinctive, en ce que les femelles ne ſont pas excluſes des fiefs oblats, comme elles le ſont ordinairement de ceux qui viennent de la liberalité du Seigneur direct. *Cernitur autem cumprimis differentia & effectus in apertura feudorum quae in oblatis difficilius decernitur quam in datis; deinde etiam in Succeſſione foeminarum, quae in oblatis non excluduntur.* Thummermuth, qui a fait un traité très eſtimé ſur la Succeſſion des femmes aux fiefs, ſoutient la même propoſition à la ſuite de pluſieurs Feudiſtes Allemands ou Italiens *(97)*. Y a-t-il en effet de la vraiſemblance, que celui qui forme ſon fief de ſon propre bien ait voulu negliger les interéts de ſon ſang? Ce n'eſt pas le Vaſſal qui reçoit le domaine util par le bienfait du Seigneur: Celui-ci au contraire eſt redevable au Vaſſal de ſon domaine direct : *In feudis oblatis vaſalli potius conferunt quam accipiunt beneficium.* Alciat rapporte que par ces raiſons un fief oblat fut de ſon tems declaré & jugé tranſmiſſible aux femelles.

Les fiefs ont été donnés originairement pour tenir lieu de ſolde à ceux qui ſervoient l'Etat en tems de guerre: C'eſt ce qu'on a plaidé pour le Roi de Pologne, afin d'en tirer cette induction, que comme le ſervice militaire ne convient pas au beau ſexe, il doit être exclus des fiefs. Or cette raiſon n'eſt point du tout applicable aux fiefs oblats, qui ne ſont ni detachés du patrimoine de l'Etat, ni établis pour obliger le vaſſal d'aller en guerre, mais uniquement pour être protegé contre l'oppreſſion.

Mais, objecte-t-on, en droit féodal le terme *heritiers* ne déſigne que les mâles ſeuls. Premiérement, les uſages des Lombards ne peuvent étre cités comme loi, pour determiner le ſens de cette inveſtiture de 1347. parcequ'alors, ſuivant Ludewig

(96) *Comment. ad rubr. jur. feud. Alamann. §. 14.*

(97) Comme Alciat, MATHIEU de afflictis, ALVAROTE, CLARUS, MENOCHIUS, ZAZIUS, KNICHEN &c. *Fundam. II. n. 90. ſeqq.*

Ludewig (98), ces uſages étoient encore inconnus en Allemagne. En ſecond lieu, le ſens de ce mot eſt marqué par le ſtre même, qui rapproché de ceux qui le precedent, & des circonſtances où l'on étoit, comprend les fils & les filles. En troiſiéme lieu pluſieurs auteurs de poids ſoutiennent que le terme *heritiers*, ſe trouvant ſeul, deſigne les heritiers de l'autre ſexe : tel eſt Carpzove (99). *Feudum haereditarium à propria feudi naturâ recedens duntaxat nititur dictione*, hæres, *in inveſtiturâ uſurpatâ, quae ex Regulis juris hanc habet efficaciam, ut rem acquiſitam* pro ſe & hæredibus *haereditariam efficiat.*

Ce qui donne un nouveau jour à cette verité, c'eſt une inveſtiture par où Charles IV. confera deux années après au même Simon de Lichtemberg un péage à Ingwiller, pour *pas lui, ſes heritiers & deſcendans* en joüir avec le ſurplus de ſes fiefs d'Empire en vrai fief hereditaire. Voila le fief hereditaire mixte clairement caracteriſé : ce péage eſt joint aux fiefs que Simon poſſedoit deja, pour par là les ameliorer : comment ſe figurer que les autres fiefs n'euſſent pas été tranſmiſſibles aux femelles ? On *dit fief hereditaire mixte* : car il ne faut pas confondre les eſpéces : il y a fief hereditaire abſolu, qui eſt celui *dont le vaſſal eſt inveſti* pour lui & tous ſes heritiers ; c'eſt un fief purement patrimonial ; & il y a fief hereditaire mixte, qui ne ſort pas de la famille du premier aquereur, & où les femelles ſuccedent après les mâles, comme dans les fiefs feminins.

Struve enſeigne, que les mots *en vrai fief hereditaire*, rendent le fief hereditaire mixte : qu'il en eſt de même de la clauſe *pour lui & pour ſes heritiers*, ou *pour lui & pour ſes heritiers procréés de ſon corps (100)*. Beſolde dit que les mots *fief hereditaire* appellent les filles deſcendantes du premier acquereur (101). Et dans Roſenthal on trouve une obſervation très

(98) En ſon commentaire ſur la Bulle d'Or, *titre 7. §. 2. & titre 10. §. 2.*
(99) *P. II. conſt. 47. Defin. 2. num. 5.*
(100) *Cap. IV. aph. 12. num. 4.*
(101) *Theſ. pract. Tom. II. litt. E. num. 50.*

très remarquable ; que par un ancien uſage *de la Province d'Alſace* les filles ſuccedent après les mâles dans les fiefs donnés avec cette formule *Erblehn*, *fief hereditaire*, quoique dans l'inveſtiture il ne ſoit pas fait mention des filles (*102*).

Schilter, il eſt vrai, paroît dire, que ces termes allemands, *Erb-Lehn*, deſignoient autrefois un fief ancien & paternel, aulieu qu'à preſent il eſt d'uſage d'entendre par ces mots un fief hereditaire (*103*). Mais Schilter ne parle que du cas d'un fief deja établi depuis longtems : icy c'eſt une toute premiere inveſtiture. Schilter d'ailleurs eſt obligé d'avouër, que les termes *Mann-Lehen*, qui deſignent ordinairement la maſculinité d'un fief, ſont très applicables à des fiefs dont les filles ſont capables (*104*).

On reprend la ſuite de ce qui concerne les fiefs de Lichtemberg, Simon qui apprehendoit de mourir ſans enfans, en vit naître d'après 1350. pluſieurs, qui lui ſurvéquirent. Un ſeul demeura dant l'état ſéculier ; & en 1442. la Maiſon ſe trouva reduite à deux mâles, Jacques, qui étoit ſans enfans, & Louis, qui n'avoit encore qu'une fille.

Jacques, en qualité d'aîné, reprit les fiefs d'Empire de l'Empereur Frideric. III. qui par ſes Lettres d'inveſtiture les leur confera, *à eux & à leurs heritiers féodaux & heritiers.* Il confirma en même tems tous les priviléges, que les Empereurs avoient accordés aux Seigneurs de Lichtemberg. On voit dans ces inveſtitures non ſeulement les fiefs qui ſont énoncés dans les precedentes, mais encore des nouveaux que Louis de Lichtemberg avoit acquis en 1426. pour lui *& pour tous ſes heritiers & heritiers féodaux :* il s'y en trouve encore, que Louis & ſon frere avoient aquis en 1431. des Vaſſaux que l'Empereur Sigiſmond en avoit inveſtis *pour eux & pour tous leurs heritiers*, avec faculté de les vendre : ces Vaſſaux avoient cedé leurs droits aux Seigneurs de Lichtemberg. Or tous les fiefs de Lichtemberg furent donnés en 1442. par Friderie. III. à Jacques

(*102*) *cap. II. concl. 7.*
(*103*) *Cod. jur. feud. Alamann. cap. 70. §. 5.*
(*104*) *cap. 67. §. 3.*

Jacques & à Louis *pour eux, leurs heritiers féodaux & heritiers*, ſans aucune diſtinction, qui n'eût pû ſe faire que par des inveſtitures ſeparées.

Icy on remarque le vrai caractére du fief hereditaire mixte: le terme d'heritiers, mis à la ſuite de ceux-ci, *heritiers féodaux*, preſente un ordre d'heritiers different de ceux qui ſuccedent ordinairement aux fiefs. Dans un Diplome d'Empereur il ne doit rien y avoir d'inutile; la loi & l'inclination naturelle des Princes à être bienfaiſans veulent qu'on donne à ces graces qu'ils accordent le ſens le plus étendu. Dans les repriſes de 1442. on voit le mot *d'heritiers* mis en oppoſition avec ceux *d'heritiers féodaux*: cela ne ſe peut interpreter que des femelles.

Schrader l'interprete ainſi: *feudum haereditarum abſque dubio eſt, ſi quis acquiſivit feudum pro ſe, filiis & heredibus ſuis (105)*. Et cela revient à ce qu'enſeigne Grotius: dans les choſes qui ne ſont pas odieuſes, il faut prendre les termes dans toute la propriété de l'uſage commun; ſi on peut leur donner differens ſens, choiſiſſés le plus general. Dans *les* matiéres dignes de faveur, ſi celui qui parle entend le droit ou qu'il ait à ſa ſuite des Jurisconſultes, *il faut encore être* moins difficile ſur l'étenduë du ſens des mots *(106)*.

En 1442. la Maiſon de Lichtemberg touchoit à ſa fin; Jacques étoit ſans enfans, & Louis n'avoit qu'une fille; cela n'étoit pas inconnu à Frideric III. ſes inveſtitures ſont dattées de Strasbourg. Ainſi, ou il a reconnu l'ancienne nature des fiefs, ou il leur en a imprimé une nouvelle; ſa grace eût en ce cas été refléchie, car le tître porte que les fiefs ont été conferés de mûre deliberation, de bon conſeil, & en connoiſſance de cauſe.

Les

(105) *Part. II. cap. III. num. 25.*

(106) *In non odioſis ſumenda verba ſecundum totam proprietatem uſus popularis, & ſi plures ſint, eam quae latiſſima eſt. In favorabilioribus ſi is qui loquitur jus intelligat, aut peritorum juris conſilio utatur, verba laxius ſumenda.* De Jure belli & pacis, *Lib. II. cap. 16. §. 12.*

Les inveſtitures ſont ſuſceptibles de changemens, pourvû que ces changemens ſoient avantageux aux Vaſſaux. Le Seigneur direct peut faire de nouvelles graces : il ne peut revoquer les anciennes par lesquelles il a conferé un droit. C'eſt-ce qu'explique parfaitement Schrader (*107*).

Louis étant mort en 1471. Jaques ſe mit en poſſeſſion de partie de ſes fiefs : Philippe Comte de Hanau & Simon Wecker Comte de Deux-Ponts, Epoux d'Anne & d'Eliſabeth de Lichtemberg filles de Louis, prétendirent ſucceder à leur Beaupere: Jacques ſoutenoit, que ſes Niéces ne pouvoient poſſeder les fiefs qu'au cas qu'il mourût ſans enfans, parceque les mâles doivent ſucceder avant les femelles: ils s'arrangérent par tranſaction de 1471. dont le précis ſe trouve au commencement de ce Mémoire; il ſuffira de retracer que les parties ſtipulérent que ſi Jacques mouroit *ſans heritiers féodaux de ſon corps ou ſans heritiers de ſon corps* (c'eſt-à-dire ſans enfans de l'un ou de l'autre ſexe) les deux Comtes lui ſuccederoient, & qu'à cet effet les Officiers de la Seigneurie leur préteroient un ſerment éventuel; que les Comtes travailleroient à obtenir des inveſtitures ſimultanées; & qu'ils joüiroient en commun autant qu'il ſe pourroit.

Les deux Comtes de Hanau & de Deux-Ponts convinrent entr'eux par un Traité ſeparé, qu'ils partageroient également la Seigneurie de Lichtemberg au decès Jacques, & qu'ils agiroient conjointement ou ſeparément pour obtenir des inveſtitures ſimultanées, dont l'avantage ſeroit commun.

Simon Wecker Comte de Deux-Ponts obtint en 1476. cette inveſtiture; elle rappelle le pacte fait entre lui & Jacques de Lichtemberg, qui ne pouvoit être que celui de 1471. car il n'y en a point d'autre, & quand il en exiſteroit un, ce ne pour-

(107) *Part. V. cap. 2. n. 41. Receptum eſt imperatorem ipſum, vel alium, Superiorem non recognoſcentem, in ſequentibus inveſtituris neque quid mutare neque innovare invito vaſallo poſſe: niſi forſan haec mutatio ſive innovatio inveſtiturae favorem vaſalli recipiat.*

pourroit être qu'un traité qui appelleroient également les deſcendans d'Eliſabeth de Lichtemberg aux fiefs de ſa Maiſon. Et elle lui confere les fiéfs de Lichtemberg *pour le droit qui lui en revient*, c'eſt-à-dire pour le droit qu'il y avoit du chef de ſa femme. S'il n'y eſt point parlé nommément d'Eliſabeth de Lichtemberg, c'eſt qu'elle eſt ſufiſamment deſignée au moyen du rappel de la tranſaction de 1471

Jacques de Lichtemberg mourut en 1480. en lui s'éteignit la ligne maſculine de Lichtemberg. Il eſt indubitable que les deux gendres de Louis recueillirent les fiefs d'Empire. Simon Wecker en étoit inveſti dès 1476. & cette inveſtiture autoriſoit Philippe I. Comte de Hanau à joüir en commun avec lui, puisqu'elle confirmoit le pacte hereditaire de 1471. Philippe fit néanmoins repriſes en 1486. en la ville de Francfort. Frideric III. y tenoit alors ſa cour, & la prêtation des foi & hommage du Comte de Hanau ſe fit entre les mains du Comte de Werdenberg en preſence de l'Empereur, du Roi des Romains ſon fils, d'autres Princes & de differens Seigneurs; une difficulté qu'il eut avec les Officiers *de la* Chancellerie Imperiale, les engagea à lui refuſer *le remiſe* de ſes Lettres; il en demande acte au Comte de Werdemberg le 25. Avril de la même année: & continua de joüir des fiefs de Lichtemberg avec ſon Beaufrere.

Avant de pourſuivre ce qui regarde les deſcendans d'Anne de Lichtemberg, il faut parler de ceux de la Sœur. Simon Wecker deDeux-Ponts ſon mari, reprit en 1494. les fiefs deLichtemberg de Maximilien I. qui avoit herité de ſi beaux fiefs du chef de Marie de Bourgogne. Ces inveſtitures de 1494. rappellent celle de 1476. Le dernierComte de Deux-Ponts, appellé Jacques, reprit les mêmes fiefs en 1566. & mourut en 1570. laiſſant cinq pupilles, enfans de Louiſe Marguerite ſa fille unique morte en 1569. Epouſe de Philippe V. Comte de Hanau. Dans aucune des inveſtitures des Comtes de Deux-Ponts (on les rapporte toutes) il n'eſt dit que les fiefs de Lichtemberg ayent été ouverts à l'Empire; aut contraire, par gradation, elles remontent au pacte de 1471.

On

On revient aux Comtes de Hanau ; Philippe I. Epoux d'Anne de Lichtemberg joüit de ſa proportion aux termes des actes de 1471. Son fils aîné, Philippe II. continua cette jouiſſance, mourut en 1504. Philippe III. petit-fils d'Anne de Lichtemberg, ſoit dans la vuë de favoriſer un jour ceux de la branche de Hanau-Muntzenberg (comme la choſe arriva enſuite,) qui ne pouvoient être appellés aux fiefs de Lichtemberg qu'en donnant l'excluſion aux filles, ſoit par d'autres motifs, ſe laiſſa engager à reprendre en fiefs maſculins des biens que ſon Ayeul avoit portés dans ſa Maiſon : ils avoient fait ſouche, & Philippe III. avoit d'agnats connus deux freres, une ſœur, & une Tante qui étoit mariée dans la Maiſon de Naſſau ; ces fiefs n'avoient été poſſedés que comme feminins par ſon Pere & par ſon Ayeul.

Cependant il reçoit en 1504. ces fiefs comme maſculins & comme ouverts en 1480. Ses deſcendans ſuivent ſon exemple, & Philippe IV. frappe enfin le grand coup en 1578. par la vocation de la branche de Muntzenberg aux fiefs de Lichtemberg.

Il étoit affranchi de toute ſubjection, ou veut dire qu'il n'avoit perſonne pour le contredire. Jacques de Deux-Ponts qui à la ſuite de ſes Ayeux avoit joüi des fiefs de Lichtemberg comme venans d'Eliſabeth de Lichtemberg, étoit mort. Marguerite Louiſe ſa fille unique n'étoit plus, & cinq enfans qu'elle avoit laiſſés n'auroient pas fait entre-eux tous dix neuf années, à la mort de leur ayeul maternel : tous mineurs ou pupilles en 1578. ils avoient pour unique tuteur, ſuivant les uſages du païs, Philippe V. leur pere, jeune Seigneur de trente ſept ans, qui avoit déja des enfans d'une ſeconde femme, aprés la mort de laquelle il en prit une troiſiéme. Qui pouvoit prendre le parti de ces orphelins contre leur pere, contre leur ayeul paternel, & repreſenter qu'ils venoient d'heriter de Jacques de Deux-Ponts ſa part aux fiefs de Lichtemberg ; que leur Pere s'en étoit mis en poſſeſſion en 1570. que ce bien maternel ne pouvoit leur être ôté ni être confondu avec ceux auxquels leurs freres d'un ſecond lit avoient part avec eux? ils étoient ſans defenſeur.

Il ne faut pas être ſurpris que des vuës d'interêt, des vuës de famille, aient porté, en 1578. Philippe de Hanau à chercher par une innovation reïterée à dénaturer les fiefs de Lichtemberg; l'Empereur y gagnoit, parcequ'en place de pluſieurs Maiſons iluſtres alliées par les femmes à celles de Lichtemberg, de Deux-Ponts & de Hanau-Lichtemberg, il n'appeloit que la ſeule branche maſculine de Hanau-Muntzenberg: la reverſion ſe preſentoit inſenſiblement d'elle-même.

Mais cette interverſion d'ordre dans la ſucceſſion à ces fiefs n'a pû préjudicier à Charlotte de Hanau, fille du dernier Comte, ni à ſes deſcendans, à qui Anne & Eliſabeth de Lichtemberg, de qui elle deſcendoit en lignes directes, avoient transmis un droit que rien n'a pû lui enlever.

Tous les contrâts ſont régis par le droit naturel: ceux des Princes ſont éminemment inviolables: toute inveſtiture renferme une convention, opére un engagement réciproque entre le Seigneur direct & le Vaſſal: elle acquiert à la poſterité de ce dernier un droit, dont lui ſeul a la diſpoſition de ſon vivant; eſt-il mort, le fief a-t-il fait ſouche, ce droit ne peut plus être ôté aux deſcendans du premier *acquereur*: ce ſont des maximes communes & connuës qu'il n'eſt pas beſoin d'établir.

Le Souverain même, s'il eſt en même tems Seigneur direct, ſe fait une loi de ne pas violer ſes engagemens: la loi 5. au Code *de locat. praed. civil. vel fiſcal.* nous a tranſmis un monument éternel de l'humanité des Souverains envers ceux avec leſquels ils veulent bien contracter; Theodoſe & Valentinien importunés par des gens qui vouloient ſupplanter des fermiers de fonds domaniaux, en offrant un canon plus fort, defendent d'avoir égard ſoit à ces offres, ſoit à leurs propres diplomes ou autres actes, par où ils derogeroient aux baux de ces fermiers, & edictent une peine de deux cens livres d'or contre le Comte prepoſé à l'adminiſtration de leurs finances qui defereroit à des diplomes ou actes de cette nature; cette belle loi, qui eſt en forme d'édit, finit par ce beau trait: *jure perpetuo publici contractus firmitate perpetuarius ſecurus ſit.*

La

La bonne foi eſt l'ame des engagemens mutuels du Seigneur & du Vaſſal; ils portent ſur les inveſtitures, comme ſur une baſe inébranlable; & après le tout premier Vaſſal chaque poſſeſſeur eſt ſimplement dépoſitaire du droit de tous ceux que l'inféodation appelle; chacun a ſur le fief un droit réel qui naît avec lui, qui ne finit qu'avec lui, parcequ'en matiére de fief ancien: *tot ſunt conceſſiones, quot perſonae à primo acquirente deſcendentes.*

Au tître XIV. du livre ſecond des fiefs, on a une deciſion bien claire à ce ſujet. Un Vaſſal remet ſon fief entre les mains du Seigneur direct, à condition qu'il en inveſtira ſes deux fils comme d'un fief nouveau; le Seigneur y conſent: & après cette double inveſtiture l'un des deux freres meurt ſans enfans. Le Seigneur veut s'approprier ſa portion dans le fief; mais le frere ſurvivant ſoutient que le fief eſt un fief ancien, qui n'a pû être dénaturé, & auquel il avoit droit avant que le Seigneur les en eut inveſtis, ſon frere & lui. Il eſt decidé, que le fief, quoique reſigné par le pere, avoit conſervé ſa qualité de fief ancien, & que la portion du frere défunt eſt accurë au ſurvivant en vertu des anciénnes inveſtitures, auxquelles la nouvelle, qu'il avoit acceptée, ne pouvoit deroger.

Au tître LII. le Compilateur a tranſcrit non un ſentiment, un uſage: mais une loi generale de l'Empereur Lotaire: elle ne peut pas être plus préciſe & plus applicable.

Un pere avoit deux fiefs, relevans de deux Seigneurs: cela étoit très ordinaire. Il avoit juré fidelité lige au premier, & en faiſant foi & hommage au ſecond, il avoit reſervé cet hommage lige prêté au premier. Ce pere, en mourant, laiſſe deux fils, qui chacun prennent un des fiefs, & en font foi & hommage ſeparément, tous deux ligement. Celui qui avoit le ſecond fief meurt ſans enfans; ſon frere recueille ſa ſucceſſion féodale, & ſe preſente au ſerment. Le Seigneur direct pretend l'hommage lige, comme avoit fait le défunt; le Vaſſal repond qu'il n'y eſt pas tenu; il provoque à l'exemple de ſon pere, & ſe fonde ſur la nature du fief, que le dernier poſſeſſeur n'avoit pû alterer. l'Empereur Lotaire

juge que l'hommage lige n'étoit pas dû, & que quand bien il eût été rendu pendant un tems infini, le fief avoit toûjours conſervé ſa premiére eſſence. *Quod frater fecit in dando ſimpliciter, nil obeſſe ſuperſtiti; licet in ſecundam & tertiam generationem, & uſque in infinitum pervenit, ſi hoc actum erit.*

Les fiefs ne peuvent donc, ſuivant cette loi Imperiale, ſupporter de changement ni d'alteration, qui leur impoſent une charge nouvelle, & par où le droit de ceux qui ſont appellés à le poſſeder ſoit affoibli. Le laps de tems ne couvre pas ces innovations : l'inveſtiture eſt un titre commun entre le Seigneur direct d'une part, & tous ceux qui ſont compris dans ce tître, d'autre part; on ne peut donc charger le fief au prejudice des Vaſſaux à venir, contre qui nulle preſcription, parcequ'ils ne peuvent agir que dans leur ordre. Le Vaſſal poſſeſſeur, ſemblable à un uſufruitier de biens ſubſtituès, n'a aucune autorité ſur les ſucceſſeurs; bien loin delà, il eſt obligé de leur remettre le fief : c'eſt ce qu'obſerve un des grands Feudiſtes que la Saxe ait produits : *ſcudum omnibus agnatis ita quaeſitum eſt, ut hi ſecundum ordinem gradus ſucceſſive vocati, et ſinguli gravati illud reſtituere agnato proxime ſucceſſivo* (*108*).

Quoiqu'on ne croye pas qu'aucun Feudiſte ait contredit cette propoſition, on va néanmoins citer quelques auteurs les plus celebres dans l'Allemagne, qui renvoyent à une infinité d'autres.

Schrader, après avoir dit que le fief nouveau eſt ſuſceptible de changement, pourvû que le Seigneur direct & le premier acquereur y conſentent, ajoûte qu'il en eſt tout autrement de celui qui a fait ſouche. *In feudo autem ex pacto & providentia mutatio inveſtiturae filiis & agnatis, tam natis quam naſcituris non nocet* (*109*). Vultejus preſque tranſcrit par Knipſchild (*110*) eſt plus detaillé. *Inveſtiturae poſteriores ſemper intelliguntur*

(*108*) HARTMANN, PISTOR. *Lib. II. Part. 2. quaeſt. 8. n. 42.*
(*109*) *De feudis, Part. II. cap. 5. n. 42.*
(*110*) VULTEJUS, *de feudis, Lib. I. c. 7. n. 105.* KNIPSCHILD, *de Nobilitate Lib. III. cap. 25. n. 88.*

telliguntur eſſe factae ſine praejudicio juris tertio alicui ex primâ inveſtiturâ quaeſiti. Hinc eſt, ut ſi inveſtitura prima concepta ſit in foeminas & in maſculos, etiamſi multis renovationibus factis maſculi tantum vocati fuerint, foeminae, renovationibus iſtis non obſtantibus, caſu ferente nihilominus admittendae ſint... certè ne ipſe quidem ſupremus Princeps alicui, ſive Vaſallo ipſi ſive alii, praejudicare non poteſt in feudo aut ad alterius praejudicium cui ex inveſtiturâ jus quaeſitum eſt, feudi conditionem alterare.

Horn, qui étoit Profeſſeur en la premiére Univerſité de Saxe, s'explique dans les mêmes termes. *Si contingat ſequentes inveſtituras aliter factas eſſe quam ſonat prima, puta prima fortaſſis habet quod maſculi & foeminae ſuccedant, ſequentes ad maſculos tantum reſtrictae ſunt, tum id per errorem aut impreſſionem factum praeſumitur, adeo ut nihil praejudicet, ne ipſi quidem Vaſallo, nedum aliis, etiamſi plurimae tales recognitiones aliter quam modo ſolito factae, non obſtante quod aliàs ex actu ſaepius iterato certa ſcientia & deſtinata voluntas praeſumi ſoleat (111).*

Telle eſt la Jurisprudence de la Chambre Imperiale, certifiée par Gail qui y étoit Aſſeſſeur ou Conſeiller. *Nulla ratione per novas inveſtituras natura & qualitas veterum inveſtiturarum mutari poteſt . . . recognitio feudi aliter ſolito facta poſteritati non eſt nocumento . . . & foemina vigore antiquae inveſtiturae vocata in feudo ſuccedere poteſt, licet in poſterioribus inveſtituris maſculorum tantum mentio facta ſit.* Gail cite un arrêt rendu ſur ces principes en faveur de ſimples Gentilshommes contre une Maiſon Electorale *(112)*. Tiraqueau eſt du même avis *(113)*.

Roſenthal établit la même verité en faiſant une diſtinction, qui, appliquée aux inveſtitures données à la Maiſon de Lichtemberg & à la Maiſon d'Hanau, juſtifie les premiéres & rend inefficaces les autres. Si le changement, dit-il, qui ſe rencon-

(111) *Conſult. de Princip. Alſace; ad calcem tract. de jurispr. feud. §. 82.*
(112) *Lib. II. obſerv. 49.*
(113) *De Retractu conſang. §. 32. gl. un. n. 38.*

rencontre dans les investitures des derniers tems est avantageux au Vassal, il subsiste; blesse-t-il les droits de ceux qui sont appellés au fief, il est invalidé *(112)*. On a remarqué cy-dessus *(note 107)* qué Schrader a pense de même.

Il a été justifié que les fiefs de Lichtemberg ont été transmissibles aux femelles; c'est en cette qualité que par le pacte de 1471. ils ont été assûrés aux niéces du dernier mâle; qu'en 1476. le Comte de Deux-Ponts & après lui sa posterité en ont été investis, en ont fait les reprises. C'est en cette qualité qu'en 1480. ces fiefs sont entrés dans les deux Maisons d'Hanau & de Deux-Ponts. Celle de Hanau en a même fait les reprises comme de fiefs feminins & hereditaires en 1486. & en a joüi jusqu'en 1504. Si elle a denaturé sa portion alors, cette innovation n'a pû nuire aux Comtes de Deux-Ponts, ni aux filles descendantes d'Anne & d'Elisabeth de Lichtemberg: & quand la Maison de Deux-Ponts s'est éteinte en 1570. Philippe V. de Hanau n'a pû recueillir la moitié de ces fiefs que du chef de sa femme qui lui avoit laissé cinq enfans.

Comment donc Philippe III. Comte de Hanau a-t *il* pû en 1504. souffrir quil fut inseré dans ses investitures que les fiefs de Lichtemberg étoient dévolus à *l'Empire par la* mort de Jacques de Lichtemberg, lui qui sçavoit que son Pere & son Ayeul s'en étoient mis en possession dès 1480. comme des fiefs feminins? Lui qui sçavoit que les Comtes de Deux-Ponts joüissoient depuis le même tems en vertu de la convention hereditaire de 1471. confirmée en 1476. en 1494. & en 1499. par trois investitures qui ne pouvoient lui étre inconnües. Comment Philippe IV. pouvoit-il en 1578. ignorer que huit ans auparavant son fils, gendre du dernier Comte de Deux-Ponts, avoit recueilli la moitié des fiefs de Lichtemberg, comme appartenans à cinq orphelins infortunés, dont le plus âgé n'avoit pas neuf ans? Il est visible que des raisons d'interêt particulier ont dirigé leur conduite: peut-être ont-ils été obligés d'accepter malgré eux des investitures differentes du tout au tout de celles des Comtes de Deux-Ponts.

Mais

(114) Cap. X. conclus. 69.

Mais enfin ils n'ont en aucun tems pû préjudicier aux filles deſcendantes de la Maiſon de Lichtemberg.

De la part du Roi de Pologne, dans l'impoſſibilité de combattre les principes qui proſcrivent tout changement par où le droit des filles eſt affoibli ou anéanti, on a dit que ſi les fiefs n'étoient pas maſculins, ils étoient heretitaires; que c'avoit même été la pretenſion du feu Comte d'Hanau. Que, dans ce dernier cas, chaque Vaſſal pouvoit librement diſpoſer des fiefs, même les aliéner, & à bien plus forte raiſon les rendre maſculins. Mais cette objection n'eſt fondée ni en droit ni en fait. Il eſt des fiefs hereditaires abſolument: *feuda mere haereditaria*, qui n'ont presque de la nature des fiefs que la foi & hommage, à cela près ce ſont des biens patrimoniaux; tels ſont les fiefs en France, où ils paſſent à toute ſorte d'heritiers; les Feudiſtes allemands diſent qu'ils ſe reconnoiſſent à la formule, *tibi & quibuscunque haeredibus*, quand le fief eſt accordé à l'Acquereur & à tous ſes heritiers ſans exception. Il eſt des fiefs hereditaires mixtes, *feuda mixtim haereditaria*: dans ceux-cy l'ordre de ſucceſſion ne ſort pas de la famille de l'Acquereur, & ils ne peuvent étre vendus ou aliénés, ni tranſportés par donation, teſtament ou ſemblable diſpoſition comme les autres. Les Feudiſtes, d'ailleurs très diſcordans ſur la nature préciſe de ces fiefs hereditaires mixtes, ſe réuniſſent en ce point qu'ils ſont affectés à la ſeule poſterité du premier Vaſſal.

Les fiefs de Lichtemberg ne ſont pas de la premiére eſpèce; ils ne peuvent donc être que feminins & hereditaires mixtes; le Conſeil Souvernain d'Alſace a jugé dans une queſtion où il s'agiſſoit de fiefs de cette ſeconde eſpèce, que les mâles excluënt les femelles, & qu'elles ne ſont admiſes qu'après eux. Et c'eſt ce qui s'eſt pratiqué dans les Maiſons de Lichtemberg & de Deux-Ponts, où les filles n'ont été admiſes qu'après tous les mâles: c'eſt ce qui a auſſi ſervi de regle au Comte de Hanau, quand il a demandé à S. M. qu'il lui plût de declarer les fiefs de Lichtemberg feminins & hereditaires, ce faiſant ordonner que Charlotte de Hanau ſa fille & ſes deſcendans mâles & femelles, & après eux les collateraux iſſus

des filles du nom de Hanau joüiroient de ces fiefs. Il eſt évident qu'en aucun tems les fiefs de Lichtemberg n'ont été abſolument hereditaires, *mere haereditaria*, & qu'ils ont été tranſmiſſibles aux femelles; on n'a donc pû, dans les principes les plus inconteſtables & les plus univerſels, leur enlever leur droit par des inveſtitures contraires à celles qui les appelloient.

La reponſe à cette objection ſert à reſoudre une obſervation que l'on a faite de la part du Roi de Pologne: Si les fiefs de Lichtemberg, a-t-on dit, qui étoient primitivement maſculins, ont été femininiſés par grace, ils ont pû facilement reprendre leur premiére nature de fiefs maſculins. Car premiérement une grace accordée par le Seigneur direct, eſt une extenſion d'inveſtiture, qui entre d'elle même dans toutes les inveſtitures qui ſuivent celle par où la grace a été faite: on ne peut donc, par les regles invariables du droit féodal, revoquer cette grace au prejudice de ceux à qui elle eſt acquiſe par tranſmiſſion du premier conceſſionnaire: & le fief, impregné d'une qualité nouvelle, avantageuſe à la poſterité *du* Vaſſal poſſeſſeur, n'eſt pas plus ſuſceptible de changement ou d'alteration en cette qualité, qu'il ne l'eſt à *l'égard du ſurplus*.

En ſecond lieu, il n'y a de femininiſés que les fiefs qu'avoit Simon de Lichtemberg en 1289. il étoit peut-être même le tout premier Vaſſal, & en ce cas ſes fiefs euſſent été feminins dès leur origine. Dans les premiers tems on ne faiſoit pas dans les inveſtitures des denombremens des biens donnés en fief; ſouvent même on n'en donnoit aucunes, & il eſt avéré que le Duché de Hollſtein, fief d'Empire depuis pluſieurs ſiecles, a été pour la toute premiére fois compris dans des Lettres d'inveſtiture ſous le regne de Charles V. Mais au régard des autres fiefs de Lichtemberg, les inveſtitures primordiales exiſtent, & il eſt prouvé par ces pièces & par celles qui ont ſuivi, que du tems de la Maiſon de Lichtemberg les femelles y étoient appellées.

Aucun de ces fiefs n'a pû être denaturé; tous avoient fait ſouche au moment de l'extinction des mâles de Lichtemberg; tous étoient feminins & hereditaires mixtes, on veut

dire

dire annexés à la poſterité des Seigneurs de Lichtemberg; elle avoit un droit acquis, mais un droit qui ne prenoit point ſon eſſence ni ſa force du pouvoir ou du caprice de chaque poſſeſſeur, qui ſimple uſufruitier n'avoit d'autre liberté que celle de jouir, & étoit chargé de remettre aux vaſſaux ſuivans le fief en l'état où il étoit par lui même, en vertu de ces tîtres communs & impreſcriptibles, de ces tîtres ſinallagmatiques, dont la diſpoſition regloit la nature, la tranſmiſſiblité du fief.

Le Prince de Heſſe croit avoir établi le malfondé de la demande & l'invalidité de tous ces tîtres multipliés, enviſagés ſous toutes leurs faces, pris dans tous leurs rapports. L'action, irréguliere en ſoi, péche contre la juſtice & pour le fonds et pour l'acceſſoire: une reſtitution de fruits d'un fief pour lequel on n'a ni obtenu des Lettres d'inféodation, ni prêté foi & hommage! & quelle reſtitution? de quatorze années, y compris celle de la mort du dernier vaſſal, de laquelle nulle-part ou ne conteſte les fruits à l'heritier. Ainſi le Prince de Heſſe, raſſûré de tout ce qui pourroit l'allarmer, eſpére que le Conſeil ne touchera point à des Lettres Patentes accordées ſur des motifs reſpectables, émanées d'une autorité legitime, executées depuis leur conceſſion.

A l'audiance de la Premiére Chambre du Conſeil Souverain d'Alſace.

Monſgn. le Prem. Préſid. DE KLINGLIN ſéant.

BRUGES, *Avocat.*
BRACONNOT, *Procureur,*

Les Avocats au Conſeil Souverain d'Alſace ſouſſignés, qui ont vû & examiné le Memoire cideſſus, & les pièces y enoncées.

Eſtiment, que les moiens employés dans ce Memoire, pour la defenſe de Monſieur le Prince Hereditaire de Heſſe, ſont fondés ſur les principes du droit public du Roiaume, ſur ceux du droit public d'Allemagne, & ſur les Loix & Uſages reçus en cette province.

Deliberé à Colmar ce trente Avril 1750. Signé Rieden l'aîné Kieffer. Weinemer. Michelet.

SUPPLÉMENT.

Les conclusions prises pour le Roi de Pologne sont bornées à un seul objet: le desistement des fiefs de Lichtemberg. S'il s'oppose aux arrêts d'enregistrement des Lettres Patentes de 1717. & à un troisiéme arrêt du 2. Juillet 1736. qui a reçu les foi & hommage du Prince de Hesse, l'opposition n'est formée que pour lever obstacle qui se presente contre la demande. Tel un demandeur à fins de payement du contenu en un acte obligatoire; si on oppose à la pretension une pièce & qu'il la soutienne invalide, il prend des Lettres de rescission, conclud à leur enterinement, ce faisant que sa demande lui soit adjugée. Tel un demandeur en complainte beneficiale: on combat son tître par un autre tître; il en appelle comme d'abus, & en consequence conclud à être maintenu. Tel un demandeur en consistement, auquel on signifieroit un arrêt qui adjuge au defendeur, vis-à-vis une autre partie, le fond contesté; il se pourvoit par opposition contre cet arrêt, & conclud consequemment au *deguerpissement*. On seroit infini si on vouloit parcourir les cas où l'opposition est de rigueur pour la forme, mais toûjours dirigée vers un but certain, qui est le principal, le fonds du procès.

On a conclu pour le Roi de Pologne à être reçu opposant aux arrêts d'enregistrement des Lettres Patentes de 1717. & à celui du 12. Julliet 1736. *& en consequence* le Prince de Hesse condamné à se desister, &c. le desistement est donc le principal; l'opposition n'est qu'un obstacle exterieur, qu'on pretend écarter, & du même effort obtenir sur le principal, sur le fond même. Cependant l'on a insinué de détacher l'an de l'autre, en recevant le Roi de Pologne opposant aux arrêts de 1717. & de 1736. sauf à revenir former la demande en desistement, au cas que Sa Majesté juge à propos de lui accorder des Lettres Patentes d'inféodation; & à laisser le Prince de Hesse posseder les fiefs litigieux, si le Roi n'accorde pas ces Lettres. Qu'on se represente un General d'armée, qui prendroit les de-

hors

hors d'une place, & qui remettroit à un ſecond ſiege la priſe du corps même de la place; c'eſt la même choſe.

En effet, c'eſt ſuggerer un arrêt qui porteroit ſur un *peut-être.* Le Roi, a-t-on dit pour S. M. Polonoiſe, eſt le maître de confirmer l'expectative de 1625, ou de la rejetter : dans cette incertitude, que le Conſeil Souverain d'Alſace reçoive l'oppoſition; qu'il anéantiſſe les Lettres *P*atentes de 1717. qu'il annulle la reception des foi & hommage du Prince de Heſſe de 1736. mais qu'il laiſſe ce Prince joüir; peu importe qu'il y ait de la contradiction, d'annuller un titre & d'en laiſſer ſubſiſter l'effet : que cela n'embarraſſe pas. Le Roi de Pologne obtient-il une inféodation, il reviendra reclamer les fiefs : s'il ne l'obtient pas, l'arrêt qui l'aura reçu oppoſant tombera de lui-même, & les Lettres Patentes de 1717. qui auront été declarées nulles, renaîtront de leurs propres cendres. L'expedient n'a-t-il pas quelque choſe de neuf?

Mais en faut-il plus pour établir le défaut de tître & de qualité? la Sereniſſime Maiſon Electorale n'a donc tout au plus qu'un tître douteux, un tître que le Roi, ſelon elle, a le pouvoir de confirmer ou de laiſſer dans ſon néant. Et ſur ce tître qu'on avoüe imparfait, on vient combattre des Lettres Royales regiſtrées, executées, on vient demander l'expulſion d'un poſſeſſeur?

Ce poſſeſſeur, fût-il ſans tître (ſa qualité de poſſeſſeur le diſpenſeroit d'en produire acun) eſt autoriſé à ſe prévaloir du tître d'un tiers, ſuivant la loi derniére au Code *de rei vindic.* loi élegamment commentée par Brunnemann; *Actore non probante abſolvitur reus, licet hic nullam poſſidendi cauſam habeat, neque enim actor ſe fundare poteſt in jure tertii, ſi dicat reum injuſtè poſſidere, quia fundus ſit Titii. E contrario reus in hoc judicio fundare ſe poteſt in jure tertii.* Cela repond à l'objection qu'on a faite au Prince de Heſſe qu'il eſt ſans qualité pour exciper des troits du Roi, auſquels il oſe dire au contraire, que les ſiens ſont eſſentiellement liés. Pourquoi n'auroit-il pas qualité d'appeller à ſon ſecours tout ce qui peut détruire la demande? la loi l'y autoriſe. *Commodum poſſidendi*

in eo eſt, quod etiamſi ejus res non ſit qui poſſidet, ſi modo actor non potuerit ſuam eſſe probare, remanet in ſuo loco poſſeſſio (1).

Il falloit, a-t on objecté, entendre la Maiſon de Saxe: & ſi S. M. avoit accordé au Comte de Hanau les Lettres Patentes de 1717. il n'y auroit rien à redire; aulieu qu'à preſent il eſt douteux ſi Elle les auroit accordées, ou ſi Elle n'auroit pas deferé à cette ſuite de diplomes par où Ferdinand II, Ferdinand III. Leopold, Joſeph & Charles VI. ont dans le cours de quatre-vingt dix ans promis d'inveſtir la Maiſon de Saxe des fiefs de Lichtemberg, s'ils ſont ouverts à l'Empire, dans la mouvance duquel ils ont tous pretendu que ces fiefs étoient.

Oui: il falloit apeller la Maiſon de Saxe; & pourquoi? Pour dire au Roi qu'elle ne le reconnoiſſoit pas; qu'elle n'avoüoit pour Seigneurs directs des fiefs de Lichtemberg que les ſeuls Empereurs, & qu'elle venoit de s'en faire renouveller l'expectative par Charles VI. il n'y avoit qu'un an. Pour dire au Roi, que dans toutes les capitulations qui dattent d'après la paix de Weſtphalie, elle avoit, de concert avec les autres Electeurs, chargé chaque Empereur de réincorporer à l'Empire la Seigneurie de Lichtemberg avec les autres Etats ci devant immediats de l'Alſace; que le Roi *n'en étoit ſouverain* que de fait, & que tout l'Empire, dans le projet dune capitulation perpetuelle, en avoit fait un dogme politique, par un article arêtté en plaine Diette. Pour dire au Roi, que s'il condeſcendoit aux ſupplications du Comte de Hanau, c'étoit une entrepriſe manifeſte ſur les droits de l'Empire, Seigneur direct legitime des fiefs de Lichtemberg, & que l'Electeur ſeroit obligé de dènoncer cette entrepriſe à l'Empereur.

Tout cela n'eſt point fiction; ce ne ſont pas des ſentimens qu'on prête à la Maiſon de Saxe: les pièces produites établiſſent qu'elle a été ſans interruption dans ces principes. Mais pour couper court, à qui dont-elle imputer ſon inaction ſi non à elle-même? Les ſollicitations du Comte de Hanau ont été publiques; ſes mémoires ont été examinés en Cour & en Province: il avoit en Paris pendant prés de trois ans le premier

(1) §. 4. *Inſtit. de Interdictis.*

mier de ſes Officiers, & le Roi de Pologne n'a pû qu'en être inſtruit. Qui ſçait s'il n'a pas ſecretement croiſé la demande du Comte?

Ainſi, le Prince de Heſſe étant défendeur, poſſeſſeur, il faut, pour l'évincer, un tître victorieux: ce tître de l'aveu du miniſtére de Dreſde, eſt douteux, & cela ſuffiroit; mais on eſpére faire connoître qu'il eſt nul, imparfait, inefficace independamment de cet aveu. Ce tître c'eſt une expectative, formée par une Lettre du 2. Janvier 1625. redigée en forme de diplome le 13. Août ſuivant, renouvellée par tous les Empereurs juſqu'à Charles VI. incluſivement. Or quelle loi avoit force en fait d'expectatives dans tous ces tems?

A la ſuite de cinq capitulations, qui defendoient aux Empereurs de conferer aucun grand fief vacant, Ferdinand II. avoit par la ſienne de 1619. promis en outre de ne conferer d'expectative à qui que ce fût; Ferdinand III. étoit lié par la même promeſſe: & ces conventions portoient (2) que s'il étoit obtenu ou ordonné quelque choſe de contraire à l'un ou à l'autre des articles ou clauſes, le tout étoit caſſé, annullé & aboli dès lors & de plein droit.

Les Electeurs avoient fait ajoûter à l'article 28. de la Capitulation de Ferdinand II. la defenſe expreſſe de donner des expectatives. La Cour de Vienne avoit ſous les autres Empereurs pretendu qu'ils n'étoient pas privés de cette faculté, mais uniquement de celle de conferer des fiefs vacans: pour faire ceſſer une explication qui en elle-même étoit ſans fondement, on ſtipula avec cette préciſion, qui embraſſe tout. Comment donc dire que Ferdinand II. pouvoit donner des expectatives, ſans même conſulter les Electeurs? La prohibition étoit abſoluë pour lui, & ce n'a été que pour Ferdinand IV. pour Leopold et pour ſes ſucceſſeurs qu'on l'a modifiée, en rendant les Electeurs juges de la queſtion, ſi dans de certaines circon- ſtances elle pouvoit être levée.

Inutilement a-t-on rebattu que ſi les Empereurs avoient

(2) Art. XXXVIII. de la Capitulation de Ferdinand II. & Art. XLI. de celle de Ferdinand III.

ient été obligés de réunir les grands fiefs, la Maiſon d'Autriche ſeroit devenuë trop puiſſante, & ſe ſeroit approprié ces fiefs réunis. Le ſoupçon eſt déplacé, & ſuppoſe que l'Empire auroit vû d'un œil tranquille ſes Domaines uſurpés. Mais par quelle fatalité le Collége Electoral auroit-il ſacrifié les interêts de l'Empire, en impoſant aux Empereurs des conditions qui, ſelon le ſyſtême qu'on rend public ſous le nom du Roi de Pologne Electeur de Saxe, menoient tout droit l'Empire à ſa deſtruction? par quelle fatalité les Empereurs Archiducs n'ont ils pas profité de ce rare moïen d'aggrandir les domaines de leur Maiſon, eux à qui les Publiciſtes imputent d'avoir tenu la couronne Imperiale dans ſa pauvreté, afin d'obliger les Electeurs de la rendre comme hereditaire dans la Maiſon d'Autriche?

Charles V. lors de ſon élection avoit l'Eſpagne, les Indes, les Païs-bas, la meilleure partie de l'Italie, & tous les Païs hereditaires d'Autriche : ſon frere n'avoit alors point de domaines. Cependant on a impoſé à Charles V l'bligation de réunir les grands fiefs: ſes ſucceſſeurs n'ont pas, à beaucoup près, approché de ſa puiſſance, & ils ont ſubi la même loi. Ainſi, à l'egard de tous, les mêmee motifs ont dirigé *la prohibition*; c'étoit le bien de l'Empire.

Revenons donc à ce point immuable; des conventions jurées, renouvellées à chaque election, interdiſoient juſqu'à Ferdinand II. toute conceſſion de fiefs vacans, & ſous Ferdinand III. & ſon fils toute conceſſion de fiefs vacans, toute promeſſe d'en conferer de remplis, lorsqu'ils vâqueroient. Interdiction abſoluë, qui ne pouvoit être levée pendant le regne de chaque Empereur, que du conſentement de toute la Diete, comme l'Electeur de Saxe l'a ſoutenu en 1530. à Charles V. interdiction qu'on ne pouvoit changer dans une capitulation ſuivante que par une ſtipulation convenuë entre le Prince élû & le Collége Electoral, ainſi que l'ont ſoutenu en 1623. l'Electeur de Saxe & en 1630. tout le Seremiſſime Collége, qui entre les griefs qu'il mettoit à la charge de Ferdinand II. lui reprochoit d'avoit, contre article même qui concernoit les fiefs, conferé, quoi-

qu'à

qu'à tître gratuit & de recompenſe de ſervices, de grands fiefs d'Empire: car ils ne lui ont jamais mis ſus d'en avoir vendu.

En traitant avec Ferdinand IV. qui ne fut que Roi des Romains, avec Leopold & avec Joſeph ſur la forme de leur gouvernement, les Electeurs ſe relâcherent de cette prohibition claire & abſolüe: ils permirent à ces Princes de conferer & de promettre de grands fiefs, pourvû que ce fût du conſentement préalable *des ſept Electeurs*; & afin que l'on ne pût empiéter ſur leurs droits, ils firent ajoûter que tout diplome de conceſſion de fiefs ou d'expectative qui ſeroit expedié ailleurs qu'en la Chancellerie de l'Empire & ſans le conſentement préalable des Electeurs, ſeroit abſolument nul.

Ainſi l'expectative de 1625. étoit tout à fait invalide, parcequ'elle étoit contraire à la capitulation de l'Empereur regnant, lequel n'en pouvoit accorder aucune; la confirmation de 1638. a par la même raiſon le même defaut. Les diplomes confirmatifs de 1660. & après n'ont pû valider cette conceſſion: 1°. Parceque les Electeurs n'y ont pas accedé par un conſentement préexiſtent: 2°. Parcequ'alors les fiefs étoient ſous la ſouveraineté du Roi.

Mais. a-t-on dit, une capitulation peut tomber en déſuetude, comme toute ſorte de Loix: or un uſage contraire a derogé aux capitulations; temoin tant de fiefs promis par Charles V. & ſes ſucceſſeurs, temoin les fiefs de vingt maiſons d'Empier éteintes dans l'eſpace d'un ſiécle & demi au plus, & dont les fiefs doivent avoir été donnés librement par les Empereurs.

L'infraction d'un traité ne fut jamais une preuve de ſon abrogation; elle rend l'acte attentatoire invalide, les contraventions redoublées, multiplées ſont autant d'actes nuls. En combien d'occaſions n'a-t on pas reproché aux Empereurs de s'être ecardés de leurs Capitulations, par des coups d'autorité qui ont excité les murmures de la Nation Germanique? Qui a jamais dit qu'une convention perſonnelle faite entre un chef & le corps qui lui a preſcrit la forme de ſon gouvernement par le miniſtére de ſes repreſentans, peut être annullée par un uſage, contraire perſonnel? Une loi peut bien tomber en déſuetude lorsque les ſujets ont par des actes publics non contredits,

& pratiqués pendant quarante années ou plus, introduit un uſage, c'eſt-à-dire une loi non écrite contraire. Mais qu'un traité ſe puiſſe affoiblir par des actes qu'il defend, la candeur ne doit-elle pas frémir à cette propoſition?

La baſe de la poſſeſſion du Diadême Imperial, c'eſt un tître jurée, un tître commun, un tître qui ne concerne que le ſeul Empereur regnant, & ne lie pas ſon ſucceſſeur, à qui l'on donne par la voye d'une convention toute nouvelle les conditions auſquelles il gouvernera. Ainſi on ne peut employer contre Ferdinand II. que la Capitulation de Ferdinand II. & ainſi des autres, ni par conſequent juger des contraventions à la capitulation d'un Empereur que par ſa capitulation ſeule, detachée de celles de tous les autres: les actes prohibés ne ſont à la charge que du ſeul Empereur qui en eſt l'auteur; chacun a ſon traité particulier. D'où il reſulte qu'un ſucceſſeur n'eſt pas autoriſé à franchir les bornes de ſon pouvoir, marquées par ſa Capitulation, ſous pretexte que ſon prédeceſſeur lui en a tracé l'exemple.

Ces reflexions conduiſent d'elles-mêmes à ſe convaincre que les exemples ne prouvent rien, ſi non que *chaque* Empereur a eſſayé de reprendre le deſſus, & que *cette tendance* perpetuelle vers la pleine Souveraineté ne fait pas un uſage: voudroit-on dire que les Electeurs arrêtent une Capitulation au nom de tout l'Empire, afin qu'elle ſoit violée, & qu'ils enviſagent comme legitime ce quelle defend dans les termes les plus exprès & les plus reflèchis?

Après tout, qu'eſt-ce que ces exemples? De Charles V. à Ferdinand II. les Empereurs ont prétendu que leurs Capitulations; qu'ils prenoient à la lettre, ne leur interdiſoient que la conceſſion des fiefs vacans, & que le pouvoir d'accorder des expectatives, qui ne leur étoit pas expreſſément ôté, leur étoit demeuré. Limnæus & le Baron de Lyncker (3) ont ſoutenu cette propoſition, & quelque inſoutenable qu'elle ſoit, la Cour de Vienne s'eſt laiſſée perſuader par les adulateurs. De deux

(3) LIMNÆUS, *ad art. XXVIII. Capitul. Ferdin. II.* LYNCKER, *de poteſt. Imp. alien. bon. imp.* §. 11. *et ad art. XXIX. capit Ioſephi.*

deux ſentimens les Empereurs ont choiſi celui qui les flattoit: ainſi, à tout prendre, ce que Charles V. & ſes ſucceſſeurs jusqu'à Ferdinand II. ont fait, peut paroître excuſable, comme étant la ſuite d'une explication qu'ils donnoient à leurs Capitulations. Mais repaſſons ces exemples.

Charles V. donna le Duché de Milan à ſon fils; il accorda aux filles du Duc de Clèves l'expectative ſur les Etats de leur Pere: de la part du Roi de Pologne on a plaidé que cet Empereur avoit pris ſur cela le conſentement de toute la Diette, & l'on a cité l'Hiſtorien de qui on tenoit ce fait (4). Pouvoit-on mieux ſoutenir les Capitulations, & appuyer ce que le Prince de Heſſe a dit à ce ſujet, qu'en citant ces deux exemples? Charles V. reconnoît que ſa capitulation l'empêche d'accorder des fiefs, & d'en promettre: il reconnoît que cette convention ne peut ſouffrir de derogation ſi le corps de la Nation ne le diſpenſe de ſon execution: dans ces principes, que l'Electeur de Saxe lui avoit remis devant les yeux en 1530. il ſe fait autoriſer par la Diette entiére à conférer Milan, à promettre Clèves. Fut-il preuve plus lumineuſe, de la verité que le Prince de Heſſe ſoutient avec l'Empire: qu'un Empereur ne peut s'écarter de ſon traité d'élection que de l'agrément de l'Empire?

On attribüe au même Empereur la conceſſion de l'expectative ſur le Duché de Holſtein en faveur de la Maiſon de Brandebourg: mais il a éte obſervé dans le mémoire que ce Diplome, qu'on ne datte pas, & qui eſt encore ſecret, eſt de Maximilien I. qui n'a point ſigné de Capitulation.

Ferdinand I. n'a pendant tout ſon régne accordé qu'une ſeule expectative; c'eſt celle de la Sereniſſime Maiſon de Saxe ſur la Principauté d'Anhalt: il ne ſera peut-être jamais queſtion du merite de cette conceſſion, & l'expectative que cette Maiſon a obtenüe de Rodolphe II. ſur la Comté d'Iſenbourg eſt au même point: les Princes d'Anhalt, les Comtes d'Iſenbourg ſont en ſi grand nombre, que les expectatives qui concernent leurs Etats courent riſque de ne faire jamais la matiére d'une diſcuſſion.

(4) BARRE, *Hiſt. d'Allem. T. VIII. partie 2. pages 661. 662.*

Maximilien II. a promis au Roi de Danemarck & au Duc de Sleſwick-Holſtein les fiefs d'Oldenbourg & Delmenhorſt : mais le diplome eſt plûtôt une reconnoiſſance de l'agnation & de la proximité de degré de ces Princes, qui étoient de la Maiſon d'Oldenbourg, & une inveſtiture ſimultanée, qu'une expectative (5); c'eſt pour cette raiſon que le dernier Comte d'Oldenbourg étant mort, il ne fut queſtion que de la proximité de degré, dans le procés que ſa ſucceſſion fit naître entre le Roi de Danemarck & le Duc de Holſtein-Gottorp d'une part, & le Duc de Holſtein-Plœn d'autre ; le Conſeil Aulique de l'Empire ajugea à ce dernier cette ſucceſſion en 1676. parcequ'il ſe trouva plus proche agnat que les autres.

Le même Empereur doit avoir donné une expectative à la Maiſon Electorale de Saxe ſur une partie de la Principauté de Henneberg ; mais c'eſt plûtôt une confiſcation. La Maiſon de Heſſe & une partie de celle de Saxe avoient paſſé un traité de ſucceſſion reciproque avec le Prince de Henneberg. Vers 1570. les Ducs de Saxe-Weymar & de Saxe-Gotha, fils de Jean Frideric à qui Charles V. avoit ôté l'Electorat, furent mis au ban de l'Empire, & l'Electeur Auguſte ſe chargea d'executer l'arrêt de proſcription. c'eſt-ce qu'on appelle dans l'hiſtoire d'Allemagne, *la guerre de Gotha.* Les deux proſcrits furent dépoüillés de leurs Etats, & comme le ban imperial opére confiſcation, l'Electeur ſe fit donner à titre de rembourſement de frais d'execution la part que ſes deux parens avoient à prétendre en la ſucceſſion de Henneberg (6).

L'Electeur de Mayence obtint de Maximilien II. l'expectative ſur le Comté de Kœnigſtein, il y a procés entre l'Electeur & les Comtes de Stollberg.

On a cité comme expectative l'inveſtiture ſimultanée que Rodolphe II. a en 1578. accordée à la Branche de Hanau-Muntzenberg ſur les fiefs de celle de Lichtemberg ; mais le Prince de Heſſe ſoutient l'invalidité de cette inveſtiture ſimultanée,

(5) Voyez LUNIG, *Tom. X. du Reichs-Archiv, page* 39. IMHOFF, *Notit. Proc. Imp. lib. IV. c.* 9. *n.* 9. *et* 10. PFEFFINGER, *ſur Vitriarius, Livre* 3. *tit.* 2. *n.* 60.

(6) Idem. IMHOFF, *lib. IV. cap.* 2. *n.* 13.

tanée, qui au ſurplus différe d'une expectative. L'Empereur Matthias dans tout le cours de ſon regne n'a pas promis un ſeul fief.

Voilà ces fameux exemples par où l'on a prétendu excuſer ce que le Collége Electoral, ce que les Electeurs de Saxe ont déſapprouvé. Ils ſont inapplicables, & d'ailleurs ſans force, non ſeulement parceque les Empereurs conteſtoient alors ſur les termes, mais encore parceque chacun avoit ſa convention qui l'obligoit perſonnellement, ſans que celles de ſes predeceſſeurs, executées ou enfraintes, puſſent être tirées à conſequence pour lui. Mais enfin, pour faire ceſſer toute interpretation, pour lever juſqu'à la plus legere équivoque, il fut preſcrit à Ferdinand II. la défenſe claire & formelle de conferer à qui que ce fût des expectatives: *praecidendae omni ambiguitati & controverſiae, Ferdinando II. conceſſio expectantiarum diſertis verbis ademta fuit*, dit Itterus (7), c'eſt donc ſa capitulation qui doit nous regler. Il n'eſt connu dans le droit public d'Allemagne d'autre promeſſe de fiefs du tems de Ferdinand II. que celle de Saxe ſur les fiefs d'Hanau de 1625. Le même Empereur ayant conferé des fiefs pendant la guerre de trente ans, avec quelle force le Collége Electoral entier ne s'eſt-il pas élevé contre ces entrepriſes?

Il s'eſt éteint dans l'Allemagne beaucoup de maiſons pendant les deux derniers ſiécles: on l'avoüe: mais leurs biens ont paſſé en d'autres maiſons à des tîtres particuliers. De toutes ces Maiſons il n'a été de la part du Roi de Pologne cité que la Maiſon de Gerolſeck, dont les fiefs ont été donnés aux Comtes de Cronberg; mais le château de Gerolſeck & les villages qui en dependent ne ſont pas fiefs d'Empire: ils relevent de la Maiſon d'Autriche, & les Seigneurs de Gerolſeck en faiſoient autrefois les foi & hommage en la regence Archiducale d'Enſisheim, qui avoit dans ſon reſſort tous les païs antérieurs.

Ferdinand II. a reconnu que ſa capitulation portoit un obſtacle à l'expectative qu'il accordoit à l'Electeur Jean George I. il a cherché à éluder cette convention, en promettant de mettre de part avec lui le Collége Electoral. „Comme je

(7) *De feudis Imperii cap. X. §. 1.*

„me ſouviens très bien, dit-il dans ſa lettre du 2. Janvier 1625. „que dans la capitulation de mon élection il eſt fait mention „des expectatives, je ſuis actuellement occupé, & je le prens „ſur moi, pour ce qui concerne les fiefs d'Empire, d'effectuer „& d'obtenir de mes très chers & très amés les autres Electeurs „leur conſentement *par écrit.*

Il marque ſon embarras: il voit en face une convention qui le lie, & dont il ne peut par ſa ſeule volonté rompre l'effort; il prefere un temperament, qui ne ſe concilie pas avec ſa capitulation, & croit ſauver l'infraction en y faiſaut participer les Electeurs, dont il promet d'obtenir le conſentement *par écrit.* Ni la reponſe de l'Electeur à cette lettre, ni les tentatives faites dans les cours Electorales ne ſont renduës publiques: ce qui eſt bien conſtant, c'eſt que pas un Electeur n'a voulu conſentir. Au 13. Août 1625. l'Empereur Ferdinand fait expedier le diplome d'expectative: il ne doute pas que les Electeurs (qu'il nomme tous) n'y accedent. Juſques-là donc aucun n'avoit conſenti.

En 1638. Ferdinand III. renouvelle ce diplome par un ſecond dans lequel il eſt tranſcrit; & il le confirme *en tous ſes points, clauſes & conditions.* Leopold renouvelle l'expectative en 1660. en 1687. en 1693. & en 1702. il ne ſe contente pas de faire tranſcrire le diplome de 1625. il y ajoûte cette clauſe digne d'être marquée: „Nous renouvellons, confirmons & ra„tifions . . . la ſuſdite expectative en tous ſes points, clauſes „& conditions . . . ſauf & ſans préjudice neanmoins à nos „droits, à ceux du Saint Empire & d'autrui en tout; ſauf auſſi „les tranſactions faites entre Hanau & les Electeurs & Princes „voiſins *(& en outre avec la reſerve de l'obtention du conſente„ment & agrément du Collége Electoral mentionné dans ladite „Lettre miſſive de l'Empereur Ferdinand)* uu 2. Janvier 1625. Même reſerve dans les diplomes de Joſeph & de Charles VI. de 1708. & de 1715.

Il eſt donc de verité inconteſtable: 1° qu'en 1715. le conſentement des Electeurs n'exiſtoit pas: c'eût été une imbecillité de le ſtipuler s'il eut exiſté. 2° Que cette acceſſion a été reconnuë pour condition integrante & ſubſtantielle, tant par

les

les Empereurs que par le Collége Electoral, & par les Electeurs de Saxe.

Par les Empereurs: ils ont dans tous les tems exigé ce conſentement, à l'égal de deux autres conditions eſſentielles, ſtipulées dans une ſeule periode. Par le Collége Electoral; les Electeurs ont enfin conſenti, mais après les Lettres Patentes de 1717. Par les Electeurs de Saxe; qui pour pallier par l'acceſſion de leurs Collégues une entrepriſe que ni les uns ni les autres ne pouvoient valider, ont, après avoir reçu l'expectative ſous cette charge expreſſe ſollicité & enfin obtenu cette acceſſion ſeparée des Electeurs, au lieu des Empereurs & en leur place. Acceſſion qui ſe porte ſur les fiefs des deux Comtés d'Hanau, parcequ'elle eſt ſtipulée & conditionée relativement à la lettre du 2 Janvier 1625. qui concernoit les deux eſpèces de fiefs.

Eſt-il permis, après des preuves auſſi lumineuſes, de propoſer en juſtice quil faut preſumer que le conſentement *par écrit* des Electeurs eſt intervenu dès 1625. Si quelques Publiciſtes (& avec quel mepris ue les a-t-on pas traités de la part du Roi de Pologne?) ont avancé que ce conſentement eſt intervenu, c'eſt ſur de faux memoires, démentis par les pièces.

Les obſervations qu'on a faites, juſtifient qu'on applique très mal la Bulle d'or, ſous prétexte qu'elle permet aux Electeurs d'acquerir toute ſorte de biens: jamais Ecrivain n'a eu l'idée d'approprier aux expectatives ni ce texte de la Bulle d'or ni la reſerve du droit d'autrui inſerée aux capitulations, qui d'ailleurs étant des conventions feroient taire cette ancienne loi, que n'eſt plus guèrres executée. Mais à quoi bon chercher ailleurs des loix, ſi nous en avons une domeſtique? les pièces de 1625. toutes celles qui ſuivent & qui concernent l'expectative n'établiſſent-elles pas qu'on a tenu que le conſentement des Electeurs étoit indiſpenſable pour pallier, ſi on le pouvoit, la violation des capitulations? Les Empereurs, les Electeurs, la Sereniſſime Maiſon de Saxe, tous ſe ſont réunis en ce point: dira-t-on quils ont agi ſans réflexion, qu'ils ont ſacrifié leurs prérogatives?

Mais

Mais ſe pent-il un exemple plus frappant de cette verité, que ce qui s'eſt paſſé au ſujet de l'Ooſtfriſe ou Friſe Orientale? L'Electeur Frideric Guilaume de Brandebourg obtint de l'Empire une promeſſe d'indemnité pour les pertes immenſes qu'il avoit faites dans la guerre contre la France; l'indemnité lui fut en 1694. aſſignée par l'Empereur Leopold, qui lui donna à ce tître l'expectative ſur la Principauté d'Ooſtfriſe, à charge qu'il obtiendroit le conſentement neceſſaire des Electeurs *(8)*. L'Expectativaire prit le nom & les armes d'Ooſtfriſe, & ſe fit reconnoître pàr tout l'Empire. Il ne faut pas douter que les Electeurs n'ayent donné par écrit leur acceſſion expreſſe, car parmi les piéces du Roi de Pologne il ſe trouve un acte du 18. Juin 1723. par lequel le Roi de Pruſſe Electeur de Brandebourg accede à l'expectative de la Maiſon de Saxe ſur les fiefs de Hanau-Lichtemberg, en conſideration de ce que S. M. Polonoiſe avoit confirmé la ſienne ſur l'Ooſtfriſe. Exemple qui prouve qu'un Electeur n'eſt pas excepté de la generalité des articles qui concernent les conceſſions & les promeſſes de fiefs, puisque tout comme le conſentement des Electeurs a été ſtipulé à l'égard de la Maiſon Electorale de Saxe, de même l'a-t-il été vis-à-vis celle de Brandebourg, & qu'on a de part & d'autre reconnu la neceſſité de cette acceſſion.

On croit inutile de retracer ici ce qui concerne les negociations de Weſtphalie; on renvoya la Maiſon de Heſſe-Caſſel à l'Empereur, pour la confirmation du pacte ſucceſſoire qu'elle avoit obligé les Comtes de Hanau encore mineurs de paſſer avec elle en 1643. concernant la Comté de Hanau-Muntzenberg: cette Maiſon s'étoit fait appuyer par les Comtes de Wetteravie, entre leſquels la Maiſon d'Hanau tenoit le premier rang, & qui conteſtoient l'expectative de la Maiſon de Saxe. L'Electeur, de ſon côté, traverſa la Maiſon de Caſſel, en ſoutenant que le pacte ſucceſſoire portoit atteiente à ſon expectative qu'il ſe reſerva de faire valoir quand il conviendroit; il ne communiqua aucunes pièces. Ce choc de pretenſions

(8) *Select. juris publ. noviſſ. tom. VII. pag. 417. ſeqq. notantur pag. 424. ibi: Mit vorbehalt derer Herren Churfürſten erforderlichen* conſenſus. Avec la reſerve du conſentement neceſſaire des Sereniſſimes Electeurs.

tenſions obligea les impériaux & les Suédois de les laiſſer toutes en ſuſpens : on ne ſtatua rien ſur celle de l'Electeur de Saxe, qui remit à la propoſer en ſon tems, ni ſur celle de la Landgrave Adminiſtratrice de Heſſe-Caſſel, à qui l'on ſuggéra de s'adreſſer à l'Empereur pour obtenir de lui la confirmation de ſon tître. Rien ne fut approuvé, rien ne fut decidé. C'eſt choſe indifferente à la conteſtation, que les reconnoiſſances de l'expectative, qu'on attribuë à la Maiſon d'Hanau: le Prince de Heſſe croit avoir ſuffiſamment détruit cette objection, & on eſt encore à repondre à ſes moiens. Il a obſervé que les Comtes de Hanau étoient ſans qualité pour donner credit à cette expectative, parcequ'ils n'en étoient pas les contradicteurs legitimes : ils n'avoient aucun droit, aucun interêt à l'avoüer ni à la conteſter. Le dernier Comte de Hanau n'étoit point heritier de Frideric Caſimir ni de Philippe René ; il avoit après leur mort recueilli les biens meubles & immeubles de la Maiſon, en vertu des pactes de famille conſtitutifs d'une ſubſtitution ou fideicommis perpetuel & graduel à l'infini en faveur des mâles. Il a encore été obſervé, que le Roi de Pologne a ſoutenu que ſon propre fait, une renonciation jurée, un acte de garantie formelle, n'avoient point alteré ſes droits ſur les Etats Autrichiens, uniquement parceque ces droits lui ayant été tranſmis par ſes ancêtres, il n'avoit pû les affoiblir; d'où ſuit naturellement cette conſequence, pour la cauſe preſente, que le Prince de Heſſe qui ne tire pas des Comtes de Hanau ſont droit aux fiefs de Lichtemberg, n'eſt en aucune maniére tenu de leurs faits.

Jean René, dernier de ſa Maiſon n'a point reconnu l'expectative: tous les memoires imprimés & publiés de ſa mort en 1718. & après, jusqu'à ſa mort, juſtifient qu'il la conteſtoit; il eſt donc contre toute vraiſemblance qu'il ait travaillé au traité de 1724. par ou le Roi de Pologne renonçoit en faveur de la Maiſon de Heſſe-Caſſel à ſes prétenſions. Et comment auroit-il concouru à negocier un traité dans lequel ſa poſterité eſt tellement maltraitée, que tandisqu'une branche de la Maiſon de Heſſe eſt appellée aux avantages de cet acte, la branche de Heſſe-Darmſtad en eſt excluſe? comment auroit-il

concouru à negocier ce traité, tandisque le Roi de Pologne l'accuſe de trahiſon & de felonie envers l'Empire par une Requête ou memoire poſtérieur de quatorze jours à la ſignature de ce même traité?

On l'a mal à propos chargé d'avoir par un traité de 1714, promis à la Maiſon de Caſſel de s'employer de concert avec elle pour tranſiger avec le Roi de Pologne, & d'avoir ſous main, au prejudice de ce traité, voulu negocier pour lui-même avec le Roi. Le traité de 1714. ne dit mot de cette pretendüe promeſſe, & on s'eſt rapporté ſur le tout à un memoire conçu en des termes peu meſurés, & qu'on attribüe à la Maiſon de Caſſel, de la part de qui le Prince de Heſſe ne croit qu'avec peine qu'on publie des pièces de cette nature. Au ſurplus, en Allemagne les foibles ſont ſouvent trop heureux d'acheter chérement leur propre bien, quand des adverſaires puiſſans, presque toûjours flattés par leurs Miniſtres, le leur conteſtent. Si la ſuperiorité de forces donne du poids aux moyens les plus legers, faut-il être ſurpris que ceux qui ne peuvent reſiſter à un poſſeſſeur armé, contre qui des ſiècles entiers ne ſuffiſent pas pour faire executer un jugement diffinitif rendu à la ſuite de mille incidens, *tâchent d'éviter* par le ſacrifice d'une partie de leur bien un déluge de procedures qu'ils ſeroient obligés d'eſſuyer vis-à-vis d'adverſaires qui joüiſſent de vive force?

La Maiſon de Heſſe-Darmſtad eſt dépoüillée de la Comté d'Hanau-Müntzenberg entiére: fiefs de toutes mouvances, allodiaux, fonds anciens, fonds acquis, ameliorations; meubles, denrées, dettes actives, revenus arrierés, l'argent monnoyé même, tout eſt detenu par le Landgrave de Heſſe-Caſſel, qui ne veut pas reconnoître pour tître de ſa detention l'expectative de Saxe, quoiqu'il s'en ſoit rendu ceſſionnaire aux depens du Prince de Heſſe-Darmſtad: comment invoqueroit-il un tître qui ne concerne que les fiefs d'Empire ſeuls, qui ne ſont qu'une partie de la Comté d'Hanau *(9)*?

Dès

(9) *Act. Hanovienſ. part. 1. pag. 41. Hat das Fürſtliche Haus Heſſen-Caſſel die Chur-Sächſiſche Anwartſchaft niemalen agnoſcirt.* La Sereniſſime Maiſon de Heſſe-Caſſel n'a jamais reconnu l'expectative de la Maiſon Electorale de Saxe.

Dès 1736. & 1737. le Prince de Heſſe-Darmſtad s'eſt pourvû pour être réintegré en la poſſeſſion & pleine joüiſſance non ſeulement de la ſucceſſion mobiliaire & de la terre de Babenhauſen, fief de Lichtemberg mouvant de la Bohéme, mais encore de toute la Comté d'Hanau-Muntzenberg: les Officiers du Landgrave de Heſſe-Caſſel, fertiles en incidens, éloignent par mille ſinuoſités de ſe prêter à faire rendre un jugement où il y auroit trop à perdre pour leur Maître *(10)*.

Les fiefs de Lichtemberg qui ſe trouvent en Empire ſont poſſedés par le Prince de Heſſe, & le Roi de Pologne ne l'a point inquieté en cette jouiſſance publique: quel avantage n'auroit-il pas eu dans une infinité de circonſtances? croyons qu'alors le miniſtére de Dreſde ſe rendoit juſtice ſur l'invalidité de ſon tître. Et qu'on ne diſe pas que ces fiefs ſitués en Empire ſont des dépendances de ceux qui ſont ſitués en Alſace: ils ſont nommés les premiers dans les inveſtitures; & qu'eſt-ce que des fiefs ſous la ſouveraineté du Roi peuvent avoir de commun avec d'autres fiefs qui ſont ſous celle de l'Empire? ſi les fiefs ſitués en Empire dependent de ceux ſitués en Alſace, par quel renverſement d'ordre les Electeurs de Saxe n'ont-ils connu pour Seigneurs directs des fiefs de Lichtemberg que les Empereurs, & non le Roi? Il eſt donc inconteſtable que l'expectative de Saxe n'eſt pas, comme on l'a dit, pour le Roi de Pologne pleinement executée en Allemagne: elle ne l'eſt pas

(10) La preuve du fait, que le Prince de Heſſe a toûjours pretendu la Comté de Hanau-Muntzenberg en plein, & que la conteſtation eſt liée pour ce ſujet au Conſeil Aulique de l'Empire, ſe tire des pièces ſuivantes, qui ſont publiques: *Gründliche Unterſuchung der von Seiten Heſſen-Caſſel ohnnoethiger Weis formirten Fragen etc.* 1736. *Documentirte* Facti Species *nebſt gründlicher* Deduction . . . *daſs die gantze Grafſchafft Hanau-Muntzenberg* cum omnibus pertinentiis . . . *denen Durchleuchtigſten jungen Printzen und Printzeſſinnen zu Heſſen-Darmſtadt* . . . ipſo jure *angefallen.* 1736. Differens Decrets du Conſeil Aulique du 31. Janvier 1737. & mois ſuivans, obtenus par le Landgrave de Heſſe-Darmſtadt. *Hanau-Müntzenbergiſche Succeſſion betreffend, in ſpecie Herr Ludvvig Erb-Printz und Landgraf zu Heſſen, Darmſtaedtiſcher Linie* liberorum nomine, contra *Herrn Wilhelm Landgraffen zu Heſſen-Caſſel*, in puncto occupationis . . . *übergibt allerunterthaenigſte* ſupplication pro clementiſſime decernendo mandato pœnali de evacuando Comitatum Hanovico-Müntzenbergicum, & reſtituendo fructus exinde perceptos percipiendosque, cum omni cauſa, intereſſe, damno & expenſis.

du tout, ni au regard des fiefs de Hanau, ni en ce qui touche ceux de Schwartzenbourg, Maiſon exiſtante, ni au regard des fiefs particuliers du Duc Frideric Ulric de Brunſwick; ce Prince eſt mort en 1634. dernier mâle de ſa branche, qualifiée dans l'Hiſtoire, *de Maiſon moyenne de Brunſwick* : il n'avoit pas ſix freres, ainſi que de la part du Roi de Pologne on l'avoit avancé; il n'avoit aucun agnat de ſa branche, & tous ſes biens ont paſſé aux Princes de la derniére Maiſon de Brunſwick, ſes parens au quatorziéme degré *(11)*, qui ne laiſſérent à l'Electeur de Saxe.

Il reſulte de ce qu'on a obſervé jusqu'à preſent, que l'expectative de 1625. eſt nulle dans ſon origine; qu'à la prendre dans les termes des capitulations des derniers Empereurs elle eſt demeurée juſqu'après les Lettres Patentes de 1717. dans l'imperfection, faute du conſentement du Collége Electoral, à l'aide dequoi on s'étoit propoſé d'éluder la force des capitulations: conſentement qui n'a pû être valable, parceque les fiefs de Lichtemberg n'étoient plus ſous la ſouveraineté de l'Empire.

Expectative d'ailleurs inefficace & qui ne peut, de *quelque* ſens qu'on la tourne, fonder une demande qui choque les plus inébranlables de nos principes. *Une partie ne peut* pas s'écarter de ſon tître: or celui du Roi de Poloigne renferme uniquement la promeſſe faite par les Empereurs de l'inveſtir des fiefs de Lichtemberg, s'ils ſont ouverts à l'Empire. Peut-on agir contre un tiers détenteur en vertu d'une promeſſe? les uſages des fiefs, mais encore bien plus les nôtres y reſiſtent. L'expectative ne donne droit que demander au Seigneur direct de mettre l'expectativaire en poſſeſſion du fief, enſuite de ſes foi & hommage, & après avoir reçu de lui ſes lettres d'inveſtiture. *Inveſtiturâ facta & fidelitate ſubſecutâ cogatur dominus in vacuam poſſeſſionem mittere.* C'eſt ce qui s'eſt conſtamment partiqué en Alſace, où les expectativaires, quoiqu'ils euſſent fait regiſtrer leurs lettres d'expectative, ont pris, à l'ouverture

(11) IMHOFF, *Notit. Proc. Imp. Lib. III. cap.* 12. §. 19. Voyez les Tables genealogiques de HUBNER, tables 188. & ſuivantes, qui concernent la Maiſon de Brunſwick.

l'ouverture des fiefs, des Lettres d'inféodation, lesquelles ils ont fait regiſtrer; ils ont prêté leurs foi & hommage, & enſuite ſeulement ils ont pris poſſeſſion des fiefs vacans, or pour évincer un poſſeſſeur actuel, en faut-il moins? il en faut davantage, & néanmoins on preſente un ſimple tître d'expectative, une promeſſe d'inveſtir. Qui eſt le Juge qui recevroit au plus petit office un porteur de promeſſe de l'en pourvoir un jour?

La Sereniſſime Maiſon de Saxe a tellement reconnu que les promeſſes qu'elle avoit ne concernoient que le cas prévû par ces promeſſes mêmes, qu'elle n'en a demandé le renouvellement qu'aux Empereurs, & pour le cas d'ouverture des fiefs de Lichtemberg au profit de l'Empire; elle n'a jamais donné un autre ſens à ſes diplomes, qu'elle n'a enviſagés comme valables que contre l'Empire: reconnoiſſance formelle de la perſonalité de cette promeſſe, éteinte par le Traité de Munſter, anéantie par d'autres endroits.

L'on a été obligé de paſſer au Prince de Heſſe un point qui eſt déciſif: l'expectative ne donne que droit à la choſe: & comment pourroit-on revoquer en doute cette verité? *eſt promiſſio de inveſtiendo.* Définition qui s'approprie à toute eſpèce d'expectatives, mais particuliérement à celle de 1625. qui ne renferme que la promeſſe d'inveſtir en cas d'ouverture. Il n'y a donc point de diſtinction à faire, & quand il pourroit y en avoir, nous avons dans l'intérieur de la conteſtation une loi de laquelle il n'eſt pas poſſible de ſe relâcher; le tître même de la Maiſon de Saxe ne preſente qu'un droit perſonnel.

Un ſucceſſeur à tître ſingulier n'eſt pas lié par les engagemens perſonnels de ſon prédeceſſeur: il eſt de l'eſſence de toute obligation perſonnelle, de n'être pas tranſmiſſible, ſi ce n'eſt pas par une ſtipulation bien expreſſe. Ainſi tout ce que le Prince de Heſſe a dit dans ſon memoire ſur l'étendüe des obligations d'un ſucceſſeur, eſt en ſon entier. La perſonalité des engagemens pris par les Empereurs a été tellement reconnüe par la Maiſon de Saxe, qu'elle a toûjours fait renouveller ſon expectative par les Empereurs; les Electeurs ont donc été convaincus que les Empereurs étoient ſeuls perſon-

nellement obligés, à mesure qu'ils renouvelloient la concession.

Cela suffiroit pour reponse à tout ce qui a été plaidé de la part du Roi de Pologne par rapport au Traité de Munster: il est si constant que par cette convention le Roi ne s'est pas chargé des engagemens personnels des Archiducs, ou des Empereurs, que la Serenissime Maison Electorale n'a en aucun tems presenté au Roi son expectative à renouveller: elle a toûjours connu pour unique debiteur chaque Empereur, de main en main (12).

Les

(12) Il a été omis d'inserer dans le recueil des pièces justificatives jointes au memoire de Sa Majesté Polonoise, les diplomes de renouvellement & de confirmation qu'on a signifiés de sa part. Le Prince de Hesse se croit autorisé à y suppléer, en transcrivant ici la substance de ces diplomes; il y en a quatre de l'Empereur Leopold, des 10 Juin 1660. 19. Septembre 1687. 20. Octobre 1693. & 17. Août 1702. un de l'Empereur Joseph. du 9. Août 1708. & un de l'Empereur Charles VI. du 27. Nov. 1715. Comme ils sont tous copiés l'un sur l'autre, on se contentera de rapporter le dernier des six.

„Nous Charles VI. par la grace de Dieu élû Empereur des Romains . . . „notoire & sçavoir faisons & conteſſons publiquement . . que nôtre très „cher & amé Oncle, Frere & Voisin le très Sereniſſime & très *Puiſſant Prin-* „ce Friderie Auguſte Roi de Pologne . . . Duc de Saxe . . . Electeur du „Saint Empire . . . Nous ayant düement fait exposer que feu nôtre très „honoré & très cher Seigneur & Bisayeul le très Sereniſſime Prince & Seig- „neur Ferdinand Second du nom . . . auroit accordé . . . au feu Sere- „niſſime & Illuſtriſſime Seigneur Jean George I. de ce nom, vivant Duc de „Saxe . . . une expectative sur les biens que les Comtes de Hanau de la „lignée de Lichtemberg & de Muntzenberg . . . tiennent en fief du Saint „Empire Romain . . . dont la teneur s'ensuit . . . *Nous Ferdinand II. de* „*ce nom etc.* Donné en nôtre ville de Neuſtatt le 13. Août 1625. &c.

„Lesquelles expectatives ont ensuite été gracieusement confirmées par nôtre „très honoré & très cher Seigneur & Ayeul . . . Ferdinand III. suivant les „lettres de confirmation . . . dont le commencement est conçu en ces ter- „mes: *Nous Ferdinand III. etc.* & la fin: donné en nôtre château de Prague „le 17. Septembre 1638.

„Et comme après le decès dudit Electeur Jean George I. arrivé en l'année „1656. lesdites expectatives ont passé à ses fils & heritiers féodaux . . . „sçavoir . . . & presentement à nôtre dit très cher & très amé ami, oncle, „frere & voisin Seigneur Friderie Auguste Roi de Pologne & Electeur de „Saxe & à ses Cousins . . . ils nous ont düement & respectivement hum- „blement prié & supplié à ce qu'il *Nous plût comme Empereur presentement reg-*

„*nant*,

Les Seigneurs, la Nobleſſe, les particuliers mêmes, poſſeſſionnés en Alſace au tems du Traité de Weſtphalie, ont été conſervés dans leurs poſſeſſions: qui en a jamais douté? Mais ce n'eſt pas là nôtre queſtion.

La reciprocité de commerce entre l'Alſace & les Provinces de l'Empire, ſtipulée dans tous les traités, autoriſe les ſujets de part & d'autre à contracter, acquerir, negocier librement, ceux d'Alſace en Empire, ceux d'Empire en Alſace: mais on le repete, ce n'eſt pas dequoi il s'agit.

L'expectative de la Maiſon de Saxe eſt un engagement perſonnel. Suppoſons-la valable & parfaite au moment du Traité de Munſter: l'obligation d'entretenir cette expectative, & par conſequent de reconnoître toutes les expectatives qui ſe repreſenteront dans la ſuite lorsque quelque fief d'Empire ou d'Autriche ſera ouvert, & qui ſont teniies ſecrètes à preſent, a-t-elle été tranſmiſe à la couronne de France?

Le

„*nant, leur renouveller, confirmer et ratifier gracieuſement l'expectative en tout*
„*ſon contenu*, accordée par . . Nôtre Biſayeul Ferdinand II. & enſuite con-
„firmée par nos très honorés & très chers Seigneurs les Empereurs Ferdi-
„nand III. Leopold I. & Joſeph I. . . . Nous . . . de mûre deliberation,
„bon conſeil *et avis préalablement pris* & de nôtre certaine ſcience, pleine
„puiſſance & *autorité Imperiale*, avons *comme Empereur preſentement regnant*
„*renouvellé, confirmé et ratifié*, renouvellons, confirmons & ratifions . . .
„les ſuſdites expectatives *en tous leur contenu, points, articles, clauſes et con-*
„*ditions ſelon leur forme et teneur* . . . Et comme l'Empereur Ferdinand II.
„par ſa lettre miſſive du 2. Janvier 1625. écrite à l'Electeur Jean Georgc I.
„lui a très gracieuſement offert, concedé & promis non ſeulement ce que le
„Comte Jean René de Hanau ſuivant les Lettres d'inveſtiture du 12. Octo-
„bre 1620. a reçu en fief pour lui, mais encore ce qu'il a reçu en fief . . .
„en vertu d'autres Lettres d'inveſtiture du 1. Fevrier 1621. & ainſi tout ce
„que les Comtes de Hanau ont à recevoir en fief de Nous & du Saint Em-
„pire, Nous voulons que la ſuſdite expectative ſoit entenduë des deux parts
„tant ſur celle de Hanau-Lichtemberg que ſur celle de Hanau-Muntzen-
„berg . . ſauf & ſans préjudice néanmoins à nos droits, ceux du Saint Em-
„pire, & d'autrui en tout, *comme auſſi aux tranſactions faites entre Hanau et*
„*les Electeurs et Princes voiſins, et en outre avec la reſerve de l'obtention du*
„*conſentement et agrément du Collége Electoral mentionné dans la ſuſdite lettre*
„*miſſive de l'Empereur Ferdinand II.* Si mandons &c. Donné en nôtre ville
„de Vienne le 27. Novembre 1715.

Le Prince de Heſſe a ſoutenu que non: les maximes du Droit des Gens, les principes du droit civil, les uſages des fiefs appuyent cette propoſition, que les ſucceſſeurs à tître particulier ne ſuccedent pas aux engagemens perſonnels, bien moins à ceux qui ne ſont pas conſommés & qui ſont imparfaits.

Nous voyons des ſujets d'Empire ſucceder en des fiefs d'Alſace, parcequ'ils ſont appellés à ces fiefs par un droit inhérent aux fiefs mêmes, par un droit qui dérive d'un contrât formel, d'un contrât conſommé qui ſe renouvelle à chaque prêtation des foi & hommage. Un Vaſſal, en faiſſant ſes devoirs, eſt préſumé jurer fidelité pour tous ſes agnats, & il ne fait que renouveller la promeſſe qu'a fait le premier acquereur du fief pour toute ſa poſterité, lorsqu'il a reçu la premiere inveſtiture, qui eſt un veritable contrât. Il ne faut donc pas être ſurpris de voir des Gentilshommes ſujets de l'Empire reprendre des fiefs en Alſace.

Mais dans le Traité de Munſter y a-t-il quelque article qui ait impoſé au Roi la neceſſité de reconnoître des expectatives? pour opérer une obligation auſſi extraordinaire, il faudroit une ſtipulation individuelle. Le Roi a en Alſace, du Chef de l'Empire ou de la Maiſon d'Autriché, *pour plus de* cinq cens mil livres de rentes en fiefs, & ces fiefs ne ſont pas des biens patrimoniaux comme en France: ce ſont des biens du Domaine de la couronne, biens inaliénables & que le Roi pourroit réunir à meſure qu'ils retournent à ſa diſpoſition par l'ouverture des fiefs.

Les porteurs de ces fiefs en font foi & hommage au Roi pour eux & pour tous ceux qui ſont intereſſés au domaine utile, on veut dire pour tous ceux qui ſont appellés au fief: tous ont un droit ſolidaire, tous ſont vaſſaux, tous ont un droit de domaine ſur le fief, & l'exercice de ce domaine, la perception des fruits n'eſt retradée ou ſuſpendüe à l'égard des uns que par la jouiſſance des autres qui les precédent en âge ou en degré. Cette ſolidité de droit, qui oblige de partager la poſſeſſion materielle entre ceux du même degré, autoriſe les autres à joüir à leur tour, & le dernier à réunir toutes les portions par la force d'un privilege qu'il ne tient ni de ſon

pere

pere ni de ſes agnats, mais du tout premier poſſeſſeur. Si donc les ſujets d'Empire viennent recueillir des fiefs en Alſace, c'eſt par une vocation particuliére & non par droit hereditaire, c'eſt par une participation dans la proprieté du domaine utile; *jure condominii utilis.* Par la ceſſion de l'Alſace tous les ſujets de cette Province, deliés de la ſujettion où ils avoient été juſqu'alors envers l'Empire & la Maiſon d'Autriche, ſont devenus ſujets de là France, qui en acquerant le domaine ſuprême de l'Alſace acqueroit la ſouveraineté ſur tous ſes habitans & ſur tous les biens.

Encore une fois, quelle application à des promeſſes de donner des fiefs, faites pour le cas où ces fiefs retourneroient à la diſpoſition des promettans? Les Empereurs & les Archiducs, prodigues de graces qui paroiſſoient ne leur rien coûter, pracequ'ils ne donnoient que des eſperances, peuvent, après avoir épuiſé, comme ils ont fait, tous leurs fonds domaniaux, avoîr promis la plûpart des fiefs d'Alſace par des diplomes qu'on n'eſt obligé de montrer qu'au tems de la vacance des fiefs. Cette profuſion d'expectatives, ſi genérale pour les autres païs de la Domination Autrichienne (13), peut avoir gagné l'Alſace : le Roi ſeroit-il obligé de conferer les fiefs mouvans de ſa couronne à des expectativaires qui repreſenteroient de ces diplomes d'Empereurs ou d'Archiducs?

Dans les premiéres propoſitions qui ſe firent à Munſter, on avoit tenté d'aſſujettir la France aux charges perſonnelles contractées par lés Empereurs & les Archiducs; la propoſition ne paſſa point, & avec raiſon, parceque le Prince qui céde un païs ne tranſinet pas ce qui oblige ſa perſonne. Il eſt donc très inutile

(13) On a remarqué, page 26. du memoire, que la Baſſe Autriche, la Carinthie & la Carniole, inondées d'expectatives accordées par les Ducs ou Archiducs d'Autriche en furent affranchies par des édits de Maximilien I. qui les annulla toutes, & qui, pour mieux dire, uſa du droit qu'il avoit en ſa qualité de ſucceſſeur, de refuſer de condeſcendre à des expectatives que ſes Prédeceſſeurs avoient données.

inutile d'entrer dans le détail de ce qui se passa au sujet des villes ci-devant Imperiales d'Alsace & des Vassaux des Trois-Evêchés : plus inutile encore de discuter si tout ce qu'a fait l'Abbé de Gravel a été dans la regle, ou si même on ne prête pas à cet Envoyé des choses qu'il n'a pas dites. Il faut tenir pour principe que le Roi a bien laissé à tous les proprietaires leurs possessions, aux Vassaux leurs fiefs : mais il seroit absurde, & on ajoûte indecent, de pretendre qu'il a été obligé de maintenir de simples expectatives. En vain objecteroit-on que celle de la Maison de Saxe est d'un ordre privilegié, sous pretexte qu'elle est causee pour services rendus. La cause d'une promesse n'en change pas la personalité ; c'est toûjours une action personnelle à intenter pour en obtenir l'execution : au surplus les services que Jean George I. avoir rendus à Ferdinand II. & que cet Empereur a entendu recompenser en 1625. c'étoit l'assistance que l'Electeur lui avoit prêtée dans la guerre de Bohéme, guerre personnelle à Ferdinand comme Archiduc, Roi de Bohéme : la lettre du 2. Janvier 1625. y est positive, & à la page 3. de la *Déduction* le Roi de Pologne en convient. *Si* dans le diplome du 13. Août 1625. on parle de zele pour Rodolphe II. que Jean George I. n'a vû que six mois, & *pour Matthias* dont le regne a été court & assez tranquille, ce n'est qu'une énonciation de stile pour honorer des lettres. Et les services que cet Electeur peut avoir rendus à Ferdinand II. comme Roi de Bohéme, ont eté largement recompensés par la Lusace entiére.

Ainsi quelque face qu'on donne au Traité de Munster, il n'oblige pas plus le Roi d'entretenir les expectatives qui concernent les fiefs d'Alsace, que de payer toutes les dettes de la Maison d'Autriche. En stipulant avec elle le prix de la cession, il lui a promis 1°. une somme de trois millions : 2°. d'acquiter a sa decharge les deux tiers seulement des dettes créées jusqu'à une certaine epoque par la Chambre Archiducale d'Ensisheim : ces dettes étoient assûrément toutes hypothecaires, & néanmoins pour charger le Roi d'en payer une partie seulement, il a fallu une stipulation précise : dira-t-on que de simples

ples promeſſes, des engagemens purs perſonnels ont paſſé de plein droit à la charge du Roi. Pourquoi donc a-t-il fallu, pour obliger le Roi d'éteindre une partie de ces dettes immobiliaires, une clauſe poſitive? c'eſt que tout acquereur à prix d'argent, tout ceſſionnaire à tître de ſatisfaction & d'indemnité n'eſt pas tenu de ces dettes, quoiqu'hypotecaires, du moins ne peut-il être recherché à ce ſujet qu'après la diſcuſſion du principal obligé.

L'exemple cité par le Prince de Heſſe du Comté de Ferrette, eſt trés applicable: en y repondant on a confondu les objets. La Maiſon d'Autriche en avoit fait foi & hommage à l'Evêque de Basle: elle cede ce Comté en toute ſouveraineté au Roi; l'Evêque ſe plaint du procedé de l'Empereur & de ſa Maiſon; il demande ou la reſerve de ſa directe ou une indemnité. La France lui repond qu'elle a acquis ce Comté en pleine ſouveraineté; que ſi la Maiſon d'Autriche a excedé ſon pouvoir, c'eſt à Elle à dédommager l'Evêque. Cette reponſe étoit dans la regle, & ce qu'elle a d'applicable à nôtre eſpèce, le voici:

La ceſſion en pleine ſouveraineté a pû éteindre un domaine direct: comment eut-elle conſervé des droits perſonnels, tels que des expectatives? La Suéde n'a-t-elle pas decidé la queſtion au ſujet des fiefs de Pomeranie? Elle n'a voulu ni renouveller ni reconnoître les expectatives accordées par les anciens Souverains: cependant elle n'avoit acquis ce Duché que pour le poſſeder comme les Ducs avoient fait (*14*).

Les conditions tacites ſont bannies des traités que paſſent les ſouverains; mais ſi on vouloit les y introduire, comment pourroit-on ſoutenir que le Traité de Munſter a reſervé tacitement aux Electeurs l'autorité de faire en Alſace un acte de coſouveraineté à ſoixante & dix ans delà? En 1648. comme on l'a obſervé, l'expectative de 1625. (dût-on la ſuppoſer legitime) étoit imparfaite, faute du conſentement des Electeurs,

(14) *Inſtrum. Pacis Oſnabr. Art. X. §. 3.*

que Ferdinand II. avoit promis de procurer : nouvelle preuve de la perſonalité de cette promeſſe. Or les Electeurs n'ont accordé ce conſentement qu'après les Lettres Patentes de 1717. Qui ſera aſſez oſé pour dire qu'ils ont pû faire cet acte de pouvoir ſouverain ſur des fiefs ſitués en Alſace, mais qu'ils regardoient comme fiefs d'Empire, ſur les principes de la Capitulation qu'ils avoient preſcrite en 1711. à l'Empereur Charles VI. Entrepriſe ſur le ſuprême domaine direct de la couronne, qu'on reſpecteroit ſi l'on admettoit les tîtres du Roi de Pologne, du nombre desquels ſont ces actes de conſentement des Electeurs *(15)*.

Ainſi

(15) On croit devoir donner place dans ce ſupplément à ces actes de conſentement des Sereniſſimes Electeurs; ils ne ſe trouvent pas dans le recueil des Pièces juſtificatives de la *Déduction* de S. M. Polonoiſe qui les a produits. Tout Lecteur ſçaura faire ſur ces pièces les reflexions convenables. Voici celui de l'Electeur de Mayence: „Nous Lotaire François par la grace de „Dieu Archévêque du Saint Siege de Mayence, Archi-Chancelier de Germa„nie, & Electeur du Saint Empire Romain &c. Notoire & ſçavoir faiſons .. „que S. M. le Roi de Pologne Nous a fait expoſer tant par écrit que par „ſon Envoyé en Nôtre Cour, que feu ſon Biſayeul . . . Jean George I. & „ſa Maiſon Electorale auroient obtenu de S. M. l'Empereur Ferdinand II. „les 2. Janvier & 13. Août de l'année 1625. dans la ferme eſpérance de „l'obtention du conſentement du Collége Electoral une expectative ſur les „fiefs d'Empire de Hanau, de Schwarzenbourg & de Brunſwick, & que „cette même expectative auroit non ſeulement été confirmé ſucceſſivement „par les Empereurs des Romains ſes Succeſſeurs, mais encore, quant à l'ex„pectative de Hanau, elle auroit été déclarée, étenduë & interpretée par „les feus Empereurs Leopold I. & Joſeph I. & par S. M. I. glorieuſement „regnante l'Empereur Charles VI. . . tant ſur les fiefs de Hanau-Lichtem„berg que ſur ceux de Hanau-Muntzenberg, & ainſi de rechef ſur tous les „fiefs que les Comtes de Hanau tiennent de S. M. I. & du Saint Empire. „Surquoi Sa dite Majeſté le Roi de Pologne Nous auroit amiablement re„quis à ce que Nous euſſions non ſeulement lui accorder nôtre agrément „& conſentement à toutes les ſuſdites expectatives Imperiales, *(l'allemand „porte: in ſothane völlige Kayſerliche expectanz: à ladite expectative Imperiale „en plein)* mais encore de contribuer de nôtre mieux à porter les Seigneurs „nos Co-Electeurs à un promt avancement & accompliſſement de la choſe. „Nous, faiſſant attention que leſdites expectatives ont été obtenuës il y a „déja longtems, & qu'elles ont été renouvellées à chaque ouverture *(l'alle-*

„mand

Ainſi ce ſeroit en quelque ſorte ébranler les maximes du Royaume, ce ſeroit élever des autels à des Dieux étrangers, que de recevoir une oppoſition, d'admettre une demande fondée ſur des tîtres de cette eſpèce. Ce ſeroit priver le Roi du droit qu'il avoit en 1717. de diſpoſer des fiefs de Lichtemberg: douter de ce droit, n'eſt-ce pau un Sacrilége?

Le Conſeil Souverain d'Alſace, expreſſément chargé par l'édit de ſa création de s'appliquer *à la conſervation du Domaine & des droits de ſouveraineté & tous autres honorables & utils generalement quelconques, & d'empêcher qu'il ne ſoit entrepris aucune choſe au préjudice d'iceux, par qui que ce ſoit, ſans aucune reſerve ni exception,* ſe porteroit-il à entamer, fût-ce par le plus petit endroit, la pleine & abſoluë proprieté du Roi ſur les fiefs d'Alſace? Et ne ſeroit-ce pas entrer dans les prejugés étrangers, ſi clairement annoncés dans les diplomes

„*mand porte: dans tous les cas: von fällen zu fällen*) .... avons conſenti & „conſentons par ces preſentes, à l'amiable demande & requiſition de Sa dite „Majeſté Royale, de maniére que non ſeulement nous agreons, approu„vons, damnons & accordons expreſſément pour Nous & les Archévêques „nos Succeſſeurs nôtre conſentement Electoral à laſuſdite expectative Impe„riale, *ainſi qu'elle a été originairement, ſçavoir le 2. Janvier 1625. accordée „ſuivant ſa forme et teneur* ſur les fiefs de Hanau, de Schwartzenbourg & „de Brunſwick, & *ſucceſſivement confirmée par les* Empereurs, & notamment „comme elle a été déclarée, étenduë & interpretée à l'égard des fiefs d'Em„pire de Hanau-Lichtemberg & de Muntzenberg (ſauf & ſans préjudice né„anmoins à l'interêt qui compete à nôtre Archévêché dans la juſtice fran„che devant la montagne près Alzenau, compriſe dans le fief d'Empire de „Hanau-Muntzenberg) mais encore voulons, ainſi que Nous en ſommes „requis, employer nos bons offices auprès des Seigneurs nos Co-Electeurs, „pour les porter à y donner pareillement leur agrément & conſentement ..., „Fait à Mayence le 13. Decembre 1717. *Lotaire François, Electeur.*

D'autres Electeurs ont conſenti à l'expectative, celui de Cologne le 14. Mars 1718. celui de Trêves le 30. Avril, l'Electeur Palatin le 17. Mai, celui de Baviere le 13. Septembre; & enfin le Roi de Pruſſe le 18. Juin 1723. Dans l'acte de ce dernier il eſt à remarquer, qu'il ſe reconnoit d'autant plus obligé a conſentir, *que S. M. Polonoiſe lui a accordé de bon gré ſon conſentement Electoral à l'expectative accordée par l'Empereur Leopold à ſa Maiſon Electorale de Brandebourg ſur la Comté d'Ooſtfriſe.*

des Empereurs, dans les actes de consentement des Electeurs, dans les articles des capitulations qui concernent les villes & les Etats d'Alsace, & particuliérement dans la requête du Roi de Pologne de 1724. que de laisser seulement soupçonner que cette proprieté fût gênée au regard des fiefs de Lichtemberg? Le doute sur la question, si le Roi a pû accorder les Lettres Patentes de 1717. est un injure irréparable, & il feroit un tître contre nous à nos voisins.

Ce plein domaine est établi encore sur d'autres moyens que ceux qu'on vient de retracer. L'expectativaire est tenu de requerir l'investiture actuelle & de se presenter aux foi & hommage dans l'année: ne le fait-il pas, il perd tout son droit par son seul fait. Verité établie sur la loi, sur le sentiment des feudistes, mais plus particuliérement encore sur une loi domestique, sur un exemple arrivé au sujet des fiefs de Lichtemberg.

Louïs de Lichtemberg avoit en 1426. obtenu de l'Empereur Sigismond l'expectative sur les fiefs de Jean de Still & de Goss Schoupp, à charge de prêter ses foi & hommage à l'Empire lors de l'ouverture, entre les mains *du Marggrave* de Bade. Les fiefs vâquérent, Louïs ne fit pas ses foi & hommage, ne prit pas l'acte d'investiture du Marggrave, Commissaire delegué: l'année révoluë l'Empereur dispose des fiefs en faveur de Gaspar de Schlick & de Wenceslas de Weideneck, comme de fiefs retournés purement & simplement à l'Empire, par l'inaction de Louïs de Lichtemberg, lequel fut obligé de transiger avec les nouveaux Vassaux, qui lui cedérent tous leurs droits en 1431. par un acte que Sigismond approuva. Ces fiefs sont partie de ceux dont le desistement est demandé au nom du Roi de Pologne.

La suite des choses se fait remarquer ici: Louïs de Lichtemberg avoit une expectative? les fiefs vâquent, & il neglige de faire ses devoirs, de prendre Lettres dans l'année. L'Empereur (qu'on ne peut taxer d'imperitie) confere les fiefs comme lui étant devolus purement & simplement, par l'ina-

action

ction, par la negligence de l'expectativaire; il diſpoſe de ces fiefs de plein droit, parcequ'il étoit degagé par le ſeul fait de l'expectativaire.

Or, loin que la Sereniſſime Maiſon da Saxe ait jamais fait renouveller ſon expectative par le Roi, loin de s'être preſentée dans l'année de la mort du Comte de Hanau, elle a au contraire publiquement deſavoüé le Roi, elle a ſans interruption reconnu les Empereurs & l'Empire, ſans diſtinction de tems, contre la teneur formelle des Traités. On n'entend pas ſeulement celui de Munſter, mais encore la trêve de 1684. qui maintenoit le Roi dans le domaine direct abſolu ſur les fiefs de Lichtemberg, mais encore le Traité de Bade de 1714. mais encore les Préliminaires d'Octobre 1735. & le Traité définitif de Vienne de 1738. La Maiſon de Saxe, partie contractante dans ces conventions ſacrées, étoit dans la neceſſité indiſpenſable de reconnoître le Roi : & elle porte ſon encens au trône Imperial, elle fait plus : en 1724. elle s'éleve contre les Letrres Patentes de 1717. & les dénonce à l'Empereur comme une entrepriſe du Roi ſur le domaine direct, ſur la ſouveraineté de l'Empire.

Tous ces faits ſont literalement prouvés : falloit-il informer, falloit-il faire des procedures pour voir être dit qu'un pretendu droit purement perſonnel, un droit qui ne fut jamais reconnu, étoit éteint? le premier pas de procedure eut été un crime, parcequ'il auroit ſuppoſé que le Roi n'étoit pas en pouvoir de diſpoſer des fiefs de Lichtemberg,

Si les Comtes de Hanau, tels que Frideric Caſimir, Philippe René, obligés de reprendre des Empereurs la partie des fiefs de Lichtemberg qui eſt dans le territoire de l'Empire, n'ont pû obtenir des Lettres de repriſe qu'on n'y ait inſeré les fiefs qui ſont ſitués en Alſace, c'eſt une entrepriſe qui regarde la Cour Imperial ſeule; les Comtes de Hanau ſe ſont purgés de tout ſoupçon d'y avoir part; témoin les foi & hommage rendus au Roi par Jean René Ayeul du Prince de Heſſe, & poſſeſſeur de Lichtemberg, en 1691. & en 1717. témoin les Lettres Patentes qu'il a obtenuës en 1701. en 1707. & en 1717.

témoin

témoin enfin les repriſes faites par le Prince de Heſſe en perſonne, & ſes foi & hommage, reçus par arrêt di 12. Juillet 1736. Mais cette attention des poſſeſſeurs des fiefs de Lichtemberg à reconnoître les droits du Roi ſeroit impuiſſante ſi le zéle du Conſeil Souverain d'Alſace ne ſe réveilloit à la vuë du ſyſtême invariable de l'Empire ; ſyſtême conſacré à l'éternité dans l'article XXVII. de la Capitulation perpetuelle, ſyſtême qui ne peut être ignoré, après la production de tant de pièces par où il eſt conſtaté.

De la part du Roi de Pologne on a prétendu excuſer ces déſaveux du legitime Seigneur direct, ces reconnoiſances des Empereurs, par deux raiſons. La premiére, qu'il auroit fallu un jugement déclaratoire qui eût fait décheoir la Maiſon de Saxe de ſon expectative : la ſeconde, que lestraités de paix contiennent la clauſe d'amniſtie. Reprenons ces deux raiſons l'une après l'autre.

Nous ne ſommes pas dans le cas marqué par certains Feudiſtes, qui diſent que genéralement parlant le Vaſſal n'eſt pas privé de plein droit du fief qu'il poſſede. Ici c'eſt une *expectative*, en vertu de laquelle la Maiſon de Saxe n'avoit aucune poſſeſſion, mais une ſimple promeſſe; *difference* deciſive, dont la force ſe ſent naturellement. Celui qui a fait une promeſſe eſt liberé de plein droit quand celui envers lequel il s'eſt engagé ſe comporte de maniére à meriter qu'il ne rempliſſe pas ſa promeſſe ; agit-il en juſtice ? le promettant ſe prévaut de l'exception, que ſon obligation eſt éteinte par le fait du demandeur.

Le Vaſſal poſſeſſeur ne peut, ſelon ces Feudiſtes, être dépoſſedé qu'en vertu de jugement rendu ſur les pourſuites du Seigneur direct ; il n'en eſt pas de même de l'expectativaire, qui n'a aucun droit en la choſe, & contre qui il ſuffit d'oppoſer l'exception d'injuſtice de ſa demande, quand il ſe preſente. Les droits perſonnels ſe perdent par le non-uſage, pourquoi ne ſe perdroient-ils point par le mauvais uſage? la raiſon eſt bien plus forte.

D'ailleurs

D'ailleurs, des Feudiſtes ſoutiennent que les cauſes de privation du fief en emportent la perte de plein droit, & que s'il faut un jugement, ce n'eſt que pour aſſûrer le fait, mais ce fait verifié, le fief eſt reputé ouvert dès l'inſtant que le Vaſſal à manqué envers ſon Seigneur. C'eſt le ſentiment de Mencken, Conſeiller du Roi de Pologne *(16)*, mais il eſt inutile d'entrer dans la diſcuſſion de la queſtion, ſoit parceque nous avons un préjugé pour les fiefs de Lichtemberg même, rapporté ci-deſſus, ſoit parceque tous les Feudiſtes conviennent qu'il eſt des cas où la commiſe eſt de plein droit, *propter feloniam in faciendo conſiſtentem . . . vel quando delictum eſt notorium, actu permanens (17)*: l'application vient au-devant de l'eſprit: elle eſt encore bien plus aiſée à faire ſi on n'oublie pas qu'une expectative n'étant qu'une promeſſe, il eſt contre la juſtice qu'un expectativaire demande une grace au Seigneur direct qu'il n'a ceſſé de dé ſavoüer pendant un ſiécle.

Voyons ſi le Miniſtére de Dreſde maniera plus heureſement la clauſe d'amniſtié. On définit l'amniſtie: une convention par laquelle les parties qui conclüent une paix promettent d'oublier, & anéantiſſent tout ce qui s'eſt paſſé à l'occaſion de la guerre. *Pactum pacificantium, de malis* jure belli *utrinque illatis nullo modo vindicandis.* Nous en avons une belle deſcription dans les Traités de Weſtphalie: *Sit utrinque perpetua oblivio & amneſtia omnium eorum quae ab initio horum motuum...* hoſtiliter *facta ſunt.* Le caractére diſtinctif de l'amniſtie eſt donc d'enſévelir dans l'oubli ce qui a été fait à l'occaſion de la guerre, à tître d'hoſtilité, *jure belli hoſtiliter.* Sur ces notions, qui ſont exactes, comment dire que les traités de paix ont aboli les déſaveux, les méconnoiſſances dont la ſucceſſion non interrompüe embraſſe les tems les plus tranquilles, & dont aucune n'a eu la guerre pour motif?

Par ce procedé la Sereniſſime Maiſon de Saxe a renoncé aux fiefs de Lichtemberg entant qu'ils ſont de la mouvance de

(16) Diſſert. *Feudum per omnem feloniam ipſo jure admitti.*
(17) SCHRADER, *part. 2. partis IX. Sect. 8. num. 38. 40.*

la couronne; le Roi a donc pû les conferer en 1717. & depuis cette époque la Maiſon de Darmſtad a une poſſeſſion de trente trois ans, fondée ſur un tître à qui perſonne ne refuſera la qualification de tître au moins coloré.

Il eſt vrai que la loi des Lombards paroît exiger la poſſeſſion de trente ans; mais cela ſuppoſe un manque de tître; & d'ailleurs de 1717. à l'aſſignation il y a trente trois ans, desquels on ne peut deduire que le tems de guerre declarée avec l'Empire; ſon reſultat pour declarer la guerre à la France eſt du 27. Fevrier 1734, & les préliminaires ont été ſignés le 3. Octobre 1735. ce qui fait un eſpace de dix neuf mois en tout: dés 1735. le commerce reprit ſon cours: Philipsbourg & Kehl furent de ſuite rendus à l'Empire, les Etats d'Italie, la Lorraine furent mis au pouvoir de ceux auſquels ils étoient cedés; les troupes furent reformées, en un mot le paix fut dès-lors pleinement rêtablie: il reſte donc plus de trente & un ans de preſcription.

Le tître de cette preſcription ce ſont des Lettres Patentes accordées, non au Comte de Hanau, mais à ſa fille & à ſa poſterité; les motifs ſont dignes de la Majeſté du Donateur, qui à voulu recompenſer en la fille le zéle & l'affection du Pere, & doter en outre en quelque façon ſa ſujette. On a rebattu que le Comte de Hanau en avoit impoſé au Roi, en ſoutenant que les fiefs de Lichtemberg étoient abſolument hereditaires; on a ajoûté que le Roi avoit bien voulu ſuppoſer que les fiefs étoient tels, mais que comme il y avoit du doute, il n'a pas voulu decider quant à preſent; & qu'en voulant ſauver les droits de la couronne par la vocation de Charlotte de Hanau & de ſa deſcendance aux fiefs de Lichtemberg, il a accordé des lettres qui mettent les prérogatives de la couronne en un peril éminent, parceque dans le tems auquel eſt renvoyée la diſcuſſion de la nature des fiefs, les pièces par où le Roi de Pologne en établit la maſculinité pourroient ne plus exiſter; & alors que ne ſouffrira pas le Domaine du Roi?

L'illuſion ſe diſſipera facilement. Le Comte de Hanau expoſe d'abord que les fiefs ſont abſolument héreditaires;

mais

mais en quel ſens, dans quel deſſein? Le recit des piéces par où il croit établir que les filles de Lichtemberg ſont appellées aux fiefs de leur Maiſon, eſt ſuivi de concluſions, qu'il eſt bon de tranſcrire.

„Et quoique par tous les tîtres ci-deſſus ſpecifiés „Nôtre dit Couſin le Comte de Hanau *ſe croye en état* de juſti„fier & de prouver invinciblement la qualité feminine & here„ditaire de tous leſdits fiefs *tant en ligne directe que colla„terale*, néanmoins comme dans pluſieurs deſdites inveſti„tures les fiefs ne ſont pas declarés abſolument féminins, & „que ſur ce motif ou quelque autre pretexte qu'il ne peut pré„voir, on pourroit prétendre qu'ils ſont maſculins . . . il ſe „trouve obligé, pour aſſûrer à cet égard les droits de Char„lotte Comteſſe de Hanau ſa fille unique & *de ſes enfans & „deſcendans*, d'avoir recours à nôtre juſtice & autorité, afin „que ſur la repréſentation par lui faire de ſeſdits tîtres en nô„tre Conſeil, il Nous plaiſe declarer leſdits fiefs *anciennement „féminins & hereditaires*, en conſequence ordonner qu'au „cas qu'il vînt à decéder ſans enfans mâles, ladite Charlotte „Comteſſe de Hanau y ſuccedera ſans difficulté, *ainſi que ſes „enfans & deſcendans mâles & femelles*, & à leur défaut *les au„tres heritiers collateraux de ſa Maiſon* de l'un & de l'autre ſexe.

En réuniſſant cet expoſé & ces concluſions, l'on voit que le Comte de Hanau n'a voulu ni entendu donner aux fiefs de Lichtemberg d'autre qualification que celle de fiefs transmiſſibles aux mâles & aux femelles de la même Maiſon, & non celle de fiefs purement hereditaires, desquels il eſt premis de diſpoſer par vente, donation, teſtament, &c. s'il avoit eu la penſée de les ſoutenir abſolument hereditaires & patrimoniaux, eût-il demandé qu'à defaut d'enfans mâles ſa fille y ſuccédât? il auroit été au contraire le maître de diſpoſer de ces fiefs en proprietaire, & ſa fille n'y auroit pas ſuccedé parcequ'elle n'auroit pas eû de freres, mais parceque ſon Pere l'auroit bien voulu ainſi. Eût-il demandé que ces fiefs demeuraſſent dans ſa deſcendance, & enſuite qu'ils paſſaſſent aux collateraux de ſa Maiſon auſquels il ſuppoſoit un droit acquis

ſur les fiefs? ſi ces fiefs euſſent été patrimoniaux, chaque poſſeſſeur en auroit eu la libre diſpoſition, & le Comte auroit ſans contredit mieux aimé que le dernier deſcendant de ſa fille eût la pleine liberté d'agir ſans contrainte, que de l'obliger à laiſſer ces fiefs à des collateraux trés éloignés.

Sur cette demande le Roi veut bien faire une grace, mais non un acte de juſtice abſolüe. Il laiſſe en ſuſpens la queſtion de la nature des fiefs; il ne les reconnoît ni pour maſculins ni pour feminins; l'autorité fait place à la munificence, & Sa Majeſté declare *que ne voulant pas décider quant-à preſent d'une maniére abſolüe & definitive de la qualité deſdits fiefs;* mais voulant donner au Comte de Hanau des marques de ſon *eſtime & de ſa reconnoiſſance*, & traiter favorablement Charlotte Comteſſe de Hanau en *conſideration du mariage qu'elle eſt ſur le point de contracter, & que S. M. a agréé & conſenti*, Elle veut & ordonne que Jean René Comte de Hanau venant à mourir ſans enfans mâles, ſa fille lui ſuccede en la poſſeſſion des fiefs, terres & ſeigneuries à lui échûs par ſucceſſion de la Maiſon de Lichtemberg; que les enfans & deſcendans mâles & femelles de Charlotte de Hanau lui ſuccedent, à la charge qu'à leur défaut les fiefs retourneront à la couronne, *après toutefois que ſur un examen plus particulier des titres, les fiefs y mentionnés auront été jugés & reconnus pour être purement maſculins. & en cas qu'il y ait lieu de les declarer tels.* Le Roi ordonne l'execution de ſes Lettres, non obſtant *tous édits, conſtitutions, coûtumes & uſages qui pourroient y être contraires, ausquels pour ce regard ſeulement & ſans tirer à conſequence S. M. a expreſſement derogé.* L'inſcription que le Chef de la Juſtice y a donnée eſt concüe en ces termes: VISA D'AGUESSEAU; *pour faculté de ſucceder à des fiefs en Alſace, à Charlotte Comteſſe de Hanau.*

La difference de la ſupplique & de la conceſſion eſt ſenſible. Le Comte d'Hanau demande que les fiefs ſoient declarés feminins & hereditaires pour tout le ſang d'Hanau-Lichtemberg. Le Roi ne veut ni les declarer maſculins ni les reconnoître feminins; laiſſant cette queſtion indéciſe pour le preſent,

preſent, il appelle aux fiefs de Lichtemberg Charlotte de Hanau & ſes deſcendans ſeulement, par lettres de *faculté de ſucceder*, qui l'habilitent à poſſeder ces fiefs, préciſion faite ſi elle eſt habile d'ailleurs. Les collateraux ſont exclus de la grace, mais l'effet de cette grace ceſſant, ils ſeront à même de déduire leur droit : s'ils ne l'établiſſent pas, les fiefs ſeront en la pleine diſpoſition du Souverain.

Mais le Roi a ſuppoſé que les fiefs de Lichtemberg étoient échûs au Comte d'Hanau par ſucceſſion de la Maiſon de Lichtemberg, & qu'ils étoient feminins. On a obſervé dans le memoire du Prince de Heſſe (page 35) qu'il y a autant d'eſpèces de ſucceſſions que de maniéres de remplir la place ou d'exercer les droits d'un autre. L'acheteur ſuccede au vendeur, le ſubſtitué au fiduciaire, un Evêque à celui qui vient de quitter l'Evêché, un Empereur à celui qui a porté la couronne avant lui. Le terme de *ſucceſſion* comprend tout ce qu'il y a de tîtres imaginables au moyen deſquels un poſſeſſeur vient après un autre.

Ne ſeroit ce pas attribuer au Roi un motif qu'on ne peut ſe repréſenter ſans frémir, que de lui prêter qu'il a pris pour principe, que la Maiſon d'Hanau a eu les fiefs de Lichtemberg à tître de pure herédité, tandisqu'il s'eſt reſervé de ſtatuer ſur leur nature? Il auroit donc tout à la fois dit que ces fiefs ſont feminins & qu'ils ne le ſont pas; qu'il ne vouloit pas decider quant à preſent quels ils étoient, & qu'il les tenoit pour tranſmiſſibles aux femelles : il auroit donc dans la même periode & ſtatué & differé de ſtatuer.

Les droits de la couronne periclitent-ils dans l'execution des Lettres Patentes? Le Prince de Heſſe croit que tout au contraire ils ſeroient violés ſi ces Lettres étoient anéanties, & il croit l'avoir juſtifié. De la part du Roi de Pologne on craint que les tîtres qu'il a produits ne ſe perdent : & alors, quel préjudice pour la couronne de France! les tîtres rappellés dans les Lettres Patentes établiſſent la qualité de fiefs hereditaires, & ſur ces tîtres (a-t-on dit à deux repriſes) on ne ſe ſeroit jamais hazardé de ſoutenir qu'ils ſont maſculins; on ne

ſe ſeroit pas preſenté à plaider la cauſe du Roi de Pologne, parcequ'il n'eſt Juge éclairé qui ſur ces ſeuls tîtres viſés dans les lettres ne prononcât pour l'heredité.

Cette objection intéreſſeroit très peu le Prince de Heſſe; ſi le Miniſtére de Dreſde, qui ſemble faire un reproche aux Miniſtres & aux Magiſtrats qui ont eu quelque part aux Lettres Patentes par leurs fonctions, apprehende la ſuppreſſion ou la perte des tîtres du Roi de Pologne qui concernent les fiefs de Lichtemberg, il eſt fort le maître de ſuggérer des précautions pour les conſerver; mais qu'eſt-ce que ces terreurs, ſi faciles à guérir, ont de commun avec la conteſtation?

Ce qui touche de plus près le Prince de Heſſe, c'eſt l'avantage deciſif qui lui revient de l'aveu public, de l'aveu geminé fait en juſtice pour Sa Majeſté Polonoiſe que ſur les tîtres viſés dans les Lettres Patentes de 1717. il n'y a point de Juge éclairé qui n'eût declaré héreditaires les fiefs de Lichtemberg, & qu'on n'auroit pas tenté de propoſer la cauſe de ce Monarque. En faut-il davantage pour prouver que tout le tems que les Lichtemberg ont poſſedé ces fiefs, ils pouvoient paſſer aux femelles après les mâles, & que la moitié que les Comtes de Deux-Ponts en ont euë étoit de la même *nature? car pour* ce qui concerne ces deux Maiſons, il n'y a au procés d'autres tîtres que ceux que le Comte d'Hanau avoit remis devant le Roi en 1717. ou s'il y a quelques tîtres de plus, ils ne ſervent qu'à fortifier la preuve de la femininité.

Si pour ce qui concerne la moitié échûë aux Comtes de Hanau, qui enſuite y ont uni la moitié de ceux de Deux-Ponts, le Roi de Pologne rapporte cinq inveſtitures de plus que le Comte n'en avoit produit, la juſtification de ce Seigneur eſt trés aiſée. Il avoit joint à ſa requête les inveſtitures de 1578. & de 1660. Dans les premiéres il eſt portée que les fiefs de Lichtemberg avoient été tenus *en fief des Empereurs Charles V. Ferdinand I. & Maximilien II.* & que par *les Lettres de Maximilien I.* étoit porté, &c. ainſi toutes ces inveſtitures antérieures à 1578 ſont rappellées & implicitement tranſcrites dans celles de cette année. Les inveſtitures de 1660. portent que les fiefs

étoient

étoient échûs à Frideric Caſimir de Hanau du chef de Philippe IV. (il vivoit en 1578.) de Philippe V. de Jean René & de Philippe Wolfgang ſes Ancêtres, qui en avoient joüi en fief. Ainſi le feu Comte de Hanau produiſoit équivalemment toutes les inveſtitures de ſa Maiſon; les deux de 1578. & de 1660. ſont dans les mêmes termes que toutes les autres; or il eſt de maxime que toutes les inveſtitures ſont cenſées copiées l'une ſur l'autre, & que celles qui ne paroiſſent pas ſons de la même teneur que celles qu'on repreſente. Jean René dernier Comte d'Hanau n'a donc pas ſurpris la religion de S. M. & la découverte que la Cour de Dreſde a faite de quelques inveſtitures ne change rien. Dans ſon ordre on fera encore uſage de l'aveu judiciaire qu'on à fait à deux repriſes, que les tîtres viſés dans les Lettres conſtantent la vocation des femelles aux fiefs de Lichtemberg.

La queſtion de la nature des fiefs de Lichtemberg ne peut être agitée qu'en commençant par declarer nulles les Lettres de 1717. qui renvoyent cette diſcuſſion à l'époque de l'extinction de la Maiſon de Heſſe-Darmſtad: auſſi le Prince de Heſſe réïtére-t-il ſa proteſtation, qu'il ne veut entrer en explication ſur ce point que dans la ſeule vüe de ne rien laiſſer à deſirer, & ſans ſe départir en quoi que ce puiſſe être du don que renferment ces Lettres.

Conrad de Lichtemberg, pere de ſix fils & d'une ſeule fille, & agnat de deux autres mâles du nom de Lichtemberg, obtient en 1289. de Rodolphe I. que s'il meurt ſans heritiers mâles ſes filles lui ſuccederont comme auroient fait ſes fils: *ut ſi ſine haeredibus maſculis ipſum contingat decedere, filiae ſuae ſibi ſuccedant ut filii.* La grace ne peut être perſonnelle; 1° Parceque Conrad avoit huit heritiers mâles & une ſeule fille; quelle ſtupidité n'y auroit-il pas eu d'appeller cette ſeule perſonne individuellement pour ſucceder à ſon pere, ſi elle voit mourir ſix freres & deux parens ſans enfans mâles, & enſuite ſon pere après eux tous? 2° Parcequ'il eſt dit que les filles ſuccederont au défaut des mâles comme feroient des fils: *filiae ſuae ſuccedant ut filii liberè in feudis.* Or les fils

tranſ-

tranſmettent inconteſtablement le droit ſucceſſif à leurs deſcendans. 3° Stipuler en faveur des premiers deſcendans, c'eſt acquerir un droit à tous les ſuivans; en ligne directe il n'y a de degrés que pour déſigner par un nombre ordinal la ſuite des perſonnes. 4° Le diplome qui appelle les filles au Duché de Brabant, & qui a pour ainſi dire ſervi de modéle à celui de 1289. a autoriſé la ſucceſſion féminine pluſiers ſiécles en ſuite.

L'Empereur Louis IV. permet en 1345. à Simon de Lichtemberg de laiſſer à Jean Chanoine de Strasbourg l'uſufruit de ſes fiefs *s'il meurt ſans heritiers de ſon corps:* mais en autoriſant ce legs il ordonne qu'au decès de Jean les fiefs paſſeront à Jean de Salm neveu de Simon. Le tître n'a pas d'autre ſens; il a été imprimé avec les points & les groſſes lettres initiales d'après l'original. La vocations des filles ne peut être mieux établie. Si Simon a des enfans, le Chanoine ſera exclus, & à bien plus forte raiſon le Neveu de Simon, fils de ſa ſœur. Mais s'il ne laiſſe aucuns enfans, les fiefs ſont devolus à ce Neveu, après la mort de Jean Uſufruitier.

Charles IV. confere au même Simon une bonne partie des villages qui font le ſujet du procès; ils avoient été achetés quinze années auparavant en pleine & abſoluë proprieté par des Seigneurs de Lichtemberg, avec d'autres villages dont partie ſont auſſi conteſtés, partie ſont encore purs allodiaux tranſmis à la Maiſon de Linange, qui les poſſede, par une fille de la Maiſon de Deux-Ponts heritiére de celle de Lichtemberg. L'oblation ne peut être mieux conſtatée: comment Charles IV. le plus grand diſſipateur qui ait porté le diadême, auroit-il acheté ces allodiaux, pour en former des fiefs d'Empire? or le fief oblat eſt de ſa nature tranſmiſſible aux femelles: il l'eſt encore bien plus dans les circonſtances où l'on étoit en 1347. Simon n'avoit point d'enfans, & il joignoit ces fiefs à d'autres, qui étoient féminins.

Verité fortifiée par l'inféodation de 1348. qui unit aux premiers fiefs un péage, pour les poſſeder en fiefs hereditaires. C'eſt ſur ces principes, qüe Frideric III. étant à Strasbourg en 1442. confere *de mûre deliberation, bon conſeil, de certaine*

ſcience

ſcience & de ſa puiſſance Imperiale, à Jacques de Lichtemberg qui n'avoit point d'enfans & à Louïs ſon frere qui n'avoit alors qu'une fille, les fiefs de Lichtemberg, *pour eux, leurs heritiers féodaux & heritiers*, & leur *renouvelle & confirme tous les priviléges, graces, franchiſes & Lettres qu'eux & leurs ancêtres ont obtenus des Empereurs.* L'on voit ici la progreſſion de la ſucceſſion très bien déſignée : *pour éux*, c'eſt Louïs, c'eſt Jacques de Lichtemberg, *pour leurs héritiers féodaux*, ce ſont les mâles qui deſcendront d'eux; *pour leurs héritiers*, ce ſont les femelles, appellées aux fiefs après les mâles.

Louïs meurt en 1471. & ne laiſſe que deux filles : par un traité ſucceſſoire il eſt convenu entre ſes gendres & Jacques ſon frere, que ſi Jacques meurt ſans aucuns enfans, ſes deux Niéces lui ſuccederont; que les Comtes de Hanau & de Deux-Ponts leurs Epoux travailleront à ſe faire inveſtir ſimultanément, & ils conviennent entre eux que l'inveſtiture que l'un d'eux obtiendra ſera commune à l'autre.

Simon Wecker de Deux-Ponts obtient l'inveſtiture ſimultanée en 1476. par des lettres qui rappellent expreſſément le traité fait avec Jacques de Lichtemberg; c'eſt celui de 1471. le ſeul qui ait exiſté : quand il y en auroit un autre, ce ſeroit donc en vertu de cet autre que Simon Wecker auroit été appellé aux fiefs; donc les fiefs n'ont pas vâqué par la mort de Jacques de Lichtemberg, qui n'eſt mort qu'en 1480. quatre ans après les inveſtitures ſimultanées de 1476.

Les deux Comtes Epoux de ſes Niéces entrérent en poſſeſſion des fiefs de Lichtemberg : ce ne pouvoit être qu'en vertu du pacte hereditaire de 1471. confirmé par les inveſtitures de 1476. accordées à Simon Wecker de Deux-Ponts *pour le droit qui lui competoit*, c'eſt-à-dire en qualité de Mari d'Elizabeth de Lichtemberg : Ses deſcendans ont continué cette joüiſſance, & n'ont jamais repris les fiefs comme maſculins ni comme ouverts à l'Empire par la mort de Jacques de Lichtemberg.

Les Comtes de Hanau ont en 1504. accepté des lettres d'inveſtitures qui qualifient de fiefs maſculins ouverts à l'Empire par la mort de Jacques de Lichtemberg, les fiefs dont ils s'étoient mis en poſſeſſion en 1480. comme de fiefs feminins. Soit que ces Comtes ayent plié ſous une autorité ſupérieure, ſoit qu'ils ayent eux-mêmes demandé ce changement de qualité, ils n'ont pû altérer la nature des fiefs, ni dépoüiller les femelles d'un droit qui leur étoit acquis, en vertu des Diplomes de 1298. de 1345. de 1347. & de 1442. & du pacte hereditaire de 1471. confirmé en 1476.

La qualité d'un fief ne peut être changée au préjudice des filles; ſur ce point il n'y a qu'une voix, qu'un ſentiment; la loi féodale y eſt expreſſe, & la réduplication d'actes dérogatoires ne couvre pas la nullité; c'eſt la déciſion de l'Empereur, au tître 52. du livre ſecond des fiefs: *licet in ſecundam & tertiam generationem & usque in infinitum pervenit.*

C'eſt ici le lieu de faire encore uſage de la déclaration judiciaire faite au nom du Roi de Pologne, que ſur les tîtres cottés dans le *Veu* des Lettres Patentes de 1717. on n'eut *pas* oſé ſe preſenter pour ſoutenir que les fiefs de Lichtemberg ſont maſculins. Le prince de Heſſe prend droit par cet aveu, le fruit d'une profonde reflexion & d'un examen detaillé: en partant de ce principe, il ne reſte qu'à diſcuter ſi les tîtres qu'on produit pour Sa Majeſté Polonoiſe au par-deſſus de ceux qui ſont mentionnés dans ces Lettres établiſſent la maſculinité. Or pour tout ce qui precéde l'éxtinction de la Maiſon de Lichtemberg, arrivée en 1480. il n'y a pas un ſeul tître nouveau que le Roi de Pologne rapporte. Donc jusques-là les fiefs étoient féminins.

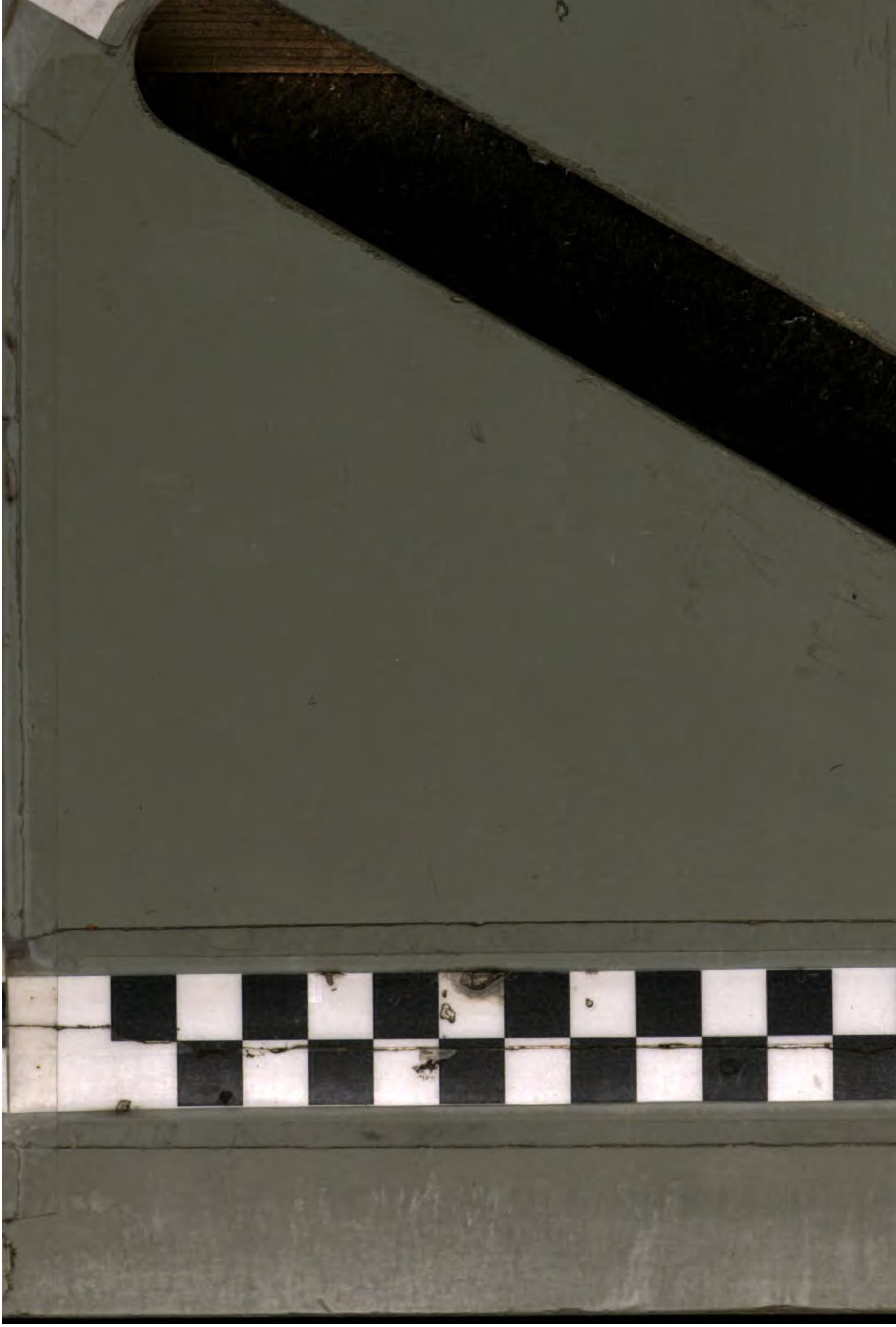
Depuis 1480. les fiefs ont été poſſedés par les deux Maiſons de Deux-Ponts & d'Hanau; en ce qui touche celle de Deux-Ponts il n'y a d'autres inveſtitures, d'autres piéces que celle que le feu Comte d'Hanau a repreſentées en 1717. Reſte donc les ſeuls tîtres de la Maiſon d'Hanau; les Lettres de 1717. cottent des inveſtitures de 1578. & de 1660. le Miniſtére de Dreſde en produit encore cinq autres, mot pour

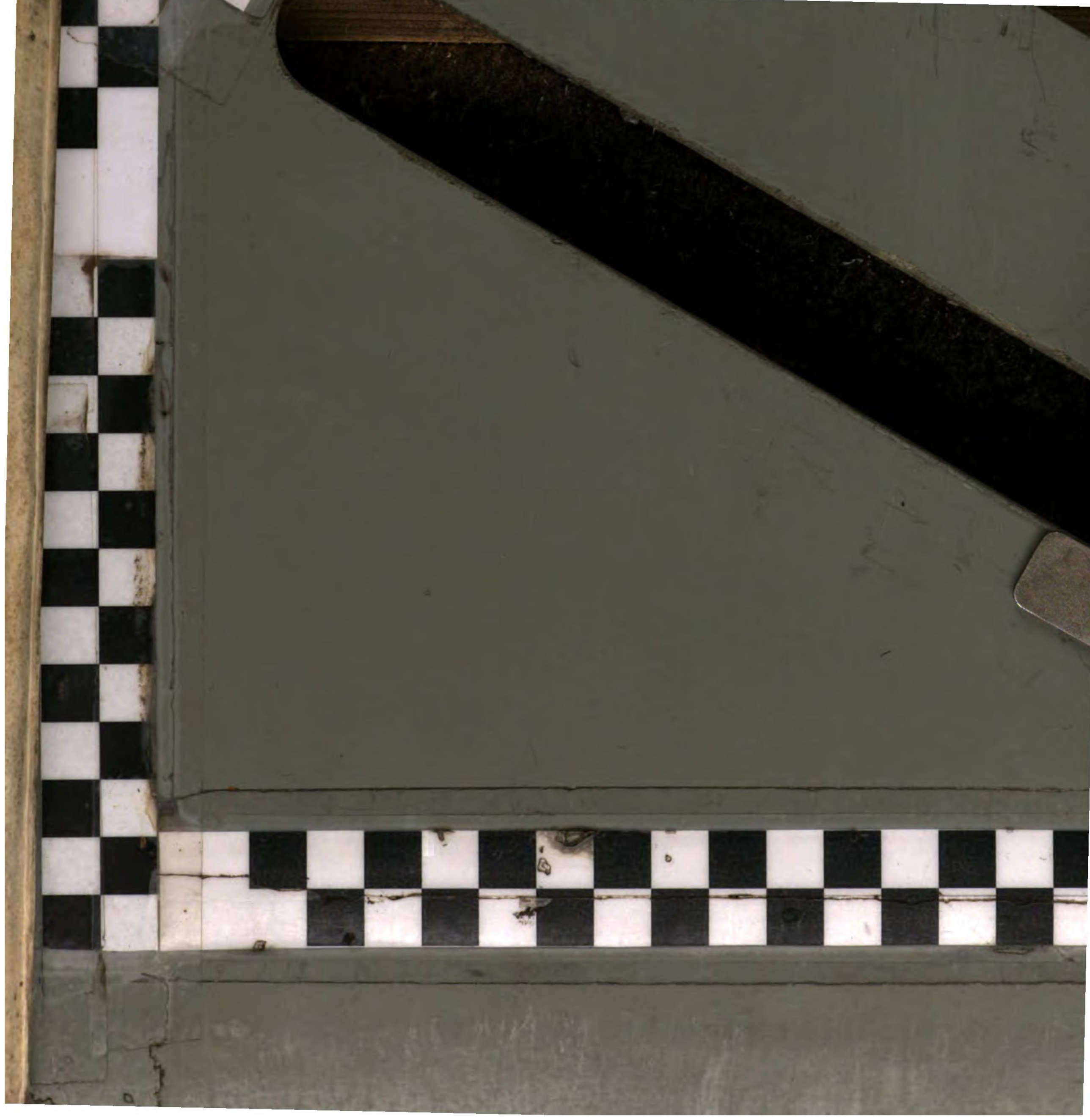
mot

mot dans les mêmes termes; or cette nouvelle production ne change en rien l'état des choſes, & parceque ces inveſtitures nouvellement recouvrées ſont implicitement compriſes dans celles de 1578. & de 1660. & parceque toute inveſtiture eſt préſumée pareille à toutes celles qui ne paroiſſent pas. Donc ſi en 1717. tout Juge éclairé devoit reconnoître les fiefs de Lichtemberg pour feminins & hereditaires, il en eſt de même ancore aujourd'huy.

Qu'on ne diſe pas que ſi les fiefs de Lichtemberg n'étoient pas maſculins, ils étoient purement hereditaires, & qu'on a pû les maſculiniſer. Car premiérement on n'a jamais entendu les rendre maſculins, d'hereditaires purs qu'ils avoient été; les Comtes d'Hanau les ont reçu, par erreur, ou de propos delibéré, comme fiefs prétendus maſculins par eux mêmes; & en cela ils ont agi contre les loix des fiefs. 2° Les fiefs étoient attachés à la Maiſon de Lichtemberg, mâles & femelles, comme il ſe voit par les inveſtitures & les Lettres de cette Maiſon; auſſi le Comte d'Hanau n'a-t-il demandé ces fiefs que pour ſa fille & ſes deſcendans & à leur défaut pour les collateraux de ſa Maiſon, tous iſſus de la Maiſon de Lichtemberg.

Landesarchiv
Speyer





BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Moser, Friedrich Carl von, 1723-1798

Sammlung der neuesten und wichtigsten Deductionen in Teutschen Staats- und Rechts-Sachen

Bd.: 3

Franckfurt und Leipzig (1752)

4 Ded. 230-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10350272-6
VD18 90052765